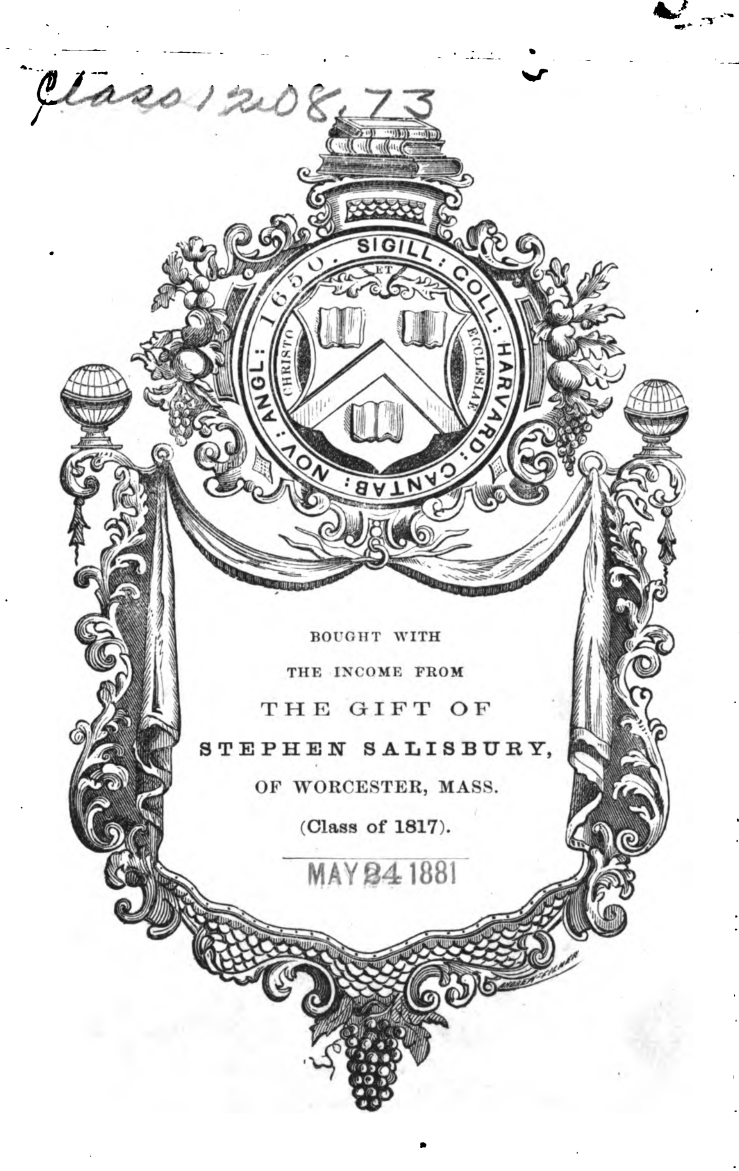



SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE



Griechische
Literaturgeschichte

in neuer Bearbeitung

von

Dr. Rudolf Nicolai.

Dritter Band.

Die nachklassische Literatur.

2e aufl.

Die Literatur der byzantinischen Studienperiode.

Magdeburg 1878.

Heinrichshofen'sche Verlagshandlung.

Vorwort.

Die Darstellung der griechischen Literaturgeschichte, der vornehmsten unter den Disciplinen und gleichsam der Blüthe der classischen Alterthumswissenschaft, verlangt, wenn sie der Größe des Gegenstandes und dem Fortschritt der modernen Forschung angemessen sein soll, einen glücklichen Verein geistiger und materieller Mittel. Wieweit in diesem Werk, dessen dritter und letzter Band mit den Beigaben der Verzeichnisse nunmehr an die Oeffentlichkeit tritt, diesem Erforderniß vorgesehen ist, wird dem billigen Urtheil eines Jeden überlassen, der eine vertrautere Kenntniß auf diesem Gebiet sich erworben hat und mit gereifter Einsicht in die Ordnungen, Stufengänge und Organismen der Literatur eine solche Leistung zu überblicken und in ihrer Gesammtheit zu würdigen versteht. Es ist eine gewissen Philologen charakteristische Unart — und nicht immer aus dem jüngeren Nachwuchs — mit unberufenen Urtheilen über ein wissenschaftliches Werk, noch bevor es abgeschlossen vorliegt, rasch fertig zu sein und sich auch hören zu lassen, und man vernimmt wohl, um von gehässiger und neidischer Kritik zu schweigen, Stimmen der Unzufriedenheit, die darin zusammentreffen, mein Buch, das doch nicht wenig Neues und auch Besseres als der Vorgänger leistet, ist vom Verfasser nicht benutzt, daher genügt und gefällt mir dieser und jener Artikel nicht, und das Werk leidet vielfach an Mängeln. Solche Rede, falls sie Berechtigung

hat, wie sollte sie vor dem Anblick dieser nunmehr zur Einheit eines Systems verbundenen, reich befruchteten Massen beider Literaturen, der poetischen und der Prosa, und vor der Vielfältigkeit ihrer Seiten nicht lieber verstummen und zur Erwägung geben, ob es wohl wünschenswerth sei, aus der überfließenden Fülle der Detailschriftstellerei mehr aufzunehmen als das Object erfordert, oder überhaupt möglich, Jedem nach Wunsch dienstwillig zu genügen. Der Darsteller der Literaturgeschichte, vornehmlich an fertige Resultate der Forschung erwiesen, ordnet, verbindet und durchdringt das gesammte, ihm zur Verfügung stehende Material, er verzichtet aber, die zuströmenden Hülfsmittel viel mehr ihrem Werth als ihrer Zahl und Urheberschaft nach bemessend, auf Veraltetes, Unwesentliches und ebenso auf minutiöse Forschungen, welche der Entwerfung eines Gesammtbildes von einer Periode, einer literarischen Genossenschaft oder einem Autor oft viel mehr hindernd als förderlich werden, höchstens gedenkt er der kleineren Namen und Spenden in den jedem Artikel anhängenden Beigaben zur Literatur. Ob dieses Zugeständniß einem Werk zur Empfehlung gereicht, kann lebhaft bestritten werden, immer jedoch ist der Text von Belastung frei zu halten. Wenn demnach eine Hauptaufgabe des Literarhistorikers in der strengen Scheidung des Werthvolleren und Bedeutsamen von mittelmäßiger und unfruchtbarer Arbeit besteht, so verwehrt gleichwohl die Größe des Unternehmens, das doch, dem praktischen Bedarf zu dienen, zu einem Abschluß geführt sein will und kein gemächliches, allzu langes Verweilen auf einem Punct gestattet, hier überall die richtige Mitte einzuhalten. Der knapp bemessene Raum selbst wird zum Hemmschuh der weiteren Vertiefung und Begründung des Stoffes, die kaum in Fluß gekommene Rede und Charakteristik sieht sich vor Schranken, und man findet Genüge, kein wichtiges Glied in der Kette des Berichts übergangen zu haben. Daher verbleiben Rückstände und die Durchführung der Gleichmäßigkeit und der Uebereinstimmung in Composition, Ton und Farbe des Vortrags wird ruhigen Nacharbeiten für eine neue

Ausgabe vorbehalten. Mein Werk, für Studirende und die Kreise der Fachgenossen, im ersten Band zugleich auch für den Unterricht in den obersten Classen der Gymnasien und höheren Realschulen geschrieben, wird seinen Zweck erfüllen, wenn es dem Studium eine gesicherte Grundlage giebt und den Weiterbau des Ganzen fördert, eine systematische Kenntniß der griechischen Literatur in ihrer Gesammtheit wie in ihren einzelnen Erscheinungen verbreitet, die vornehmsten Autoren in ihrem literarischen Gesammtwirken, ihr Verhältniß zu den dichtenden und schreibenden Gruppen, zu den geistigen, den sittlichen und religiösen Zuständen ihrer Zeiten, ihren Charakter in Stil und Composition bezeichnet, endlich die Bibliographie in bequemer, übersichtlicher Ordnung kennen lehrt. In letzterer Beziehung ist das Höchste geleistet. Der Verfasser hat den Vorzug vor vielen mit ihm durch Gemeinsamkeit der Bildung und Studien verbundenen Philologen, dem vorliegenden Werk diejenige Zurüstung, die seinen Gebrauch ganz unentbehrlich macht, in Berlin verliehen zu haben, dem Sammelplatz aller literarischen Schätze durch den wissenschaftlichen Sinn des preußischen Fürstenhauses. Vorzugsweise bietet die Königliche Bibliothek wie überhaupt für jede Wissenschaft, so insbesondere für das Studium der Literatur einen ungeahnten Reichthum an Schriftbeständen und Hülfsmitteln, und ihr verdankt man, daß der bibliographische Theil in Vollständigkeit beifolgt. Kaum wird eine namhafte Ausgabe oder Uebertragung, kaum ein wissenschaftliches Werk von Bedeutung übergangen oder unberücksichtigt gelassen sein. Dieser Vergünstigung gegenüber habe ich aber den Druck äußerer Verhältnisse als Grund anzuführen, weshalb es mir versagt blieb, immer mit gleicher Muße und Freudigkeit zu schaffen. Zwar fand ich die geehrte Verlagshandlung Heinrichshofen zu immer lohnenderen Bedingungen bereit, in der Gunst und Aufnahme des lesenden Publicums aber reichlichen Ersatz für fortdauernde Mühen, aber ich weiß nunmehr, daß nicht allein völlige Freiheit von Berufspflichten und der Besitz jugendlicher Frische und Kraft, sondern ein ungetrübtes

Zusammensein mit und in ihr die Schöpfung einer griechischen Literaturgeschichte bewirken kann, die an Umfang und Ausdehnung die sonst eingehaltenen Grenzen überschreitet und zugleich an innerem Gehalt mustergiltig sein will. Zwischen den Graden der Vollkommenheit liegt ein weiter Weg, den nur Wenigen zu durchmessen vergönnt ist, und man begnügt sich wohl, mit vertrauterer Methode ihnen näher getreten zu sein. Ein solcher Erfolg ist aber nur dann voraussichtlich, wenn man die Literatur von ihren Außenwerken, sich selbst von jeder überbürdenden Last befreit. Ist daher die rein fachwissenschaftliche Literatur der Griechen, die Mathematik und Astronomie, die Optik, Mechanik und Kriegswissenschaft, die Physik und Medicin, die Jurisprudenz und Oekonomik ausgeschlossen — ein Gewinn, wodurch sich die neue Bearbeitung von dem früheren auf Horrmann begründeten Entwurf in erster Linie unterscheidet — so sind nunmehr die literarischen Denkmäler mit ihrem Zuwachs in jüngster Zeit sowie die fragmentarische Literatur in größter Vollständigkeit erschlossen. Ein prüfender Blick in das Namenverzeichniß genügt, um zu erkennen, wieviel hier neu, wieviel in alter Ueberlieferung hinzugekommen. Besonders ist die nachclassische Literatur herangewachsen und innerhalb dieses Bereichs ist es wiederum die byzantinische, die nun in ihrem volleren Bestand und erhellter hervortritt. Während nun die Darstellung der poetischen Literatur an bereiteten Schätzen einen Rückhalt fand, ist die Darstellung der Geschichte der Prosa, wo eine Gesammtleistung ausgeblieben war, im Wesentlichen ein neues, eigens organisirtes Ganze. Sie war bisher wohl aus dem Grunde rückständig, weil sie bei ihrem ungleich größeren Reichthum an Erscheinungen — man erwäge nur die historische Literatur — einen Ueberschuß an Zeit und Mühen verlangt, die keiner unter den namhafteren Literarhistorikern, vollauf mit den Aufgaben der Poesie beschäftigt, gewann oder aufwenden wollte. Reich und vielfältig ist das Gebiet der Poesie bestellt, der Prosa aber, die immer gegen die poetische Literatur in geringerer Schätzung sich befand, fehlte lange

Zeit ein ausreichender Zuwachs an Vorarbeiten. Spätere Zeiträume harren noch eines zusammenfassenden und lichtvollen Gemäldes der literarischen Entwickelung, und sobald man Plato und Demosthenes hinter sich hat, trifft man auf weite Strecken, wo der literargeschichtliche Bericht schwankt, unsicher wird und verstummt, wo Massen von Citaten und Notizen der fragmentarischen Literatur die Darstellung drücken und überströmen. Dazu blieb bei allem Förderniß, das in Kritik und Erklärung die Autoren empfingen, noch manches Werk zu betrachten übrig, eine große Zahl von Prosaikern war wohl gedruckt und diplomatisch gesichert, aber in Hinsicht auf den Inhalt und Geist ihrer Schriften, auf Tendenz, Composition und stilistisches Vermögen noch wenig durchforscht. Auch darin wird man ein Verdienst erkennen, daß die Handschriften mit einem kritischen Vermerk verzeichnet sind, ja daß der Textesrecensor gelegentlich sogar auf ungebrauchte, versteckte handschriftliche Mittel aufmerksam gemacht wird. Von allen Seiten findet man sich unterwiesen, angeregt und in eigener Forschung unterstützt. In den Anhängen birgt sich bequem zurecht gelegt die zerstreute Literatur, die Fülle der kritischen, exegetischen und miscellanen Beiträge, soweit sie einen größeren Werth und Umfang besitzen, und was an Beurtheilungen, an Monographien, Specialgeschichten und Bruchstücksammlungen begegnet. Erst jetzt ließ vollständiger und allgemeiner eine Einsicht in die Quellen und die Geschichte eines Autors und seines schriftstellerischen Nachlasses sich gewinnen, die Reihe der alten und jüngeren Commentatoren sich überschauen. Als Führer in alle Wissenschaft geht Aristoteles auf der Grenzscheide des antiken und der beginnenden Ordnungen des jüngeren Griechenland fast allen Zweigen voran und bildet den Ausgang der Forschung in Philosophie, Rhetorik, Poetik und Kritik der alterthümlichen Literaturwerke und ihrer Gattungen; auch für Geschichte, Staatsalterthümer und Literarhistorie war er seinen Nachfolgern vorbildliche Quelle. Er bezeichnet den literarischen Genossenschaften, den einzelnen Gruppen und schaffenden Geistern ihre Sonderrich-

tung, jeder treibenden Kraft den Bezug ihrer Mittel, jeder Wissenschaft ihr eigenstes Gebiet, der Philosophie aber ihren vorherrschend subjectiven Charakter. Von ihm empfängt der Darsteller der Literaturgeschichte den Maßstab zur Beurtheilung literarischer Größen, von ihm aus begleitet er abwärts Schritt für Schritt die Wandelungen der Zeiten, das Sinken der selbstschöpferischen Kraft und den Niedergang der Literatur und sieht sich auf verändertem Boden zu neuen, fruchtbaren Forschungen geweckt. Nun öffnet sich auch in die Geschichte der Grammatik und der grammatischen Studien mit ihren Fortsetzungen und Ausläufen ein freierer Blick, Aristarch, Didymos, Apollonios Dyskolos und Herodian sind in der Gesammtheit ihres literarischen Schaffens beleuchtet, und die jüngsten, mit der Ueberlieferung der Texte Homers, Pindars, der Tragiker und des Aristophanes verknüpften Scholiasten Tzetzes, Thomas Magister und Demetrios Triklinios vervollständigen in Verbindung mit Photios, Suidas, Eustathios und anderen Größen das Bild der byzantinischen Betriebsamkeit und der Verdienste der Mittelgriechen um die Literatur. Die Denkmäler der Geschichtschreibung von den nüchternen Anfängen der Logographen bis zu ihrer Vollendung durch Thukydides und wiederum abwärts bis zum Absterben der historischen Kunst im Zeitraum der Byzantiner sind streng unterschieden, gruppirt und nach ihrem geistigen wie materiellen Gehalt dargelegt, beziehungsweise auch ihre Quellen nachgewiesen. Die Geschichte der philosophischen Literatur ist durch Nachstudien besonders in den Perioden seit Plato bereichert und mit namhaften Artikeln ausgestattet worden, sodaß man beispielsweise über den Umfang und die Bedeutung des literarischen Wirkens der älteren und jüngeren Peripatetiker oder Platoniker nicht mehr verlegen oder in Unkenntniß gelassen ist. Für die Geschichte der Musik und Metrik standen dem Verfasser gewonnene Ergebnisse der Forschung zur Hand. Noch unbenutzt blieb Th. Bergks jüngste verdienstvolle Arbeit in griechischer Literaturgeschichte. Angelegt nach einem großartigen Maßstab, der nur geringe Aussicht auf eine allge-

meine Anerkennung verheißt, würde sie selbst von der genialsten Kraft eines Menschenlebens zu einem Abschluß nicht geführt werden können, und man darf dafür halten, daß dieser reich, vielseitig und gründlich gebildete Darsteller seinem Werk beschränktere Grenzen vorbehalten hatte. Man muß die Regsamkeit, den Fleiß und die Sorgfalt so vieler unter den jüngeren Gelehrten anerkennen, durch deren Schriften und Beiträge die Begründung einer Geschichte der gesammten Literatur ermöglicht worden, mit begeistertem Dank aber auf die Leistungen der älteren zurückblicken, die hier Bahn brachen und das jüngere Geschlecht vorwärts drängten. Es gereicht mir zur besonderen Ehre, die Namen der letzteren, die man häufiger als billig übersieht oder um eines gewissen Grundes willen wohl auch zu unterdrücken liebt, mit ihren Verdiensten im Text ausgezeichnet zu haben. Denn es scheint die Zeit heraufgekommen zu sein, wo nach schweren Verlusten, die uns durch den Hingang von Männern, wie A. Böckh, G. Bernhardy und Fr. Ritschl betroffen haben, die classische Alterthumswissenschaft zwar nicht verwaist, aber ihrer besten Meister beraubt ist, und nur Wenige wollen die volle Verantwortlichkeit der Philologie auf dem Lehrstuhl der Universität übernehmen und tragen.

Berlin, 15. April 1878.

Dr. R. Nicolai.

Uebersicht.

Dritter Band.

Die Literatur der byzantinischen Studienperiode.

A. Die prosaische Literatur.

I. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

B. Die Chronographie.

C. Die Geographie.

II. 1. Die Grammatik.

II. 2. Die Metrik und Musik.

III. Die Sophistik und Rhetorik.

IV. Die Philosophie.

B. Die poetische Literatur.

I. Die Poesie des 4. und 5. Jahrhunderts.

Das Epos.

II. Die Poesie der Byzantiner.

III. Die Anthologie.

Geschichte

der

gesammten griechischen Literatur

in neuer Bearbeitung.

Dritter Band.

Die Literatur des byzantinischen oder mittelgriechischen Zeitraums.

Die Literatur des byzantinischen oder mittelgriechischen Zeitraums.

Geschichtlicher Ueberblick.

Allgemeine Darstellungen der Zeitgeschichte: Aeltere Werke von Du Cange 2 Voll. Par. 1680. Venet. 1729. Fol., Tillemont 6 Voll. Par. 1690—1783. und Le Beau Histoire du Bas-Empire, en commençant de Constantin le Grand, fortgesetzt von Ameilhou, 24 Voll. Par. 1757—1784. geht bis auf den Tod Andronikos II. Edit. nouv. augmentée par St. Martin et continuée par Brosset, 21 Voll. Par. 1824—1826. — Eine geistvolle, jedoch nicht überall streng kritische Leistung von E. Gibbon History of the decline and fall of the Roman empire, 6 Voll. Lond. 1776—1788. 4. und 14 Voll. Basel 1788. Deutsch von Sporschil, Leipz. 1837. 2. Ausg. 1843. 3. Aufl. in 12 Bänden 1854. 12. — Hauptwerke von G. Finlay: Greece under the Romans (von 146 v. Chr. bis 717 n. Chr.) 1844. Vermehrt und berichtigt in der Edit. II. 1857. mit der guten deutschen Uebertragung durch einen Ungenannten vom J. 1861. Medieval Greece and Trebizond (von 1204—1461) 1851. übersetzt von Reiching 1853. History of the byzantine Empire (von 717—1057) 1853. History of the byzantine and Greec Empire (von 1057—1453) 1854. — Ch. Merivale History of the Romains under the empire, 7 Voll. Edinb. 1864. deutsch Leipz. 1866 fg. — Von besonderer Wichtigkeit sind ferner die Arbeiten von W. Zinkeisen Geschichte Griechenlands 1. Thl. bis zum Heereszuge König Rogers, Leipz. 1832. Ph. Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters I. polemisch gegen die moderne Nationalität der Hellenen, E. Curtius Peloponnesos 2 Bde. Gotha 1851—1852. F. Gregorovius Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter vom 5. bis zum 16. Jahrh. 8 Bde. 2. Aufl. Stuttg. 1869—1874., endlich die betreffenden Abschnitte in Schlossers Weltgeschichte. — — Geschichte einzelner Perioden: J. Burckhardt Die Zeit Constantins des Großen, Basel 1853. nächst F. Manso Leben Constantins d. Gr. Bresl. 1817. — A. Neander Ueber Kaiser Julian und sein Zeitalter, Leipz. 1812. — L. Drapeyron L'empereur Héraclius et l'empire byzantin au VII. siècle, Par. 1869. — Ch. Schlosser Geschichte der bilderstürmenden Kaiser, Frankf. 1812. — Fr. Wilken Res ab Alexio I., Ioanne et Manuele Comnenis gestarum libri IV, Heidelb. 1811. und dessen Geschichte der Kreuzzüge, zu verbinden mit den Darstellungen der Kreuzzüge von J. Sporschil und H. von Sybel. — F. Tafel Komnenen und Normannen, Tübing. 1852. 2. Aufl. Stuttg. 1870. — Du Cange Histoire de Constantinople sous les empereurs Français, Par. 1657. Fol. — Ph. Fallmerayer Geschichte des Kaiserthums von Trapezunt, München 1827. 4. — A. Buchon Recherches historiques sur la principauté française en Morée, 2 Voll. Par. 1845. Nouvelles recherches, 2 Voll. 1845. — C. Hopf De historiae ducatus Atheniensis fontibus, Bonn. 1852. und W. Vischer im Neuen Schweiz. Mus.-1863. S. 51 fg. — J. von Hammer Geschichte des osmanischen Reiches 1. Bd. und Zinkeisen Geschichte des osmanischen Reiches in Europa 1. Bd. — Mordtmann Belagerung und Eroberung Constantinopels durch die Türken im Jahre 1453, Stuttg. 1858. — E. J. Stamatiades Ἱστορία τῆς ἁλώσεως τοῦ Βυζαντίου, Athen 1865. — Laborde Athènes au 15me, 16me et 17me siècles, 2 Voll. Par. 1854. — Fr. Andlaw Die byzantinischen Kaiser, Mainz 1865. — Ueber die Verhältnisse der Byzantiner zu den Russen ein [illegible] Wilken und

E. Kunik Berufung der Rodsen durch die Finnen und Slaven II, S. 332 fg. und im Bulletin de l'Acad. Impér. des sciences de St. Pétersbourg Tom. VI. VIII. — Zur Culturgeschichte H. Krause Die Byzantiner des Mittelalters, Halle 1869. — — Die reiche Literatur über einzelne Regierungen und Details bei Finlay Griechenland unter den Römern S. 470 fg. und im Artikel Byzantini der Paulyschen Real-Encyklop. 2. Aufl. I, 2. S. 2571—2601. — Zur Chronologie: H. Clinton Fasti Romani. The civil and litterary chronology of Rome and Constantinople from Augustus to the death of Justin II. Vol. I. Oxf. 1845. und in der Append. Vol. II. from Augustus to the death of Heraclius, Oxf. 1850. — Ph. Krug Kritische Versuche zur Aufklärung der byzant. Chronologie, Leipz. 1810. für die Zeit von 842—991. — E. de Muralt Essai de chronographie byzantine, 2 Voll. Pétersb. 1855—1873. von 395—1453.

1.

Die Geschichte der Byzantiner oder Mittelgriechen, die Periode des wachsenden Verfalls und der Auflösung in Staat und Kirche, in Sitte und Denkart, in Kunst und Literatur, beginnt mit der Theilung des Reichs in eine weströmische und eine oströmische Hälfte bei dem Tode des Kaisers Theodosios d. Gr. (395) und gewährt bis auf Justinian, unter dessen Regierung die Umwandelung des Hellenismus in Byzantinismus sich vollendete, jenes durch schwere Schicksalsschläge, durch Leidenschaften, Despotismus und Barbarei, durch Umtriebe und Streitigkeiten auf dem Gebiet orthodoxer Rechtgläubigkeit gezeichnete Bild, welches den Gang der Geschichte bis auf die Zertrümmerung des Reiches durch die Osmanen in immer trüber werdenden, nur zeitweilig von erfreulicheren Thatsachen gemilderten Farben begleitet und immer wiederkehrt. Der nationalen Grundlagen längst verlustig, nur durch eine Summe hellenischer Bildungselemente und Ueberlieferungen als griechisch-römisch unterschieden, bestand und schleppte Byzanz durch die Jahrhunderte politischer und ökonomischer Ohnmacht, der Verwahrlosung, der Trägheit und des Stumpfsinnes sein Dasein hin, und nur die Macht der Gewohnheit, das zähe Vermögen der römischen Institutionen, eine gut organisirte Verwaltung, endlich und vornehmlich die Ueberlegenheit der Byzantiner in politischer Kunst, in Taktik und Strategie, sowie die starken Befestigungen der Hauptstadt erklären die unerhörte Thatsache, daß dieses Reich bis auf die Komnenen und seine Erschütterung von Westen durch die Kreuzfahrer, in den ununterbrochenen Ueberfluthungen und Verheerungen von Norden und Osten, gegen die mit der gesammelten Kraft des religiösen Fanatismus unternommenen Eroberungszüge der Araber, zuletzt den Türken so lange Stand hielt, der griechisch-christlichen Gesittung weite Ländergebiete retten, dem Abendland aber einen achtbaren Schatz antik-nationaler Bildungstrümmer überliefern konnte. Tief und allgemein war der Fall, den Reich und Volk unter der Regierung des bigotten und verschwenderischen Justinian I. (527—565) gethan hatte. Zerrissen lag das Band, welches den Herrscher mit den Lebensverhältnissen, Gewohnheiten und Interessen der Unterthanen verknüpft, vernichtet und zerstreut, was bis dahin an Trümmern der heidnischen Cultur bestanden hatte; Gewalt, absolutistischer Wille und orthodoxer Druck lastete auf den Häuptern der schwer heimgesuchten Bevölkerung der Haupt-

stadt, während die Perser, Avaren und Sklabenen ihre Angriffe auf Reichsterritorien durch Spuren der Verwüstung und Barbarei bezeichneten. Ihn trifft die Schuld, das Reich an den Abgrund des Verderbens geführt und jene Erschöpfung bewirkt zu haben, an deren Folgen man bis auf Kaiser Heraklios und Leo III. krankte und hinsiechte. Erst unter Heraklios (610—641) fühlte man sich nah und an den fernen Grenzen des Reichs wieder sicher. Allein die glänzenden Waffenerfolge trübte und stellte das Mißlingen seiner Bestrebungen in Frage, eine Vereinigung der Orthodoxie mit den Monophysiten herbeizuführen und somit die Gefahr einer Kirchenspaltung abzuwenden. Gerade in jener Zeit, wo die Araber dem Islam ein Reich nach dem anderen im raschen Siegeslauf eroberten (632—640), trennte sich der Westen von der Kirchengemeinschaft mit dem Orient. Nun hielt mit der Entwürdigung der Herrschaft durch Despoten, Tyrannen und Mörder in der zweiten Hälfte des 7. und zu Beginn des 8. Jahrhunderts die völlige Entsittlichung des Volkes und der Beamten, die Entartung der orthodoxen Geistlichkeit, die Lockerung der Disciplin im Heere gleichen Schritt, und draußen erzitterte man vor erneuten Schlägen der Feinde, der Bulgaren, die unter Asparuch 679 ein eigenes Reich mit der Hauptstadt Varna stifteten, der Avaren und Slaven, vor der wachsenden Seemacht und Nähe der Araber, die 672 Constantinopel selbst zu Wasser und zu Lande stark blokirten. Was sodann mit energischem Wollen und Wirken dem Isaurier Leo III. glücklich gelang, fiel seinem Plan und den Maßregeln der Abschaffung der Idolatrie zum Opfer. Dieser im Wesen und in der Geschichte der Kirche tief begründete, von Volk und Mönchen mit gleicher Pietät geübte und einträgliche Cult, von den bilderstürmenden Kaisern (716—867) anfangs aus politischen Gründen theils mit allen Mitteln der Herrschergewalt (Leo III. 716—741, Constantin V. Kopronymos 741—775), theils mit schonender Hand (Leo IV. 775—780) niedergehalten, dann von Irene, der Gemahlin Leos IV. wieder eingeführt und auf dem Concil von Nikäa 787 von Neuem sanctionirt, von Leo V. dem Armenier (813—820) und ungeachtet der heldenmüthigen Gegenwehr der Mönche unter Theodoros, dem frommen und unerschütterlichen Abt des Klosters Studion, von Theophilos (829—842) mit Entschlossenheit niedergedrückt, eröffnet den Blick in ein Stück byzantinischer Geschichte, das denkwürdig durch die Ungewöhnlichkeit und den Wechsel der Ereignisse, durch die außerordentlichen Kämpfe der Kirche und ihrer Diener gegen despotische Staatsgewalt, das Volk in Verwilderung tauchte, die Trennung der abendländischen und morgenländischen Kirche vorbereitete und das letzte politische Band zwischen Rom und Byzanz löste. Erst Theodora, der Mutter des unmündigen Michael III. (842—867), gelang es, mit Hülfe ihres Bruders Bardas den Bilderdienst auf der Synode zu Constantinopel 842 für immer wieder einzusetzen und das Fest der Orthodoxie (19. Februar) zu stiften. Während dieser Stürme hatte sich die Lage der Dinge und durch die Anerkennung Kaiser Karls d. Gr. durch die Griechen als βασι-

λεύς (812) die Stellung von Byzanz thatsächlich verändert. Slaven und Bulgaren wurden für das Christenthum, die letzteren auf kurze Zeit für Rom gewonnen (865), und während der Eroberungszüge des Islam in Spanien, Sicilien, Nordafrica und Asien regten und entwickelten sich die Völker des fernen Westens und Nordens, ließen die Russen, nachmals der Trost und die Hoffnung der orthodoxen Kirche und ihrer Bekenner, sogar vor Constantinopel selbst auf kühner Heerfahrt (865) von sich hören. Eine bessere, äußerlich sogar glänzende Zeit führte die makedonische Kaiserfamilie herauf (867—1057), unter deren kräftiger Herrschaft das Reich politisch wie materiell und geistig auf den Gipfel seiner Entwickelung stieg. Das größte Verdienst erwarb hier Basilios I. (867—886), dem sein Sohn und Nachfolger Leo VI. der Philosoph (886—912) als Regent sehr unähnlich, als Gelehrter und Förderer der Bildung aber bei Weitem überlegen war. Hierin übertraf ihn noch, als Herrscher ebenso schwach und unbedeutend, als culturbeflissen und als Theilnehmer an der Literatur jedoch bedeutsam, sein Sohn Constantin VII. Porphyrogennetos (913—959), Ordner des byzantinischen Ceremoniels, worin der Glanz des Hofes mit dem vereinten Gepränge des Orients und Occidents zusammenfloß. Unter Nikephoros II. Phokas erreichte dann durch ruhmvoll geführte Kriege gegen die arabische Welt, durch gemäßigte Strenge, durch Einfachheit und heilsame Steuer- und Münzreformen Byzanz eine Größe und würdevolle Hoheit, wie sie lange Zeit ungekannt geblieben war. Sein Sturz, herbeigeführt durch Ränke und den Haß der Geistlichkeit und begünstigt durch seine Gemahlin Theophano, die frühere Gattin Romanos II. des Kindes (959—963), erhob den Armenier Joannes I. Tzimiskes (969—976) auf den Thron, den tapfersten Führer seiner Zeit, dessen Schwert die Feinde des Reichs, die Russen wie die Ungarn und Bulgaren sammt dem arabischen Osten lange Zeit hindurch zittern machte. Auch Basilios II. Bulgaroktonos (976—1025), ebenso erprobt und berüchtigt im Kriege gegen die Bulgaren, Serben und kroatischen Slaven wie kräftig gegen seine beiden Gegenkaiser, war eine gewaltige Stütze des Reiches. Bei seinem Tode beherrschte die Flotte wieder die gesammten Meere bis Sicilien hin. Von dieser Höhe seiner Machtentfaltung sinkt dann im langsamen aber sicheren Verfall bis auf die Erhebung des Komnenen Isaak I. Byzanz während der schwankenden Weiberherrschaften der Zoë, der Tochter Romanos III. Argyros (1028—1034), und der Theodora, der letzten Regentin aus dem Hause der Makedoniker. Am Verderblichsten hatten zuletzt Ränkesucht und die durch den Patriarchen Michael Cärularius neu angefachten Streitigkeiten der Geistlichkeit gewirkt, welche die Trennung der griechischen von der römischen Kirche (16. Juli 1054) vollendeten. Von 1057—1204 folgt sodann die Herrschaft der griechischen Adelsgeschlechter Komnenos, Dukas, Angelos, deren Beginn, weil nunmehr das intellegente und kraftvolle absolutistische Regiment einem wechselvollen System politischer Despotie weicht, eine wirkliche Staatsumwälzung bezeichnet. Diesen

Zeitraum macht nach der freiwilligen Abdankung Isaaks I., einer kurzen, unkräftigen Regierung Constantins X. Dukas (1059 —1067), seiner Gemahlin Eudokia Makrembolitissa und ihres unmündigen Sohnes Michael VII. Parapinakes, die Ueberfluthung des Reiches durch das kreuzfahrende Abendland zu einem der denkwürdigsten und wechselvollsten der ganzen byzantinischen Geschichte. Zwar hatte sich in diesen Stürmen und Erschütterungen die Staatsklugheit der Komnenen (Alexios I. Komnenos 1081—1118 und seine Tochter Anna, der tapfere und weise Joannes Komnenos 1118—1143, Manuel Komnenos 1143 —1180) glänzend bewährt, wovon die Ausdehnung ihrer Politik auf Unteritalien, der Lehnseid der Kreuzfahrer, der Wiedergewinn Kleinasiens und die Oberhoheit über Antiochia, überhaupt die glückliche Erhaltung des morschen Reiches mitten in den größten Gefahren zeugt; zwar verdient ihre Sorge für den Glanz und die Wohlfahrt des Ganzen wie ihr Wetteifer für Kräftigung des erstorbenen Lebens und Hebung des politischen Sinnes ihrer Unterthanen die höchste Anerkennung, allein die seit 1180 über das Reich hereinbrechende Zerrüttung, wo Alles in Auflösung, Alles feil, Alles zuchtlos, erscheint nur um so unheilvoller. Bereits war Thessalonich, die zweite Hauptstadt des Reiches, von den Normannen erobert, schon ging Cypern an das Haus Lusignan über, und 1186 erfolgte die Losreißung Bulgariens und die Stiftung eines wallachisch-bulgarischen Reichs, ein Triumph des Vaticans, für Byzanz ein Ereigniß tiefer Erniedrigung. Damals erreichte der Despotismus im Bund mit dem verkommenen Priesterthum sein letztes Ziel, Muthlosigkeit und Schrecken vor jeder Gefahr. Die Hauptstadt selbst bot den traurigsten Anblick dar: schmutzig, übelriechend und an vielen Stellen zu ewiger Nacht verdammt, besaß sie ebenso viele Herren als sie Reiche hatte, ebenso viele Diebe als Arme. Von einem gesetzlichen Zustand war keine Rede mehr und Niemand hatte Scham oder Furcht mehr, weil das Laster weder bestraft wurde noch an das Tageslicht kam. Da erfolgte am 18. Juli 1203 durch die Franken und Venetianer die erste Einnahme Constantinopels, welche den Thronräuber Alexios III. (1195—1203) zur schimpflichen Flucht nöthigte, den entthronten und geblendeten Kaiser Isaak II. Angelos (1185—1195) aber mit seinem Sohn Alexios IV. dem Throne wiedergab. Der neuen, durch seine Doppelstellung zwischen den edelmüthigen Befreiern und seinen Unterthanen, welchen die bedungene Unterwerfung unter Rom ein Gräuel war, veränderten und schwierigen Lage erwies der jugendliche Herrscher sich nicht gewachsen. Auf dem Fuße, sich ganz den Lateinern in die Arme zu werfen, wurde er von Alexios V. Dukas Murzuflus ermordet. Nun gab es keine Versöhnung mehr. Die Eroberung und Plünderung der Stadt durch die Lateiner (1204), wobei die prächtigsten Qartiere in Asche gelegt wurden, verblieben mit allen Details jener unheilvollen Katastrophe im Gedächtniß der Ueberlebenden und theilten sich rachefordernd der trauernden, flüchtigen und verarmten Nachwelt mit. Das lateinische Kaiserthum, zwar von kurzer Dauer

(1204—1261), aber dennoch ausreichend, um den letzten Rest des Wohlstandes zugleich mit den Schätzen und Denkmälern der Kunst zu vernichten und alle byzantinische Bildung auf ein halbes Jahrhundert in Roheit und Vergessenheit zu tauchen, zerstörte das großartige politische System, welches seit dem Tode Theodosios des Großen am goldenen Horn seinen Mittelpunct gehabt hatte. Man nahm das feudale System des mittelalterlichen Abendlandes an und begann an allen Gebrechen des Königreichs Jerusalem zu leiden. Gespalten in eine Reihe ritterlicher und feudaler Herrschaften unter der Hoheit des Papstes, die gleichgültig und Hohn sprechend dem Glauben, den Sitten und Einrichtungen des unter schwerem Druck seufzenden, durch die Rohheit der Franken zur höchsten Erbitterung getriebenen Volkes, von Griechen wie von Bulgaren gleich angefeindet und verachtet blieben, sah sich das Reich bald auf die Bannmeile der Hauptstadt beschränkt. Die Befreiung von diesem unerträglichsten und unhaltbaren Zustand ging von Kleinasien aus, woselbst die Groß-Komnenen von Trapezunt und die griechischen Kaiser von Nikäa dem Vordringen der Lateiner Halt geboten. Joannes III. Dukas Vatazes, von 1222—1254 auf dem Thron von Nikäa für das materielle wie geistige Wohl seiner Unterthanen erfolgreich thätig, konnte in Verbindung mit dem Bulgarenkönig Johann Asan sogar eine zweimalige Belagerung Constantinopels vollbringen. Nach dem Tode Theodors II. Laskaris (1254—1258) war Michael Paläologos als Kaiser Michael VIII. auf den Thron gehoben und begann, nach glänzenden Waffenerfolgen über die Despoten von Epirus und die fränkischen Fürsten von Morea und gestützt durch sein Bündniß mit den Genuesen, die Belagerung Constantinopels. Nach der Ueberrumpelung und Wiedereinnahme der Stadt (25. Juli 1261) kehrten alle die Zustände und Formen zurück, deren Lebensunfähigkeit die Geschichte der Vergangenheit außer Zweifel gesetzt hatte. Man begreift kaum, daß ein Staat, der länger als ein volles Jahrtausend die Schwere des Verhängnisses getragen, von allen inneren wie von den äußeren Stürmen der Völker erschüttert war, wovon das Mittelalter getroffen wurde, daß dieser morsche, längst dem Zerfall geweihte Staat, dessen Tradition erloschen, dessen letzte Herrscher aus dem Hause der Paläologen (Michael VIII. Paläologos 1261—1282, Andronikos II. 1283—1332, Joannes Kantakuzenos 1344—1355, Manuel II. Paläologos 1373—1425, Joannes VI. Paläologos 1425—1448, Constantin XI. Paläologos 1448—1453) von einem unpolitischen Geiste, dessen Organe von niedriger Schmeichelei, von Leidenschaft und nie rastender Parteiwuth erfüllt waren, dessen Unterthanen nach Einbuße ihrer Nationalität in Religion, Politik und Oekonomie unter einem Druck litten, von dessen Furchtbarkeit die Erstarrung zeugt, worin man der äußersten Gefahr gegenüber verharrte: daß unter solchen Verhältnissen das oströmische Kaiserreich noch zwei Jahrhunderte seine Existenz fristen konnte. Nur die fast unangreifbare Lage der Hauptstadt, deren Geschick in despotischen Reichen immer über das

Ganze entscheidet, dazu der Despotismus selbst, oft genug die letzte Stütze verkommener Nationen, und einzelne günstige Umstände erklären die sonst unerhörte Thatsache, daß der Untergang des Ganzen so lange sich verzögerte. Bereits 1422 erneuerte Murad II. die Angriffe auf Constantinopel. Die im Beisein des Kaisers Joannes VI. Paläologos durch den gelehrten Erzbischof von Nikäa Bessarion auf der Kirchensynode zu Florenz 1439 vollzogene Union beider Kirchen blieb ohne die ersehnte militärische Nachwirkung und fand in den Gemüthern der Griechen keine Sympathien. So sah sich Kaiser Constantin XI. auf die geringe Macht seiner kampffähigen Griechen und auf den Beistand von nur 2000 Fremdlingen unter der Führung des tapferen Genuesen Johann Justiniani angewiesen, der erste an Muth wie an Rang unter den Seinigen. Die Katastrophe der Eroberung durch die Schaaren des jugendlichen Helden Muhammed II. erfolgte am 29. Mai 1453, und kämpfend an der Spitze der edelen Byzantiner harrte der Kaiser seines Geschickes, das ihn, von unbekannter Hand getödtet, und seinen Namen mit einem Glanz umgab, den ihm die kurze Herrschaft mißgönnt hatte.

Die Literatur der Byzantiner oder Mittelgriechen.

Artikel von R. Nicolai Geschichte der byzantinischen oder mittelgriechischen Literatur, in der Brockhausischen Allgemeinen Encyklop. der Wissenschaften und Künste 87. Bd 1. Sect. S. 237—386. — L. Heeren Geschichte der klassischen Literatur im Mittelalter, Götting. 1797. 2. Aufl. 1822. — A. Mentschikow De eruditione et re literaria Graecorum aetatis Byzantinae, Mosqu. 1849.

Sammlung: Einen reichen Stoff zur Erweiterung der allgemeinen Kenntniß der griechischen Sprache und Literatur im Mittelalter verheißt K. Sathas, ein durch seine *Νεοελληνικὴ φιλολογία* (Athen 1868) und auch sonst rühmlich bekannter Gelehrter des Neugriechenthums, in seiner auf 12 Bände berechneten *Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη*, wovon bis zum Jahre 1873 bereits 4 Bände erschienen sind. Hierüber C. Bursian in Jahresber. über die Fortschritte der class. Alterthumswiss. I, S. 14 fg.

Allgemeine Charakteristik der byzantinischen und der ihr zunächst voraufgehenden Literatur.

2.

Die Literatur der christlich-byzantinischen Zeit beginnt weder mit der Verlegung der Residenz nach Constantinopel noch mit der Theilung des römischen Reichs in eine östliche und westliche Hälfte bei dem Tode Theodosios des Großen, welche die Selbständigkeit eines griechischen Staates, worin seit Heraklios die griechische Sprache wieder die alleinherrschende wurde, fortan sicherte. Zwar nahm, verglichen mit ihrer Erhebung und Entwickelung durch die Studien der Sophistik seit Kaiser Hadrian, die griechische Bildung an Umfang, Strenge und Reinheit ab, und eine Ermattung trat bereits seit der zweiten Hälfte des 4. und im 5. Jahrhundert ein, aber Leben, Studien und Lehrweise bewegen sich, freilich mit den sicheren Merkmalen des Niedergangs, in den gewohnten Bahnen

der Abhängigkeit von alterthümlich-heidnischer Bildung und Literatur, und auch in der Sprache werden vor Justinian auffallende und allgemeine Zeichen stilistischer Unfähigkeit und byzantinischen Ungeschmacks nicht bemerkbar. Erst mit Justinian hebt, vorbereitet und allmälig entwickelt in mancherlei Stufen des politischen und religiösen Lebens, offenbar eine neue geistige Zeit mit neuer Grundlage, neuen Richtungen und Zielen an. Die Regenten selbst, bis dahin mit dem Griechischen gar nicht oder nur oberflächlich vertraut, besaßen — eine Ausnahme macht hier nur Kaiser Julian der Apostat — kein wahres geistiges Bedürfniß; ihr Interesse an der Literatur ist daher gering, ihr Antheil an den Studien mehr als vereinzelt. Nun fehlte es an gelehrten Hilfsmitteln nicht. Zu den artistischen Schätzen der Hauptstadt, die durch Hinzuziehung mehrerer Hügel erweitert und durch neue prachtvolle Bauten verschönert war, trat die von Julian gestiftete öffentliche Bibliothek (Zosim. *III, 11. 5 ἡ δημοσία βιβλιοθήκη ἐν τῇ βασιλέως στοᾷ*, verbrannt mit 120,000 Bänden beim Aufstand des Basiliskos 491), und eine Constitution des Valens *Cod. Theodos. XIV, 9. 2* bestimmte, daß 4 Gelehrte an der Bibliothek angestellt wurden ad codices vel componendos vel pro vetustate reparandos. Zahlreiche Studiensitze mit verschiedenen Richtungen und zum Theil ansehnlichem Lehrpersonal, an ihrer Spitze Constantinopel mit der durch kaiserliches Decret vom Jahre 425 neu organisirten Hochschule, an welcher 5 Rhetoren und 10 Grammatiker neben einem Philosophen und 2 Juristen im kaiserlichen Solde Propädeutik lehrten (II, S. 313); sodann Athen, das unter wechselvollen Geschicken bei allem Unfug der Lehrer und Schüler bis zur Schließung der heidnischen Schulen sich erhielt (II, S. 437); Alexandria, wo nach Stiftung der Katechetenschule im 4. Jahrhundert der Kampf zwischen Heidenthum und Christenthum am heftigsten geführt und der letzte Glanz heidnischer Wissenschaft mit dem letzten Reste des Museums erst seit der Ermordung der Hypatia (März 415) vernichtet wurde; Antiochia, für Rhetorik lange Zeit thätig und vorzugsweise von Kleinasiaten frequentirt, auch geschmückt mit einer bereits unter Justinian zerstreuten öffentlichen Bibliothek im Tempel Trajans (Suid. *v.* Ἰοβιανός); Nikomedia, das bithynische Athen, durch Themistios *oratt. XXIII, p. 360. XXIV, princ.* von der glänzendsten Seite bekannt; Berytos, bedeutend für Jurisprudenz, aber verrufen in Moral und bis in Justinians Zeiten besonders von vornehmen Studiengenossen besucht: diese und viele andere Studienörter bestanden auch nach dem Sinken der sophistischen Studien und des Schulwesens seit dem 5. Jahrhundert fort, noch immer hört man von Belobungen und Belohnungen von Seiten einzelner Kaiser und Städte, von Lehrstühlen und Besoldungen, von Immunitäten und Vorrechten der Lehrer, noch immer reihen sich grammatische Lehrcurse, rhetorische Declamationen, philosophische Diatriben an einander, und Wißbegier und Fleiß wird zum Theil nicht vermißt; aber Unterricht und Studien ruhten jetzt auf einem anderen Boden; es fehlte die wissenschaftliche Grundlage, eine ehrliche Fürsorge der Regen-

ten, Behörden und Städte, auch die Mittel wurden kärger, und an Stelle der Liberalität und Sorgfalt in der Bildung und Erziehung trat Zwang und polizeiliche Zucht. Ohne daher mit dem Leben in lebendiger Verbindung zu stehen und einer allgemeinen Theilnahme sich zu erfreuen, wurde der Unterricht immer dürrer, beschränkte sich bald auf ein Maß von Grammatik, Rhetorik und Recht, die Lectüre auf eine immer knapper werdende Blüthenlese profaner Literatur. Zu dieser geistlosen und mechanischen Wendung der Studien und des Unterrichts trug vornehmlich die von den Kaisern begünstigte Brodwissenschaft und Beamtendressur bei, wodurch jedes freie und selbstthätige Streben, der wissenschaftliche Ernst, die Kunst geschmackvoller Darstellung mit dem Gefühl für schöne Form unterdrückt wurde. Hier also fand die Literatur keinen Anhalt mehr; das Geschlecht wurde ärmer an productiver Kraft, die Formen des Alterthums verbraucht und geistige Trägheit allgemeiner. Einen zuvor nicht empfundenen Geistesdruck begann auch das von der Hierarchie unterstützte Regierungssystem auszuüben, während ein schwer lastender Steuerdruck den Wohlstand der Gemeinden, die ökonomische Kraft der Unterthanen erschöpfte. Verschwenderisch ausgestattete Hoffeste und leidenschaftliche Vergnügungen des Circus bei zerrüttenden dogmatischen Streitigkeiten und das massenhafte Eindringen fremder Elemente wirkten entsittlichend und entnationalisirend auf den Charakter der Bevölkerung und beschleunigten die allgemeine Ermattung; und wie dieser Zustand unfehlbar in der Literatur wahrgenommen wird, so sank die Begeisterung und jener liberale Sinn, welcher die Studien genährt und zur herrlichen Blüthe entfaltet hatte. Nun hat das Christenthum nach einer kurzen, ebenso gewaltsamen wie wirkungslosen Reaction des Heidenthums unter Kaiser Julian die Kraft seines bildenden Wesens unstreitig zur Geltung gebracht und das Volk für höhere, wahrhaft göttliche Ziele thätig und empfänglich gemacht. Allein bei dem Parteitreiben und dogmatischen Hader und Kampf der Geistlichkeit, ihrem Einmischen in Politik und Hof, ihrer Gleichgültigkeit oder fanatischen Erbitterung gegen jede nicht christliche Tradition, welche unter Theodosios II. und Valentinian III. die Zerstörung der Heiligthümer (der Serapistempel in Alexandria), die Entfernung aller äußeren Zeichen des Heidenthums, die Schließung und Leerung der Bücherschränke und die Vertilgung der letzten heidnischen Ueberreste herbeiführte (II, S. 314), darf ihr Einfluß auf die sittliche und literarische Bildung nicht überschätzt werden. Der zerstörenden Wuth solcher Fanatiker gegenüber erscheint die conservative Wirksamkeit hervorragender Kirchenväter im günstigsten Lichte. In Ermangelung einer eigenen Literatur und einer auf christlichen Grundlagen ruhenden Schulbildung konnte auch das christliche Kaiserthum der heidnischen Wissenschaft und ihrer Lehrer nicht entbehren. Das Heidenthum (ἡ ἔξωθεν καὶ ἐγκύκλιος παίδευσις Greg. Nys. *Tom. II, p. 179*) blieb Eigenthum der Schule, und die Kühnheit einzelner Eiferer, wie der beiden Apollinaris, durch rasche Zurechtlegung einer christlichen Literatur die heidnische zu verdrängen und zum Archiv

zu machen, scheiterte an dem beharrlichen Gegenwirken des Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, des Basilios (seine noch erhaltene Rede Πρὸς τοὺς νέους ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων) und Joannes Chrysostomos, eines Bewunderers und Nachahmers des Demosthenes, die mitten im Streit des christlichen Dogmas die Gegner jeder profanen Bildung zum Schweigen brachten, die beiderseitigen Elemente vermittelnd mit einander verschmolzen und die Literatur in einer Auswahl profaner Autoren und Stücke pflegten und erhielten. Somit war griechische Bildung und Weisheit in den Dienst der Kirche getreten, das Mönchthum vorbereitet und durch wissenschaftliche Studien fruchtbar gemacht, und das 4. und 5. Jahrhundert bietet glänzende Erscheinungen auf dem Gebiet der kirchlichen Literatur dar, in deren Studien nicht Gelehrsamkeit, nicht Schärfe und Tiefe des Geistes, wohl aber feste Ordnung und Schönheit der Form vermißt werden. Den kräftig aufblühenden theologischen Schulen gegenüber (die neu-alexandrinische, die antiochenische), welche in der Begründung einer rein biblischen Theologie zusammentrafen, erwies sich die heidnische Wissenschaft unfähig und nebelhaft; ihre letzte und einzige Stütze, die wiedererstandene neuplatonische Schule in Athen, hob Justinian I. durch Decret vom Jahre 529 auf. Das war die Sterbestunde des Heidenthums im griechisch-römischen Reiche und das Ende der heidnischen griechischen Literatur. Vgl. den Schluß von II, S. 314.

Die eigentliche byzantinische Periode von Justinian bis zur Eroberung Constantinopels (529—1453) umfaßt die Literatur der Mittelgriechen oder Romäer, die weit an Dauer und Ausdehnung, an Inhalt und Werth aber gering und unfruchtbar ist. Sie beginnt unter den Auspicien eines ungebildeten und bigotten Machthabers mit dem Vollzug der Ordnungen und Formen des byzantinischen Lebens, fristet, weder von den Einwirkungen einer politischen Gesellschaft getragen noch mit dem Charakter einer nationalen Schöpfung, ihr langes mühevolles Dasein in Eintönigkeit und farblosem Mechanismus, in Ermangelung der eigenen Kraft zehrend von einem je länger je mehr sich zersplitternden und zusammenschrumpfenden Erbtheil antiker Schätze und Bildungselemente, und hat weder ein schaffendes Princip noch neue Methoden in eigenen Formen entwickelt. Begründet auf das Christenthum und die in der christlich-orthodoxen Kirche wurzelnde byzantinische Schule und Bildung, ist sie zugleich der treue Spiegel der kirchlichen wie politischen Zustände, die naturgemäß ihren Gang bestimmen und begleiten. So viele daran Theil nahmen und sie vertreten, sie alle stehen unter denselben Einflüssen der Kirche und orthodoxen Bildung und unterscheiden sich in Denkart und Tendenz, in Geschmack und Darstellungsweise nur wenig von einander; ihre Werke, bei einer großen Zahl dieser Geister von wahrhaft drohendem Umfang, poetische und prosaische zugleich, sind ohne richtige Auswahl, ohne eine tiefere Einsicht in den Gegenstand und ohne höhere Zwecke geschaffen und tragen, weder beherrscht von Kritik

noch von Geschmack geläutert, sämmtlich dasselbe Gepräge, dieselbe religiöse oder hierarchisch-bureaukratische Färbung und bieten weder geschlossene Gruppen noch die Möglichkeit dar, das Ganze einer innerlich begründeten Literaturgeschichte zu bilden. Sie zersplittern ihre Kraft, streiten und schreiben über viel mehr Objecte als sie gründlich verstehen und bekunden in verschiedenen Graden und Farben ihr literarisches Unvermögen. Ihr Fleiß ist compilatorisch, häufig genug der Ausdruck des Ringens um Brod oder höfische Gunst, und entbehrt der geistigen Triebkraft; ihre Thätigkeit kleinlich, ein mühsames und lebloses Eingehen in die geistige Errungenschaft der Vergangenheit; ihre Bildung dilettantisch, trocken und mechanisch; ihr Wissen oberflächlich, mager und auch von historischem Sinn verlassen; ihre Stellung zuletzt vereinsamt und unsicher. Während also in der unter den Einflüssen der neuen Ordnungen entstandenen und von ihnen abhängigen christlich-griechischen Kunst, in Malerei und Architektonik (Bau der Sophienkirche in Constantinopel unter Justinian nach Plänen des Mechanikers Anthemios) ein frischer, jugendlicher Lebenstrieb waltete, der schöpferisch bis in das 13. Jahrhundert sich erhielt, stellt die Unfruchtbarkeit und Compilation, die Mühseligkeit, Zerrissenheit und Weitschweifigkeit, die Trivialität und der Ungeschmack der christlich-griechischen Literatur in Stil und Composition die Erschöpfung des geistigen und literarischen Vermögens in ein trauriges Licht. Vollends erscheinen die späteren Jahrhunderte unwirthlich und ungenießbar, obwohl sie keineswegs überall Zeugniß des wachsenden Verfalls ablegen. Gleichwohl hat die byzantinische Kirche und Cultur sogar in den verwilderten und unfruchtbarsten Zeiten, als die Poesie verdorrt, die Sprache der Barbarei verfallen und unter den Vernichtungsstürmen eindringender Völker und Nationalitäten der letzte Rest von gelehrter Bildung erstorben war, in Familien und in kleinen, beschränkten Kreisen der Hierarchie und des Hofes die Kraft ihres bildenden Wesens zur Geltung gebracht, als mit den Gütern des Lebens das Reich in Trümmer sank, ihren Anhängern Trost und Segen gespendet, über das Abendland aber den Saamen einer neuen geistigen Entwickelung verbreitet. Daher erfreuen mitten in der Zerrissenheit und Verwahrlosung der überkommenen Schätze des Alterthums die achtbaren Studien einzelner Hofbeamten und Geistlichen, die ohne besonderen Ruhm in stilistischer Hinsicht zu verdienen nnd ohne die Autoren planmäßig zu fördern, für Erhaltung und Verbreitung des classischen Gutes Sorge trugen. Durch sie kamen zum Theil correctere Abschriften der profanen wie heiligen Bücher in Umlauf, sie legten in mehr oder minder umfangreichen Compilationen, Auszügen und Commentaren eine Summe gelehrten, alterthümlichen Stoffes nieder, entzogen die wichtigsten Schriftsteller, nach Neigung und Liebhaberei studirend, öfter sogar einer besseren Leistung fähig, der Vergessenheit und vermittelten durch das Bindeglied der von ihnen geschaffenen Mönchsbildung zwischen der griechischen und der modernen Bildung. Hier also, nicht in der versiechenden Nationalität, wo kein Platz für liberale Bildung blieb,

wurzelte die byzantinische Schule und Geistescultur. Sprache, Lesung und Abschätzung der Autoren waren völlig von ekklesiastischen Zwecken bestimmt. Aus der bunten Belesenheit poetischer wie prosaischer Stücke aus classischen wie unclassischen Werken der Vorzeit, verbunden mit der Lectüre der Bibel, der Kirchenväter und jüngeren Autoren, erklärt sich die Doppelzüngigkeit des byzantinischen Sprachschatzes und der Ungeschmack des Stils, eines buntscheckigen, durch Phrasendunst, durch ungesunde Bilder und Metaphern geschwellten Gemisches aus den unähnlichsten Elementen der ganzen profanen und geistlichen Literatur. Falsches Pathos und ein allgemeiner oft geradezu widerlicher Hang zur Rhetorik und Declamation sind Hauptmerkmale des Vortrags der Darsteller, unter welchen man immerhin sogar in späten Jahrhunderten der byzantinischen Vielschreiberei noch einen Abglanz attischer Schönheit und Classicität begegnet. Thatsachen des abgestorbenen Sprachgeistes sowie die sicheren Spuren der Entartung in Barbarei, Ergebnisse der Zersetzung des Hellenismus mit fremden Idiomen, lassen sich nicht wohl vor den Völkerwirren und Länderverlusten des 7. Jahrhunderts nachweisen. Nun hatte der Egoismus und die stolze Selbstüberhebung der Geistlichkeit einen tiefen Riß in das geistige und literarische Schaffen gebracht; es entstand Mangel an historischem Wissen, Unkenntniß selbst mit den in nächster Nähe sich entspinnenden Vorgängen, zuletzt Erstarrung und Bewußtlosigkeit, in den Klöstern Trägheit und Versumpfung. Dem geistigen Druck und materiellen Ruin folgte ein Stillstand in der Literatur, der nur in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts durch die ausgedehnte, belebende Thätigkeit, den durchgreifenden Eifer des Patriarchen Photios unterbrochen war, des größten, gelehrtesten und stilgebildetsten unter den Schriftstellern des byzantinischen Zeitraums. Sein Einfluß auf die Familie des Makedoniers Basilios I., besonders auf Leo den Weisen und Constantin VII. Porphyrogennetos ist unverkennbar; und wenn auch unter der Anweisung und Mitwirkung des letzteren die prosaische Literatur der Griechen verstümmelt in einer encyklopädischen Auswahl hervorging, die alles Quellenstudium entbehrlich machte, so war dennoch die Frucht dieser großartigen Sammlerei eine bleibende: keiner der einmal im Auszug aufgenommenen Autoren verfiel der Vergessenheit. Seit dem Ausgang des 11. Jahrhunderts bewegt sich die Literatur in immer enger gezogenen Grenzen; den Grundcharakter bildet sodann Rhetorik in engster Verbindung mit Philosophie. Vorbild war Michael Psellos, der productivste und universalste unter den Byzantinern; weiterhin bezeichnen Joannes Tzetzes und der Erzbischof von Thessalonike Eustathios noch einen Höhestand. Je unfähiger aber der Staat sich erwies, dem Eindringen fremder Völker zu wehren, je tiefer das Volk in Barbarei, das Gelehrtenthum in Nichtigkeit versank, je erstarrender Furcht und Aberglaube wirkte, je beschränkter der Vorrath an gelehrten Bildungsmitteln und schärfer der Gegensatz zwischen Volks- und Schriftsprache wurde, desto mehr schrumpfte die Literatur zusammen, desto formloser wurde der Stil und ärmer die Grammatik, desto sicherer

starb der griechische Sprachgeist ab, noch immer fähig eines Nachlebens in der *Ῥωμαϊκή*, d. h. im Neugriechischen.

A. von Gutschmid Die Grenzen des Alterthums und des Mittelalters, im Grenzboten 1863. I, S. 342 fg. — Die hier einschlägige Literatur, besonders was geistige und sittliche Zustände, Studien, das Verhältniß der Apologeten und Kirchenväter zum Heidenthum und den Einfluß der letzteren auf Erziehung und Unterricht betrifft, in II, S. 315 fg. 439. 619. — P. E. Mueller De genio aevi Theodosiani, 2 Voll. Havn. 1798. — Ch. Schlosser Universitäten, Studirende und Professoren der Griechen in Julians und Theodosios Zeit, im Archiv für Gesch. und Lit. Frankf. 1830. 1, Bd. S. 217 fg. und kritischer Schabe im Weimarischen Jahrb. VI, S. 316 fg. — Baehr De litterarum universitate Constantinopoli V. post Chr. n. saeculo condita, Heidelb. 1835. 4. — Uebergänge vom Hellenismus zum Byzantinismus: C. Schmidt Sur la société civile dans le monde Romain et sur sa transformation par le Christianisme, Strassb. 1853. übertragen von Richard Leipz. 1857. — F. Ozanam La civilisation au cinquième siècle, 2 Voll. Par. 1855. — — Sturz des Heidenthums: G. Tzschirner Fall des Heidenthums, Leipz. 1829. unvollendet. — E. von Lasaulx Der Untergang des Hellenismus und die Einziehung seiner Tempelgüter durch die christl. Kaiser, Münch. 1854. — — Den Charakter und Inhalt des mittelalterlichen Hellenismus sucht zu zeichnen S. Zampelios *Περὶ μεσαιωνικοῦ Ἑλληνισμοῦ*, vor seinen *Ἄσματα δημοτ. τῆς Ἑλλάδος*, Corfu 1852. — — Sprache und Sprachschätze der Byzantiner (s. Du Cange vor § 7): G. Bernhardy Geschichte der griech. Lit. 3. Bearb. 1. Thl. S. 668. 676 gegen den Vortrag in den Bonner Verhandll. der Philol. S. 18. und Kreuser in den Ulmer Verhandll. der Philol. 1842. — E. A. Sophokles Glossary of later and byzantine Greek, Cambridge 1860. 4.

Zustände der byzantinischen Literatur unter einzelnen Regentenhäusern und Kaisern und deren Verdienste um Bildung und Wissenschaft.

3.

Als nach Schließung der neuplatonischen Schule in Athen die letzten gelehrten Anhänger der heidnischen Wissenschaft nach Persien auswanderten, beherrschte die griechische Sprache ein Ländergebiet, das weitgestreckt im Norden bis zur Krimm, im Süden bis Aethiopien, westlich bis Sicilien, ostwärts bis Persien reichte, und erhielt fortan durch die Lehrer der Kirche und die Klöster auch in Unteritalien und fern im Westen Eingang und Verbreitung. Unter Kaiser Maurikios hörte die römische Sprache auf, die officielle zu sein, und nur Grammatiker, Juristen und Geschäftsleute bedienten sich des bis auf Justinian am Hofe herrschenden Schwesteridioms. Harris *Philol. inquiries p. 298.* Aus diesem weiten Gebiet strömten nun zu veränderten Lebenszwecken seit Justinian und seinen Nachfolgern, unter welchen nur Maurikios der Wissenschaft zugethan war (Theophyl. Sim. VIII, 3. Suid. *v. Μένανδρος Πρωτίκτωρ*), in Constantinopel zusammen, wo nach dem Brand der julianischen eine wahrscheinlich unter Zeno neu gestiftete Bibliothek profaner Werke mit der *Βιβλιοθήκη Πατριαρχείου* in einem *Θωμαΐτης* benannten Saale des Patriarchenpalastes zu Studien in der III, S. 8 fg. angedeuteten Weise öffentlich einlud. Auch eine von Muselios nach dem Muster des alexandrinischen

Museums gegründete, nicht näher bekannte Bildungs- und Versorgungsanstalt, *Φιλαδέλφειον* genannt, trat zu den Instituten der Hauptstadt hinzu (*Anthol. Pal. IX, n. 799—801.* Klippel Ueber das alexandrinische Museum S. 109 fg.), während die Hofschule die Bildung und Disciplin der Zöglinge im Geist und nach den Intentionen der neuen Regierung für die praktischen Zwecke des Staates übte. Als öffentlichen Professoren am kaiserlichen Institut (*οἰκουμενικοὶ διδάσκαλοι*) begegnet man dem Chöroboskos, unter Justinian dem bureaukratischen Antiquar Joannes Lydos und den Grammatikern Metrodor und Hermolaos. Dichter und Rhetor und Grammatiker waren oft in einer Person vereint. Damals zog die Rhetorik, als byzantinische Hofberedtsamkeit seit Kaiser Anastasios in süßlicher Manier mit einem Aufwand von Blumen und Schnörkeln, die Poesie in anakreontischen Weisen, im Epigramm, im erotischen und panegyrischen Genre flach und incorrect geübt, vornehmlich aber die Historiographie im Anschluß an Herennios Dexippos und die von Eunapios begründete historische Schule als Darstellung der Zeitgeschichte noch zahlreiche, auch fähige Köpfe an, die in Amt und Würden oder in behaglicher Muße die Literatur bis Justinian bereicherten und in Prokopios, an der Schwelle der eigentlich byzantinischen Literatur, ihre Höhe, in Theophylaktos Simokattes, noch mehr aber in Joannes Malalas einen durch die Barbarei seiner Sprache denkwürdigen Nachzügler fanden. Weitere Hoffnungen, welche sich an manche treffliche Leistung der Geschichtschreibung anknüpfte, blieben unerfüllt, weil das Leben des schaffenden Moments entbehrte und die hereinbrechenden Zeiten der bilderstürmenden Kaiser, bezeichnet mit den Prädicaten *ἀλογία*, *ἀργία* oder *ἀγροικία καὶ ἀμαθία*, Studien und Wissenschaft in Verachtung und Dunkelheit stellten. Cedren. *p. 547.* Zonar. *XVI, 160 sq.* Als nun die Araber den Zusammenhang des griechischen Ländergebiets gelöst hatten, begann die Volkssprache der Zersetzung mit barbarischen Idiomen anheimzufallen, die literarischen Kräfte sich zu mindern und zu schwächen, die Literatur an Terrain zu verlieren. Die Kaiser, selbst ungebildet und roh, erwiesen sich viel mehr als Feinde wie als Beschützer der Schule und Wissenschaft. Leo der Isaurier unterdrückte aus Haß gegen die Geistlichkeit die höheren Schulen, entzog den Lehrern ihre Gehälter (Theophan. *p. 339*) und soll das kaiserliche Collegium, wo 12 gelehrte Geistliche, Lehrer der verschiedenen Künste und Facultäten, unter der Oberleitung eines kaiserlichen Directors (*οἰκουμενικός*) Unterricht ertheilten, sammt der darin befindlichen Bibliothek von ungefähr 36,500 Bänden durch Brand haben vernichten lassen. Cedren. *I, p. 454.* Zonar. *XV, p. 104.* Glyc. *p. 281.* Damals waren die Klöster der Hauptstadt in Casernen umgewandelt, die Verheerung durch dienstbereite Statthalter in entlegene Provinzen des Reiches verpflanzt, und was wahrscheinlich ist, bei den Plünderungen der Klöster die Bibliotheken verschleppt und durch Feuer zerstört. Cedren. *p. 466.* aus Theophan. *p. 375.* Ja Michael II. soll allen Jugendunterricht untersagt haben. Cedren. *p. 499.* Daher ist diese Periode des

Schreckens und militärischen Despotismus, einige Dichterlinge, Chronisten (Theodosios von Melite, Georgios Monachos Synkellos, bald darauf Theophanes Confessor) und Grammatiker (Ignatios, Theognostos, Joannes Charax) abgerechnet, arm an literarischen Namen und Denkmälern. Erst mit Theophilos, vermuthlich durch den Einfluß seines gelehrten Erzieher's Joannes Grammatikos und Leos des Weisen, und Michaels III. tyrannischem Minister Bardas begann das Interesse für Schule und Studien, nicht aber der Reichthum der zerstörten Bücherschätze zurückzukehren. Durch Bardas erstand in Constantinopel das kaiserliche Institut im Palast Magnaura, dessen Organisation nachmals durch Constantin VII. Porphyrogennetos vollendet oder verbessert und mehr auf Verbreitung allgemeiner weltlicher als kirchlicher Bildung gerichtet war. Cedren. *p. 547* (Zonar. *XVI, p. 126*) *Ὁ Βάρδας ἐπεμελήθη δὲ καὶ τῆς ἔξω σοφίας* (d. h. der profanen Literatur, sonst auch *τῆς θύραθεν σοφίας*) — *ἢν γὰρ ἐκ πολλοῦ χρόνου παραρρυεῖσα καὶ πρὸς τὸ μηδὲν ὅλως χωρήσασα τῇ τῶν κρατούντων ἀγροικίᾳ καὶ ἀμαθείᾳ* — *διατριβὰς ἑκάστῃ ἐπιστημῶν ἀφορίσας* (der Philosophie, Geometrie, Astronomie und Grammatik), *τῶν μὲν ἄλλων ὅπῃ περ ἔτυχε, τῆς δ' ἐπὶ πασῶν ἐπόχου φιλοσοφίας κατ' αὐτὰ τὰ βασίλεια ἐν τῇ Μαγγαύρᾳ*. Die Curse der Philosophie hielt damals Leo der Weise, ein weithin berühmter Mathematiker. Eine wirkliche Wiederbelebung der griechischen Studien und Wissenschaften erfolgte aber erst unter den Kaisern des makedonischen Hauses nach Basilios I., der zu sehr mit Regierungsgeschäften und wie es heißt, mit den Künsten der Magie und Mantik belastet war, um persönlich in den Gang der Literatur einzugreifen. Den Ton gab ohne Zweifel der Patriarch Photios an, die glänzendste Erscheinung in der byzantinischen Literatur, welcher die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts mit reicher Bildung erfüllt hat. Sein Schüler Leo VI. der Philosoph, selbst Darsteller in Taktik und Gesetzgebung, suchte ihm ähnlich zu werden und gewann auf die Geistesbildung der Zeitgenossen einen Einfluß, dessen Bedeutung nur durch seinen Hang zur geheimen Weisheit der Astrologie, Magie und Mantik ermäßigt wird. Zonar. *XVI, p. 140.* Viel höheren Ruhm erwarb Constantin VII. Porphyrogennetos, unter dessen langer Regierung ein völliger Umschwung in Schule und Literatur eintrat. Anfangs ferngehalten von den Geschäften der Regierung, dann sorglos und gleichgültig, wandte er in unabhängiger, durch alle Vortheile begünstigter Muße mehr aus Gewohnheit als einem wahren geistigen Bedürfniß der Schule, den Studien und literarischen Denkmälern des Alterthums ein aufmerksames Auge zu. Er verbesserte und hob die gelehrten Bildungsstätten der Residenz, zog geschickte Lehrer herbei für jedes Fach: für Philosophie, deren Oberleitung (*κατηγητὴς τῶν φιλοσόφων*) dem kenntnißreichen Constantin, dem Protospathar oder Hauptmann der kaiserlichen Leibwache übertragen wurde, für Rhetorik und die hiermit verbundene Grammatik, zu deren Vorsteher er Alexander von Nikäa ernannte, für Geometrie, welcher der

Patrikios Nikephoros vorstand, endlich für Astronomie, auf deren obersten Lehrstuhl sein Geheimschreiber Gregorios erhoben wurde. Theophan. contin. *VI, p. 446. Bonn.* und abweichend Glyc. *IV, p. 516* mit Uebergehung der Rhetorik und Aufnahme der Musik. Denn er bedurfte eines geschulten Hof- und Beamtenstandes, um selbst ungestört seinem Genius zu folgen, vornehmlich aber, um das großartige Unternehmen einer alle Zweige der Wissenschaft und des Geschäftslebens umfassenden Encyklopädie zu Stande zu bringen, alles für die praktischen Zwecke des Hofes und der Regierung, der Kriegführung und Verwaltung der Provinzen. Ein Compilator im großen Stil, besorgt um den Ruhm seines Hauses, welchen die Biographie des Basilios, die Ordnung des Hofceremoniels und die Vollendung des byzantinischen Gesetzcodex bezeichnet, schuf er einen statistischen Abriß des Reiches, excerpirte er selbst oder durch kundige Hände und Mitarbeiter aus den älteren Militärschriftstellern eine Taktik und für gleichen Gebrauch aus der gesammten Literatur der Prosa von Polybios bis auf Theophylaktos ein umfassendes historisches Handbuch. Seinem Beispiel oder Einfluß verdankten gleichzeitig die Redactionen und Sammlungen der Geoponiker, der Hippiatriker, der Pathologen und Pharmaceuten, auch die Anthologie der griechischen Epigramme ihre Entstehung. Durch diese mechanische, aber zeitgemäße und daher immerhin rühmliche Wirksamkeit, welche die Unproductivität und geistige Trägheit jenes Jahrhunderts an glänzenden Thatsachen der Auflösung und Zerstückelung der literarischen Schätze der Vorzeit darstellt, schloß man mit dem Alterthum ab, und die Literatur steuerte ihrem sicheren Zerfall entgegen. Auch in Chronikschreiberei, in Grammatik, in Lexikographie und etymologischer Wissenschaft kam der compilatorische Geist der Byzantiner, oft begleitet von großem Fleiß und umfassender Lesung, damals zu einem beachtenswerthen Ausdruck, während die Philosophie darniederlag, die Poesie im Allerweltmaß (*στίχος πολιτικός*) über die gelehrte Dichtung in antiken Rhythmen den Sieg davontrug. Unter den Nachfolgern Constantins VII. wird nur Nikephoros Phokas noch thätig auf dem Gebiet der Taktik und Gesetzgebung erfunden. Seit dem Tode des Basilios II. fand ein beständiger Niedergang der Schule und Wissenschaften statt bis auf Alexios I., für dessen Herrscherhaus und den wiedererweckten Geist der Studien die Prinzessin Anna Comnena nur Worte der Anerkennung und Bewunderung findet. *Alex. V, p. 257. Bonn. ὁ λόγος, εἰ καὶ τοῖς πλείοσν ἐῤῥαθήμητο, ἀλλ᾽ οὖν γε πάλιν οὐ καταδεδυκὼς ἀνέλαμψε καὶ ἀνέθορε καὶ διὰ σπουδῆς τοῖς φιλολόγοις ἐγένετο ἐπὶ τῶν χρόνων Ἀλεξίου τοῦ αὐτοκράτορος κτλ.* und *p. 259 ἦσαν γὰρ φιλολογώτατοι οἱ Δοῦκαι καὶ οἱ τοῦ αὐτοκράτορος ἀδελφοὶ καὶ αὐτὸς δὴ ὁ βασιλεὺς Μιχαήλ.* Die große Mehrzahl der Komnenen besaß eine gelehrte Bildung und betrieb die Wissenschaften in compilatorischer Weise: Constantin IX. Dukas und seine Gemahlin Eudokia, die, Freundin jeder literarischen Bildung, sorgsam und mit großem Aufwand die kaiserliche Bibliothek (*ἡ τιμαλφεστάτη ἡμῶν βιβλιοθήκη*) bereicherte und vor Verwahrlosung schützte.

Ion. Praef. 1. Michael VII., Zögling des Vertreters der Byzantiner in Philosophie Michael Psellos, in welchem die gelehrte wie populare Bildung jenes Jahrhunderts gipfelt, vernachlässigte sogar, wie es heißt, über Versification und Rhetorik die wichtigsten Regierungsgeschäfte (Manass. *v. 26642 sq.*) und gab Veranlassung zu den Excerpten des Michael Attaliates und Xiphilinos. Ihm widmete der berühmte Mathematiker und Astrolog Simeon Seth, Lehrer in Antiochia und bekannt als Uebersetzer des indischen Romans auf Wunsch des Kaisers Alexios I., ein botanisches Werk. Anna Comn. *p. 290. Bonn.* G. Kühn im Leipziger Progr. 1833. 4. Damals beherrschten die kirchlichen Interessen beinahe das ganze geistige Leben, und niemals zuvor war eifriger und mit aristotelischer Dialektik über das Dogma disputirt. Interessante Belege hierfür giebt die Geschichte des Joannes Italos, der als *ὕπατος τῶν φιλοσόφων* Nebenbuhler und Nachfolger des Psellos, ausgezeichnet durch dialektischen Scharfsinn, der orthodoxen Geistlichkeit manche heiße Stunde bereitete. Alexios I. (Zonar. *p. 310 λόγους οὐχ ὡς ἔδει τιμῶν, τέως δέ γε τιμῶν*) machte den kaiserlichen Palast selbst zu einem orthodoxen Denker- und Streitquartier und begünstigte Priester und Mönche, seine stehende Begleitung. Anna *III, 8. p. 163 sq. ὡς τὰ βασίλεια μᾶλλον ἱερὰ φροντιστήρια εἶναι δοκεῖν.* Wenn demnach das Zeitalter der Komnenen einen Ueberfluß an gelehrten, Dogmatik und die Exegese kirchlicher Schriften mit Eifer übenden Theologen besaß, unter welchen Euthymios Zigabenos, Bischof Niketas von Serrä, Theophylaktos, Erzbischof der Bulgarei, und die beiden Bearbeiter des von Photios geordneten Kirchenrechts Theodoros Balsamon und Alexios Aristenos hervorragen, so klingt gleichwohl die Klage des Rhetors Joannes Doxopater Sikeliotes über die Geringschätzung der (profanen) Wissenschaft, die Armuth der Lehrer und den Mangel an einer kräftigen Unterstützung der Schule von Außen verständlich. Bekker *Anecd. p. 1456 δέεται τὸ διδακτὸν καὶ τῆς ἀπὸ τοῦ ἔξωθεν δυνάμεως — καὶ μάλιστα τοῖς νυνί, οἱ μηδὲν ὄντες διατείνονται διδάσκειν καὶ τοὺς τῆς ἀναγκαίας χρείας στερομένους διδόναι ἀναγκάζουσιν.* Die trübsten, zugleich widerlichsten Eindrücke jedoch, die man vom damaligen Stand der Wissenschaft, der Behinderung am buchmäßigen Studiren, der drückenden Lage und Bettelei des gelehrten Standes, endlich vom Buhlen um die Gunst und Unterstützung des Hofes und des hohen Beamtenstandes empfängt, hinterläßt die Lectüre des Erneuerers des griechischen Romans Theodoros Prodromos, wo furchtbarer Ungeschmack mit dem Willen und Vermögen, Besseres zu leisten, in wechselnder Stimmung sich verträgt. Mancher unter diesen Günstlingen fand wohl in jenem, damals noch immer bestehenden Collegium der duodecim electi didascali, qui studiis Graecorum solent praeesse (Anselmi Havelb. *Dialog. II. Prolog.*), oder an dem von Basilios I. gestifteten, bis auf die Zertrümmerung des Reiches unterhaltenen Orphanotropheum ein Unterkommen, einer Elementarschule für städtische und fremde Zöglinge, an deren Spitze der *ὀρφανοτρόφος*, nur auf gewisse

Zeit bestellt und wieder wählbar (Brief des Prodromos in *Notices et Extrr. de la bibliothèque du Roi Tom. VI, p. 561*), eine der höchsten Hofwürden bekleidete. Ruhmlos fristete noch die Grammatik als Schedographie, von Anna *XV, p. 485 sq.* selbst verurtheilt, ruhmloser noch die Rhetorik ihr sieches Dasein, und hiernach wird man auch die wissenschaftliche Bildung der kaiserlichen Prinzessin selbst nicht überschätzen, die mit Fleiß ihr Quadrivium (*Praef. τὸν νοῦν ἀπὸ τῆς τετρακτύος τῶν μαθημάτων πυκάσασα*) der Astrologie, Geometrie, Arithmetik und Musik durchgemacht, auch etwas Philosophie und viel Formbildung sich angeeignet hatte. Denn auch sie kostete lieber die Süßigkeit der Bibel und der kirchlichen Schriften als Homers und Platos. Dennoch übertraf sie an Geschmack und gesundem Sinn mehrere ihrer schriftstellernden Zeitgenossen, wie auch ihren Gemahl, den Geschichtschreiber Nikephoros Bryennios. Ein unerwartetes Licht wirft auf die literarischen Zustände unter den Komnenen die von Cramer *Anecd. Oxon. III, p. 158—203* aus einer Handschrift der Baroccianischen Bibliothek edirte Briefsammlung eines anonymen Juden, der viel mit hieratischer Literatur sich beschäftigte. Bei aller Vorliebe für abergläubische Weisheit, für Oneirokritik und Astrologie (Anna *VI, p. 290 sq.*) bestand das Interesse an gelehrter Bildung, während das Volk in tiefer Verkümmerung die brandenden Wogen der politischen Stürme ertrug und die niedere Sprache immer unreiner und barbarischer sich gestaltete, in den höheren Kreisen der Gesellschaft wie in der Kaiserfamilie fort, bei Isaak Komnenos Porphyrogennetos, bei Manuel I., der wegen Eleganz des Vortrags und Liebe zur aristotelischen Philosophie gerühmt wird, bei seiner ersten Gemahlin Irene, der gebildeten Schwägerin Conrads III. von Deutschland, deren Freigebigkeit und Interesse für alterthümliche Literatur Tzetzes *Chiliad. Hist. 264* andeutet, und dem Despoten Andronikos I. Wilken *Rerum ab Alexio I., Ioanne, Manuele Comnenis gestarum p. 617 sq.* Von diesem immerhin erfreulichen Stand sinkt nun die gelehrte Bildung und Wissenschaft durch Charakterlosigkeit, Druck und Barbarei seit Isaak II. Angelos im beständigen Niedergang, während des lateinischen Kaiserthums und des namenlosen Elends, welche das neue System und die Gewaltherrschaft der fränkischen Machthaber und ihre Religion über Land und Cultur verbreitete, bis zu jenem Grad der Nichtigkeit herab, welche ein Augenzeuge der Katastrophe vom Jahre 1204, der Geschichtschreiber Niketas Choniates, der dreimalige Brand der Stadt, die Zertrümmerung der gefeiertsten Kunstwerke des Alterthums, die Plünderung der Paläste, Kirchen und Klöster und die Wegführung der Beute nach Westen, endlich die Aufhebung der öffentlichen Bildungsinstitute mehr vermuthen als erkennen läßt. *Κίνδυνος εἶχε τοὺς λόγους*, berichtet Gregorios von Kypros von den Zeiten vor der Restauration des Reiches durch Michael VIII. Paläologos bei Boissonade *Anecd. I, p. 352, παίδευσις κατελύετο, πρᾶγμα οὔπω γεγονὸς τοῦ αἰῶνος· τέχνη καὶ ἀκρίβεια ἐξ ἀνθρώπων ἦσαν, ἀνεπιστημοσύνη κατεῖχε τὸ πᾶν καὶ τύχη τις ἄλογος ἐπεχόρευε· λόγων δὲ σπέρματα καὶ σπινθῆρα ὡς εἰπεῖν μαθη-*

μάτων ἦν ὁρᾶν σωζόμενα οὐδαμοῦ, ὅτι μὴ παρὰ τῷ σῷ λογοθέτῃ κτλ. Wieviel mag damals bei der Verachtung, womit die Eroberer das Volk, seine Religion und die Bildung verhöhnte (Nicet. Chon. *de rebus post capt. urbem gestis p. 786. Bonn.* vollständiger im Cod. Monacensis B), an Literaturwerken in öffentlichen wie privaten Bibliotheken vernichtet oder verloren gegangen sein, wieviel in Klöstern, wo ohnehin in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Trägheit und Barbarei der Mönche die edelsten Schätze verwahrlost, um ein Spottgeld an den Mann gebracht oder verschleppt hatte, wieviel bei Eroberungen? Eustath. *de Thessalon. capta p. 304.* Wenn ein Abt, wegen des Verkaufs einer prächtigen Handschrift der Kirchenväter zur Rede gestellt, erwiedern konnte, *εἰς τί γὰρ καὶ δεόμεθα βιβλίων τοιούτων ἡμεῖς*; wie mochte da der niedere, rohe Clerus mit profanen Schriftwerken umgehen. Den düstern Hintergrund des Klosterlebens läßt in der Ermahnungsrede *De emendanda vita monach. pp. 128. 132. 144* der Erzbischof von Thessalonich Eustathios durchblicken, neben Joannes Tzetzes, bei welchem als charakterische Merkmale Allegorisirung und Anekdotisirung des überlieferten Stoffes, das Schwanken zwischen Historie und Roman, Dünkel und Scheinweisheit (*δοκησισοφία*) hervortreten, ein Licht unter den gelehrten Darstellern von Byzanz im 12. Jahrhundert. Tzetzes und unter den Chronisten Michael Glykas veranschaulichen vor anderen, welche aus bunter Belesenheit in alten Mustern (Joannes Zonaras, Joannes Kinnamos) einen maßvolleren Farbenton sich aneigneten, den Grundcharakter der Darsteller jenes Zeitraums, Redseligkeit, Weitschweifigkeit und bei Unreinheit der Sprache ein krankhaftes Gefallen an affectirter Eleganz und Metapher. Den völligen Mangel an Gehalt und Form aber bezeugen die Erneuerer des griechischen Romans, Eustathios Makrembolites, Theodoros Prodromos, Constantin Manasses und Niketas Eugenianos. Neue Stoffe und Motive führte dieser Dichtung die Bekanntschaft mit den Epen und Sagen des fränkischen Ritterthums zu. So lange die Herrschaft der letzteren bestand, war mit der Sitte und den Gewohnheiten der Unterjochten auch die Sprache gefährdet und einer Zersetzung und Vermischung mit den Idiomen der verhaßten Feinde anheimgefallen. Nur in den unabhängigen Ländertheilen des alten Reichs, bei den Groß-Komnenen von Trapezunt und in dem rasch emporblühenden Kaiserthum von Nikäa, wohin die besten Kräfte sich geflüchtet hatten, erhielten sich die Trümmer der Wissenschaften und Künste in stiller Pflege. Hier lehrte und schrieb Nikephoros Blemmydes, für seine Zeit immerhin ein gelehrter Mann, und der Historiograph des Kaiserthums Georgios Akropolites, dem man Notizen über die Bildung dieser Kaiser und ihr Bemühen um Wiederbelebung der patriotischen Kraft und des Unterrichts verdankt. Sein Lob verdient Theodoros I. Laskaris und dessen Schwester Irene, welche die Gelehrten ehrte und selbst an ihren Verhandlungen theilnahm (*pp. 56. 67*), mehr noch auf Grund seines anregenden Beispiels Joannes Dukas Vatatzes, welchem Georgios Akropolites die bezeichnenden Worte in den Mund legt: *μόνοι γὰρ ἁπάντων*

ἀνθρώπων ὀνομαστότατοι βασιλεὺς καὶ φιλόσοφος. Sein Sohn Theodoros II. Laskaris (*pp. 112. 139*) galt für einen weisen Darsteller in Theologie und christlicher Ethik. Mit der *γραμματικὴ παιδεία* verband sich ein höherer Cursus (*ἡ ὑψηλοτέρα τῶν λόγων παίδευσις*) in Logik, Rhetorik, wohl auch in Poesie und den bei den wechselvollen Geschicken des Reiches eifrig gepflegten Künsten der Astrologie. Acropol. *pp. 69. 113.* Niceph. Gregor. *IV, pp. 5. 98 sq. 108. Bonn.* Nun kehrten durch die Paläologen mit der Befreiung vom fremdländischen Joch auch die Bildungsformen zurück, welche vordem die Oberhand im byzantinischen Reiche gehabt und als verlebt sich erwiesen hatten. Doch vermag man kaum aus den dürftigen Andeutungen der Berichterstatter jener letzten 2 Jahrhunderte, Joannes Glykas, Nikephoros Gregoras, Georgios Pachymeres und Joannes Kantakuzenos ein Bild von den geistigen und literarischen Zuständen des Paläologenthums zu gewinnen. Es überrascht nicht, daß sogleich Michael VIII. (*ὁ κοινὸς εὐεργέτης, ὁ νέος Κωνσταντῖνος*) von seinem Enkomiasten Gregorios von Kypros bei Boissonade *Anecd. Vol. I. pp. 349. 353 sq.* als Wiederhersteller der Klöster, der gelehrten Schulen und Bildungsstätten, der Wissenschaften gefeiert wird: *οὐχ ἧττον δὲ δήπου καὶ τῶν φροντιστηρίων καὶ ἀσκητηρίων ὅσα γε δὴ καὶ κατὰ πόλεις καὶ ἐν ἐρημίαις ἀνήγειρας — τῆς ὑψηλῆς φιλοσοφίας ἐχέγγυος καθίστασαι πρόμαχος — πλατυσμὸς ἐπιστήμης, ἀναβίωσις ὡς ἔπος εἰπεῖν λόγων, ἀναθήλυσίς τε χοροῦ λογικῶν, ἀνάληψις μαθημάτων, ὧν οὐδὲ τὰ ὀνόματα γνώριμα τὰ πρὸ τοῦ*. Doch schon mit seinem Sohn und Nachfolger Andronikos II. gewann jene unselige dogmatische Streitsucht das Uebergewicht, woran das Reich zu Grunde ging. Andronikos machte seinen Hof (*πρυτανεῖον παντοδαπῆς παιδείας οἰκειότερον*) zum Kampfplatz der streitigen theologischen Interessen, seine Person selbst und sein Verdienst um Bildung und Wissenschaft zum Gegenstand niedriger Schmeichelei. Niceph. Greg. *VIII, pp. 327. 335.* Gregor. Cypr. *l. l. p. 386 sq.*

Des Kaisers Neffe Joannes besaß ein umfassendes Wissen in aller Literatur (*βιβλιοθήκη γὰρ ἦν ἔμψυχος οὗτος καὶ τῶν ζητουμένων πρόχειρος εὐπορία* Niceph. Greg. *VII, p. 272*), Andronikos III. (*IX, p. 461*) sogar die Gabe des feinen und reizvollen Vortrags. Woran man sich damals bildete und worauf es ankam, sich mit Ruhm zu bedecken, lehrt der Anonymos *Περὶ τῶν τεσσάρων μερῶν τοῦ τελείου λόγου* e cod. Ottoboniano 173 bei Bekker *Anecd. p. 1081 sq. εἰ θέλεις εὐδοκιμεῖν ἐν τοῖς νῦν καιροῖς, μικτοὺς λόγους ἐργάζου ἔκ τε ῥητορικῶν ἐννοιῶν καὶ φιλοσόφων· εἰ γὰρ μόνον ῥητορεύεις, ταπεινὸς λογογράφος δόξεις, εἰ δὲ πλέον τοῦ εἰκότος φιλοσοφεῖς, ξηρότερος καὶ ἄκαιρα γράφων, ὥστε ἡ μῖξις ἐπαινετή*, und empfiehlt als Muster für diese Art Gregor von Nazianz, Basilios d. Gr., die Reden des Psellos, die Briefe des Synesios, Themistios, Plutarch, Himerios, Prokop aus Cäsarea; für Enthymeme ist Georgios Pisides, Kallikles, Prodromos und unter den Alten Gregor von Nazianz und Sophokles, für gute Phraseologie Lykophron, Homer, Oppian, Dionys der Perieget, Tryphiodor und Musäos zu studiren.

Die rednerische Bildung werde aus Gregor, Basilios, dem Panathenaïkos des Aristides, aus Themistios, Prokop von Gaza, Chorikios, Psellos und Demosthenes *Περὶ στεφάνου*, der vollendetsten Rede des Alterthums geschöpft; auch andere Werke und Autoren verdienen ihrer besonderen Vorzüge wegen fleißig gelesen zu werden, die Leukippe, die Chariklie, vornehmlich Lukian, Synesios, die Briefe Alkiphrons, Philo und Josephus. An einer solchen für Lesung und Studien getroffenen Auswahl und Verbindung der Gattungen, der Zeiten und Autoren, die eine Ergänzung (Dio Chrysostomus, Plutarchs Moralia, die Declamationen des Libanios u. a.) durch die Excerpte und Sentenzliteratur des Makarios Chrysokephalos erhält, erkennt man die alles vermengende Kritiklosigkeit und den erstorbenen Geschmack jenes Gelehrtenthums, das in Philologie mit theologischer und in Theologie mit philologischer Farbe sich breit macht und ein mattes, nur hie und da heller aufblinkendes Licht aus der Verfinsterung und den politischen wie religiösen Parteikämpfen der letzten Jahrhunderte von Byzanz ergießt. Den Widerspruch der Wissenschaft mit Beruf und Leben deutet auch die große Kluft zwischen der Bildung des Klerus an, in dessen niederen wie höheren Kreisen nicht selten völlige Unwissenheit mit mönchischem Zelotismus sich paart, und bei allem Eifer einzelner hohen Kirchenlehrer, bei aller Theilnahme der Herrscher war gleichwohl der frühzeitige Verfall der theologischen Wissenschaft nicht ausgeblieben. Mit dem wachsenden Versiechen der Hülfsquellen des Reichs, der Noth des Lehrstandes und der Barbarei, welche nur dürftig durch den Schein griechischer Form und Belesenheit verdeckt wird, wuchs die Theilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit gegen den Unterricht, die Schulen hörten auf, Studien und Wissenschaften begannen bei dem schweren Druck und der äußeren Unsicherheit, von jeder Hoffnung verlassen, zu erkalten und nach Westen auszuwandern. Zuletzt bezeugt ein guter Theil des Bestandes an literarischen Werken, daß die gesunde Kraft erstorben und das gelehrte Wissen auf die Grade der Dürftigkeit herabgekommen war. Alles, freie wie compilatorische, kritische wie exegetische Arbeit, trägt nur im erhöhten Maße als früher die Merkmale des Mangels an Bekanntschaft mit antiker Form, Metrik, Syntax und Sprachgebrauch. Kaum verblieb in der öden, entvölkerten Hauptstadt der Zerstörungswuth der Eroberer ein glänzender Ueberrest an Denkmälern der Kunst oder an Instituten der Schule und Bildung. Belege und weitere Ausführungen in meiner Geschichte der byzantinischen Literatur S. 267—290.

Studien und Einflüsse der Perser, Armenier, Syrer, Araber und Juden auf die griechische Literatur.

4.

Unter den Völkern des Orients haben mehrere auf Verbreitung und Erhaltung griechischer Literaturwerke vorübergehend oder dauernder einen Einfluß ausgeübt, der besonders auf die schola-

stische Philosophie des Mittelalters und auf die Pflege der medicinischen Wissenschaft in Spanien und Italien eine Wirkung äußerte. Das geringste Verdienst trifft hier die Perser, unter deren Regenten Chosroës um die Zeiten der Vernichtung des Heidenthums im griechischen Reiche hervortritt. Er schmückte seine Residenz mit erbeuteten oder ehrlich erworbenen Kunstschätzen und Sammlungen, nahm sich als Freund und Beschützer der flüchtigen neuplatonischen Philosophen Athens an und weckte anfangs wohl mehr aus Eitelkeit als einem geistigen Bedürfniß griechische Bildung und Wissenschaft unter seinen Unterthanen. Einen Ruhm gewann, allmälig zu einer Freistätte der Poesie, Philosophie und Rhetorik erweitert, das medicinische Institut zu Dschondisapur bei Susa. Auch ließ Chosroës die namhaftesten Autoren der Griechen in die persische Sprache übertragen, Dialoge Platos (Gorgias, Phädon, Parmenides und Timäos bei Agath. *II, c. 66—71*) und aristotelische Werke, ja es hieß sogar, ein Schüler Platos ziere den persischen Thron. Gibbon *History of the decline etc. chap. 42.*

Viel thätiger und treuer wirkten für Verpflanzung griechischer Werke auf heimathlichen Boden und für Uebersetzung derselben die Armenier, unter welchen viele besonders im 4. und 5. Jahrhundert nach der segensreichen Thätigkeit des Gregorius Illuminator und nachdem Mesrob die Armenier mit einem eigenen Alphabet und einer Uebertragung der heiligen Schriften beschenkt hatte (s. die Schlußautoren von § 6), in Constantinopel eifrig die Wissenschaften pflegten. Von ihrem Studienort Nisibis aus schufen und verbreiteten sie eine blühende christliche Literatur, wobei auch die profanen Autoren der Griechen als Grundlage der Bildung eine besondere Schätzung erfuhren. Bereits in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts waren durch Moses von Chorene die Progymnasmata Theons, die Chronik des Eusebios und außer anderen Schriften und Auszügen vermuthlich auch Pseudo-Kallisthenes, um 500 mehrere Werke des Aristoteles durch den Armenier David übersetzt und commentirt. Um dieselben Zeiten oder nicht viel später entstanden die armenischen Uebertragungen aus Philo Judäus, der bereicherten Grammatik des Dionysios Thrax, der griechischen Fabeln des Olympianos und der armenischen Geschichten des Agathangelos und Faustus von Byzanz. Auch bei Gregorius Magister, bei dem heiligen Epiphanios und anderen armenischen Autoren finden sich übertragene Bruchstücke aus griechischen Autoren. Man pflegte hier so treu und genau zu übersetzen, daß z. Bsp. der armenische Kallisthenes beinahe den Werth einer griechischen Handschrift besitzt.

Historicorum graec. et syriac. reliquiae in Armeniorum scriptis servatae. Colleg., vers. gallica, prolegg., annotatt. et indd. instr. Victor Langlois, in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. V. P. II. Par. 1872. — Nachweise in der Geschichte der armenischen Literatur von P. Karékin, C. Fr. Neumann Versuch einer Gesch. der armenischen Literatur, Leipz. 1836. und G. Wenrich De auctorum Graec. versionibus et commentariis Syriacis, Arabicis, Armenicis Persicisque, Lips. 1842. p. 46 sq.

Moses von Chorene, geboren um die Mitte des 4. Jahrhunderts zu Chorni in der Provinz Duruperan, vollendete seine Studien in Alexandria, Athen und Rom. Von **Mesrob** unter den Uebersetzern der Bibel ausgezeichnet, durchsuchte er die Bibliotheken Syriens, Aegyptens und Griechenlands und trug das Material zu seiner Geschichte Armeniens zusammen, worin Auszüge und Bruchstücke aus einem Ueberfluß von griechischen Historikern Aufnahme fanden. Ein Verzeichniß bei **Langlois** *l. l. p. 385 sq.* Nicht minder bedeutend war er als Uebersetzer griechischer Originale, wie der Progymnasmata Theons, der Chronik des Eusebios und wahrscheinlich auch des Alexanderromans von Pseudo-Kallisthenes. *Oeuvres complètes de Moïse de Chorène, Ven. 1843.*

Eine viel längere Pflege griechischer Wissenschaft knüpft an die Geschichte der **Araber** und die Vermittler zwischen hellenischer Weisheit und arabischer Cultur, die **Syrer** an. Nach den raschen und glänzenden Erfolgen der Bekenner des Islams von der Eroberung Syriens (639) bis auf die Unterwerfung Spaniens (711) und die zweite Belagerung Constantinopels (717—718) wurden 3 Patriarchate, Antiochia, Jerusalem und Alexandria den Arabern unterwürfig, der kriegerische Geist dieser fanatischen Eroberer begann, den Culturverhältnissen sich anzubequemen und allmälig auch mehr aus nationaler Eitelkeit als aus wahrem geistigen Bedürfniß Studien und Wissenschaft aufzunehmen. Man muß die Nachricht der Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek mit angeblich 50,120 Bänden durch **Amru**, den Heerführer des Kalifen Omar (640), weil sie durch keinen vollgültigen Beweis sich aufrecht erhalten läßt und Alexandria damals kaum mehr als die Trümmer alter Büchersammlungen besaß, in das Bereich der Sage verweisen oder mindestens sehr herabsetzen. Zwar machte sich in den eroberten Ländern Steuerlast und ein geistiger Druck schwer fühlbar, aber als eigentliche Vernichter literarischer Schätze sind die Araber nie erfunden. **Gibbon** *chap. 51.* **Heeren** S. 87 fg. 113 fg. **Parthey** Das alexandrinische Museum S. 103 fg. Vielmehr einmal für Studien und Wissenschaft gewonnen, haben sie seit dem letzten Theil des 8. Jahrhunders unter **Almansor**, **Harun Alraschid** und dem liberalen Förderer der Wissenschaft **Almamum** die starren Dogmen der einheimischen Religion mit den Vortheilen griechischer Bildung verbunden und den wissenschaftlichen Sinn belebt und befruchtet. Doch hielt Nationalstolz die Araber von der eigenen Bearbeitung fremdländischer Literaturwerke ab. **Buhle** *Aristot. Opp. Tom. I. p. 320* Mirum sane est non memorari gente Arabem, qui Graeca ipsa patrio sermone reddidisset. Was hier in arabischer Form wiedergegeben dem Studium und Unterricht diente, war durch die vermittelnden Hände der in Theologie, Philosophie und Medicin geschulten **Syrer** gegangen. Besonders gewannen die **nestorianischen Syrer**, deren Lehrer und Meister im 5. Jahrhundert zu **Edessa** und nach Zerstörung dieser Schule durch Kaiser Zeno (489) zu **Nisibis** und an dem medicinisch-philosophischen Lehrinstitut zu **Dschondisapur** in Per-

sien eine reiche Thätigkeit entwickelten, um Verbreitung des wissenschaftlichen Geistes unter den Arabern ein namhaftes Verdienst. Ein Commentar zur Hermenie des Aristoteles von Probus, einem Zeitgenossen des Bischofs von Edessa Ibas, gilt jetzt für das älteste Denkmal der Pflege der Philosophie an diesen Lehrsitzen. Auch die syrischen Monophysiten nahmen nachmals besonders in den Schulen zu Resaina und Kinnesrin an dieser literarischen Bewegung Theil, wofür die Reichthümer des brittischen Museums an syrischen Uebertragungen aristotelischer wie anderer classischen Werke, die fast sämmtlich aus dem 6. bis 9. Jahrhundert stammen, ein gültiges Zeugniß ablegen. Unter den Uebersetzern des 6. und 7. Jahrhunderts tritt vornehmlich der Monophysit Sergios von Resaina in der Literatur des Aristoteles und Galen hervor, sodann Athanasios von Balad, Jakob von Edessa und der Bischof der Araber Georgios. E. Sachau im Hermes IV, S. 69—81. E. Renan *De philosophia peripat. apud Syros p. 25.* Sogar ein syrischer Homer, übersetzt von Theophilos, einem christlichen Maroniten, der um 800 zu Edessa Astronomie lehrte, begegnet bei dem syrischen Philosophen des 13. Jahrhunderts Abulfaradsch *Hist. dynastarum pp. 26. 148.* Ein guter Theil dieser Literatur ist durch P. Lagarde und Sachau jüngst veröffentlicht. Mehrere syrische Bücher fanden auch Uebersetzer in die griechische Sprache, wie der Roman vom König Cyrus und seinen Hofpoeten und die äsopische Fabelsammlung des Persers Syntipas. L. Roth im Philol. VIII, S. 130 fg.

Syrische Uebersetzungen griechischer Originale (s. III, S. 24 Victor Langlois): P. Lagarde Analecta Syriaca, Lips. 1858. vervollständigt durch die Uebertragungen aus den Scriptores geoponicorum ibid. 1870. — Syriaca inedita. Eine Sammlung syrischer Uebersetzungen von Schriften griechischer Profanliteratur. Aus den Handschriften des brittischen Museums herausgeg. von E. Sachau, Halle 1870. — G. Bickel Conspectus rei Syrorum literariae, addit. notis bibliographicis et excerptis anecd. Monach. 1871., s. auch Wenrich oben S. 24. — — E. Renan De philosophia peripat. apud Syros, Par. 1852.

Während nun dort die studirende Jugend eine treffliche Propädeutik empfing, war in den gebildeten Schichten der Bevölkerung unter den Abbasiden der Sinn für profane Bildung genährt und gelangte unter Almamum (s. die Geschichte des Philosophen Leo und das kleinliche Verhalten des Kaisers Theophilos bei Cedren. *p. 549*) durch Ansammlung und Uebertragung der ihrer Geistesrichtung zusagenden griechischen Werke in das Syrische und Arabische, durch Municicenz und Belohnung gelehrter Kenntnisse zu freisinniger Entwickelung. Mit ihnen wetteiferten die Fatimiden in Africa und die Ommaijaden in Spanien. Man erfährt, daß zur Stiftung einer gelehrten Bildungsstätte in Bagdad 200,000 Goldstücke, zur Dotirung derselben eine jährliche Summe von 15,000 Golddinaren angewiesen wurden, daß die Bibliothek der Fatimiden in Kairo 100,000, die Ommaijaden-Bibliothek in Cordova sogar 600,000 Bände umfaßt haben soll. Diese allgemeine Erhebung der Geister dauerte jedoch nur kurze Zeit. Be-

reits seit 850 wurde in den Kalifaten Asiens die Blüthe der Wissenschaft von den orthodoxen Secten des Islams gewaltsam unterdrückt, und nur der Orden der lauteren Brüder in Basra (Bassora), eine wohlgegliederte, geheime Genossenschaft von Gelehrten, suchte die von den Griechen überkommenen Wissenschaften als Wehr gegen die alle geistige Regung erdrückende orthodoxe Lehre der absoluten Prädestination zu schützen und zu erhalten. Dauernder war die Pflege griechischer Bildung in den Kalifaten Spaniens. Die arabischen Uebertragungen griechischer Schriften vertheilen sich auf Philosophie, Mathematik, Astronomie und Naturwissenschaft; die ihm bekannte arabische Literatur im 10. Jahrhundert verzeichnet Ibn Alnadim *Kitâb al-Fihrist*, herausgeg. von G. Flügel, Leipz. 1871. 1. Bd. S. 254. Unter Almamum gingen durch Ibn Albatrik zuerst treue aber unelegante Uebertragungen aristotelischer Schriften hervor, die zum Theil noch erhalten sind. Namhafter wurde Honain Ibn Ishak um 850, welcher der Uebersetzerfabrik in Bagdad vorstand, und sein Sohn Ishak ben Honain, der beste Uebersetzer aristotelischer Werke. Ueber dieses Geschäft Abulfaradsch *l. l. p. 246.* und Leo Africanus *De viris inter Arabes illustribus, in* Fabricii *Bibl. Graec. Tom. XIII, p. 260 sq.* In den Kreis der syrischen und arabischen Uebertragung traten sodann die Commentatoren Alexander von Aphrodisias, Themistios, Porphyrios, Ammonios und andere, und im 10. Jahrhundert erneuerten oder setzten die Nestorianer Abu Baschar Mata, Jahja ben Adi, Isa ben Zaraa das Uebersetzergeschäft oder die Revision älterer syrischer Uebertragungen von Schriften des Aristoteles, Theophrast, Plutarch, Alexander von Aphrodisias, Themistios, Syrian, Ammonios mit Eifer fort. Der größte Theil dieses literarischen Nachwuchses ging verloren, manches Stück blieb in arabischer Sprache den Studien erhalten. Denn dieser Theil der arabischen Literatur überdauerte den Ruhm ihrer Begründer; sie hatte durch Aufnahme des platonischen Timäos und der Gesetze, des Kebes, der goldenen Sprüche und von Schriften des Proklos, der griechischen Aerzte Hippokrates, Galen und Paulus von Aegina, und der Mathematiker Euklid, Apollonios von Perga und Ptolemäos, die theils unmittelbar aus dem Griechischen, theils aus dem Syrischen in arabische Form umgesetzt waren, einen namhaften Zuwachs empfangen, verblieb von zahlreichen arabischen Gelehrten und Auslegern des Orients und Occidents an den Hauptsitzen der arabischen Bildung von Samarkand und Bochara bis Fez, Cordova und Toledo unter wechselvollen Geschicken bis zum Abschluß des 12. Jahrhunderts fleißig genützt, während ein Theil, durch weitere Bearbeitungen in der hebräischen (Moses Maimonides um 1170, Levi ben Gerson, genannt Magister Leo um 1350) und lateinischen Sprache den Studien des christlichen Abendlandes förderlich wurde. Unter den arabischen Gelehrten und Commentatoren griechischer Schriften (II, S. 13 fg.) zeichneten sich im Morgenland aus: Alkindi aus Basra um 850, berühmt als Astrolog und Mathematiker, Exeget der logischen Bücher des Aristoteles und Uebersetzer des Ptolemäos;

Alfarabi in Bagdad, Aleppo und Damaskos um 930, ein namhafter, in neuplatonischer Philosophie heimischer Aristoteliker und Uebersetzer von Scholien über griechische Musik, wovon Kosegarten in seiner Einleitung zu Ali Ispahensis ein Excerpt mittheilt; Avicenna (Ibn Sina) aus Afsenna in der Provinz Bokhara (980—1038), Lehrer der Medicin und Philosophie in Isfahan, der einem reineren Aristotelismus huldigte, den Meister in Logik commentirte und durch lateinische Uebertragungen auch bei dem jüngeren Gelehrtenthum des Mittelalters in Aufnahme blieb; endlich Algazel (1059—1111), ein geistvoller Skeptiker und Lehrer in Bagdad. Im Occident überragte alle übrigen an Gelehrsamkeit bei Weitem Averroës (Ibn Roschd) aus Cordova (1126—1198), Paraphrast der platonischen Republik und vorzugsweise Commentator der logischen Schriften des Aristoteles, mit welchem gegen Ende der maurischen Herrschaft in Spanien die Philosophie der Araber, ein mit neuplatonischen Ideen zersetzter Aristotelismus, erlosch. Obgleich nun die Araber durch Mißachtung und Verwahrlosung der einmal übertragenen Originale der griechischen Literatur manchen Verlust bereiteten, sie haben gleichwohl das Verdienst, zwischen dem alten und modernen Wissen mit ihrem Zuthun und ohne dasselbe vermittelt, manches publicirte oder noch zu veröffentlichende Stück in einem wegen der Armuth des arabischen Sprachschatzes dem Original freilich sehr unähnlichen Zuschnitt überliefert und das wissenschaftliche Studium in Jahrhunderten der geistigen Dürre des christlichen Abendlandes wach erhalten zu haben. A. von Humboldt Kosmos 2. Bd. S. 449.

Die Studien und die gelehrte Bildung der Araber zeichnet in Umrissen Gibbon chap. 52, in logischer Theorie und Commentirung C. Prantl Geschichte der Logik im Abendlande II, S. 297—396. — Reiche Literatur bei Fr. Ueberweg Grundriß der Geschichte der Philosophie 2. Bd. S. 154 fg. — Von Hammer-Burgstall Geschichte der arabischen Literatur, 7 Bde., Wien 1850—1856. — — Schulen und Studien der Araber: Buhle De studii literarum Graec. inter Arabes initiis et rationibus, in Commentatt. societ. Gotting. Vol. XI, p. 216 sq. — F. Wüstenfeld Die Akademien der Araber und ihre Lehrer, Götting. 1837. — A. Schmoelders Essai sur les écoles philosophiques chez les Arabes, Par. 1842. — G. Flügel Die grammatischen Schulen der Araber. 1. Die Schulen von Basra und Kufa und die gemischte Schule, in Abhandll. der morgenländ. Gesellschaft II, N. 4. Leipz. 1862. — Ueber die Schule in Toledo V. Rose im Hermes VIII, S. 327 fg. — H. Dieterici Die Propädeutik der Araber im 10. Jahrhundert, Berl. 1865. — — Arabische Uebertragungen und Commentare: G. Wenrich in der III, S. 24 angeführten, jetzt unzulänglichen Schrift und A. Jourdain, s. unten. — G. Fluegel De arabicis scriptorum Graec. interpretibus, Misn. 1841. 4. — Camus in Notices et Extrr. des MSS. de la biblioth. nat. Tom. VI, p. 392 sq. und F. Wöpke in Comptes rend. de l'Acad. 1850. — — Uebersetzungen syrischer und arabischer Werke ins Hebräische: Steinschneider Jüdische Literatur, in Ersch und Grub. Encyklop. 27. Bd. Sect. II. — B. Beer Philosophie und philosophische Schriftsteller der Juden, Leipz. 1852. und S. Munck, s. unten. — — ins Lateinische: A. Jourdain Recherches crit. sur l'âge et l'origine des traductions latines d'Aristote, Par. 1819. Edit. II. 1843., deutsch von Stahr, Halle 1831. — — Philosophie und philos. Secten der Araber: A. Schmoelders Documenta philosophiae Arabum, Bonn. 1836. — Ravaisson Mémoires sur la philosophie d'Aristote chez les Arabes, in Comptes rend. de l'Acad. 1844. — S. Munck Mélanges de philosophie juive et arabe, Par. 1859. — H.

Dieterici Die Naturanschauung und Naturphilos. der Araber im 10. Jahrh. aus den Schriften der lauteren Brüder übersetzt, Berl. 1861. Die Logik und Psychologie der Araber im 10. Jahrh. Leipzig 1868. Die Lehre von der Weltseele bei den Arabern im 10. Jahrh. 1872. — H. Steiner Die Mutaziliden oder Freidenker im Islam als Vorläufer der islamischen Dogmatiker und Philosophen, nebst krit. Anmerkk. zu Gazzalis Munkid, Leipz. 1865. — — Arabische (und jüdische) Gelehrte, Uebersetzer und Commentatoren: F. Wüstenfeld Geschichte der arabischen Aerzte und Naturforscher, Götting. 1840. und S. Munck in einer Anzahl von Artikeln im Dictionnaire des sciences philos. 6 Voll. Par. 1844—1852: Arabes, Kendî, Farabi, Gazzali, Ibn-Badja, Ibn-Roschd, Ibn-Sina, Iuifs, Maimonide. — Alkindi: G. Flügel Al-Kindi, genannt der Philosoph der Araber, ein Vorbild seiner Zeit und seines Volkes, Leipz. 1857. — Avicenna: Scharestani Geschichte der religiösen und philos. Sekten, übers. von Haarbrücker II, S. 213 fg. — Algazel: R. Gosche Ghazzâlîs Leben und Werke, Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1858. S. 239—311. — Averroës: E. Renan Averroès et l'Averroisme, Par. 1852.

A. Die prosaische Literatur.

I. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

Charakter und Inhalt der byzantinischen Geschichtschreibung.

5.

Wie den Byzantinern überhaupt selbständige Forschung, Kritik und gesunder Geschmack fremd blieben, so haben auch ihre Historiker ohne Kunst und pragmatischen Sinn geschrieben und der griechischen Literatur einen Reichthum an geschichtlichen Darstellungen zugeführt, worin sich zum Theil noch mehr als auf anderen Gebieten die byzantinische Leistungsfähigkeit in ihren schroffen Unterschieden, in ihrer Dürftigkeit, Geschwätzigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Form abspiegelt. Zwar erscheinen die jüngeren Geschichtschreiber auf den Uebergängen vom Hellenismus zum Byzantinismus, die auch Abschnitte der allgemeinen Geschichte bearbeiteten, noch frischer und lesbarer, und besonders hatte die im 5. Jahrhundert durch Eunapios begründete historische Schule das Interesse für das Studium der Geschichte neu belebt und die fähigsten Geister, wie Zosimos, Olympiodor, Eustathios aus Epiphania, weiterhin Prokopios, Agathias und noch später Menander Protector für die Kunst der Darstellung gewonnen; ja einzelne unter ihnen, wie Zosimos, den Freimüthigkeit in der Beurtheilung kirchlicher Zustände auszeichnet und verhaßt machte, Priskos und Malchos, verdienen um so mehr einer rühmenden Anerkennung, weil sie, des gesunden Bodens und einer reinen, freieren Lebensluft verlustig, gleichwohl sorgfältige Studien, einen geschmackvollen Stil, sowie objective Treue und Unbefangenheit, sogar historischen Sinn und die Gabe der Beobachtung nachweisen: alle aber bekunden durch Redselig-

keit, durch pikanten Ton und künstliche Form, durch eine mehr oder minder prunkhafte und affectirte Eleganz den nahenden Verfall der Geschichtschreibung. C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV. Praef. p. 2* qui quamquam sermone labentem graecitatem coarguunt, fide tamen et auctoritate in suae quisque aetatis historiae principem facile locum merentur. Vgl. A. von Gutschmid im Grenzboten 1863. I, S. 343 fg. und S. Teuffel im Philol. I, S. 506 fg. Auf das antiquarische Gebiet wagte sich mit nicht ganz sicherem Fuße Joannes Lydos. So war nun durch jene Reihe von Männern, die größtentheils Rhetorik mit Staatsgeschäften verbanden, die historische Literatur mit einer Fülle von mehr oder minder umfangreichen, sich ergänzenden oder an einander anschließenden Memoiren der Kaiserzeit von Constantin d. Gr. bis auf Heraklios bereichert. Daß diese die vorbyzantinische Literatur immerhin mit einem Glanzschimmer bedeckende Betriebsamkeit ohne erfreuliche Nachwirkung blieb, lag ebenso an den veränderten Lebenszwecken, Denkweisen und Erfahrungen, wie vornehmlich an dem kläglichen Ausgang der Sophistik und der gelehrten Studien. Von gesunder Triebkraft verlassen, bot jene Zeit, über welcher Despotismus und Furcht schwebte, für freie, lebensvollere Bilder oder eine großartigere Aufgabe keine Motive mehr. Nachdem daher Prokopios an der Spitze der eigentlichen byzantinischen Geschichtschreiber noch einmal eine tiefere Kenntniß der politischen Verhältnisse des Reichs und mit Einfachheit und studirter Eleganz der Form staatsmännischen Blick bekundet hatte, folgt seit Agathias eine Reihe von Historikern, Petros, Hesychios Illustrios, Nonnosos, Theophanes und unter Kaiser Heraklios der Aegyptier Theophylaktos Simokattes, deren Aufgaben immer kleiner, deren Gesichtspuncte immer beschränkter, deren Darstellung immer leerer und formloser wurde. Der letzte, auffallend durch Schwulst und Dunkelheit des Vortrags, bezeichnet den Abschluß der genießbaren Darsteller in Geschichte und den Uebergang von der erloschenen Literatur des Heidenthums zur christlichen Schriftstellerei, der es noch an Individualität, an leitenden Principien und Geistern mangelte. Theophylaktos wird vom Syrer Joannes Malalas, bei welchem Schmutz und Gemeinheit der barbarisirenden Sprache empfindlich wird, bei Weitem noch überboten. Rasch war die Historiographie zur form-, gehalt- und geschmacklosen, zur unkritischen, der Glaubwürdigkeit ermangelnden Compilation, zur träumerischen, von historischem Sinn verlassenen Chronik herabgesunken. Roh und gewissenlos, ein sprechendes Denkmal geistiger Unmündigkeit und mönchischen Ungeschmacks, hat Malalas gleichwohl, unverändert oder umgegossen, die byzantinische Chronographie bis auf Michael Glykas begleitet und beherrscht. Reichere, gewähltere, auch stilistisch besser bewahrte Schätze schüttete die Archäologie des Joannes von Antiochia für die Kenntniß des profanen wie christlichen Alterthums, besonders für die römische Kaisergeschichte aus und bildet neben Malalas ein Hauptglied in der Kette der historischen Ueberlieferung. Denn diese Machwerke, allermeist von

Erschaffung der Welt bis auf die Gegenwart nach dem Vorgang der Weltchronik des P. Herennios Dexippos, haben trotz aller Widersprüche, Thorheiten, Fehler und Wiederholungen gemeinsame Quellen; ihre Fortsetzer und Excerptoren sind zum Theil noch urtheilsloser, und was Ordnung, Composition und Form anbetrifft, einer noch sorgloser, verwirrter und unfähiger als der andere. Man schreibt mit affenartiger Eile und Bewußtlosigkeit ein chaotisches Allerlei von einander ab. L. Tafel *Theophanis Chronographia,* Sitzungsbericht der Wiener Akademie der Wissenschaften 1852. S. 30 fg. Th. Mommsen im Hermes VI, S. 82 fg. 323 fg. und L. Dindorf *Praef. ad Malal. p. 5* Quum enim chronographorum alter alterius simia sit, si qui per aliquot paginas ad verbum secum consentiunt, non est cur existimemus non esse homines inter se diversos. Nunmehr legte Bedürfniß und Bequemlichkeit die auflösende und zerstückelnde Hand im großen Maßstab an die historische Literatur. Durch Kaiser Constantin VII. Porphyrogennetos und seine Redactoren war ein umfangreiches historisch-encyklopädisches Werk gegründet, worin die überfließenden Reichthümer der geschichtlichen Literatur von Polybios bis auf Theophylaktos Simokattes in Excerpten unter bestimmten Sectionen oder Titeln Aufnahme fanden und in dieser Gestalt den Interessen des Hofes, der Politik und dem Heerwesen nützlich werden sollten. Der Vollzug dieses großartigen, in seiner Art einzigen Unternehmens, womit zugleich die Weiterführung der Zeitgeschichte nach Theophanes (*οἱ μετὰ Θεοφάνην*) äußerlich verbunden erscheint, begünstigte fortan die Trägheit; jedes Quellenstudium schien entbehrlich gemacht und die folgenden Jahrhunderte zogen hieraus ein unverändertes Detail. So wurde, wie in den Artikeln Polybios, Nikolaos von Damaskos, Dionys von Halikarnaß, Diodor, Appian und Cassius Dio gezeigt ist, ein namhafter, immer reicher und in besserer Verfassung erschlossener Bestand an fragmentarischer Literatur freilich auf Kosten des Verlustes der Gesammtwerke, der seitdem erfolgte, uns erhalten und zugeführt. Nunmehr blieb es die Geistlichkeit und das höhere Beamtenthum, die Erben des literarischen Besitzstandes und der gebildeten Rede, denen die Aufgaben des historischen Geschäfts zufielen. Daher behandelt und umfaßt diese Literatur geistliche wie weltliche Stoffe, Kirchengeschichte wie Staats- und Kriegsgeschichten, besonders die Historie einzelner Zeiträume und Regierungen, was in Politik und Verwaltung, in Taktik und Strategie, in Verfassung und Recht geschah, die Hofetikette, die Gebräuche und Riten in Kirche und bei kirchlichen Festen, die Bauten, die Alterthümer und Kunstwerke der Hauptstadt, Chroniken der Welthistorie und Successionen der Kaiser und Patriarchen von Constantinopel; die Meisten jedoch beschränkten sich auf Darstellung der Geschichte und der Denkwürdigkeiten ihrer Zeit. Meist in der Nähe des Hofes und öfter veranlaßt durch die Regenten und Machthaber oder durch einzelne Mitglieder der kaiserlichen Familien, alle aber in der Wahl ihrer Stoffe, in Ton und Betrachtungsweise vom herrschenden Geist und von dem Wechsel der Zu-

stände in Staat, Kirche und Dogma bestimmt, haben diese Günstlinge und Würdenträger des Hofes und Klerus theils mitwirkend und als Augenzeugen, theils den Ereignissen fern stehend und ohne eigene Theilnahme, die Thatsachen des politischen und kirchlichen Schwankens, des Niedergangs und Verfalls des oströmischen Reiches, die unerfreulichen und trüben Vorgänge am Hofe, die Kämpfe mit den Feinden und die diplomatischen Beziehungen kalt und oberflächlich, ohne tiefere Begründung, sogar ohne die Gabe gesunder Beobachtung, Combination und Kritik beschrieben, in steter Beziehung zu Kirche und Hof. Mehrere schlossen an die Werke der Vorgänger an oder gingen wie sonst auf frühere Zeiten zurück, und bei dem mehr oder minder gleichen oder verwandten Gepräge, das ihre Herrlichkeiten tragen, bei der Aehnlichkeit der rhetorisirenden Geschmacksbildung, bei der Gleichheit der Interessen für Hof und Kirche, ist eine strengere Scheidung dieser literarischen Geister und Producte minder begründet. Nur in Stil und Vortrag treten nach und öfter neben einander große Differenzen hervor. Auch eine Reihe historischer Dichtungen, die wegen Formlosigkeit und Mangels an poetischem Gehalt nur ein stoffmäßiges Interesse haben und in die Prosa zu verweisen sind, nimmt in dieser Literatur einen Raum ein, die epischen Sachen des Georgios Pisides, eines ebenso fruchtbaren wie überschwänglichen poetisirenden Historikers unter Heraklios, der auf höfische Erzähler und Enkomiasten noch spät seinen Einfluß übte, Theodosios, Ephrämios und Nikephoros Xanthopulos, die politischen Verse des Michael Psellos, Constantin Manasses und zahlreicher anderer Dichterlinge, sogar die dramatisirende Monodie des Timotheos von Gaza. An ihre Spitze tritt mit vermuthlich besseren Leistungen im historischen Epos der Scholastiker Eusebios und Ammonios. Blickt man nun auf den Umfang dieser Unternehmungen, die zum Theil nur ein Material zu künftiger Verarbeitung liefern sollten (s. Eunapios, Olympiodor, Nikephoros Bryennios), so hat, wenn man von dem Quellenbuch des Zonaras für Welthistorie absieht, das zu den besseren und durch die Güte und den Reichthum des zusammengebrachten Materials auch zu den wichtigeren Producten dieser über 9 Jahrhunderte gedehnten Literaturperiode zählt, kein einziger sich eine größere Aufgabe gestellt. Es sind allermeist Werke von geringer Ausdehnung, aber mit desto größerem Ueberfluß an Detail in weitschweifiger, von declamirender Rhetorik und eitelm Prunk geschwellter Erzählung, ohne sorgfältige Aushebung der Hauptmomente, ohne gehörige Gliederung und Zusammenhang, ohne strenge Sichtung des historischen Materials, zum Theil sogar ohne ausreichende Sachkenntniß bald mit absichtlicher Entstellung der Thatsachen, bald mit mehr oder minder unbewußter Parteilichkeit geschrieben, und wer ja in entferntere Zeiten zurückging, wurde von den Berichten und Sammlungen seiner Vorgänger durchaus abhängig. Aber von tieferen Gesichtspuncten auszugehen, den Werth der Quellen abzuwägen und sie plangemäß und mit Geschick zu verarbeiten, dazu fehlte es ihnen an Urtheil, an genügender historischer Kenntniß

und politischer Bildung. Daher werden ihre Berichte immer unkritischer, zusammenhangsloser und dürftiger und schrumpfen in der Chronographie zu exilen Verzeichnissen zusammen, welche die Armuth der Bildung selbst in höheren Kreisen der byzantinischen Gesellschaft zuletzt im traurigen Lichte zeigen. Dazu der polemische Geist und die Gehässigkeit im Streit über das kirchliche Dogma, der Hochmuth einzelner, die Selbstgefälligkeit und der Dünkel (Anna Comnena, Nikephoros Gregoras), gegenüber dem höfischen Dienst und dem Ringen nach Gunst und Theilnahme der Machthaber in den demüthigsten Stimmungen: solche und andere Zeugnisse einer flachen, leblosen, engherzigen, auch durch unedle Motive mißfälligen, von Astrologie und Wundersucht gedrückten panegyrischen Darstellung vermögen nicht, die historische Glaubwürdigkeit vieler Autoren nicht zweifelhaft, ihren Werth aber als Quelle und Stoff, worin doch allein ihre Bedeutung liegt, nicht sehr unsicher erscheinen zu lassen. Auf bescheidenem Platz stehen hier Namen und Werke, deren Verfasser, unabhängiger von dem Geist und den verblichenen Studien des Zeitalters, selbständig, mit Freimüthigkeit und nicht von dem unreinen Standpunct eines Hofmannes oder einer politischen und religiösen Partei Geschichte schrieben und das Lob sorgfältiger Beobachter und gewissenhafter Berichterstatter verdienen. Was aber die meisten dieser Nachzügler der historischen Kunst und Composition, deren Zahl nicht gering und zu vermehren ist aus Handschriften der Bibliotheken, namentlich zu Venedig, Wien und Petersburg, niederdrückt und zuletzt völlig ungenießbar macht, ist die byzantinische Diction, welche von der Einfachheit der sophistischen Sprache (Zosimos) zu studirter Zierlichkeit (Prokopios) und affectirter Eleganz (Agathias), dann zur unedeln mönchischen Mischung und Breite übergehend (Kosmas, Kedrenos), den Ungeschmack des byzantinischen Wesens in sehr verschiedenen Graden und Färbungen abspiegelt. Bunt zusammenwürfelnd aus kirchlichen wie aus edeln und unedeln Sprachschätzen der Profanliteratur (III, S. 14), haschend nach Prunk und Effect, im Stil gedunsen, überladen und wortschwallig, sich schraubend bis zur Unnatur der überschwänglichen Phrase und wassersüchtigen Metapher, denkwürdig durch gehäufte Massen seltener, dunkeler und gemeiner Wörter aus der Vulgärsprache und der eigenen Bildung, unrein in Syntax und Wortgebrauch und was Composition betrifft, mit den Vorschriften mustergiltiger Nachahmung unbekannt, liefern die meisten (Leon Diakonos, Niketas Akominatos) keine Beweise mehr für gesunde Einfachheit, Natürlichkeit und Würde. Während aber mehrere den Anforderungen der Form und des Stils besser genügen, überbietet sich die Mehrzahl an breiter Verschwommenheit, panegyrischer Declamation und Kakozelie; sie wenden Empfindsamkeit und falsches Pathos mit verwässerter Moral, mit unzeitigen Blumen und Reminiscenzen, Sprüchwörtern und Gleichnissen, mit hohler, oft poetisirender Phrase auf, gebrauchen uncorrecte Wortformen und falsche Structuren, häufen Synonyma, schwellende Epitheta, Tautologien und Wiederholungen, unpassende Bilder und Figuren, während ihr Wortvor-

rath, der immer ärmer und buntscheckiger wird, mit fremden Idiotismen sich zersetzt, Rede und Vortrag durch Härten und Unebenheit zum räthselhaften Dunkel sich windet. Der Begriff eines historischen Stils ist nur wenigen zum Bewußtsein gekommen und noch geringer ist die Zahl derjenigen, die wirklich Geschmack mit Reinheit und maßvoller Eleganz vereinten, wie Photios. An der Hand des letzteren und von ihm über zahlreiche, jetzt verlorene Historiker, über ihre Werke und deren stilistischen Charakter unterwiesen, betreten wir die Gänge dieser Literatur. Immer zahlreicher und allgemeiner treten die Merkmale des Verfalls der Sprache hervor, bis diese unreine Gräcität, erträglich noch bei Laonikos Chalkokondyles, in Joannes Dukas mit völliger Barbarei abschließt. Den Canzleistil in seinen Stufen und Abnormitäten von 1184—1711 veranschaulichen die für die politische und kirchliche Geschichte von Byzanz wichtigen *Acta et diplomata Graeca medii aevi* von Fr. Miklosich und J. Müller. Vgl. die bibliographische Literatur vor § 7. Von den Hülfswissenschaften war die Chronologie durch Eusebios, der eine Fülle der besten Quellen hierfür auszog, auf eine Höhe gebracht, die von keinem seiner zahlreichen Nacharbeiter und Compilatoren erreicht wurde. Bezeichnend für den neuen Geist des christlichen Byzanz ist auch die wider das geographische System des Ptolemäos polemisirende kirchliche Topographie des Mönchs Kosmas, womit sich topographische und besonders statistische Abrisse der Provinzen und Städte des oströmischen Reichs verbinden, die theils im Interesse der Kirchenverwaltung, theils wie der Συνέκδημος des Grammatikers Hierokles für Zwecke der Politik und Finanzwirthschaft geschrieben wurden. Jedoch auch hierin überwog kleinlicher Geist das wissenschaftliche Interesse, die Kenntniß in Geographie wurde immer schmaler und trockener und keiner der byzantinischen Geographen vermochte an dem Vorbild des Ptolemäos oder des Ethnographen Stephanos von Byzanz, der seiner trefflichen, von den Einflüssen des Kirchenregiments unberührten Leistung wegen der vorigen Periode zugewiesen ist, sich zu erwärmen.

A. von Gutschmid Die Grenze zwischen Alterthum und Mittelalter, im Grenzboten 1863. I. S. 330 fg.

1. Die Historiker und Darsteller geschichtlicher Stoffe vor Justinian I.

Fragmentsammlungen von B. G. Niebuhr im Corpus scriptorum hist. Byzantinae Vol. I., von C. Müller und L. Dindorf, s. II, S. 520.

6.

Praxagoras der Sophist aus Athen, von Constantin d. Gr. ungeachtet seines Festhaltens am alten Glauben hochgeehrt und daher ein eifriger Lobredner dieses Kaisers, behandelte mehrere historische Stoffe im ionischen Dialekt. Im Alter von 19 Jahren veröffentlichte er 2 Bücher Geschichte der athenischen Könige, drei

Jahre später die Geschichte Constantins d. Gr. in 2 Büchern, dann im 31. Lebensjahre 6 Bücher über Alexander d. Gr. Aus dem zweiten Werke hat Photios *Cod. 62* einige Excerpte mit einer im Ganzen günstigen Kritik seines Stils: *ἔστι δὲ τὴν φράσιν σαφὴς καὶ ἡδύς, ὀλίγον δὲ τοῦ δέοντος ἀτονώτερον· κέχρηται δὲ Ἰωνικῇ διαλέκτῳ.* — Die Geschichte Kaiser Constantins d. Gr. hatte in 10 Büchern auch der Sophist Bemarchios aus Cäsarea in Kappadokien geschrieben, Gegner des Libanios und Verfasser von *Μελέται* und *Λόγοι*. Suid. *v. Βημάρχιος*. Zonar. *p. 386*. Liban. *de vit. sua pp. 24. 30 sq.* weist auf Constantius hin. R. Sievers Leben des Libanios S. 50. — Die Thaten des Kaisers Constans und eine Archäologie Kappadokiens und anderer Völker schrieb vermuthlich gleichzeitig der Sophist Eustochios aus Kappadokien. Suid. *v. Εὐστόχιος*. Steph. Byz. *v. Παντικάπαιον*.

Bruchstücke aufgenommen von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 2 sq. und L. Dindorf Hist. Graeci minores Vol. I, p. 438 sq.

Eusebios der Sophist und ionisirende Geschichtschreiber, neben den Studiengenossen Maximus aus Alexandria, Palladios und Aphthonios bei Phot. *Cod. 132—135* genannt und wohl nicht verschieden von dem Sophisten Eusebios aus Arabien (Liban. *I, 121. II, 224*), dem Nebenbuhler des Rhetors Ulpianos, dagegen vermuthlich nicht derselbe, der aus Stobäos durch viele werthvolle Excerpte moralischen Inhalts bekannt ist, war Verfasser einer römischen Kaisergeschichte bis auf den Tod des Carus (283), woraus ein Bruchstück, *Πολιορκία Θεσσαλονίκης ὑπὸ Σκυθῶν*, im Titel *Περὶ πολιορκιῶν* der constantinischen Sammlung erhalten ist. Euagr. *Hist. eccles. V. extr. XIII, 6.* C. Müller hält ihn irrthümlich für identisch mit dem Scholastiker Eusebios, einem Anhänger des Sophisten Proklos und Gegner des Sideten Troïlos, der unter Theodosios II. nach dem Vorgang Claudians ein historisches Epos in 4 Büchern dichtete, *Γαϊνία*, worin er den Krieg gegen den Gothenkönig Gainas unter Decius und die darauf folgenden Zeiten als Augenzeuge beschrieb und durch die Neuheit des Stoffes Aufsehn erregte. Denselben Gegenstand behandelte in gleicher Form ungefähr gleichzeitig der Dichter Ammonios. Socr. *Hist. eccles. VI, 6 τῇ Γαϊνίᾳ τοῦ Σχολαστικοῦ Εὐσεβίου, ὃς — ἐν δ' βιβλίοις ἡρωϊκῷ μέτρῳ τὰ γενόμενα διηγήσατο καὶ προσφάτων ὄντων τῶν πραγμάτων σφόδρα ἐπὶ τοῖς ποιήμασιν ἐθαυμάσθη. καὶ νῦν δὲ ὁ ποιητὴς Ἀμμώνιος τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν ῥαψῳδήσας ἐν τῇ ἑξκαιδεκάτῃ ὑπατείᾳ τοῦ νέου Θεοδοσίου — ἐπὶ τοῦ αὐτοκράτορος ἐπιδεξάμενος λαμπρῶς εὐδοκίμησεν*, wiederholt von Niceph. *Hist. eccles. XIII, 6. Cf. Hist. trip. X, 6.* Der Werth dieser geschichtlichen Dichtungen läßt sich aus einem Bruchstück (des Ammonios) im *Etym. M. v. Μίμαντος* nicht recht erkennen, doch mag ihr Platz in der Poesie dieses Zeitraums sein.

Fragment des Eusebios von C. Müller in der Appendix des Dindorfschen Josephus p. 12, wiederholt von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol.

V. p. 21. L. Dindorf Hist. Graeci minores Vol. I. p. 201—204. und aus einer Athoshandschrift von Wescher Poliorcétique p. 342—346. — Zur Textesemendation C. Müller im Rhein. Mus. 1869. S. 32 fg. L. Dindorf in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 1868. S. 47. 120 fg. und mit dem Text Gomperz in Zeitschr. für das österr. Gymnasialw. 1868. S. 191—203. — — Eusebios bei Stobäos: Fr. Jacobs Animadvv. ad Eurip. p. 303—307.

Eunapios, geboren zu Sardes 347, begab sich aus der Schule des Neuplatonikers Chrysanthios daselbst nach Rom und schrieb, anschließend an die Geschichte des P. Herennios Dexippos, 14 Bücher einer *Χρονικὴ ἱστορία*, die von Photios *Cod. 77* in zweiter Auflage (*νέα ἔκδοσις*) gelesen wurde. Das hier zu späterer Verarbeitung zusammengetragene Material, eine Hauptquelle für Zosimos, jetzt nur in großen Bruchstücken aus den constantinischen Titeln *Περὶ γνωμῶν* und *Περὶ πρεσβειῶν* sowie aus Fragmenten namentlich bei Suidas übrig, umfaßte die Zeiten vom Tod des Claudius Gothicus bis auf die Verbannung des Joannes Chrysostomos (268—404), und zwar so, daß er nach kurzem Bericht über die voraufgehenden Ereignisse vom 2. Buch an die Geschichte Julians, des göttlich verehrten Restaurators des alten Glaubens, ausführlich und mit viel Salbung erzählte. *Cf. p. 61 sq. edit. Bonn.* An einer Weiterführung des Ganzen bis zum Jahre 414 und darüber hinaus lassen zufällige Nachrichten in den Excerpten de legationibus zweifeln. *Praef. p. 18 sq.* C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 6 sq.* Darstellung und sein Stil, den Photios noch günstig beurtheilt, verrathen einen mittelmäßigen, in affectirter Eleganz und blühender, oft schwieriger Rhetorik nicht weniger als in schwärmerischer Bewunderung für das Heidenthum, in Wundersucht und theurgischen Geheimlehren hochgehenden Prosaiker, der lange Zeit Vorbild der historischen Schule blieb. Man muß seine Glaubwürdigkeit beanstanden; er schreibt von kleinlichen Gesichtspuncten aus, wird unfrei im Urtheil und besitzt für Chronologie und andere objective Theile weder Interesse noch Verständniß. *Cod. 77 ἔστι δὲ καλλιεπὴς τὴν φράσιν — καὶ τροπαῖς μὲν κέχρηται παραβόλως, ὅπερ ὁ τῆς ἱστορίας οὐκ ἐθέλει νόμος, ἀφαιρεῖται δὲ τὸ λυποῦν ἡ τῆς λέξεως ἔμφασις τὰ πολλὰ καὶ ἀστειότης· τῇ συνθήκῃ δὲ καὶ τῷ σαφεῖ πρὸς ἱστορίαν καὶ ταῖς περιόδοις συμμέτρως καὶ οἰκείως ἔχει — περιβάλλει τὸν λόγον, νεωτερίζει δ' οὐκ ὀλίγα καὶ περὶ τὰς συντάξεις κτλ.* Noch weniger durch Ruhe, Ebenmäßigkeit und edelen Ausdruck erfreut dieser erhitzte Anhänger und Verehrer des phantastischen Neuplatonismus in seinen um 405 geschriebenen Lebensbildern der (23) letzten Philosophen und Sophisten, *Βίοι φιλοσόφων καὶ σοφιστῶν*. Ihr Werth für die Kenntniß der religiösen Schwärmerei des 4. Jahrhunderts, besonders für die Thatsachen der Mystik und Theurgie (II, S. 689 fg.), sowie für die Geschichte der Sophistik des 3. und 4. Jahrhunderts erscheint bei aller Verworrenheit und Dürre, bei aller Befangenheit des Verfassers und der Unklarheit des gezierten und geschnörkelten Vortrags nicht unbedeutend. Denn Eunapios, mehr Anekdotist als zusammenordnender Berichterstatter, ist wegen des Mangels an besseren Quellen für diesen Abschnitt der Literatur unentbehrlich. Brucker *Hist. philos.*

Tom. II, p. 217—303. — — Julians Feldzug gegen die Perser erzählten noch zwei Theilnehmer, der Chronograph Magnus aus Karrhä und der Kappadokier Eutychianos. Malal. *Chron. p. 328. Bonn.*

Ausgaben: Vitae Sophistarum: Edit. pr. H. Junii, Antverp. 1568. — ed. H. Commelinus, Heidelb. 1596. Colon. Allobr. 1616. — rec. notisque illustr. Fr. Boissonade, 2 Voll. Amstel. 1822. mit den hist. Fragmenten, der Biographie des Eunapios von Hadrianus Junius und den Anmerkk. von D. Wyttenbach, letztere auch in Wyttenbachs Opuscc. acad. LBat. 1821. I. p. 42—52. Die Ausgabe, wiederholt von Boissonade (mit Philostr. et Callistr. recogn. A. Westermann) Par. 1849. gilt für empfohlen. — Zur Emendation des Textes R. Hercher und A. Meineke im Hermes I, S. 366 fg. II, S. 403 fg. — — Historische Bruchstücke (aus den Eklogen *Περὶ πρεσβειῶν* von D. Höschel, Par. 1648. Fol.) von Fr. Boissonade mit Vitt. Sophistarum Vol. I, p. 455 sq. A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Tom. II, p. 247—318 (aus Suidas) B. Niebuhr im Bonner Corpus scriptt. hist. byzantinae Vol. I. p. 41—118. C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 7—56. und L. Dindorf Hist. Graeci minores Vol. I, p. 205—275. — Zur Texteskritik Herwerden im Spicil. Vatic. p. 198—210. — — Fragmente des Magnus und Eutychianos bei C. Müller Vol. IV, p. 6 sq. und L. Dindorf Vol. I, p. 276 sq.

Olympiodor aus dem ägyptischen Theben, gebildet auf Reisen und mit hohen Staatsämtern vermuthlich in Byzanz betraut, auch Gesandter an den Hunnenkönig, gewann Einfluß auf die Studien der damaligen Sophistik. Aus seinen Theodosios II. gewidmeten *Λόγοι ἱστορικοί* in 22 Büchern, einer Fortsetzung des Eunapios vom 7. Consulat des Honorius bis zum Regierungsantritt Valentinians (407—425), giebt Photios *Cod. 80* einen Auszug, woraus ersichtlich wird, daß Olympiodor, dem heidnischen Glauben zugethan und Dichter, kein fertiges Geschichtswerk, sondern nur das Material für eine künftige Verarbeitung zu liefern beabsichtigt hatte. Daher auch der zweite Titel *Ὕλη ἱστορίας*. Gleichgültigkeit gegen die Form, Ueppigkeit und Gespreiztheit eines von Idiotismen und Ausdrücken der *χυδαία* gedrückten unhistorischen Stils sind hart gerügt, *ὥστε μηδ᾽ ἄξιος εἰς συγγραφὴν ἀναγράφεσθαι ὁ λόγος.* Er ist Quelle für Zosimos.

Fragmente in F. Sylburgs Hist. Rom. scriptt. min. Vol. III, p. 853 sq. und in P. Labbaei Eclogae hist. de rebus Byzant. p. 3—16. — Neuere Sammlungen von Niebuhr l. l. p. 447—471. C. Müller Vol. IV, p. 58—68. und L. Dindorf Vol. I, p. 450—471.

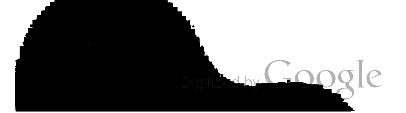
Zosimos, Historiker und Staatsmann wahrscheinlich in Constantinopel, nach Photios *Cod. 98* als Comes und Advocatus fisci, dann zum Rang der Spectabiles erhoben, wohl auch in anderen hohen Staatsämtern thätig, ein Mann von nicht gewöhnlicher Bildung und Einsicht in die Verhältnisse des Staats, lebte in den Zeiten des sich vollziehenden Verfalls des weströmischen Reichs, nach Euagr. *hist. eccles. III, 41* unter Theodosios II. *Cf. lib. V, 5.* mit *IV, 59.* Sein bis auf bedeutende Ausfälle uns erhaltenes Werk in zweiter Bearbeitung, *Ἱστορία νέα* oder *Ἱστορικὸν νέας ἐκδόσεως* in 6 Büchern, erzählt im 1. Buche bündig und klar die unwürdigen Zustände Roms unter den Kaisern von Au-

gustus bis Diocletian, in den folgenden 3 Büchern bis auf die Theilung durch Theodosios d. Gr. in ein weströmisches und ein oströmisches Reich vollständiger, im 5. und 6. Buche, dem Kern des Ganzen, die Ereignisse von 395 bis zur zweiten Belagerung Roms durch Alarich (410) und die daran sich knüpfenden Veränderungen in größter Ausführlichkeit. Vom 6. Buche fehlt wahrscheinlich der Schluß; sicher hatte er beabsichtigt, das Ganze bis auf seine Zeit fortzuführen. *Cf. IV, 59.* und F. Reitemeieri *Disquis. p. XXVII. sq. ed. Bonn.* Dieses mit großer Selbständigkeit, freimüthigem Urtheil und Sachkenntniß, überhaupt mit Männlichkeit vollbrachte Werk zeichnet sich vor der Menge der historischen Producte jener Zeiten sehr vortheilhaft aus. Im Anschluß an die pragmatische Darstellungsweise des Polybios, seines erklärten Vorbildes in Ton und Sprache, versucht er den Nachweis zu führen, wie und wodurch das römische Reich, das in kaum 53 Jahren nach dem drohenden Erscheinen Hannibals vor den Thoren der Stadt zu jener kolossalen Größe heranwuchs, in nicht gar langer Zeit in einen so traurigen Zustand habe herabsinken können. *I, 57 (cf. I, 1) ὅπως ἐν οὐ πολλῷ χρόνῳ σφῇσιν ἀτασθαλίῃσιν αὐτὴν διέφθειραν ἔρχομαι λέξων.* Demgemäß bildet er seinen Plan, ordnet die historischen Begebenheiten einer leitenden Idee unter und entwickelt im 1. Buche klar und richtig die allgemeinen Gründe des Verfalls, die Wucht der eigenen Größe, die Nichtswürdigkeit unfähiger Regenten, die Ausartung der Herrschaft in Tyrannei. *I, 5.* Als zweiten Hauptgrund des Verfalls — und hierdurch hat er sich den Haß der Geistlichkeit so gründlich zugezogen, daß er bis auf die jüngsten Zeiten herab zu den verachtetsten Autoren des griechischen Alterthums gehörte — bezeichnet Zosimos mit großer Freimüthigkeit die zerstörende Macht des Christenthums. Freilich fehlt ihm der Einblick in das wahre Wesen, in die aufbauende und verjüngende Kraft des Christenthums gänzlich, und indem er zu halten sucht, was längst morsch oder dem Tode verfallen war, giebt er harte Urtheile über Personen und Zustände ab, welche die Auflösung der alten Ordnungen beschleunigten; oft nicht mit Unrecht, wie er denn *V, 23* das unwürdige Treiben der Mönche, erfüllt mit gerechtem Unwillen, in grellen Farben schildert. Trotz dieses einseitigen Standpunctes darf jedoch seine Glaubwürdigkeit im Allgemeinen nicht angefochten werden; auch ist er gegen Photios, der ihm als Heiden nicht hold ist, ihn wohl auch einfach Eunapios copieren lassen möchte, schon wegen der geistvollen Anordnung und Durchdringung des Stoffes nachdrücklich in Schutz zu nehmen. Andere Quellen waren hier Dexippos und Olympiodor. Bringt man nun den Reichthum und Nutzen des hier verarbeiteten Materials, nur mit zu breitem Detail in den letzten Büchern, und die lichtvolle Darstellung in Anschlag, die mannigfache Beweise für des Verfassers gesunde Kritik liefert, seine genaue Einsicht in die politischen und sittlichen Zustände des römischen Staates neben eigenthümlicher Auffassung einzelner Thatsachen namentlich in Hinsicht auf kirchliche Verhältnisse, auch den Gegenstand selbst, die denkwürdige Geschichte des Kaiserreichs, und

erwägt man zuletzt die ihn von den meisten Zeitgenossen unterscheidenden Vorzüge formaler Art, namentlich die Ermäßigung und Concinnität der Sprache, die von natürlichem Geschmack zeugt und sich durch Kürze, Reinheit und Eleganz empfiehlt, so darf Zosimos für keinen gewöhnlichen Darsteller und Gewährsmann für die römische Kaisergeschichte gehalten werden. Phot. *Cod. 98 σύντομος δὲ κατὰ τὴν φράσιν, εὐκρινής τε καὶ καθαρός, οὐδὲ τοῦ ἡδέος ἀπῳκισμένος — σαφὴς δὲ μᾶλλον οὗτος καὶ συντονώτερος, ὥσπερ ἔφημεν, Εὐναπίου καὶ ταῖς τροπαῖς εἰ μὴ σπάνιον οὐ κεχρημένος.* Superstitionen, Weissagungen und Prodigien, auf deren Erzählung große Sorgfalt verwandt ist, liefern zugleich erwünschte Beiträge zur Geschichte der bodenlosen Religiosität jener Zeiten, und seine Anschauung erhebt sich nicht über den Standpunct der dürrsten Theodikee. *Cf. lib. I, 1. II, 37.* S. Heyne *Praef. ad novam Zosimi edit. p. XVIII. sq. ed. Bonn.* Das Werk, Quelle für den Chronisten Eustathios und die Redactoren Constantins VII. Porphyrogennetos, jüngst entdeckt im Vaticanus 156 aus dem 12. Jahrhundert, dem Archetypon aller übrigen bisher eingesehenen Handschriften, zählt hier nicht 6, wie Photios und die Ausgaben, sondern nur 5 Bücher und zwar so, daß das 1. und 2. Buch nur eins bilden. Aus einem noch unbekannten Remensis und einem Matritensis erhofft man die große Lücke zwischen dem 1. und 2. Buch und den Defect im 5. Buch auszufüllen.

Ausgaben: zuerst lateinisch I. Leunclavio interpr. Basil. 1531. 1576. Fol. — lib. I. II. graece ed. H. Stephanus, Par. 1541. 4. mit Herodian. — graece et lat. ed. Th. Sparke, Oxon. 1679. — ex recens. Fr. Sylburgi c. lat. interpretat. I. Leunclavii et notis var. cur. Ch. Cellarius, Ciz. 1679. Edit. III. Ien. 1729, eine sehr geschätzte Ausgabe. — graece et lat. rec., notis crit. et comment. hist. illustr. F. Reitemeier, Lips. 1784. c. animadvv. G. Heynii. — ex recogn. I. Bekkeri, Bonn. 1837. Corpus scriptt. hist. byzantinae. — Eine neue Ausgabe nach dem Vaticanus (s. A. Kießling im Rhein. Mus. N. F. XVIII, S. 135 fg.) versprach L. Dindorf Praef. ad Hist. Graec. minores Vol. II, p. 1. — — Deutsche Uebersetzung von C. Seybold und Ch. Heyler, 2 Bde. Frankf. 1802—1804., franz. von L. Cousin, Par. 1678. 4. 2 Tom. 1686. — — Quellen und Glaubwürdigkeit: Suchier De Zosimi et Eusebii in Constantini M. rebus exponendis fide et auctoritate, Progr. Hersf. 1856. — P. Schultz De Stilichone iisque qui de eo agunt, Claudiano et Zosimo, Diss. Regiom. 1864. p. 30—39. — P. Schmidt im Duisb. Progr. 1863. p. 7—10., wiederholt in der Diss. Hal. 1865. — C. Martin De fontibus Zosimi, Diss. Berol. 1866.

Priskos aus Panion in Thrakien, ein sophistischer Rhetor vermuthlich in Constantinopel, begleitete den Maximinus auf seiner Gesandtschaft an den Hof des Hunnenkönigs Attila und führte unter Kaiser Marcian Staatsgeschäfte in Arabien und Aegypten. Außer Declamationen und Briefen hinterließ er eine *Ἱστορία Βυζαντική* in 8 Büchern, deren Inhalt die Titel *Τὰ κατὰ Ἀττήλαν* und *Γοτθικὴ ἱστορία* bezeichnen. Sie umfaßte wahrscheinlich die Zeiten von der Thronbesteigung Attilas bis auf die Herrschaft Kaiser Zenons, 433—474. Suid. *v. Πρίσκος.* Euagr. *Hist. eccles. I, 17. V, 16.* Iornand. *de rebus Geth. cc. 24. 34.* Niebuhr *de Prisco p. 28 sq.* Durch Unbefangenheit, Treue und eine reine,



sogar elegante Sprache unter den besten Darstellern jener Zeiten namhaft, bot Priskos dem Chronisten Eustathios sowie den Redactoren Constantins VII. ein ebenso seltenes wie interessantes Material, dessen Charakter außer Bruchstücken noch 2 größere Excerpte, *Πολιορκία πόλεως Ὀβιδοῦνα* (Noviodunum) und *Πολιορκία Ναϊσσοῦ* (die Einnahme von Naissos durch die Hunnen 441) aus dem Titel *Περὶ πρεσβειῶν* im Parisinus supplem. 607 veranschaulichen. Auch standen vor Eunapios im Titel *Περὶ γνωμῶν* Eklogen aus Priskos, die jetzt dem Palimpsest fehlen. — Donatus *ὁ ἱστορικός*, als Gesandter an die Hunnen angeführt von Photios *Cod. 80.*

Bruchstücke des Priskos bei D. Höschel und Niebuhr p. 140—228, vermehrt bei C. Müller Vol. IV, p. 69—110. und L. Dindorf Vol. I, p. 275—354. mit einer (von C. Müller Vol. V, p. 24—26 wiederholten) Praef. p. 48 sq. über die sprachlichen Abweichungen des Historikers. — Neue Fragmente von Wescher, s. Jahrbb. für Philol. 99. Bd. S. 43 fg. 120 fg. — Ital. Uebersetzung von P. Manzi, Ambasceria di Theodosio Giovanni ad Attila etc. Rom 1827, dieselbe Partie deutsch von C. Clesca im Neu-Brandenb. Progr. 1836.

Malchos der Sophist aus Philadelphia in Syrien schrieb unter Kaiser Zenon die Fortsetzung zu Priskos in 7 Büchern *Βυζαντικῶν* vom Jahre 474 bis 480, worin er die unwürdige, an Gräueln so reiche byzantinische Hofgeschichte unter Zenon und Basiliskos, den Brand der öffentlichen Bibliothek und die Vernichtung anderer Kunstschätze der Hauptstadt ernst, würdevoll und mit dramatischer Beweglichkeit schilderte. An einer Weiterführung des Ganzen scheint ihn der Tod behindert zu haben. Suid. *v. Μάλχος*. Phot. *Cod. 78.* Niebuhr *de Malcho p. 30.* An Geist und Beredtsamkeit steht Malchos unter Priskos; dem Charakter seines Stils, den eine Reihe von Fragmenten aus Suidas und 2 größere Bruchstücke aus dem constantinischen Titel *Περὶ πρεσβειῶν* kenntlich machen, spendet Photios ein auszeichnendes Lob: *ἔστι δὲ συγγραφεὺς εἴ τις ἄλλος κατὰ συγγραφὴν ἱστορίας ἄριστος· καθαρός, ἀπέριττος, εὐκρινής, λέξεων ταῖς ἀνθηροτάταις καὶ εὐσήμοις καὶ εἰς ὄγκον τινὰ ἀνηγμέναις χρώμενος — καὶ ὅλως κανών ἐστιν ἱστορικοῦ λόγου· σοφιστὴς δ᾽ ἦν τὸ ἐπιτήδευμα καὶ ῥητορικῆς εἰς ἄκρον ἐληλακὼς καὶ τὴν θρησκείαν οὐκ ἔξω τοῦ χριστιανικοῦ θιάσου.*

Bruchstücke bei Niebuhr p. 231—278. C. Müller Vol. IV, p. 111—132. und L. Dindorf Vol. I, p. 383—424.

Candidus der Isaurier, Zeitgenosse des Malchos und orthodoxer Christ, ist bei Phot. *Cod. 79* mit einem Auszug aus seiner oströmischen Kaisergeschichte, die vom Regierungsantritt Kaiser Leos I. bis auf Anastasios (457—491) ging, auch mit einer flüchtigen Beurtheilung seines Stils bedacht. Mit poetischen Phrasen aufgeputzt, hart und inconcinn in Composition, neu und unschön in Syntax, empfing das Werk des Isauriers dort keine Empfehlung.

Bruchstücke in P. Labbaei Eclogg. hist. byzant. p 17—20, wiederholt von Niebuhr p. 472—477. C. Müller Vol. IV, p. 135—137. und L. Dindorf Vol. I, p. 441—445.

Kapiton aus Lykien, unter Anastasius oder Justin I., der Urheber einer eleganten Uebersetzung der Epitome der römischen Historie des Eutropius, woraus eine Reihe von Bruchstücken durch Joannes von Antiochia und aus letzterem oder den constantinischen Sammlungen durch Suidas erhalten ist, hinterließ auch eine Geschichte Isauriens in mindestens 15 Büchern. Steph. *v.* *Ψίμαδα.* Suid. *v.* *Καπίτων — μετάφρασιν τῆς Ἐπιτομῆς Εὐτροπίου — et interprett. ad vv. ἀμύσσειν, Αὐρηλιανός.* Viel tiefer an Werth, an Gewandtheit des Vortrags und Eleganz des Stils steht die erhaltene, am Schluß verstümmelte *Μετάφρασις εἰς τὴν τοῦ Εὐτροπίου ῥωμαϊκὴν ἱστορίαν* des Päanios, eines griechischen Sophisten aus dem Ende des 6. Jahrhunderts. Sie erweist, daß das Studium der lateinischen Form auch von griechischen Rhetoren in jener Zeit noch geübt war.

Kapiton: G. Bernhardy Commentat. de Suid. lex. p. 52. et ad v. *Πομπήιος.* C. Mueller Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 133. berichtigt p. 538. und die Sammlung der Parallelstellen aus dem Antiochener und Suidas bei J. Wollenberg Excerpta ex Ioanne Damasc. p. 22 sq. — — Ausgaben des Päanios: Edit. pr. Fr. Sylburgi Historiae Rom. scriptt. min. Vol. III, p. 62 sq. — wiederholt mit Eutrop: ex recens. Chr. Cellarii, Ien. 1678. 1755. S. Haverkampi LBat. 1729. H. Verheykii ibid. 1762. 1793. — in usum schol. ed. S. Kaltwasser, Goth. 1780. — neugriechisch bearbeitet von Neophytos Dukas, 2 Bde. Wien 1807. — E. Schulze De Paeanio Eutropi interpr., im Philol. XXIX, S. 285 fg.

Agathangelos, geboren in Rom, falls die Notiz in den beiden armenischen Handschriften nicht trügt, verwaltete am Hofe des Königs Tiridat II. das Amt eines Secretärs. Er eröffnet die Reihe der Annalisten, deren Schriften in armenischen Uebertragungen existiren. Seine Geschichte des Reiches Tiridats, nur in einer dem griechischen Original völlig unähnlichen armenischen und einer von dem Mönch und Bearbeiter der Heiligengeschichte Agapios (Athanasios) von Landos im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts darnach gebildeten neugriechischen Uebersetzung übrig, erstreckt sich jetzt von 226—330 und umfaßt 3 Theile, deren erster die Geschichte und das Martyrium des heiligen Gregorius Illuminator und seiner Nachfolger, der zweite die Lehre desselben, der dritte die Bekehrungsgeschichte Armeniens bis zur Reise des Königs und des Gregorius nach Rom, ihren Besuch bei Kaiser Constantin d. Gr. und Pabst Sylvester erzählt. Als ältestes Denkmal ihrer nationalen Geschichte stand das Werk des Agathangelos bei den Armeniern im hohen Ansehn und wird von den Berichterstattern über Armenien, Zenobios von Glag, Moses von Chorene und Lazarus von Pharb für einfach und glaubwürdig erklärt.

Uebersetzungen: Armenischer Text nach einer Abschrift aus Amid in der Bibliothek des heil. Lazarus, Constant. 1709. wiederholt 1824. — Neue (3.) Ausg. nach einer Pariser Handschrift durch die Mechitaristen: Collana degli storici Armenici Agatangelo, Venise 1835. mit einer ital. Uebertragung. Abdruck

1862. Den ältesten Text bewahrt ein Palimpsest, jetzt im Besitz der Mechitaristenbibliothek. — Die vulgärgriech. Bearbeitung in des Agapios *Νέος παράδεισος*, Vened. 1641. 1664. und mit einer lat. Uebersetzung von Stilting in Actt. Sanctorum Tom. VIII, p. 295 sq. — Die Ausgabe von V. Langlois in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. V, 2. p. 105—193. vereint die griechische und lat. Uebertragung mit einer franz. des armenischen Textes.

Faustus von Byzanz in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, aus edeler Familie, verfaßte eine Geschichte Armeniens in 4 Büchern, die noch im 6. Jahrhundert existirte (Procop. *de bello Pers. I, 5*), gegenwärtig aber nur in einer armenischen Uebersetzung aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts mit Verstümmelungen vorliegt. Seine in die Details eindringende Darstellung geht von 344 bis 392 und umfaßt nach einem kurzen Bericht über König Tiridat und die Bekehrungsversuche des Gregorius Illuminator die Regierung Chosroës II., wendet sich zu Diran II., Archag II., Bab, Varazadt, Archag IV., Vasharchag oder Valarsakes II. und schließt mit der Theilung des armenischen Reichs durch den Perserkönig Sapor und Arkadios zu Gunsten Archags IV. und Chosroës III. ab. Ob diese Geschichte vom 3. Buch ab nur der Theil eines umfassenderen chronologischen Werkes war, ist unentschieden. V. Langlois *Introd. p. 206.* gegen C. Fr. Neumann Versuch einer Geschichte der armenischen Literatur S. 26. Sicher bildete sie, jetzt schwierig durch lange Perioden und den gänzlichen Mangel an Zeitangaben, mit der Historie Armeniens von Moses aus Chorene die Hauptquelle für die Kenntniß der Chronologie der beiden ersten Jahrhunderte der Bekehrung dieses Landes. Von den Anschuldigungen unkritischer, lügenhafter Berichterstattung durch nationale Schriftsteller ist Faustus zuerst durch Lazarus von Pharb befreit.

Ausgaben: Edit. pr. Constant. 1730. wiederholt Venet. 1832. — Franz. Uebertragung durch V. Langlois in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. V, 2. p. 209—310.

2. Die byzantinischen Historiker.

Sammlungen. Die ersten Textesausgaben, Prokopios, Agathias, Kedrenos, Zonaras, Niketas Akominatos und andere gingen durch die gelehrten Mühen der Deutschen und Holländer hervor. Die erste große Sammlung kam auf Befehl König Ludwigs XIV. unter Leitung des gelehrten Jesuiten Philipp Labbé in Paris zu Stande; an ihr betheiligten sich vornehmlich Petau, J. Goar, Maltrait, Poussines, auch Combefis, Du Cange, Fabrot, Boivin, Leo Allatius, Banduri u. a.: Byzantinae historiae scriptores Graeci, Par. 1645—1711. Fol. nach der Verschiedenheit des Einbandes 39 oder 47 oder 23, auch 27 Bände. Ueber dieses Unternehmen belehrt Ph. Labbé De byzantinae historiae scriptt. publicam in lucem emittendis *Προτρεπτικόν*, Par. 1648. — Ein minder correcter Abdruck Byzantinae hist. scriptt. in unum corpus redacti. Graece et lat. 23 Voll. (auch 35 oder 27) Venet. 1722—1733. — Supplemente: Constantinus Porphyrog. Lips. 1751 von H. Leich und J. Reiske; Corp. hist. byzantinae nova append. Rom. 1777. von F. Foggini, umfaßt Georgios Pisides, Theodosios und Korippos; Anonymi (Jul. Pollucis) Historia von Bianconi, Bonon. 1779; Phrantzes Vindob. 1795; Io. Lydus De magistr.

und Leo Diaconus von B. Hase, Par. 1811. 1829. — Eine neue auf Anregung und unter Mitwirkung B. G. Niebuhrs unternommene, von der Berliner Akademie der Wissenschaften fortgesetzte und vermehrte Sammlung ist das Bonner Corpus scriptorum hist. byzantinae. Edit. emendatior et copiosior opera Niebuhrii, I. Bekkeri, L. Schopeni, G. et L. Dindorfiorum, I. Reiskii, C. Lachmanni, A. Meinekii, M. Pinderi, I. Classeni, B. Hasii philologorum parata, 48 Voll. Bonn. 1828—1855. Vgl. O. Jahn in Neue Jahrbb. für Philol. 75. Bd. S. 770 fg. — Ueber eine Collection der griechischen Historiker der Kreuzzüge, publiée par l'Académie des inscriptt. et de belles lettres, E. Miller Mélanges de litérature grecque p. 1. — Chroniques gréco-romanes, Hamm 1863., inédites ou peu connues, publiées avec notes et tables généalogiques par Ch. Hopf, Berl. 1873. — Uebersetzungen: Bibliothèque historique Armeniénne etc. Collection destinée à servir de complément aux chroniqueurs byzantins et slavons par E. Dulaurier, Par. et Lond. 1859. 4. — Histoire de Constantinople depuis le règne de Justin jusqu' à la fin de l'empire, trad. sur les originaux grecs par L. Cousin, 8 Voll. Par. 1671—1674. 4., wiederholt 8 Voll. Par. 1685. — Beginn einer deutschen Uebertragung von L. Tafel Komnenen und Normannen, Ulm 1852. — Die byzantinischen Geschichtsschreiber in russischer Uebersetzung aus dem Griechischen. Herausgeg. von der geistlichen Akademie in Petersburg, 4 Voll. Petrop. 1860—1863. Vgl. G. Buhle Versuch einer krit. Literatur der russischen Geschichte, Moskau 1810. S. 57—127. — — Fragmentsammlungen s. II, S. 520. — Eine reiche Sammlung von Diplomen und Actenstücken, welche sich auf die Staats- und Kirchengeschichte von Byzanz beziehen, liegt durch die dankenswerthen, von der Kaiserlich Oesterr. Akad. der Wissenschaften unterstützten Arbeiten von Fr. Miklosich und J. Müller vor: Acta et diplomata Graeca medii aevi sacra et profana. Vol. I. II. Acta patriarchatus Constantinop. (von 1315—1402) e codd. MSS. bibliothecae Palatinae Vindob. Vol. III. Acta et diplomata res Graecas Italasque illustrantia (von 1184—1711) e tabulariis Anconitano, Florentino, Melitensi, Neapolitano, Veneto, Vindobonensi edit. Vindob. 1860. 1862. 1865. Vgl. Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wissensch. VIII, S. 323—354. IX, S. 336—419. — — Handschriftliche Notizen und Inedita: J. Bekker Die ungedruckten byzant. Historiker der St.-Marcus-Bibliothek, Abhandl. der Berl. Akad. der Wissensch. 1841. 4. — J. Müller Byzantinische Analekten aus Handschriften der St.-Marcus-Bibl. zu Venedig und der Kaiserl. K. Hofbibliothek zu Wien, aus den Sitzungsber. der Kaiserl. Akad. der Wissensch. 9. Bd. Wien 1852.

Hülfsschriften. Einzelne Ausgaben und erläuternde Schriften giebt A. Potthast an: Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters von 375—1500, Berl. 1862. Supplem. 1868. — Geschätzt und noch immer unentbehrlich sind die hist. Noten von Du Cange, seine Constantinopolis Christiana, die Familiae ac stemmata imperatorum Constantinopolit. Par. 1680. und zur Kenntniß der Sprache sein Glossarium ad scriptt. mediae et infimae Graecitatis, 2 Voll. Par. 1682. Fol. LBat. 1688. Fol. Dazu Emendationen und Verbesserungen von A. Mullach Coniectaneorum byzant. libri duo, Berol. 1852. — A. Banduri Imperium orientale, Tom. I. Par. 1711. Fol. mit Drucken und Abdrücken einzelner Schriften und Stücke. — S. Assemanni Biblioth. orientalis, 4 Voll. 1719. Fol. — Le Quien Oriens Christianus, Par. 1740. — G. Heyne Antiquitatt. byzantinae, in Commentatt. societ. Gotting. Vol. I. 1808—1811. — — M. Hanke De byzantinarum rerum scriptt. Graecis, Lips. 1677. 4. — A. Hamaker De Graecis Latinisque historicis medii aevi ex Orientalium fontibus illustrandis, Leov. 1806. 4. — I. de Hammer De byzantinae hist. ultimis scriptt. ex hist. Osmanica elucidandis et corrigendis, in Commentatt. societ. Gotting. Vol. VI. 1823—1827. — F. Hirsch Byzantinische Studien, Leipz. 1876. handelt klar und übersichtlich über Geschichtschreiber des 9. und 10. Jahrhunderts. — E. v. Morgenstern Ueber das Studium der byzant. Geschichtschreiber. Aus den Mémoires de l'acad. des sciences de Pétersbourg, Tom. IV. L. 1. 2. Petrop. 1837. 4. — E. de Muralt, s. oben S. 4.

a. Die byzantinischen Geschichtschreiber von Justinian bis auf Constantin VII. Porphyrogennetos.

7.

Prokopios aus Cäsarea in Palästina, seinem Beruf nach Rhetor und Sachwalter, nimmt durch seine Stellung in der Zeit, sein Wirken im Felde und daheim, seine Erfahrung und schriftstellerische Begabung einen bedeutsamen Platz unter den Geschichtschreibern von Byzanz ein. Bereits unter Kaiser Anastasios im Staatsdienste thätig, seit 526 Geheimschreiber und Rathgeber Belisars in Kappadokien und Armenien, folgte er, durch einen Traum bewogen, dem großen Feldherrn Justinians auf seinem Kriegszug gegen die Vandalen nach Africa und war Zeuge seiner tapferen Thaten auch während der Kämpfe gegen die Ostgothen in Italien. Dann Senator und zum Rang eines Illustrios erhoben, wurde er 562 als Präfect von Constantinopel bei einer Verschwörung des Sergios, in welche auch Belisar verwickelt schien, seiner Würde entsetzt und starb vermuthlich im Alter von mehr als 70 Jahren eines plötzlichen Todes. *Bell. Pers. I, 1. 12. II, 22. Vand. I, 12. 14. II, 14. Goth. II, 4. 23.* Suid. v. *Προκόπιος*. Niceph. *XVII, 10.* Gemäß dem Wechsel seiner eigenen Wirksamkeit, seiner Beziehungen zum Reich und zum Hofe und seinen reiferen Erfahrungen, wodurch der Ton und die Kritik in seinen Werken wesentlich bedingt sind, schrieb Prokop zuerst die Kriegsgeschichte, sodann die panegyrische Geschichte (der Bauten), zuletzt die geheime Hofgeschichte seiner Zeit: namhafte historische Denkmäler, aus deren Verein ein reiches, wenngleich nicht völlig gesichertes Bild von der Leistungsfähigkeit, dem Wachsen und Getriebe der byzantinischen Staatsmaschine, dem Despotismus des Hofes und beiseits auch der Hierarchie hervorgeht. Sein Hauptwerk, 8 Bücher *Τῶν καθ᾽ αὐτὸν ἱστοριῶν* (*Περὶ πολέμων*), von Photios *Cod. 63* als *Ἱστορικὸν ἐν βιβλίοις ὀκτώ* gelesen und theilweise mit Inhaltsangaben beschenkt, Quelle für Theophanes Confessor und die Redactoren Constantins VII., trägt umständlich am ununterbrochenen Faden der Erzählung die Geschichte der von Ostrom unter Justinian gegen die Perser in Asien (407—529. *lib. I. II.*), die Vandalen in Africa (395—545. *lib. III. IV.*) und die Ostgothen in Italien (487—550. *lib. V. VI. VII.*) ruhmvoll geführten Kriege vor, woran als 8. Buch eine allgemeine summarische Darstellung (*ποικίλη ἱστορία*) der äußeren Historie des Reiches bis zum Jahre 554 sich anreiht. Diese 8 Bücher, wovon die 7 ersten, im Jahre 551 zum Abschluß geführt, eine rasche und weite Verbreitung erhielten (*ἤδη ἐξενεχθέντες πανταχόθι δεδήλωντο τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς*), sind von Prokop selbst veröffentlicht worden. Im Bericht über die seiner Zeit voraufgehenden historischen Thatsachen von umfassenden und sorgfältigen Quellenstudien abhängig (Agath. *IV, 26 ὡς πλεῖστα μεμαθηκὼς καὶ πᾶσαν ὡς εἰπεῖν ἱστορίαν ἀναλεξά-*

μενος), beruhen sie theils auf Erkundigung oder mündlicher Mittheilung, vorzugsweise aber auf dem Grund eigener Erlebnisse, der eigenen Anschauung und Erfahrung. *Cf. Pers. I, 1. Goth. IV, 22.* Fortsetzer Prokops wurden Agathias und Theophanes von Byzanz. Interessante Blicke in die Finanzwirthschaft, die Verwaltung und innere Geschichte von Byzanz im justinianeischen Zeitalter gewähren sodann 6 Bücher *Περὶ κτισμάτων*, ein auf panegyrischem Standpunct gehaltenes Werk, das nach 558 verfaßt, wo Justinian die langen Mauern von Constantinopel ausbessern ließ (*IV, 9*), über die vom Kaiser aus öffentlichen Mitteln mit verschwenderischem Aufwand ausgeführten großartigen Bauten in allen, sogar entfernten (*IV, 1*) Theilen des Reiches belehrt: ein sprechendes Denkmal für den Geist und die Intentionen jener gewaltthätigen, durch kein sittliches Band mit den Interessen des Bürgerthums, der Communen, Schulen und Stiftungen verbundenen Regierung, wichtig zugleich für die Kenntniß der Topographie und Statistik des byzantinischen Reiches. Zonar. *XIV, 6.* Procop. *Anecd. c. 26.* und die Uebersicht der aufgebürdeten Lasten *ibid. 23.* Hiermit ist eine dritte, als 9. Buch mit den Kriegsgeschichten verbundene Schrift bezeichnet, die *Ἀνέκδοτα s.* Historia arcana, allein bezeugt von Suidas, der zahlreiche Partien hieraus excerpirt hat. Suid. *s. v. ἔγραψε καὶ ἕτερον βιβλίον τὰ καλούμενα Ἀνέκδοτα τῶν αὐτοῦ πράξεων — περιέχει ψόγους καὶ κωμῳδίας Ἰουστινιανοῦ καὶ τῆς αὐτοῦ γυναικὸς Θεοδώρας, ἀλλὰ μὲν καὶ αὐτοῦ Βελισαρίου καὶ τῆς γαμετῆς αὐτοῦ.* Ungekannt von Agathias, Euagrios und Photios und wie man aus der geringen Zahl von Handschriften folgern darf, die sämmtlich einer Familie anzugehören scheinen, auch selten abgeschrieben, mag sie, im Eingang ungesichert und weil wiederholt auf Späteres verwiesen ist, was sich nicht vorfindet, in der jetzigen Gestalt auch unvollendet vom Verfasser hinterlassen sein. Sie wendet sich, berichtigend und ergänzend, was er unter dem Druck einer despotischen Regierung und aus Furcht vor der sicheren Rache Justinians und der Kaiserin bisher an die Oeffentlichkeit zu bringen nicht gewagt oder unterlassen hatte, zuerst gegen Belisar und seine frevelhafte Gemahlin Antonina, sodann und vornehmlich von *c. 6* an mit Bitterkeit und lang verhaltenem Groll über die Schandwirthschaft bei Hofe und den Machthabern gegen das Kaiserpaar, das für alles Unglück, sogar für Prodigien, Ueberschwemmungen, Trockenheit, Pest und Erdbeben verantwortlich gemacht wird, und schließt mit Thatsachen aus dem Jahre 559 ab. Diese leidenschaftliche, sonst ungekannte Erbitterung, welche mit den Waffen einer vernichtenden Kritik die Schattenseiten der Handlungen und Charaktere hervorkehrt und mit den grellsten Farben schildert, sowie andere Gründe sachlicher und sprachlicher Art ließen Guiet, Marmontel, Gibbon, Kannegießer, den Akademiker Levêsque de Ravalière und andere an der Glaubwürdigkeit des Prokop und der Echtheit der Anekdota zweifeln. Dagegen ist nach Alemannus, der zuerst im Interesse des Pontificats das Ansehn und die historische Treue des Geschichtschreibers befestigte, Montesquieu, Schlosser von

Dindorf, Röth, Teuffel und Isambert mit Recht geltend gemacht, daß solche Differenzen vor den sichersten Beweisen der Authenticität nicht stichhaltig sind, daß die Memoiren weniger aus Haß, Bosheit und niedriger Tadelsucht als vielmehr oder allein aus der Nothwendigkeit einer Ergänzung und Berichtigung hervorgegangen, nach Absonderung von sicher falsch oder ungerecht beurtheilten Individuen und Momenten den wahren Charakter Justinians und ein treues Bild von den Zuständen dieser Kaiserherrschaft liefern. Gibbon *chap. 40.* Wohl sind die Unterschiede zwischen der älteren und der vorgerückteren Stufe der Auffassung und Kritik groß und allgemein, sie vertragen sich aber mit seiner *Anecd. prooem.* ausgesprochenen, durch den Hinzutritt neuer und wesentlich verschiedener Züge bestimmten Absicht, mit seinem durch Erfahrungen gereifteren Urtheil und der hierdurch bedingten Veränderung seiner Gesinnung sehr wohl. Daß aber der Autor der Kriegsgeschichten und der Schrift de aedificiis kein anderer als der Urheber der Anekdota ist, wird durch äußere wie innere Zeugnisse zur Genüge dargethan. Die vom Verfasser in den Vorreden zu den Kriegsgeschichten gegebene Notiz, daß er aus Cäsarea gebürtig sei, empfängt durch *Anecd. c. 11* die nähere Bestimmung, daß er aus dem palästinensischen Cäsarea stamme; dort (Alemanni *Adnotat. p. 409*) wie hier (*Anecd. pp. 55. 76*) wird die Darstellung der kirchlichen Verhältnisse unter Justinian verheißen und nicht erfüllt; *Anecd. p. 72* hat seine Beziehung zu der verschwenderischen Bausucht des Kaisers *de aedif. I, extr.*; dazu überall die Wiederkehr derselben Ideen, dieselbe Beurtheilungsweise, dieselbe freimüthige, in den Anekdoten nur erbitterte Sprache, dieselbe Weltanschauung, derselbe fatalistische Pragmatismus (*τὸ θεῖον, τὸ δαιμόνιον, ὁ δαίμων Pers. I, 7. Goth. III, 35. Anecd. c. 9*), dieselbe Verbindung von Glück, Geschick und Gottheit (*τύχη, πεπρωμένη, θεός Goth. III, 14. Vand. I, 18. 21. Goth. I, 24. IV, 32. Anecd. 10*), von Schuld und Sühne, dieselbe Superstition in den Formen der Dämonologie, des Wunder- und Traumglaubens, endlich dieselben Wendungen, dasselbe Haschen nach Gemeinplätzen, dieselben Lieblingsausdrücke wie *ὀρρωδεῖν, ἀναχαιτίζειν, πλούτου μέγα χρῆμα κτλ.* Alemanni *Praef. p. 26.* Teuffel S. 63. Man darf der Vermuthung Raum geben, daß Prokop, durch seine Anschauungen von Welt und göttlichen Dingen dem orthodoxen Lehrbegriff entgegenwirkend, der Hierarchie im Wege, nachmals unter strengerer Censur gehalten und hierdurch an seinem Vorhaben, auch die kirchliche Entwickelungsgeschichte unter Justinian darzustellen, behindert war. Nun steht Prokop in Auffassung und Beurtheilung politischer Dinge keineswegs auf dem Standpunct eines Parteigängers, vielmehr hat er, Staatsmann und Krieger zugleich, mit beobachtender Umsicht nach eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen, und daher mit Unwillen und einem trüben Blick auf die schändlichen Thaten und unwürdigen Staatslenker seiner Zeit, woraus sich der bittere Grundton besonders in den Anekdoten erklärt, einen der wichtigsten und folgenreichsten Abschnitte der Geschichte behandelt, die politische Umwälzung unter Justinian,

welche mit der schrankenlosen Despotie abschloß, die moralische Kraft des Reiches brach und allen politischen Geist vernichtete, und man begreift, weil er im Gegensatz zu den meisten seiner Zeitgenossen auch klar, deutlich und fließend darstellt, warum er in gebildeten Kreisen frühzeitig einen Namen erwarb und nicht ohne Einfluß auf spätere Darsteller blieb. Phot. *Cod. 160.* Bekkeri *Anecd. p. 1082.* Sein Vortrag ist frisch, der Stil rein, im Ganzen einfach und zierlich, belebt vom sophistischen Farbenschmuck und reich an attischen Eleganzen, doch nicht frei von Flitterputz und rhetorischem Prunk. Minder glatt und natürlich erscheint er in den unvollendeten und deßhalb weniger gefeilten Anekdoten, wo häufige Periphrasen, ein Aufwand an überflüssigen Partikeln, Uebergangsformeln, epilogischen Wendungen und Wiederholungen von Lieblingsworten und Phrasen stören. Vorbilder sind Thukydides und Herodot, an welchen auch seine religiöse Ansicht entfernt und matt anklingt (Agath. *IV, 26*), sein Nachahmer wurde Kinnamos. Mit Prokop schließt die Reihe der Historiker der Griechen ab, die mit Sachkenntniß, praktischer und politischer Bildung und mit gesunder Einfachheit schrieben. Sein Nachlaß ist mangelhaft überliefert, besonders interpolirt und lückenhaft ist der Text der Anekdota, die Alemannus zuerst aus zwei Vaticanischen Handschriften an die Oeffentlichkeit zog, und die Schrift über die Bauten. Der Pariser Herausgeber C. Maltrait benutzte einen Lugdunensis und Mediolanensis. Um Erklärung und Emendation des Textes, der fern von der Stufe einer durchgehenden Läuterung sich befindet, waren nächst Alemannus, J. Reiske und J. Pflugk auch M. Isambert und der Grieche N. Pikkolos bemüht. C. Hopf in Jahns Jahrbb. Bd. 75. S. 769—777.

Ausgaben. Die Bücher de bello Goth., von Leonardus Aretinus heimlich entführt, erschienen unter seinem Namen Fulgin. 1470. Venet. 1471. — de aedificiis: Edit. pr. B. Rhenani, Basil. 1531. Fol. und öfter. — de bellis: Edit. pr. D. Hoeschelii, Aug. Vindel. 1607. Fol. Par. 2 Voll. 1662. Fol. Venet. 1729. Fol. — Anecdota: Edit. pr. c. comment. hist. N. Alemanni, LBat. 1623. Fol. Colon. 1669. — c. comment. I. Eichelii, Helmst. 1654. 4. Der Commentar ist verwirrt und ohne Nutzen. — c. notis var. suisque animadvv. et lat. interpretat. Alemanni recogn. C. Orelli, Turici 1827. Ergänzungen im 9. Cap. aus einem Vaticanus von G. Huschke Analect. litter. p. 71—76. — — Sämmtliche Werke von C. Maltretus, 2 Voll. Par. 1661—1663. Fol. — c. praefatt., appar. crit., notis var. et indice hist. ex recens. G. Dindorfii, 3 Voll. Bonn. 1833—1838. Corpus scriptt. historiae byzant. — — Uebertragungen. Die frühesten lat. Uebersetzer Christoph Persona und Raphael von Volaterrä lieferten, sorglos und unbekannt mit den Handschriften im Vatican, nur einen verstümmelten Text. — Anekdoten lat. von Alemannus und Petavius, die 7 ersten Bücher de bellis von B. Rhenanus Basil. 1531. Fol., die 4 Bücher de bello Goth. c. excerptis ex Agathiae hist. H. Grotio interpr. Edit. noviss. Monach. 1855. — Anekdota franz. von M. Isambert, Par. 1856. mit Anmerkk. und Notiz über die Schriften und die Glaubwürdigkeit Prokops. Recension von C. Hopf a. a. O. — Kriegsgeschichten deutsch mit Erläut. von F. Kannegießer, 4 Bdchn. Greifsw. 1827—1831. — Geheime Geschichte von J. P. Reinhardt, Erlang. 1753. — Sämmtliche Werke ital. Milano 1828. — — Beiträge zur Textesverbesserung (s. den Text) von J. Toup und J. Pflugk in Schedae crit. — Handschriftl. Notizen bei Dindorf und zur geheimen Geschichte von Alemannus Praef. ad lect. p. 23. und Isambert p. 360. — — Biographie Prokops von P. Ludewig, Hal. 1731. — Artikel von

S. Teuffel, in Schmidts Zeitschr. für Geschichtsw. 8. Bd. S. 38—79. oder in Studien und Charakteristiken zur griech. und röm. Liter. Leipz. 1871. N. 8. und die treffliche Monographie von F. Dahn Procopius von Cäsarea, Berlin 1865. — Ueber die Glaubwürdigkeit des Historikers sind die bezüglichen neueren Geschichtswerke und noch folgende Schriften heranzuziehen: H. Reinkens Anecdota sintne scripta a Procopio Caesar., Vratisl. 1858. — W. Gundlach Quaestt. Procopianae, Progr. Hanau 1861. — H. Eckardt De anecdotis Procopii Caesar., Diss. Regiom. 1861. und Zur Charakteristik des Prokop und Agathias als Quellenschriftsteller für den Gothenkrieg in Italien, Königsb. Schulschr. 1864. — — Stil und sprachliche Sonderheiten: Alemannus Praef. p. 26. und F. Dahn Die Könige der Gothen, Münch. 1861. 2. Abtheil. S. 260—268.

Agathias, geboren um 536 zu Myrina im kleinasiatischen Aeolis, Sohn des Rhetors Memnonios, empfing seine Vorbildung in Alexandria *(Hist. lib. II, 16. p. 99. Bonn.)* und betrieb nach Vollendung seiner Rechtsstudien in Constantinopel, woselbst er als Kind mit seinen Eltern' Wohnung genommen hatte, die Geschäfte eines Sachwalters, *σχολαστικός*. Begeistert für liberale Bildung pflegte er in Stunden der Muße die Poesie, vornehmlich das erotische Genre. Hierin hatte er zunächst allein und schon als Jüngling seine eigentliche literarische Aufgabe erkannt. So wuchsen seine dichterischen Ergüsse in Hexametern zu einer Sammlung von 9 Büchern unter dem Titel *Δαφνιακά* heran, welche in ihren Ueberresten (101 epigrammatische Stücke) einen Theil der griechischen Anthologie bilden. *Hist. prooem. p. 6. lib. III. prooem. Epigr. 36 Δαφνιακῶν βίβλων Ἀγαθίου ἐννεάς εἰμι.* Ungeachtet des Aufwandes an Kunst und rhetorischem Schmuck sprechen sie durch Klarheit und Lebendigkeit des Stils, durch flüssigen Versbau und einen heiteren Ton an, worin die Eleganz seiner Bildung und die Wärme der Empfindung sich ausdrückt. Dieselbe Vorliebe zur Poesie bewog ihn auch, die Dichtungen seiner Zeitgenossen mitsammt den eigenen, nach Stoffen geordnet, in eine Sammlung von 7 Büchern zu bringen, deren Systematik Vorbild für die spätere Anthologie des Constantin Kephalas wurde: *Κύκλος τῶν νέων ἐπιγραμμάτων, ὧν αὐτὸς συνῆγεν ἐκ τῶν κατὰ καιρὸν ποιητῶν.* Suid. *v. Ἀγαθίας. Schol. in Anthol. Palat. Ἀγαθίου — οὐ στέφανος ἀλλὰ συναγωγὴ νέων ἐπιγραμμάτων.* Vgl. das noch erhaltene Vorwort in *Anthol. Palat. IV, 3.* B. Hase *in Leon. Diac. p. 250. Bonn.* Auch andere Kleinigkeiten, metrische wie prosaische, entstanden noch unter der Regierung Justinians. Erst nach dem Tode desselben betrat er im Alter von ungefähr 30 Jahren, von seinen Freunden veranlaßt *(Hist. prooem. p. 11)*, das Gebiet der Historiographie und schrieb, anschließend an die Kriegsgeschichten Prokops aus Cäsarea, die noch erhaltenen, nach einem Lugdunensis, Rehdigeranus und Varianten von A. Mai aus einem alten Vaticanus zum Anfang des 4. Buchs, woraus das Rehdigeranische Exemplar abgeleitet zu sein scheint, von Niebuhr edirten 5 Bücher seiner Geschichte *Περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας*. Dauernde Mühen der Vorstudien, die Ungewohntheit und Schwierigkeiten des neuen Unternehmens gegenüber der Sorge um den nöthigen Lebensunterhalt mögen die Ausführung lange verzögert haben, und kaum war das 5. Buch vollendet, als

ihn (vermuthlich noch vor 582) der Tod abrief. *III, 1.* Menand. Prot. *p. 439* ὡρμήθην ἄρξασθαι μετὰ τὴν ἀποβίωσιν Ἀγαθίου. Niebuhr *de vit. Agathiae p. 20 sq.* Das Werk reicht von 552 bis 558 und erstattet Bericht über die Kämpfe der Römer besonders unter der Führung des Narses gegen die Gothen, Vandalen, Franken und Perser, denen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet ist, bis zur Ankunft der Hunnen in Thrakien. Man kann um die Quellen, welche Agathias, den Vorgängen in der Ferne entrückt, hierfür genützt hatte, verlegen sein; auch kamen die persischen Urkunden nicht in Originalen ihm zu, sondern nur in griechisch übertragenen Excerpten durch seinen Freund, den Dolmetscher Sergios. *II, 27. IV, 30.* Weitere amtliche Quellen scheint er nicht verbraucht, vielmehr im Grunde auf die mündlichen Berichte von Augenzeugen sich beschränkt zu haben. Gelegentlich halfen ältere und alte Autoren wie Asinius Quadratus, Diodor, Herodot und Xenophon, Berossos, Athenokles und Symmachos, Cassius Dio, Alexander Polyhistor und Ktesias aus. Nachweise von S. Teuffel im Philol. I, S. 505. Ueber die Differenzen der historischen und der poetischen Kunst ist Agathias sich nicht wohl klar geworden und leistet als Geschichtschreiber viel weniger als er verspricht. Um Wahrheit in allem Detail bemüht (*prooem. p. 10* ἐμοὶ τὸ ἀληθίζεσθαι περὶ πλείστου ἑκτέον ἐς ὅ τι χωρήσει), hat er seinen an Umfang geringen, an Bedeutung wichtigen Stoff mit Sorgfalt und Fleiß behandelt, und man verdankt ihm interessante und werthvolle Notizen über die Ethnographie und Cultur seiner Völker, aber zum Historiker fehlt ihm Beruf und Vermögen; weder besitzt er ausreichende Sachkenntniß, noch praktischen Geist, Erfahrung und eine klare Einsicht in politische und militärische Dinge. Hierin steht er weit unter Prokop, und er gewinnt mehr als Dichter und Rhetor. Gibbon *chap. 43. not.* Ihm mangelt der Sinn für gesunde Einfachheit und natürliche Darstellung und durch den Hang zu rhetorischem Effect und einem künstlichen Verbrauch malerischer Mittel wird er geradezu kalt und erzwungen. Was er *III, 1* zur Richtschnur nimmt, ταῖς Μούσαις τὰς Χάριτας καταμιγνύναι, steht übel zu den Aufgaben des politischen Vortrags und dem Charakter des gewählten Stoffes. So vermag er auch als Stilist nicht zu genügen. Seine Sprache, ihrem Wesen nach künstlich, reich an dialektischen besonders ionischen Formen und mit poetischen, dem epischen Sprachschatz entlehnten Phrasen und Wendungen geziert (aus Homer, Herodot, Pindar), leidet daher an Unnatur, Zwang, lässiger Breite und Unklarheiten; sogar Verstöße gegen Wortbildung, Wortgebrauch und Syntax (S. Teuffel S. 502. Niebuhr im *Index graecus*), besonders aber Flachheit und seichte triviale Gedanken machen ihn zum Spiegel seiner von Simplicität, geistiger Kraft und Würde verlassenen Zeit. Gleichwohl bleiben die Nachfolger weit hinter ihm zurück, wie sein Fortsetzer Menander Protector, und noch spät ahmte man ihn wegen seiner Beredtsamkeit und seines blühenden und geschraubten Stiles nach, wie Leo Diaconus. B. Hase *Praef. in Leon. Diac. p. 20.* Auch sachlich [illegible] Beachtung:

er war Quelle für Theophanes Confessor, und Partien seines Geschichtswerkes gingen über in die Titel *Περὶ πρεσβειῶν* und *Περὶ γνωμῶν* der constantinischen Sammlung. L. Dindorf *Praef. ad Hist. Graec. min. Vol. I, p. 29 sq. II, p. 17 sq.* Keinen neuen, aber einen charakteristischen Zug empfangen diese Umrisse durch des Agathias Weltanschauung und seine Stellung zu den religiösen Bestrebungen des 6. Jahrhunderts. Daß er Christ war, darf man gegen Hanke *De scriptt. byzant. p. 176* mit Niebuhr annehmen. *Cf. Epigr. 4. Hist. I, 7.* Weit entfernt jedoch, Eiferer oder mit Innigkeit dem christlichen Glauben zugethan zu sein, stellt er die skeptische Stimmung, welche damals in philosophischen wie in gebildeten höheren Kreisen der Gesellschaft vorherrschte und dem orthodoxen Dogma gegenüber sich lau oder abwehrend verhielt, im kräftigen Ausdruck einer Religiosität dar, worin die Begriffe Gott, Freiheit und Unsterblichkeit sehr flach aufgefaßt, mit Fatalismus zusammenfließen; vielleicht ein Grund, daß Photios ihn nicht beachtet hat. Hierüber ausführlich Teuffel S. 506—511.

Ausgaben: Zuerst lateinisch per Christophorum Personam, Aug. Vindel. 1519. 4. — Edit. pr. Graece et lat. per B. Vulcanium, LBat. 1594. 4. wiederholt Par. 1660. Fol. Venet. 1729. Fol. Basil. 1576. Fol. — c. vers. lat. et annotatt. B. Vulcanii rec. B. G. Niebuhr, Bonn. 1828. (Corpus scriptt. hist. byzant.) mit den Epigrammen. — correcter von L. Dindorf Hist. Graeci min. Vol. II. gleichfalls mit den Dichtungen. — Zur Texteskritik A. Meineke im Philol. XIV, S. 15 fg. und Herwerden im Spicil. Vatic. Vgl. L. Dindorf in Fleckeis. Jahrbb. 1869. S. 457 fg. — Zur Würdigung des Agathias B. Hase im Journ. des Sav. 1829. p. 715. S. Teuffel im Philol. I, S. 495—511 (auch in Studien und Charakteristiken N. 9) und H. Eckhardt Agathias und Prokop als Quellenschriftsteller für den Gothenkrieg, Königsb. Schulschr. 1864. — — Epigramme bei Ph. Brunck Analect. Tom. III, p. 33—68. und Fr. Jacobs Anthol. Vol. IV, p. 3—39. XIII, p. 617 sq., auch bei Niebuhr und L. Dindorf. — übertragen von E. Weber Die eleg. Dichter und G. Thudichum Griech. Anthol. — J. C. de Pauw Diatr. de alea vett. ad epigrr. Agathiae, Trai. ad Rhen. 1826.

Petros, Rhetor und Sachwalter in Constantinopel, von syrischer Herkunft und in Thessalonike geboren, gelangte durch Verdienste um Kaiser und Reich zu hohem Ansehn, zu Reichthümern und in den Besitz der Insel Akonitis, Chalkedon gegenüber. Procop. *de reb. Goth. I, 3. Anecd. 24.* Steph. *v. Ἀκόναι.* Nur neidische Gegner setzten das charaktervolle, sanftmüthige Wesen dieses allgemein geachteten Gelehrten und Staatsmannes in Habsucht und Räuberei um. Seiner trefflichen Beredtsamkeit und Gesetzeskenntniß wegen 534 von Justinian als Gesandter an Amalasunde geschickt, blieb er, durch den inzwischen erfolgten Thronwechsel bei den Gothen zurückgehalten, in Ancona, war dann zur Ausführung der Versprechungen Theodats mit Athanasios abermals entsandt, in Ravenna gefangen gehalten und erst unter Vitiges 538 in Freiheit gesetzt. Der Kaiser erhob ihn zum Magister officiorum und um 550 zum Patriciat (daher Petros Patrikios), in welcher Würde er im dogmatischen Interesse mit Pabst Vigilius zu Chalkedon und wiederholt als Botschafter mit dem Perserkönig Chosroës in Verhandlungen trat. Er starb ungefähr 28 Jahre

nach seiner ersten italischen Gesandtschaft. Procop. *I, 6. 7. IV, 12.* Menand. Prot. *fragm. 46.* Io. Lyd. *de magistr. II, 25. 26.* Phot. *Cod. 37.* Aus seinen von Suidas citirten Ἱστορίαι, worin er, seinen Stoff nach der Folge der einzelnen Regierungen gruppirend, bis über das Principat des Augustus hinauf gegangen zu sein scheint, sind 2 kleinere Bruchstücke in beiden Abtheilungen Περὶ πρεσβειῶν erhalten, wovon das eine auf geschichtliche Thatsachen unter Tiberius, das zweite auf die unter den Auspicien des Kaisers Constantius von Julian in Gallien geführten Kriege sich bezieht. *Cf. fragm. 1.* Bekkeri *Anecd. pp. 130. 149* εἰς τὰ τῆς μοναρχίας Καίσαρος und εἰς τὰ περὶ Ἀντωνίνου, und die Vermuthungen Niebuhrs *de vita Petri Patric. p. 23 sq.* Seine Quellen waren vermuthlich Cassius Dio, Dexippos und Eunapios. Aus einem zweiten Werke Περὶ πολιτικῆς καταστάσεως sind Theile in das Caerimoniale Constantins VII. Porphyrogennetos aufgenommen *lib. I, cc. 84. 85* (ἐκ τῶν τοῦ Μαγίστρου Πέτρου) und wahrscheinlich auch die folgende Partie bis *c. 95,* worin von den Functionen eines Magister officiorum die Rede ist. Niebuhr *p. 24 sq.* J. Reiske *Praef. ad tom. I. de caerim. aulae byz. p. 18 sq.* Von diesen in niederer Vulgärsprache geschriebenen Bruchstücken, die offenbare Spuren einer barbarischen Gräcität enthalten, unterscheiden sich durch attische Eleganz umfangreiche, von A. Mai *Scriptt. vet. nova collect. Vol. II. p. 571* hervorgezogene Fragmente eines dritten Werkes des Petros Περὶ πολιτικῆς ἐπιστήμης sehr vortheilhaft. Ein Vergleich beider läßt vermuthen, bis zu welchem Grade Constantin VII. oder seine Epitomatoren Texte älterer Autoren verwahrlosten.

Fragmentsammlungen von Niebuhr p. 21 sq., von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 181—191. Addend. p. 670. und L. Dindorf Hist. Graeci min. Vol. I, p. 425—437.

Hesychios aus Milet in der Mitte des 6. Jahrhunderts, von seiner Würde Illustrios beigenannt, ein lauer, von Photios und Suidas heidnischer Irreligiosität beschuldigter Christ, war Verfasser einer kurz gefaßten, chronologisch geordneten Welthistorie in 6 Abschnitten, Σύνοψις κοσμικῆς ἱστορίας, welche der Inhaltsangabe des Photios *Cod. 69* zufolge mit dem assyrischen König Belus begann und mit dem Tod des Anastasios (518) abschloß. Suid. *v.* Ἡσύχιος Μιλήσιος ·Χρονικὴν ἱστορίαν. Constant. Porph. *de them. I, p. 18. Bonn.* Hiervon ist ein von J. Mörsius aus einem Palatinus publicirtes Bruchstück des letzten Theiles unter dem Titel Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως erhalten, das älteste Document über die Ursprünge und frühesten Verhältnisse der Hauptstadt von Ostrom und daher von historischem Interesse, ehemals dem Georgios Kodinos beigelegt, dessen Compilation Περὶ τῶν πατρίων τῆς Κωνσταντινουπόλεως indeß zum größeren Theil aus Hesychios wörtlich gezogen ist. G. Heyne *De antiquitatt. byzant.* bei C. Orelli *Hesychii Miles. opuscc. Exc. I. p. 361 sq.* Ein zweites von Photios genanntes Buch erzählte vermuthlich umständlicher die Thaten Justins und [illegible]. Dem

Stil des Hesychios leiht der Patriarch ein günstiges Wort: *ἔστι δὲ σύντομος καὶ καλλιεπής, λέξει δὲ γὰρ ἀνθηρᾷ καὶ εὐσήμῳ κέχρηται καὶ ἡ συνθήκη τοῦ λόγου κατὰ λόγον αὐτῷ ἡρμοσμένη, κυριολογίᾳ μὲν μάλιστα χαίρων· εἰ δέ που καὶ τρέψοιτο, τῷ τε εὐσήμῳ καὶ ἐμφατικωτάτῳ τῆς λέξεως ἥδυνε μὲν τῇ τροπῇ τὸν ἀκροατήν, οὐδὲν δὲ ἧττον, εἰ μὴ καὶ μᾶλλον σαφῶς, τὸ πρᾶγμα ἢ εἰ μὴ ἐτέτραπτο, παρεστήσατο· ὑπισχνεῖται δὲ καὶ ἀληθείας εἶναι φροντιστής.* Für solche Lobsprüche findet sich gegenwärtig kein rechter Anhalt mehr. Sein Buch *Περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων σοφῶν*, in 2 Laurentiani 37 plut. 10. und 16 plut. 70. und zuerst aus einer Handschrift des kaiserlichen Historiographen in Wien Sambucus edirt, ist so dürftig und planlos, daß C. Lehrs es für eine Compilation aus Diogenes Laërtios und Suidas aus den Zeiten der wiedererwachten Wissenschaften erklären konnte, der nur ein alterthümlicher Name vorgesetzt sei; auch muß es in Stil und Darstellung für kunstlos und ohne Werth gelten. Dasselbe enthält eine (nur im 1. Buchstaben) alphabetische Uebersicht über die namhaftesten griechischen Gelehrten, besonders Philosophen, ihre Lehren und Schriften, und scheint in der jetzigen Gestalt ein Auszug aus dem größeren Werk des Milesiers zu sein, welches den Titel *Ὀνοματολόγος ἢ πίναξ τῶν ἐν παιδείᾳ ὀνομαστῶν* trug und von Suidas auf den meisten Stellen gekürzt und wörtlich excerpirt worden ist. O. Schneider *De Callimachi tab. p. 12.* C. Wachsmuth *De fontibus Suidae, in Symbb. philol. Bonn. 1863. p. 135 sq.* Seine Quelle war Diogenes von Laërte, dem er größtentheils philosophische und ethisch charakterisirende Partien entlehnte.

Ausgaben: beider Werke von J. Mörsius LBat. 1613. oder in Moersii Opuscc. Flor. 1746. Vol. III. — C. Orelli Hesychii Miles. opuscc. duo quae supersunt, Lips. 1822. nach den Ausgg. von Stephanus und Mörsius c. notis var. und der lat. Uebersetzung von Hadrianus Junius. — — Das Bruchstück de originibus urbis Constantinop. ist unter dem Namen des Kodinos von G. Douza Heidelb. 1596. Aurel. Allobr. 1607. herausgegeben, unter dem Namen des Hesychios zuerst von J. Mörsius, demnächst von Ph. Labbé Eclogae hist. de rebus byzant. p. 24—30. und jüngst von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 146 sq. — De viris doctrinae laude florentibus: Edit. pr. e bibl. I. Sambuci, ap. Plantinum Antverp. 1572. c. lat. interpretat. H. Junii. — Ausgaben von H. Stephanus (mit Diog. Laërtios) und J. Mörsius. — Beiträge zur Kritik der letzteren Schrift auch von Näke Choerilus p. 34 sq. C. Lehrs im Rhein. Mus. N. F. XVII, S. 454 fg. und L. Preller in Jahns Jahrbb. XVII, S. 182 fg. — Ueber den von Photios und Suidas veranlaßten Streit, ob Hesychios Heide oder Christ gewesen, C. Thorschmidt De Hesychio Christiano, Vitemb. 1716. 4., aufgenommen von Orelli p. 261 sq.

Nonnosos, vermuthlich ein Syrer von vornehmer Herkunft, schrieb unter Justinian Memoiren über seine Gesandtschaftsreise (um 533) an die Sarazenen, Auxumiten, Homeriten und andere Völker des Orients, woraus Photios *Cod. 3* ein kleines Fragment mittheilt. Das Werk kannten und benutzten die Chronographen Joannes Malalas und Theophanes Confessor. H. Hody *Prolegg. ad Malal. p. 48. Bonn.* Gibbon *chap. 42. Not. 94.*

Bruchstück des Nonnosos bei Niebuhr p. 478—482. C. Müller Frag. hist. Graec. Vol. IV, p. 179—181. und L. Dindorf Hist. Graeci min. Vol. I, p. 473—478.

Theophanes aus Byzanz, ein jüngerer Zeitgenosse des Nonnosos, verfaßte ein Prokop fortsetzendes Geschichtswerk, dessen letzten 10 Bücher die Vorgänge nach dem Bruch des Friedensbündnisses, das Justinian mit dem Perserkönig Chosroës geschlossen hatte, unter Kaiser Justin II. bis zum 10. Jahre des Krieges (581) erzählten. Ein Bruchstück hieraus bewahrt Photios *Cod. 64.*

Fragment des Theophanes bei Niebuhr p. 483—486. c. nott. hist. et animadvv. Ph. Labbaei, bei C. Müller Vol. IV, p. 270—271. und L. Dindorf Vol. I, p. 446—449.

Menander aus Byzanz unter Kaiser Maurikios, in seiner Jugend dem Studium der Jurisprudenz ergeben, war Mitglied der kaiserlichen Leibwache (daher Menander Protector) und bequemte sich, nach Verschwendung seines väterlichen Vermögens in den entsittlichenden Lustbarkeiten des Circus und der Parteien dem Mangel preisgegeben, zur Schriftstellerei. Er hinterließ eine an Agathias anschließende Geschichte *Τῶν μετὰ Ἀγαθίαν* in mindestens 8 Büchern, von der Ankunft der Hunnen bis zum Tode des Kaisers Tiberius II. oder von 558—582, worin der Friedensschluß mit Chosroës 562 besonders breit behandelt war. Fragmente bei Suidas und die umfangreichen, wichtigen Bruchstücke aus den constantinischen Titeln *Περὶ πρεσβειῶν,* jüngst correcter aus den beiden Monacenses 185 und 267 durch L. Dindorf, und *Περὶ γνωμῶν* aus einem Vaticanischen Palimpsest lassen nicht zweifeln, daß Menander, vertraut mit weltmännischen Formen und der Gabe der Beobachtung, ein aufmerksamer und lebendiger Memoirenschreiber war, dessen Bedeutung noch jetzt an dem Reichthum und der Zuverlässigkeit des Materials für Ethnographie, Geographie, Statistik und andere objective Theile erkannt wird. Sein Vorbild im Stil ist Agathias; doch wird er lästig, wenn er mit Scharfsinn, mit Eleganzen und rhetorischen Herrlichkeiten aufwartet. Sein Fortsetzer ist Theophylaktos Simokattes. Suid. *v. 5 Μένανδρος Προτίκτωρ.* Von ihm verschieden ist ein älterer Historiker Menander, worüber A. Meineke *in Menand. com. p. 40.* und C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 204.*

Bruchstücke in den Sammlungen von Niebuhr p. 282—444. C. Müller Vol. IV. p. 202—269. und L. Dindorf Vol. II, p. 1—131. — Die Excerpte de sententiis bei A. Mai Scriptt. vet. nova collect. Vol. II. p. 352—366, emendirter durch eine neue Collation des Vaticanischen Palimpsestes von Herwerden im Spicil. Vatic. p. 216—221.

Theophylaktos der Scholastiker mit dem Beinamen Simokattes *(Σιμόκατος* ap. Tzetz. *Chil. III, 69,* [illegible] Briefhand-

schriften, *Σιμώκατος* ap. Eustath. *in Dionys. Perieg. v. 730)*, seiner Abstammung nach ein Aegyptier *(lib. VII, c. 16. extr.)*, ein Mann von guter Herkunft und allgemeiner wenngleich nicht hoher Bildung, war kaiserlicher Geheimschreiber, vielleicht auch Präfect einer Provinz, und schrieb unter Heraklios und während des Patriarchats des Sergios in Constantinopel eine an Menander Protector anschließende Regierungsgeschichte des Kaisers Maurikios (582—602) in 8 Büchern, die später *Ἱστορία οἰκουμενική* genannt wurde. Umfangreiche Auszüge daraus theilt Photios mit. Dem Werk vorauf geht ein die Situation kennzeichnender Dialog, worin die Philosophie und Geschichte, unter einer Platane sitzend, zu den Tönen der Lyra über Vernachlässigung klagen. Es erzählt in den ersten 5 Büchern hauptsächlich die Kriege des Maurikios mit den Persern, in den 3 folgenden die Kämpfe mit den Avaren und Slaven kalt und ohne Interesse und nimmt nur bei dem traurigen Ende des Kaisers und der kaiserlichen Kinder einen wärmeren Ton an. Wie ihm Einsicht in die Bedeutung und den Zusammenhang der Begebenheiten fehlt, so ermangelt er auch des Urtheils und der strengen Wahrheitsliebe, und während er in weitläufiger Darstellung an eingelegten Reden, Schilderungen und Beschreibungen von Natur, von Land und Leuten sich weidet, verdeckt er nirgends die Eitelkeit, den Ungeschmack und die geistige Leere seiner Zeit. Sein Vortrag, in Wort und Wendungen zum Theil neu und unbekannt, ist empfindsam und sententiös, doch häufig recht zur Unzeit, sein Stil ohne Grazie, ohne gemäßigte Eleganz, dabei unrein und getrübt. Der Hang zu geblähter rhetorischen Diction, der häufige Gebrauch von Allegorien und wäßrigen Tropen macht ihn bis zur Uebersättigung des Lesers frostig und dunkel, ja geradezu kindisch. Nirgends weder in der Geschichte, noch in den rhetorisirten Briefen oder in naturwissenschaftlichen Versuchen weiß er Maß zu halten, und sein Prunken mit der Lectüre Homers und anderer Autoren ersten Ranges steht übel zum Mangel an classischen Studien und zum Dunst seiner heimathlichen ägyptischen Manier. Phot. *Cod. 65 ἡ μέντοι φράσις αὐτῷ ἔχει μέν τι χάριτος, πλήν γε δὴ ἡ τῶν τροπικῶν λέξεων καὶ τῆς ἀλληγορικῆς ἐννοίας κατακορὴς χρῆσις εἰς ψυχρολογίαν τινὰ καὶ νεανικὴν ἀπειροκαλίαν ἀποτελευτᾷ· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἡ τῆς γνωμολογίας οὐκ ἐν καιρῷ παρενθήκη φιλοτιμίας ἐστὶ περίεργον καὶ περιττῆς· τὰ δ᾽ ἄλλα οὔ τι ἐς μῶμον ἥκει.* Gleichwohl ist Theophylaktos der einzige, der im 7. Jahrhundert mit einiger Selbständigkeit Geschichte darstellte und einen Maßstab zur Beurtheilung der Bildung und des literarischen Vermögens jener Zeiten liefert. Wegen des Reichthums und der Mannigfaltigkeit des Stoffes, den Euagrios der Scholastiker aus Antiochia unter Tiberius II. und Maurikios in den 6 Büchern seiner Kirchengeschichte zum Theil ergänzt, und wegen seiner gedunsenen, flitterreichen und stelzfüßigen Sprache wurde Theophylaktos nachmals viel gelesen und excerpirt, besonders von Theophanes Confessor, und weiterhin verdanken Paulos Diakonos, Zonaras, Kedrenos, Nikephoros Xanthopulos und andere ihre Nachrichten über die

Tugenden und Fehler des Maurikios und seine Zeit der gemeinsamen oder einer davon abgeleiteten Quelle. Eine solche war die Sammlung Kaiser Constantins VII. Porphyrogennetos, worin er als jüngster der excerpirten Historiker Aufnahme fand. *Excerpta de legatt. p. 4. sq. Bonn.* Eine Quelle für das 4. und 5. Buch scheint die Geschichte der Perserkriege (572—591) vom Scholastiker und gewesenen Präfect Joannes aus Epiphania zu sein, der nicht lange vor ihm eine kleine Historie *Περὶ τῆς τοῦ νέου Χοσρόου προσχωρήσεως πρὸς Μαυρίκιον* in ziemlich reiner, dem Thukydides nachgebildeter Sprache geschrieben hatte. Den Anfang hiervon theilt mit B. Hase *ad Leon. Diac. p. 169 sq. edit. Paris.* Vgl. B. Hase *Praef. in Io. Lyd. de magistr. p. 27. p. 14. edit. Bonn.* Der Text des Theophylaktos, vom Jesuiten Pontanus aus einem Codex Bavaricus im Ganzen gesichert und minder verderbt, wird auf einzelnen Puncten nur durch eine größere Zahl von Handschriften sich feststellen lassen. Zur Emendation dienen zahlreiche Stellen bei Suidas und die constantinischen Excerpte de legationibus und de contionibus militaribus. Proben der Kenntnisse des Aegyptiers in Naturwissenschaft liefern sodann die von Fr. Boissonade nach 3 Pariser Handschriften publicirten *Ἀπορίαι φυσικαί* in dialogischer Form, unzweifelhafte Beweise seiner rhetorisirenden Unnatur und Geschmacklosigkeit, 85 Briefe, *Ἠθικαί, ἀγροικικαί* und *ἑταιρικαί* zwischen mythischen und vornehmlich geschichtlichen Personen, wo matte Charakteristik mit starken Anachronismen sich verbindet. Sie sind von R. Hercher aus einer ganzen Reihe von Handschriften edirt, wie Palatinus 356 und Laurentianus plut. 69, 17 und 86,8 und befinden sich auch im Vaticanus 1357.

Ausgaben der Geschichte: Edit. pr. per B. Vulcanium, LBat. 1596. — ex biblioth. A. Schotti c. praef. I. Gruteri ed. Kimedoncius, ap. Commel. Palat. 1598. 1599. mit den Excerpten aus Photios. — graece et lat. c. notis illustr. per I. Pontanum, Ingolst. 1604. 4. — recogn. A. Fabrottus, Par. 1647. Fol. wiederholt Venet. 1729. Fol., ein bloßer Nachdruck mit vermehrten Fehlern. – ex recogn. I. Bekkeri, Bonn. 1834. Corpus scriptt. hist. byzant. berichtigt hauptsächlich die Orthographie, Interpunction und Druckfehler der Ingolstädter Ausgabe. — — Phys. problemata: Edit. pr. per B. Vulcanium, LBat. 1596. und in der Edit. Palat. — Quaestt. phys. et epistolas ad codd. MSS. fidem rec., vers. Kimedonciana et nott. illustr. Fr. Boissonade, Par. 1835., woselbst Praef. p. 9 die handschriftliche Notiz. — — Briefe: in den Sammlungen von Aldus und Cujacius, sowie in den Ausgaben der Geschichte von B. Vulcanius und in der Palatina. — rec. Fr. Boissonade mit den Quaestt. phys., R. Hercher in den Pariser Epistolographi Graeci p. 763—786. — A. Westermann De Theophylactae epistolis, in Epistt. scriptt. Graec. P. VIII. N. 151. — — Beiträge zur Beurtheilung des Aegyptiers von G. Bernhardy in Berl. Jahrbb. für wiss. Kritik 1836. N. 56—59. und Fr. Boissonade Praef. ad Theophyl. Quaestt. phys. p. 1—34. — Mißlungene Kritik seines Stils von P. Pontanus in der Bonner Ausg. Praef. p. 11 sq.

Joannes aus Epiphania (s. den Text): Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 272—276. und L. Dindorf Hist. Graeci min. Vol. I, p. 375—382.

Joannes aus Antiochia, vermuthlich zwischen 600—630 und noch vor dem Chronisten Joannes Malalas, mit welchem er häufig verwechselt worden ist und noch heute in Grenzstreit geräth, übergab der Lesewelt und dem Eifer der Epitomatoren, in deren Kette er ein vornehmes Glied bildet, ein aus den besten Quellen zusammengetragenes Geschichtswerk, Ἀρχαιολογία benannt, das in zahlreichen und umfassenden Bruchstücken vorliegt. Diese große encyklopädische Chronik des mythischen und profanen wie des christlichen Alterthums begann mit Erschaffung der Welt und des ersten Menschen, reichte mindestens bis auf die Zeiten des Kaisers Phokas (602—610) und schüttete besonders für die römische Kaiserzeit ein reiches Quellenmaterial aus. Was vom ersten Theil übrig ist, worin er von den Büchern Mosis, von Sextus Julius Africanus, Eusebios, Papias, Didymos und anderen Chronisten abhing, unterscheidet sich nur wenig von den Berichten seiner Compilatoren Joannes Malalas, Kedrenos, Synkellos und Glykas. *Fragm. 2. e cod. Parisino 1630 Fol. 234 ἀπὸ τῆς ἐκθέσεως Ἰωάννου Ἀντιοχέως τῆς περὶ χρόνων καὶ κτίσεως κόσμου πονηθείσης, ὥς φησιν, ἀπὸ βίβλων Μωσέως, Ἀφρικανοῦ, Εὐσεβίου, Παππίου καὶ Διδύμου καὶ ἑτέρων.* Ungleich wichtiger für Geschichtsforschung sind die Trümmer des 2. Hauptheiles. Für die römische Geschichte zog er einen fast unveränderten Stoff aus Cassius Dio und aus dem Uebersetzer des Eutropius Kapiton, von Commodus bis Gordian hauptsächlich aus Herodian, sodann wieder aus Kapiton und Zosimos, für die Kirchenhistorie aus Sokrates oder dessen Quelle Eustathios von Epiphania, der seine Geschichte bis zum 12. Regierungsjahre des Anastasios (502) fortgeführt hatte, weiterhin aus Priskos, zuletzt aus einem vorzüglichen Historiker, der vermuthlich kein anderer als er selbst war. Diese Archäologie blieb eine ergiebige Fundgrube für die Chronisten und Sammler bis auf Maximus Planudes, der einen Theil seiner historischen Auszüge hier erborgt hat. Den Antiochener excerpirte im ersten Hauptheile der Chronist Joannes Malalas, später der Redactor der constantinischen Collectaneen *περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας* in dem von H. Valesius edirten Codex Peirescianus (jetzt Turonensis), diesen wiederum Leo Grammaticus, Suidas, Zonaras und andere. Hierzu kommen die vaticanischen Partien aus dem constantinischen Titel *Περὶ γνωμῶν*, der jetzige Antheil an dem Titel *Περὶ ἐπιβουλῶν* aus Parisinus 1666, die Excerpte aus Parisinus 1763 von der Hand des Salmasius, zuletzt die von C. Müller aus Parisinus 1630 publicirten, aus Escorialensis Ω 1, 11 ergänzten Eklogen, mit den Bruchstücken aus Suidas und weiteren Supplementen jetzt vereint in der Fragmentsammlung von C. Müller. Mit Joannes von Antiochia gewinnt die Behandlung der historischen Literatur eine Stufe, die von Sextus Julius Africanus und vorbildlich von Eusebios betreten, durch Constantin VII. Porphyrogennetos, auf dessen Unternehmen der Gründung einer umfassenden allgemeinen Geschichtsencyklopädie er vermuthlich nicht ohne Einfluß blieb, ihren Gipfel und mit der

Entwerthung und dem Verlust der Originalwerke ihren Abschluß erreicht. Soweit sich heute noch erkennen läßt, war seine Arbeit, zwar ungleich in Maß und Benutzung der Stoffe und Vorlagen, aber mit sorgfältiger Auswahl, mit Sachkenntniß und verständiger Methode vollbracht, und man darf ihn, da er völlig im Gegensatz zu Joannes Malalas auch die Form wahrte oder mit redigirender Hand schonend umbildete, für einen nicht minder geschickten als kenntnißreichen Leser und Compilatoren der alten Geschichtschreiber erklären. Noch immer gewinnt die Vermuthung an Raum, daß manche anonyme Partie in den constantinischen und anderen Collectaneen nicht direct den Originalen, sondern der Archäologie des Antiocheners entnommen ist.

Fragmentsammlung von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 538—622. ergänzt Vol. V, p. 27—38. Cf. Prolegg. p. 14. — Ueber die Zeit des Historikers C. Müller Vol. IV, p. 536. und A. von Gutschmid, welcher den Antiochener aus Joannes Malalas abschreiben und dessen schimpfliche Fehler verbessern läßt, im Grenzboten 1869. I. S. 330 fg. Vgl. Th. Mommsen im Hermes VI, S. 81 fg. und die Bruchstücke beider S. 323 fg. — Fragmente im Vaticanus 96 aus dem 14. Jahrhunderte sind von Kruse verglichen; für alles Andere wird auf den Artikel Constantin VII. Porphyrogennetos verwiesen. — Emendationen von J. Wollenberg Excerpta ex Io. Antiocheno ad librum Peirescianum a se excussum, Berliner Schulprogr. 1861. — A. Koecher De Io. Antiocheni aetate fontibus auctoritate, Diss. Bonn. 1871.

Sergios ὁ Ὁμολόγητος, Verfasser einer verloren gegangenen Geschichte der ersten Phasen des Bilderstreites, worin die verhängnißschweren Thatsachen der kirchlichen und politischen Vergewaltigung unter Leo III. bis auf die verlästerte Regierung Constantins V. Kopronymos (741) ebenso kurz und bündig wie klar, elegant und schmuckreich dargestellt waren. Seinen Vortrag bezeichnet Photios *Cod. 67* als *πρέποντα ἐκκλησιαστικῇ μάλιστα ἱστορίᾳ, ὃ καὶ βούλεται.*

Theodosios der Mönch, ein für das 9. Jahrhundert gebildeter Darsteller, Mitglied des Kleros von Syrakus, war Zeuge der Einnahme der Stadt durch die Sarazenen und gefangen nach Panormus abgeführt, wo die siegreichen Feinde ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten. Hier schrieb er von seinem finstern Kerker aus an einen sonst unbekannten Diakonen Leo einen Brief über die Eroberung von Syrakus im Jahre 880, worin neben dem Bericht über die Schrecken des Verhängnisses seine eigenen Schicksale einen breiten Raum einnehmen. Das historisch wichtige Schriftstück ist nach Parisinus 3032 aus dem 10. Jahrhundert theilweise edirt von B. Hase *ad Leon. Diac. Par. 1819. p. 179 —182 c. lat. interpret. Josaphati.* Ueber den Verfasser und seinen Uebersetzer belehrt nach den Mittheilungen von Octavius Cajetanus in Muratori *Scriptt. rerum ital. Tom. I. P. II. p. 257.* B. Hase *Praef. p. 15 sq.*



b. Constantin VII. Porphyrogennetos.

8.

Constantin VII. *ὁ Πορφυρογέννητος* oder *ὁ τῆς πορφύρας ἀπόγονος*, Sohn Kaiser Leos I. des Weisen und der Zoë und Enkel Basilios I., des Begründers der Herrschaft der makedonischen Kaiserfamilie, in welcher der Sinn für literarische Bildung und ein hoher Grad von Regsamkeit lange Zeit erblich blieb (III, S. 17 fg.), war bereits 911 noch in Unmündigkeit zum Mitregenten gekrönt, seit 913—959 Kaiser von Byzanz und vermählt mit Helena, der Tochter des Armeniers Romanos I. Lekapenos. Bis zum Sturz des letzteren und der Verbannung seiner beiden Schwäger beständig von Gefahren der Verschwörungen und Hofränke umgeben und von Regierungsgeschäften ausgeschlossen, übernahm er unter dem Schutz des Volks und der Beamten seit 945 die Alleinherrschaft, ohne indeß mit den Sorgen der Regierung sich den Kopf zu belasten. Während nun seine Gemahlin mit einflußreichen Hofleuten das Reich verwaltete, gewann er, nach Außen hin vom Glück begünstigt, die Zeit, des Reiches Glanz und Gepränge zu entfalten und seinen Neigungen und Studien nachzugehen. Ohne eigentliche Herrschertugenden, aber umstrahlt von einem schimmernden Nimbus, bot er nunmehr unabhängig und in sorgenfreier Muße, auf die Ausführung großartiger Pläne innerhalb des Bereichs der Literatur Mittel auf, welche die geistige Kraft und das materielle Vermögen eines Privatmannes bei Weitem überstiegen. Zonar. *XVI, p. 193.* Cedren. *p. 635. Bonn.* Gibbon *chap. 53.* Heeren Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter I, S. 185. Finlay *History of the byzantine empire from 716—1057. p. 340—353.* Man mag über die Individualität dieses Kaisers im Zweifel bleiben, seine Stellung in der Geschichte der Literatur ist denkwürdig und bedeutsam. Was er für Hebung und Verbesserung der gelehrten Bildung und des Unterrichts, für Förderung der Wissenschaft und ihrer Lehrer gethan, ist oben III, S. 17 fg. berührt worden, und jeder Abschnitt dieser auf breitem Raum gedrängten Darstellung läßt das ungewöhnliche Interesse des kaiserlichen Machthabers für Durchforschung und practische Nutzbarmachung der literarischen Denkmäler der Vorzeit durchblicken. Dabei gab er, folgend dem Beispiel des Patriarchen Photios, den Ton selbst an, der fernerhin in der Literatur herrschend sein sollte, und bereicherte sie selbst mit einer Reihe ebenso fleißiger wie zweckdienlicher, wenngleich mechanischer Arbeiten. Nicht ohne Neugier öffnet man daher die kaiserlichen Schriften, deren erste Reihe größtentheils solche umfaßt, die im reiferen Lebensalter im Interesse des regierenden Herrscherhauses oder zur Belehrung seines Sohnes und Thronfolgers Romanos in der Absicht verfaßt sind, die Zustände und bestehenden Ordnungen des Kaiserthums im Kriege wie im Frieden, im Innern wie nach Außen hin darzulegen und zu befestigen und somit des Reiches Glanz und Wohlfahrt zu fördern. Wie hier manche Frage offen

bleibt, ebenso besteht wegen der Differenzen der Gräcität der Zweifel an der Autorschaft des einen oder des anderen Werkes. Einen Maßstab zur Beurtheilung des schriftstellerischen Vermögens des Kaisers muß die Biographie seines Großvaters Basilios I. geben, aus deren Eingang man erfährt, daß der Verfasser den ursprünglichen Plan gehabt, eine Geschichte von Byzanz zu schreiben, davon aber durch den Mangel an Muße und literarischen Hülfsmitteln abgekommen sei. So gehört nun an dem Gebiet

1) der Geschichte: die *Ἱστορικὴ διήγησις τοῦ βίου καὶ τῶν πράξεων τοῦ Βασιλείου (τοῦ ἀοιδίμου βασιλέως)*, eine im Interesse und zur Verherrlichung der regierenden Dynastie der Makedonier verfaßte Biographie des Basilios I., welche auf Genesios begründet und eingeleitet durch die Chronographie des jüngeren Leontios, das 5. Buch der Fortsetzung des Theophanes bildet und als ein abgeschlossenes Werk dem Continuator vom Kaiser selbst übergeben war. Die Fortsetzung eines Anonymos reicht vom Jahre 886—963. Die Schrift macht dem kaiserlichen Verfasser alle Ehre; sie hält sich durchweg auf panegyrischem und apologetischem Standpunct, zeigt in der Anordnung des Stoffes eine gewisse Kunst, in der Ausführung Fleiß und Sorgfalt und vermag, da er zwar rhetorisch, aber gewandt, klar und ansprechend darstellt, auch stilistisch zu befriedigen. Seine Glaubwürdigkeit ist in Zweifel zu ziehen. Rambaud *L'empire Grec au dixième siècle p. 143 sq.* F. Hirsch Byzantinische Studien S. 230 fg.

2) der Politik und Staatsverwaltung: *Πρὸς τὸν ἴδιον υἱὸν Ῥωμανόν s. de administrando imperio*, eine an seinen Sohn, den Thronfolger Romanos 952 gerichtete Schrift, die nach bestimmten aber oberflächlichen Principien über die Regierungskunst belehrt und wie die äußere Politik gegenüber den kriegerischen Stämmen und Grenzvölkern im Norden und Osten des Reiches zu führen sei. Sie ist verglichen im Parisinus 2661 von Banduri und in einem Palatinus. Ebenso interessant wie lehrreich durch einen Reichthum von Nachrichten über Abstammung, Gebräuche, Wohnsitze und Machtverhältnisse der Petschenegen, Russen, Bulgaren, Türken, Sarazenen, Dalmatier, Chrowaten, Slaven, Franken und anderer Reichsfeinde, mit welchen man damals auf mehr oder minder friedlichem Fuße stand, aber gewöhnlich und ungleich in Quellennutzung und Ausführung, wo sagenhafte Berichte über ältere Zeiten mit den sicheren Nachweisen über Verhältnisse der Gegenwart zusammenfließen, wird sie vornehmlich denkwürdig durch den gänzlichen Mangel an Geschmack und Form. Hier erscheint noch bestimmter als in den Büchern *de thematibus* das Vorwalten des barbarischen Jargons und der Uebergang zum neugriechischen Idiom, und was erträglicher geschrieben ist und nach Gelehrsamkeit schmeckt, entstammt älteren Sammlungen. Das Verhältniß dieses rohen, einfältigen Machwerkes zu der an erster Stelle verzeichneten Schrift bleibt unklar und empfängt auch keine genügende

Erklärung durch das Gefallen des Kaisers am neugebildeten, niedrigen und barbarischen Wort *τῇ τῶν πολλῶν ἀμαθείᾳ· καλὸν γὰρ ἐπὶ τούτοις κοινολεκτεῖν. Vita Basilii p. 195. 197. Bonn.*

3) der Statistik des Kaiserreichs: 2 Bücher *Περὶ τῶν θεμάτων, de praefecturis imperii orientalis,* wie sie nach den Erfolgen des Kaisers Maurikios über die Perser für militärische und administrative Zwecke bestand, wörtlich aus dem *Συνέκδημος* des Hierokles und was alterthümlich ist, größentheils aus dem volleren Stephanos von Byzanz gezogen. Von einer Vorrede über die Ableitung und Bedeutung des Wortes *θέμα* eingeleitet (früher *τάγμα* d. i. legio, Standquartier, dann Militärbezirk, Provinz), verzeichnet sie im 1. Theil die 17 *θέματα* des Orients, im 2. Abschnitt die 12 *θέματα* des Occidents oder Europas von Thrakien aus in südlicher und dann nördlicher Richtung bis Cherson, deren Grenzen und Ortschaften nach ihren alterthümlichen oder veränderten und modernen Benennungen. *Cf. De administr. imperio c. 50.* Maurit. *Strateg. II, c. 2.* Gibbon *chap. 53.* Finlay *History of the byz. impire from 716—1057. p. 13—15. 32—40.* Tafel *Epist. crit. p. 6—13.* Von Banduri im Parisinus 2431 aus dem 12. Jahrhundert, von E. Simson im Parisinus 854 verglichen, hat dieser übel zugerichtete, trockene, oberflächliche, besonders in der 2. Hälfte mit großer Sorglosigkeit geschriebene Abriß keine weitere Bedeutung außer als Material zur Textesemendation des Hierokles.

4) dem Cerimonienwesen des byzantinischen Hofes und Staates: *Ἔκθεσις (Σύνταγμα in cod. Lipsiensi) τῆς βασιλείου τάξεως s. de caerimoniis aulae byzantinae,* ein dem Vorwort entlehnter Titel für die 2 Bücher des Staatshand- und Etikettenbuchs des byzantinischen Hofes, das unter anderen in einer prächtigen Leipziger Handschrift erhalten und in seinem Hauptttheil ein eigenhändiges Werk des Kaisers, durch Aufnahme von Partien aus älteren Werken (Petros Patrikios, dem Historiker Eusebios) und in der jetzigen Gestalt durch spätere Zusätze beträchtlich erweitert erscheint. Auch einen Anhang zum ersten Buch empfing es von fremder Hand über die Vorbereitungen und Gebräuche, deren Anwendung bei einem Auszug des Kaisers ins Feld erfolgte, Quelle für die Erzählung *c. 35* der Fortsetzung des Theophanes. In dieser Partie ist der Stil noch form- und geschmackloser und geradezu beleidigend. Das Werk, ein charakteristisches Denkmal von Byzanz und sprechend für den Geist, die witzige Laune und Erfindungskraft des kaiserlichen Urhebers, das auch für neuere Höfe Vorbild wurde, beschreibt in umständlicher, mühsamer und doch wieder unvollständiger Darlegung den Pomp und das prunkende Cerimoniel bei Hofe und im Hofleben, bei jedem Erscheinen des Kaisers in der Oeffentlichkeit an kirchlichen und weltlichen Festen, bei Geburts-, Tauf-, Vermählungs-, Krönungs- und Leichenfeierlichkeiten der kaiserlichen Familie, bei Ernennungen und Beförderungen der höchsten Würdenträger des Hofes und der Kirche,

beim Empfang und Abschied der Gesandten auswärtiger Völker, bei Vorbereitungen zu Kriegszügen, bei Siegesfesten und anderen officiellen Scenen; auch lernt man das Titularwesen, die Vertheilung von Belohnungen, die Verwaltung des Marstalls, sogar den Bestand der Feldbibliothek kennen, welche unter allerlei Geräthschaften mit Sophas, Hauscapellen und Riechflaschen den Kaiser ins Lager begleitete. *Append. p. 459—463. p. 467. Bonn.* *Βιβλία· ἡ ἀκολουθία ἐκκλησίας, βιβλία στρατηγικά, βιβλία μηχανικά, ἑλεπόλεις ἔχοντα καὶ βελοποιικὰ καὶ ἕτερα ἁρμόδια τῇ ὑποθέσει, ἤγουν πρὸς πολέμους καὶ καστρομαχίας· βιβλία ἱστορικά, ἐξαιρέτως τὸν Πολύαινον καὶ τὸν Συριανόν· βιβλίον τὸν ὀνειροκρίτην· βιβλίον συναντηματικόν· βιβλίον τὸ περιέχον περὶ εὐδίας καὶ χειμῶνος καὶ ζάλης ὑετοῦ τε καὶ ἀστραπῶν καὶ βροντῶν καὶ ἀνέμων ἐπιφορᾶς· πρὸς τούτοις βροντολόγιον καὶ σεισμολόγιον καὶ ἕτερα ὅσα παρατηροῦνται οἱ πλευστικοί. ἰστέον δὲ ὅτι τοιοῦτον βιβλίον ἐφιλοπονήθη καὶ ἐκ πολλῶν βιβλίων ἠρανίσθη παρ' ἐμοῦ Κωνσταντίνου βασιλέως Ῥωμαίων*, also Bücher über Mechanik, Taktik und Strategie, besonders Polyän und Syrian, sodann historische Sammlungen, Artemidor, Joannes Lydos und die Sammlung des Kaisers *de ostentis* für Beobachtung und Verhalten bei Erdbeben und physikalischen Wundern, ferner officielle Weissagungsschriften und visionäre Sibyllenorakel, worüber in seiner *Legatio ad Nicephorum Phocam* (mit Leo Diaconus) *p. 359. Bonn.* der Bischof Luitprand von Cremona belehrt, dessen interessanter und wahrheitsgetreuer Bericht über seine beiden Gesandtschaften die Kenntniß von den Cerimonien am byzantinischen Hofe, besonders bei Audienzen der Gesandten, die mit stolzem und majestätischem Schweigen des Kaisers schlossen, bei kaiserlichen Banketten, Umzügen, Anbetungen und Aufwartungen im Palast und in der Kirche vervollständigt. Ein besonderes Moment bildeten die Acclamationen, wobei der Ruhm des Kaisers von allen Seiten wiederhallte; Dichter und Musiker leiteten Chor und Capelle und langes Leben (*πολυχρονίζειν*) und Sieg kündete der Schluß jeder Melodie: *Κωνσερβετ Δεους ημπεριουμ βεστρουμ — βικτωρ σης σεμπερ — βηβητε-Δομηνι Ημπερατορες ην μουλτος αννος*, wiederholt in verschiedenen Zungen von jubelnden Söldnerschaaren. *Caerim. I, c. 75. p. 370.* Codin. *de offic. p. 90.* Gibbon *chap. 53* und über die barbarische Sprache und die einfältigen Formen der Devotion, eines Nachhalls der aus der Historia Augusta bekannten Formeln des Senats, J. Reiske *Commentat. ad libr. I. de caerim. p. 345 sq.* B. Hase *Praef. ad Leon. Diac. p. 20.* Harris *Philol. inquiries p. 298.* Hiermit war dem äußeren Glanz und der Vertretung des Reiches und Hofes vor dem Volk und vor fremden Nationalitäten Genüge gethan, die Person des Herrschers mit allen Interessen und Handlungen des öffentlichen Lebens eng verbunden. J. Reiske *Praef. p. 3 sq.*

5) der Kriegswissenschaft: *Βιβλίον τακτικόν, τάξιν περιέχον τῶν κατὰ θάλατταν καὶ γῆν μαχομένων* und das gleichfalls ihm beigelegte *Στρατηγικὸν [illegible] ἐθῶν δια-*

φόρων ἐθνῶν, jenes eine Zusammenstellung von taktischen Vorschriften mit geschichtlichen Erläuterungen aus älteren Kriegsschriftstellern und Sammlungen über Taktik zu Wasser und zu Lande, dieses eine Compilation aus früherer Literatur über die bei verschiedenen Völkern übliche Strategik und Kampfesart. Wie in der taktischen Sammlung seines Vaters Leo VI., an deren Ueberarbeitung und Erweiterung ihm selbst ein Antheil zukommt, so fließen auch hier Zeiten und Systeme ordnungslos zusammen, sogar die Nützlichkeit dieser taktischen Vorschriften darf in Zweifel gezogen werden. Sammler und Redactor dieser Partie scheint Heron zu sein, der zufolge einer Notiz in der *Γεωδαισία*, einer Art Supplement zu den von M. Thevenot in *Vett. mathem. Opp. Par. 1693. Fol.* edirten *Πολιορκητικά*, zu Byzanz unter Constantin VII. eine Sammlung taktischer Sätze und Regeln aus Athenäos, Biton, Heron von Alexandria, Philon und vornehmlich Apollodor mit Umgießung der Form *(κατὰ τὸ σαφέστερον μεταποιήσας)* zusammenstellte. H. Vincent *Notices et Extrr. de la bibl. du Roi Tom. XIX, P. II. p. 848 sq.* C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. V. Prolegg. p. 13.* Wescher *Poliorcétique des Grecs pp. 199. 296.* Von hier ist der Uebergang leicht zu den Titeln der constantinischen Encyklopädie *Περὶ στρατηγημάτων*, *Περὶ συμβολῆς πολέμων*, *Περὶ πολιορκίας* und *Περὶ δημηγοριῶν*, den *Contiones militares*.

6) der Jurisprudenz: 60 Bücher *Βασιλικῶν διατάξεων (ὁ βασιλικός, scil. νόμος)*, das vollständigste Gesetzbuch der griechischen Nation, von Basilios I. begonnen, von Leo VI. fortgesetzt und gegen Ausgang des 9. oder im Beginn des 10. Jahrhunderts publicirt, von Constantin VII. von Neuem durchgesehen, durch neue Verordnungen vermehrt und vollendet. Durch eine erschöpfende Redaction aus dem *Corpus iuris civilis Iustinianei*, den späteren Staats- und Kirchengesetzen und den Commentaren der Rechtsgelehrten bewirkt, empfingen die Basiliken unter den Auspicien Constantins VII. eine durchgehende Revision und eine zweckgemäße Ueberarbeitung und Bereicherung durch neue gesetzliche Verordnungen. Diese *Βασιλικῶν ἀνακάθαρσις* oder *Basilica repetitae lectionis* in 60 Büchern und 6 Abtheilungen *(ἑξηκοντάβιβλος, ἑξάβιβλος)* umfaßt zugleich das bürgerliche und kanonische Recht und scheint nicht vor 945 veröffentlicht worden zu sein. Bereits früher (Romanos I. Lekapenos 919) und in späteren Zeiten wurden die Basiliken mehrfach excerpirt (Michael Psellos, Michael Attaliates) und auf einzelnen Puncten commentirt (Eustathius Antecessor, *Γλῶσσαι νομικαί s. glossae verborum iuris)*, einzelne Partien, wie das Kirchenrecht durch den Patriarchen Photios, ausgehoben, bearbeitet und durch Supplemente (Constantin Harmenopulos) bereichert. Im Westen wurden sie zuerst durch Gemistos Plethon bekannt. Nun waren die römischen Rechtsbücher entbehrlich gemacht, ohne jedoch gänzlich außer Rechtsgültigkeit gesetzt zu sein. F. Rudorff Römische Rechtsgeschichte 1. Bd. S. 355 fg.

Die zweite Reihe füllen, theils unmittelbar von Constantin VII. verordnet, theils durch ihn veranlaßt und gefördert, die großen Sammlungen aus älteren gleichartigen Autoren, jedoch mit Ausschluß der propädeutischen Literatur. An ihrer Spitze steht

7) die große Encyklopädie der Geschichte und Politik, auf kaiserliches Geheiß und unter Mitwirkung des Kaisers von einer Commission gelehrter Redactoren aus den Beständen der historischen Literatur gezogen, weniger um den Interessen der gebildeten Leser zu dienen, als für Zwecke des Hofes. der Regierung und des Geschäftslebens. Die Motive dieses großartigen Unternehmens bezeichnet der Verfasser des Proömiums der *Excerpta de legationibus p. 4 sq. Bonn.* *ὁ τῆς πορφύρας ἀπόγονος Κωνσταντῖνος — ἔκρινε βέλτιον εἶναι καὶ κοινωφελὲς τῷ τε βίῳ ὀνησιφόρον, πρότερον μὲν ζητητικῇ διεγέρσει βίβλους ἄλλοθεν ἄλλας ἐξ ἁπάσης ἑκασταχοῦ οἰκουμένης συλλέξασθαι, παντοδαπῆς καὶ πολυειδοῦς ἐπιστήμης ἐγκύμονας*, und deutet die Gründe an, die eine kürzere Fassung *(καταμερίσαι εἰς λεπτομέρειαν)* der zu endlosen, breiten, den Leser ermüdenden Massen angeschwollenen Schätze der historischen Literatur verlangten *(ἐπ᾽ ἄπειρόν τε καὶ ἀμήχανον ἡ τῆς ἱστορίας εὐρύνετο συμπλοκή)*, die Gesichtspuncte, welche bei der Auswahl der Stellen maßgebend waren *(τῶν λόγων εὐφράδεια)*, und die Einheimsung der Materien unter 53 Titeln *(ὑποθέσεις)* vermittelst einer der Anordnung entsprechenden, praktisch durchgeführten Redaction: *μεγαλοφυῶς τε καὶ εὐεπηβόλως πρὸς τούτοις καταμερίσαι εἰς ὑποθέσεις διαφόρους, τρεῖς ἐπὶ τοῖς πεντήκοντα τὸν ἀριθμὸν οὔσας — ἑκάστῃ ὑποθέσει προσαρμοζομένης τῆς τηλικαύτης οὐ συνόψεως, ἀληθέστερον δ᾽ εἰπεῖν οἰκειώσεως.* Weiter erfährt man die Ueberschrift des 1. Titels, *Περὶ βασιλέως ἀναγορεύσεως*, die eine Abtheilung des 27. Titels *Περὶ πρεσβειῶν (Ῥωμαίων πρὸς Ἐθνικούς)*, zuletzt die excerpirten Schriftsteller selbst unvollständig (s. die Historiker der 1. und 2. Reihe III, S. 34 fg.) und ohne chronologische Ordnung: Petros Patrikios, Georgios Monachos, Joannes von Antiochia, Dionys von Halikarnaß *de antiquitatt. Romanis*, Polybios, Appian, Zosimos, Josephus *de antiquitatt. Iudaeis*, Diodor, Cassius Dio, Prokop, Priskos, Malchos, Menander Protector, Theophylaktos Simokattes. Unter den Redaktoren *(οἱ ἐρανίσαντες)* Constantins VII. ist nur der Name Theodosios *ὁ μικρός* gesichert, doch mögen die Chronographen Leontios, Georgios Monachos, Leo Grammaticus und der Taktiker Basilios mit dem Beinamen *Παρακοιμώμενος* diesem Kreise angehört oder nicht fern gestanden haben. Ihre Hülfsmittel waren die reichsten, wenngleich nicht immer die zuverlässigsten, wie denn ihre Exemplare der alten Historiker nachweislich unvollständig waren und mit Ausfällen ganzer Lagen. L. Dindorf in Jahrbb. für class. Philol. 99. Bd. S. 114 fg. In diesen 53 constantinischen Titeln bargen sich zerstückelt die Reichthümer der historischen Literatur, mit Ausschluß der alten Meister außer Herodot, von Polybios bis auf T[illegible]aktos herab

(*ἐν αἷς καὶ ὑφ' αἷς ἅπασα ἱστορικὴ μεγαλουργία συγκλείεται*) in einer weder streng getroffenen Auswahl der Autoren noch in gleichmäßiger Aushebung der Stellen, bald als gedehnte Excerpte, bald in willkürlicher Kürzung oder in allgemeinen Bruchstücken und mit vielfachen Ergänzungen und Wiederholungen in verwandten Titeln und mit bequemen Verweisen hierauf (*ζήτει ἐν τῷ Περὶ συμβολῆς πολέμων, ἐν τῷ Περὶ δημηγοριῶν*, G. Bernhardy in Berliner Jahrbb. für wissenschaftliche Kritik 1831. Sept. N. 42) nach Maßgabe des Inhalts für höfisches, diplomatisches und staatsrechtliches Wissen, für Taktik, Strategie und Belagerungskunst, für Demegorie und Geschichte bis auf die Beispiele der Tugendlehre und Warnung in gruppenweiser Gliederung; sie empfingen durch die Chroniken des Joannes von Antiochia, Joannes Malalas und Georgios Monachos eine bis auf die Gegenwart geführte Ergänzung. Bisher sind 6 mehr oder minder vollständig ans Licht gezogen:

Ἐκλογαὶ περὶ πρεσβειῶν, Excerpta de legationibus, Titel 27 der gesammten Encyklopädie in 2 Abtheilungen (*ἐθνῶν πρὸς Ῥωμαίους, Ῥωμαίων πρὸς ἔθνη*), redigirt von Theodosios, die werthvollsten Auszüge aus Polybios, Dionys von Halikarnaß, Diodor, Appian, Cassius Dio, edirt von F. Ursinus, sowie Trümmer aus Werken verloren gegangener Historiker, Herennios Dexippos, Eunapios, Petros Patrikios, Priskos, Malchos, Menander Protector (auch Georgios Monachos), publicirt aus Monacensis 185 (A) von D. Höschel (*Excerpta Hoescheliana*), wiederholt von H. Valesius und zum Theil von Niebuhr im Bonner *Corpus scriptt. historiae byzant. 1829.* Zur Emendation ist ein zweiter Monacensis 267 (B) von E. Gros, sodann von Nissen und mit A von L. Dindorf verglichen. Ueber die Bedeutung des gesandtschaftlichen Verkehrs für Byzanz (III, S. 60 fg.) belehrt *Caerim. Constantini I, c. 87—90. II, c. 47.*

Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας, Excerpta (Peiresciana) de virtutibus et vitiis, der moralische Theil der Encyklopädie unter Titel 50, zahlreiche Eklogen und Beispiele zur Nacheiferung oder Warnung aus Herodot, Polybios, Dionys von Halikarnaß, Diodor, Nikolaos von Damaskos, Appian und Cassius Dio, zum guten Theil der Archäologie des Joannes von Antiochia und der Chronik des Joannes Malalas entlehnt. Sie sind aus einer von Kypros in den Besitz von Claude Fabre de Peiresc gelangten Handschrift aus dem 10. Jahrhundert (Peirescianus), die später nach Toulouse, von hier nach Tours (Turonensis) und zuletzt nach Paris wanderte, zuerst von H. Valesius (*Excerpta Valesiana*) edirt worden. Sorgfältige Vergleiche des Turonensis verdankt man E. Gros und J. Wollenberg.

Περὶ γνωμῶν, Excerpta (Vaticana) de sententiis, bedeutende, zum Theil umfangreiche Fragmentergänzungen zu Polybios, Diodor, Appian und Cassius Dio, auch Excerpte aus Eunapios und Menan-

der Protector, von A. Mai aus dem vaticanischen Palimpsest 73 ebenso hastig wie nachlässig hervorgezogen und genießbarer durch die Collation von H. van Herwerden. Der Titel ist bezeugt bei Valesius *pp. 225. 258 (ζήτει ἐν τῷ Περὶ γνωμῶν)*; die Partien aus der römischen Kaisergeschichte scheinen dem Antiochener Joannes entnommen zu sein.

Περὶ ἐπιβουλῶν κατὰ βασιλέων γεγονυιῶν, Excerpta (Escorialensia) de insidiis, Eklogen aus Polybios, Diodor, Joannes von Antiochia und Joannes Malalas, bekannt durch L. Feder und C. Müller aus Codex Escorialensis I, Ω 11, der vollständiger als Parisinus 1666, woraus zuerst A. Cramer Excerpte aus Joannes von Antiochia mitgetheilt hatte, den hier fehlenden Schluß ergänzt. Abschriften des Escorialensis besorgten L. Feder und für die Pariser Fragmentsammlung E. Miller, zuletzt mit Sorgfalt C. Geppert.

Περὶ στρατηγημάτων, Excerpta de strategematis, kleinere Bruchstücke historischer Literatur aus einer von Minoïdes Minas entdeckten Athoshandschrift des 12. Jahrhunderts, herausgegeben und später vervollständigt durch die Fragmente aus der römischen Archäologie des Halikarnassiers Dionys von C. Müller, mit Hinzuziehung des Parisinus Supplem. Graec. 607 aus dem Ende des 10. Jahrhunderts umfangreicher und emendirter jüngst durch C. Wescher unter dem Titel *Περὶ πολιρκιῶν*. Oefter als sonst bekunden die militärischen Abtheilungen das sorglose Verfahren der Redactoren, die, sobald sie ihren Stoff unter einem verwandten Titel vermutheten oder bereits aufgenommen sahen, die Continuität mit der bequemen Phrase unterbrachen, *ζήτει ἐν τῷ Περὶ συμβολῆς πολέμων, ἐν τῷ Περὶ στρατηγημάτων καὶ δημηγοριῶν κτλ.* Der letzte Titel führt auf die mit Sorgfalt ausgezogenen *δημηγορίαι s. contiones militares*, über deren Bedeutung *Caerim. I, c. 87—90. II, c. 47* und *Append. ad libr. I. Caerim. p. 483 sq.*; ja die Haupthandschrift der Taktiker in Florenz aus dem 10. Jahrhundert fügt zwischen alte Kriegsschriftsteller und die Taktik Constantins VII. wirkliche *δημηγορίαι προτρεπτικαὶ πρὸς ἀνδρείαν* ein. Hierüber Nachweise von A. Köchly *Anonymi byzantini rhetorica militaris*, in 2 Züricher Programmen 1855. 1856. *Opuscc. acad. 1856.* Bringt man nun hiermit den Einfluß Constantins VII. auf die gleichzeitige (Genesios) und die spätere Historiographie in Anschlag und erwägt, daß die Fortsetzer des Georgios Monachos, Theophanes mit seinen Continuatoren *(οἱ μετὰ Θεοφάνην)*, Leontios, Leo Grammaticus und andere vom Kaiser selbst, der *de administr. imp. c.* 22 seiner Verwandtschaft mit dem Abt Theophanes rühmend gedenkt, auch *c. 14—22* die Partie über Mohammed und die ersten Chalifen aus dessen Chronographie sich zu eigen gemacht hat, veranlaßt und von ihm persönlich unterstützt an ihr Werk gingen (F. Hirsch Byzantinische Studien S. 176 fg.), daß ferner einer Notiz des Kalligraphen Joannes Rhosos zufolge bei [illegible]enb. *Praef.*

p. 38. sq. p. 59. Plutarchs historische Schriften, darunter viele, die unserer Sammlung fehlen, unter Constantin VII. auf Auszüge gebracht waren, daß damals auch aus Stephanos von Byzanz vermuthlich in Beziehung zu jenen encyklopädischen Sammlungen des Kaisers ein Excerpt zu Stande kam (G. Bernhardy in Berliner Jahrbb. für wissenschaftliche Kritik 1839. März S. 451), so verlangt man keine weiteren Beweise für die großartigen Pläne, den Umblick und die rastlose Thätigkeit des Makedoniers auf dem Gebiet der historischen Literatur. Aufschrift der Chronik des Leontios: *Τῶν δὲ καθ' ἕκαστα τὰς ὑποθέσεις ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Κωνσταντῖνος φιλοπόνως συνέλεξε καὶ εὐσυνόπτως ἐξέθετο κτλ.* Es folgt

8) die wichtige Sammlung der *Γεωπονικά* oder der Schriftsteller über Ackerbau und Landwirthschaft. Einen selbständigen Theil der praktischen Wissenschaften bildete das Land- und Hauswesen, vornehmlich der gerechteste und naturgemäßeste Erwerbszweig, der Ackerbau, in dessen Preis die Alten zusammentreffen, weil er Körper und Seele kräftigt und zum Krieg geschickt macht. Wenngleich nun die Griechen den praktischen Römern hierin weit nachstehen, sie haben frühzeitig dem Land- und Gartenbau ein wissenschaftliches Interesse zugewandt, und bereits in den Zeiten des Sokrates existirten Schriftsteller über den Landbau. A. Böckh *Praef. ad Simonis Socr. dial. p. 19.* Seit dem Untergang der hellenischen Freiheit nahm das Gefallen am ländlichen Leben zu, als die Fülle der mannigfaltigsten Interessen mit dem praktischen Bedarf oder Luxus gleichen Schritt hielt. Daher weist die Sammlung der Geoponiker eine Reihe von bekannten wie unbekannten Namen und Bruchstücken auf, und seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. mehrt sich ihre Zahl. Nachmals kamen der Pflege des Landbaues auch die Kaiser, wie Justinian II., durch Erlasse von *νόμοι γεωργικοί* zu Hülfe, wovon Proben bei S. Schard *Leges (Rhodiorum navales, militares et) georgicae,* mit Eustathios *Basil. 1561.* und D. Reitz *Suppl. thesauri Meermanniani, Hag. Comit. 1780. Fol.* So war in Prosa wie in Versen auf wissenschaftlicher wie populärer oder paradoxer Grundlage der reichste Stoff niedergelegt und lockte den Fleiß der Sammler und Redactoren. Bereits im 4. Jahrhundert trug Vindanios Anatolios, vermuthlich jener in den Briefen des Libanios oft genannte ausgezeichnete Jurist aus Berytos, der als Präfect von Illyricum im Jahre 360 starb, eine *Συναγωγὴ γεωργικῶν ἐπιτηδευμάτων* aus Schriften des Demokrit, Sextus Africanus, Tarantinos, Apulejus, Florentinus, Valens, Leontinos (oder Leontios), Pamphilos und den Paradoxen des Diophanes in 12 Büchern zusammen, die Photios kennt. R. Sievers Leben des Libanios, Beil. I. S. 235—239. Phot. *Cod. 163.* Man erfährt hier, daß diese Arbeit längst den Boden der Wissenschaft verlassen hatte, daß ein großer Theil der Geoponiker abergläubisch und ohne sinnigen Verstand Compilation aus Compilationen hervorbrachte. Aus dieser Sammlung zog der Scholastiker Cassianus Bassus aus Maratonymos in Bithynien, von Constantin VII.

veranlaßt, um 950 den am besten in einem Florentinus erhaltenen Auszug, 20 Bücher *Γεωπονικῶν s. de re rustica,* eine ziemlich vollständige Redaction aus botanischen und landwirthschaftlichen Autoren aller Zeiten, mit eigenen Zusätzen und Berichtigungen. P. Needham *Prolegg. p. 34 sq.* Das 1. Buch handelt von den zur Landwirthschaft nöthigen meteorologischen und astronomischen Vorkenntnissen, das 2. von den Getreidearten, weiter von der Vertheilung der zum Landbau gehörigen Geschäfte nach dem Wechsel der Monde, vom Weinbau und der Behandlung des Weines, vom Olivenbau und der Oelbereitung, vom Obstbau, von der Blumenzucht, vom Gemüsebau, von einigen den Pflanzen schädlichen Thieren, von den Tauben, von den Sympathien und Antipathien in der Natur, von den Bienen, von der Zucht der Pferde, Esel, Kamele, Rinder und Schafe, von den Hunden, Hasen, Hirschen und Schweinen, vom Einsalzen des Fleisches, zuletzt von den Fischen. Der Redactor schickt jedem Abschnitt den Wortlaut seiner Quelle vorauf und verbindet hiermit ohne weitere Andeutungen seine eigenen Zugaben. Alphabetisch geordnet, stehen die von Cassianus Bassus benutzten Geoponiker, worunter der größere Theil nach Zeit und Lebensverhältnissen ganz unbekannt oder ungesichert, mehrere auch ihrem Besitzstand nach zweifelhaft sind, eingehender behandelt von Needham und Niclas *Prolegg. p. 45—75,* in dieser Folge: Sextus Africanus bei Georg. Sync. *p. 676,* Vindanios Anatolios, Absyrtos (s. die Hippiatriker), der Römer Apulejus, Arat von Soli, Aristoteles (*Geopp. III, 3. XIII, 16. XV, 1. 9.),* Damogeron, Demokrit aus Abdera, Verfasser eines wissenschaftlichen Werkes *Περὶ γεωργίης,* wohl am häufigsten angeführt, Didymos, dessen *Γεωργικά* ohne strenge Unterscheidung der (15) Bücher fleißig excerpirt sind, Cassius Dionysius aus Utica, von welchem das landwirthschaftliche System des Puniers Mago, die Grundlage der römischen Praxis (Varro, Columella), griechisch in 20 Büchern bearbeitet und durch Aufnahme griechischer Autoren bereichert war. Dionysios *ὁ Ἰτυκαῖος,* citirt *ἐν ά Γεωργικῶν* vom Scholiasten Lukians in Crameri *Anecd. Oxon. Vol. IV, p. 269,* wurde vom Bithynier Diophanes aus Nikäa, dessen Bruchstücke sich hier verstecken, auf 6, Diophanes selbst von seinem Zeitgenossen Asinius Pollio auf 2 Bücher Excerpte herabgesetzt. J. G. Schneider *Ind. ad scriptt. rei rusticae Tom. IV, 2. p. 87 sq.* Suid. *v. Πωλίων ὁ Ἀσίνιος.* M. Rhenieris *Περὶ Βλοσσίου καὶ Διοφάνους,* Leipz. 1873. Weiter folgen in dieser Reihe vermuthlich unter Macrinus Florentinus, dessen reiches, von Photios *Cod. 163* gelesenes Werk über den Landbau, die Hauptquelle der Sammlung, hier ungefähr 80 Bruchstücke spendet; Fronto, wahrscheinlich nicht der Redner M. Cornelius Fronto, Hierokles und der Thierarzt von Kos Hippokrates (vergl. die Hippiatriker), Leontinus, die beste Autorität für die Sammlung des Anatolios (Phot. *Codd. 163. 193*), der Arzt Pamphilos (s. II, S. 374 fg.), Paxamos mit etwa 20 Bruchstücken aus seiner von Suidas genannten Schrift *Περὶ γεωργικῶν,* Pelagonius der Hippiatriker, Ptolemäos der Geo-

graph und Astronom aus Alexandria, die beiden Brüder Gordianus und Maximus Quintilius unter Commodus, Sotion, Tarantinos, bereits von Anatolios excerpirt, der Hippiatriker Theomnestos, Varro, dessen *libri III de re rustica* die landwirthschaftlichen Schriften Magos und der Griechen (Mnaseas aus Paträ *de re rust. I, 1. 9.* Plin. *Hist. nat. XXXVII, 2. 11)* der römischen Oekonomie zuführten, und Zoroaster. Gelegentlich hört man hier auch von Asklepios, Homer, Hesiod, Juba II., Manetho, Oppian, Orpheus, Philostratos, Plato, Plutarch, Pythagoras, Theophrast, Xenophon und Vergilius, doch vermögen nur wenige dieser Namen mit ihren spärlichen Trümmern völlige Gewähr zu leisten. Aus der poetischen Literatur ist Nestor von Laranda herangezogen, beiläufig wird gerühmt Oppian, ganz vernachlässigt der populäre Georgiker Nikander von Kolophon. Auch Aeschylides, Antiphon und Dorion (Athen. *XIV, 650.* Aelian. *De hist. anim. XVI, 32)*, sowie der Phyturgiker Demosthenes, neben Varro bei Tzetz. *Schol. in Hermog. in* Crameri *Anecd. Oxon. Vol. IV, p. 129)*, sind übergangen. Cassianus Bassus vollbrachte seinen Auftrag mehr mechanisch als aus wissenschaftlichem Interesse, da er Autoren, die seinen eigenen Auslassungen bequem schienen, reicher auszog, andere auf dem kürzesten Wege abfertigte oder ganz ausschied, und wird in Behandlung des lehrhaften Stoffes durch keinen Vorzug von den übrigen Redactoren unterschieden. Zweifelhaft ist, ob die ionisch geschriebenen Partien, die sämmtlich hier in attischer Sprache vorliegen, erst von ihm in diese Form umgesetzt waren, oder bereits Anatolios die überlieferte Gestalt besaß. Wie früher Varro und Columella, so nahm später der römische Provinzial Palladius Bruchstücke aus älteren griechischen Geoponikern in sein Werk auf. Schneider *Scriptt. rei rusticae Vol. III. p. 5—16.* und im Rhein. Mus. N. F. III, S. 141. Ihr Werth bei den Völkern des Orients erhellt aus den Uebertragungen in die syrische und arabische Sprache. Unter den späten Bearbeitern oder Excerptoren der Geoponiker tritt der Mönch Agapios (Athanasios) Landos von Kreta in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hervor, dessen *Γεωπονικόν* in neugriechischer Sprache zu Venedig 1620. gedruckt und 1643. 1779. 1819. wiederholt ist. Mit den Geoponikern berühren sich auf zahlreichen Puncten die Schriften über Thierarzneikunde, besonders über die Pferdeheilkunst. *Geopp. c. 15.* Auch diesem Theil der Oekonomik wandte Constantin VII. ein lebhaftes Interesse zu und veranlaßte

9) die wichtige Sammlung der *Ἱππιατρικά* oder der Schriftsteller über die *Ars veterinaria.* Frühzeitig mag man mit dieser Kunst sich vertraut gemacht und sie zur wissenschaftlichen Durchbildung erhoben haben, lange bevor man den Werth starker und gesunder Pferde in den Kämpfen mit wohlberittenen Barbaren schätzen gelernt hatte. Hierin reicher an Erfahrungen kehrte aus seinen Kämpfen gegen die Skythen an der Donau unter Constantin dem Großen der Prusäer oder Nikomedier Apsyrtos heim,

Verfasser von 2 Werken über die Natur und Heilkunde der Pferde, eines *Ἱππιατρικόν* und eines *Φυσικὸν βιβλίον περὶ τῶν αὐτῶν ἀλόγων*, woraus Bruchstücke über Pferdekrankheiten, besonders über den Rotz, in die Sammlung der Hippiatriker übergingen. Suid. *v. Ἄψυρτος*. Eudoc. *p. 65*. C. Sprengel *De Apsyrto Bithynio, Hal. 1832. 4.* Mehr oder minder unbekannte Schriftsteller in Thierarzneikunde, welche dort Aufnahme fanden, sind Diophanes und Anatolios, unter den Geoponikern namhaft, Archedemos, Himerios, Theomnestos und viele andere, worüber Fr. Osann *De Pelagonio Hippiatricorum scriptore, Giss. 1843. 4. p. 9.* und *Annotat. 10.* Ungleich wichtiger hierfür wurde Hippokrates von Kos aus den Zeiten Constantins des Großen, auch unter den Geoponikern *XVI, 20.* aufgeführt, besonders bekannt durch seine *Veterinaria, graece, lat. et ital. redd. ac notis illustr.* A. Valentini, *Rom. 1814.* Die Grundlage unserer, durch die Varianten und Publicationen aus der besten unter den Handschriften Parisinus 2322 durch E. Miller genießbarerern Sammlung hippiatrischer Schriften, welche den reichsten Stoff auf 1223 Artikel vertheilt und ohne Ende mit dem Capitel *Περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν (ἱπποκρατικῶν) ἱππιατρικῶν* abschließt, bildet Hierokles, welcher in zwei Cassianus Bassus gewidmeten Büchern *Περὶ ἵππων θεραπείας* die Heilung der Pferde ausführlich behandelt hatte. Die Vermuthung liegt nahe, daß dieser Hierokles oder Cassianus Bassus selbst von Kaiser Constantin VII. mit der Redaction dieser Partie betraut war. Das Anliegen des Kaisers erhellt aus der Genauigkeit, womit *Append. ad libr. I. de caerim. p. 459—463* über seinen Marstall berichtet ist. An den Römern fanden diese Verfasser fleißige Compilatoren und Uebersetzer, wie Publius Vegetius in seiner barbarischen *Ars veterinaria s. mulomedicina* und bestimmter der jüngst bekannt gewordene Pelagonius erweist, der größtentheils aus griechischen Hippiatrikern übertragen ist. Pelagonii *Veterinaria, ex Richardiano cod. excripta et a mendis purgata ab I. Sarchiano, nunc prim. edita cura* C. Cionii (mit der italienischen Uebersetzung) *Flor. 1826.* Analyse von Fr. Osann in Wiener Jahrbb. 44. Bd. S. 141 fg. und im Gießener Progr. *1843. p. 7 sq. p. 18.* J. G. Schneider *Scriptt. rei rusticae Tom. IV. 2. Praef. p. 3—21.* Hiermit verbindet sich

10) die Sammlung der *Ἰατρικά*, eine summarische Redaction aus medicinischen Sammelwerken, vornehmlich aus jener um 350 durch Oribasios bewirkten großartigen Bearbeitung der gelehrten Aerzte des Alterthums, die *Ἐπιτομὴ τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων s. De morborum curatione*, im Auftrag des Kaisers besorgt vom Arzt Theophanes Nonnos. Man muß bei aller Mittelmäßigkeit der Arbeit, die Alles was besonders in Pathologie und Pharmakologie bisher Bedeutendes und Unbedeutendes geleistet war, in 7 Büchern und 296 Abschnitten ohne ein festes Princip der Anordnung und mit consequenter Unterdrückung der Namen der medicinischen Autoren zusammenträgt, dieses Unternehmen um

so höher anschlagen, je größer und allgemeiner damals der Verfall der medicinischen Wissenschaft geworden war, beschleunigt durch Aberglauben und die blinde Hingebung an gefürchtete Naturgeister. Nicht besser war es der Naturwissenschaft ergangen, die immer dürftiger und wundersüchtiger, zuletzt auf den Standpunct der frommen Teleologie herabsank. Das Interesse des Kaisers für dieses Fach mag

11) die Sammlung aus der Thiergeschichte des Aristoteles bezeugen, *Ἀριστοτέλους περὶ ζώων ἐπιτομή*, deren Grundlage die Excerpte des Aristophanes von Byzanz bildeten. V. Rose *Anecd. Graeca et Graeco-barb. Vol. II, p. 17—40.* Wie weit dieser Eifer im Excerpiren der prosaischen Literatur ging, läßt eine der Pseudoplutarchischen *Vita Homeri* in einem Ambrosianus voraufgeschickte Notiz, *τοῦτο ἐκ παλαιῶν ἀνδρῶν ὁ Πορφυρογέννητος συναθροίσας ἐξέδωκε*, mehr vermuthen als mit Sicherheit erkennen. C. Wachsmuth im Rhein. Mus. N. F. XVIII, S. 136—138. Und wie Constantin VII. auf diesem Wege die Prosa zu bewältigen suchte, so scheint auch

12) die herrliche Sammlung griechischer Epigramme, überliefert in dem einzigen berühmten Codex Palatinus, von Constantin Kephalas auf kaiserliche Veranlassung entstanden zu sein. Auch um die Kirche erwarb er ein hervorragendes Verdienst durch

13) die Sammlung der Heiligengeschichten, zur christlichen Erbauung und Askese für jeden Monat besorgt von Symeon Magister mit dem Beinamen der Metaphrast, der als Großlogothet am kaiserlichen Hof im hohen Ansehn stand und, kundig vieler Sprachen, seinen Auftrag mit würdevollem Ernst, zugleich aber mit viel Salbung und abergläubischer Hingabe an die Tradition vollbrachte. Leo Allatius *Diatr. de Simeonibus p. 25 sq.* Eine neugriechische Bearbeitung dieser Bücher liegt von dem genannten Mönch Agapios Landos vor: *Νέος Παράδεισος ἤτοι βίοι Ἁγίων ἐκλεχθέντες ἐκ τῶν βιβλίων Συμεῶνος τοῦ Μεταφραστοῦ*, Venedig. 1641. wiederholt 1664. und in neuer Auswahl 1679. 1764. Wie eifrig Constantin VII. und um Würde besorgt den Interessen der Kirche diente, darf man auch aus den genauen Vorschriften für den Patriarchen, die Metropoliten, Bischöfe und Kleriker bei der bunten Mannigfaltigkeit kirchlicher Feste und Processionen folgern. *Caerim. I, c. 1—38.* Seinen Namen trägt eine Schrift über das wunderbare Bild Christi, welches an den König von Edessa Augaros von ihm gesandt und später wieder nach Constantinopel zurückgebracht wurde: *Διήγησις περὶ τῆς πρὸς Αὔγαρον ἀποσταλείσης ἀχειροποιήτου θείας εἰκόνος Χρίστου τοῦ θεοῦ ἡμῶν.*

Ueberblickt man die encyklopädische Thätigkeit Constantins VII., die um vollständig zu sein, zwar Vieles vermissen oder in

ihrem ganzen Umfang mit Sicherheit sich nicht mehr nachweisen, auch von begleitenden oder nachahmenden Arbeiten sich nicht streng unterscheiden läßt, die aber systematisch geübt und empfohlen und ohne Gleichen ist, so tritt zunächst das Bestreben hervor, das geistige Erbtheil der Nation und das Beste aus der griechischen Prosa so vieler Jahrhunderte den Bedürfnissen des Hofes, der Politik und Verwaltung, der Kriegführung und Rechtspflege, der Ordnung in Kirche und der geschäftlichen Welt näher zu bringen und nutzbar zu machen. Ein so mechanisches Unternehmen, charakteristisch für das Leben und die an Herkommen und Gewohnheit haftende Betriebsamkeit eines Volkes, das längst unproductiv in Trägheit und Verkümmerung sein Dasein führte, hat unzweifelhaft, da es Vorbild und Grundbuch für jede geistige Regsamkeit blieb, über die Geschicke der griechischen Literaturwerke entscheiden müssen. Man war nunmehr da angekommen, wo alles quellenmäßige Studium unnöthig gemacht, die Bibliotheken, namentlich die Bestände an umfangreichen Werken reducirt, die prosaische Literatur zerstückelt und sprachlich verderbt (III, S. 51. 57.), wo überhaupt der Verlust an Originalen und hiermit das Erlöschen der literarischen Tradition zur Thatsache wurde. Denn Eile, Sorglosigkeit und Willkür legte hier unter leidenschaftlicher Führung redigirend die kürzende und entwerthende Hand an, und ein bestimmter Plan, eine strengere Norm der Auswahl der Autoren und Stellen war häufig nicht befolgt. Gleichwohl muß in Erwägung, daß der damaligen byzantinischen Welt, die aller echten Bildung abgewandt war, nicht nur gesunder Geschmack, sondern auch Fleiß und das reine Interesse an der Literatur fehlten, in weiterer Erwägung, daß bei der Leere und wachsenden Barbarei seit dem Ausgang des 9. Jahrhunderts, bei der immer ungenießbarer werdenden Prosa und der Herausbildung der neugriechischen Vulgärsprache alle Voraussetzungen für einen Fortbestand der Literatur mangelten, das Wirken des Kaisers als conservativ gerühmt und anerkannt werden, daß durch ihn und seinen Einfluß auf eine Reihe gleichbeschäftigter Redactoren die einmal excerpirten Schriftsteller der Vergessenheit entrissen blieben. Freilich läßt das Ausschließen der propädeutischen Fächer, der Philosophie, Rhetorik, Geometrie und Astronomie, sowie manche unter den Sammlungen und Rubriken erkennen, daß hierbei minder die Rücksicht auf Verbreitung allgemeiner Bildung oder das Interesse an Erweiterung des gelehrten Studiums vorwaltete, und daher mag auch sein Verdienst um die höhere Schule und den Lehrstand der Residenz ohne nachhaltige Wirkung geblieben sein (III, S. 17 fg.), wohl aber besaß der Kaiser ein richtiges Verständniß für seine Zeit, wenn er im Hinblick auf die längst eingetretene Dürre der Literatur und im Vorgefühl ihres sicheren Verfalls seine Aufgabe darin fand und mit der gesammelten Kraft seiner Leistungsfähigkeit ausführte, die besten Gaben und Bruchstücke der hellenischen Geistesbildung und Productivität noch zur rechten Stunde unterzubringen und der Nachwelt zu überliefern. Aus diesen Speichern und Fundorten der Literatur zog die Folgezeit, an bequeme Nutzung bereiteter Schätze gewöhnt und gewiesen (Suidas, Zonaras),

den reichsten, oft einen unveränderten Gewinn. Sein Panegyrikos im 6. Buch der *Scriptores post Theophanem p. 445. Bonn.*

Ausgaben. Opp. Constantini Porphyr. ed. I. Moersius, LBat. 1817. enthält die Schriften de thematibus, de administr. imperio und Tactica. — ex recogn. I. Bekkeri, 3 Voll. Bonn. 1829—1840. De caerimoniis, de thematibus, de administr. imperio. — — Vita Basilii: ed. L. Allatius in Σύμμικτα, Colon. Agripp. 1653. Part. II. — recogn. F. Combefis, in Hist. byzant. scriptt. post Theophanem p. 132 sq., die Fortsetzung p. 217 sq. — — De thematibus: Edit. pr. per B. Vulcanium, LBat. 1588. 1. Buch. — libri duo graece et lat. per F. Morellum, Par. 1609. — rec. A. Banduri Imperium orient. Par. 1711. Tom. I. Die Animadversiones auch in der Bonner Ausgabe. — novis curis ed. epistolamque crit. praemisit L. Tafel, Tubing. 1847. 4. mit anderen, besonders die byzant. Geographie beleuchtenden Schriften. — De administr. imperio: ed. A. Banduri l. l. Tom. I. — — De caerimoniis: prim. graece c. interpretat. lat. et comment. cur. H. Leich et I. Reiske, 2 tom. Lips. 1751—1754. Fol., wiederholt im Bonner Corpus scriptt. historiae byzant. Dazu Adnotationes von A. Nobbe im Leipz. Progr. 1829. — — Tactica: ed. I. Moersius (s. oben) und in Opp. Vol. VI, p. 921 sq. — — Basiliken: Basilicorum libros LX prim. ed. A. Fabrotus, 4 Voll. Tom. I—VII. Par. 1647. Fol., d. h. 33 vollständige Bücher, die übrigen nach der von I. Leunclavius Basil. 1575. Fol. edirten Synopsis Basilicorum, nach anderen Auszügen und Bruchstücken planlos und ohne Einsicht ergänzt. Vgl. Hugos Civilist. Magazin 2. Bd. Berl. 1812. S. 415 fg. und E. Heimbach De Basilicorum origine, fontibus etc. Lips. 1825. p. 61 sq. — Ergänzungen durch D. Reitz Supplem. Basilici libri 49—51. et libri 52. tit. 1. LBat. 1765. Fol., wiederholt in Meermanni Thes. iuris civilis Tom. V., durch G. Haubold Manuale Basilicorum libri III. Lips. 1819. 4., C. Witte Basilicorum titulus de diversis regulis iuris, Vratisl. 1826. 4. und E. Heimbach Basilicorum libri III. Tom. I. Lips. 1832. Fol. — E. Zachariae Ius Graeco-Romanum, Part. II. Lips. 1857. — Am vollständigsten und reinsten Basilicorum libri LX. Post Fabroti curas ope MSS. ab E. Heimbachio aliisque collatorum integriores c. scholiis ed., editos denuo rec., deperditos restit., translat. lat. et adnotat. crit. adiec. E. Heimbach, Tom. I—VI. Lips. 1840—1870. 4., womit Heimbachs Artikel „Das byzant. Recht" in der Brockhausischen Allgem. Encyklop. 86. Bd. zu verbinden ist. — B. Montreuil Histoire du droit byzantin, 3 Voll. Par. 1843.

Excerpte (s. die einzelnen Historiker), aus dem Titel de legationibus: Selecta de legatt. ex Polybio, Dionysio Halic. etc. ed. F. Ursinus, Antv. 1582. 4. — Excerpta Hoescheliana, Aug. Vind. 1603. 4., mit Theophylaktos und H. Valesii notis et animadvv. im Pariser Corpus scriptt. hist. byzant. 1648. Fol., zum Theil auch in der Bonner Sammlung und vollständig in den Historici Graeci minores von L. Dindorf, s. II, S. 520. — Handschriften (L. Spengel in der Darmst. Zeitung 1833. N. 20 fg.) und Collation der beiden Monacenses bei L. Dindorf Praef. ad Hist. Graec. min. Vol. I. p. 27 sq. p. 58—77. — — de virtutibus et vitiis: ed. H. Valesius, Par. 1634. 4. p. 778—852. Ueber den Codex Peirescianus Dindorf Praef. ad Diod. Sic. Vol. IV, p. 16., ad Hist. Graec. min. p. 7 sq. p. 56 sq. und J. Wollenberg (s. III, S. 57) LXIII locos ex Herodoto excerptos, qui in collectaneis Constantini Porphyr. in cod. Peirescii extant, Progr. Berl. 1862. Eine weitläufige Beschreibung giebt E. Gros ad Dion. Cass. Vol. IV. Praef. p. 57—84. — — de sententiis: in A. Mai Scriptt. vet. nova Collect. e Vaticanis codd. Vol. II. Rom. 1827. 4., correcter durch H. van Herwerden im Spicil. Vaticanum, LBat. 1860. Vgl. Th. Mommsen im Hermes VI, S. 89 fg. Emendationen von Orelli im Ind. lectt. Turic. 1834. Campe in seinen Quaestt. Polyb., Naber und Cobet in der Mnemos. VI. XI. — — de insidiis (Partien aus Parisinus 1666 von A. Cramer Anecd. Paris. Vol. II.): e cod. Escurialensi ed. L. Feder, 3 partt. Darmst. 1849—1855., vollständig nach dem E. Millerschen Apographon in C. Müllers Fragm.

hist. Graec. Vol. III. Praef. p. 7—31. mit Beschreibung der Escurial-Handschrift. Vgl. Th. Mommsen im Hermes VI., S. 323 fg. — — de strategematis: ed. C. Mueller hinter dem Dindorfschen Fl. Iosephus, vollständiger in Fragm. hist. Graec. Vol. II. p. 31—42. (Vol. V. Addend. p. 60 sq.) und aus dem Parisinus Suppl. Graec. 607 durch C. Wescher Poliorcétique des Grecs, Par. 1867. Ueber die Athoshandschrift L. Dindorf Praef. ad Polyb. und C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. V. Prolegg. p. 7 sq. — E. Schulze Quaestt. crit. de excerptis Constantinianis, Diss. Bonn. 1866. — — Sammlung der Geoponiker: zuerst lateinisch I. Cornario interpr. Basil. 1538. wiederholt 1540. Lugd. 1541. 1543. — Edit. pr. A. Brassicani, Basil. 1639, vollständiger cura P. Needhami, Cantabr. 1704. — Einzige lesbare Ausgabe *Γεωπονικά*. Geoponicon seu de re rustica libri XX, Cassiano Basso collectore, antea Constantino Porphyr. a quibusdam adscripti. Graece et lat. post P. Needhami curas ad MSS. fidem denuo recensi et illustrati a N. Niclas, 4 Voll. 1781. — Syrische Uebersetzung (III, S. 26): Herbelot Bibliothèque orient. Vol. III. p. 67 sq. und P. de Lagarde De Geoponicon versione Syriaca, Lips. 1855. 4. — Geoponicon in sermonem Syriacum versorum quae supers. ed. P. de Lagarde, Lips. 1860. — Artikel Geoponici von A. Baumstark in der Paulyschen Real-Encyklop. — Zur Illustration W. Walter Die Obstlehre der Griechen und Römer, Reutling. 1845. — Reynier Die Landwirthschaft der alten Völker, bearb. von Damance S. 156—267. — Zur botanischen Partie E. Meyer Geschichte der Botanik, 2 Bde. Königsb. 1854—1855., mehrere Programme von Schuch und B. Langkavel Botanik der späteren Griechen, Berl. 1866. — — Sammlung der Hippiatriker: *Ἱππιατρικά* s. Veterinariae medicinae libri II. per Sim. Grynaeum, Basil. 1537. 4. — lat. interpr. Io. Ruellio, Par. 1530. Fol. und in der Baseler Ausgabe, franz. von J. Massé Par. 1563, englisch (handschriftlich) unter N. 7248 der Pariser Bibliothek. — Ueber die Handschriften der Hippiatrika, besonders über Parisinus 2322 E. Miller in Notices et Extraits de la bibliothèque du Roi Tom. XXI, p. 1—163. — Zur Sache Hecker Geschichte der Heilkunde, 2. Bd. S. 242—270. und C. Sprengel Geschichte der Arzneikunde, 2. Bd. S. 317 fg. — A. Schlieben Die Pferde des Alterthums, Neuwied 1867. — — Sammlung der Jatriker: Edit. pr. Hieremiae Martii, Argent. 1568. — graece et lat. ope codd. MSS. rec. notasque adiec. St. Bernard, 2 Voll. Goth. 1794—1795. — C. Sprengel Geschichte der Arzneikunde, 2. Bd. S. 324 fg. — — Narratio de imagine Christi: in Combefisii Origines et antiquitatt. Constantinopolis, Par. 1664. 4. p. 75 sq., lateinisch auch ap. Surium Tom. IV, p. 16. — — Darstellungen (M. Hanke De byzant. rerum scriptt. p. 461 sq.) von H. Leich De vita et rebus gestis Constantini Porphyr. Lips. 1746., auch mit der Schrift De administr. imperio und in der Edit. Bonn. Praefatt. p. 32 sq. — F. Hirsch Kaiser Constantin VII. Porphyr. Berliner Schulschr. 1873.

c. Die byzantinischen Historiker seit Constantin VII. Porphyrogennetos bis auf das lateinische Kaiserthum.

9.

Genesios aus Byzanz, Sohn des Armeniers Constantin, der unter Michael III. in einflußreicher Stellung gewirkt hatte, schrieb, wie aus den Widmungsversen und dem Vorwort ersichtlich wird, auf Geheiß Kaiser Constantins VII. Porphyrogennetos seine in dem einzigen, von Fehlern wimmelnden Codex Lipsiensis erhaltenen 4 Bücher *Βασιλειῶν*, d. i. die Regierungsgeschichte Leos V., Michaels II., Theophilos, Michaels III. und Basilios I. Vorzugsweise von Berichten der Zeitgenossen und

umlaufenden Gerüchten (*p. 3 πολυτρόπως ἀνηρημένος ἀμωσγέπως εἰδότων ἔκ τε φήμης δῆθεν δραμούσης ἠκουτισμένος*), jedoch auch von schriftlichen Quellen abhängig (Georgios Synkellos und den Biographien der Patriarchen Nikephoros und Ignatios), muß Genesios, für die Regierung Michaels III. eine Hauptquelle, aber unkritisch, parteilich und von bitterem Haß gegen die bilderstürmenden Kaiser erfüllt und auch dadurch charakteristisch, daß er Visionen, Vorzeichen und Prophezeihungen einen bestimmenden Einfluß auf den Gang der Ereignisse zuerkennt, mit Mißtrauen und großer Vorsicht gelesen werden. Io. Scylitz. *ap. Cedren. I, p. 4. Bonn.* Georg. Sync. contin. *p. 747. ed. Muralt.* Urtheile über die Glaubwürdigkeit des Historikers und eine Analyse seiner Quellen bei F. Hirsch Byzantinische Studien S. 124 fg. Das Werk, von den Fortsetzern des Georgios Synkellos und Theophanes, von Constantin VII. in der Biographie des Basilios, von Symeon Magister und freier von Joannes Skylitzes verbraucht, vermag auch in formaler Hinsicht, niedrig und gemein, ein Zeugniß für die Auflösung der mittelgriechischen Sprache, kein weiteres Interesse zu befriedigen.

Ausgaben: Edit. pr. Venet. 1733. Fol. (mit Phrantzes), ein sehr verderbter Text mit den historisch-krit. Noten Stephan Berglers. — Auf einer neuen Collation des Lipsiensis beruht die Recognition C. Lachmanns, im Bonner Corpus scriptt. hist. byzantinae, beurtheilt von G. Bernhardy in Berliner Jahrbb. für wissensch. Kritik 1836. März S. 463.

Joannes Kameniates (*ὁ Καμενιάτης*), der fromme Kleriker und Kapellan aus Thessalonike, erzählt in einem Abriß von 79 Capiteln an Gregor von Kappadokien declamirend und in einem für diese Zeit ganz leidlichen, sogar glatten Stil das Schicksal der Eroberung seiner Vaterstadt und seine eigene Gefangennahme durch die Araber im Jahre 904, *Ἅλωσις τῆς Θεσσαλονίκης*. Das Interesse an ihm liegt in der Wahrheit des Berichtes über ein Stück Zeitgeschichte, welches den weiteren verhängnißvollen Geschicken dieser reichen und frequentirten Stadt voraufgeht.

Ausgaben: Edit. pr. L. Allatii, in *Σύμμικτα* II, p. 179 sq. — rec. c. interpret. lat. F. Combefis, in Scriptt. hist. byzant. post Theophanem p. 317 sq., wiederholt mit Theophanes continuatus ex recogn. I. Bekkeri, im Bonner Corpus scriptt. hist. byzant. p. 487—600. — M. Hanke De byzant. rerum scriptt. p. 516 sq.

Manuel, der Protospathar in Byzanz, stellte in 8 Büchern die Geschichte der Aristien des Joannes Kurkuas, eines ruhmbedeckten Heerführers unter Romanos I. (919—944), besonders gegen Melitene dar. Das Werk ist bisher unbekannt geblieben. Io. Scylitz. *Praef.* und Theophan. contin. *De Romano Lecap. c. 41. p. 427 sq. Bonn.*

Leo Diaconus, geboren zu Kaloë in Jonien (am Fuß des Tmolos) um das Jahr 950, kam als Jüngling 966 nach Con-

stantinopel und erwarb durch seine Bildung die Gunst der vornehmen Welt. In das Collegium der Hofpriester aufgenommen, folgte er als Diakone dem Kaiser Basilios II. in den Krieg gegen die Bulgaren (981) und gerieth nach der Niederlage des Heeres in den Engpässen Mösiens auf der Flucht in die größte Lebensgefahr. *Hist. X, p. 173. IV, p. 62. Bonn.* Im höheren Alter scheint er von kirchlichen Geschäften sich fern gehalten zu haben und schrieb die Geschichte seiner Zeit, besonders jener 3 furchtbaren, das griechische Kaiserthum heftig erschütternden Kriege gegen Kreta, die Sarazenen in Asien und die Russen und Bulgaren unter Swiätoslav, 10 Bücher *Ἱστορίας* von 959—975. Zweifelhaft bleibt, ob er dieselbe noch über den Tod des wackeren Feldherrn Joannes Tzimiskes habe fortführen wollen. Obwohl viel gelesen und ausgeplündert, wie von Zonaras und Joannes Skylitzes (Kedrenos), ist dieses Werk nur aus dem einen Codex Parisiensis 1712 (früher 2561), der von mehreren Händen in verschiedenen Zeiten geschrieben (die eine Partie vermuthlich nur kurze Zeit nach dem Tode des Verfassers), erst spät durch B. Hase publicirt worden. B. Hase *Praef. p. 21. sq.* Nun berichtet Leo zum großen Theil auf Grund eigener Erlebnisse und nicht ohne die Gabe der Beobachtung, wenngleich mit einem Aufwand überfließender Details, und man darf ihm auf den wichtigsten Puncten Glauben schenken; dagegen ist sein Geschmack nicht viel besser als der übrigen mönchischen Chronisten jener Zeiten. Der rhetorische Ton und das Haschen nach Effect, der Hang zu Schwulst und Phrase und der Gebrauch affectirter, seltener und dunkeler Wörter, die Häufung von Synonymen, Tautologien und Wiederholungen, dazu syntaktische Liebhabereien eigener Fabrik befriedigen ebenso wenig wie der Zwang, die Lockerheit und Unnatur des Vortrags. Sein Sprachschatz ist ein sonderbares Gemisch aus der Septuaginta, aus Homer und Agathias. Proben und Nachweise bei Hase *Praef. p. 19. sq. p. 428. nott.*

Ausgaben: Edit. pr. B. Hase, Par. 1819. Fol. — Abdruck c. praef. et notis B. Hasii im Bonner Corpus scriptt. hist. byzant. 1828. mit den Akroasen des Theodosios, den Novellen des Nikephoros Phokas, der Legatio Luitprandi ad Nicephorum Phoc. und anderen Stücken. Zur Beurtheilung G. Bernhardy in Berl. Jahrbb. für wissensch. Kritik 1852. Febr. S. 121. — Literarhist. Notiz, Mittheilung über den Parisinus 1712 mit einem Specimen versionis lat. des 6. Buchs von B. Hase bereits in Notices et Extrr. de la biblioth. du Roi, Tom. VIII, p. 254—296.

Michael aus Attalia in Lydien *(ὁ Ἀτταλειάτης)* Rechtsgelehrter und in dieser Eigenschaft unter den Kaisern Romanos IV. Diogenes, Michael VII. Dukas und Nikephoros III. Botaniates in hohen Aemtern einflußreich *(κριτὴς τοῦ στρατοπέδου 1068, πατρίκιος 1069, κριτὴς καὶ ἀνθύπατος 1073, μάγιστρος, βέστης, κριτὴς ἐπὶ τοῦ ἱπποδρόμου καὶ τοῦ βήλου 1080)*, stellte im Jahre 1072 auf Geheiß Michaels VII. für Studienzwecke ein Rechtscompendium zusammen, *Πόνημα νομικὸν ἤτοι Σύνοψις πραγματική*, dessen Kern aus den Basiliken und späteren No-

vellen gezogen ist. Dasselbe ist in 95 Titeln aus einem Codex Helmstadiensis edirt in I. Leunclavii *Ius Graeco-Rom. Vol. II, p. 1—79.* und vermuthlich gereinigter in den jüngsten Sammlungen des byzantinischen Rechts. Vgl. die Notizen aus III, S. 62. 72. E. Heimbach *Anecd. Tom. I, p. 125 sq.* E. Zachariä *Historiae iuris Graeco-Rom. delin. p. 71.* B. Montreuil *Histoire du droit byzantin, Tom. III, p. 218.* Von größerer Bedeutung als Quellenbuch ist seine von Brunet de Presle aus einem Parisinus hervorgezogene Ἱστορία, die Kaiser Nikephoros III. Botaniates gewidmet (s. den voraufgeschickten *Λόγος προσφωνητικός*), die Auflösung des byzantinischen Reiches unter den letzten Regenten und Regentinnen der makedonischen Dynastie seit dem Paphlagonen Michael IV. und die Begründung der Herrschermacht der griechischen Adelsfamilien der Komnenen und Dukas bis auf das 2. Regierungsjahr des Nikephoros III. Botaniates, d. i. von 1034—1079 erzählt. Summarisch für die 5 ersten Herrscher, gewinnt sie mit Romanos IV. Diogenes und Michael VII. Dukas an Umfang und Genauigkeit und liefert von den Unwürdigkeiten und Schwankungen des Hofes, den inneren Empörungen und der Staatsumwälzung seit Isaak Komnenos, von den Verlusten des Reiches und den kriegerischen Zügen, woran er selbst Theil nahm, ein ziemlich anschauliches Bild. Den ursprünglichen Plan des Verfassers, sein Werk, das von Nikephoros Bryennios ergänzt und fortgesetzt und eine Hauptquelle für die Chronik des Joannes Skylitzes wurde, über das 2. Regierungsjahr des gefeierten Botaniates weiterzuführen, bezeichnen die Schlußworte: *τὰ δ᾽ ἐπιόντα καθεξῆς ὁ λόγος δηλώσει τρανότερον.* Brunet de Presle *Praef. p. 9. sq. Bonn.* und über das Verhältniß seines Compilators Skylitzes zu ihm B. Hase *in Io. Lydum de magistr. p. 33.* Der Attaliat schreibt einen leidlichen Stil und gewinnt, im Ganzen frei von dem rhetorischen Ungeschmack seiner Zeiten, durch eine gewisse Ruhe und Einfachheit des Vortrags, vornehmlich aber durch die Wichtigkeit seines Stoffes ein ungetheiltes Interesse.

Ausgaben: Michaelis Attal. Historia. Opus a Wladimiro Bruneto de Presle inventum, descriptum, correctum (Par. 1835) recogn. I. Bekker, Bonn. 1853. Corpus scriptt. hist. byzant.

Die Geschichte der Dynastie der Komnenen beschreiben weiter zwei Glieder der Kaiserfamilie selbst, Nikephoros Bryennios und Anna Comnena, die Fortsetzung, beziehungsweise Ergänzung (Zonaras) liefern Joannes Kinnamos und Niketas Akominatos.

Nikephoros ὁ Βρυέννιος entstammte dem berühmten Geschlecht der Bryennier von Orestias in Makedonien und war der älteste Sohn des Patrikios und Heerführers Nikephoros Bryennios, des gefürchteten Kronprätendenten und Rivalen des neuen Kaisers Nikephoros III. Botaniates. Nachdem jener im Kampf bei Kalavrya in Thrakien gegen den nachmaligen Kaiser

Alexios I. Komnenos unterlegen und nach seiner Gefangennahme des Augenlichts beraubt war, berief ein gütiges Geschick seinen jugendlichen Sohn an den Hof, woselbst er, durch Liebreiz und gelehrte Bildung empfohlen (Nicet. Chon. *p. 15. Bonn. λογικῶν μέτοχος παιδεύσεων*), rasch in der Gunst der kaiserlichen Familie wie in der Achtung der gebildeten Kreise stieg. Finlay *History of the byz. and greec empires from 1057—1453. p. 57 sq. p. 155—157.* Dann mit Anna, der geistvollen aber leidenschaftlichen Tochter des Komnenen Alexios I. in legitimer Ehe verbunden und zu den höchsten Ehrenstellen befördert, Cäsar des Kaiserreichs und glücklicher Vertheidiger Constantinopels bei der Belagerung durch das Kreuzheer (1096), eine imponirende, mit allen Vorzügen reich ausgestattete Persönlichkeit, aber nicht ohne Herrschergelüste, mußte er bei dem Thronwechsel nach dem Tode des Alexios 1118 seinem Schwager Joannes II. Komnenos weichen und starb nach einem thatenreichen, allermeist unter den Waffen und im Felde zugebrachten, auch durch häusliches Glück verschönerten Leben im Jahre 1137. Wie er in Mußestunden auch wissenschaftlich sich beschäftigt hatte, erweist sein nachgelassenes Geschichtswerk und das ehrende Zeugniß seiner Gemahlin Anna Comn. *Alex. Praef. p. 7. Bonn. ἀλλ' ὅ γε Καῖσαρ οὐκ εἰδὼς ἀμελεῖν τοῦ λόγου καὶ ἐν κόποις καὶ πόνοις, συνέγραψε μὲν καὶ ἄλλ' ἄττα συγγράμματα μνήμης καὶ λόγου ἄξια, προείλετο δὲ μάλιστα τὰ κατὰ τὸν Ἀλέξιον τὸν αὐτοκράτορα Ῥωμαίων καὶ ἐμὸν πατέρα συγγράψαι ἐξ ἐπιταγῆς τῆς βασιλίδος καὶ ἐν βίβλοις ἐκθεῖναι τὰς πράξεις τῆς βασιλείας αὐτοῦ, ἐν ᾧπερ ὁ καιρὸς ἐδίδου τούτῳ τῶν ὅπλων καὶ τοῦ πολέμου βραχύ τι ἀπαλλαγέντι, ἐπιβλέψαι πρὸς συγγραφὰς καὶ λογικούς τινας πόνους.* Diese im Auftrag der Kaiserin Irene, der Mutter der Anna, unternommenen aber unvollendet gebliebenen Memoiren, die Ergänzung und Fortsetzung des Attaliaten Michael, erzählen in 4 Büchern die wechselvolle, an Intriguen, treulosen und grauenvollen Thaten, an inneren Zerrüttungen und den Empörungen der Adelsparteien, an Bedrängniß des Reiches durch äußere Feinde besonders die Seldschucken unter Ali Arslan so reiche, umgestaltende Geschichte des byzantinischen Hofes und Reiches *(ἆθλον τοῦτο μέγιστον ἁπάντων ὧν ἴσμεν)* von dem Siege des Komnenen Isaak bis zur Entthronung des Nikephoros III. Botaniates durch Alexios I. Komnenos, d. i. von 1057—1081 und sind ergänzt und weitergeführt vom Jahre 1069—1118 von seiner Gemahlin Anna. Mit den Schwierigkeiten der Darstellung dieser Geschichtsperiode wohl vertraut, verheißt der Bryennier nicht mehr als Material für künftige Bearbeitung zu liefern. *Praef. p. 17 ἀλλ' ἀφορμήν τινα παρασχεῖν βουλόμενος τοῖς τὰ ἐκείνου συγγράφειν ἐθέλουσι πρὸς ταυτηνὶ τὴν γραφὴν ἐξώρμησα,* woher auch der von ihm selbst gegebene Titel *Ὕλη ἱστορίας.* Sein Zweck ist nachzuweisen, daß Alexios I., als er nach Entthronung seines Vorgängers die Herrschaft für sich und sein Geschlecht übernahm, nur ein ihm zustehendes Recht zur Geltung gebracht habe, um das Reich aufzurichten und ruhmvoll durch die Gefahren der

abendländischen Ueberfluthung zu führen. *Praef. p. 15 sq.* *ὃς ἐν καιροῖς δυσκόλοις τὰς τῶν Ῥωμαίων ἡγεμονίας παραλαβών, ὁπηνίκα τὰ τῶν Ῥωμαίων ἀπηνδησε πράγματα εἰς γῆν καταπεπτωκότα καὶ κινδυνεύοντα διαρρυῆναι, τέλεον ἀνέστησέ τε καὶ εἰς κλέος ἀνήγαγε μέγιστον.* So jeder künstlerischen Aufgabe und der geistigen Durchdringung des Stoffes ledig, schüttet er in zerrissener und übler Erzählung ein buntes, wenig gesichtetes Material in formloser, gedunsener, in endlose Breite verschwimmender Diction aus und bezeugt die Oberflächlichkeit der Bildung unter den Komnenen, den Mangel an Geschmack und gesunder Einfachheit viel unerfreulicher als Anna. Wenngleich apologetisch und nicht frei von Parteilichkeit, behauptet er dennoch, weil er den Niedergang des Kaiserreichs und die drohende Lage der Dinge, persönlich interessirt und mitwirkend, aus nächster Nähe beobachtet hat, für die historische Forschung seinen Werth. Einen trefflichen Sachcommentar verdankt man Du Cange.

Ausgaben: Edit. pr. per P. Possinum, Par. 1661. Fol., wiederholt c. commentario Possini Venet. 1729. Fol. — recogn. A. Meineke, Bonn. 1836. mit den Noten Possins und dem Commentar von Du Cange. Corpus scriptt. hist. byzant.

Anna Comnena (*Ἄννα ἡ Κομνηνή*), Tochter des Kaisers Alexios I. und der Irene aus dem mächtigen Adelsgeschlecht der Dukas, im Purpur geboren 1083 und vermählt mit Nikephoros Bryennios, zog sich, in ihrer Hoffnung getäuscht, den zärtlich geliebten Gemahl (*τὸν ἐμὸν Καίσαρα Alex. X, p. 295 sq.*) auf dem Kaiserthron sehen zu dürfen, nach dem Tode desselben 1137 in ein Kloster zurück und schrieb hier unter Weinen und Klagen über ihren bitteren Verlust, dessen Größe die selbstgefällige, im threnodischen Ton gehaltene *Praefatio c. 4.* ermessen läßt, die Geschichte ihres Vaters Alexios I. von 1069—1118, die *Ἀλεξιάς* in 15 Büchern, eine Ergänzung und Fortsetzung des Bryenniers Nikephoros. Wer sich zunächst nach den Quellen und Hülfsmitteln umsieht, wovon diese den Studien mit Eifer ergebene, in Philosophie, Rhetorik und Formfür ihr Zeitalter sorgfältig gebildete Darstellerin abhängig ist, erfährt öfter als wünschenswerth, daß ihre eigene Einsicht und Erfahrung durch mündliche Mittheilungen der glaubwürdigsten Veteranen unterstützt und bereichert, daß nach Ablauf von 30 Jahren, vergessen, wie sie von der Welt sei und der Welt selbst vergessen habe, ihre traurige Abgeschlossenheit weder der Furcht noch der Hoffnung zugänglich und die unverhüllte, ungeschmälerte Wahrheit ihr theurer sei als das Andenken ihres Vaters. *Praef. p. 4. Bonn. διόπερ οὔτε τῶν φίλων καθάπτεσθαι, οὔτε τοὺς ἐχθροὺς ἐπαινεῖν ὀκνητέον. ἐγὼ δὲ καὶ τούτους κἀκείνους καὶ τοὺς πληττομένους ὑφ' ἡμῶν καὶ τοὺς ἀποδεχομένους ἡμᾶς παραμυθησαίμην ἂν ἀπὸ τῶν πραγμάτων αὐτῶν καὶ τῶν ἑωρακότων τὰ πράγματα, αὐτούς τε καὶ τὰ πράγματα μαρτυρουμένη· ἐνίων γὰρ τῶν νῦν ὄντων ἀνθρώπων οἱ μὲν πατέρες, οἱ δὲ πάπποι ἐγένοντο οἱ τούτων συνίστορες. Cf. Alex. I, p. 80.* Durch solche wiederholt betheuerte Geständnisse

hat Anna mehr des Argwohns sich verdächtig als des Vertrauens ihrer Leser sich würdig gemacht. Dies ergiebt das von ihr entworfene Gesammtbild des Alexios. Sein eigentliches Wesen zerrinnt in einer nicht einmal lichtvollen Gruppirung von Tugenden, während der selbstgefällige Ton und die apologetische Haltung der Erzählung bekunden, daß die Charakterschilderung des staatsklugen, in den Kreuzzügen glänzend bewährten Kaisers weit entfernt, vollständig und mit objectiver Einsicht geschaffen zu sein, der geschichtlichen Treue nur wenig entspricht. Vieles erweckt Mißtrauen oder Zweifel an ihrer Wahrheitsliebe, und auf anderen Puncten erscheint ihr Wissen unzulänglich und trügerisch. Doch hat Anna mit richtigem Blick erkannt, daß die Stürme der Zeiten der Ruhm und das Unglück des Kaisers waren, daß seine Regierung die Laster der Vorgänger und somit die ganze Kette von Verhängnissen gemäß dem Rathschluß der göttlichen Gerechtigkeit überkam und büßte. Aus ihren Schlachtenbeschreibungen spricht ein männlicher, mit den Künsten der Taktik und Strategie nicht unvertrauter Geist, aus mancher ihrer Lieblingsschilderungen, z. B. von Jünglingen, Jungfrauen und Frauen mit körperlichen und geistigen Vorzügen, Frische und Anmuth, doch vermag sie weder durch das Talent der flüssigen Erzählung noch durch Einfachheit und Klarheit des Stils zu fesseln. Sie declamirt beständig, wird leichtfertig, affectirt, schwülstig und über die Maßen breit und wortreich, sodaß man ihre auf formale Vorzüge gegründete hohe Abschätzung herabsetzen muß. So sehr sie hiermit sich breit macht *(Praef. p. 4 τὸ Ἑλληνίζειν ἐς ἄκρον ἐσπουδακυῖα)* und ihren Zeitgenossen Zonaras *(Hist. XVIII, p. 305 γλῶττα ἀκριβῶς Ἀττικίζουσα)* mit Bewunderung erfüllte, sie bleibt gleich weit im Vortrag wie in Ton und Classicität hinter ihrem Muster Xenophon zurück. Befangen und verschwenderisch mit Lobsprüchen, wenn es den Ruhm ihrer Familie gilt, emsig und mehr von guter Einsicht unterstützt als aufmerksam auf Kunst und ebenmäßige Darstellung hat sie unstreitig besser als andere gleichzeitige Historiker und Chronisten ein Gemälde des thatenreichen Lebens ihres Vaters mit einem Blick auf die geistigen, sittlichen und literarischen Zustände des 11. Jahrhunderts (III, S. 18—21) vom Standpunct des Interesses aus geliefert, worin das geistige und darstellende Vermögen unter den Komnenen, besonders aber die Eitelkeit und der ganze Hochmuth und Dünkel des byzantinischen Wesens zusammentrifft. Nicet. Chon. *p. 15. Bonn.* Gibbon *chap. 48.* H. von Sybel Geschichte des ersten Kreuzzuges S. 291 fg. Nur wenige Handschriften, von dem Bonner Herausgeber genützt (E. Miller verglich noch einen Florentinus), enthalten die Alexias, sodaß die Kritik und Emendation des lückenhaften, in argem Zustand befindlichen Textes erschwert ist. L. Schopen *Praef. p. 7 sq.* und *p. 16 sq.* über die dem Werk entlehnten Arbeiten der Epitomatoren. Der Commentar von Du Cange liefert für sachliche Erklärung ein herrliches Material.

Ausgaben: Edit. pr. opera D. Hoeschelii, Aug. Vind. 1610. 4. wiederholt 1618. 4., eine Epitome nicht aus den 8 ersten Büchern, sondern

fast aus dem ganzen Werke. L. Schopeni Praef. p. XVII sq. — ed. P. Possinus c. interpret. lat. Par. 1651. Fol. Abdruck Venet. 1729. — graeca ad codd. fidem nunc prim. rec., novam interpretationem lat. subjec., C. Ducangii commentarios suasque annotatt. addidit L. Schopenus, Vol. I. (lib. I—VIII.) Bonn. 1839. Corpus scriptt. hist. Byzant. — Annae Comnenae Supplementa ed. L. Tafel, Tubing. 1832. 4. — — Uebersetzungen: franz. von L. Cousin, Par. 1655., deusch in Schillers Allgem. Samml. historischer Memoiren vom 12. Jahrh. bis auf die neuesten Zeiten, Jen. 1790. Abtheil. I. Bd. 1. 2. — Hülfsschriften: C. Fuesly De Alexiade Annae Comnenae, Turici 1766. 4. — H. Hegewisch Histor. und liter. Aufsätze, Kiel 1801. S. 121 fg. H. Krause Die Byzantiner des Mittelalters S. 299—303. — R. Wilmans Anna Comnena verglichen mit Guilelmus Apul., in Pertz Archiv X, S. 93 fg. — Mancherlei bei Fr. Wilken Rerum ab Alexio I., Joanne, Manuele Comnenis gestarum libri IV, Heidelb. 1811.

Joannes Kinnamos (*Κίνναμος*) unter Manuel I. Komnenos, aus guter und alter Familie, kaiserlicher Secretär und Begleiter des Kaisers auf seinen Kriegszügen in Asien und Europa und besonders seiner theologischen Bildung wegen mit Auszeichnung erwähnt (Nicet. Chon. *de Andron. Comn. II, c. 5. p. 430. Bonn.*), stellt in 7 Büchern *Ἱστοριῶν* (*Ἐπιτομὴ τῶν κατορθωμάτων τῷ μακαρίτῃ βασιλεῖ Ἰωάννῃ τῷ Κομνηνῷ καὶ ἀφήγησις τῶν πραχθέντων τῷ βασιλεῖ Μανουὴλ τῷ Κομνηνῷ*), anschließend an Anna Comnena, die großartige Geschichte der Komnenen vom Jahre 1118—1176, d. i. bis auf die erfolglose Unternehmung Manuels I. gegen die Türken dar. Das Werk, erst nach dem Tode Manuels verfaßt (*I, 1 ἅτερος δὲ* [*Μανουὴλ*] *ἤκμασέ τε ἐφ᾽ ἡμῶν καὶ ἀπῄει τοῦ βίου τὴν βασιλείαν ἀνήβῳ λιπὼν τῷ παιδί*), behandelt die Geschichte des milden und hochherzigen, auf Expeditionen gegen die Serben, Magyaren, Petschenegen und Seldschucken glücklichen Kaisers Joannes II. Komnenos seinem Plan gemäß summarisch, wird vom 2. Buch an ausführlicher und gewinnt an Umfang und Wärme der Darstellung bei kriegerischen Ereignissen, woran der Verfasser persönlich Antheil nahm. Ihren Glanzpunct bildet der gefürchtete Kaiser Manuel I., ein Feldherr und Streiter von riesiger Stärke und Gewandtheit. Obgleich nicht ohne vorzügliches Interesse für seinen Helden geschrieben, dessen ritterliche, zum Theil romantische Thaten, vornehmlich sein in den Kreuzzügen bewährtes staatsmännisches Talent gerechte Würdigung finden, ist es dennoch von dem Vorwurf der Parteilichkeit frei und bietet ein reiches geschichtliches Material, das um so werthvoller, je empfänglicher der Sinn des Autors für das geistige und je schärfer sein Blick für das politische Leben seines Zeitalters ist. Nicht ohne Stolz und nationale Vorurtheile, die besonders in seiner Polemik gegen das Papstthum und das lateinische Quartier zum Ausdruck kommen, berichtet er aufmerksam im geglätteten Vortrag und mit dem Gefühl der Sicherheit eines erfahrenen Staatsmannes. Auch vermag seine Sprache zu befriedigen; denn mit Ausnahme von fremdartigen Ausdrücken, rhetorischen Ueberladungen und Neuerungen in Composition, sowie harten, zuweilen dunkeln Constructionen ist sie elegant, sogar rein, eine ziemlich glückliche Nachbildung des Xenophon und Prokopios. Mit diesen nicht gewöhnlichen Vorzügen läßt er die ungefähr gleichzeitigen Chronisten weit hinter

sich. Ueberliefert in dem einen, für die Bonner Recension treuer genützten Codex Vaticanus, den Fr. Wilken *Rerum a Comnenis gestarum p. 18* beschreibt, bietet Kinnamos, durch Lücken und starke Verderbnisse entstellt, der Conjecturalkritik ein reiches Feld; auch fehlt der Schluß des Werkes. C. Tollius *Praef. ad lectorem p. 11. Bonn.* A. Meineke *Praef. p. 11.*

Ausgaben: Edit. pr. c. interpret. lat. per C. Tollium, Ultrai. 1652. 4. De rebus gestis Joannis et Manuelis Comnenorum libri IV. nach einem Apographon von J. Voß. — rec. Ducangius, Par. 1670. Fol. 6 Bücher mit einem empfohlenen Sachcommentar. — ad fidem codicis Vatic. rec. A. Meineke Bonn. 1836. 7 Bücher zugleich mit der Vorrede von Tollius und dem Commentar von Du Cange. Corpus scriptt. hist. byzant. — — Ph. Conz Laudatio Wielandii. Acced. Sermo de Niceta et Cinnamo byzant. historicis, Tubing. 1818. — S. Hanke De byzant. rerum scriptt. p. 516 sq. Fr. Wilken Rerum ab Alexio I., Joanne, Manuele et Alexio II. Comnenis gestarum libri IV, Heidelb. 1811. und für Manuel die Uebertragungen von L. Tafel Komnenen und Normannen, Tübing. 1852. 2. Aufl. Stuttg. 1870. Auch ziehe man die Darstellungen der Kreuzzüge von Fr. Wilken, J. Sporschil und H. von Sybel heran.

Niketas ὁ Ἀκωμίνατος, nach seiner Vaterstadt Chonä in Phrygien, dem alten Kolossä des Apostels Paulus, gewöhnlich Niketas Choniates genannt, Zeitgenosse des Bischofs von Thessalonike Eustathios und mit ihm im brieflichen Verkehr, bekleidete unter den Angelos und später am Hofe Theodors I. Laskaris zu Nikäa die höchsten Staatsämter, in welchen er mit den bedeutendsten Männern des Reiches in Verbindung kam. Besonders von Isaak II. Angelos begünstigt, Senator, Großlogothet und Palastrichter (*λογοθέτης τῶν σεκρετῶν καὶ ἐπὶ τῶν κρίσεων ἔφορος καὶ κριτὴς τοῦ βήλου*), während des 3. Kreuzzuges Gouverneur des wichtigen Platzes Philippopel, wurde er Zeuge jener furchtbaren Katastrophen, die Constantinopel vor und nach der Einnahme durch die Lateiner erlebte (1204), Zeuge der großen Feuersbrünste, der Vernichtung der Denkmäler der Kunst, der Niederwerfung der Bildung und Religion, der Sitte und Einrichtungen des schwergeprüften Volkes. Empört über das Treiben der fränkischen Ritter, deren Roheit, Hochmuth und Verwegenheit seiner Schilderung die schwärzesten Farben leiht, verließ er unter dem Schutz eines edelgesinnten venetianischen Kaufmannes mit den Trümmern seiner Habe die unglückliche Stadt und entkam mit seiner Familie und einer edelen Jungfrau, die er noch rechtzeitig dem schnöden Gelüst eines fränkischen Soldaten entrissen hatte und später zur Gattin nahm, nach Nikäa, woselbst er nicht vor 1206, wahrscheinlich erst 1216 starb. Von der Belagerung und dem zweimaligen Brand der Stadt *pp. 718. 722 sq. 731 sq.*, der Eroberung und Plünderung derselben *pp. 753 sq. 757 sq.*, von seinen eigenen Abenteuern und der Rettung der edelen Byzantinerin *p. 779—782. Bonn.* Eine Monodie auf seinen Tod, lateinisch in der *Bibl. Patrum Max. Lugd. 1677. Vol. XXII, p. 180 sq.*, befindet sich im Nachlaß seines älteren ihn überlebenden Bruders, des Metropoliten von Athen Michael Akominatos, der als

Redner und panegyrischer Darsteller in Vers und Prosa Ruhm erwarb. Den Michael bewahrt am vollständigsten Laurentianus 12 plut. 59, Reden, Homilien, Aufsätze theologischen Inhalts, auch einen iambischen Panegyricus auf Athen, der anspricht und durch den Vergleich der modernen mit dem Ruhm und Glanz der alten Metropole von Hellas von Interesse ist (bei Boissonade *Anecd. Graec. Vol. V, p. 373—375)*: zum größten Theil Stücke, deren Werth und Bedeutung für die Kenntniß der Zeitgeschichte und für Charakteristik des griechischen Volkes aus den Studien von A. Ellissen und L. Tafel einleuchtet.

Das Geschichtswerk des Niketas Choniates, 21 Bücher *Χρονικῆς διηγήσεως*, begonnen nach dem Sturz und Ableben seines Gönners Isaak II. Angelos und vollendet in Nikäa, bildet die Fortsetzung des Zonaras von *1118—1206*. Seinem Plan gemäß *Praef. p. 7* durchläuft es summarisch *(ἐν κεφαλαιώδεσιν ἐπιτομαῖς)* die Herrschaft des ebenso trefflichen wie vom Glück begünstigten Joannes II. Komnenos, betrachtet mit größter Ausführlichkeit *(ἐν τόμοις ἑπτά)* die Regierungsgeschichte des gefürchteten und kampfgestählten Heldenkaisers Manuel I. Komnenos, des unmündigen Alexios II. Komnenos in einem Buche, die Geschichte des grausamen, mit Henkerskünsten vertrauten letzten Komnenen Andronikos I. in zwei Büchern, erzählt sodann die unwürdigen Thatsachen der Regierung Isaaks II. Angelos und seines thronräuberischen Bruders Alexios III. in je drei Büchern, die Restauration Isaaks II. und die gemeinschaftliche Regierung mit seinem jugendlichen Retter und Sohn Alexios IV. und nach dem Tode beider den Beginn der Schreckenszeit vom Jahre 1204 unter dem Führer der nationalen Partei Alexios V. Dukas Myrzuphlos, die 2. Belagerung und die Eroberung Constantinopels durch die Lateiner, und verweilt zuletzt mit erhöhtem, schmerzlichem Interesse bei dem Brand und der Verwüstung, bei dem Elend der Bürgerschaft, den persönlichen Schicksalen des Verfassers und allen den unerhörten Momenten, welche der Katastrophe der Einnahme folgten, bis in das 2. Jahr der Regierung Kaiser Heinrichs, Bruders Balduins I. von Flandern, d. i. bis zum Jahre 1206. Gibbon *chap. 60*. Finlay *History of the byzant. empire p. 276—335*. Hieran schließt als Anhang die einem Bodleianus entlehnte pathetische Schilderung der vernichteten monumentalen Kunstschätze der Stadt, De statuis aeneis post captam a Latinis Constantinopolim destructis (vel igni traditis), über deren Preis und Verlust im überschwänglichen Ton Harris *Philol. inquiries P. II, p. 301—318*. Bekannt ist die Rettung und Ueberführung der vier ehernen Rosse durch die Venetianer, die seitdem eine Zierde des St. Marcus-Platzes sind. Gibbons Urtheil über Niketas, der ihm für einen unparteiischen, im Ganzen über den Verdacht der Schmeichelei stehenden Geschichtschreiber gilt, mag für einzelne Regierungen, Thatsachen und Momente, besonders für Charakteristik der Kaiser, die er überlebte, zutreffen. Ohne Zweifel hat Niketas in unruhiger, gereizter Stimmung geschrieben, umringt

von Unglück oder den Erinnerungen an den Verlust des Vaterlandes. Man wird unter vorzugsweiser Berücksichtigung seiner Bildung, die zwar allgemeiner aber oberflächlich erscheint, den Standpunct ins Auge fassen, auf welchem er als Hof- und Staatsmann zu jener politischen, sittlichen und religiösen Umwälzung steht, die lange Zeit vorbereitet, nun endlich mit schweren Schicksalsschlägen erfolgt war. Von nationalen Vorurtheilen und einer Bitterkeit erfüllt, die mit den grellsten Farben bis in die Details einer vernichtenden Kritik eindringt, die Lateiner mit ihrem gesammten Troß, die fremde Religion und das gottlose Bündniß des Alexios IV. verwünscht, verschließt er sein Auge der Einsicht in die Ursachen, die Bedeutung und die nothwendigen Folgen jener welthistorischen Heereszüge des kreuzfahrenden Abendlandes. Während er also, oft an den unpassenden Mann, wie an Isaak II. Angelos, Lob und Bewunderung verschwendet, verfällt er der übertriebenen Tadelsucht, vornehmlich in der Schilderung der französischen Lateiner, *p. 741. Bonn.* *οὐδὲν τῶν ἄλλων ἔθνων εἰς Ἄρεος ἔργα παρασυμβεβλῆσθαι ἠνείχοντο, ἀλλ' οὐδέ τις τῶν χαρίτων ἢ τῶν μουσῶν παρὰ τοῖς βαρβάροις τούτοις ἐπεξενίζετο, καὶ παρὰ τοῦτο οἶμαι τὴν φύσιν ἦσαν ἀνήμεροι καὶ τὸν χόλον εἶχον τοῦ λόγου προτρέχοντα — οἱ τοῦ καλοῦ ἀνέραστοι κηρεσιφόρητοι βάρβαροι — p. 715 τὸ δὲ δὴ μεῖζον καὶ ἀτοπώτατον, παρεκτροπὴν πίστεως, ὁποία τοῖς Λατίνοις ἀσπάζεται, καὶ τῶν τοῦ Πάπα προνομίων καινισμόν, μετάθεσίν τε καὶ μεταποίησιν τῶν παλαιῶν Ῥωμαίοις ἐθῶν συγκατέθετο.* Aber auch sonst empfindsam und von Gefühlen hingerissen, wird sein Urtheil einseitig und von subjectiven Interessen abhängig, bald pomphaft und panegyrisch, bald kalt und erzwungen. Niketas ist weder ein Künstler noch ein talentvoller oder forschender Historiker, noch auch weiß er seinen Stoff zu beherrschen und planmäßig zu verarbeiten. Was man aus ihm gewinnt, stammt theils aus früheren Geschichten, zum größeren Theil aus eigenen Erfahrungen und Anschauungen, vermuthlich auch aus mündlichen und schriftlichen Berichten hochgestellter Männer, mit welchen ihn Amt und Beruf in Beziehung gesetzt hatten (sein Bruder Michael, Metropolit von Athen *p. 800*), und die Partie über den Normannenkrieg vom Jahre 1185 ist ein Auszug aus dem Bericht des Eustathios vom Jahre 1186, dem nur Weniges, zum Theil Irrthümliches beigefügt ist. Am sorgfältigsten und oft vollständiger und genauer als von anderen, wie Kinnamos, sind Einzelheiten beigebracht, und man erfährt interessante Details bis auf den Zierath der Pferde, den Speisezettel und die derben Gelage der Franzosen und Flamländer *p. 786 sq.* Sieht man daher auf den Werth und den Reichthum des Materials, das durch die eigenen wie des Eustathios Reden und Briefe auf vielen Puncten näher beleuchtet wird und eine Hauptquelle für die Chronik Ephräms ist, so muß Niketas, weil er als Augenzeuge berichtet und nicht ohne beobachtenden Blick, sein besonderes geschichtliches und artistisches Interesse haben. Doch erscheint sein Kunstsinn oder sein Interesse für Kunst und Kunstwerke wie sein Geschmack bei näherer Einsicht eitel und oberfläch-

lich. Ein weiterer Mangel liegt in der Sprache, die schwülstig, hochtrabend und unrein in allen Farben spielt und durch Ueberladung mit Bilderschmuck und die Künsteleien einer affectirten, in poetischen Phrasen und Beiwörtern schwelgenden Diction gezwungen, schwierig und dunkel, in Declamation in unendliche Breite verschwimmend und von überschwänglichem Pathos getragen, geradezu beleidigen kann. Wer diese maßlose, von fieberhafter Redseligkeit überströmende Rhetorik an einer hervorragenden Stelle schmecken will, lese den Eingang seines Threnos um den Verlust Constantinopels *p. 763—767*, der verbunden mit der Unnatur seiner wortreichen Erzählung und den harten, gespreizten Schilderungen ermessen läßt, wie wenig sein guter Wille, klar und einfach zu schreiben, mit seinem stilistischen Vermögen sich verträgt. *Praef. p. 6 οἷα καὶ ἡμῶν μὴ τὸ κομπηρὸν καὶ δυσφραδὲς καὶ κρημνώδεσιν ἀποδιειλημμένον λέξεσιν ὡς ἐπίπαν ἀσπασαμένων.* Im richtigen Gefühl dieses Widerspruchs fügte ein strenger Kritiker dem Codex Monacenis (Fuggeranus) die Randbemerkung bei: *οὐκ οἶδα τί φῂς ἐνθάδε, Χωνειάτα, σοφὸν τὸ σαφὲς συγγράφων εἶναι λέγεις, εἶτα γρυφώδη καὶ βαραθρώδη γράφεις.* Conspect dunkler und fremdartiger Wörter in Fabroti *Glossarium, in quo vocabula Graecobarbara explicantur*, aufgenommen *p. 902—928. Bonn.* Ueber seine theologischen Schriften (*Θησαυρὸς ὀρθοδοξίας* in 27 Büchern) und Inedita, darunter eine Beschreibung von Tempe und eine *Σύγκρισις χειμῶνος καὶ ἀέρος* im Bodleianus (Fabric. *Bibl. Graec. Tom. VII, p. 722 sq. Harl.*), L. Tafel in 2 Tübinger akad. Programmen 1832. 1846. 4, über seine Briefe und Reden im Marcianus 281 aus dem 13. oder 14. Jahrhundert, die zum Theil von officiellem Charakter, z. B. an Isaak II. Angelos, Alexios Angelos, Alexios Komnenos und Theodoros I. Laskaris, die Kenntniß von den Zuständen und bedeutendsten Personen jener Zeit bereichern, noch J. Müller Byzantinische Analekten, in Sitzungsber. der Wiener Akademie der Wissenschaften 1852. 9. Bd. S. 338 fg.

Ausgaben: Edit. pr. c. versione lat. et notis per H. Wolfium, Basil. 1557. Fol. — c. chronologia notisque et vers. Wolfiana ed. S. Goulartius, Genev. 1593. 4. — c. variis codd. MSS. collatum a C. A. Fabroto, Par. 1647. Fol. Abdruck Venet. 1729. Fol. — ex recens. I. Bekkeri, Bonn. 1835. Corpus scriptt. hist. byzant. — — Uebertragungen: lateinisch von H. Wolfius, franz. von Cousin, Par. 1685. und in Buchons Collect. III., ital. von Fr. Sansovino, Venez. 1562. 4., russisch in „Die byzant. Geschichtschreiber", 1. Bd. Petersb. 1860., deutsch Andronikos I, 7—9. II, 1. 2. Isaak Angelos I, 1—4 von L. Tafel Komnenen und Normannen S. 235 fg. — Einem freien Auszug aus Niketas Choniates gleicht Fr. Wilkens Andronicus Comnenus in Raumers Hist. Taschenbuch 1831. S. 431—545. — — De statuis: in A. Banduri Imperium orient. I, p. 107 sq. — ex cod. Bodleiano ed. J. C. Wolfius, in Fabricii Bibl. Graec. Tom. IV, p. 405 sq. — ed. Fr. Wilken Lips. 1830, deutsch und mit Anmerkk. in seiner Geschichte der Kreuzzüge 5. Thl. — — P. Conz Laudatio Wielandii. Acced. Sermo de Niceta et Cinnamo byzant. historicis, Tubing. 1818. Beiträge in den Darstellungen der Kreuzzüge von Fr. Wilken, J. Sporschil und H. von Sybel, bei C. Hopf De historiae ducatus Athen. fontibus, Bonn. 1852. und B. Kugler Studien zur Geschichte des 2. Kreuzzuges, Stuttg. 1866. S. 38—43. — — Ueber die Alterthümer, die alten und die unter

den byz. Kaisern entstandenen Denkmäler der Kunst in Constantinopel sowie über die Ursachen und Zeiten ihres Untergangs belehren 4 Abhandlungen von C. G. Heyne in Commentatt. societ. Gotting. Vol. XI. XII. 1792. 1793. — Petersen Allgemeine Einleitung in das Studium der Archäologie, Leipz. 1829. S. 119—150 über die Schicksale der Kunstdenkmäler in Constantinopel. Vgl. Heeren Geschichte der class. Literatur im Mittelalter, 1. Buch S. 266—270. und Wilken Geschichte der Kreuzzüge 5. Bd. S. 12 fg. 297 fg. 310 fg. und Beilage II, S. 12 fg.

Michael Choniates: A. Ellissen Michael Acominatus von Chonä, Götting. 1846. mit Uebersetzungen einiger Stücke. — L. Tafel Michaelis Acominati Athenarum metropolitae Panegyricus, Isaacio Angelo dictus, Tubing. 1846. 4. Vgl. sein akad. Progr. vom Jahre 1832. 4.

d. Darsteller der Geschichte in den letzten Jahrhunderten von Byzanz.

10.

Georgios Akropolites stammte aus einer einflußreichen Beamtenfamilie und begab sich auf den Rath seines Vaters, ein glänzendes Vermögen im Stich lassend, im Alter von 16 Jahren (1236) von Constantinopel an den Hof zu Nikäa, woselbst er unter den Augen des trefflichen Fürsten Joannes Dukas Vatatzes von Theodoros Hexapterygos und Nikephoros Blemmydes in Rhetorik, Logik und Mathematik sorgfältig gebildet wurde. Erprobt als Heerführer und als Gesandter mit den wichtigsten Staatsgeschäften betraut, dann zum Großlogothet des Reiches erhoben, ein Mann von großer Umsicht und Staatsklugheit, fiel er unter der Regierung des jähzornigen und grausamen Theodor II. Laskaris schmachvoller Willkür anheim. Noch 1274 von Michael VIII. Paläologos zum zweiten Concil zu Lyon entsandt, wirkte er im Geist der Versöhnung und Vereinigung beider Kirchen und starb 1282 nach einer Gesandtschaft an den Bulgarenkönig Johann Asan, von den Schismatikern gehaßt und angefeindet, 62 Jahre alt im Gefängniß. An ihn, den *σοφὸς λογοθέτης*, sind mehrere Briefe des Nikephoros Chumnos gerichtet. Sein Geschichtswerk, *Χρονικὴ συγγραφή*, stellt jetzt in 89 Capiteln die Vorgänge von der Einnahme Constantinopels durch die Lateiner und der Begründung des rasch aufblühenden, unter der Führung wackerer Fürsten erstarkten Kaiserthums Nikäa bis zur Herrschaft Michaels VIII. Paläologos, also jene Periode dar, welche die Keime zu der von Kleinasien ausgehenden Restauration des byzantinischen Reiches barg und entwickelte, von 1204—1261. Sein Werth erscheint um so größer, weil der Verfasser nicht nur als Zeitgenosse aus eigener Erfahrung und Beobachtung schreibt, sondern selbstthätig und bestimmend auf den Gang der Ereignisse eingewirkt hat. *Cf. pp. 67 sq. 84. 137—143. 148—153. 158—161. Bonn.* Ein der Ausgabe von Th. Dousa voraufgeschicktes Enkomion des Akropoliten von seinem jüngeren Zeitgenossen, dem Pa-

triarchen Gregorios von Kypros, feiert mit dem Glanz des beredten, salbungsvollen Wortes die Verdienste und die Bildung dieses byzantinischen Staatsmannes, die über das gewöhnliche Maß jener Zeit sich erhob. Doch vermißt man in den Annalen seine gepriesene Beredtsamkeit fast gänzlich. So glaubwürdig und zuverlässig er in Berichterstattung sein mag, so wenig kennt er Natur, maßvolle Einfachheit und Methode. Er haftet am anekdotischen Stoff, an Einzelheiten persönlicher Art und kleinlichen Details, die er deklamatorisch im breiten, verschwommenen Vortrag häuft, schwülstig im Stil und bisweilen dunkel, nachlässig besonders im Periodenbau. Georgios Akropolites scheint fleißig gelesen, von Chronisten (Ephräm) genützt und von Epitomatoren in verschiedener Weise verkürzt worden zu sein. Ein solcher Abriß ist das von Dousa publicirte *Χρονικὸν ὡς ἐν συνόψει τῶν ἐν ὑστέροις (Πόνημα χρονικὸν ἡμιτελές* im Codex Dusanus), das sowohl durch Veränderung der Form als auch durch präcisere Fassung des Stoffes, besonders aber durch Uebergehung persönlicher Züge und Details vom Originalwerk sich unterscheidet. Der Text ist übel zugerichtet und vornehmlich im Auszug lückenhaft und unsicher. Von der Existenz einer Chronographie Constantinopels *Περὶ τῶν ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἐτῶν*, und einer Schrift *Περὶ τῶν βασιλευσάντων μέχρι ἁλώσεως Κωνσταντινουπόλεως* unter dem Namen des Akropoliten L. Allatius *Diatribe de Georgiis p. 362.*

Ausgaben: Edit. pr. (des Auszugs) c. interpret. lat. et notis Georgii et Theodori Douzae, LBat. 1614. wiederholt mit Nikephoros Gregoras Colon. Allobr. 1615. Fol. — Beide Werke: Graece et lat. interpr. L. Allatio, Par. 1651. Fol. Abdruck Venet. 1729. — ex recens. I. Bekkeri c. Theodori Dousae et L. Allatii notis, Bonn. 1836. Corpus scriptt. hist. byzant. — M. Hanke De byzant. rerum scriptt. I, c. 33. — Fabricius Bibl. Graec. Tom. VII, p. (471) 766—773. XII, p. 50 sq. Harl.

Georgios Pachymeres, geboren 1242 und erzogen zu Nikäa, siedelte nach Vertreibung der Lateiner im Alter von 19 Jahren nach Constantinopel über und erwarb hier in hohen Kirchen- und Staatsämtern (*ἱερομνήμων τοῦ πατριάρχου, πρωτεκδικός* und *βασιλικὸς δικαιοφύλαξ)* unter den beiden ersten Paläologen Einfluß und große Reichthümer, womit er das Kloster Choras gründete. Details über seine Lebensverhältnisse und Geschicke (*Vol. I, 1. p. 11. Bonn.)* erfährt man aus der iambischen Monodie auf seinen Tod von seinem Schüler Manuel Philes in L. Allatii *Diatribe de Georgiis p. 373* und aus unedirten Poesien im Codex Parisinus 1776 und Scorialensis 28, darunter 9 Abschnitte einer Selbstbiographie in leidlichen heroischen Versen, wovon Bruchstücke mit geistlosen Spielereien (*στίχοι ὑφαντοί)* aus den Excerpten des Makarios Chrysokephalos in Villoisoni *Anecd. Graec. Vol. II, p. 76 sq.* Das Gedicht war vor den Historien geschrieben, wie aus dem Citat erhellt *ἐν τοῖς κατ᾽ ἐμαυτὸν δι᾽ ἐπῶν* mit einer Probe *de Andronico Palaeol. IV, c. 14. Vol. II, p. 304 sq. Bonn.* Andere Kleinigkeiten bei J. Boivin *Niceph. Greg. Vol. II,*

p. 764. und in Banduri *Imperium orient. Tom. II, p. 114 sq.* Pachymeres, ein fleißiger und für seine Zeit gelehrter Polyhistor, umfaßte die meisten Gebiete byzantinischer Productivität im Profanen wie in der Bibel (seine Commentare zum Areopagiten Dionysios im Scorialensis 106), in Vers und Prosa. Fabric. *Bibl. Graec. Tom. VII, p. 775—787. XII, p. 62—69. Harl.* Sein Hauptwerk, wahrscheinlich erst unter Andronikos II. begonnen (*Vol. I, p. 521 ὁ Ἀκροπολίτης ἔτι ζῶν ἀπεστέλλετο*), beschreibt in 6 Büchern die Regierungsgeschichte des Begründers der letzten byzantinischen Dynastie Michael VIII. Paläologos, sodann in 7 Büchern die ersten 26 Jahre der Herrschaft des Andronikos II. Paläologos, also den Zeitraum von 1261—1308, und bildet somit, ergänzt, beziehungsweise berichtigt durch Nikephoros Gregoras, die Fortsetzung des Akropoliten Georgios. Verdruß oder sein bald nach 1308 erfolgtes Ableben verhinderte ihn an der Ausführung des ursprünglichen Plans, den er selbst *Vol. II, p. 650* mit den Worten ankündigt, *ἡμῖν δὲ πόνος ἄλλως εἰς τέλος τοὺς καταλύσαντες τῆς ἱστορίας λόγους, πλὴν ἀλλ᾽ εὐχόμεθα πάλιν καὶ τὰ βελτίονα· καὶ εἰ θεὸς βραβεύει, οὐκ ἂν τὴν χεῖρα ἀφέξομεν τοῦ μὴ προθύμως τὰ τῆς ἐπανακλήσεως καθόσον εὐποροῦμεν συντάττεσθαι κτλ.* Diese vom Interesse für die orthodoxe Kirche beherrschten, mit erträglichem Freimuth verfaßten Memoiren dienen zur Entwerfung eines Bildes von jenen Zeiten von Byzanz, wo nach Wiederkehr der verlebten und verderblichen Formen und Zustände unter den Paläologen der stufenweise Verfall des wiedererstandenen Reiches im Innern wie außerhalb erfolgt, besonders von jenen unter Theilnahme der Kaiser selbst bis zur Verblendung geführten, den Untergang des Reiches beschleunigenden Kämpfen um das Dogma. Man erfährt in umständlichen Details das Schisma der Arseniten und die Verbannung des Patriarchen Arsenios, die wiederholten, am unseligen Hader der Parteien scheiternden Bemühungen um Versöhnung und Einigung mit der lateinischen Kirche, die Bedrohung des Reiches durch Carl von Anjou, das rasche Versiechen der Hülfsquellen und den materiellen Ruin, zuletzt den Versuch des Andronikos II., mit seinen catalonischen Söldnerschaaren dem Uebergewicht der Türken in Kleinasien zu wehren, ein politischer Fehler, den man 1303—1307 bei dem Raubzug der letzteren auf thrakischem Boden schwer büßte. Auf gewissen Puncten glaubwürdig und wie er selbst versichert *lib. I, c. 1. p. 12,* ohne ein leidenschaftliches Parteiinteresse geschrieben, erfordern diese Memoiren gleichwohl die größte Vorsicht. Gibbon *chap. 62.* Pachymeres schreibt aus den beschränkten Gesichtspuncten eines Schismatikers, sein Wissen ist oft unsicher, sein Urtheil befangen. Leichtgläubig und von Wundersucht angesteckt, bald zornig, bald schmerzlich und zu weinerlicher Klage gestimmt, überschwänglich und voll leerer Phrasen, ermangelt er der Würde und sittlichen Größe ebenso sehr wie des historischen Talents und der Gabe der schlichten Darstellung. Denn Alles was Kunst und Form betrifft, ist hier aufs Empfindlichste verletzt. Ein Alles überbietender Prunk und endloser Wortschwall, falsches Pathos und [illegible]tige Reminis-

cenzen, dazu ein Ueberfluß von Wörtern der dunkelsten und gemeinsten Art setzen die hereinbrechende Barbarei in ein trübes Licht. Proben in P. Possini *Observatt. Pachym. I. Glossarium.* Das Werk ist zuerst aus einem Codex Barberinus edirt. Denselben Ungeschmack bezeugen 13 trockene und salbungsvolle Declamationen aus Parisinus 2982 in gesuchter und schwieriger Sprache, Progymnasmata von gewöhnlichem Umfang und Zuschnitt nach Aphthonios und ein theilweise edirtes *Σύνταγμα τῶν τεσσάρων μαθημάτων, ἀριθμητικῆς, μουσικῆς, γεωμετρίας καὶ ἀστρονομίας* nach Codd. Nanior. Graec. p. 448, ein Maßstab zur Beurtheilung des Grades und Umfangs des damaligen Wissens in den 4 mathematischen Wissenschaften und deren Quellen. Astronomische Bruchstücke (ein Auszug aus der Astronomie auch im Escorialensis 28) hat H. Martin mit Theo von Smyrna, den Tractat über die Musik *(Περὶ ἁρμονικῆς ἤγουν μουσικῆς)*, eine weitläufige Compilation aus verschiedenen alten und neueren Musikern, vornehmlich aus Nikomachos, Ptolemäos und seinem Commentator Porphyrios mit eigenen, sich öfter widersprechenden Erläuterungen, H. Vincent auf Grund mehrerer von E. Miller verglichenen Parisini (2536, 2338, 2339, 2340, 2341) bekannt gemacht. Von Interesse ist die Beschreibung eines im Mittelalter gebräuchlichen harmonischen Systems von 18 Saiten *(p. 414 sq.)*, das auch bei seinem Nachahmer und Abschreiber Manuel Bryennios und dem Scholiasten des Ptolemäos hervortritt. Hiernach wird man auch das Maß seiner Kenntnisse in Philosophie und den Werth seiner exegetischen Arbeiten für Aristoteles bemessen, die in 13 Numern aus Parisinus 2328 verzeichnet sind bei A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. I. p. 392.* Veröffentlicht hiervon sind außer einer Paraphrase der aristotelischen Schrift *Περὶ ἀτόμων γραμμῶν* das umschreibende Compendium der Logik, *Σύνοψις τῶν πέντε φωνῶν καὶ τῶν δέκα κατηγοριῶν*, welches an Dürftigkeit mit Michael Psellos auf einer Stufe steht, sowie die *Ἐπιτομὴ τῆς Ἀριστοτέλους λογικῆς*, die gleichfalls für Schulzwecke zusammengestellt, nach voraufgeschickter Einleitung in die Philosophie und dem unvermeidlichen Excerpt aus der Isagoge des Porphyrios einen beinahe wörtlichen Auszug aus dem gesammten Organon enthält. C. Prantl Geschichte der Logik im Abendlande I, S. 658 fg.

Ausgaben der Historie: Edit. pr. ex biblioth. Barberina interpr. P. Possino, graece et lat. Rom. 1666. 1669. Fol. — c. P. Possini observatt., glossario, notis et indice chronol. ex recens. I. Bekkeri, 2 Voll. Bonn. 1835. Corpus scriptt. hist. byzant. — Russische Uebersetzung in „Die byzantinischen Geschichtschreiber", Vol. II. Petrop. 1861. — — Reden: Georgii Pachymeris declamationes XIII (12 ineditae) cur. F. Boissonade, Par. 1848. mit Hieroclis et Philagrii *Φιλογέλως*. Die 13. *Μελέτη* mit fingirtem Stoff hatte Boissonade aus Parisinus 2982 in Anecd. Graec. Vol. V, p. 350 sq. edirt. — Progymnasmata: graece et lat. ed. I. Wegelin, Aug. Vindel. 1600. und in den Walzischen Rhett. Graec. Vol. I, p. 549 sq. — — Harmonik: mit franz. Uebertragung und einer interessanten Einleitung über das Band, womit die Alten nach Platos Auffassung die 4 mathematischen Disciplinen vereint betrachteten, in Notices et Extrr. de la bibl. du Roi, Tom. XVI, 2. p. 364—554. — — De lineis insecab.: ed.

I. Schegkius, Par. 1629. und öfter mit der aristotelischen Schrift. — Synopsis quinque vocum: Venet. 1532. mit dem Compendium des Michael Psellos. — Epitome logicae Aristot. ap. Vascos. Par. 1548. Oxon. 1666. — lateinisch interpr. Ph. Bechio, ap. Frob. Basil. 1560. Fol. — — M. Hanke De byzant. rerum scriptt. p. 564—578.

Nikephoros Gregoras aus dem pontischen Heraklea, geboren 1295 und in Constantinopel sorgfältig gebildet, in Rhetorik von Joannes Glykas, in Astronomie von Theodoros Metochites und diesem innig befreundet, stieg rasch in der Gunst des älteren Andronikos Paläologos, bald auch in hohen Aemtern zum obersten Rang der damaligen gelehrten Gesellschaft und übte als Schulhaupt einen gebieterischen Einfluß aus. Zu diesem Erfolg hatte sein Sieg in dem gelehrten dogmatischen Streit mit dem calabreser Mönch Barlaam beigetragen, der gleich gelehrt in Theologie wie in Philosophie *(μέγα φρονῶν ἐπὶ τῇ τῆς θυράθεν ἐπιστήμῃ φιλοσοφίας)* und mit Petrarcha in literarischem Verkehr, mit dialektischer Schärfe und Gewandtheit den Moment beherrschte und den Mönchen des Athos, deren Quietismus er unter der Regierung des jüngeren Andronikos kennen gelernt hatte, ein gefährlicher Gegner wurde. Cantacuz. *II, c. 36.* Canisii *Antiqu. lectt. Tom. IV, p. 363 sq.* Fabricius *Bibl. Graec. Tom. X, p. 427—432. Memoires sur la vie de Petrarque, Tom. I, p. 406—410. II, p. 75 sq.* Gibbon *chap. 63. 66.* Heeren Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter II, S. 351 fg. Mazzuchelli *Gli scritt. d'Italia II, 1. p. 369 sq.* Der Streit endete zunächst damit, daß die dogmatischen Schriften des Calabresers durch eine Synode unter dem Patriarchen Joannes XIV. verdammt und die Synodalschrift, die seine und des Akindynos Verurtheilung aussprach, mit der Entscheidung der Synode an die Athos-Mönche bekannt gemacht wurde. Hierüber belehren die interessanten Actenstücke bei Miklosich und Müller *Acta et diplom. Graeca medii aevi, Vol. I, p. 201—216. 238 sp. 243 sq.* So behauptete Gregoras das Feld und gewann als öffentlicher Professor der Rhetorik, Philosophie, Astronomie und Mathematik einen glänzenden Anhang. Sein ehrender Beinahme *Φιλόσοφος. Hist. XI, c. 10. XVIII, c. 7. XIX, c. 1. XX, c. 4.* und im Dialog *Φλωρέντιος ἢ περὶ σοφίας.* Durch diesen Gegner indeß, der empfohlen durch sein glattes Wesen und dienstwillig den Interessen des Hofes und der hohen Geistlichkeit, die Differenzen in Glaubenssachen zur schroffsten Spaltung führte und mitten im Bürgerkriege den kaiserlichen Palast selbst zum Schauplatz theologischer Kämpfe machte, erwuchs ihm Zwist auf Zwist, als er von Neuem in Briefen an seine Freunde zu Trapezunt und auf Kypros die byzantinische Kirche der Irrlehre anklagte und mit ihr die Häupter derselben. Unerschütterlich in seinen Grundsätzen und hartnäckig gegen Kaiser Joannes Kantakuzenos fiel er in Ungnade und wurde auf Synodalbeschluß in einem Kloster gefangen gehalten und streng bewacht. Während dieser Haft (1352) schrieb er zwischen Furcht und Hoffnung in kaum 50 Tagen 10 Bücher seiner erst jüngst aus Vaticanus 1095 und dem Pariser Apographon 3075 durch

J. Becker vollständig edirten Geschichte von Byzanz, *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*, die zum größten Theil dogmatisch und von Schmerz und bitterer Polemik gefärbt sind, jetzt *lib. XVIII—XXVII.* Da dieselbe Verstimmung und Bitterkeit auch aus den letzten Büchern *lib. XXVIII—XXXVII* spricht, in den ersten 17 Büchern dagegen nicht empfunden wird, so darf man glauben, daß die letzteren vor der palamitischen Synode geschrieben waren, wo er noch im Vollgenuß seiner Freiheit sich befand. Im Herbst 1354 der Haft, die seine Schriftstellerei mächtig bestimmt hatte, entlassen, wurde er später auf den Verdacht hin, Lügen und Schamlosigkeiten über Kantakuzenos in seiner Geschichte verbreitet zu haben, abwesend verurtheilt, vom Metropoliten von Selymbria Philotheos noch excommunicirt und starb vermuthlich im Gefängniß 1359, mit welchem Jahre sein Geschichtswerk abbricht. *Acta et diplom. Vol. I, p. 490.* Das schriftstellerische Wirken dieses ebenso gefeierten wie angefochtenen und verfolgten byzantinischen Geistlichen muß außerordentlich gewesen sein. Von theologischen Schriften, worin seine Stärke liegt (ein Verzeichniß bei J. Boivin *Nicephori Gregorae Vita, Opera, Elogia*, in der Bonner Ausgabe *Vol. I. Praefatt. p. 44 sq.)*, sind die meisten unedirt in Codd. Vaticanis, Vindobonensibus, Scorialensibus, Baroccianis, Parisiensibus u. a., *Διάλογοι*, darunter *Φλωρέντιος ἢ περὶ σοφίας*, aus einem Basileensis edirt von A. Jahn Archiv X, S. 485—536. *Append. crit. et literaria XI*, S. 387—392. *Εὐχαί* und in ungewöhnlich großer Zahl *Ἐπιστολαί*, die katalogisirt bei Boivin und in Handschriften zu Rom und München, über Bildungszustände und literarische Zeitgenossen Auskunft ertheilen, einer von L. Normann mit *Opuscc. Theoduli Upsal. 1693. 4.*, ein zweiter von X. Berger in Aretins Beiträgen IV, S. 609, 6 andere in A. Mustoxydes *Sylloge Graec. anecd. Venet. 1817.*, 2 neue von Cramer *Anecd. Oxon. Vol. IV, q. 426—432.*, zuletzt 11 aus 2 Pariser Handschriften 2991 und 1424 herausgegeben von Fr. Boissonade *Anecd. Tom. III, p. 187—199.* *Ἐγκώμια*, darunter *εἰς Ὅμηρον* über den Plan der Odyssee bei P. Matranga *Anecd. P. II, p. 520—524*, ein anderes *εἰς τὸν βασιλέα* zur Uebung im Stil im ionischen Dialekt, zu verbinden mit den beiden Monodien auf den älteren und den jüngeren Andronikos *Hist. lib. X. XI.*, *Μελέται* und *Λόγοι* aller Art, paränetische, prosphonetische, symbuleutische und die Gedächtnißrede auf Theodoros Metochites, edirt von J. Moersius *LBat. 1618. 4. (cf. Hist. lib. X, p. 474 sq. Bonn.)*, *Πρόλογοι*, *Διαθῆκαι*, *Ἀντιλογικά*, eine *Ἔκφρασις*, *Προοίμια* und andere Stücke, die ihn als Kenner der alten Literatur, wie als fleißigen Polygraphen charakterisiren. Hierzu kommen Biographien, wie des Michael Synkellos (L. Allatius *Diatr. de Symeonibus p. 100)*, eine ganze Reihe vermuthlich auf Chöroboskos begründeter grammatischer Inedita, *Τεχνολογία γραμματικῆς*, *Περὶ ὀρθογραφίας*, *Περὶ κανόνων ἀστασίας*, *Παρακολουθήματα καὶ ζητήματα γραμματικά*, *Περὶ ἀντιστοίχων*. Probe *Περὶ ἀπόρων* bei Iriarte *Catal. codd. Matrit. Vol. I, p. 381 sq.* Auch gehört die von Aldus *Hort. Adon. F. 215* herausgegebene Schrift

Πρὸς τοὺς ἐν πᾶσι τοῖς ῥήμασι κανόνας ζητοῦντας καὶ ὁμοιότητας im Parisinus 895 dem Gregoras an unter dem Titel *Περὶ γραμματικῆς*. Weiter sind gelesen Exegesen, wie die moralisirende Auslegung der Odyssee, *Ἐπίτομος διήγησις εἰς τὰς καθ' Ὅμηρον πλάνας τοῦ Ὀδυσσέως* in 11 kurzen Abschnitten, und der gleichfalls publicirte Commentar zu Synesios *Περὶ ἐνυπνίων*. Dazu ein vermeintliches Supplement zur Harmonik des Ptolemäos *lib. III, c. 14—16* (II, S. 612), commentirt von Barlaam, beides ohne Verständniß der alten Musik. Diesen Kreis bunter Gelehrsamkeit schließen Schriften astronomischen Inhalts, *Περὶ τῶν ὑβριζόντων τὴν ἀστρονομίαν*, *Παρακλητικὴ περὶ ἀστρονομίας*, *Πῶς δεῖ κατασκευάζειν ἀστρόλαβον* (lateinisch *interpr. Georgio Valla, Par. 1557. 12)*, zuletzt vermuthlich nicht wenige iambische Poesien.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß Nikephoros Gregoras alle Gebiete des byzantinischen Wissens in nicht gewöhnlicher Weise umfaßte, und man darf ihn für den kenntnißreichsten unter den letzten byzantinischen Gelehrten erklären. Höhere Forderungen an ihn zu stellen, namentlich in Hinsicht auf Methode und Stil, sind wir wie überhaupt in Erwägung der Mängel jener Zeiten, so besonders deßhalb nicht berechtigt, weil ein großer Theil seines unvorhergesehenen Geschichtswerkes, schon von *lib. XI.* an, ohne Ruhe und Sammlung des Gemüths, weiterhin sogar unter Furcht und ohne geeignetes Schreibmaterial zusammengebracht, die sichersten Anzeigen des eiligen Niederschreibens trägt; daß er aber auch jene befriedigen wollte, sagt er *lib. XXVII, c. 11—16*, besonders *p. 132. Bonn.*, wo er Mängel der Darstellung und Sprache mit den Leiden seiner unvorhergesehenen Haft zu entschuldigen sucht: *ἐῶ γὰρ λέγειν ὡς διὰ τὸ αἰφνίδιον τῆς εἱρκτῆς οὐδ' εὐφυῆ τινὰ χάρτην ἔχειν ἐμοὶ τηνικαῦτα τετύχηκεν*, und *p. 133 sq. κἄπειτα μηδὲν μηδαμῇ πολυπραγμονήσαντες ἔχειν ὡς ἔσχεν ἀφήκαμεν, καὶ ταῦτα καθάπερ τῶν ἀγαλμάτων τὰ κάλλιστα, οὕτω δὴ καὶ τοὺς δι' ἀκριβείας λόγους δευτέρᾳ καὶ τρίτῃ χειρὶ χρῆναι καθίστασθαι τῶν βελτιόνων σοφῶν παραινούντων κτλ.* Diese und ähnliche Stellen sind charakteristisch für das Streben und Vermögen dieses Mannes, dem man glänzende Beredtsamkeit, hohes Genie und sogar einen *χνοῦς ἀρχαῖος* beilegte. Jetzt benutzen wir diese in ungemessene Breite gedehnten, von dem einseitigen Standpunct eines Parteimannes ohne strengen und gewissenhaften Fleiß verfaßten trockenen, dunkeln und unerfreulichen Bücher mit größter Vorsicht; sie sind reich an werthvollen Schilderungen und Details, aber auch an Hochmuth, Eigenliebe und Selbstgefühl, reich an Polemik und verwässerter Moral, voll Kakozelie und affectirter Eleganz, geschwellt durch falsche Rhetorik, Bilderpracht, Gleichnisse und Reminiscenzen aus dem Alterthum (Rede an Andronikos II. *lib. VIII. p. 328—339)*, dazu niedergedrückt durch eine Fülle poetischer Ausdrücke, unerträgliche Figuren (Hyperbata) und häufige Wiederholungen der Wörter und Gedanken, Zeugnisse der Hast und des unruhigen, von der Gewalt der Erlebnisse niedergehaltenen, aber zuversicht-

lichen und unbeugsamen Charakters. In Hinsicht auf Chronologie darf man ihm mehr trauen als Kantakuzenos, seinem Gegner im Dogma, der ihn in vielen Stücken ergänzt und berichtigt: Berührungen, wodurch es noch schwieriger wird, Nikephoros Gregoras recht gerecht zu werden.

Ausgaben der Geschichte: Edit. pr. lib. I—XI. Graece et lat. per H. Wolfium, Basil. 1562. Fol. — in Hist. Byzant. scriptt. tres (Georgios Akropol. und Laonikos Chalkond.) Genev. (Colon. Allobr.) 1605. Fol. — lib. I—XXIV. ed. J. Boivinus, 2 Voll. Par. 1702. c. lat. versione Boivini et Capperonnierii, unvollständig, wiederholt Venet. 1729. — c. annotatt. H. Wolfii, C. Ducangii, J. Boivini, Cl. Capperonnierii ed. L. Schopen, Vol. I. II. Bonn. 1829. 1830. Libri postremi (XXII—XXXVII) ab J. Bekkero nunc prim. editi, Vol. III. Bonn. 1855. Corpus scriptt. hist. byzant. — Franz. Uebersetzung von Cousin, Par. 1665., russische von Schalsneff in „Die byzant. Geschichtschreiber", 3. Band 1862., italienisch von L. Dolce, tausend Reden von A. Ferentilli, Vineg. 1596. — — Handschriftliche Notizen sowie das 37. Buch mit franz. Uebertragung von V. Parisot, in Notices et Extrr. de la bibl. du Roi Tom. XVII, 2. p. 1—406, nach Parisinus 3075. — — L. Schopen Beiträge zur byzant. Gesch. und Chronologie, aus den noch ungedruckten Büchern des Nikephoros Gregoras, Bonn 1834. 4. — R. Hercher Zu Nikeph. Gregoras De erroribus Ulixis, im Philol. VIII, S. 755 fg. — Die letztere Schrift ist zuerst gedruckt cura Opsopoei Hagan. 1531., wiederholt von J. Columbus, LBat. 1745. und vermehrt von P. Matranga Anecd. p. 520 sq. — Der Commentar zu Synesios von D. Petau mit Opp. Synesii, Lutet. 1612. 1633. 1640.

Joannes VII. Kantakuzenos, von mütterlicher Seite mit den Paläologen verwandt, ein Mann von Kenntnissen, von hohem Ansehn und mächtigem Einfluß, war Großdomestikos und Befehlshaber der kaiserlichen Leibgarde, dann Präfect von Thrakien unter Andronikos II. und empfing hierauf die vormundschaftliche Verwaltung des von politischen wie religiösen Parteikämpfen arg zerrütteten und hinsiechenden Reiches. Von den Patriarchen Isidoros von Constantinopel und Lazaros von Jerusalem feierlich als Kaiser gekrönt (1347—1355), dankte er freiwillig ab und zog sich nach einem vielbewegten, erfahrungsreichen, in Ruhm, Glück und Ueberfluß verbrachten Leben in das Kloster *τῶν Μαγκάνων* bei Constantinopel zurück. *Hist. lib. IV, p. 306 sq. Bonn.* Hier und in dem friedlichen, den Stürmen der Welt entzogenen Asyl der Athosklöster unter dem Namen Joasaph (Christodulos) noch mehrere Jahrzehnte lang (Du Cange *Familiae byzant. p. 260*) mit frommen Uebungen und wissenschaftlichen Studien beschäftigt, hinterließ er mit dem Rufe eines tapferen, hochherzigen und gottgefälligen Mannes theologische (gegen den Mohammedanismus und Judaismus), philosophische (eine Paraphrase der ersten 5 Bücher der aristotelischen Ethik) und historische Schriften. Sein Hauptwerk bilden die aus Handschriften der ehemaligen Seguierschen Bibliothek edirten 4 Bücher *Ἱστοριῶν*, welche die Geschichte des Verfalls und der Auflösung des byzantinischen Reiches von 1320—1357 darstellen. Eine Apologie seines Lebens und staatsmännischen Wirkens an seinen Sohn Matthäos *(lib. IV, p. 550 sq.)*, hervorgegangen aus reinen Beweggründen und im Ganzen von Wahrheitsliebe getragen, bezeugt es die Bildung, die Belesenheit

und den Eifer, der mitten in jenen Wirren und entartenden Zersetzungen in den höheren Ständen von Byzanz fortlebte. Doch haften auch hieran die Merkmale byzantinischer Leistungsfähigkeit. Reich an interessantem Detail, das aber verwirrt ist und im weitschweifigen Vortrag den Leser ermüdet, auch unkritisch und besonders in Chronologie unsicher, im Ausdruck dunkel und schwierig erscheint, vermag auch Kantakuzen in übler Rhetorik und aufgeputzt mit zusammengelesenem Wissen, strengeren Anforderungen nicht zu genügen. Gibbon *chap. 63.* Sein Gegner im Dogma war Nikephoros Gregoras, den er ergänzt nnd berichtigt, weiter der ränkevolle und herrschsüchtige Apokaukos, dem Kenntniß und große Belesenheit in den alten Historikern eigen war. Niceph. Gregor. *XII, 10. p. 606 ταῖς τῶν πάλαι βίβλων ἱστορίαις ἐνδιατρίβων ἦν τὰ μάλιστα.*

Ausgaben: zuerst lateinisch interpr. I. Pontano, Ingolst. 1603. Fol. — Edit. pr. e codd. bibl. Seguierii c. notis I. Pontani et I. Gretseri, 3 Voll. Par. 1645. Fol. Abdruck Venet. 1729. Fol. — graece et lat. cura L. Schopeni, 3 Voll. Bonn. 1828—1832. Corpus scriptt. hist. byzant. — — M. Hanke De byzant. rerum scriptt. p. 602 sq. Lambecii Commentatt. bibl. Caesar. Vindob. Tom. V, p. 420 sq. VI, p. 58 sq. J. Hammer De byzant. hist. ultimis scriptt. ex hist. Osmanica elucidandis, in Commentatt. societ. Gotting. Tom. VI. 1823—1827. p. 233 sq. — V. Parisot Cantacuzène, homme d'état et historien, ou examen crit. comparatif des mémoires de l'empereur Jean Cantucuzène et des sources contemporaines et notamment des 30 livres de l'histoire byzantin de Nicéphore Grégoras, Par. 1845.

Joannes Kananos beschreibt in seiner *Διήγησις περὶ τοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει γεγονότος πολέμου* den Angriff Murads II. auf Constantinopel (1422) und die glückliche Rettung der Stadt durch die wunderbare Dazwischenkunft der heiligen Jungfrau, die im veilchenblauen Gewand herniederschwebend, den Muth der Belagerten belebte und somit wenigstens auf die knechtische Dauer von 30 Jahren die Weissagung Seid Bechars, eines Abkömmlings vom Propheten, zu Schanden machte. Gibbon *chap. 65. extr.* Die Declamation ist ebenso seicht wie überschwänglich, ebenso wundergläubig wie mönchisch geschmacklos.

Ausgaben: Edit. pr. L. Allatii, Par. 1651. p. 187 sq. mit Georgios Akropolites. — ed. I. Bekker, Bonn. 1838. p. 457—479. mit Phrantzes und Joannes Anagnostes. Corpus scriptt. hist. byzant.

Joannes Anagnostes aus Thessalonike giebt gleich unerträglich im Vortrag einen compendiarischen Bericht *Περὶ τῆς τελευταίας ἁλώσεως τῆς Θεσσαλονίκης*, über die Einnahme und Plünderung seiner Vaterstadt durch die Türken im Jahre 1430, worin Mittheilungen über die barbarische Vernichtung der Kirchen und Kunstschätze einiges Interesse wecken.

Ausgaben: von L. Allatius in *Σύμμικτα* P. II, p. 317 sq., wiederholt mit Genesios Venet. 1733. Fol. — ex recens. I. Bekkeri, Bonn. 1838. p. 483—534. mit Phrantzes und Joannes Kananos. — M. Hanke De byzant. rerum scriptt. p. 636 sq.

Laonikos Chalkokondyles (*Χαλκοκονδύλης* im Codex Parisiensis und damit übereinstimmend im Text *pp. 320. 321. 343. Bonn.*, sonst *Χαλκονδύλης*, im Monacensis 150 *Νικόλαος Χαλκόδηλος, ἐπικληθεὶς Λαόνικος*) stammte aus einer altadligen Familie Athens, welche in den trüben Zeiten dieses noch bis zum Jahre 1460 unter fränkischer Gewaltherrschaft seufzenden Herzogthums vertrieben, nach Italien flüchtete und hier durch Demetrios Chalkokondyles, den Herausgeber der *Editio princeps* der homerischen Ilias *(Florent. 1488)* und Verfasser der grammatischen *Ἐρωτήματα (Mediol. 1493)*, auf Verbreitung und Wiederbelebung der griechischen Sprachstudien einen bedeutsamen Einfluß gewann. Die Biographie beider Brüder schrieb mit einer flüchtigen Kritik ihres stilistischen Charakters in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Arzt und Kalligraph in Toledo Antonios Kalosynas, woraus den Anfang im genannten Monacensis C. Hopf *Chroniques Gréco-Romanes, Berl. 1873. p. 243—245* mittheilt. Von Murad II. zweimal, zuletzt 1445 als Gesandter des Despoten von Lakonien Constantin (XI.) Dragases in Gefangenschaft gehalten, erlebte und sah Laonikos den Untergang des Reiches und den Sturz der beiden letzten kaiserlichen Dynastien, der Paläologen in Constantinopel (1453) und im Peloponnes (1460) sowie der Groß-Komnenen von Trapezunt (1461). Daher muß seine byzantinisch-türkische Geschichte, 10 Bücher *(ἀποδείξεις) Ἱστοριῶν s. de rebus Turcicis*, in Parallele zu stellen und zu klären mit osmanischen Urkunden und Berichten, von großem Werth erscheinen. Sie umfaßt die Zeiten vom Verfall der seldschuckischen Macht und den mit jugendlicher Frische und Schwungkraft geführten Eroberungzügen der Türken unter Osman bis auf die Besiegung der Venetianer und des Ungarnkönigs Matthias durch Muhammed II., also von 1298—1463, mit welchem Jahre das Werk wider Erwarten abschließt. In diesem Zeitraum verliert sich die Geschichte des griechischen in der Geschichte des türkischen Reiches. Sie verbreitet sich über das rasche Ausbreiten der osmanischen Macht gegenüber dem greisenhaften, seit der Mitte des 14. Jahrhunderts auf die Defensive beschränkten Griechenthums und wird wegen der Mittel, welche das erobernde Volk seinen Zielen mit Intelligenz und Thatkraft dienstbar machte, unstreitig ebenso lehrhaft wie interessant, bekundet jedoch in dieser Bearbeitung, daß der Verfasser weder historisches Talent oder einen tieferen Einblick in die Geheimnisse und Gänge der Geschichte noch auch das Vermögen besaß, klar, geschickt und in guter Form darzustellen. Ihm fehlt vornehmlich eine auf alle Theile gleichmäßig sich erstreckende Kenntniß und Sorgfalt in Behandlung des Stoffes. Bald endlos gedehnt und weitschweifig, wie im Bericht über die unwürdigen Streitigkeiten und das Unglück der beiden Despoten von Morea, der letzten Paläologen Demetrios und Thomas *lib. VIII. IX. X.*, bald im mageren Umriß aber mit um so weiteren Abschweifen unhistorisch und fabelhaft erzählend, sodaß das eigentliche Object in einem Meer von Episoden verschwimmt, träumerisch in Chronographie und Geographie, sogar unbekannt mit den in näherer

oder entlegenerer Ferne entwickelten Vorgängen, stellt Laonikos Chalkokondyles das Verkommniß der historischen Kunst an einer umgestaltenden Periode dar. Gibbon *chap. 66.* Wahn, Leichtgläubigkeit und Mißtrauen in das eigene Urtheil verbindet sich hier mit dem Mangel an Gefühl für gute Form. Von Akribie und Reinheit der Sprache, die sein Biograph mit einem Blick auf Thukydides an ihm rühmt (*p. 243 Ἀττικωτάτῃ μέν ἐστιν οὐχ ἧττον τοῦ Θουκυδίδου καὶ οὐδὲν εἰκῇ τιθεῖσα ὄνομα, τὴν διάλεκτον τούτου ἀκριβοῦσα ἐν τοῖς πάνυ*), entdeckt man hier wenig. Ein wirres Gemisch von gemeinen und dunkeln Wörtern im schwierigen Vortrag, worin er indeß von seinem Zeitgenossen Joannes Dukas bei Weitem überboten wird, erweist an sicheren Merkmalen das Uebergewicht des gräko-barbarischen Idioms. Zahlreiche Verstöße und Fehler entfernt die Texteskritik, die hier auf schwierigem Boden steht. J. Bekker *Praef. p. 5.*

Ausgaben: zuerst lateinisch interpr. C. Clausero, Tiguri 1556. wiederholt 1562. Fol. mit Nikephoros Gregoras. — Edit. pr. Graece et lat. Genev. 1615. Fol. —. c. lectt. variet. et glossario ed. H. Fabrotus, Par. 1650. Fol. c. Annalibus Sultanorum ex interpretat. I. Leunclavii. Abdruck Venet. 1729. Fol. — ex recogn. I. Bekkeri, Bonn. 1843. Corpus scriptt. hist. byzant. — französisch von Blaise de Vigenère, Par. 1577. 4. 1584. 4. 1612. 4, fortgesetzt von Fr. de Mezeray, 2 Voll. Rouen 1660. Fol. wiederholt Par. 1662. Fol. — — Beiträge zur Kritik und Erklärung (III, S. 3): J. von Hammer De byzant. hist. ultimis scriptt. ex hist. Osmanica elucidandis et corrigendis, in Commentatt. societ. Gotting. Tom. VI. 1823—1827. mit einer kritischen Exegese des Schlusses des 3. Buches über Timur. — R. François Etudes sur les historiens byzant. Les derniers jours d'un empire, Par. 1870. — Ph. Fallmerayer Geschichte des Kaiserthums von Trapezunt S. 273 fg. G. Finlay Medieval Greece and Trebizond, übers. von Reiching S. 272 fg. 456 fg. C. Hopf De historiae ducatus Atheniensis fontibus, Bonn. 1852. Vgl. die Literatur zum Schlußartikel § 11. 1.

Laonikos Chalkokondyles wird ergänzt oder fortgesetzt, beleuchtet oder berichtigt von den Chronisten Georgios Phrantzes und Joannes Dukas, von dem gelehrten griechischen Flüchtling in Italien Theodorus Gaza in dem Tractat *Περὶ ἀρχαιογονίας Τούρκων* (s. meine Geschichte der neugriechischen Literatur, Leipz. 1876. S. 33 fg.) und einem Anonymos, dessen *Ἱστορία πολιτικὴ Κωνσταντινουπόλεως* im fragmentarischen Umriß die türkisch-griechische Geschichte von dem Nachsuchen Kaiser Manuels II. Paläologos bei dem Papst um Hülfe gegen die Türken bis auf den vom toleranten Sultan Selim II. bestätigten Patriarchen Jeremias, d. i. von 1391—1578 behandelt. Als Diorthot dieser Notizen in gewöhnlicher Vulgärsprache meldet sich am Schluß Theodosios Zygomalas, Protonotar des genannten Patriarchen von Constantinopel, bekannt durch seinen Briefwechsel mit dem Tübinger Professor Martin Crusius.

Ausgabe: c. lat. interpret. M. Crusii (in seiner Turco-Graecia lib. I, p. 1—43. Basil. 1584) recogn. I. Bekker, Bonn. 1849. mit der Hist. Patriarchica und den Epirotica. Corpus scriptt. hist. [illegible]

B. Die Chronographie.

1. Die byzantinischen Chronographen.

Man ziehe die Sammlungen und die Literatur von II, S. 520. III, S. 42 fg., besonders die auf diesem Gebiet Licht und Ordnung schaffenden Byzantinischen Studien von F. Hirsch, Leipz. 1876. heran.

11.

Eustathios der Chronist aus Epiphania in Syrien, Zeitgenosse und Freund des Kirchenhistorikers Euagrios, schrieb mit Benutzung des Theopomp, Ephoros, Polybios, Dionys von Halikarnaß, Diodor, Appian, Cassius Dio, Nikostratos, Dexippos, Arrian, Asinius Quadratus, Zosimos und Priskos eine *Χρονικὴ ἐπιτομή*, die 2 Hauptabschnitte umfaßte. Suid. *v. Εὐστάθιος Ἐπιφαν.* Euagr. *Hist. eccles. lib. V, c. 24.* Malal. *Chron. p. 398. Bonn.* Der erste behandelte die mythischen Zeiten bis zur Einnahme Ilions und war besonders nach dem Historiker Charax gearbeitet, der andere reichte bis zum 12. Regierungsjahre des Kaisers Anastasios, d. i. bis 502. An der Weiterführung dieser gerühmten, sehr geschickten Compilation behinderte ihn der Tod. Euagr. *III, c. 37.* Man kennt ihren Charakter nur dürftig aus Bruchstücken bei Euagrios und hieraus bei den Kirchenhistorikern Nikephoros Kallistos und Sokrates, auch aus Joannes von Antiochia und Joannes Malalas.

Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 138—142. (cf. Vol. V, Prolegg. p. 14) und L. Dindorf Hist. Graeci minores I, p. 353—363. — Cf. Voss Addenda ad lib. II. de hist. Graecis c. 21.

Joannes, syrischer Chronist mit dem Beinamen Malalas (*Μαλάλας*, im Escurialensis *Μαλέλας*), bis auf die jüngste Zeit ungesichert und in fragmentarischer Literatur mit dem Antiochener Joannes verwechselt (III, S. 56), trug, wie aus den Schlußauszügen seines Werkes gefolgert wird, aller Wahrscheinlichkeit nach unter Justin II. seine *Χρονογραφία* zusammen, die nur in dem einzigen, zu Anfang wie am Schluß verstümmelten und auch sonst unvollständigen Oxoniensis (Baroccianus 182) erhalten ist. Man ergänzt den Eingang aus Georgios Hamartolos und mit den Auszügen aus Parisinus 1336 des 11. Jahrhunderts, die von Adam bis Orpheus reichen und bei Cramer *Anecd. Paris. Vol. II, p. 231—242* abgedruckt sind, den Schluß aus Escurialensis I, *Ω* 11 mit den constantinischen Excerpten *Περὶ ἐπιβουλῶν*. Eine vollständige, durch Geppert besorgte Abschrift der Madrider Auszüge hat Th. Mommsen der königlichen Bibliothek in Berlin übergeben. Bruchstücke und Varianten bei Th. Mommsen im Hermes VI, S. 323 fg. 367 fg. Andere Er-

gänzungen gewähren die Auszüge aus dem constantinischen Titel *Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας*. C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. (IV, p. 336 sq.) V, p. 38 sq. Cf. Prolegg. p. 14.* Das Werk, jetzt 18 Bücher, umfaßte die Zeiten von Erschaffung der Welt bis auf die letzten Regierungsacte Justinians I. Unter den Quellen des Malalas treten hervor Sextus Julius Africanus, als Hauptquelle der Historiker Clemens, Verfasser einer Geschichte der römischen Könige und Kaiser bei Suid. *v. Κλήμης*, und die Archäologie des Joannes von Antiochia, ferner Nonnosos, die Chronographen Pausanias, Nestorianos, Urheber einer Kaiserchronik bis auf Leo II., Eustathios aus Epiphania, Kephalion, Magnus aus Karrhä und der Kappadokier Eutychianos, die beide als Augenzeugen über Julians Krieg gegen die Perser geschrieben hatten (Bruchstücke in C. Müllers *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 4 sq.* und L. Dindorfs *Hist. Graeci min. Vol. I, p. 366—370)*, Timotheos *ὁ σοφώτατος χρονογράφος* (A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. II, p. 242)* und andere. In dieser ohne Geschick und Kritik, sogar ohne jede Sorgfalt in der Wahl des Stoffes gebildeten Chronik tritt die compilatorische Betriebsamkeit in ihrer übelsten Gestalt hervor. Mönchisch und niedrig in Denkart, gewöhnlich und widersinnig in Auffassung aller Trivialität, gewissenlos in Verarbeitung und Bezeugung des Materials, geschmacklos und roh in Composition und Form, sodaß man ihn in ganz späte Zeiten verweisen konnte, wo der syrische Hellenismus durch das Araberthum zersetzt und längst in die Winkel der christlichen Kirchen und Klöster gedrängt war, genügt er kaum den Anforderungen des gesunden Verstandes. Hier ist Nichts was den Mangel an Gehalt und Geschmack könnte vergessen machen, und wenn die Zeitangabe zutrifft, dann bezeugt Malalas das geistige Unvermögen und die Dürftigkeit der Bildung, die geschwätzig und affectirt die Barbarei der Gräcität zur Schau trägt, in gehäuften Massen dunkeler und gemeiner Wörter aus der Vulgärsprache schwelgt und von geschichtlichen Erinnerungen und Namen geradezu träumt, bereits für die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts. Gleichwohl war seine Weltchronik, dem Geist der Zeiten bequem und bald in ihrer ursprünglichen, bald in überarbeiteter Gestalt excerpirt und genützt, normal und eine Hauptquelle für die byzantinischen Chronisten bis auf Michael Glykas. J. Reiske *ad Caerim. Constantini Porphyr. p. 855.* A. von Gutschmid im Grenzboten 1863. I. S. 345 fg.

Ausgaben: Edit. pr. c. lat. interpret. et notis E. Chilmeadi, Oxon. 1691. Acced. H. Hodii Diss. de auctore et R. Bentleji Epist. ad I. Millium. Abdruck Venet. 1733. mit Genesios. — ex recens. L. Dindorfii, Bonn. 1831. mit den Anmerkk. von Chilmead und Hody und Bentleys Brief an Millius. Corpus scriptt. hist. byzant.

Georgios Monachos mit dem Amtsnamen *ὁ Σύγκελλος* d. i. Geheimsecretär des Patriarchen, ein eifriger Vertheidiger des orthodoxen Dogmas gegen Häretiker und auf der zweiten Synode zu Nikäa öffentlich ausgezeichnet, begann nach dem Tode des Pa-

triarchen Tarasios (792) in Constantinopel die nach Parisinus 1711 aus dem 11. Jahrhundert edirte Ἐκλογία χρονογραφίας, eine Universalchronik von Erschaffung der Welt bis auf Diokletian, (284), wurde aber an ihrer Weiterführung und Vollendung durch einen plötzlichen Tod behindert. Sie fortzusetzen übernahm sein Freund Theophanes Confessor. Theophan. *Prooem. p. 3 sq. Bonn.* J. Goar *Praef. p. 54. sq.* Die Chronographie, eine Hauptquelle für ältere Geschichte und Zeitrechnung nächst Eusebios, sucht, ungelenk im Vortrag und Stil, den Nachweis zu führen, daß die Geburt Christi im Jahre 5500 der Welterschaffung stattgefunden *(p. 606 sq.)*, und mißt daher der jüdischen Genealogie in den Büchern des alten Testaments auf Kosten der Chronologie anderer Völker des Alterthums die höchste Bedeutung bei. Der Stoff ist auf Grund älterer chronologischer und historischer Werke zu einer Darstellung der allgemeinen Geschichte sachgemäß, jedoch mühsam verbunden. Io. Scylitz. *Prooem.* Die zu Grund liegenden Quellen hat zuerst G. Bredow beleuchtet, die Chronologie der gelehrte Theolog J. Goar einer Prüfung unterworfen. Wenig mehr als eine halbgelehrte, trockene Blüthenlese aus Josephos, Sextus Julius Africanus und Eusebios, gewinnt sie durch Aufnahme des einen Theils des Kanons des Ptolemäos, der ägyptischen Königsliste des Manetho, durch erlesene Bruchstücke und chronologische Angaben aus Kastor, Hegesippos, Panodoros und Ananios, den beiden Gegnern des Eusebios, aus Dionysios, Bischof von Alexandria, Irenäos, Bischof von Lyon, und anderen Darstellern einen bedeutsamen Werth. Bedenken über seine oft zutreffenden Abweichungen von Eusebios und über schwankende Combinationen bei J. Scaliger *Animadvv. Euseb. p. 241*, der unrichtig den Synkeller *totum opus Eusebii totidem verbis* wiedergeben läßt. Die Chronik ist Quelle für Georgios Monachos Hamartolos, den Voß *de hist. Graecis p. 339. Westerm.* mit Synkellos für identisch hielt, und bewahrte ihr Ansehn bei den Chronisten der Folgezeiten.

Ausgaben: Excerpte lat. interpr. Anastasio, s. Theophanes Confessor. — Edit. pr. I. Goari, Par. 1652. Fol. — ex recens. G. Dindorfii, 2 Voll. Bonn. 1829. mit G. Bredows Diss. (aus dessen Epistt. Paris. Lips. 1812), Goars Praefatio und Canon chronicus genearcharum ad Georgii Sync. chronographiam, und J. Scaligers Emendatt. et Adnotatt. Corpus scriptt. hist. byzant. — Erläuternde Literatur II, S. 200. C. Frick Krit. Untersuchungen über das alte Chronikon, die ägypt. Königsliste des Eratosthenes und Apollodor, das Sothisbuch und die ägypt. Königsliste des Synkellos, im Rhein. Mus. N. F. XXIX, S. 252—281. — Du Bouchet Apologie de Moise contre Apion — suivie d'un examen d'un MS. antique de Syncellus, in Bibl. raisonnée XLVII, 2. p. 282.

Dionysios von Alexandria: Th. Foerster De doctrina et sententiis Dionysii Magni, episcopi Alexandrini, Berol. 1865.

Nikephoros der Patriarch, Nachfolger des Tarasios und in dieser höchsten Würde (806—815) mit Theodor, dem entschlossenen Abt des Klosters Studion, zu gleichen kirchlichen Bestrebungen innig verbunden, trat gegen den bilderfeindlichen Kaiser

Leo V. für die Interessen der Kirche mit Eifer und entschiedener Glaubenstreue auf und büßte dieselbe durch Entsetzung vom Amt. Er starb nach einem 14jährigen Exil als Mönch im Jahre 828 und ward als Ὁμολογητός oder Confessor fidei den Heiligen der orthodoxen Kirche beigesellt. Die Biographie des Patriarchen von seinem Schüler Ignatios, die Georgios Hamartolos nützt, findet sich griechisch und lateinisch in *Actt. Sanct. Martii II.* F. Hirsch Byzantinische Studien S. 19 fg. Tiefe Frömmigkeit und Charakterstärke spricht aus seinen polemischen Schriften, von welchen A. Mai *Nova Patrum SS. bibl. Tom. V.* drei Ἀντιρρήσεις gegen Constantin V. Kopronymos und den *Apologeticus maior* und *minor pro sanctis imaginibus* publicirt hat. Von einer anderen Ἀντίρρησις Banduri bei A. Mai *l. l. Praef. p. 6.* Auch rühmte man seine Gelehrsamkeit, Photios die Klarheit und Eleganz seines von gesunder Rhetorik getragenen Stils, wovon jedoch die Ἱστορία σύντομος ἀπὸ τῆς Μαυρικίου βασιλείας, eine Sammlung historischer Anekdoten von der Regierung des Kaisers Phokas bis auf die Vermählung Leos IV. mit der schönen Athenerin Irene (602—769) keine Beweise liefert. Phot. *Cod. 66* ἔστι δὲ τὴν φράσιν ἀπεριττός τε καὶ σαφής, καλλιλεξίᾳ τε καὶ συνθήκῃ λόγου οὔτε λελυμένῃ οὔτε αὖ πάλιν συμπεπιεσμένῃ περιέργως κεχρημένος, ἀλλ᾽ οἵᾳ ἂν χρήσαιτο ὁ ῥητορικὸς ὡς ἀληθῶς καὶ τέλειος ἀνήρ· τό τε νεωτεροποιὸν ἐκκλίνει καὶ τὸ ἀρχαιότροπον καὶ ἐξησκημένον οὐ παρατρέχει. ἔτι δὲ καὶ ἡδονὴ κέκραται αὐτοῦ σὺν χάριτι τοῖς λόγοις. καὶ ὅλως πολλούς ἐστι τῶν πρὸ αὐτοῦ ἀποκρυπτόμενος τῇδε τῆς ἱστορίας τῇ συγγραφῇ, εἰ μή τῳ τὸ λίαν συντετμημένον οὐχ ὁμόκληρον δόξει διαπεραίνειν τὴν χάριν. Ein aus Theophanes von D. Petau *ad Niceph. nott. p. 133 sq. Bonn.* aufgenommenes größeres Fragment des Patriarchen läßt vermuthen, daß dieser historische Abriß noch über jenen Zeitpunct fortgeführt war. Dies bestätigt eine zweite dem Patriarchen beigelegte Schrift von dürftiger Kenntniß und noch größerer Magerkeit, die Χρονογραφία σύντομος, eine Weltchronik von Adam bis auf seinen Tod 828, von anonymen Händen bis in das 10. Jahrhundert nach Zonaras und anderen Chronisten fortgesetzt. Die Identität der Verfasser beider Werke sah bereits Labbé *Delin. app. hist. byzant. p. 47.* Voß *de hist. Graecis p. 341 sq.* Ein reicheres Stück des Patriarchen unter dem Titel Χρονογραφία Κωνσταντινουπόλεως σύντομος soll mit eines Anonymos Διαμερισμὸς τῆς γῆς εἰς τοὺς τρεῖς υἱοὺς τοῦ Νῶε und einer Genealogie der von ihnen abstammenden Völker im Codex Matritensis 121 stecken. J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. Vol. I. p. 480.* Solche Vorlagen, verbunden mit der Stilkritik des Photios, führen leicht auf die Vermuthung, daß uns nur Auszüge aus dem reicheren Geschichtswerk des Patriarchen überkommen sind.

Ausgaben. Breviarium hist.: Edit. pr. c. lat. interpret. et comment. D. Petavii, Par. 1618., sodann als Theil des Corpus scriptt. byzant. Par. 1648. Fol. mit Theophylaktos. Abdruck Venet. 1729. Fol. — Recognition von J. Bekker, Bonn. 1837. mit Paulus Silent. Corpus scriptt. hist. byzant. — französisch von Moret Par. 1684. und C[illegible] Par. 1685. — —

Chronographia brevis, zuerst zweimal lateinisch: ex vers. Anastasii Bibliothecarii c. notis A. Contii. LBat. 1555. Par. 1616. 4, auch in Contii Opp. Neapoli 1725. Fol., in Bibl. Patrum Vol. IX. Colon. 1618., in Bibl. maxima Patrum Vol. XIV. Lugd. 1677. und in Anastasii Hist. ecclesiast. 1649. Fol. — c. comment. interpr. I. Camerario, Basil. 1561. Fol. Recognition von E. Vögelin, Lips. s. a. 4. — graece et lat. ed. I. Scaliger, in Thes. temporum LBat. 1606. p. 293 sq. Fol. 1658. p. 301 sq. Fol. — graece et lat. c. notis I. Goari, mit Georgii Sync. Chronographia p. 393 sq. — ex recens. G. Dindorfii, Bonn. 1829. mit Georgios Synkellos. Corpus scriptt. hist. byzant. — graece c. vers. lat. ed. A. Credner, 2 Partt. Gissae 1832. 1839. 4. — — M. Hanke De byzant. rerum scriptt. Graecis p. 240 sq.

Theophanes Confessor, Sohn des Isauriers Isaak und verwandt mit Kaiser Constantin VII. Porphyrogennetos *(de admin. imperio c. 22)*, Asket und Anachoret nach Neigung und früher Wahl, dann Abt des Sigrianischen Klosters in Bithynien, erlitt, weil er zur Absagung des Bilderdienstes aufgefordert, den Traditionen des orthodoxen Glaubens treu blieb, ein peinliches Verhör und eine zweijährige sehr harte Gefangenschaft in einem Kloster Constantinopels, worauf er, gleich dem Abt des Klosters Studion Theodor, seinem Biographen, und anderen Ikonodulen auf Befehl des bilderfeindlichen Kaisers Theophilos in die Verbannung nach der wüsten Insel Samothrake geschickt wurde. Hier noch unablässig thätig für die Sache der orthodoxen Kirche, starb er im Jahre 817 und wurde als Homologet oder Confessor fidei unter die Heiligen der Kirche versetzt. Im Anschluß an Theodoros Studites feiert seine in den Bilderstürmen glänzend bewährte Charakterstärke und Entschlossenheit sein zweiter Biograph Symeon Metaphrastes, *graece et lat. in Actt. Sanct. Bolland. Martii II, p. 224—229. 700—704.* Auf Bitten seines sterbenden Freundes Georgios Synkellos übernahm Theophanes die Fortsetzung der Chronographie des letzteren und führte sie von den Zeiten Diokletians bis auf die Herrschaft des schwachen, von seiner Gemahlin Prokopia und dem Klerus beherrschten Kaisers Michael I. Rhangabe und seinen Sturz durch den Armenier Leo V., d. i. von 284—813 fort. *Prooem. p. 5.* und Schluß der Chronographie. Sie ist am besten in einem von J. Classen verglichenen Coislinianus überliefert, demselben, welcher der Editio princeps zu Grunde liegt. Diese unter den heftigsten kirchlichen Erschütterungen des Bilderstreites entstandenen Memoiren, von Joannes Skylitzes im Proömium seiner Chronik von verwandten Arbeiten rühmlich unterschieden, waren durch Inhalt, Umfang und Autorität epochemachend und schlossen die ältere Chronographie von Byzanz ab. Auch wurden sie bald nach ihrem Erscheinen im Abendland bekannt durch die barbarisch-lateinische Bearbeitung des päpstlichen Bibliothekars Anastasio, des Verfassers der Vitae Pontificum in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Fabricius *Bibl. lat. Tom. I, p. 87 sq. ed. Mansi.* Auf fleißige Vorarbeiten gegründet, liefern sie für innere wie äußere Geschichte, für kirchliche, politische und bürgerliche Verhältnisse ein reiches, zum Theil seltenes oder das einzige Material, erfreuen durch chronologische Genauig-

keit, einen bescheidenen, würdevollen Ton ebenso sehr wie durch einen für jenes Jahrhundert nicht gewöhnlichen Grad der Männlichkeit, Einfachheit und Reinheit der Sprache. Unter den Quellen, die Theophanes meist verschweigt, treten für die 4 ersten Jahrhunderte die bekannten älteren griechischen Kirchenhistoriker, sodann Prokop, Agathias, Nonnosos und Theophylaktos Simokattes, für spätere Perioden Georgios Pisides und der Patriarch Nikephoros hervor. Was über Mohammed und die nächsten Chalifen beigebracht ist, läßt nach Reiske im Commentar zu den moslimischen Jahrbüchern ziemlich sicher eine syrisch-griechische Quelle vermuthen. L. Tafel *Theophanis Chronogr.* S. 24 fg. Aus dem Reichthum dieser Historien schöpften viele unter den Chronisten und Epitomatoren der kommenden Zeiten, wie Georgios Hamartolos, Constantin VII. Porphyrogennetos, Theodosios von Melite, Leo Grammaticus und Zonaras, und Joannes Skylitzes (Kedrenos) beruht zum großen Theil auf Theophanes, während seine Continuatoren *(οἱ μετὰ Θεοφάνην)* die Fortdauer des Interesses bezeugen, welches diesem Werk bis in die späten Zeiten von Byzanz gewidmet blieb. Eine mächtige Anregung hierzu gab Kaiser Constantin VII. selbst, dessen Vita Basilii das 5. Buch der Fortsetzung bildet. Der Text ist schlimm überliefert, besonders reich an Lücken, zu deren Ausfüllung die nach einer vollständigeren und besseren Handschrift geschaffene Uebertragung des Anastasio dient. L. Tafel zog noch einen Monacensis heran für Emendation in der Geschichte des Maurikios. Die Schlußpartie ist aus Leo Grammaticus zu ergänzen. Den Commentar J. Goars überragt durch Fleiß und philologisches Wissen F. Combefis.

Der sogenannte Theophanes continuatus, eine Chronik, welche die byzantinische Geschichte in biographischer Form von 813—961 oder vom Sturz Michaels I. und der Thronbesteigung des Armeniers Leo V. bis auf Romanos II. nachträgt, besteht aus 3 Hauptheilen, deren erster *lib. I—IV*, die Regierungsgeschichte der Kaiser Leo V., Michael II., Theophilos und Michael III., im Auftrag Constantins VII. Porphyrogennetos mit Zugrundlegung der von ihm zugetragenen und ausgehobenen Materialien und Quellen vermuthlich von Leontios redigirt und mit dem zweiten Hauptheil oder dem 5. Buch, der von kaiserlicher Hand selbst verfaßten Biographie des Begründers der makedonischen Dynastie Basilios I.,. zu einem Ganzen verbunden ist. Man erfährt dies aus der Aufschrift der Chronik in dem einzigen Parisinus (vormals Vaticanus): *Χρονογραφία ἐκ προστάγματος Κωνσταντίνου τοῦ Πορφυρογεννήτου ἀρχομένη ὅπου ἔληξε Θεοφάνης — τῶν δὲ καθ᾽ ἕκαστα τὰς ὑποθέσεις ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Κωνσταντῖνος φιλοπόνως συνέλεξε καὶ εὐσυνόπτως ἐξέθετο κτλ.*, sowie aus der Vorrede des Redactors an den Kaiser *p. 4 ἱστορεῖς δὲ αὐτός, χεῖρα μόνως λαβὼν ἡμῶν διακονουμένην σοι, ὅσα τοῖς πρὸ σοῦ βεβίωται κτλ.* Der dritte Bestandtheil oder das 6. Buch, die Geschichte der Kaiser Leo VI., Alexander, Constantin VII. Por-

phyrogennetos, Romanos I. und Romanos II., muß wenigstens in den letzten Abschnitten ohne Theilnahme Constantins VII. geschrieben sein. Hauptquelle für das 1. 2. und 5. Buch, aber auch für das 3. und 4. ist Genesios, weiter sind Schriften des kaiserlichen Darstellers selbst *(De administrando imperio)* und sorgfältige wie unzuverlässige und parteiische Berichte der Zeitgenossen benutzt und mehr zu panegyrischen als historischen Bildern verwebt worden. Dies trifft besonders das 6. Buch, das vermuthlich unter Nikephoros Phokas begonnen und unter späteren Kaisern abgeschlossen, in Haltung und Stil wiederum Differenzen zeigt und auf die Fortsetzung des Georgios Hamartolos begründet ist. Der fortgesetzte Theophanes wurde Quelle für Symeon Magister und Joannes Skylitzes (Kedrenos). F. Hirsch Byzantinische Studien S. 41 fg. 175 fg. 317 fg. — Für die Geschichte der Ikonoklasten sind Notizen von einem Mönch Joannes aus Jerusalem zugänglich, der vermuthlich im 8. Jahrhundert lebte und in einigen Handschriften mit Joannes von Damaskos identificirt ist.

Ausgaben, beurtheilt von L. Tafel S. 27 fg.: Edit. pr. I. Goari et (post obitum Goari) F. Combefisii, Par. 1655. Fol. mit der lat. Uebersetzung von Buccardus, den Commentaren der beiden Editoren und einer reichen Variantensammlung aus 6 Handschriften. Auch ist hier die griechische Biographie des Theophanes aus einem Marcianus aufgenommen. Eine ältere lat. Uebertragung der letzteren von Lipomanus. Abdruck Venet. 1729. Fol. — ex recogn. I. Classenі, 2 Voll. Bonn. 1839. 1841. Vol. I. emendirter Text, Vol. II. Anastasii Biblioth. Hist. eccles. ex Nicephoro, Syncello, Theophane. Ex recens. I. Bekkeri. Acced. Goari et Combefisii notae. Corpus scriptt. hist. byzant. — — L. Tafel Theophanis Chronographia. Probe einer neuen krit.-exeget. Ausgabe, aus den Sitzungsber. der Wiener Akad. der Wissensch. 1852. — — Der fortgesetzte Theophanes: bei F. Combefis Scriptt. post Theophanem Par. 1685. Fol. p. 1 sq. (ohne Kenntniß des Leontios) und Theophanes continuatus. Ed. I. Bekker, Bonn. 1838. p. 1—481. mit Jo. Kameniates, Symeon Magister und Georgios Monachos.

Joannes Monachos: in F. Combefisii Scriptt. post Theophanem p. 312 sq., wiederholt von J. Bekker Theophanes continuatus p. 481 sq.

Georgios Monachos mit dem selbst gewählten Beinamen Hamartolos ist Verfasser einer Chronik, *Χρονικὸν σύντομον ἐκ διαφόρων χρονογράφων τε καὶ ἐξηγητῶν συλλεγὲν καὶ συντεθὲν ὑπὸ Γεωργίου Ἁμαρτωλοῦ*, der ältesten unter den Quellen für die Geschichte von Byzanz im 9. Jahrhundert, woran das geistlose Verfahren und die Grade des gegenseitigen Ausschreibens der Nacharbeiter allgemein und genauer bemessen werden. Bisher nur aus Pariser Publicationen durch F. Combefis und J. Bekker in demjenigen Theil bekannt, welcher die Geschichte des Kaiserrreichs von 813—944 unter dem Titel *Βίοι τῶν νέων βασιλέων* behandelt, liegt jetzt durch E. de Muralt vornehmlich aus Mosquensis 252 die ganze Weltchronik des Hamartolos vor von der Schöpfung des ersten Menschen bis zum Tod des Theophilos und der Regentschaft der Kaiserin Theodora für ihren unmündigen Sohn Michael III., d. i. bis zum Jahre 842, wo die Wiederherstellung des Bilderdienstes durch die vereinten Bemühungen

der Theodora und ihres Bruders Bardas erfolgte, sammt ihren Fortsetzungen bis auf den Tod des Joannes Komnenos 1143. Die Untersuchungen über die Bestandtheile, die Quellen und Beziehungen dieser für Byzanz normalen Leistung zu den späteren Chronisten von L. Tafel, E. de Muralt und F. Hirsch ergeben folgende Summe von literarhistorischen Thatsachen.

Georgios Monachos Hamartolos, nicht verschieden von dem einfach als Georgios Monachos bezeichneten Chronisten, ein ebenso beschränkter wie in Bescheidenheit musterhafter Compilator, dem seiner gedehnten und schwierigen Vorrede zufolge weder an kunstvoller Behandlung noch an stilistischer Empfehlung lag, schöpfte wahrscheinlich unter Michael III. (842—867) aus dem Reichthum älterer wie jüngerer historischer Literatur sowie aus kirchlichen Schriften und Commentaren, zugleich um Wahrheit bemüht, soviel als ihm nothwendig und den Zwecken der Nützlichkeit und Heilsführung angemessen schien, und fügte aus eigener Kenntniß und Erfahrung, also als selbständigen Theil der Arbeit die zeitgenössische Geschichte von 813—842 hinzu. Für diese Zeit ist er der früheste und daher ein unentbehrlicher Berichterstatter. *Prooem. p. 1 οὐ μόνον Ἑλληνικῶν καὶ παλαιῶν ἱστοριῶν ἀλλὰ καὶ νέων καὶ πολὺ μεταγενεστέρων καὶ σεμνοπρεπῶν ἀνδρῶν καὶ ἐλλογίμων ἐξηγήσεσι καὶ χρονογραφίαις ἱστορίαις τε καὶ διδασκαλίαις ψυχωφελέσιν ἐντετυχηκότες.* Das 1. Buch reicht von Adam bis Alexander d. Gr., das 2. behandelt im Besonderen die Geschichte des heiligen Volkes, das 3. die römische Geschichte von Cäsar bis Constantin d. Gr., das 4. die Geschichte von Byzanz bis auf Michael III. *ἕως τελευταίου Μιχαὴλ υἱοῦ Θεοφίλου — τέλος ἐνταῦθα τοῦ χρονικοῦ βιβλίου.* Die Quellen dieser in mehr als 27 Handschriften erhaltenen Chronik hat de Muralt *p. 923 sq.* nur unvollständig nachgewiesen; übergangen ist eine Hauptquelle des 4. Buches, die Chronographie des Theophanes Confessor. Breit, schwer verständlich und an mönchischem Ungeschmack den verwandten Machwerken gleich, jedoch dadurch unterschieden, daß er häufiger Autoritäten der Kirche und Ausleger kirchlicher Schriften verbraucht, hat Hamartolos nur in dem einen, von ihm selbständig bearbeiteten Theil einen Werth. Der Text, zu vergleichen und zu emendiren mit den unveränderten oder verkürzten und umgegossenen Auszügen und Stellen des Genesios, Leo Grammaticus, Polydeukes, Theodosios von Melite, Joël und Kedrenos, ist zunächst nach 5 Handschriften festgestellt, Parisinus 1706 aus dem 15. Jahrhundert, der Grundlage der Pariser und der Bonner Ausgabe, Mosquensis 252 aus dem 12. Jahrhundert, auf welchem der Text Muralts beruht, Monacensis (s. Leo Grammaticus), Coislinianus 310, der ältesten von allen aus dem 10. Jahrhundert, woraus Muralt Lesarten nach einer Collation E. Millers mittheilt, und Coislinianus 134 aus dem 12. Jahrhundert, dessen Varianten von B. Hase in die Bonner und Muraltsche Ausgabe aufgenommen sind. Während aber die beiden Coisliniani nur die Chronik bringen, enthalten die 3 ersten, die zugleich einen reicheren

Text haben und auf eine doppelte Redaction schließen lassen, deren ältere vermuthlich der kürzere Text der Coisliniani ist (Parallelstellen bei F. Hirsch Byzantinische Studien S. 10 fg.), auch die Fortsetzungen: *ἕως ὧδε τὰ χρονικὰ Γεωργίου, ἀπὸ τῶν ὧδε μόνον τοῦ Λογοθέτου*. Die erste derselben, gemeinsame Quelle für Theophanes continuatus, Leo Grammaticus und Symeon Magister, führt die Geschichte bis zum Tod des Kaisers Romanos I., also von 842—948 weiter. Dieser Theil ist auch im Vaticanus 154 eingesehen, dessen Text von späteren Händen bereichert ist und, verglichen mit den 3 ersten Handschriften, ebenfalls auf eine Ueberarbeitung hinweist. Der Verfasser dieser Partie, *ὁ Λογοθέτης*, sei es nun Symeon Metaphrastes oder ein anderer Logothet (F. Hirsch S. 51 fg. gegen Muralt *Prolegg. p. 11*), hat seinen ursprünglichen Plan, sein Buch noch über den Sturz des Romanos I. fortzuführen *(p. 849 πλατύτερά τε καὶ ἐπεξεργαστικώτερα ἐν τῇ προηγουμένῃ ἐξηγήσει ἐκθήσομαι)*, entweder nicht zur Ausführung gebracht oder die Fortsetzung ist verloren. Sein Interesse für Romanos I. und eine genaue Bekanntschaft mit den Vorgängen und Personen rechtfertigen die Vermuthung, daß der Logothet unter Romanos I. geschrieben habe. Zur Wiederherstellung dieses Theils ist Leo Grammaticus heranzuziehen, dem eine selbständige Bearbeitung der Chronik des Logotheten vorlag. Weiter enthält der Mosquensis 2 neue Stücke *(p. 902—921* bei Muralt), eine im Eingang mit den Chroniken des Polydeukes und Theodosios von Melite übereinstimmende Schöpfungsgeschichte und einen Abriß der jüdischen, babylonischen, persischen, ägyptischen, römischen und byzantinischen Geschichte bis auf Joannes Komnenos 1143. Endlich setzt ein Marcianus die Geschichte von Byzanz bis 1071, Parisinus 1708 bis zum Jahre 1081 fort *(p. 852—901* bei Muralt); der Anfang stimmt wörtlich mit dem letzten Theil der Chronik des Symeon Magister überein und ist als mageres Excerpt aus dem fortgesetzten Theophanes erkannt. Georgios Monachos zählt auch zu denjenigen Historikern, aus welchen Excerpte in dem Titel der constantinischen Sammlung *Περὶ πρεσβειῶν* Aufnahme fanden *(Prooem. ad Excerpta de legationibus p. 6. Bonn.)*; auch wurde er mit seinem Fortsetzer vermittelst einer altbulgarischen Uebersetzung Muster und Quelle für den alten russischen Chronisten Nestor, Mönch des Kiewschen Höhlenklosters, der um 1115 starb. A. Potthast *Bibliotheca hist. medii aevi, Berol. 1862. p. 463.* und die Berichtigungen im *Supplem. 1868. p. 101.*

Ausgaben: Excerpta de legatt. graece et lat. interpr. F. Morello, Par. 1619. 4. — Vitae recentiorum Imperatt. Ed. F. Combefis, in Scriptt. post Theophanem Par. 1685. p. 499 sq., wiederholt Venet. 1729. Fol. und mit den Varianten von C. B. Hase im Bonner Theophanes continuatus ex recogn. I. Bekkeri, Bonn. 1838. p. 763 sq. — Der ganze Georgios Monachos mit seinen Fortsetzungen: Chronicon ab orbe condito ad annum p. Chr. n. 842 et a diversis scriptt. usque ad annum 1143 continuatum nunc prim. ad fidem cod. Mosquensis ed. E. de Muralt, Petrop. 1859., beurtheilt im Litt. Centralbl. 1861. S. 527 fg. und von F. Hirsch Byz. Studien S. 1 fg. — Excerpte aus Baroccianus 194 und 30 hat A. Cramer Anecd. Oxon.

Vol. IV, p. 218—246, aus Vindobonensis 40 L. Tafel publicirt zu Theophanis Chronographia, in Sitzungsber. der Wiener Akad. der Wiss. 1852. 9. Bd. S. 44 fg. Vgl. Tafels Praef. ad Theodosii Melit. Chronogr. p. 9 sq. — Handschriftliches bei J. Hardt Catal. codd. MSS. bibl. Bavar. Tom. II, p. 103., bei Tafel und in den Prolegomenen von Muralt. — — Leo Allatius Diatr. de Georgiis eorumque scriptis (c. prooem. chronici Graece et lat.) Par. 1651. Abdruck in Fabricii Bibl. Graec. Vol. XII. Harl. Vol. X, p. 557—563 vet. Edit.

Theodosios von Melite, der Zeit und seinen Lebensverhältnissen nach ganz unbekannt, Leo Grammaticus wahrscheinlich unter Constantin VII. Porphyrogennetos, und Julius Pollux (*Πολυδεύκης*) aus dem 10. Jahrhundert sind vom Gesichtspunct ähnlicher Bildung und Abhängigkeit von gemeinsamer Quelle vereint zu betrachten. Den Melitener nennt als Urheber einer in den Annalen des Kedrenos enthaltenen Chronik zuerst der Tübinger Professor Martin Crusius und publicirt daraus ein Bruchstück über die Vermählung des Kaisers Theophilos mit Theodora (hinter Heliodori *Epit. hist. Aethiop. Francof. 1584),* das im Leo Grammaticus wiederkehrt. Weiter ersah J. Hardt, Bibliothekar der Münchener Hofbibliothek und Herausgeber der Chronik des Pollux, daß die Chronographie des Theodosios mit dem Bericht des Pollux ein und dieselbe ist. Sein Vorhaben, den Theodosios zu publiciren, blieb jedoch unausgeführt. Weil nun in der Chronik des Theodosios die Geschichte der römischen Imperatoren von Cäsar bis Constantin d. Gr. fehlt, sollte die Ausgabe von Hardt nur die Inedita von Constantin d. Gr. bis auf den Armenier Leo V. bringen, mit Aufnahme der Varianten aus Theodosios und Georgios Monachos Hamartolos für die Geschichte der auf Leo V. folgenden Kaiser in dem späteren Theil des Leo Grammaticus, den F. Combefis mit Theophanis Chronographia aus einem Parisinus edirt hatte. L. Tafel *Praef. ad Theodosii Melit. Chronogr. p. 9 sq.* Nach Mittheilung der literarischen Notiz und einiger dem Apographon des Crusius entlehnten Proben *c. 1—9 Προοίμιον — εἰς τὸ κατ᾽ εἰκόνα)* und Parallelstellen aus Kedrenos und Zonaras von L. Tafel *De Theodosio Melit. inedito hist. byzantinae scriptore, Tubing. 1828. 4.* erschien aus Parisinus 854 durch A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. II, p. 243—379* der frühere Theil der Chronik des Leo Grammaticus, worauf J. Bekker beide Theile für das Bonner Corpus vereinte. Der ganze Leo Grammaticus ist nicht ein wörtlich aus Georgios Hamartolos gezogenes Excerpt, wie E. de Muralt *Prolegg. ad chron. Georgii Ham. p. 13 sq.* meint, wohl aber gleichartig aus derselben Quelle gebildet, eine unselbständige Compilation aus Georgios Hamartolos und seinem Fortsetzer. Ueber das Verhältniß beider Chronisten zu einander F. Hirsch Byzantinische Studien S. 92 fg. Inzwischen hatte L. Tafel im Besitz des Hardtschen Codex Mosquensis des Meliteners zur Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 28. März 1859 *Theodosii Melit. qui fertur Chronogrophiam* als Geschenk dargereicht, E. de Muralt gleichzeitig seinen Georgios

Hamartolos publicirt, wodurch die weitere Forschung über die 3 Chronisten, ihre Beziehungen zur gemeinsamen Quelle und unter einander sowie zu späteren Compilationen belebt und befruchtet wurde. So ist A. Cramers Vermuthung (*Hoc — Leonis Grammatici — chronicon esse confectum ex variis scriptoribus, Cedreno, Ioanne Antiocheno, Chronico paschali et aliis forsan, qui interciderunt)* vor den sichern Resultaten hinfällig geworden, daß Theodosios und Leo aus Georgios Hamartolos abgeleitet sind und daß der Monacensis des Theodosios den Bekkerschen Leo mit Ausnahme zahlreicher und größerer Lücken wiedergiebt, daß mithin beide nur zwei verschiedene Namen oder Redactionen desselben Chronikons sind, deren eine vermuthlich den Titel trug: *Εἰς τὴν κοσμοποιΐαν ἐκ τῆς γενέσεως καὶ ἐξ ἄλλων ἱστορικῶν συναγωγὴ καὶ διαφόρων χρονικῶν Θεοδοσίου τοῦ Μελιτήνου.* L. Tafel *Praef. p. 6 sq.* Derjenige Theil des Münchener Autographons, welcher dem Cramerschen Leo entspricht, ist besonders in Charakteristik der Kaiser und Angaben von Aeußerlichkeiten sowie im Bericht über Einsetzung und Entfernung der Patriarchen schweigsamer und kürzer, der Text jedoch in durchweg besserer Verfassung als im Cramerschen und noch mehr im Combefisischen Theil der Chronik. Jenen begleiten Scholien aus dem 13. Jahrhundert. Auch hier folgt wie im Leo Grammaticus auf die Ptolemäer die römische Kaisergeschichte, jedoch erst von Constantin d. Gr. an (Ergänzung der fehlenden Partie aus Leo bei Tafel *45—61);* von Leo V. an, wo der Grammatiker größere Auslassungen zugelassen, hat Theodosios den Georgios und seinen Fortsetzer, den Logotheten, vollständig wiedergegeben. Ist dieser Theil von seiner eigenen Hand beigefügt, dann kann Theodosios erst nach dem Sturz des Romanos I. seine Chronik vollendet haben. Sein Verhältniß zu Leo einerseits und zu Georgios Hamartolos anderseits beleuchtet noch F. Hirsch S. 101 fg. Zur Wiederherstellung des im Eingang verstümmelten und lückenreichen Leo dient sodann

Julius Pollux, dessen *Ἱστορία φυσικὴ καὶ Χρονικὸν ἐφεξῆς*, verglichen in einem Monacensis und Mediolanensis, einen des Schlusses beraubten Abriß der heiligen Geschichte von der Welterschaffung bis auf Kaiser Valens (377) enthält und ebenso Leo wie dem Melitener zum großen Theil ganz ähnlich oder gleich ist. Parallelstellen Poll. *p. 6—156. ed. Hardt.* mit dem Bonner Leo Gramm. *p. 3—53.* und bei F. Hirsch S. 93 fg. Ueber Fortsetzungen des Pollux, den Georgios Kodinos excerpirt, bis zur Erhebung des Nikephoros II. Phokas (963) in einem Vaticanus B. Hase *Praef. ad Leon. Diac. p. 17 sq. Bonn.*

So ergeben sich nun der Forschung über Chronologie und Geschichte 3 größere Massen: 1) von der Welterschaffung bis auf Constantin d. Gr., ein Gewebe von chronologischen Sachen aus der heiligen und profanen Geschichte ohne fortlaufenden Faden in gewöhnlicher mönchischer Compilation, bekannt durch den Cramer=

Bekkerschen Leo, ergänzt durch Pollux und kritisch gesicherter bis auf Cleopatra durch den Melitener; 2) von Constantin d. Gr. bis Kaiser Leo V. von Armenien (813), ein in Form und Gehalt gleichartiges Ganze, gebildet durch den Cramerschen Leo, recht eigentlicher Besitz des Theodosios; 3) von Leo V. bis auf den Tod des Armeniers Romanos I. und die Verbannung seiner Söhne Stephanos und Constantin durch Kaiser Constantin VII., d. i. von 813—944. Nur für den 3. Theil, der wörtlich aus Georgios Hamartolos und dem Logotheten stammt, paßt der Titel *Χρονογραφία τὰ τῶν νέων βασιλέων περιέχουσα;* er gewinnt die Bedeutung einer wirklichen Fortsetzung des Theophanes und darf zuletzt für Eigenthum des mit Kaiser Constantin VII. befreundeten Leo Asianus (*ὁ Καρίας*) mit dem amtlichen Charakter eines Grammatikers erklärt werden, dessen Stellung in der Reihe der constantinischen Redactoren die Schlußworte im Parisinus bei F. Combefis bezeichnen: *ἐτελειώθη ἡ τῶν νέων βασιλέων χρονογραφία, πληρωθεῖσα παρὰ Λέοντος Γραμματικοῦ.* So wird nun Leo Grammaticus, dessen Text erstaunlich verderbt, lückenhaft und durch die hastige Eile des Abschreibers planlos zusammengezogen ist, durch Theodosios, Pollux und ihren gemeinsamen Grund Georgios Hamartolos, durch den Fortsetzer des Theophanes, Symeon Magister, Jo. Skylitzes (Kedrenos), Zonaras und zahlreiche Parallelstellen anderer Chronisten zu einem näheren Grad der Ursprünglichkeit geführt werden können.

Ausgaben. Theodosios von Melite: Edit. pr. ex cod. Graeco reg. bibliothecae Monacensis ed. et reform. L. Tafel (Monumenta saecularia class. III.) Monach. 1859. 4. — Haenel Notarum ad lib. I—IV. cod. Theodos. specimen I. II. Lips. 1862. 1863. — — Leo Grammaticus: Edit. pr. (des letzteren Theiles) F. Combefisii, hinter Theophanes p. 443—510., wiederholt Venet. 1729. Fol. — des früheren Theiles in A. Cramers Anecd. Paris. Vol. II, p. 243—379. — Der vereinte Leo: ex recogn. I. Bekkeri, Bonn. 1842. mit Eustathius De capta Thessalon. Corpus scriptt. hist. byzant. Recension von L. Tafel in Münchener Gel. Anzeigen 1854. S. 150 fg. — Varianten von J. Hardt: Lectt. var. Leonis Gramm. e codd. Monacensibus Theodosii Melit. et Georgii Hamart., im Neuen liter. Anzeiger 3. Jahrg. Tübing. 1808. N. 5—7. 9—12. 14. 16. 18—25. — — Julius Pollux: Edit. pr. B. Bianconi, Anonymi script. hist. sacra, Bonon. 1779. Fol. — vollständiger und ohne Kenntniß dieser Ausgabe von J. Hardt Pollucis Hist. physica seu Chronicon etc. nunc prim. graece et lat. c. lectt. var. et notis, Monach. 1792. — e cod. Mediolanensi *ἀκεφάλῳ* aucta et emendata e cod. Bavarico op. Ph. Schiassii, Bonon. 1795. Fol. — Birkenmeier Ueber Julius Pollux und sein Geschichtswerk, Rastadt 1861.

Symeon (*Συμεών, var. Σιμεών*) Magister mit dem Beinamen Metaphrastes, ein Mann von vornehmer Abkunft, von großer Umsicht, Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit, geboren in Constantinopel, diente Leo VI. als kaiserlicher Secretär, in welcher Eigenschaft er 904 bei Gelegenheit der Einnahme von Thessalonike durch die Araber und als Theilnehmer der Expedition des Flottenführers Himerios gegen Kreta begegnet, und erwarb sodann, einflußreich und gefeiert, auch in glänzenden äußeren Verhältnissen, die hohe Würde eines Logotheten des Kaiserreichs. Man erfährt eine Summe hervorstechender biographischen Notizen meist panegy=

rischen Charakters aus seinem Enkomion und einer Gedächtnißrede von seinem Bewunderer Michael Psellos, sowie aus seiner frühesten Schrift, der Lebensbeschreibung der heiligen Theoktista. Leo Allatius *De Symeonum scriptis p. 49.* Bei näherer Beleuchtung seiner Bildung und wissenschaftlichen Wirksamkeit jedoch sinkt Symeon zur Bedeutung eines gewöhnlichen, von Wundersucht erfüllten Ludimagisters herab. Ihm verdankt die orthodoxe Kirche eine zur erbaulichen Lectüre für jeden Monat salbungsvoll und mit abergläubischer Hingabe an alle Tradition geschriebene Bearbeitung, beziehungsweise Uebertragung der alten Heiligengeschichte (*Μεταφράσεις βίων τῶν ἁγίων*, daher *Μεταφραστής*), wofür er unter Leo VI. ein ebenso reiches und buntes wie unkritisches Material zusammengehäuft hatte. Sie wurde unter Constantin VII. Porphyrogennetos wahrscheinlich vollendet, als kirchlicher Theil den großen Sammlungen dieses Kaisers beigesellt und in der Mitte des 17. Jahrhunderts vom Mönch Agapios von Landos (s. III, S. 70) durch eine neugriechische Bearbeitung dem Bedürfniß der Kirche zugeführt. Diesem Werk, weitschweifigen und flitterhaft ausgestatteten Umgüssen und Deutungen des Sinnes oder Unsinnes älterer Actenstücke, wodurch er den finstern Aberglauben jener Jahrhunderte mit einem Corpus fabelhafter, der gesunden Geistesentwickelung schädlicher Legenden befruchtet hat — mehr als 500 Heiligenlegenden gehen unter seinem Namen, wovon die Mehrzahl für unecht gilt — verdankt er seine Canonisirung und das Ansehn, worin das Mönchthum sein Gedächtniß erhielt. Er ist der jüngste unter den von Suidas genützten Autoren. Suid. *v. Νοθεύει· ἐν τῇ τοῦ μακαρίτου Λογοθέτου μεταφράσει τῇ εἰς τὸ μαρτύριον τοῦ ἁγίου Λουκιανοῦ.* Eine weitere Erwägung knüpft an die unter Symeons Namen im Codex Parisinus 1712 (ehemals 2561) aus dem 11. oder 12. Jahrhundert erhaltene *Χρονογραφία*, welche den voraufgeschickten 2 Versen zufolge von der Weltschöpfung bis auf Constantin VII. reichte. Hiermit differiren oder stehen im Widerspruch andere handschriftliche Thatsachen: ein zweiter Parisinus beginnt erst mit Leo V. dem Armenier, also mit demjenigen Theil, der bisher allein publicirt, die Geschichte von Leo V. bis auf Nikephoros II. Phokas (963) enthält; ein Vindobonensis führt die Geschichte von Adam bis auf Leo VI. (Kollar *ad P. Lambecii commentarios supplem. lib. I, p. 734)*, während ein Venetus eine Fortsetzung bis auf die Zeiten Michaels VII. Parapinakes (1071—1078) enthalten soll. Montfaucon *Bibl. MSS. Coislin. Tom. I, p. 483.* B. Hase *Praef. ad Leon. Diac. p. 22.* Wenn nun über die Identität des Metaphrasten und Logotheten mit dem für das Jahr 904 bezeugten kaiserlichen Secretär Symeon kein Zweifel walten darf (dagegen jedoch in ausführlicher Erörterung E. Kunik zu Krugs Forschungen in der älteren Geschichte Rußlands II, S. 800 fg.), gegen die Identität des Metaphrasten mit dem Chronisten sind chronologische Bedenken bereits von F. Combefis vorgebracht. Wer im Jahre 904 im Amt eines kaiserlichen Secretärs erfunden und Verfasser einer bis Nikephoros II. Phokas geführten Chronik ist, muß bei Abschluß

derselben das hohe Alter von mindestens 90 Jahren erreicht haben. So wenig glaublich diese Annahme erscheinen mag, ihre Möglichkeit ist geboten und nöthigt nicht, mit E. de Muralt *Essai de chronographie p. 17* anzunehmen, daß nicht die ganze Chronik, deren Ausdehnung und Bestandtheile überhaupt noch unbekannt sind, von Symeon Metaphrastes geschrieben sei, sondern daß seine Arbeit nur bis 912 reiche, der spätere Theil aber von jüngerer Hand hinzugefügt sei. Hiergegen hat F. Hirsch Byzantinische Studien S. 317 fg. die innere Beschaffenheit des bekannten Theils und nicht ohne Grund die benutzten Quellen zur Geltung gebracht. Die Chronik, ein unselbständiges, mageres und trockenes Machwerk, das niedergedrückt durch schlimme Idiotismen und gemeine und dunkele Wörter, von anderen Gebilden dieser Art nur dadurch sich unterscheidet, daß sie zugleich aus mehreren Quellen abgeleitet ist, beruht im Wesentlichen auf Georgios Hamartolos und dessen Fortsetzer dem Logotheten (Parallelstellen mit Theodosios von Melite und Leo Grammaticus bei L. Tafel *Praef. ad Theodosii Melit. chronogr. p. 9)*, sodann auf Genesios, Theophanes continuatus (das umgekehrte Verhältniß nimmt C. Müller an in Büdingers Untersuchungen zur mittleren Geschichte I, S. 276. 278. 281 fg.), der Lebensbeschreibung des Patriarchen Ignatios vom Paphlagonen Niketas und anderen Hülfsmitteln. Wenn demnach Symeon, zugleich Fortsetzer des Theophanes, seine Quellen im Ganzen treuer nützt, auch eigenthümliche Notizen, etymologische und antiquarische Beigaben mit Wundergeschichten und unglaublichen Anekdoten einfügt und was die Summe chronologischer Angaben betrifft, reicher und größtentheils sicherer ist als andere Chroniken für das 9. und die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts, er bietet historisch nichts wesentlich Neues, das Bekannte aber in gekürzter, anreihender Form des Materials ohne ein äußeres oder inneres Band. Die Chronik ist von Constantin Manasses genützt. Von einer Rhetorik Symeons Gibbon *chap. 53. Annotat. 8.*

Ausgabe von F. Combefis in Scriptt. post Theophanem p. 400 sq., aufgenommen von J. Bekker in den Bonner Theophanes continuatus p. 603—670. — Leben und Schriften Symeons: Leo Allatius De Symeonum scriptis diatriba, Symeonis Metaphr. laudatio auctore Mich. Psello etc. Par. 1664. p. 25 sq. — M. Hanke De byzant. rerum scriptt. p. 418—460. — Prüfung der Quellen und Identität von E. Kunik Ueber das Verhältniß des Continuator Theophanis zu Symeon Logothetes oder Pseudo-Metaphrastes, in Krugs Forschungen in der älteren Geschichte Rußlands II, S. 785—807. und F. Hirsch Byzant. Studien S. 44 fg. 88. 303—355.

Joannes Skylitzes, ein Zeitgenosse des Michael Psellos, stammte aus einem am ägäischen Meer gelegenen, Thrakesion genannten Militärbezirk Kleinasiens (Constant. Porphyr. *de them. I, 3 Θρακήσιον θέμα, ὁ Θρακήσιος*) und stieg unter Alexios I. Komnenos vom Protovestiar zur hohen Würde eines Kuropalaten und Drungars der kaiserlichen Leibwache. Von ihm sind Schriften juridischen Inhalts an Alexios I. genannt. Fabric. *Bibl. Graec.*

Tom. VII, p. 726. Harl. Seine *Ἐπιτομὴ ἱστοριῶν,* woraus zuerst Montfaucon *Bibl. Coislin. p. 207 sq.* die Vorrede nach Coislinianus 136 publicirt hatte, liegt nur in der lateinischen Bearbeitung von J. Baptista Gabius nach einem Vaticanus und einer vom Herzog von Medina dem Cardinal Amulius zugestellten Handschrift, sowie im Kedrenos vor, in dessen Chronik Skylitzes mit Ausnahme des letzten Theils wörtlich aufgenommen ist. Das Werk umfaßt die byzantinische Kaisergeschichte in Abschnitten nach der Folge der Regierungen vom Tode des Nikephoros I. und der Erhebung Michaels I. Rhangabe (Glyc. *p. 457*) bis zur Thronbesteigung des Komnenen Alexios I., d. i. die Zeiten von 811—1081 und ist demnach Fortsetzung des Theophanes. Doch bricht Skylitzes, auch in 2 Vindobonenses zugänglich (Lambecii *Comment. II, p. 578 sq.),* jetzt inmitten der Regierung des Nikephoros III. Botaniates (1078—1081) ab und ist im letzten Theil, den Kedrenos aufzunehmen verschmäht hat, im Pariser und hiernach im Bonner Kedrenos als Supplement nachgetragen. Die Annahme einer zweiten, die Geschichte von 1057—1081 fortsetzenden Redaction ist hinfällig, da auch Gabius den ganzen letzten Theil übertragen hat. B. Hase *ad Io. Lydum de magistr. p. 33. p. 18 sq. Bonn.* Brunet de Presle *Praef. ad Mich. Attal. p. 10. Bonn.* Die Vorrede bezeichnet den Standpunct des Skylitzes zur bisherigen Chronikschreiberei und läßt eine Arbeit besserer Art erwarten. Dies erweist sich als trügerisch. In willkürlicher Compilation bald im freieren oder im kürzenden, bald im wörtlichen oder im erweiternden Excerpt aus Genesios, dem Fortsetzer des Theophanes, Leo Diaconus und Michael Attaliates schüttet er, unbekümmert um den Werth und die Parteistellung seiner Quellen, im schlechten und gedunsenen Vortrag ein unverarbeitetes Material aus, das wenig mehr als eine Ergänzung des Kedrenos liefert. Skylitzes ist Hauptquelle für Zonaras und Glykas.

Ausgaben (s. Kedrenos): Edit. pr. I. Goari et A. Fabroti, mit Cedreni Compend. hist. 2 Voll. Par. 1647. Fol. Vol. II. p. 807 sq., abgedruckt Venet. 1729. Cf. Fabric. Bibl. Graec. Tom. VII, p. 722 sq. Harl. — Excerpta ex Breviario hist. Io. Scylitzae Curopal. ed. I. Bekkerus, mit Cedrenus Io. Scylitzae ope supplet. et emendatus, Bonn. 1839. Vol. II, p. 641 sq. Corpus scriptt. hist. byzant. — lateinisch I. B. Gabio interpr. Venet. 1570. Fol. — Die Quellen der Chronik weist nach F. Hirsch Byzant. Studien S. 356 fg.

Georgios Kedrenos, ein jüngerer Zeitgenosse des Skylitzes und Mönch, sonst unbekannt, liefert unter dem Hinweis auf die Nützlichkeit einer so compendiarischen Geschichtsdarstellung eine *Σύνοψις ἱστοριῶν* von Erschaffung der Welt bis auf den Sieg der griechisch-byzantinischen Adelsgeschlechter Kleinasiens und die Thronbesteigung des Isaak Komnenos im Jahre 1057. Den besseren Text giebt Coislinianus 136, von Brunet de Presle für die geschichtliche Seite verglichen und von J. Bekker benutzt. Das Compendium ist ein wörtlicher, häufig nachlässiger Auszug aus Georgios Monachos (E. de Muralt *Prolegg. ad chron. Georgii Ham. p. 13),* der mit Theophanes und Skylitzes Haupt-

quelle ist, aus Theophylaktos, der kleinen Genesis, mehreren kirchenhistorischen Schriften *(Praef.)* und anderen unbekannten Werken. Was über Sitten und Einrichtungen der Römer beigebracht ist, stammt aus Joannes Lydos *Περὶ μηνῶν*. Sein Werth liegt in der Erhaltung der Chronik des Joannes Skylitzes, der mit Ausnahme des letzten Theils, mit Verwischung der originalen Eintheilung und einigen Auslassungen hier wörtlich wiederkehrt. In selbstständigen Theilen mißfällt seine mönchische Redseligkeit, sein schwülstiger Stil mit ungesunder Rhetorik, und während er für die jüdische, orientalische und römische Geschichte zu mager und trivial erscheint, wird er für spätere Zeiten reicher, aber auch geschwätziger und flitterhafter.

Ausgaben: Edit. pr. Graece et lat. c. notis G. Xylandri, Basil. 1566. Fol. — vollständiger und lesbarer ex bibl. Paris. edd. I. Goar et A. Fabrotus, 2 Voll. Par. 1647. Fol. mit der lat. Uebersetzung und den Anmerkk. Xylanders. Abdruck Venet. 1729. Fol. — Io. Scylitzae ope supplet. et emendatus ab I. Bekkero, 2 Voll. Bonn. 1838—1839. mit Montfaucons Vorrede des Skylitzes, der letzten Partie desselben und den Varianten aus dem Coislinianus. — — Zur Erläuterung Leo Allatius Diatr. de Georgiis, in Fabricii Bibl. Graec. Tom. XII, p. 32 sq. VII, p. 464 sq. Harl. J. Voss De hist. Graecis p. 351 sq. Westerm. F. Hirsch Byzant. Studien S. 375 fg.

Joannes Zonaras (*Ζωναρᾶς*) aus Constantinopel, ein Mann von vornehmer Herkunft und reicher wenngleich oberflächlicher Bildung, Befehlshaber der Leibgarde und Vorsteher der kaiserlichen Canzlei *(μέγας δρουγγάριος τῆς βίγλης καὶ πρωτασηκρῆτις)* unter Alexios I. Komnenos (1081—1118), entsagte, um sein Seelenheil besorgt und der Mit- und Nachwelt sich nützlich zu machen, dem Leben in ungesunder Hofluft und schrieb während eines 5jährigen unfreiwilligen Aufenthalts als Mönch auf einer kleinen Insel (Gyaros oder Lemnos) dem Rath seiner Freunde zufolge ein *Χρονικόν (Χρονικὴ διήγησις)*, das in mehreren Handschriften, im alten Monacensis seu Fuggeranus (alter C), in einem Parisinus vom Jahre 1289 und anderen ganz oder theilweise überliefert ist und zuerst in Basel durch den Fleiß von Hieronymus Wolf erschien. Vgl. die Vorreden von H. Wolf *p. 39.* und M. Pinder *(cf. Tom. II, p. 631)* und den jüngsten Leipziger Herausgeber *Vol. I, p. 5 sq. c. adnotatt.* über Varianten und die Eigenthümlichkeiten des Zonaras in Sprache und Wortgebrauch. Biographische Notizen im *Chron. Praef. c. 1 sq.* Du Cange *Praef. p. 8 sq.* mit der Anmerkung Dindorfs *p. 11. 3.* und H. von Sybel Geschichte des ersten Kreuzzuges S. 291 fg. Das ganze Werk, eine Weltchronik, angelegt nach einem umfassenden Plan, wofür er die wichtigsten und zahlreiche Quellen auszog, ist von Zonaras selbst in 2 große Hauptstücke getheilt, deren erstes die jüdische Geschichte nach heiligen Schriften und der Archäologie des Flavius Josephus in größerer Breite, dann flüchtig die Geschichte der orientalischen Völker, zuletzt in compendiarischer Kürze die Geschichte des alten Griechenlands, Makedoniens und Roms bis auf die Begründung der römischen Alleinherrschaft behandelt.

Im zweiten Haupttheil (Aufschrift *Ἀρχὴ τῆς περὶ τῶν αὐτοκρατόρων ἱστορίας*) werden die Thatsachen des Triumvirats, sodann bündig aber ausführlicher als bei anderen Chronisten die Geschichten der römischen Kaiser, sodann die der byzantinischen bis auf den Tod des Komnenen Alexios I. (1118) dargestellt, reicher und mit größerem Interesse die Gegenwart und die Ereignisse, woran der Verfasser selbst Theil nahm, im letzten Abschnitt. Daß die Vollendung des Ganzen erst später erfolgte, deuten die Schlußworte *Vol. IV, p. 260. Dind.* an: *ἐνταῦθά μοι τὸ πέρας ἤτω τῆς συγγραφῆς καὶ ὁ δρόμος στήτω τῆς ἱστορίας, ὅς μοι πρὸς μακρὸν ἐκμεμήκισται· δοῦναι γὰρ γραφῇ καὶ τὰ λείποντα οὔ μοι λυσιτελὲς οὐδ' εὔκαιρον κέκριται.* Am frühesten haben Michael Glykas und Constantin Manasses, beide unter Manuel Komnenos (1143—1180), sich ihn zu Nutzen gemacht. Eine dem Plan des Verfassers angemessenere Eintheilung *(Praef. c. 3. 4)* in 18 Büchern hat nach H. Wolf, welcher die Chronik in 3 Partien ordnete, Du Cange für die Pariser Sammlung unternommen. Du Cange *Praef. p. 14 sq.* Die Bedeutung dieser von Zonaras selbst *Praef. c. 9.* und *Lib. III, c. 26. p. 303. Bonn.* als *Ἐπιτομὴ ἱστορίας* bezeichneten geschichtlichen Massen liegt in dem Werth und Reichthum der Quellen, die abzuwägen und vollständig zu nützen, ihn Mangel an Bücherschätzen bei seiner Abgeschlossenheit von Byzanz behinderte. *Praef. c. 2. p. 8* verglichen mit *lib. IX. extr. οὐ γὰρ ῥᾳστώνῃ μοι τὰ λείποντα παρεώραται οὐδ' ἡμιτελὲς ἑκὼν τὸ πόνημα καταλέλοιπα, ἀλλ' ἀπορίᾳ βίβλων αἵπερ αὐτὰ διεξίασι, καὶ ταῦτα πολλάκις ζητήσαντί μοι ταύτας, μὴ εὑρηκότι δ' ὅμως, οὐκ οἶδα εἴθ' ὅτι μὴ σώζοιντο, τοῦ χρόνου διεφθαρκότος αὐτάς, εἴθ' ὅτι μὴ φροντιστικώτερον τὴν τούτων ἴσως ζήτησιν ἐποιήσαντο οἷς αὐτὴν ἀνεθέμην, αὐτὸς ὑπερόριος ὢν καὶ πόῤῥω τοῦ ἄστεος ἐν νησῖδι ἐνδιαιτώμενος.* Die Quellen hat A. Schmidt mit Sorgfalt, jedoch unvollständig nachgewiesen; sie sind in der Bonner und Leipziger Ausgabe übersichtlich unter dem Text verzeichnet; für die letzten 6 Bücher, deren Quellen bei L. Dindorf nur berührt sind, bieten die Byzantinischen Studien von F. Hirsch S. 379 fg. eine sichere Grundlage. Nur selten giebt Zonaras seine Gewährsmänner selbst an, wie *Praef. c. 3* für die mythischen Zeiten und die Geschichte des Volkes Israel die heiligen Bücher und die jüdische Archäologie des Flavius Josephus; für die Geschichte der Orientalen, der Assyrier, Babylonier, Perser und Aegypter kommt Herodot, für Makedonien und die Geschichte Alexanders d. Gr. Plutarchs Biographie Alexanders hinzu; in der ältesten römischen Geschichte ist gleichfalls Plutarch mit anderen Quellenschriften, in der blühendsten Periode des Freistaates aber fast ausschließlich Cassius Dio verbraucht, dessen 20 ersten Bücher er aus einer unversehrteren Handschrift so fleißig abgeschrieben hat, daß dieser Theil seines Werkes jetzt den Dio vertritt. Reimar *in Dion. Praef. I, p. 21.* H. Valesius *ad fragm. XXVIII, p. 13.* Die einseitige Benutzung des Römers erklärt sich nicht sowohl aus seiner Bevorzugung vor anderen, besseren Quellen dieses Zeitraums, als vielmehr aus dem Mangel an weiteren Autori-

täten. Seltener ist Polybios, Appian und Herodian, desto häufiger der Fortsetzer Dions (II, S. 570) bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 192—199* genützt. Für die späteren Zeiträume schöpfte Zonaras aus der Kirchengeschichte des Eusebios, aus Theophylaktos, der Archäologie des Antiocheners Joannes, der Chronik des Theophanes, der ebenso für die spätere römische wie für die frühere byzantinische Geschichte Hauptquelle ist *(lib. XII—XV. c. 18.)*, weiterhin aus der historischen Encyklopädie Constantins VII. Porphyrogennetos, aus Leo Diaconus, Joannes Skylitzes, der fortlaufend Hauptquelle bleibt, vermuthlich auch aus Georgios Hamartolos in 2. Recension und seinem Fortsetzer, die ziemlich frei wiedergegeben sind, aus der Biographie des Basilios I., einem Katalog der Patriarchen von Constantinopel und mancher anderen abgeleiteten Quelle ein seinem Zweck dienliches, zum großen Theil unverändertes Material. Indem er so die historischen Massen ohne ein inneres Band, sorglos und unbekümmert um innere Schwierigkeiten und streitige Puncte *(Praef. c. 2 διὰ ταῦτά μοι παρεᾶν δέδοκται τὰ ἐφ' οἷς ἀλλήλοις οἱ περὶ τῶν αὐτῶν συγγράψαντες ἠναντίωνται)*, ohne gründliche Sachkenntniß und ein kritisches Verfahren, sogar ohne den Zusammenhang der Dinge recht zu begreifen und zwischen Bedeutsamem und Unwesentlichem zu unterscheiden, aufs gerade Wohl bunt aneinander reiht, wird er von den Berichten seiner Gewährsmänner und Sammler durchaus abhängig, ersetzt jedoch — und darin wird seine eigentliche Bedeutung erkannt — besonders wo er wörtlich excerpirt hat, den Verlust mancher verlorenen Bücher. Auch ist sein Werth für Texteskritik und Emendation der aufgenommenen Autoren und Stellen unzweifelhaft. Sicher hat Zonaras, mag er nun seine Quelle wie allermeist in verkürzter oder in umschreibender oder in erweiterter Form, in veränderter oder in abweichender Fassung wiedergeben, einen rohen aber durch seinen Reichthum und die Ausdehnung in Zeit und Raum kostbaren Geschichtsstoff angesammelt, auch auf mancher Strecke ausführlicher und auf Grund besserer Quellen berichtet als andere byzantinische Chronisten, die Redactoren Constantins VII. und Xiphilinos. Doch darf man weder eine gleichmäßige Nutzung der Quellen noch Vollständigkeit im fortlaufenden Excerpt erwarten, das öfter lose oder unverbunden, zum trockenen Register zusammenschrumpft. Wieviel hier ganz übergangen ist, lehrt beispielsweise H. Wolf zu den Worten *lib. IX, c. 31. Vol. II, p. 636. Bonn. Τὰ μὲν οὖν μέχρι τοῦδε πεπραγμένα Ῥωμαίοις κτλ.* Da er jedoch nicht nur den äußeren Verlauf der Geschichte darstellt, sondern auch auf Zustände in Sitte und Verfassung eingeht, oft auch über die Verkehrtheiten der Kaiser, der vornehmen Hofbeamten und modernen Griechen in Tracht und äußerem Verhalten ein aufrichtiges, strafendes Urtheil fällt, an Tugend und Größe warmen Antheil nimmt, so gewinnt er an Interesse, und Freimüthigkeit, ein frommer und rechtlicher Sinn und das Streben, unparteiisch zu urtheilen, wird nirgends vermißt. Von Beiwerk und ergötzlichen Geschichten trennt er sich oft nur ungern. Daher durfte jene Zeit kein besseres oder bequemeres

Geschichtsbuch wünschen, auch schreibt er, um Uebereinstimmung in Form und Vortrag bemüht, wo er selbständig berichtet, erträglicher als andere, und beifällig hört man wohl die Entschuldigung *Praef. c. 2. p. 8* εἰ δ' ὁ χαρακτὴρ τοῦ λόγου ποικίλλεται καὶ μὴ δι' ὅλου ὅμοιός ἐστιν ἑαυτῷ, θαυμαζέτω μηδέ τις τὸν λόγον αἰτιῴτο ἢ τὸν τούτου πατέρα με· ἐκ πολλῶν γὰρ βίβλων τὰς ἱστορίας ἐρανισάμενος, ἔν γε πολλοῖς ταῖς τῶν συγγραφέων ἐκείνων χρησαίμην ἂν συνθήκαις καὶ φράσεσιν, ἐν ὅσοις δ' ἂν καὶ αὐτὸς παρῳδήσω ἢ παραφράσω, πρὸς τὸν ἐκείνων χαρακτῆρα τὴν ἰδέαν τοῦ λόγου μοι μεθαρμόσομαι, ἵνα μὴ ἀσύμφωνος αὐτὴ ἑαυτῇ δοκῇ ἡ γραφή. Von späteren Chronisten ist Zonaras vielfach als Quelle benutzt, wie vom Fortsetzer des Patriarchen Nikephoros, von Constantin Manasses und Glykas; auch Ephräm nahm ihn zum Führer. Sein Fortsetzer wurde Niketas Akominatos. Die kirchliche Literatur des Zonaras, die von Du Cange *Praef. p. 21. sq.* verzeichnet und jüngst von P. Migne veröffentlicht ist, darunter kanonische Briefe, Commentare zu den kanonischen Schriften der Kirchenväter und der Synoden, dogmatische und biographische Sachen, welche die Kenntniß jener Zeiten und Geister bereichern (auch eine Lebensbeschreibung des heiligen Sylvester), gehört nicht in diesen Artikel; doch ist er als Exeget der Gedichte Gregors von Nazianz nicht ohne Interesse. Seinen Namen trägt auch die aus Coislinianus 345 des 11. Jahrhunderts und zwei anderen Abschriften, einem Augustanus und einem vom Herausgeber bevorzugten Dresdensis publicirte Συναγωγὴ λέξεων, eine aus verschiedenen Schriften der profanen sowie der alt- und neutestamentlichen Literatur zusammengelesene, für Grammatik und Etymologie, für Kritik und Erklärung brauchbare, sehr kurz gehaltene Compilation, die alphabetisch geordnet (II, S. 325) und aus gleichen oder verwandten Quellen geflossen ist als die Kyrille, Eudemos, Photios, Suidas, die Etymologika und die Bekker-Bachmannsche Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων, aber auch manches Eigenthümliche enthält. An der Identität des Verfassers wird mit Recht gezweifelt. H. Tittmann *Praef. ad Zonarae lex. Vol. I, p. 12. 64 sq. 72.* G. Bernhardy *Commentat. de Suidae lex. I, 4.*

Gesammtausgabe: Zonarae Opp. omnia historica, canonica, dogmatica, accurante P. Migne, 2 Voll. Par. 1865. — Ausgaben der Chronik: Edit. pr. Graece et lat. per H. Wolfium, 3 Tom. Basil. 1557. Fol. — correcter Graece et lat. c. notis C. Ducangii, 2 Voll. Par. 1686. 1687. Fol., wiederholt Venet. 1729. Fol. 2 Voll. — ex recens. M. Pinderi, 2 Voll. Bonn. 1841. 1844. (nur die 12 ersten Bücher) Corpus scriptt. hist. byzant. — c. C. Ducangii notis suisque adnotatt. ed. L. Dindorfius, 6 Voll. Lips. 1868—1875. — Französische Uebertragung (s. Xiphilinos) von J. de Maumont, Par. 1561., italienisch von L. Dolce Vineg. 1564. 4. — Quellen: A. Schmidt Ueber die Quellen des Zonaras, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. N. 30—36., aufgenommen in den 6. Band der Dindorfschen Ausgabe. — L. Zander Quibus e fontibus Zonaras hauserit Annales Romanos, Ratzeb. Schulschr. 1849. — F. Klaiber Observatt. ad Zonarae bellum Pun. II. Stuttg. Programm 1825. 4. — Zonaras als Exeget Gregors von Nazianz: E. Dronke De Niceta Davide et Zonara, interprett. carminum S. Gregorii Naz. Mainzer Schulprogr. 1839. und in dess. S. Gre-

gorii Naz. Carmina selecta, Gotting. 1840. — — Lexikon: ex tribus codd. MSS. nunc prim. ed. H. Tittmann, 2 Tom. Lips. 1808. Vol. I. II. von Zonarae et Photii lexica, mit weitschweifigem Commentar. — F. W. Sturz Glossae sacrae e Zonara illustratae, 3 Grimmenser Progr. 1818—1820. 4.

Joannes Xiphilinos aus Trapezunt, Mönch in Constantinopel in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts und Neffe des in Kanzelberedtsamkeit hervorragenden gleichnamigen Patriarchen der Hauptstadt (Glyc. *IV, p. 606. Bonn.)*, las auf Veranlassung Kaiser Michaels VII. Parapinakes (1071—1078) aus der römischen Geschichte des Cassius Dio *lib. XXXV—LXXX* ein Summarium *(Ἐκλογαί)* von Pompejus und Cäsar bis auf Alexander Mammäus zusammen, das im größtentheils wörtlichen Auszug den Verlust der beiden letzten Dekaden Dions ersetzt und die erhaltenen Bücher öfter ergänzt. Doch läßt seine Anordnung die Strenge der chronologischen Abfolge vermissen. Man muß mit dem Eklogar beklagen, daß ihm zwar ein besseres aber nur ein solches Exemplar zu Gebot stand, das der ersten 34 Bücher beraubt (II, S. 571), ihm versagte, auch die ältere römische Geschichte für Zwecke der Schule und der Studien zu excerpiren. Weiter war dort ausgefallen die Geschichte des Antoninus Pius und der ersten Regierungsjahre des Marcus. Bezeichnend ist sein Hang, den römischen Historiographen zu tadeln und zu berichtigen, wohl auch gelegentlich mit anderen Gewährsmännern zu ergänzen. S. Reimar *De vita et scriptis Dionis Cassii, Edit. Vol. II, p. 1533 sq.*

Ausgaben der Epitome (II, S. 574 fg.): Edit. pr. per R. Stephanum, Par. 1551. 4. c. G. Blanci interpret., wiederholt Basil. 1558. Fol. stützt sich auf eine verderbte Handschrift. — excud. H. Stephanus, Par. 1592. Fol. — mit den Ausgaben Dions von S. Reimar, G. Sturz, J. Bekker und L. Dindorf. — — Französische Uebertragung von A. de Bandole Par. 1610. 4. und Cousin Histoire Romaine écrite par Xiphilin, par Zonare et par Zosime, Par. 1678. 4. 1686. — italienisch von L. Bossi, Milano 1823., deutsch von L. Tafel, 16 Bdchn. Stuttg. 1831—1844. — — Ueber sein Verhältniß zu Dio noch H. Christensen De fontibus a Cassio Dione in vita Neronis adhib. Berol. 1871. p. 2 sq.

Michael Glykas *(ὁ Γλυκᾶς)* um die Mitte des 12. Jahrhunderts, nicht ungebildet, aber nur oberflächlich vertraut mit dem Inhalt älterer wie jüngerer Literatur, schrieb außer theologischen Disputationen, wovon Pontanus 2 Proben in lateinischer Uebertragung publicirt hat, und außer Briefen eine *Βίβλος χρονική* in 4 Büchern von den ältesten Zeiten bis 1118, die bereits von Constantin Manasses benutzt und am frühesten in einem Codex Petropolitanus vom Jahre 1176 überliefert ist. E. de Muralt *Essai de chronographie p. 27.* Das 1. Buch handelt von den sechs Werktagen, das 2. von historischen Thatsachen bei den Juden und orientalischen Völkern von Erschaffung der Welt bis auf die Geburt Christi, im 3. Buch verfolgt er die römische Geschichte bis Constantin d. Gr., endlich im 4. die römische und byzantinische bis auf den Tod des Kaisers Alexios I. Komnenos 1118. Glykas setzt, zunächst zur Unterweisung seines Sohnes, die

Summe des byzantinischen Wissens in Geschichte, Naturkunde und Medicin, in scholastischer Streitphilosophie und Theologie auf das knappste Maß herab und verwebt es zu einem dürftigen, gehalt- und formlosen Archiv, dessen Kern aus Eustathios, Basilios d. Gr., Gregor von Nysa, Chrysostomos, Georgios Pisides Ἑξαήμερον, Michael Psellos, Plutarch, Prokopios, Zonaras und Skylitzes fast wörtlich gezogen ist. Für die historischen Quellen der späteren Zeiten F. Hirsch Byzant. Studien S. 396 fg. Im bunten Stoff und in der Auswahl der Quellen, nicht in der Form liegt die Unterscheidung dieses Buches von älteren und jüngeren Compilationen. In Hinsicht auf Verarbeitung des Materials ist es sehr ungleich, fehlerreich und verwirrt, im Vortrag bei allem Bemühen um möglichst große Kürze dennoch breit, durch Anekdoten, Digressionen und eiteln Prunk mit flüchtiger Lectüre des Alterthums ermüdend und bis zum Ueberdruß selbstgefällig und eitel, in Sprache unrein und geschmacklos. Eine Fortsetzung bis auf die Eroberung Constantinopels 1453 findet sich in der lateinischen Uebertragung von J. Leunclavius. Es liegt kein ausreichender Grund vor, denjenigen Theil der Chronik, welcher die römische Geschichte von Cäsar bis auf Constantin d. Gr. behandelt, auf Theodoros Metochites zu übertragen. Lamii *Praef. ad Moersii Opp. Vol. VII, p. 9.* Fabricius *Bibl. Graec. Tom. VII, p. 468 sq. Harl.* Sein Compilator ist Georgios Kodinos.

Ausgaben: Historia Rom. ab Iul. Caesare ad Constantinum M. zuerst unter Autorität des Theodoros Metochites herausgeg. von I. Moersius, LBat. 1618. 4. Opp. Tom. VII, p. 737 sq. C. lat. interpretat. I. Leunclavii (Basil. 1572) — Edit. pr. per P. Labbaeum, c. lat. interpretat. Leunclavii, Par. 1660. Fol. Abdruck Venet. 1729. Fol. — recogn. I. Bekker, Bonn. 1836. Corpus scriptt. hist. byzant. — — Fr. Vater Die Annalen des Michael Glykas, in Jahns Archiv IX, 1843. S. 5—11. und A. von Gutschmid im Grenzboten 1863. I, S. 345 fg. — F. Bodenburg De Theodori Metoch. scriptis *νοθείας* insimulatis, in Miscell. Lips. Tom. XII, p. 20 sq. — Briefe: Fr. Matthaei Isocratis, Demetrii Cydon. et Mich. Glycae aliquot epistolae, Mosqu. 1776.

Joel (*Ἰωήλ*) der Chronist, vermuthlich im 13. Jahrhundert, ist Urheber eines Abrisses der jüdischen und orientalischen, der römischen und byzantinischen Geschichte bis auf die Einnahme Constantinopels durch die Lateiner (1204), der *Χρονογραφία ἐν συνόψει*, die an Magerkeit, Trockenheit und Formlosigkeit nur von wenigen Machwerken dieser Art überboten wird. Quelle des Haupttheiles ist Georgios Hamartolos und sein erster Fortsetzer, die unmittelbar im gekürzten Excerpt wiederkehren. F. Hirsch Byzantinische Studien S. 109 fg.

Ausgaben: Edit. pr. L. Allatii, Par. 1651. mit Georgios Akropolites und Jo. Kananos. — recogn. I. Bekker, Bonn. 1836. mit Const. Manasses und Georgios Akropolites. Corpus scriptt. hist. byzant.

Ephräm (*Ἔφραιμ, Ἐφραίμιος*) der Chronograph, nicht zu verwechseln mit dem Syrer Ephräm, Diakonen von Edessa,

der *μέγας ἔργῳ καὶ λόγῳ* unter Julian und Valens als Redner, Exeget und besonders als Dichter kirchlicher Hymnen in syrischer Sprache ausgezeichnet war (Crameri *Anecd. Paris. Vol. II, p. 95. 299)*, stammte aus Constantinopel und war vermuthlich ein in legitimer Ehe erzeugter Sohn des nachmaligen Patriarchen von Byzanz (bis 1304) Joannes XII. Pachym. *Hist. Vol. II, p. 300. Bonn.* A. Mai *Praef. ad Ephraem. p. 5 ibid.* Er hinterließ die aus einem Vaticanus erst jüngst hervorgezogenen *Βίοι βασιλέων*, eine versificirte Chronik, die in 9564 zwölfsilbigen Hinkjamben die Kaisergeschichte von C. Caligula bis auf den feierlichen Einzug Michaels VIII. Paläologos in das den Lateinern wieder entrissene Constantinopel (37—1261) summarisch erzählt und von einem Anhang gefolgt ist, worin ein Verzeichniß der Patriarchen von Byzanz seit der Begründung des Episkopats bis auf den Patriarchen Essaias (1313) gegeben ist, *Κατάλογος ποιμεναρχῶν Ῥώμης νέας τῆς Κωνσταντίνου v. 9565—10392.* Quellen waren hier bis zum Tode des Komnenen Alexios I. Zonaras, bis auf Balduin I. Niketas Akominatos, zuletzt Georgios Akropolites. Dieses neue, völlig werthlose Machwerk byzantinischer Betriebsamkeit schlendert schwülstig und mit gehäuften synonymen Ausdrücken in übeln Versen, steht in Vortrag und Metrik tief unter Georgios Pisides und gewinnt kaum mehr als die Bedeutung eines poetischen Calenders. Das Pendant zur zweiten Partie lieferte sein jüngerer Zeitgenosse Nikephoros Kallistos Xanthopulos unter Kaiser Andronikos II. Paläologos (1282—1328) in seiner poetischen Descriptio Patriarcharum Constantinopolitanorum bei Fabricius *Bibl. Graec. Tom. VII, p. 441 sq. Harl.*, und über andere Ergüsse dieses Kirchenhistorikers und emsigen Versmachers Voß *De histor. Graecis p. 367 sq.*, darunter 158 windige Jamben einer *Ἅλωσις Ἱερουσαλήμ* und das Kunststück eines Katalogs der Kaiser von Byzanz im gleichen Hinkmetrum. Ph. Labbaei *Protrept. hist. byzant. p. 34 sq.*

Ausgaben des Ephräm, nach Bekanntmachung einiger Excerpte durch L. Allatius: Graece et lat. ed. A. Mai, in Scriptt. vet. Nova Collect. Tom. III. P. I. — ex recogn. I. Bekkeri, Bonn. 1840. Corpus scriptt. hist. byzant. — — Ephräm der Syrer, auch Asket und Biograph der Asketen: Ephraemi Syri Carmina Nisibena c. prolegg. et supplem. lexicorum syriac. prim. ed., vertit et expl. G. Bickel, Lips. 1866. — Fabric. Bibl. Graec. Tom. VIII, p. 217 sq.

Theodoros Panaretos, Oekonomos der Hauptkirche von Trapezunt und auch für andere Kirchen des Orients zum Administrator der Patriarchalrechte bestellt (Miklosich und Müller *Acta et diplom. Graeca medii aevi Vol. II, p. 154)*, zeichnet in seiner Chronik, *Περὶ τῶν τῆς Τραπεζοῦντος βασιλέων τῶν Μεγάλων Κομνηνῶν*, in Umrissen die Geschichte des Kaiserthums Trapezunt von der Begründung durch den jugendlichen Enkel des Andronikos I. Alexios I. Groß-Komnenos bis auf

den Tod der Theodora Kantakuzena, der Gemahlin des 19. Kaisers von Trapezunt Alexios IV., und die Vertreibung ihres Sohnes Joannes nach Georgien, d. i. von 1204—1426. In dieser nur für die Zeiten seit Andronikos III. Groß-Komnenos und die Zerrüttungen des Staats etwas reichhaltigeren, sonst mageren und schlußlosen Arbeit, die zuerst L. Tafel aus einem Venetus edirt hat, zeigt der Verfasser weder Geist noch historische Bildung oder Sinn für geschmackvolle Form.

Ausgaben: L. Tafel Trapezuntiae historiae scriptt. Panaretus et Eugenicus, mit Eustathii Opuscc. p. 362—370. — Französisch von Brosset in der von ihm nach St. Martins Tode vollendeten neuen Ausg. von Le Beau Histoire du Bas-Empire, Tom. XX, p. 482 sq. — Deutsch von Fallmerayer nebst Originalfragmenten, Inschriften 2c. zur Geschichte des Kaiserthums, in Abhandll. der Baier. Akad. der Wiss. 4. Bd. 1. Abtheil.

Joannes Eugenikos aus Trapezunt, nachmals Nomophylax und Diakone der Sophienkirche in Constantinopel, Bruder des von Kaiser Joannes VI. Paläologos zur Synode von Ferrara 1438 entbotenen, der Union jedoch feindlichen Metropoliten von Ephesos Markos Eugenikos, war ein wohlgebildeter Mann, für seine Zeit vielleicht sogar ein gelehrter ersten Ranges und, wie sein bekannterer Bruder, fleißig in theologischer Schriftstellerei. Von ihm hat L. Tafel aus einem Parisinus eine enkomiastische Beschreibung von Trapezunt (*Ἔκφρασις Τραπεζοῦντος*) publicirt, worin die hauptsächlichen Thatsachen der Geschichte dieses stark befestigten, in den Kreuzzügen und seit Gründung der Kaiserreiche Trapezunt und Nikäa bedeutsamen See- und Handelsplatzes im Ganzen gut stilisirt und ohne überladene Declamation hervortreten. Sein Vorbild sind die Philostratischen *Εἰκόνες*, wie auch eine zweite Beschreibung dieser Art, die *Ἐγκωμιαστικὴ ἔκφρασις* der Insel Imbros erweist. L. Kaiser *ad Philostr. libr. de gymnast. p. 128. Praef. p. 13 sq.* Auch existirte von ihm eine Einleitung zu Heliodors *Αἰθιοπικά* und andere Sachen, worüber Fabricius *Bibl. Graec. Tom. XI, p. 653. 670 sq. Harl.*

Ausgaben: L. Tafel Trapezuntiae historiae scriptt. Panaretus et Eugenicus, mit Eustathii Opuscc. p. 370—373. — (Marci) Eugenici Imagines et Epistolae nondum ined. Ed. L. Kayser, Heidelb. 1840. mit Philostratos de gymnastica. — Auszüge in franz. Uebertragung von Brosset zur neuen, vermehrten Ausgabe von Le Beau Histoire du Bas-Empire, Tom. XX, p. 506 sq. — Die Ekphrase von Imbros hat Fr. Boissonade Anecd. nov. Paris. 1844. p. 329 sq. edirt und W. Fröhner im Philol. XX, S. 509 fg. 767 als Anekdoton wiederholt.

Georgios Phrantzes (*ὁ Φραντζῆς*), geboren 1401 in Constantinopel, von Jugend auf im Dienst des Staates und Palastes und hochgeschätzt von Manuel II., wurde durch Vermählung mit Helena ein Glied der kaiserlichen Familie der Paläologen, welcher er, in schwierigen Lagen daheim, auf Gesandtschaften und im Feld bewährt, in treuer Anhänglichkeit zugethan blieb. Unter Joannes VI. zur Würde des Protovestiar erhoben, Präfect von

Sparta und seit 1448 Großlogothet des Reiches, gerieth er bei der Eroberung der Stadt 1453 in türkische Gefangenschaft und Sklaverei. Der Freiheit wiedergegeben, fand er bei dem paläologischen Despoten Thomas im Peloponnes Aufnahme, entkam nach dem Sturz der peloponnesischen Fürstenthümer 1460 nach Italien und wurde, kränklich und von allen Mitteln entblößt, auf Kerkyra Mönch. Hier schrieb er unter dem Namen Gregorios Monachos auf Veranlassung einiger vornehmen Kerkyräer sein aus einem Monacensis und Parisiensis edirtes *Χρονικόν* in 4 Büchern, worin er summarisch die Geschichte der Paläologen von 1261 bis zum Fall Constantinopels und weiterhin die im Peloponnes sich anschließenden Fehden zwischen den paläologischen Despoten Demetrios und Thomas sowie die Kämpfe mit den Osmanen bis zum Jahre 1466 darstellt. *Prooem. p. 5. Bonn.* Da er an der Mehrzahl der Ereignisse der letzten 40 Jahre selbst thätigen Antheil genommen hat und als Augenzeuge berichtet, so gewinnt er an Interesse und Vertrauen. Auch hatten Alter, Krankheit und traurige Einsamkeit seinen Ingrimm gekühlt und man darf ihn für glaubwürdig halten. In Hinsicht auf Chronologie ist er klar und authentisch, in Composition und Sprache lesbar. Gibbon *chap. 67. extr.* Ein nach dieser Vorlage gebildetes kürzeres Chronikon, Georgii Phrantzae *Chronicon parvum sui temporis*, bei A. Mai *Auctt. class. latin. Tom. IX. Rom. 1837.*

Ausgaben: zuerst lateinisch interpr. I. Pontano, Ingolst. 1604. mit Theophyl. Simokattes, Abdruck Venet. 1733. Fol. mit Genesios und Theodorus Gaza. — Edit. pr. Fr. C. Alteri, Vindob. 1796. Fol. — e cod. Parisiensi rec. I. Bekkerus, Bonn. 1838. mit Jo. Kananos und Jo. Anagnostes. Corpus scriptt. hist. byzant. — Biographische Notiz von K. Sathas *Νεοελλην. φιλολογία*, Athen 1868. S. 54 fg.

Joannes Dukas, ein Sprößling des der Komnenischen Kaiserfamilie verwandten Zweiges der Dukas, Enkel des während der vormundschaftlichen Regierung des Joannes Kantakuzenos in den Bürgerkrieg von 1341—1347 verwickelten Michael Dukas *(Hist. c. 4. p. 23. Bonn.)*, war vermuthlich Secretär des Genuesen Joannes Adurno, Gouverneurs von Phokäa *(c. 25 ἐν ᾗ καὶ οἴκησιν κέκτημαι)*, und dann in Constantinopel beschäftigt. Nach der Eroberung der Stadt lebte er mit zahlreichen Flüchtlingen auf Lesbos, woselbst er seit 1455 im Interesse des Dorino und Domenico Gateluzzi, der Beherrscher dieser Insel, wiederholt als Gesandter an die türkische Verwaltung in Adrianopel und Constantinopel wirkte. *Hist. c. 42—44.* Die Unterwerfung von Lesbos unter türkische Herrschaft erfolgte im Jahre 1463. Um diese Zeit schrieb oder vollendete er, froh der Hoffnung auf Restauration seines Geschlechts *(c. 42. p. 318 sq.)*, eine aus dem einzigen Parisiensis edirte Geschichte von Byzanz, die nach einer flüchtigen Uebersicht der Weltbegebenheiten von Adam bis auf den Beginn der Zerwürfnisse zwischen Joannes Kantakuzenos und der Kaiserin-Mutter Anna von Savoyen (*c. 1—4*) den Zeitraum von 1341—1462 bald in breitester Ausschüttung der Details, bald in bündiger

Kürze behandelt. Sie erscheint somit als Fortsetzung des Joannes Kantakuzenos, dessen Glaubwürdigkeit sie allermeist bezeugt. Die Lücken und den Ausfall des Schlusses ergänzt aus einem unversehrteren Exemplar der ungefähr gleichzeitige, aber ungeschickte italienische Uebersetzer *p. 512. Bonn.*, den L. Ranke von Venedig an J. Bekker sandte. Dukas ist für Geschichtsforschung nur mit großer Vorsicht zu gebrauchen. Obwohl er zur Mehrzahl der erzählten Ereignisse in Beziehung stand und zum größeren Theil aus eigener Anschauung und Erfahrung berichtet *(c. 37. p. 260)*, auch von Lesbos aus, wo das Werk ganz oder theilweise verfaßt zu sein scheint, die Vorgänge leichter beobachten oder erkunden konnte, steht er dennoch zu sehr unter den Einflüssen des Verhängnisses, der Verbissenheit und Leichtgläubigkeit, um einen richtigen Einblick in die Ursachen, den Zusammenhang und die Folgen der Dinge zu gewinnen. Als charakteristischer Zug tritt noch hinzu, daß er, ein eifriger Christ und Anhänger der Union der orthodoxen mit der lateinischen Kirche, den moralischen Ton anschlägt, ohne den leichtfertigen Sinn und die Treulosigkeit der Griechen gegen die Abendländer zu verschweigen. Wie nun der Gehalt dieser Historien des Wissens, der Kritik und des Urtheils ermangelt, so setzt Form, Stil und Composition den gänzlichen Verfall der Literatursprache außer Zweifel. Dukas schreibt, wie das gemeine Volk spricht, in einer Gräcität, welche ein an Formgefühl gewöhntes Ohr geradezu beleidigen muß, und schreckt somit durch einen Alles überbietenden Ungeschmack, durch beispiellose Nachlässigkeit und die volle in Flexion, Structur und Bedeutung offen zu Tage tretende Barbarei des neuen Jargons ab. Bullialdi et Bekkeri *Praef. p. 5. p. 9 sq. Bonn.* — Der Geschichte des Joannes Dukas gesellte Bullialdus aus derselben Handschrift das magere *Χρονικὸν σύντομον* eines Griechen von Kephallenia oder Zakynthos bei, Unterthanen des venetianischen Dominiums, das hervorragende Thatsachen aus der Geschichte der Griechen, Türken und Venetianer vom Jahre 1089—1522 träumerisch verzeichnet und von Aberglauben und kindischem Stumpfsinn überfließt.

Ausgaben: Edit. pr. Graece et lat. per I. Bullialdum, Par. 1649. Fol. Abdruck Venet. 1729. Fol. — recogn. c. Bullialdi notis et interpr. Italo addito supplevit I. Bekker, Bonn. 1834. Corpus scriptt. hist. byzant. — — Chronicon breve s. Veneto-Byzantinum bei Bullialdus und Bekker p. 515—527. — Textesverbesserungen von A. Mullach Coniectt. byzant. libri II, Berol. 1852. p. 5 sq. — Vgl. die liter. Beigaben zu III, S. 95.

Michael Dukas *(Μιχαὴλ Νεπότης τοῦ Δουκός)*, ein unbekannter Abkömmling der kaiserlichen Familie der Dukas, Herren von Joannina (Du Cange *Familiae byzant. p. 208)*, heißt Verfasser einer Geschichte des Fürstenthums Epirus von der Einnahme Joanninas durch die Serben unter dem Fürsten Stephan Duschan (zwischen 1345—1350) bis zur Uebergabe der Stadt an die Türken im Jahre 1431. Diese *Ἐπειρωτικά*, ein wichtiges Material zur Kenntniß der äußeren Geschichte der Griechen, Serben,

Bulgaren und Osmanen, sind bis auf ein Fragment verloren, das mit anderen herrenlosen Stücken über die Geschichte von Epirus von J. Bekker mit der *Historia polit. et patriarchica Constantinopolis, Bonn. 1849. p. 207—209* edirt ist. Hier folgt *p. 240* ein weiteres kurzes Bruchstück unter dem Titel *Σύνοψις ἱστορίας τῶν Ὀθομανῶν βασιλέων ἀπὸ τῆς ἀρχῆς αὐτῶν ἕως τῆς βασιλείας τοῦ Μουράτ, ἐν ῇ καὶ ἡ τῶν Ἰωαννίνων παράδοσις, καὶ ἑτέρων ἱστοριῶν*, ohne Werth und Geschmack. Die nächsten 2 Fragmente und das 6. und letzte größere Bruchstück gehören einer Fortsetzung bis in das 18. Jahrhundert an, worin völlige Unkenntniß mit geschichtlichen Ereignissen, Anekdote und Fabelei mit Wundersucht und nebelhafter Einbildung eines barbarischen Chronisten sich verbindet. *Annotat. p. 263.* Das 2. umfangreichste Fragment *p. 209—239* unter dem Titel *Ἱστορία Πρελούμπου καὶ ἄλλων διαφόρων Δεσποτῶν τῶν Ἰωαννίνων ἀπὸ τῆς ἁλώσεως αὐτῶν παρὰ τῶν Σέρβων ἕως τῆς παραδόσεως εἰς τοὺς Τούρκους* erweist sich, was dem Bonner Herausgeber entgangen war, als zugehörig der Chronik der Mönche

Komnenos und Proklos aus dem 15. Jahrhundert, die längst vorher von dem Historiographen des ionischen Inselstaats A. Mustoxydes veröffentlicht und unter dem Titel *Ἱστορικὸν περὶ διαφόρων Δεσποτῶν τῆς Ἠπείρου καὶ τοῦ τυράννου Θωμᾶ τοῦ Δεσπότου καὶ Κομνηνοῦ τοῦ Πρελούμπου* jüngst wiederholt ist. Wörter von erschreckender Composition in barbarischer Sprache kennzeichnen das Bekkersche Fragment, die werthlose Gabe eines frömmelnden und weinerlichen Berichterstatters.

Ausgaben: von A. Mustoxydes im *Ἑλληνομνήμων* N. 8—10. S. 407—579. — mit russischer Uebertragung und Anmerkk. von G. Destunes, Petersb. 1858. — Varianten und Emendationen im Auszug von C. Hopf Chroniques Gréco-Romanes, Berl. 1873. p. 259—265. — französische Uebersetzungen von Pouqueville Voyage de la Grèce, Tom. V. p. 210—267. — Näheres über die Chronik und ihre Verfasser erfährt man vermuthlich von P. Arabantinos, dem Verfasser der *Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου*, 2 Bde. Athen 1856—1857.

Unedirte Chronisten: Hippolytos aus Theben, vor Symeon Metaphrastes zu setzen und von Glyc. *Annal. III, p. 227* erwähnt, Verfasser eines *Χρονικόν* von der Geburt Christi bis zum Jahre 996, woraus ein Excerpt bei Fabricius *Opp. Hippolyti Episc. et Martyris Vol. II, p. 57 sq.* — Joannes Kanabutzes aus dem 14. Jahrhundert, Verfasser einer historischen Schrift *Πρὸς τὸν αὐθέντη τῆς Αἴνου καὶ Σαμοθράκης*, die von Fabeleien strotzt und das Ende der geschichtlichen Bildung bezeugt. Fabricius *Bibl. Graec. Tom. II, p. 782. Notices et Extrr. de la biblioth. du Roi Tom. I, p. 538—541.* — Anonyme chronologische Sachen, edirte wie unedirte: Chronik vom Anfang der christlichen Zeitrechnung bis auf Kaiser Heraklios (610) im Marcianus 151 Append. cl. 2, woraus J. Bekker in Abhandll. der

Baier. Akademie der Wissensch. 1841. S. 63 den Anfang mittheilt. — Chronik von den ältesten Zeiten bis Romanos IV. Diogenes (1067) im Marcianus 20 Append. cl. 7; eine größere Partie daraus ist durch Bekker ebendas. S. 54—63 publicirt.

Versificirte Chronik im Marcianus 408, jetzt vollständig edirt von J. Müller, erzählt die Beziehungen des byzantinischen Reichs zu den Lateinern unter den Komnenen Isaak I., Alexios I. und Manuel, die Eroberung Constantinopels durch das Kreuzheer 1204 und schließt, noch die Regierungsgeschichte des ersten Paläologen umfassend, mit einem Bericht ab, wie Constantinopel wieder in den Besitz der Griechen überging. Dem Gedicht, das in politischen Versen 1392 geschrieben ist, schließt sich eine Fortsetzung chronologischer Notizen an.

Ausgaben: Proben von J. Bekker in Abhandll. der Baier. Akademie der Wissensch. 1841. S. 43—53. — vollständig mit der Fortsetzung durch J. Müller Byzant. Analekten, in Sitzungsber. der Wiener Akad. der Wissensch. 9. Bd. 1852. S. 336 fg.

Michael der Syrer, vermuthlich Mönch und kundig mehrerer Sprachen, des Syrischen, Armenischen und Arabischen, trug gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts aus griechischen und syrischen Quellen eine Chronik zusammen, die von der Weltschöpfung bis auf das 8. Jahr der Herrschaft Justins II. und weiter bis auf das 2. Regierungsjahr des Isauriers Leo III., d. i. bis 717 reichte. Das Werk, erhalten als armenische Uebertragung aus dem Syrischen und bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts im Codex Parisinus 96 (Armen.) fortgesetzt, ist bis zum 6. Jahrhundert nur ein chronologischer Abriß, nimmt aber, je weiter der Chronist im Bericht vorrückt, an Umfang und Reichthum zu und verdient Beachtung wegen einer Reihe sonst auch ungekannter Quellen, die von ihm selbst im Vorwort bezeichnet sind: Anianos, Eusebios, der Monophysit Joannes von Alexandria, Theodoros Anagnostes, Zacharias von Mitylene, Erzbischof Joannes, Monophysit und Urheber einer syrischen Chronik vom jüngeren Theodosios bis auf das 10. Regierungsjahr Justins II. 408—574, Goria (Cyrus) der Weise, ein syrischer Schriftsteller des 6. Jahrhunderts, Jakob, Erzbischof von Edessa mit dem Beinamen der Exeget gegen Ende des 7. Jahrhunderts, Verfasser eines chronologischen Abrisses (III, S. 26), Dionysios, Patriarch von Antiochia im 8. Jahrhundert, dessen syrische Annalen von Adam bis zum Jahre 775 in 2 Redactionen existiren, Ignatios, Erzbischof von Melite, ein Zeitgenosse Michaels, Joannes, Erzbischof von Késoun in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, und Dionysios, Patriarch von Alexandria, beide Verfasser chronologischer Sachen bis auf ihre Zeit.

Michael Syros, zum ersten Mal im franz. Auszug bekannt gemacht durch E. Dulaurier, im Journ. Asiatique IV. série Tom. XII. p. 282 sq. Der armenische Text ist vermuthlich edirt in Dulauriers Bibliothèque hist. Arménienne, Par. 1859. 4.

2. Eusebios und die Paschalchronik.

12.

Eusebios ὁ Παμφίλου, d. i. Freund des Presbyters und nachmaligen Märtyrers Pamphilos, durch diesen Beinamen von dem ungefähr gleichzeitigen Bischof Eusebios von Emisa unterschieden, war um das Jahr 264 zu Cäsarea in Palästina geboren und in Antiochia gebildet. Vom Bischof Agapios um 295 in den Kleros von Cäsarea aufgenommen, schloß er mit Pamphilos, einer hervorragenden Persönlichkeit im Rath der Presbyteren von Cäsarea, traute Freundschaft und verlieh diesem Verhältniß auch nach dem Märtyrertod des letzteren durch Abfassung seiner Biographie einen innigen, dankbaren Ausdruck. Hieronym. *tres libros de vita Pamphili martyris elegantissimos.* Während der Verfolgungen der Christen unter Diocletian bereitete er viele edele Jünglinge zum Martyrium vor und wirkte auch während seiner eigenen zweijährigen Gefangenschaft mit Hingebung für die Interessen der hart bedrängten Kirche. In Gemeinschaft mit Pamphilos verfaßte er hier 5 Bücher einer Apologie des Origenes, das 6. Buch fügte er nach dem Hinscheiden seines Freundes hinzu. Während nun die Wuth der Verfolgungen forttobte, begegnet man ihm, überall von Bewunderung für die Beharrlichkeit der Vorkämpfer des Glaubens erfüllt, in Tyros und Aegypten, vernimmt von seinem Ἀντιρρητικός wider den Nikomedier Hierokles (II, S. 474), und wie er bei Wiederkehr des Friedens, nach dem Tode des Agapios 315 mit Einmüthigkeit zum Bischof seiner Vaterstadt erwählt, ein gemäßigter Semiarianer, für die Sache des Arius sein Wort in die Wage legte. Man hörte ihn mit Begeisterung auf der Synode von Antiochia 329 und bot ihm vergebens das Episcopat der Stadt an; auch auf der Synode zu Tyros 335 war er als Schiedsrichter und bei der Einweihung der großen, von Constantin zum Preis des Gottessohnes errichteten Basilika zu Jerusalem zugegen, deren Beschreibung (Ἔκφρασις μαρτυρίου τοῦ Σωτῆρος Euseb. *Vit. Constantini IV, 46)* mit einer Widmung an den Kaiser und einer Tricennal-Rede verloren ist. Mit Constantin innig verbunden, im Briefwechsel mit ihm und öfter zur kaiserlichen Tafel gezogen, starb er, nachdem ihm noch kurz vor seinem Tode in Nikomedia die Freude geworden, den Kaiser durch die heilige Taufe dem Christenthum zuzuführen, im Jahre 340. Seine letzte Schrift waren vermuthlich die 4 Bücher einer Lebensgeschichte Constantins (Phot. *Cod. 127)*, die mit dem Enkomion des Kaisers und dessen Rede an die heilige Synode jüngst aus Codex Parisinus 1431 und Moscaviensis 51 publicirt sind. Seine eigene Biographie schrieb sein Schüler und Nachfolger Akakios. Socr. *Hist. eccles. II, 4.* Die Verdienste dieses in profaner wie in kirchlicher Literatur gleich heimischen und belesenen Mannes, dessen schriftstellerischem Wirken die vom Bischof von Jerusalem Alexan-

der angelegte reiche Bibliothek förderlich wurde (A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. II, p. 89. 296 sq.)*, sein literarischer Nachlaß und eine Würdigung seiner theologischen Gelehrsamkeit gehört mehr in die Blätter der Kirchengeschichte. C. Baur Epochen der kirchlichen Geschichtschreibung, Tübing. 1852. S. 9. Unentbehrlich jedoch durch den Reichthum seines Inhalts für historische und chronologische, für antiquarische und literargeschichtliche Forschung, besonders auch für Texteskritik und Emendation der excerpirten Autoren, empfängt auch der eine Theil seiner kirchlichen Literatur hier einen bemessenen Raum. Ihre Chronologie ist nur im Allgemeinen gesichert. Das Hauptwerk des Eusebios, 10 Bücher *Ἐκκλησιαστικῆς ἱστορίας*, erhalten in zahlreichen Handschriften, am reinsten im Mazarineus 1430 aus dem 10. Jahrhundert, im Vaticanus 399 und Dresdensis 85 aus dem 12. Jahrhundert, demnächst im Venetus 338 aus dem Ende des 9. oder den Anfängen des 10. Jahrhunderts, den H. Lämmer für den vorzüglichsten erklärte, hat ihm den feiernden Namen des Vaters der griechischen Kirchengeschichte gebracht und verdient ungeachtet seines compilatorischen Charakters, der Kunst und ein Aufbieten von studirter Sorgfalt abwehrt, immerhin Bewunderung. Sie ist lateinisch bearbeitet und bis auf den Tod Theodosios des Großen fortgesetzt von Rufinus. Auf Philo, Josephus, Justinus Martyr, Irenäos und andere Autoritäten begründet, blieb sie eine Hauptquelle für spätere Kirchenschriftsteller und Chronisten. So hat Nikephoros Kallistos den ersten Theil seiner Kirchengeschichte beinahe ganz, Zonaras eine gute Partie seiner Annalen diesem Werk entlehnt; auch Georgios Synkellos und was in den Suidas übergegangen ist *(cf. v. Ὠριγένης)*, kommt der Texteseemendation zu Statten. Ebenso kunstlos in der unveränderten Aufnahme von Excerpten aus heidnischer, jüdischer und christlicher Literatur *πρὸς* oder *κατὰ λέξιν* (aus Alexander Polyhistor *lib. IX. c. 17—38)*, deren Durchschneidung und Wiederaufnahme Redewendungen wie *καὶ μεθ' ἕτερα, καὶ μεθ' ἕτερά φησι, μετὰ βραχέα φησί, καὶ πάλιν κτλ.* bezeichnen (W. Dindorf *Praef. p. 19)*, aber stofflich wie sprachlich von unbestrittenem Werth erweist sich die *Προπαρασκευὴ εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως s. Praeparatio evangelica* in 15 Büchern, wovon eine doppelte Recension, eine ältere, ursprünglichere, durch Parisinus Mazarineus 1430 aus dem 10. Jahrhundert vertretene, und eine jüngere mit Verbesserungen von minder geübter Hand im Marcianus 338 aus derselben Zeit vorliegt. Die älteste von allen bisher verglichenen Handschriften Parisinus 451 (ehemals 1169, später 3271) ist vom Jahre 914. Während sich hier der Alterthumswissenschaft eine reiche Quelle besonders für die Gebiete der Philosophie und Religion der Griechen erschließt, ermäßigt sich dieser Gewinn in der *Ἀπόδειξις εὐαγγελική s. Demonstratio evangelica.* Um das Jahr 315, vor der *Praeparatio*, aber mit ihr gemeinsam vor der Kirchengeschichte verfaßt *(Praep. ev. XV, 1. 8. Demonstr. ev. III, 7. IV, 16. V, 3)*, unternahm und führte sie in 20 Büchern aus Zeugnissen und Prophetien über Christus aus heiligen Schriften den Beweis der Wahrheit

der christlichen Religion. Das Werk lag Hieronymus *(Catal. c. 81)* und noch Photios *(Cod. 10)* in seiner Gesammtheit vor. Bisher sind nur die 10 ersten Bücher aus einer mäßigen Anzahl von Handschriften edirt, die sämmtlich von einem einzigen Exemplar abgeleitet scheinen, am frühesten aus einem Mediceus, jetzt Parisinus 469 aus dem 12. Jahrhundert. Ungefähr 316 erfolgte sodann die Vollendung seines aus eigener Anschauung hervorgegangenen oder befruchteten Abrisses über Geographie und Topographie Palästinas, 2 Bücher *Περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ*, wovon das zweite Buch griechisch und in einer lateinischen Bearbeitung von Hieronymus vorliegt. Kurze Zeit vor dem Jahre 326 war das Buch über die palästinensischen Märtyrer und seine Commentare zu den Psalmen und zu Jesaias verfaßt. Auf gleicher Stufe hält sich der Ruhm seiner historischen und chronologischen Arbeiten. Ein günstiges Geschick hat uns seine vermuthlich vor dem Concil zu Nikäa verfaßte Chronik erhalten. *Hist. eccles. I, 1. 6.* Sie zerfiel in 2 selbständige Theile oder Bücher, eine ethnographisch geordnete *Χρονογραφία* und einen synchronistischen *Κανών*. Im ersten Buch war die allgemeine oder eine Art universaler Geschichte enthalten *(Παντοδαπὴ ἱστορία)*, folgten die einzelnen Völker und Staaten des Orients und Occidents nach ihrem Alter und Bestand an Regierungen mit den denkwürdigsten Ereignissen am Faden des ethnographischen Berichts, lauter Auszüge und Bruchstücke aus verlorenen Historikern der Vorzeit. Die Quellen seines Werkes giebt Eusebios nur unvollständig an. Hauptquelle für die Geschichte der asiatischen Völker war Alexander Polyhistor in seinen *Χαλδαϊκά* und Berossos, mochte er nun aus letzterem oder was wahrscheinlicher ist, aus Sextus Africanus seine Beiträge für die babylonische Historie liefern, für die Geschichte der Juden gleichfalls Alexander Polyhistor in seinen *Ἰουδαϊκά* und Josephus. Für die Chronologie und Geschichte Aegyptens boten Manethos *Αἰγυπτιακά* ein seltenes und werthvolles Material, für die historischen und chronologischen Denkwürdigkeiten der Griechen und anderer Völker Apollodor aus Athen, dessen Grund und Methode auf Eratosthenes zurückführt, den geistvollen Begründer der wissenschaftlichen Chronologie, Kastor von Rhodos in seiner Chronik und der *Ἀναγραφή* der seebeherrschenden Völker des Alterthums, ferner Thallos aus Samaria in seinen 3 Büchern historischer Memoiren von Ilions Fall bis zur 167. Olympiade, vornehmlich aber Sextus Africanus, dessen *Πεντάβιβλον χρονολογικόν* von den Zeiten der Welterschaffung bis 220 n. Chr. in umfassender Compilation der trefflichsten Quellen genützt war; auch fanden hier Excerpte aus den chronologischen Werken des Cassius Longinus und Porphyrios Aufnahme. Die Ergebnisse dieser historisch-chronologischen Forschungen in Allerweltgeschichte fanden nun zunächst um des Zweckes willen, das höhere Alterthum des monotheistischen Volkes der Juden vor der griechischen Tradition zu sichern, vermittelt und ausgeglichen in völlig unsystematischer Weise im 2. Buch, im *Χρονικὸς κανών* in der Weise Aufnahme, daß mit Abstreifung

der Details die Zeiten der vornehmsten Ereignisse und Namen und die Dauer der Regierungen bei den einzelnen Staaten und Völkern synchronistisch in Gruppen neben und nach einander angesetzt waren. Ueber die Systematik läßt sich Georgios Hamartolos bei A. Cramer *Anecd. Graec. Vol. IV, p. 238 sq.* hören: *Ὁ πολυμαθὴς καὶ πολυΐστωρ Εὐσέβιος, ἀκριβεστάτην τῶν χρόνων ἀναγραφὴν ποιησάμενος, τοῖς χρόνοις μὲν Ἰνάχου τὸν ἱερὸν Ἰάκωβον εὗρε συνακμάσαντα, Μωσέα δὲ Κέκροπος. Χρονικοῦ γὰρ κανόνος σύνταξιν ἐπινοήσας ἐκ παραλλήλου ἀντιπαρέθηκε τὸ παρ' ἑκάστῳ ἔθνει δυναστεῦον· συνήγαγε δὲ χρόνους τῆς βασιλείας τῶν Χαλδαίων, Λακεδαιμονίων, Κορινθίων, Θεττάλων, Μακεδόνων, Λατίνων καὶ Ἰταλῶν καὶ ὕστερον ἐπικληθέντων Ῥωμαίων· καὶ τούτων τοὺς χρόνους ἐπὶ τὸ αὐτὸ συναντήσας ἑκάστου ἔθνους τῶν βασιλέων συνέκρινε τοὺς χρόνους, ἀντιπαραθεὶς τὰ ἔτη τῆς βασιλείας τῇ Ἀσσυρίων βασιλείᾳ, τουτέστι τῆς Σεμιράμεως τοῖς Ἀβραὰμ ἔτεσι· κατὰ γὰρ τὴν Σεμίραμιν Ἀβραὰμ ἐγνωρίζετο καὶ Ἰάκωβος κατὰ Ἴναχον καὶ Μωϋσῆς κατὰ Κέκροπα, ὃν πρῶτον βασιλέα τῆς Ἀττικῆς Ἕλληνες ἱστόρησαν, ὡς εἶναι τῶν παρ' Ἕλλησιν ἀρχαίων σοφῶν Μωϋσέα πρεσβύτερον, Ὁμήρου λέγω καὶ Ἡσιόδου καὶ τῶν Τρωϊκῶν κτλ.* Auch hierfür lieferte aus Manetho, Eratosthenes-Apollodor und Josephus das zuverlässigste Material Sextus Africanus, darunter chronologische Urkunden vom höchsten Werth, wie die ägyptischen Königslisten, die Verzeichnisse der Sieger in den olympischen Spielen, die Reihen der makedonischen Herrscher, der Seleukiden, der römischen Kaiser, der Päpste und für die Anfänge der christlichen Kirche in Palästina die Folge der Presbyteren der Gemeinde. A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. II, p. 187.* Von diesem mit Fleiß, aber ohne gleichmäßige, sorgfältige und richtige Quellennutzung geschaffenen Werk kannte man bis zum Jahre 1792 nur die lateinische Bearbeitung des Kanons durch Hieronymus, die von J. Scaliger begonnene Sammlung der griechischen Fragmente des 1. Buchs aus der *Praeparatio evangelica*, aus Georgios Synkellos, Nikephoros, Kedrenos, der Paschalchronik und zerstreuter Literatur, wozu 1825 ein zwischen 1. Sept. 853 und Jan. 854 geschriebener Auszug, das *Χρονογράφιον σύντομον* mit der Aufschrift *Ἐκ τῶν Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου πονημάτων* kam, edirt von A. Mai *Scriptt. vett. nova Collect. Tom. I. P. 2. p. 1—35.* Dasselbe scheint auf der Arbeit eines griechischen Chronisten des 5. Jahrhunderts zu beruhen; es ist bis 854 fortgesetzt, schließt das neupersische Reich der Sassaniden bis auf die Königin Borane, Tochter Chosroës des Großen ein, die Herrscher des Chalifats bis auf *Ἀαρών*, d. i. Harun Alraschid, und die Reichstheilungen vom Jahre 827 und enthält auch einen Katalog der Bischöfe von Petrus bis Paschalis I. A. Lipsius Die Papstverzeichnisse des Eusebius S. 28 fg. Eine klarere Einsicht in die Systematik und ursprüngliche Verfassung des ganzen Werkes eröffnen Hieronymus und die armenische Uebertragung beider Bücher durch einen Unbekannten.

Hieronymus, im Jahre 331 zu Stridon in Dalmatien von christlichen Eltern geboren, empfing in Rom von den berühmten Grammatikern Aelius Donatus und Marius Victorinus eine classische Bildung. Auf längeren Reisen im Orient, dann Presbyter in Rom und mit literarischen Arbeiten beschäftigt, die umfassende Gelehrsamkeit und Sinn für geschmackvolle Form bekunden, eine der glänzendsten Erscheinungen der lateinischen Patristik des 4. Jahrhunderts, erwarb er den Ruhm des Begründers der Bibel-Vulgata und starb hochbejahrt 420 in seinem Kloster bei Bethlehem. Seine Chronik, eine lateinische Bearbeitung und Fortsetzung des Eusebios, besteht aus 6 Theilen, wovon der erste bis zur Einnahme Ilions, der zweite bis zur 1. Olympiade, der dritte bis zum 2. Jahre des Perserkönigs Darius oder Ol. 45 oder bis zur Wiederherstellung des Tempels in Jerusalem, der vierte bis zum Tode Christi, der fünfte bis zum Schluß des Eusebios, der sechste mit dem Werth einer Ergänzung des Originals bis zur Gothenschlacht bei Adrianopel 378 nach der Dionysischen Aera, bis 382 nach der (einen Unterschied von 4 Jahren ergebenden) Zeitrechnung des Hieronymus reicht. Sie ist seinem eigenen Zeugniß *p. 5* zufolge von Ninus und Abraham bis zum Fall Trojas reine Uebertragung, von hier bis zum 20. Regierungsjahre Constantins d. Gr. Uebersetzung und Bearbeitung mit vielfachen Veränderungen und Erweiterungen besonders der griechischen und römischen Geschichte aus anderweitigen Quellen, im letzten Theil bis zum 6. Consulat des Valens und dem 2. Valentinians ganz sein eigenes Werk. In selbständigen Abschnitten und Auszügen hängt Hieronymus beinahe ganz von Sueton und Eutropius ab; auch mischen sich Excerpte aus der lateinischen Uebersetzung und Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebios vom Presbyter Rufinus ein. Die synchronistische Methode hat Hieronymus, leichtfertig und willkürlich in Ansätzen, vernachlässigt oder verletzt, das Original vielfach umgeändert und gefälscht, so daß aus seinen Irrthümern und Fehlern die größte Verwirrung hervorgegangen ist. Auch erscheint seine Kenntniß der griechischen Sprache und Geschichte wenig gesichert. J. Scaliger *Prolegg. edit. I. p. 19 sq.* J. Bernays *Scaliger p. 221.* Den Hieronymus bewahrt eine große Zahl von Handschriften. Einen Leidensis (Freherianus) des 9. Jahrhunderts, der aus einem Archetypon vom Jahre 515 abgeleitet erscheint, legte J. Scaliger zu Grunde; den ältesten, Amandinus oder Valentianensis 455 aus dem 7. Jahrhundert, und einen Bernensis von besonderer Güte hat A. Schöne für die jüngste Ausgabe verglichen. Die Texteskritik und Emendation unterstützen auch Varianten aus einem Middlehillensis des 8. Jahrhunderts und einem Fuxiensis sowie die Excerpta latina Barbari, die zuerst von Scaliger nach einem Apographon des einzigen Codex Claudii Puteani, jetzt Parisinus 4884 aus dem 8. oder dem Ausgang des 7. Jahrhunderts mitgetheilt sind. Unter den Continuatoren der Chronik des Hieronymus treten hervor im 5. Jahrhundert Prosper Aquitanus und der Spanier Idacius, jener mit einer Fortsetzung von 379—455, dieser von 379—468, im 6.

Jahrhundert der Bischof von Tunis Victor mit einer Fortsetzung von 444—566 und sein Continuator der Gothe Joannes von Biclaro von 566—590, der Burgunder Marius von Avenche, Fortsetzer des Prosper von 455—581, sodann Cassiodor, Isidor von Sevilla im 7. Jahrhundert und viele spätere Chronisten des Mittelalters. Weiter erwies sich Scaligers Versuch, aus den Bruchstücken und den durch Casaubonus aus Parisinus 2600 des 15. Jahrhunderts ihm zugeflossenen griechischen Excerpten das 1. Buch der eusebischen Chronik wiederherzustellen, den lebhaften Einwänden gegenüber durch den Fund einer alten armenischen Uebersetzung beider Bücher als glücklich. Frühzeitig war Eusebios von orientalischen Chronisten als Quelle für Geschichte und historische Zeitrechnung mit Fleiß genützt. Dies bezeugt die syrische Chronik Michaels (III, S. 122), syrische Bruchstücke der eusebischen Chronik aus einem Bodlejanus in Eichhorns Repertorium für biblische und morgenländische Literatur Thl. XI. S. 273 fg., deutsch von Bruns, und die jüngst aus Codex Britannicus 14643 publicirte, im Anfang verstümmelte syrische Epitome, die von einem syrischen Chronikon von der Welterschaffung bis 636 n. Chr. begleitet und mit einem Anhang bereichert ist, worin die Herrscher des Chalifats bis Jazid II. 724 verzeichnet sind. Dazu hängt Samuel, ein armenischer Historiker des 12. Jahrhunderts, im ältesten Theil seiner Chronik beinahe ganz und wörtlich von Eusebios ab. V. Auger *ad Euseb. Armen. p. 116. not.* Seine Quelle war jedoch nicht der Original-Eusebios, sondern dieselbe armenische Handschrift, die um das Jahr 1787 von Jerusalem nach Constantinopel geführt und hier auf Veranlassung von B. Aucher in 2 Abschriften verbreitet wurde. Mit der einen überraschte die gelehrte Welt wider Wissen und Willen Auchers 1818 der Mechitarist J. Zohrab, worauf Aucher mit seiner lateinischen Uebertragung des armenischen Textes hervortrat. Die Handschrift selbst, vermuthlich dem 12. Jahrhundert angehörig, liefert einen Text, der zwar lückenreich und verderbt, aber so sorgfältig und treu an das Original sich hält, daß sie ein wirkliches Instrument zur Emendation und Wiederherstellung des Eusebios bietet. Für den Urheber des armenischen Eusebios, welcher die Jahreszahlen übergeht und hierin mit Georgios Synkellos sich berührt (A. von Gutschmid in Fleckeisens Jahrbb. für Philol. und Pädag. 1867. S. 677), gilt der bekannte Metaphrast griechischer Originale Moses von Chorene im 5. Jahrhundert (III, S. 25); daß er theils einem griechischen theils syrischen Original folgte, vermuthet aus der Verschiedenheit des Stils Schöne *Praef. Vol. II, p. 53 sq.* So liegt nun ein viersprachiger Eusebios vor, dessen historischer Gewinn zwar nicht den Erwartungen entsprach, der aber bei dem Verlust beinahe sämmtlicher ähnlichen Werke aus dem Alterthum für das Studium der Geschichte und Chronologie vom höchsten Werth ist und die fruchtbarsten Forschungen veranlaßt oder unterstützt hat. Der ganze Eusebios-Hieronymus-Kanon umspannt nach Vorausschickung eines Vorwortes in einer Reihe synchronistischer Tafeln die Geschichte von 2395 Jahren, theilt sie in 239½ Dekaden

und giebt Verzeichnisse der in dieselben fallenden Regenten und wichtigsten Ereignisse ohne weitere Begründung in rein chronologischer Abfolge. Ein anderes Verhältniß findet dagegen in den 2 Abtheilungen statt, die größere Zeitabschnitte umfassen, deren erste wahrscheinlich von Eusebios selbst herstammt und 5 (mit Hieronymus 6) Perioden enthält, die zweite aber am Ende des Hieronymus mit dem Werth einer summarischen Recapitulation die ganze Weltgeschichte umspannt. Jener Eintheilung liegt eine feste Systematik nicht zu Grunde; Namen und Ereignisse bald aus der jüdischen, bald heidnischen, bald christlichen Geschichte bilden hier Epoche; die zweite dagegen hält sich an die Geschichte des monotheistischen Volkes der Israeliten und Christen, ist logischer und den Zwecken des Hieronymus förderlicher gewesen. Bei der Verschiedenheit und Unsicherheit des Princips der Zeitbestimmung verlangt die Zurückführung der Jahre auf Jahre der christlichen Zeitrechnung die größte Vorsicht. Als Norm gelten die vom 1. Januar an laufenden Jahre Abrahams im armenischen wie im lateinischen Exemplar, auch die Olympiaden bei dem armenischen Uebersetzer. Indeß erweisen sich die eusebischen Olympiadenjahre mit Ausnahme derjenigen Ansätze im spatium historicum, welche in den benutzten Quellen echt waren, als unecht, d. h. es sind julianische Schaltquadriennien; auch sind die Olympiaden des Hieronymus zu verwerfen. Jahre von Gründung der Stadt Rom finden sich nur im armenischen Eusebios bis 362, und zwar nach der varronischen Aera, sodaß das Jahr Abrahams 1264 dem 1. Jahr der 7. Olympiade oder 753 u. c. entspricht. Die Kaiserliste ist nach einem anderen Princip als das spatium historicum eingerichtet. Bis Pertinax sind nach A. von Gutschmids sorgfältigen Untersuchungen *de temporum notis quibus Eusebius utitur p. 10 sq.* antiochenische Jahre den Jahren Abrahams gleichgesetzt; von hier an liegen der Quelle alexandrinische Jahre zu Grunde. Ein stufenweiser Ausgleich findet durch Einschiebung von 3 Fülljahren bei Pertinax, Caracallus und Philippus statt. Die Antrittsjahre der Päpste sind in den geschichtlichen Raum des Kanons eingetragen. Demnach gilt für die Reduction der Jahre Abrahams auf Jahre der christlichen Aera der Satz, daß für den Zeitraum 1240—2016 die Zahl 2017, für die Jahre 2017—2209 die Zahl 2016, von Pertinax bis zum Schluß der Chronik 2210—2343 die Zahl 2018 abzuziehen ist.

Mit so lebendigen Zeugnissen seiner umfassenden Belesenheit, seiner reichen Gelehrsamkeit und Erfahrung, womit er die Humanität und die literarischen Schätze der classischen Welt überschaut und bei der Umgestaltung durch das Christenthum als unentbehrliches Bildungselement zu erhalten sucht, tritt Eusebios vor den Richterstuhl der historischen und philologischen Kritik. Es ist die Rücksicht auf das Heidenthum und dessen vorbildendes Wesen, die bei Abfassung seiner Kirchengeschichte vorwaltete, ihn in einen Gegensatz zur apologetischen und tendenziösen christlichen Historiographie des Augustinus und Paulus Orosius bringt und empfiehlt,

und dieser sowie nicht minder seiner zweiten großartigen Leistung, der Chronographie, eine Bedeutung verleiht, die über die Grenzen und Interessen des kirchlichen Dogmas reicht. Dies bestätigt zunächst die innere Anordnung des Kanons selbst, wobei kein festes Princip, kein einheitlicher Plan befolgt, kein organischer Bau in Aussicht gestellt, wohl aber der Grundsatz der Vermittelung und der Zufriedenstellung aller Leser durchgeführt ist. Von dem Bestreben geleitet, den scheinbar begründeten Einwurf des Heidenthums von seinem höheren Alter und seiner durch die Dauer der Ueberlieferung geheiligten vorzüglicheren Berechtigung zu bekämpfen, und wie dies früher auf philosophisch-dogmatischem Wege geschehen war (Clemens, Origines), so nunmehr und allgemeiner auf historischem Wege die Continuität der monotheistischen Ideen im Judenthum und in dem daraus hervorgegangenen Christenthum nachzuweisen, hierdurch die Glaubwürdigkeit und das Ansehn des alten Testaments zu befestigen, hat Eusebios, ohne auf die Darstellung besonderen Fleiß zu verwenden, trotz Willkür, Irrthümer und offenbarer Fehler ein Werk hinterlassen, wodurch er wie Eratosthenes, Timäos von Tauromenion und Ptolemäos, dessen Kanon ihm zum Vorbild diente, für die heidnischen Völker, so nach dem Vorgang des Sextus Africanus den Grund zur allgemeinen, besonders christlichen Chronologie legte. Daher gehörte seine Chronik zu den gelesensten Schöpfungen der christlichen Literatur, stand im Morgen- und Abendlande in gleich hohem Ansehn und scheint nur bei einzelnen fanatischen Fachgenossen keine Anerkennung gefunden zu haben. Suid. *v. Διόδωρος μονάζων.* In der Reihe seiner Tadler standen zwei ägyptische Mönche, Panodoros, dessen Chronik bis zum Jahre 412 in den Hauptbeständen aus Sextus Africanus, Dexippos und Eusebios zusammengetragen war (Excerpte aus Eusebios bei A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. II, p. 153, 21—155, 24),* und der berühmtere Anianos aus Alexandria, Verfasser einer Chronik von Adam bis Constantin d. Gr., die oft in syrischer Literatur citirt ist und Quelle für den syrischen Chronisten Michael wurde. Beide blühten in den Anfängen des 5. Jahrhunderts. Ihre von Georgios Synkellos geplünderten *Χρονογράφια* suchten die chaldäische und ägyptische mit der jüdischen Chronologie in Einklang zu setzen, und noch jetzt ist ihre Bestimmung des Ostercyklus bei den äthiopischen Christen im Gebrauch. J. Scaliger *Animadvv. Euseb. pp. 16 sq. 32 sq. 40 sq. 79. 223. 312 sq. 327.* L. Ideler Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie 2. Bd. S. 437. 447 fg. Das Werk des Eusebios scheint frühzeitig durch Auszüge und Uebersetzungen, die bereits Constantin besorgen ließ *(Vit. Constantini IV, 35),* in seiner Gesammtheit entbehrlich gemacht, außer Gebrauch gesetzt und so untergegangen zu sein. Schon Georgios Synkellos excerpirte vermuthlich aus einem verkürzten Exemplar, während die Mehrzahl der byzantinischen Chronisten und sogar Photios, der *Codd. 9. 10. 11. 12. 13. 27* seine kirchlichen Schriften recensirt, davon schweigt. Auch geschieht der Chronik keine Erwähnung *Cod. 127,* wo der sonst wohl unterrichtete Patriarch im Anschluß an den Panegyricus

Constantins eine flüchtige Stilkritik übt: ἔστι μὲν οὖν κἀνταῦθα τὴν φράσιν ὅμοιος ἑαυτῷ, πλὴν μικρόν τι πρὸς τὸ λαμπρότερον ἐκβεβίασται ὁ λόγος, καὶ λέξεις εἰς τὸ ἀνθηρότερον ἐνιαχοῦ συνελήφθησαν· τῆς μέντοι κατὰ τὴν ἑρμηνείαν ἡδονῆς καὶ χάριτος οὐδὲν μέγα, ὥσπερ οὐδὲ ἐν τοῖς ἄλλοις ἐμφαίνεται. Bei den Syrern scheint Anianos dem Eusebios die Wage gehalten zu haben, und auf die Auszüge des letzteren ist vermuthlich zurückzuführen, was bruchstückartig in syrischen Uebersetzungen vorliegt. Zuletzt bezeugt der Chronographus Barberinus, woraus A. Mai *Scriptt. vett. nova Collect. Tom. VIII. P. 1.* eine Probe mittheilt, sowie auch der anonyme Urheber der Ἐκλογὴ ἱστοριῶν, einer Chronik von der Welterschaffung bis zur Regierung des Kaisers Anastasios, die von A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. II, p. 166—230* aus Parisinus 854 edirt, im ersten Theil ganze Seiten lang im wörtlichen Excerpt den Eusebios wiedergiebt, bisweilen jedoch wie auch Synkellos von ihm abweicht, daß Eusebios im Auszug, genannt oder ungenannt, für Chronikbildung Quelle war. Der Chronist ist Zeitgenosse des Theophanes und Photios und zeigt im zweiten, am Ende verstümmelten Theil große Vorliebe für Fabelstoff aus Diktys und den Irrfahrten des Ulyxes aus gemeinsamer Quelle mit Joannes Malalas. — Eine gewisse Aehnlichkeit in chronologischer Ansetzung literarischer Namen scheint mit Eusebios der Sophist Helikonios aus Byzanz getheilt zu haben, dessen Χρονικὴ ἐπιτομή in 10 Büchern die Jahrhunderte von Erschaffung des ersten Menschen bis auf Theodosios d. Gr. umfaßte. Suid. *vv.* Ἀπίων, Ἀρριανός 2. Zonar. *p. 684.*

Ausgaben: Eusebii quae inveniri potuerunt, nunc demum ex vetustissimis exemplaribus aucta et correcta, Basil. 1570. Fol. — Opuscc. XIII. Nunc prim. in lucem edita stud. I. Sirmondi, Par. 1643. — Eusebii Caesar. Opera. Recogn. G. Dindorf, 3 Voll. Lips. 1867. umfaßt nur die Praepar. und Demonstr. evang. — — Demonstrationis evang. libri X: Graece et lat. et notis omnia per R. M. (Rich. Montacutium) facta, Par. 1628. Fol. Abdruck Colon. 1688. Fol. — c. lat. vers. Donati rec. Th. Gaisford, 2 Tom. Oxon. 1852. — Ueber die Handschriften W. Dindorf Eusebii Opp. Vol. III. Praef. p. 3 sq. — — Praeparationis evang. libri XV: Ed. R. Stephanus, Par. 1544. Fol. — rec., lat. vertit et notis illustr. Fr. Vigerus, Par. 1628. Fol. Colon. 1688. Fol. — ad codd. MSS. fidem rec. Th. Gaisford, Oxon. 1843. c. Vigeri vers. lat. et notis et Valckenarii Diatr. de Aristobulo Iud. — lateinisch Georgio Trapezuntio interpr. s. l. 1470. 1473. 1549. Fol. Hagenoae 1522. — Handschriftliche Notiz von W. Dindorf Eusebii Opp. Vol. I. Praef. p. 3—17. — — Historiae eccles. libri X: Ed. R. Stephanus, in Scriptt. hist. eccles. Lutet. 1544. Fol. Colon. Allobr. 1612. Fol. c. lat. vers. Io. Christophorsoni et recogn. S. Petri. — emend., lat. vertit et adnotatt. illustr. H. Valesius, Par. 1659. Fol. 1677. Fol. — emend., lat. vertit et notis illustr. G. Reading, 3 Voll. Cantabr. 1720. Fol. August. Taurin. 3 Voll. 1746—1748. — c. notis Valesii et Readingi, 3 Voll. Venet. 1763. 4. — ed. A. Stroth, Vol. I. Hal. 1779. die 7 ersten Bücher. — ed. E. Zimmermann, im Corpus Patrum Graec. Vol. I. Francof. 1822. die 5 ersten Bücher. — ed. A. Heinichen. 3 Voll. Lips. 1827. Supplem. notarum 1840. Neue Recension Eusebii scripta historica c. prolegg. et annotat. crit. Tom. I. Lips. 1868. Tom. II. Eusebii Vita Constantini et Panegyricus atque Constantini ad sanctorum coetum oratio, 1869. — ed. E. Burton, 2 Voll. Oxon. 1838. — rec. O. Schwegler, Tubing. 1852. — ad codd. MSS. fidem rec. atque [illegible] lat. H. Va-

lesii versionem passim correctam subjunxit, appar. crit. apposuit H. Laemmer, 6 Fasc.-Schaffhus. 1858—1862. — lateinische Uebersetzungen von Rufinus (öfter edirt, z. Bsp. von Th. Cacciari, 2 Partt. Rom. 1740—1741. 4. Näheres bei G. Gersdorf in der krit. Epistel an Heinichen und A. Kimmel De Rufino Eusebii interpr. p. 76), von Christophorsonus, durchgesehen von S. Petrus, von H. Valesius, G. Reading. — deutsch von A. Stroth, 2 Bde. Quedlinb. 1777, wegen der Collationen sämmtlicher Marciani durch H. Valesius (cf. H. Valesii Edit. p. 220) nicht ohne Werth. — von A. Closs, Stuttg. 1839. — Ueber die Ausgaben, Uebersetzungen und Handschriften der Kirchengeschichte A. Heinichen Vol. I. Prolegg. p. 11—29. und G. Gersdorf in der Epist. crit. ad A. Heinichenum ibid. p. 31 sq. — — Onomasticon urbium et locorum: prim. Graece ed. c. vers. lat. S. Hieronymi et variis additam. I. Bonfrerii, Par. 1659. Fol. — rec. et animadvv. auxit I. Clericus, Amstel. 1707. Fol. 1711. — in Vallarsii Edit. Opp. Hieronymi, Veron. 1734. Fol. Vol. III. p. 121. sq. Venet. 1766. 4. — graece c. lat. Hieronymi interpretat. edd. F. Larsow et G. Parthey, Berol. 1862. — graece ed. P. de Lagarde, Gotting. 1870. — — Eusebius contra Hieroclem (s. II, S. 479): Graece et lat. interpr. Zenobio Acciolo, Flor. 1501. Fol. mit des Philostratos Vita Apollonii Tyan. — c. Hieroclem et Marcellum: Graece et lat. ed. Th. Gaisford, Oxon. 1852. — — Chronik des Eusebios. Lat. Uebersetzung von Hieronymus (über die älteren Ausgg. Bähr Roms christl. Dichter und Geschichtschreiber S. 98, über die Handschriften A. Schöne Chron. Vol. II. Praef. p. 10—19. 27 sq.): Edit. pr. per Ph. Lavagniam, c. superadditis Divi Hieronymi et Prosperi curante Bonino Mombritio, Mediol. c. 1475. 4. Venet. 1483. 4. — ed. H. Stephanus, Par. 1512. 4. 1518. 4. — c. praef. Io. Sichardi, Basil. 1529. Fol. 1536. Fol. 1549. Fol. — Chronica trium illustrium auctt. Eusebii Pamphili, Hieronymi D., Prosperi Aquit. ab A. Pontaco emendata, Burdig. 1604. Fol. d. h. Eusebios mit der Fortsetzung des Hieronymus. — ed. I. Scaliger im Thesaurus temporum, LBat. 1606. Zweite unveränderte Ausgabe Amstel. 1658. Fol. Ausg. von E. Scheibel Berol. 1852. Bei Scaliger, dessen Leistung mit Pontacus von J. Bernays und A. Schöne Chron. Vol. II. Praef. p. 8 sq. beurtheilt ist, verbindet sich die Uebertragung und Fortsetzung der Chronik durch Hieronymus mit den späteren Fortsetzungen und den griechischen Auszügen e cod. Parisino 2600, letztere in neuer Collation durch P. Lagarde bei A. Cramer Anecd. Paris. Vol. II, p. 118—163. — opera D. Vallarsii c. genuinis Graecis fragm. ex Greg. Syncello, Veron. 1740. Fol. oder in Hieronymi Opp. Venet. 1766. 4. — Chronicorum libri II. Opus ex Haicano cod. a I. Zohrabo diligenter expressum et castig. edd. A. Mai et I. Zohrab, Mediol. 1818. 4. und Fol., lat. Uebersetzungen mit den griechischen Fragmenten. Hierzu Anmerkk. von G. Leopardi, Rom. 1823. — Chronicon bipartitum nunc prim. ex Armenico textu in lat. conversum, annotatt. auctum, Graecis fragmentis exornatum opera B. Aucheri, 2 Voll. Venet. 1818. 4. Vgl. Raoul Rochette und St. Martin im Iourn. des Sav. 1819. p. 545 sq. 1820. p. 106 sq. — Chronicorum libri II, prior ex armenico cod. recuperatus et in lat. linguam conversus, alter ex armenico item cod. sed insertis Hieronymi supplementis, collatis codd. MSS. bibl. Vaticanae praestantioribus, additis Graecis reliquiis et adnotatt. crit. Ed. A. Mai, in Scriptt. vett. nova Collect. Rom. 1833. Tom. VIII. P. I. p. 1—406. — Fragmentergänzungen von Fr. Jacobs Ex Stobaei Eclogg. eth. in Animadvv. in Eurip. p. 303—307. und C. Müller hinter dem W. Dindorfschen Fl. Josephus und in Fragm. hist. Graec. Vol. III. — Neue krit. Ausgabe: Eusebii Chronicorum libri II. Ed. A. Schoene. Vol. I. Liber prior. Armeniam vers. lat. factam rec. H. Petermann. Graeca fragm. colleg. A. Schoene, Berol. 1875. Vol. II. Hieronymi vers. e libris MSS. rec. A. Schoene. Syriacam epit. lat. factam e libro Londinensi rec. E. Roediger, Berol. 1866. Recension von A. von Gutschmid in Fleckeis. Jahrbb. für Philol. und Pädag. 1867. — Ueber die armen. Handschrift und ihre Publicationen A. Mai De Philonis Iud. et Eusebii Pamphili scriptis ineditis, Mediol. 1816. B. Aucher Vol. I. Praef. p. 22 sq. und A. Schöne Chron. Vol. II. Prolegg. p. 45 sq. — H. Petermann Ueber die armen. Uebersetzung des Euseb. Kanons, in Monatsber. der

Berl. Akad. der Wissensch. Mai 1866. — Die syrische Epitome, zum Theil bei Land Anecd. Syriaca p. 2—24. 165—167, vollständig bei A. Schöne Vol. II, p. 203—219. Ueber syrische Uebersetzungen der Chronik des Eusebios J. Zohrab und A. Mai Praef. p. 20. A. Rödiger Praef. p. 57. — — Zur Texteskritik und Emendation Salmasius Lectt. et emendatt. ad Chron. Eusebii, Vitemb. 1712. Ienae 1715. 4. — Varianten zu Hieronymus aus Cod. Middlehillensis und Fuxiensis sowie die Excerpta lat. Barbari bei A. Schöne Vol. I. Append. V. VI.

Leben und Schriften des Eusebios: H. Valesius Diatr. de vita scriptisque Eusebii, Abdruck c. notis A. Heinicheni, in Prolegg. ad Hist. eccles. Vol. I, p. 42—52. — Darstellungen von A. Stroth und A. Closs in ihren Uebersetzungen der Kirchengeschichte, A. Mai Prolegg. de Eusebio Caesariensi, in Scriptt. vett. nova Collect. Vol. I, P. 1. p. 10—13. und Dähne im Artikel der Ersch und Gruberschen Encyklop. 39. Bd. S. 179 fg. — J. F. Stein Eusebius, Bischof von Cäsarea, Würzb. 1859. — Quellen und Glaubwürdigkeit: H. Reuterdahl De fontibus historiae eccles. Eusebianae, Lund. 1826. — J. Moeller De fide Eusebii in rebus Christ. enarrandis, Havn. 1813. — L. Danz De Eusebio Caesar. historiae eccles. scriptore eiusque fide hist. recte aestimanda I. Ienae 1815. — A. Kestner De Eusebii auctorit. et fide diplom. sive de eius fontibus et ratione qua iis usus est, Gotting. 1816. 4. — C. Baur Comparatur Eusebius cum Herodoto, Tubing. 1834. 4. — Suchier De Zosimi et Eusebii in Constantini M. rebus exponendis fide et auctoritate, 2 Hersfelder Progrr. 1856. 1857. — Zur Geschichte der Chronik: Hieronymus de Prato De chronicis libris Eusebii etc. Veron. 1750. — T. Spittler Hist. critica Chronici Euseb., in Commentatt. societ. Gotting. Vol. VIII. — Ueber die chronol. Ansätze und Differenzen der Berechnung A. de Gutschmid De temporum notis, quibus Eusebius utitur in chronicis canonibus, Kil. 1868. 4. und A. Lipsius Die Papstverzeichnisse des Eusebius und der von ihm abhängigen Chronisten, Kiel 1868. 4. — — Rufinus: J. Kimmel De Rufino Eusebii interpr. libri II, Gerae 1838. — — Hieronymus: Monographie von Collombet Geschichte des Kirchenvaters Hieronymus, sein Leben, seine Zeit, seine Schriften und seine Lehre. Bearb. von Bauchert und Knoll, Rottw. 1846. — O. Zöckler Hieronymus. Sein Leben und Wirken aus seinen Schriften dargestellt, Goth. 1865. — Die Quellen des Hieronymus beleuchten Fr. Ritschl Parerg. p. 617 sq. Th. Mommsen in Abhandll. der Sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1. Bd. S. 669 fg. und in der Röm. Chronologie S. 112 fg. 130 fg. A. Reifferscheid Suetonii reliqu. p. 363 sq. Vgl. A. Bähr Römische Literaturgesch. Supplem. I. S. 116—121. 165—204. — A. Luebeck Hieronymus quos noverit scriptores et ex quibus hauserit, Lips. 1872. — Realer Gehalt: C. Fr. Hermann De scriptt. illustribus, quorum tempora Hieronymus ad Eusebii Chron. adnotavit, Gotting. 1848. — B. G. Niebuhr Der historische Gewinn aus der armen. Uebersetzung der Chronik des Eusebius, in Abhandll. der Berl. Akad. der Wissensch. 1820—1821. S. 37 fg. Vermischte Schriften I, S. 179 fg. — G. W. Goodwin De potentiae vett. gentium maritimae epochis ap. Eusebium, Gotting. 1855. — — Fortsetzungen der Chronik: Fr. Roesler Chronica medii aevi, Tubing. 1798. Diss. II. Bähr Roms christl. Dichter und Geschichtsquellen im Mittelalter S. 53. Waitz Nachrichten von der Göttinger Universität 1857. S. 38 fg.

Chronicon paschale (*Πασχάλιον*), das erste chronologische Werk, das bei Berechnung des Osterkanons die ihrem Ursprung nach unbekannte, in Rußland bis auf Peter d. Gr., bei den Neuhellenen bis zur Befreiung vom türkischen Joch gültige byzantinische Aera vom 1. September 5508 v. Chr. zu Grunde legt (L. Ideler Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie II, S. 430 fg.) und daher Osterchronik oder Chronicon Constantinopolitanum genannt, zuerst auf Sicilien

durch Hieronymus Surita entdeckt und Fasti Siculi, nach der Aufschrift *Πέτρος Ἀλεξανδρείας*, einer völlig unbekannten Person, auch Chronicon Alexandrinum, nach einem dem Herausgeber der griechischen Fragmente der Chronik des Eusebios J. Scaliger förderlichen Apographon des Casaubonus auch Casaubonianum geheißen (J. Scaliger *ad Eusebii Chron. p. 227 sq.)*, ist eine Anhäufung chronologischer Sachen, worin kein Theil auf einen dem 4. Jahrhundert voraufgehenden Zeitpunct der Entstehung hinweist. Lange Zeit für das Machwerk nur eines Chronisten gehalten und bald dem alexandrinischen Bischof Georgios, dem Biographen des Joannes Chrysostomos aus dem ersten Theil des 7. Jahrhunderts (Phot. *Cod. 96)*, bald Maximos Monachos, bald Kosmas, bald dem Pisiden Georgios beigelegt, gilt sie in ihrem jetzigen Bestand für eine aus besseren und übeln Trümmern der Historiographie, Ethnographie und Chronologie von mehreren Händen in verschiedenen Zeiten zusammengehäufte und planlos verbundene geistliche Compilation, von Erschaffung der Welt bis zum Jahre 1042. Zum Entsetzen verwahrlost, mit allen Lücken, die Vaticanus 1941 aus dem 10. Jahrhundert mit seinem Apographon Augustanum (Monacense) vom Jahre 1573 gemeinsam hat, ergänzt von A. Mai in *Scriptt. vett. nova Collect. Vol. I. P. 2. p. 22 sq.* und emendirter durch eine Collation des vaticanischen Exemplars von L. Dindorf, ist diese musivische Arbeit weder diplomatisch noch in Hinsicht auf Analyse, deren Beginn Du Cange bezeichnet, zur Genüge gesichert. Deutlicher lassen sich 3 Bestandtheile unterscheiden: 1) von Adam bis zum Jahre 354 n. Chr., darin eine Uebertragung lateinischer Fasten, die mit Idacius übereinstimmen (*Chron. Pasch. Vol. II, p. 147 sq. Bonn.)* und von großer Unwissenheit zeugen (Du Cange *in Edit. Bonn. Vol. II, p. 48 sq.* Th. Mommsen Römische Chronologie S. 113 fg.); 2) vom Jahre 354 bis auf Heraklios 629, jedoch mit einem Ausfall der Jahre 601—629, die beste und werthvollste Partie zum Theil mit umständlichen und authentischen Berichten; 3) ein Verzeichniß der byzantinischen Kaiser bis Constantin IX. Monomachos 1042. Was hier von Belang oder Interesse ist, sind Excerpte und Bruchstücke aus verlorenen Chronisten, besonders aus Sextus Africanus und Eusebios. Auch Nikephoros Kallistos ist ausgezogen. Uebereinstimmende Partien und Stellen mit Georgios Synkellos, dem Anonymos im Matritensis 121 und anderen führen auf unsichere Combinationen. Die Paschalchronik nützte Georgios Kodinos. Verschiedene Berechnungen zur Auffindung des *Νομικὸν Πάσχα* bei A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. I, p. 352—368.*

Ausgaben, nach den Publicationen einzelner Partien durch Sigonius und Panvinus und der Bruchstücke aus der Chronik des Eusebios durch J. Scaliger Chron. Euseb. p. 227 sq.: Edit. pr. c. lat. interpretat. M. Raderi, Monach. 1615. 4., ein ungenießbarer Text nach dem Augustanus. Derselbe liegt auch der Ausgabe von Du Cange zu Grunde, Par. 1688. Fol. Abdruck Venet. 1729. Fol. — ad exemplar Vatic. rec. L. Dindorfius, 2 Voll. Bonn. 1832. Vol. I. Textus. Vol. II. Epist., Praef., Analysis chronol.,

Selecta ad illustrandum Chron. Pasch., Notae etc. Corpus scriptt. hist. byzant. — accurante P. Migne, Par. 1860. mit Georgios Pisides. — Ueber die Handschriften A. Mai l. l. p. 222. — — Fr. Roesler Chronica medii aevi Diss. II, p. 108—110. Bähr Die christl. Dichter und Geschichtschreiber S. 111.

C. Die Geographie.

Zur Kenntniß der byzant. Geographie: L. Tafel in der Epistola crit. ad Constantini Porphyr. libr. de thematibus p. 13—36. Tafel und M. Thomas Urkundenbuch von Venedig 1. 2. Bd. Thomas Ueber die kartographischen Pergamente der Münchener Bibliothek, in Abhandll. der Baier. Akad. der Wissensch. 1866. Tafel Symbolarum crit. geographiam byzant. spectantium partes duae. P. I. Pactum Veneto-Graec. anni 1199 de ordinando commercio. P. II. Pactum Francorum anni 1204 de partitione regni Graeci, ebendas. 1849. und W. Heyd Die italienischen Handelscolonien in Griechenland während der Regierungszeit der 3 ersten Paläologen 1261—1341 — am schwarzen Meer, in der Tübinger Zeitschr. für Staatswissensch. 1861. S. 444—495. 1862. S. 668 fg. — — Proben und einige zum Theil anonyme Sachen sind publicirt von L. Allatius, Montfaucon und Iriarte, in J. Hudsons und C. Müllers Geographi Graeci min. Vol. I. II. (s. I, S. 320 fg. II, S. 200 fg.), von Tafel in der Append. ad Constantin. Porphyr. de them. p. 42—53. und G. Parthey mit Hieroclis Synecd. Berol. 1866.

Charakter und Inhalt der geographischen Literatur. Die byzantinischen Geographen.

13.

Noch dürftiger als das historische erweist sich das geographische Wissen der Byzantiner. Mit den Werken der großen Vorgänger Strabo, Ptolemäos und Stephanos von Byzanz sich wissenschaftlich zu beschäftigen oder nur zu befreunden, entsprach nicht dem Geist und Charakter der Studien jener Jahrhunderte, wo der Gesichtskreis beschränkt war, für wissenschaftliche Reisen und Entdeckungen das Interesse, die Mittel, wohl auch die Sicherheit fehlten, Handel und Schifffahrt danieder lag und zuletzt in die Hände der Venetianer und Genuesen übergegangen war. Nur dem Excerpiren (Hermolaos, Constantin VII. Porphyrogennetos) und dem exegetischen oder paraphrasirenden Geschäft widmeten sich vereinzelt einige Kräfte, deren Arbeiten zum Periegeten Dionysios noch Eustathios mit Fleiß und Interesse seinen Commentaren zu Grunde legte; in Nikephoros Blemmides sank es zur Trockenheit und Unwahrheit herab. An eigenen Unternehmungen ist Byzanz arm, und sieht man vom Grammatiker Hierokles und seinem Compilator Constantin VII., die statistische Abrisse des byzantinischen Reiches zu Stande brachten, und einigen anonymen Sachen ab, so erscheint die ganze unter den Einflüssen und für die Interessen der Kirche und der Kirchenverwaltung erwachsene Literatur, leblos und verläuft in exile Verzeichnisse der Eparchien und der den Patriarchaten und Metropoliten unterstellten Hauptkirchen.

Man wird daher die weltliche, durch Hierokles vertretene, von der kirchlichen Geographie trennen, deren Geist und Tendenz Kosmas dadurch bestimmt hatte, daß er, polemisch gegen Ptolemäos, ein mit der Bibel in Einklang stehendes System verbreitete, das von Kritiklosigkeit, Träumerei und mythischer Fabelei überfließt. Nichts scheint mehr das geographische Studium bei den Byzantinern niedergehalten zu haben, als diese stilistisch wie syntaktisch unreife christliche Topographie des Indofahrers. Unter den für kirchliche Verwaltung geschriebenen Verzeichnissen, die L. Tafel *ad Constantini Porphyr. libr. de thematibus p. 42—53* und am vollständigsten in chronologischer Ordnung mit Angabe der Handschriften und älteren Ausgaben G. Parthey mit dem Synekdemos des Hierokles *p. 56 sq.* mittheilt, befindet sich aus Constantin VII. *de caerim. II, 54* des Erzbischofs von Constantia auf Kypros Epiphanios *Ἔκθεσις πρωτεκκλησιῶν πατριαρχῶν τε καὶ μητροπολιτῶν*, desselben Kirchenhauptes, von dessen historischen Schriften ein *Χρονογράφιον* von A. Mai *Scriptt. vett. nova Collect. Vol. I. P. 2. p. 35—40* edirt ist; Kaiser Leos des Weisen *Διατύπωσις*, ein Katalog der dem Patriarchat zu Constantinopel unterstellten Kirchen, und vom Paläologen Andronikos II. eine *Ἔκθεσις* der dem Patriarchenstuhl untergebenen Metropolen, worin die Zähigkeit in der Erhaltung und Fortdauer der alten geographischen Namen und Formen einiges Interesse gewährt. Desselben Kaisers *Νέα ἔκθεσις* bei Parthey *p. 236 sq.* Unedirt (im Matritensis 121) ist eines Anonymos *Διαμερισμὸς τῆς γῆς εἰς τοὺς γ' υἱοὺς τοῦ Νῶε* mit einer Genealogie der von Noahs Söhnen abstammenden Völker und einem Index der vornehmsten Berge und Flüsse, der nur wenig von der bezüglichen Partie in der Paschalchronik sich unterscheidet. J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. Vol. I, p. 480.* Zwei Verzeichnisse von Städten bei Tafel *p. 20—22,* die später ihre Namen verändert haben, führen zur weltlichen Topographie über. Den einen wie den anderen kürzeren aus Codex Monchallianus hatte J. Goar hinter Codinus *de offic. p. 404* publicirt; bei Parthey *p. 311 sq. 316 sq.* Das Schriftchen *Περὶ ἐπαρχιῶν* in Montfaucons *Bibl. Coisl. p. 581—584* und für Marschrouten und Distanzmessungen das *Σταδιοδρομικόν* von Constantinopel bis Kreta, verfaßt bei den Vorbereitungen Kaiser Constantins VII. zur Expedition gegen die Sarazenen auf Kreta im Jahre 949, mit anderen Kleinigkeiten aus dem kaiserlichen Buch *de caerimoniis* bei Tafel *l. l. p. 18 sq.;* ein *Περίπλους Κρήτης* aus unbestimmter Zeit bei Iriarte *l. l. p. 485 sq.* (Höck Kreta I, S. 366); ein fragmentarisches aber werthvolles Werkchen *Σταδιασμὸς ἤτοι Περίπλους τῆς μεγάλης θαλάσσης* aus Matritensis 121 *ibid. p. 485—493,* das aus guten, jedoch abgeleiteten Quellen und mit verschiedenen Zusätzen zuerst die Küstenorte von Alexandria bis Utica, sodann (nach einer Lücke) eine Küstenfahrt Kleinasiens mit Einlage vieler Diaplen von Karnä bis Milet, zuletzt wiederum abgerissen und ordnungslos Umschiffungen von Kypros und Kreta enthält. Ihm gegenüber erscheint das Bruchstück einer *Ἀναμέτρησις τῆς οἰκουμένης πάσης κατὰ*

σύνοψιν aus Hafniensis 1985, das mit Berufung auf Eratosthenes den Umfang des Pontus bezeichnet und mit dem anonymen Periplus des Pontus Euxinus ganz übereinstimmt, werthlos. Aus Bearbeitung griechischer Materialien ist die Expositio totius mundi et gentium, vermuthlich auch Aethikos hervorgegangen. Zuletzt mehrt die Kenntniß der byzantinischen Welt der berühmte arabische Geograph Edrisius aus Ceuta, der zu Cordova gebildet, um 1155 eine Geographie schrieb, die zuerst aus 2 Pariser Handschriften publicirt worden ist, sowie 8 kartographische Pergamente oder ältere handschriftliche Seekarten in der Münchener Bibliothek, die in Orthographie der Namen nach Sprache und Dialekt sehr abweichend, sich gegenseitig ergänzen. Hiervon hat M. Thomas den Periplus des Pontus Euxinus, den Paraplus von Syrien und Palästina und den Paraplus von Armenien als Nachtrag zu Tafels und Thomas Urkundenbuch von Venedig 1. Bd. S. 375—381. 2. Bd. S. 399—416 mit der Probe eines Commentars herausgegeben. In diesen Verzeichnissen von Orten, Stationen und Emporien begegnen „neben den ehrwürdigen Spuren althellenischer Cultur die Malzeichen des byzantinischen Kaiserthums und seiner Filiale, dann feste Stätten der Lateiner theils vor, mehr aber nach der Eroberung von Constantinopel durch die Kreuzfahrer und der hochwichtigen Theilungsacte im Blachernenpalast, der Frucht von H. Dandalos genialer und wirksamer Staatsklugheit, der die Republik Venedig zum Angelpunct der östlichen und westlichen Politik gemacht hat." — Reicher, wohl auch sorgfältiger im Stil als andere geographische Gaben mochte manche unter den zahlreichen pomphaften Beschreibungen (*Ἐκφράσεις*) von Ortschaften, Gegenden und Kunstwerken in Prosa wie in Versen ausgefallen sein. Hiermit wartet Libanios, um die Mitte des 6. Jahrhunderts der Rhetor Joannes von Gaza in seiner *Ἔκφρασις τοῦ κοσμικοῦ πίνακος*, Photios und noch spät Eugenikos von Trapezunt auf. Hier gewinnen auch Schriften über Palästina und die angrenzenden Länder, über Jerusalem und die heiligen Oerter ein Interesse (s. Eusebios): des Joannes Phokas compendiarische *Ἔκφρασις* der festen Plätze und Städte von Antiochia bis Jerusalem, von Syrien, Phönikien und der heiligen Oerter Palästinas in Leonis Allatii *Σύμμικτα Rom. 1653. Vol. I, p. 46*, des Mönchs vom Athos Epiphanios periegetische *Διήγησις περὶ τῆς Συρίας καὶ τῆς ἁγίας Πόλεως καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἁγίων τόπων c. interpret. lat. Morelli ibid. p. 48—63*, des Protonotars Perdikkas von Ephesos *Ἔκφρασις περὶ τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις κυριακῶν θεμάτων* in politischen Versen *c. Morelli interpret. p. 64—78.* und eines Anonymos *Ἀπόδειξις περὶ Ἱεροσολύμων p. 80—102.* Abdruck mit Genesios, Georgios Phrantzes u. a. *Venet. 1733 Fol.*

Ausgaben (I, S. 320): *Σταδιασμὸς τῆς μεγάλης γῆς* edirt von F. Gail und F. G. Hoffmann mit dem Herakleoten Markianos. — Emendirter Text durch die Collation des Matritensis (aus dem 10. Jahrh.) von E. Miller im Journ. des Sav. 1844. p. 300 sq. und C. Müller Geogr. Graec. min. Vol. I, p. 427—514. — — *Ἀναμέτρησις τῆς οἰκουμ.* nach

einem Apographon des Hafniensis von O. Bloch herausgeg. von Fr. Osann De fragm. peripli Graeco e cod. Hafn. Gissae 1829., aufgenommen von C. Müller p. 424 sq. — — Edrisius: publ. par la Société de géogr. in Recueil de voyages et de mémoires, Par. 1824. Vol. V. VI. Probe der franz. Uebertragung bei Tafel l. l. p. 22—37 mit Beifügung der arabischen Nomina propria. Arabische Geographen in neugriech. Uebersetzung s. I, S. 320. — — Die Münchener kartogr. Pergamente (s. oben S. 134), beschrieben von Schmeller in Abhandll. der Münchener Akad. der Wissensch. 1843. Kunstmann in der Säcularschrift „Die Entdeckung Amerikas" 2. Anhang und M. Thomas im Catal. codd. MSS. bibl. reg. Monac. 1858. Der Periplus des Pontus Euxinus ist mit den beiden anderen Sachen aus denselben Quellen edirt von Thomas in Abhandll. der Baier. Akad. der Wissensch. 1866. 4. C. Müller hat sie für den 3. Band seiner Geographi Graeci minores vorbehalten.

Exposito totius mundi et gentium, von einem der lateinischen Sprache völlig unkundigen Compilator aus einer zu Antiochia oder Alexandria zwischen 350—353 entstandenen *Περιήγησις τῆς οἰκουμένης* übersetzt, die werthvolle Notizen über die Länder und zum Theil unbekannte Völker Asiens vom entferntesten Indien bis Mesopotamien, von § 22 ab eine Statistik der Provinzen des römischen Reichs aus eigener Kenntniß enthält. Der Verfasser des Originals war Heide und stammte aus Kleinasien. Proben der Kunst des Uebersetzers: *§ 19* historiantur *ἱστοροῦσι*, ut odire *ὥστε μισεῖν*, *§ 55* propter suorum frui cum securitate velle *διὰ τὸ τῶν ἑαυτῶν ἀπολαύεσθαι μετ᾽ ἀσφαλείας βούλεσθαι κτλ.*

Ausgaben. Nach einer Abschrift des Franc. Juretus, die Salmasius und von letzterem J. Gothofredus erhielt: Edit. pr. c. comment. I. Gothofredi, Genev. 1628. 4. — in I. Gronovii Geographica antiqua, LBat. 1704. 4. und I. Hudsoni Geographorum Graec. Vol. III. — Vollständiger und reiner ist die Uebertragung von Junior Philosophus unter dem Titel Totius orbis Descriptio aus einem Codex Cavensis (der Bibliothek des Benedictiner-Klosters bei Salerno), zuerst bei A. Mai Auctorum class. e codd. Vatic. Vol. III, p. 387 sq., sodann bei Bode Scriptt. rerum myth. Tom. II. und beide Uebersetzungen unter einander gestellt bei C. Müller Geogr. Graec. min. Vol. II. p. 513—528.

Aethikos, ein Sophist aus Istrien in den Zeiten des römischen Kaiserreichs, ein frommer und rechtgläubiger Christ und Gegner der heidnischen Gelehrten, heißt Verfasser einer angeblich vom Kirchenvater Hieronymus in lateinischer Recension erhaltenen Kosmographie, die in zahlreichen verderbten Handschriften, wie im Parisinus 4808 und in einem Lipsiensis, durch die Barbarei der Form völlig abstößt. Mit dem Werth einer freien compendiarischen Bearbeitung, welche das Wahrste und Nützlichste liefern sollte, mit vielen Auslassungen (*c. 66* in breviarium contracta, *cf. cc. 34. 58. 84*) jetzt in 6 Büchern und 113 Capiteln, stimmt sie im 2. Theil mit Orosius überein und scheint, wie von der einen Seite angenommen wird, nach dem Jahre 394 im Kloster zu Bethlehem geschrieben zu sein. H. Wuttke *Praef. pp. 105. 116. 133.* Chr. Petersen im Rhein. Mus. N. F. IX, S. 92 fg. dagegen erkennt in Aethikos einen überarbeiteten Auszug der Descriptio orbis terrarum des Kaisers Augustus oder der Com-

mentarien Agrippas, der nicht vor der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, vermuthlich aber erst in den Zeiten des tiefsten Verfalls der Latinität, d. i. nicht vor Ende des 6. Jahrhunderts entstanden sei. Das Original, über dessen räthselhafte Dunkelheit der Redactor oft klagt *(cc. 27. 59. 66)*, gab die wichtigsten Aufschlüsse über den Norden Europas und man beklagt, daß es nicht unverkürzt erhalten ist.

Ausgaben: Aethici Cosmographia et Antonini Itinerarium provinciarum, ex bibl. P. Pithoei c. scholiis J. Simleri, Basil. 1575. Dieser sowie auch der Ausgabe von J. Gronovius (mit Mela 1696) liegt Parisinus 4808 zu Grunde. — c. schol. Simleri excud. H. Stephanus, Par. 1577. 4. — ex graeco in lat. breviarium redactam secundum cod. Lipsiensem prim. ed. H. Wuttke, Lips. 1853. Auch unter deutschem Titel. — Text und franz. Uebersetzung von L. Baudet, Par. 1843. — — Erläuternde Schriften: D' Avézac Éthicus et les ouvrages cosmographiques, Par. 1852. 4. — A. F. Pertz De cosmographia Ethici libri III, Berol. 1853. — H. Wuttke Die Echtheit des Auszuges aus der Kosmographie des Aithikos geprüft, Leipz. 1854. 4. — Vgl. Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I, S. 481. II, 157. und über das Verhältniß des Auszuges zu den früheren Bearbeitungen Chr. Petersen ebendas. VIII, S. 166. 377 fg. IX, S. 90 fg. 422. G. Bernhardy Röm. Literatur Anmerk. 523.

Hierokles der Grammatiker, von P. Wesseling *Prolegg. in Hierocl. p. 424 sq. (p. 385. edit. Bonn.)* richtiger als von anderen in die Zeiten Justinians gesetzt, ist Verfasser eines vor dem Jahre 535 publicirten statistischen Abrisses, Συνέκδημος genannt, welcher die 64 Eparchien des oströmischen Reiches mit ungefähr 912 Städten genau verzeichnet. In einem von Th. Mommsen 1862 in der Barberinischen Bibliothek entdeckten, von A. Reifferscheid abgeschriebenen Codex Barberinus mit einem Fragment (Wesseling *p. 631—651*), im Bruxellensis 14255 mit dem ganzen Synekdemos von C. Hopf und im Taurinensis aus dem 12. Jahrhundert mit ungefähr dem 3. Theil desselben von G. Parthey verglichen, liegt jetzt auf Grund dieser Mittel Hierokles durch Parthey in neuer Recognition vor. Für eine besondere Handschrift gilt der Tractat Kaiser Constantins VII. Porphyrogennetos *Περὶ θεμάτων* besonders im zweiten Theil, der wörtlich aus Hierokles entlehnt ist. Constantin. Porphyr. *de them. II, 1. p. 46. Bonn.* Bei aller Trockenheit ist dieser Katalog, der nicht im Interesse der metropolitanen Verwaltung geschrieben ist und nicht ganz vollständig zu sein scheint, neben wenigen anderen Abrissen dieser Art eine vornehme Quelle der weltlichen Geographie der römischen Kaiserzeit, die Grundlage der byzantinischen. — Der Grammatiker ist vom Historiker Hierokles zu unterscheiden, der zwischen Strabo und Stephanos von Byzanz seine *Φιλίστορες* schrieb, die über Völker des fernen Asiens berichteten. Steph. *v. Βραχμᾶνες.* Tzetz. *Hist. VII, 716 sq.* Bruchstücke und Homonyme bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 429 sq.*

Ausgaben und Handschriften des Synekdemos bei Parthey Praef. p. 6 sq.: Edit. pr. C. a Sancto Paulo, Geogr. sacra 1641. ohne Namen des

Verfassers. — Die von L. Holstein aus einem Vaticanus besorgte, aus einem Altempsianus verbesserte und einem Farnesianus ergänzte Ausgabe blieb durch seinen Tod unvollständig in der Barberinischen Bibliothek (s. den Text); sie wurde abgedruckt in Schelstrateni Antiqu. eccles. Tom. II, p. 689. 1697. und in A. Banduri Imperium orient. Vol. I. P. 1. p. 31 sq. — c. prolegg. et comment. ed. P. Wesseling, ope cod. Leidensis, hinter Vett. Rom. Itineraria, Amstel. 1735. 4. — Abdrücke von J. Bekker für das Bonner Corpus scriptt. hist. Byzant. mit Constantin Porphyr. Bonn. 1840. Vol. III. p. 381 sq. und von Fortia d' Urban, in Recueil des Itineraires 1845. mit lat. Uebertragung. — — ed. L. Tafel, mit Constantin Porphyr. De thematibus, Tubing. 1846. 4. Append. p. 11—17. — Hieroclis Synecdemus et Notitiae Graec. episcopatuum. Acced. Nili Doxop. Notitia patriarchatuum et locorum nomina immutata. Ex recogn. G. Parthey, Berol. 1866.

Kosmas aus Aegypten mit dem Beinamen Indopleustes, erst Kaufmann, dann Mönch, ein Zeitgenosse des Grammatikers Hierokles und des Rhetors Joannes von Gaza, bestritt im Anschluß an die Gegner der heidnischen Wissenschaft (II, S. 583. III, S. 129) die Wahrheit der von Ptolemäos vertretenen Geographie und unternahm in 12 Büchern seiner *Χριστιανικὴ τοπογραφία* (*ἑρμηνεία εἰς τὴν ὀκτάτευχον*) nichts weniger als ein eigenes, mit der heiligen Schrift in Einklang stehendes geographisches System. Das Werk, im 12. Buch nur unvollständig erhalten, schmal in Phraseologie und fremd in Syntax, verräth keinen ungebildeten Wortführer der christlichen Wissenschaft und darf, da er selber für seinen Zweck bedeutende Reisen unternommen hatte, auf einzelnen Puncten, besonders was seine Nachrichten über Indien und Ceylon betrifft, auch für glaubwürdig gelten. Sonst besteht das Urtheil des Photios *Cod. 36 ἀπίθανα συντίθησι· διὸ καὶ μυθικώτερον μᾶλλον ἢ ἀληθέστερον ἡγεῖσθαι τὸν ἄνθρωπον δίκαιον.* Dazu mischt sich eine bittere Polemik gegen den großen alexandrinischen Geographen und Astronomen mit der Geschwätzigkeit und ganzen Leidenschaftlichkeit seines mönchischen Wesens, die wenig geeignet war, eine Verständigung oder einen Ausgleich innerhalb der Literatur herbeizuführen. Ihm ist die Erde eine ebene horizontale Fläche, die ringsum durch das auf ihr ruhende Firmament begrenzt wird, *ὁ οὐρανὸς οὐκ ἔστι σφαιρικὸς οὐδὲ ἡ γῆ, ἀλλ᾽ ὁ μὲν ὡσεὶ κάμαρα, ἡ δὲ ἑτερομήκης κτλ.* Gibbon *chap. 40. 47. Not.*

Ausgabe: Edit. pr. B. de Montfaucon, in Collectio patrum et scriptt. Graec. Par. 1707. Fol. Vol. II. p. 1 sq. — Vgl. Oudin Commentatt. de scriptt. eccles. I, p. 1407 sq. Robertson Kenntniß der Alten von Indien S. 91 fg. und Niebuhr Ueber das Alter der 2. Hälfte der Adulit. Inschriften, in Kleine hist. und philol. Schriften I, S. 399—411.

Nikephoros Blemmides (var. *ὁ Βλεμμύδης*) mit dem stolzen Namen der Philosoph, Presbyter und Mönch unter Michael VIII. Paläologos (1261—1282), war ein ebenso fleißiger wie aufrichtiger Polygraph für Zwecke der Kirche. Georg. Acrop. *pp. 54. 112.* Niceph. Greg. *Vol. I, p. 46. Bonn.* Theologische Schriften, gedruckt *Lips. 1784*, und zwei Reden über die Regierungskunst (*Λόγος ὁποῖον δεῖ εἶναι τὸν βασιλέα* und *Λόγος*

ὃς ἐπεστάλη τῷ βασιλεῖ, βασιλικὸς κληθεὶς Ἀνδριᾶς) bezeichnen seinen mit frommer Theologie gewürzten Standpunct zu Hof und Kirche, seine Leistungen in Philosophie ein dürftiger Auszug aus der Isagoge des Porphyrios und 2 Bücher eines immerhin erträglichen Compendiums, *Εἰσαγωγικὴ ἐπιτομὴ περὶ λογικῆς, περὶ φυσικῆς*, dessen Inhalt und Uebereinstimmung mit Michael Psellos im logischen Theil C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 658. II, S. 295 nachweist. Im Uebrigen tritt sein Interesse für mathematische Geographie hervor. Noch nicht edirt ist die Studie *Περὶ οὐρανοῦ καὶ γῆς* (G. Bredow *Epistt. Paris. p. 60 sq.*), öfter seine *Ἑτέρα ἱστορία περὶ τῆς γῆς* über die Größe der Erde und die Länge der Tage, verbunden mit einer Metaphrase des Periegeten Dionysios, der *Γεωγραφία συνοπτική*. Die letztere, ein werthloses Machwerk nach einer fehlerhaften Paraphrase des Dionysios und der dionysischen Erdkarte, strotzt von Thorheiten und macht sich breit in zahlreichen Handschriften, wie im Parisinus 1414, den G. Bernhardy, und im Escorialensis *Ω*, 4. 29, den C. Müller für seine Ausgabe nützte.

Ausgaben: Briefe, mit einem Tractat de Nicephori Blemmydae oratione polit. herausgeg. von A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Vol. II. P. 2. p. 609—670. Die erste auch einzeln Rom. 1827. 4. — Epitomen log. et phys. ed. J. Wegelinus, Aug. Vindel. 1605. mit der Hist. altera *Περὶ γῆς*. Das Excerpt aus der Isagoge des Porphyrios ist mit der Synopse des Psellos Venet. 1532. gedruckt. — Geographia synopt.: Ausgabe von G. Spohn nach einem Apographon Bredows (Bredovii Epistt. Paris. p. 43) Lips. 1818. 4. — von G. Manzi nach dem Apographon Holsteins Rom. 1819. mit Dikäarch. — graece et lat. ed. G. Bernhardy, mit Dionysius Perieg. Lips. 1828. p. 405—426. — ed. C. Mueller in Geogr. Graec. min. Vol. II, p. 458—470. — Von einem Londinensis Salmasius Epistt. lib. I, p. 123. edit. LBat. 1656. 4.; aus einem Bodlejanus das Büchlein zu veröffentlichen, hatte J. Hudson Geogr. min. Tom. II, p. 208. versprochen. — Die *Ἑτέρα ἱστορία* in den Ausgg. der Geographie von Spohn, Manzi und Bernhardy, wodurch ältere Publicationen, Aug. Vindel. 1605. und in P. Siebenkees und A. Goetz Anecd. Graec. Norimb. 1798. p. 97—105 entbehrlich gemacht sind.

Joannes Lydos und Darsteller vermischter Stoffe.

14.

Joannes Laurentios Lydos, geboren im Jahre 490 zu Philadelphia im proconsularischen Asien von angesehenen und begüterten Aeltern, begab sich im Alter von 21 Jahren nach Constantinopel und studirte unter dem Athener Agapios, einem Schüler des Proklos, aristotelische und neuplatonische Philosophie. Durch Thätigkeit, Gelehrsamkeit und Umsicht stieg er von einem Mitglied der lateinischen Kanzlei der Hauptstadt allmälig zum obersten Rang eines *χαρτοφύλαξ*, erhielt die Augustalwürde und erwarb, geehrt und begünstigt von mehreren Kaisern, große Reichthümer. Die Umwälzungen unter Justinian jedoch, namentlich die

Veränderungen im Steuerwesen, vielleicht auch sein Festhalten am heidnischen Glauben brachten ihn um den einträglichen Posten eines κορνικουλάριος. Um 552 aus dem Verwaltungsdienst entlassen und beinahe verarmt, übernahm er eine ihm angebotene öffentliche Professur an der kaiserlichen Hofschule, und hiermit war sein Wirken und seine schriftstellerische Thätigkeit in neue, fruchtbare Bahnen gelenkt. Sicher ist die Thatsache, daß außer einigen Jugendschriften panegyrischen und historischen Inhalts, einem Enkomion auf seinen Landsmann, den Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache Zotikos um 512, einem Panegyrikos auf Kaiser Justinian und einem auf Anregung des letzteren unternommenen, erst 535 beendeten Geschichtswerk über den ersten Krieg mit den Persern, die wichtigeren, zum größeren Theil erhaltenen Schriften erst in den letzen Lebensjahren verfaßt oder vollendet sind. Er starb im hohen Alter um 565. Von seinen Lebensgeschicken, die er selber in den Büchern *de magistratibus* ausführlich angiebt *(cf. III, c. 26—30)*, sowie von seinen Schriften handelt die treffliche *Commentatio de Io. Lydo* von B. Hase *p. 4—15.* Das schriftstellerische Verdienst des Joannes Lydos beruht jetzt auf 3 Πραγματεῖαι, die sämmtlich und zwar ehemals unversehrt in dem durch die Berichte von Hase berühmt gewordenen Codex Caseolinus erhalten waren. Zu Kurutschesme bei Constantinopel 1784 in einem Landhaus des Griechen Constantin Slutzares entdeckt, wo Villoison eine nicht unbedeutende Anzahl von gedruckten wie handschriftlichen Werken aus der Bibliothek des Wojewoden Nikolaos Maurokordatos einsah, gelangte die Handschrift durch Geschenk des Fürsten Constantin Murusi an den französischen Gesandten bei der Pforte Choiseul-Gouffier nach Paris und ist daselbst im Supplement des noch ungedruckten Katalogs der griechischen Handschriften mit N. 257 bezeichnet. Sie stammt aus dem 9. oder dem Beginn des 10. Jahrhunderts und war bereits an ihrem alten Lager zu Anfang wie am Ende verstümmelt. Dies und der schlimme Zustand des lückenhaften Textes hat die Herausgabe vollständiger und kritisch gesicherter Exemplare dieser Schriften verzögert und unmöglich gemacht. In der Συγγραφὴ *(p. 179, Πραγματεία pp. 119. 169)* περὶ μηνῶν *s. de mensibus* lag eine aus guten wie unsicheren römischen und griechischen Gewährsmännern der älteren Zeit (Gavius Bassus, Fontejus, Cincius, Varro, Visellius, M. Messala, Cornelius Labeo, Seneca, Valens, Mummius, den kleineren Parallela u. a.) geschöpfte Schilderung der Feste des römischen Volkes vor, ihres Ursprungs und der Weise ihrer Feier seit Gründung der Stadt bis Kaiser Justinian. Sie führt, eingeleitet und durchbrochen von Angaben und langen Digressionen über das Verhältniß der Tage und Monde, der Zeiten und Zahlen, sowie über die in den einzelnen Jahreszeiten denkwürdigen Verrichtungen, das Wesen der Götter und die von alten Dichtern überlieferten Sagen auf ethische und physische Allegorien, also auf stoische Doctrin zurück. Man besitzt hiervon längere Bruchstücke aus dem Caseolinus und einem Parisiensis in Cramers *Anecd. Paris. I, p. 313—332,* sowie 2

Auszüge von verschiedenem Umfang, deren einer von Maximus Planudes herrührt. Sie war viel gelesen, verschieden und nachlässig excerpirt und empfängt daher auch weitere Bestände, wie aus Georgios Kedrenos, der ohne Angabe seiner Quelle zahlreiche und lange Stellen über die Sitten und Institute der Römer aufgenommen hat. Auch die von C. Tischendorf aus einem Lipsiensis des 10. Jahrhunderts *Anecd. sacra et prof. Lips. 1861. p. 58—64* publicirten Fragmente, die mit den edirten fast wörtlich übereinstimmen, bezeugen die Sorglosigkeit der Epitomatoren dieser Schrift. Was endlich bei Kodinos *de antiquitt. Constantinop. pp. 13—17. 30. Par.* und näher den lydianischen Lesarten bei Suidas an Beschreibungen der Heiligthümer und Statuen der Götter in Constantinopel sich findet, stammt theils aus Joannes Lydos, theils aus einer gemeinschaftlichen Quelle. Bei aller Fülle und Vortrefflichkeit der Quellenberichte (Hase *p. 11* und ergänzend G. Röper im Philol. IV, S. 307) verlangen die Ueberreste dieses Werkes dennoch große Vorsicht im Gebrauch für Mythologie und Antiquitäten Roms. Ein günstigeres Geschick wurde seinem erst im 60. Lebensjahre unternommenen Werk *Περὶ διοσημειῶν s. de ostentis* zu Theil, das zu Anfang verstümmelt aus dem Caseolinus hervorging und bis auf Hase nur aus Bruchstücken bekannt war: *Ἐφήμερος βροντοσκοπία τοπικὴ πρὸς τὴν σελήνην (cap. 27. p. 306—331)*, ein die Einwirkungen des Donners an jedem Monatstage berichtender Kalender, angeblich nach dem lateinischen Original des Nigidius Figulus übersetzt, herausgegeben von J. Rutgers *Variae lectt. LBat. 1618. 4. p. 247 sq.; Περὶ σεισμῶν*, edirt aus einem Angelicanus von N. Schow *Io. Lydi Opusc. de mensibus p. 130 sq.; Περὶ κομητῶν*, unter dem Namen Kornutos in einem Laurentianus von Fr. Osann bekannt gemacht *(Praef. ad Corn. p. 26)*; ferner einige Excerpte zur Ergänzung des lückenhaften Eingangs aus einem Bodlejanus (Canonicus 41 a) in Cramers *Anecd. Oxon. III, p. 403—408*, jetzt mit Heranziehung neuer Handschriften der Laurentiana *Io. Lydus de ostentis ex codd. italicis auctus* durch C. Wachsmuth. Ein noch erhaltener Auszug in lateinischer Bearbeitung existirt von Beda Venerabilis: *Libellus de tonitruis ad Herenfridum, in Opp. Colon. Agripp. 1612. Fol. Tom. I, col. 387—390.* Dieses große Gelehrsamkeit auf einem abstrusen Gebiet sammelnde Werk erscheint wegen des unmittelbar aus alterthümlichen Quellen gezogenen Materials unstreitig von Wichtigkeit, doch setzt die unkritische Behandlung desselben, wo Alles absurd, gewöhnlich und verwirrt in einander fließt, die Hoffnung, hieran eine Fundgrube oder ungetrübte Beiträge zur Illustration der Auguralwissenschaft und des gesammten Sacralwesens der Römer und Etrusker zu besitzen, auf ein geringes Maß herab. Es lehrt vielmehr, daß die Kenntniß hiervon bereits bei den Römern und mehr noch bei den Byzantinern verblichen und trügerisch geworden war. O. Müller Etrusker II, S. 39 fg. Daher hat dieser Wust von Ausführungen und Notizen über die gottesdienstlichen Alterthümer beider Nationen, unbeschadet eines ursprünglichen Kernes, zunächst

— und dies gilt namentlich von den Verzeichnissen der Vorbedeutungen, Witterungsverhältnisse, Erdbeben und physikalischen Wunder — nur als Zeugniß dafür einen Werth, daß diese Studien von den Byzantinern fleißig geübt und den praktischen Zwecken der Landwirthschaft, der Hoffeste und Kriegszüge dienstbar wurden. Die byzantinischen Historiker verzeichnen aufmerksam jene Erscheinungen, und sogar Kaiser wie Heraklios, dessen *Βροντολόγιον τῶν ιβʹ ζῳδίων συνταχθὲν ἐκ τῆς ἀστρῴας κινήσεως* im Parisinus 2267 steckt (Du Cange *Append. ad Glossar. Graec. p. 44),* und der eifrige Förderer dieser Wissenschaft Constantin VII. Porphyrogennetos nahmen an dieser Literatur Theil, deren Werke unter mancherlei Aufschriften die Führer ins Feld begleiteten. Vgl. die Notiz von III. S. 61. Unter den Quellen der Diosemia treten besonders Nigidius Figulus, Labeo, Claudius Tuscus, Capito und Apulejus hervor, unter den griechischen *(c. 2. p. 274 sq.)* des Ptolemäos *Φάσεις ἀπλάνων;* die Omina aus der römischen Geschichte sind fast sämmtlich aus Plinius ohne Nennung der Autorität wörtlich übertragen. C. Wachsmuth *Prolegg. p. 17 sq.* Ein vermuthlich älterer Verfasser einer Schrift *Περὶ διοσημείων* war der Astronom Helikonios. Suid. *v. 2* *Ἑλικώνιος.* Zwischen den Schriften *de mensibus* und *de ostentis* liegt das Hauptwerk des Joannes Lydos, 3 Bücher *Περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας s. de magistratibus populi Romani,* das im schlimmen Zustande, lückenhaft und am Ende unvollständig aus dem Caseolinus hervorgezogen, unter den frischen Eindrücken der Zurücksetzung entstanden und in einer Stimmung geschrieben ist, der er in unmännlichen Klagen und bitterer Polemik unverholen Luft macht. *Cf. p. 206—208. Bonn.* Das Programm und die Anordnung giebt der Verfasser selbst *p. 132 sq.* Die Schrift, von Niebuhr überschätzt, liefert zwar manche sonst unbekannte und brauchbare Notiz über die älteren Magistrate Roms, beweist aber zugleich in sicherer Fassung, wie verschwommen die Kenntniß der älteren römischen Verfassungszustände in der byzantinischen Zeit war. Sie scheint nicht über das 10. Jahrhundert hinaus gelesen und abgeschrieben zu sein (Hase *p. 13 sq.),* und nur ein einziges Fragment begegnet jetzt in den Büchern Kaiser Constantins VII. *de them. I, p. 17. 12. Bonn.* Wenngleich es nun schwierig ist, ein überall zutreffendes Gesammturtheil über diesen byzantinischen Hof- und Staatsmann festzustellen, so lassen doch die ehrenden Zeugnisse der Alten (vgl. das Pragmatikon Justinians *p. 222* mit der harten Beurtheilung des Photios Cod. *180.* Hase *p. 20 sq.)* sowie der Kern seiner Arbeit erkennen, daß er die strenge, zum Theil vernichtende Kritik seiner Widersacher nicht verdient. Auch mag Verstimmung über sein Mißgeschick, verbunden mit den Schwächen des vorgerückten Alters, sowie seine ungenügende Kenntniß der lateinischen Sprache (J. F. Schultze *Quaestt. Lyd. p. 6 sq.)* manche Mängel entschuldigen. Vgl. Schrader Laurentius Lydus in rechtsgeschichtlicher Hinsicht, in Schraders Tübinger Zeitschr. 1826. II, S. 146 fg. W. Hefter Zu Joannes Lydus *de magistr.,* im Rhein. Mus.

für Jurisprudenz 1828. S. 117—124. E. Dirksen Vermischte Schriften I, S. 50—77. Th. Mommsen Römische Chronologie S. 309. Anmerk. Auf die Grenzscheide des römischen und byzantinischen Zeitalters gestellt, besitzt er noch einen Ueberfluß an Erinnerungen und gelehrtem Wissen aus einer besseren Studienzeit und beherrscht ein durch Abstammung, Alter und Seltenheit ausgezeichnetes Material, das durch Vielseitigkeit des Interesses fesselt und, wenngleich ohne sorgfältige Auswahl verarbeitet, auf vielen Puncten die historische und antiquarische Forschung unterstützt und befruchtet. Ihm fehlt vornehmlich geschichtlicher Sinn und ein kritischer, auf gewissenhafte Abschätzung des Werthes seiner Quellen verwendeter gleichmäßiger Fleiß, und blickt man auf Stil und Vortrag, der geschäftsmäßig des Geschmacks, der Leichtigkeit und Jugendfrische ermangelt, häufig in frostigen Tropen spielt und niedrig ist, so mag er wohl Liebhaber alterthümlicher Kunde aber keinen Kunstrichter befriedigen. Phot. *Cod. 180 κέχρηται δ' οὗτος ὁ συγγραφεὺς τροπαῖς κατακόρως καὶ πολλαχοῦ μὲν ψυχρῶς ἄγαν καὶ παραβόλως· ἔστι δ' ἔνθα οἰκείως καὶ ἐπαφροδίτως — καὶ λέξει μὲν ἔστιν οὗ κέχρηται λογάδι τε καὶ ἐς τὸ ἡττικισμένον ἀνηγμένῃ, ἔστι δ' ὅπου χαμαιπετεῖ τε καὶ παρεωραμένῃ καὶ μηδὲν ἐχούσῃ τῶν ἐκ τριόδου πλέον — πολιτικὰς ἀρχὰς ἀναγράφων — τῆς αὐτῆς ἐστι φίλος ἀνωμαλίας περί τε τὴν λέξιν καὶ τὸν νοῦν καὶ τὴν σύνταξιν τῶν γεγραμμένων, εἰς οὐδεμίαν λοιπὸν συγγνώμην ὁρῶ τὴν τοιαύτην πλημμέλειαν ἀναφερομένην.*

Ausgaben (s. den Text): Laurentii Lydi Opusculum de mensibus, e codd. MSS. bibl. Barberinae et Vatic. et fragmentum de terrae motibus ex cod. bibl. Angelicae Rom. Graece ed., variet. lect. et argumenta adiec. N. Schow, Lips. 1794. — textum post N. Schowium recogn. atque ex cod. Paris. emend., vers. lat. et perpetua cum sua tum Fr. Creuzeri et B. Hasii adnotat. instr., praeterea Petavii Calendario vet. romano et indice locupl. auxit G. Roether, Darmst. 1827. — Fragmentum de Rheno et Danubio ed. G. Bredow Epistt. Paris. p. 60 sq. — — De magistratibus: Edit. pr. D. Fuss, c. B. Hasii praef. Par. 1812. Vgl. Ch. Reuvens Collect. hist. LBat. 1815. Vol. IV, p. 20 sq. und zur Textesemendation und Erklärung D. Fuß Epist. ad Hasium de Laurentii Lydi opusculo de magistratibus Rom. Bonn. 1821. — — De ostentis: fragmenta ex. codd. reg. nunc prim. edita, Par. 1823. — quae supers. una c. fragmento libri de mensibus etc. ex codd. reg. ed. Graecaque supplev. et lat. vertit B. Hase, Par. 1824. mit dem Osannschen Fragment de cometis. Hierüber Fr. Osann De Atejo philol. et Laur. Lydi loco, in seinen Anal. crit. poesis Rom. scen. Berol. 1816. p. 60—78. und in Allgem. Schulzeit. 1829. N. 43. Vgl. Hase in der Hall. Literaturzeit. 1832. Suppl. 100. S. 798 fg. und Zeitschrift für die Alterthumsw. 1843. N. 64. — ex codd. ital. auctus et Calendaria Graec. omnia ed. C. Wachsmuth. Acced. Anecd. duo de cometis et de terrae motibus, Lips. 1863. — — Io. Lydus ex recogn. I. Bekkeri, Bonn. 1837. (Corpus scriptt. hist. byzant.) mit Uebergehung des Osannschen Fragments und der Cramerschen Excerpte. Aufgenommen sind aus der Edit. de magistr. Par. 1812. die Commentatio de Io. Lydo eiusque scriptis und seine Animadvv. Jene belehrt über die Schicksale der Werke des Joannes Lydos, die Zeugnisse der Alten und die Verdienste der Neueren, J. Moersius, J. Rutgersius, L. Allatius, Jo. de Burigny, N. Schow, De Choiseul-Gouffier, Villoison, sowie über die Geschichte, den Werth und Inhalt des Codex Caseolinus. Cf. Praef. de ostent. p. 5 sq. — — Mongez Sur le traité de Lydus concernant les magistratures [illegible], in Mém.

de l' Acad. des Inscriptt. Tom. XII, p. 303—306. — J. F. Schultze Quaestt. Lydianarum Part. I. Diss. Gryphisw. 1863.

Georgios Kodinos, Kuropalat unter den letzten Paläologen, überlebte die Katastrophe der Eroberung Constantinopels durch die Türken (1453) und war auch nachher schriftstellerisch thätig, besonders in Chronologie, Antiquitäten und monumentaler Kunst von Byzanz. Von ihm sind 7 Schriften mit dem Charakter von Compilationen und Skizzen edirt, welche durch Dunkelheit und die Barbarei der Sprache abschrecken. Für Chronologie: 1) *Περὶ τῶν ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἐτῶν μέχρι τῆς βασιλείας τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου*, einer der letzten ärmlichen Versuche in Chronographie, von Erschaffung der Welt bis zur Herrschaft Constantins d. Gr. und gefolgt von einem Katalog der byzantinischen Kaiser bis zur Einnahme Constantinopels durch die Türken, ein sicherer Beweis von historischer Unkenntniß und geistiger Leere. — Für Alterthümer von Byzanz: 2) *Παρεκβολαὶ περὶ τῶν πατρίων τῆς Κωνσταντινουπόλεως*, über die Ursprünge der Stadt, Auszüge zum größeren Theil aus dem antiquarischen Werk des Hesychios Illustrios, sodann aus den Annalen des Michael Glykas, der Paschalchronik und der Heiligengeschichte des Chronisten Pollux. C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 4. 146 sq.* 3) *Περὶ τῆς σχηματογραφίας τῆς Κωνσταντινουπόλεως*, ein exiler Abriß der Bauart und Topographie des alten Byzanz, worin der Bericht im Einzelnen unverbürgt ist. — Für Bauten und Kunstwerke, am vollständigsten in einem Vaticanus: 4) *Περὶ ἀγαλμάτων, στηλῶν καὶ θεαμάτων τῆς Κωνσταντινουπόλεως*, deren erster Theil aus Kornutos und Joannes Lydos *de mensibus* (C. Tischendorf *Anecd. sacra et prof. edit. II. p. 58—64)*, die letzteren wörtlich compilirt sind aus anonymen Sammlungen über Alterthümer von Constantinopel, die in einem alten Parisiensis den Titel *Παραστάσεις σύντομοι χρονικαί* führen. P. Lambecii *Diss. de Codini vita et scriptis, in Edit. Bonn. Praef. p. 14.* Vgl. die Literatur im Artikel Niketas Choniates. 5) *Περὶ κτισμάτων τῆς Κωνσταντινουπόλεως*, ein Pendant zu Prokop von Cäsarea. 6) *Περὶ τῆς οἰκοδομῆς τοῦ ναοῦ τῆς ἁγίας Σοφίας*, das beste und wichtige Stück von allen über den Bau der Sophienkirche unter Justinian nach Entwürfen des Mechanikers Anthemios. Da wir nicht gerade reich an Denkmälern sind, worin die Architektonik und monumentale Kunst der Hauptstadt des byzantinischen Reiches zur Anschauung kommt, so dürfen die mageren, ohne Form, Kunstsinn und Geschmack gebildeten Umrisse des Kodinos, welche den pomphaften Beschreibungen *(ἐκφράσεις)* von Kunstwerken Constantinopels in epischer Form und Phraseologie zur Seite stehen, immerhin für erwünscht gelten. Zum Vergleich diene des Paulos Silentiarios Beschreibung der Sophienkirche und die 4 Bücher *Πάτρια s. Origines urbis Constantinopolis et Descriptio aedis Sophianae* vermuthlich aus dem 11. oder 12. Jahrhundert, in A. Banduri *Imperium orient. Vol. I.*

P. III. p. 1 sq. — Für Würden und Würdenträger des Hofes und der Sophienkirche: 7) *Περὶ τῆς τάξεως τῶν ἀξιωμάτων καὶ ὀφφικιαλίων τοῦ Παλατίου καὶ τῆς Μεγάλης ἐκκλησίας*, ein ebenso interessantes wie schwieriges und dunkles Schriftchen in 22 Capiteln, wozu Kaiser Constantin VII. in seinem Werk *De caerimoniis aulae byzantinae* die Illustration, der Rechtsgelehrte Matthäos Blastarnes um 1330 in seinem Buch *Περὶ ὀφφικίων τοῦ Παλατίου τῆς Κωνσταντινουπόλεως* in politischen Versen sowie der Großekklesiarch Sylvester Syropulos in seiner lesbar und mit Freimüthigkeit geschriebenen Geschichte der falschen Vereinigung der griechischen und lateinischen Kirche zu Ferrara und Florenz ergänzende Berichte liefern. Vgl. hiernach die Skizze der byzantinischen Würden und Aemter von Gibbon *chap. 53. 66.*

Ausgaben. De annorum et imperatorum serie: Edit. pr. P. Lambecii, Par. 1655. Fol. mit den Schriften De forma et ambitu urbis CP., De statuis, De aedificiis, De structura templi S. Sophiae. Die an letzter Stelle genannte Schrift findet sich mit dem Anfang de statuis auch in der Ausg. von Moersius. — De originibus urbis CP.: prim. ed. G. Douza, Heidelb. 1596. — c. vers. et notis I. Moersii, Aurel. Allobr. 1607. Par. 1647. Fol. in Eclogg. hist. de rebus byzant. p. 24 sq. — ed. C. Orelli, in Hesychii Miles. Opuscc. Lips. 1820. p. 60 sq. — — De officiis aulae etc.: Graece et lat. nunc prim. in lucem edit. ex biblioth. J. Pacii, LBat. 1588., wiederholt und vermehrt Heidelb. 1596. — c. comment. ed. I. Gretserus, Par. 1625. Fol. — c. comment. I. Goari, Par. 1648. Fol. Abdruck Venet. 1729. Fol. — c. Gretseri et Goari commentariis ex recogn. I. Bekkeri, Bonn. 1839. Corpus scriptt. hist. byzant. — Sämmtliche Schriften mit Ausschluß von N. 7 ex recogn. I. Bekkeri: Georgii Codini Excerpta de antiquitatt. Constantinop. Bonn. 1843. c. notis Moersii et Lambecii, zum Bonner Corpus gehörig. Aufgenommen sind hier die *Παραστάσεις χρονικαί* sowie p. 203—208 eines Anonymos Schrift *Περὶ τῶν ταφῶν τῶν βασιλέων τῶν ὄντων ἐν τῷ ναῷ τῶν ἁγίων ἀποστόλων*, die zuerst Banduri im Imperium orient. Vol. I. Antiquitatt. Constantinop. lib. VI, p. 121 veröffentlicht hatte. — Zur Illustration (s. III, S. 85): W. Salzenberg Altchristliche Baudenkmale Constantinopels vom 5. bis 12. Jahrhundert, aufgenommen und historisch erläutert, Berl. 1854. Fol. — J. Labarte Le palais imperial de Constantinople et ses abords, St. Sophie, Le forum Augusteon et l' Hippodrome tels qu'ils éxistaient au dixième siècle, Par. 1861. — Sammlung eines werthvollen, gesichteten Materials für Lage und Gründung, für Sage und älteste Geschichte, Kunst und Wissenschaft, für Topographie, Bauten und Denkmäler von Byzanz von O. Frick im Artikel Byzantium der Paulyschen Real-Encykl. 2. Aufl. 1. Bd. 2. Abtheil. S. 2601—2625.

Matthäos Blastarnes: Sein Werkchen über die Hofämter zu Constantinopel ist unter dem Namen eines *Μοναχός* von Kodinos erhalten und mit diesem von J. Goar p. 8 sq. p. 38 sq. herausgegeben. Abdruck in Edit. Bonn. 1839. mit den werthvollen, über diese Würden mit Sachkenntniß und Kritik handelnden Commentt., nott. et observatt. I. Gretseri et I. Goari p. 116. — Sein juridisches *Σύνταγμα κατὰ στοιχεῖον* in G. Beveregii *Συνοδικόν* Vol. II. — Librum iurid. alphabeticum s. Synopsin minorem ed. E. **Zachariae**, in Ius Graeco-Romanum, Lips. 1857. Vol. II.

Alexios I. Komnenos, Kaiser von 1081—1118, glänzend bewährt in den Kreuzzügen und Stürmen des Reichs durch Umsicht und Staatsklugheit, suchte durch weise Verordnungen der

Finanznoth des Reiches abzuhelfen. Unter seinem Namen ist in einem Parisinus ein Verzeichniß der Staatseinkünfte überliefert, *Λογαριχὴ παλαιὰ καὶ νέα s. Rationarium*, das durch Aufnahme wichtiger Bruchstücke aus dem *Breviarium totius imperii* des Kaisers Augustus eine Erweiterung erhalten hat. J. Oberlin *ad Tacit. p. 837.* vor dem *Monum. Ancyranum.* Seine Verdienste um Förderung der Bildung und Literatur (III, S. 19) bezeichnet die Stiftung des Orphanotropheums, sein Antheil an Gesetzessammlungen sowie die Uebertragung des indischen Romans durch Simeon Seth. Er war beständig von orthodoxen Geistlichen umgeben, die im Palast zu gelehrtem Streit sich verbanden, und seine mit Wort, Schrift und Schwert beschützte Orthodoxie veranlaßte den Euthymios Zigabenos, den Metaphrasten der Psalmen Davids, seine dogmatischen Streitschriften zusammenzustellen. Anna Comn. *V, p. 144 sq. VI, p. 164.* Zonar. *p. 310.* F. Wilken *Rerum ab Alexio I. — Comnenis gestarum p. 488.* Daß er Verfasser der von Zanetti edirten politischen Verse an seinen Enkel sei, wird bezweifelt (Pagi *Crit. ad Baron. Ann. a. 1118. N. 25.* Henrichsen Ueber die polit. Verse bei den Griechen S. 105), und ebenso wird man für die 480 politischen Verse, *Λόγοι συμβουλευτικοὶ ἤτοι παραινέσεις ἠθικαὶ πρὸς τὸν ἀνεψιόν του Σπανέαν*, die aus Parisinus 2909 J. Maurophrydes in seiner *Ἐκλογὴ μνημείων* Athen 1866. S. 1—16 publicirt hat, einen jüngeren Verwandten des Kaisers annehmen.

Rationarium: in J. Gronovii de sesterstiis lib. LBat. 1691. 4. p. 746 sq. und in Monum. ecclesiae Graec. per monachos Benedictinos, Par. 1692. 4. Vol. IV, p. 367 sq.

II, 1. Die Grammatik.

Charakter der grammatischen Schule und Literatur.

15.

Wie das Wissen der Byzantiner überhaupt nur selten über ein knappes, bequem zurecht gelegtes Maß sich erhob und so eine Zeit lang wenig verändert, dann aber selbst innerhalb dieser engen Grenzen immer beschränkter wurde, so zeigt auch die byzantinische Sprachwissenschaft ein fortwährendes Sinken, das mit äußerster Dürftigkeit und Zerstückelung der altgriechischen Grammatik abschloß. Constantinopel mit seinen literarischen Schätzen und die hier gestiftete Hofschule (II, S. 313. III, S. 15 fg.), wo 10 Grammatiker neben 5 Rhetoren den propädeutischen Unterricht ertheilten, bildete seit der Mitte des 4. Jahrhunderts den Sammel-

platz und die Hauptstütze der Grammatiker, daneben hielt sich eine Zeit lang Alexandria, das noch immer zahlreiche Sprachgelehrte und Lehrer der Sprache entsandte, auch Athen, wo Pamprepios im letzten Theil des 5. Jahrhunderts als öffentlich angestellter Lehrer der Grammatik begegnet, allein das wissenschaftliche Studium trat vor den Pflichten der Berufsthätigkeit in Schule und Propädeutik zurück. Zwar hatte die Doctrin nach dem Erlöschen der aristarchischen Tradition (II, S. 317 fg.) ihre Bedeutung nicht abgestreift, und Damaskios bei Suid. *v. Ἀμμώνιος* durfte die Grammatik noch immer bezeichnen als *τὴν ἐπὶ ποιητῶν ἐξηγήσει καὶ διορθώσει τῆς ἑλληνικῆς λέξεως καθημένην τέχνην*, aber schon war sie ihres Werthes als eines freien und selbständigen Faches verlustig gegangen, in Rom selbst aber und in den westlichen Provinzen seit dem 4. Jahrhundert gesunken und ohne Eintrag geblieben. Auson. *De professoribus Burdig. 9* fructus exilis tenuisque sermo. Sie verband sich, wie bei Eudämon und Timotheos von Gaza, mit Rhetorik, mit Historiographie, wie nachmals bei Georgios Grammatikos, Theognost und Leo Grammaticus, oder mit Philosophie, wie bei Joannes Grammatikos Philoponos, und in späteren Jahrhunderten fällt Grammatik geradezu mit Rhetorik zusammen. So lange das Heidenthum noch im Besitz der Schule blieb, stand auch die Grammatik in Ehren, und besonders angesehen und begünstigt waren im 5. und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts die ökumenischen oder kaiserlichen Lehrer an der Hofschule in Constantinopel, in deren Reihe Chöroboskos, Dioskorios aus Myra in Lykien, der vom Stadtpräfecten zum Consul und Patrikios befördert wurde, Kledonios, an welchen der 46. Brief des Prokop gerichtet ist, wohl auch die beiden Grammatiker Alypios und Stegos im 66. Brief des Gazäers, ferner Eugenios *(ὁ τὰς ἐν τῇ βασιλίδι σχολὰς διακοσμήσας)*, Joannes Lydos, Priskianos, Eutychios, Metrodor (Agath. *V, 6)* und Hermolaos unter Justinian stehen, vermuthlich auch der berühmte Hyperechios und Romanos, Lehrer des Joannes Philoponos (J. Bekker *Anecd. pp. 1177. 1201)*; mehrere unter ihnen waren Prinzenlehrer oder wirkten in höheren Aemtern, wie als Vorsteher der kaiserlichen Canzlei. Ihr Einfluß auf die formale Bildung der Zeitgenossen blieb jedoch durch das schlimme Uebel der Brodstudien und der Beamtendressur ohne nachhaltigeren Erfolg. Die Hauptaufgabe der grammatischen Studien, woran Männer auf allen Stufen der Bildung und des Berufs, sogar einzelne Kaiser wie Basilios I. Theil nahmen, war die Beschäftigung mit Herodian und dem von ihm unter die Fächer der Prosodie, Orthographie, Formen- und Wortbildung gruppirten Stoff, der Grundlage alles Wissens, Forschens und Schreibens in Grammatik; daneben blieb Apollonios Dyskolos, Oros und einer der namhaftesten Grammatiker des 4. Jahrhunderts Theodosios beachtet, dessen Ansehn und Gebrauch, durch seinen Erklärer und Epitomator Chöroboskos befestigt, noch über die Zeiten der Moschopulos fortbestand. Der letztere commentirte noch mit vertrauter Kenntniß aber unmethodisch herodianische und apol-

lonianische Lehre. Seitdem jedoch die christlich-byzantinische Schule der Bildungsformen sich bemächtigt hatte, blieb die Grammatik zwar immer noch an erster Stelle Object der propädeutischen Schule, aber der Unterricht, von Trägheit und dem Widerwillen der Zeiten berührt, wurde trocken, immer magerer und unfruchtbarer, und das grammatische Studium, unrein, zersplittert und von der Fülle und Kraft des alexandrinischen Alterthums wie von der Gunst der Verhältnisse verlassen, sank durch mancherlei Stufen und Wandelungen zum todten Mechanismus herab. Seit dem 10. Jahrhundert trat mit der Barbarei der Volkssprache wie überhaupt ein allgemeines Erschlaffen der geistigen Kraft, so auch die Abstumpfung des grammatischen Gefühls ein. Die Aufgaben wurden geringer, weil die alte grammatische Literatur zerfallen oder in Auflösung und Vergessenheit begriffen war, der Unterricht matter, und dürftige Handbücher in Vers und Prosa, zuletzt in der Form einer in Fragen und Antworten aufgelösten dürren und trivialen Grammatik, förderten die Trägheit der Lehrer wie der Schüler, erstickten das grammatische Studium im Keime und drückten das Ansehn der Grammatiker bis zur Geringschätzung ihres Berufs herab. Dann folgte mit dem materiellen Ruin der Städte, Gemeinden und Unterthanen die Verarmung dieser auf dem niedrigsten Standpunct von Grammatisten stehenden Gelehrten, mit ihrem Betteln um Brod Gleichgültigkeit gegen Schule und Unterricht, und an erschreckenden Beispielen in mittelgriechischer Literatur erkennt man das Absterben des hellenischen Sprachgeistes.

Die wichtigsten Bestandtheile der grammatischen Studien bei den Byzantinern bildeten Dionysios Thrax mit seinen Commentatoren, vornehmlich Theodosios und Chöroboskos, und die Epitomatoren Herodians, an ihrer Spitze Arkadios und Theodosios, sodann Chöroboskos und Joannes Philoponos, Theognost und Joannes Grammatikos Charax. Der Werth dieser Auszüge (II, S. 356 fg.) erweist sich als sehr ungleich. Während Herodian nur selten mit Einsicht excerpirt oder commentirt und nicht in reiner und ungetrübter Lehre erhalten wurde, verfuhr die Mehrzahl, je weiter man von der Quelle abstand, desto willkürlicher und gewissenloser. Einen Maßstab zur Beurtheilung geben Arkadios und die *Τονικὰ παραγγέλματα* des Grammatikers Joannes, verglichen mit Theognost, bei welchem Herodian bereits sich sehr unähnlich sieht, oder mit den unter Herodians Namen überlieferten Epimerismen. Man entfernt oder beschränkt und verschweigt die alten Autoren und Belege, um eigene Weisheit hineinzutragen, um mit dem Schein des eigenen Wissens oder mit fremden Federn sich zu schmücken, und geräth, dieselbe Sache umschreibend und mit überströmenden Worten immer von Neuem wiedergebend, bewußt oder unbewußt mit seinem Original und mit sich selbst in Widerspruch. G. Cobet in der Mnemosyne IX, S. 21 fg. 399 fg. Denn so groß die Zahl der byzantinischen Gelehrten war, welche die Grammatik oder einzelne Abschnitte und Capitel derselben behandelten, keiner von ihnen hat

den innern Gehalt der Doctrin umspannt oder methodisch zu arbeiten und Maß zu halten gewußt. Vom gefeierten, vorbildlichen Grammatiker (II, S. 317 fg.) zum Exegeten, vom Exegeten oder Paraphrasten zum Epitomator, vom Epitomator zum Sammler, vom dürftigen Sammler oder Compilator auf dem Standpunct der verwässerten Grammatik zum unvermögenden Schedographen war diese Classe des hellenischen Gelehrtenthums herabgekommen und befriedigt in ihren Nachzüglern und Ausläufern nicht einmal die mäßigsten Ansprüche. Hier hat die Grammatik kein Förderniß mehr empfangen, und überblickt man den Reichthum des Nachlasses, der zum guten Theil verloren oder nur handschriftlich einzusehen ist, so wird zwar Fleiß, öfter auch Sorgfalt und Kenntniß nicht vermißt, immer aber das Vermögen, das überlieferte Gut rein und unversehrt zu erhalten und wiederzugeben. Grammatiken, worin die gesammte Disciplin im Abriß äußerlich schematisirt und fixirt ist nach normalen Regeln (*τεχνολογίαι κανονικῶς συντεθεῖσαι — κανόνες περὶ προσῳδίας, περὶ ὀρθογραφίας, περὶ κλίσεως ὀνομάτων καὶ ῥημάτων κτλ.)* in Prosa, nachmals seit dem Uebergewicht des politischen Verses häufig in metrischer (Michael Psellos, die *στίχοι Περὶ γραμματικῆς* aus Codex Parisinus 2599 bei Fr. Boissonade *Anecd. Vol. II, p. 340—393)*, sogar in dialogischer Form (Maximus Planudes), auch in alphabetischer Folge der Formen und Wörter (Michael Synkellos), wie einzelne Theile und Tractate der Elementarlehre füllen die Literatur der Byzantiner, ohne ein hervorragenderes Verdienst nachzuweisen. Mit besonderer Vorliebe, jedoch ohne merkliche Erfolge in der Literatur, wurde auf Grund des Herodian und Oros die Orthographie behandelt; denn sie kam einem dringenden Bedürfniß entgegen, seitdem Rechtschreibung, Betonung und Aussprache der Willkür verfallen waren durch falsche Vocalisation und die mit dem prosodielosen *στίχος πολιτικός* eingedrungenen Fehler. Unter den Erneuerern des orthographischen Studiums gewinnt im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts Theognost an Bedeutung, mit welchem die Grammatik eine neue, noch niedrigere Stufe betritt. Er usurpirte und befestigte, prosodische Regeln in orthographische umsetzend, das Princip der *ἀντίστοιχα* (II, S. 325) und bewirkte durch seinen Einfluß, daß die großen Verbal- und Reallexika (Suidas) der Systematik des Vocalismus folgten. Nun schließt die bessere Arbeit der Byzantiner in Grammatik ab. Die alterthümliche Lehre wird wortreicher, aber beschränkt und unrein wiedergegeben, die Erudition oder gelehrte Ausstattung verwässert, auf ein knappes Maß herabgesetzt oder ganz abgestreift, und Zeugnisse und Belege aus classischer Gräcität verschwinden oder verbinden sich mit biblischen und eigens fabricirten, und dabei schmückt man seine Leistung mit der Autorität Herodians oder beruft sich auf ihn. Auch gelangt die metrische Form, besonders das Allerweltmaß häufiger als zuvor in Anwendung. Damals glänzte unter den Grammatikern, deren Zahl immer geringer, deren Geist compilatorisch und immer kleinlicher, deren Stellung immer mehr vereinzelt wurde, Joannes Grammat[illegible] Charax, der

wie spät noch Gregorios von Korinth von Dialekten wußte und neben Timotheos Charax noch Jahrhunderte lang gelesen blieb, demnächst Ignatios, angeblich Erneuerer der in Vergessenheit getauchten Grammatik, und weiterhin um 900 Kometas, Diorthot Homers, unter den Paläologen aber, wo das grammatische Studium verblichen und zur Dienerin der Dialektik und Rhetorik geworden, neben bekannteren Holobolos. Am kläglichsten erging es der Syntax, deren Kenntniß erstaunlich trocken und zusammengeschrumpft war, wie das syntaktische Buch im Coislinianus 345, Joannes Glykas *Περὶ ὀρθότητος συντάξεως* und andere, meist anonyme Stücke in Vers und Prosa über Verbindung von Verben und Präpositionen lehren. G. Bernhardy *Commentatt. de Suidae lex. p. 78.* Daß man aber auch hierin noch spät auf Apollonios Dyskolos sich stützte und berief, zeigt der Tractat *Περὶ συντάξεως* des Maximus Planudes. Eine Autorität blieb der Syntaktiker Michael Synkellos. Auch die Uebungen der Exegese, die auf dem Boden verwässerter Moral stand, waren durch verschiedene Grade und Wandelungen auf die unterste Stufe, die *σχέδη* (Manuel Moschopulos) herabgekommen. Mit ihr ging der Verfall der Lectüre classischer Autoren Hand in Hand; sie wurde immer dürftiger, beschränkte sich auf Chrestomathien und einzelne Stücke, zuletzt auf einen Cyclus von Schriften und Autoren (III, S. 22 fg. 161. 171), deren mehr oder minder fleißige Lesung in der Zahl und dem Bestand der Handschriften sowie in der Verfassung unserer Texte sich kundgiebt. G. Bernhardy Encyklopädie S. 137. Griechische Literatur I. 3. Bearb. S. 678 fg. Die bevorzugten Classiker wurden *οἱ πραττόμενοι*, die Lectüre selbst *πρᾶξις* genannt. Harris *Philol. arrangem. p. 287—300.* Lobeck *Aglaoph. p. 567.* Cobet *Observatt. in Plat. com. p. 56.* A. Meineke *Comici Graec. Vol. I, p. 560.* Kein unwichtiges Moment für die Kenntniß der byzantinischen Studien liegt demnach in der Reihenfolge und dem Inhalt der ältesten Handschriften, deren Abschätzung freilich zu weiten Combinationen führt, da ja ein sehr junger Codex, von kundiger und sorgfältiger Hand geschrieben, den ältesten an innerem Werth übertreffen kann. Ueber die Sorglosigkeit der Handschriftenschreiber oder Kalligraphen und ihre Rohheit in Verbesserung und Ergänzung der Texte aus Unkenntniß der Metrik, Sprache und Dialekte Cobet in der Mnemosyne IV, S. 233 fg. 367 fg. V, 30 fg. 252. IX, 86 fg. Der Interpret gab seinen Autor allermeist verkürzt in paraphrasirender Form wieder, je wortreicher desto inhaltsleerer. Nach wie zuvor blieb das allegorische und anagogische Princip der Erklärung im Schwung. Besonders an Homer und der Theogonie Hesiods von Eustathios, Tzetzes (Eudokia), Joannes Pediasimos und bis in die letzten Zeiten von Byzanz geübt, verfiel auch die Allegorie der Trockenheit und hielt sich zuletzt auf dem Standpunct der dürresten Physik. Das Geschlecht der alten Commentatoren war seit Jahrhunderten ausgestorben, und mit dem Verlust ihrer Werke verschollen ihre Namen. Man zersetzt und verwässert die Trümmer der alten guten Arbeiten (II, S. 316 fg.), und seit Porphyrios

und Horapollon, der gegen Ende des 4. Jahrhunderts noch Homer, Alkäos und Sophokles erklärte, ja bereits schon seit Redaction der Scholia Veneta A zur Ilias (II, S. 87) hat so leicht kein Interpret mehr einen vollständigen alten Commentar, ja nicht einmal mehr den Didymos in ursprünglicher Form seinen Zwecken dienstbar gemacht. Scholien, Niederschläge der alten exegetischen Leistungen, von den Byzantinern verflacht oder der Gelehrsamkeit in Form-, Wort- und Sacherklärung beraubt und mit scheinweisem, trivialem Wissen bereichert (zu Homer, den Tragikern, Pindar, Aristophanes), treten redigirt aus den Beständen der Exegese und wiederum umgegossen und vermehrt an ihre Stelle, überwuchern zum Theil den Text der Handschriften und bilden als Scholia B maiora einen wesentlichen Bestand der handschriftlichen Ueberlieferung. Den Grund aller Arbeit bildet Didymos, demnächst für Homer Herodian und Porphyrios. Was für Erklärung prosaischer Autoren und Schriften geschah (für Ptolemäos, Hermogenes, Hephästion, Dionys den Periegeten), trägt den gleichen oder einen ähnlichen Charakter. Die Form der Paraphrase war besonders für Autoren der philosophischen Literatur beliebt. Auf dem Standpunct trockener grammatischer und allegorischer Erklärung steht Tzetzes, ein ebenso fruchtbarer wie geschwätziger und trivialer Scholiast in Vers und Prosa; ihn überragt an Gelehrsamkeit und Ernst der Beschäftigung Eustathios, unstreitig der namhafteste unter den Auslegern von Byzanz, dem zahlreiche, zum Theil vortreffliche Quellen, originale wie abgeleitete, zur Hand waren. Dieselbe Entwerthung erfuhren die alten Wörterbücher, einst so reich und trefflich an formaler und sachlicher Gelehrsamkeit nach dem Muster und den Vorlagen des Aristarch und Didymos bei Pamphilos, Diogenian, Hesychios einerseits, bei Aelios Dionysios, Pausanias und Harpokration anderseits. Vgl. die Umrisse von II, S. 323 fg. Aus dem Zusammenfluß lexikalischer Schätze, aus Grammaticalien, Wörterbüchern und Scholien gingen die übereinstimmenden Lexika des Photios und Suidas und was im Eustathios sich birgt, hervor. In Gründung lexikalischer Sammlungen hat Byzanz großen Fleiß, sogar Sorgfalt bewiesen. Wie aber die eigene Kritik und Combination fehlte, so haben sie auch nur selten auf Beobachtung des Sprachgebrauchs sich eingelassen und das Lexikon mit gesundem Stoff bereichert oder befruchtet. Ihre Gaben, darunter viele anonym oder pseudonym, die eine aus der anderen oder aus mehreren Vorlagen abgeleitet, sehr selten nach einem umfassenden Plan (Suidas) und allermeist alphabetisch angelegt (II, S. 325 fg.), sind ebenso quantitativ wie an innerem Gehalt unter einander wie innerhalb der Folge der Artikel sehr ungleich. Während besonders in den rhetorischen Sammlungen die ersten Buchstaben des Alphabets reicher belassen sind, wird das Lexikon weiterhin immer leerer und gewöhnlicher in Wort- und Formerklärung; die alterthümliche Erudition ist beschränkt, sogar ganz ausgeschieden oder durch seichte, triviale und falsche Beigaben sowie durch Aufnahme heiliger Glossen ersetzt, sodaß die Exegese classischer Autoren keinen od[illegible] geringen Ge-

winn erzielt. Ein weiter Abstand zwischen Herodian und den etymologischen Sammlungen, die als Etymologicum Magnum, Gudianum, Angelicanum, Florentinum die Trümmer der etymologischen Wissenschaft, womit unter Kaiser Zeno noch Pamprepios beschäftigt war, in sehr verschiedenen Graden bewahren, sei es nun, daß sie aus einem ursprünglichen Etymologicum oder aus verschiedenen Quellen geflossen sind; eine weite Kluft zwischen Hesychios oder dem alten Harpokration und Photios, dessen Lexikon, gleichfalls von späteren Händen verkürzt und wieder bereichert, hinsichtlich der Quellen die weitesten Combinationen zuläßt, zugleich aber die Thatsache bezeugt, daß nur Weniges aus eigener Forschung zu den Ueberresten alterthümlicher Gelehrsamkeit hinzugekommen ist. Den Photios hat Suidas in sein großes encyklopädisches Verbal- und Reallexikon aufgenommen, das trefflichste Denkmal des byzantinischen Sammlerfleißes, unentbehrlich für alterthümliche Studien aller Art und auch für Texteskritik und Exegese der Autoren von großer Wichtigkeit. Hier wie im Eudemos birgt sich zugleich ein reicher Bestand an Blumen, Sprüchwörtern und anderen Elementen des grammatisch-lexikalischen Wissens. Wenn nun kleinliche Compilation überwiegt, überall sind gleichwohl Trümmer oder Rückstände erlesener Gelehrsamkeit erfunden, die vermittelst des Eustathios, der Etymologen, des Suidas, Photios, Eudemos, Theognost, Chöroboskos, Zosimos von Gaza, Orion, Oros, Soranos, Proklos, Stephanos von Byzanz, Hesychios und Harpokration auf Herodian, Apollonios Dyskolos, Didymos und die vornehmsten Lexikographen der römischen Kaiserzeit zurückführen. Reiche, zum Theil sogar werthvolle Funde erschloß der im 15. Jahrhundert zu St. Germain entdeckte Codex (Sangermanensis, Seguerinus) Coislinianus 345 aus dem 11. Jahrhundert mit seinem Bestand an Hülfs- und Wörterbüchern, dem Antiattikist, der gegen Phrynichos und die strengen Normen der Attikisten polemisirt, dem Lexikon de syntaxi, der Sammlung von Wörtern aus dem attischen Recht, dem rhetorischen Lexikon, das vornehmlich auf Harpokrations Epitome und dem alten Hesychios beruht, und der Bekker-Bachmannschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*. Aus dem volleren Harpokration dagegen ist das jüngst publicirte Lexicon Vindobonense hervorgegangen. Die meisten dieser mageren, zum Theil ganz Fehlerhaftes berichtenden Glossare sind durch Verderbnisse und Interpolationen entstellt und bestätigen den Verfall der grammatischen Arbeit. Noch tiefer steht das von Fr. Boissonade *Anecd. Oxon. Vol.* IV. *p. 366—412* aus Parisinus 400 edirte *Λεξικὸν σχεδογραφικόν* in politischen Versen, in alphabetartiger Folge der Wörter mit trockener, trivialer Erklärung und in barbarischer Rede, das *v. 55* an Anna Komnena gerichtet, neben den *Στίχοι πολιτικοὶ περὶ γραμματικῆς* des Michael Psellos einen Begriff von dem Charakter der *σχέδαι* oder der zusammenhangslosen Grammatik und der *σχεδογραφία* liefert. Weitere Auskunft über diese letzte und niedrigste Stufe des grammatischen Unterrichts ertheilt zugleich mit einer Verurtheilung seiner Praxis

Anna selbst *Alex. XV, p. 485 sq.* ἡ τοῦ σχέδους τέχνη — πολύπλοκος πλοκή, πεττεία. Den Ausgangspunct dieses vielfach mißgedeuteten Verfahrens bildet der μερισμός (ἐπιμερίζειν) oder die Analyse des Satzes, die bereits in den (herodianischen) Epimerismen hervortritt, von den Byzantinern auf die Erklärung kirchlicher wie profaner Schriften angewandt und von dem römischen Grammatiker Priscian in seinen Partitiones XII versuum Aeneidos principalium nachgeahmt ist. Damals aber war an Stelle der gelehrten Methode starrer Mechanismus getreten. Anstatt die Grammatik systematisch zu lehren, richteten sie die Jugend auf erotematisch-synthetische Weise, also auf Fragen und Antworten ab und erzwangen so, der Trägheit schmeichelnd, nothdürftig ein bruchstückartiges, mehr populares Wissen in Grammatik. Weiter halfen, verfaßt im Anschluß an den Text, schedographische Lehrbücher in Vers und Prosa (σχεδογραφίαι) und schedographische Wörterbücher, worin der elementare Stoff auf den geringsten Bedarf berechnet und von der Verbindung mit der Wissenschaft ausgeschlossen war. Zuletzt stammt alles gelehrte Wissen in Grammatik aus den Scholien des Dionysios Thrax und den Κανόνες des Theodosios. Hierauf gründete Manuel Moschopulos, ein normaler Grammatiker für das Zeitalter der Paläologen und gelesener als Thomas Magister, seine Ἐρωτήματα, die durch Manuel Chrysoloras, Theodorus Gaza und Konstantin Laskaris der Neubildung von Grammatiken zu Grund gelegt, in Italien zur Wiederbelebung der griechischen Sprachstudien einen kräftigen Anstoß gaben. So mahnt Alles was Byzanz an grammatischen, syntaktischen und lexikalischen Arbeiten, an Commentaren, Paraphrasen und Scholien überliefert hat, ungeachtet seines immerhin achtbaren Bestandes an allerlei werthvollem Detail aus alterthümlichen Bildungsmitteln, zur höchsten Vorsicht. Nur wer aus diesen Massen einer zersetzten und durch die Jahrhunderte einer unschöpferischen und geistesarmen Existenz geschleppten Doctrin den genießbaren Kern herauszuschälen und für grammatische Forschung und andere Seiten der alterthümlichen Wissenschaft, vornehmlich auch für Quellenanalyse, für Texteskritik und Emendation fruchtbar zu machen weiß, überall die vergleichende, ordnende, bessernde Hand anlegt, erweist der Philologie einen wahrhaft dankenswerthen Dienst.

L. Preller Quaestiones de historia grammaticae Byzantinae, adiectis ineditis Hamburgensibus, Dorpater Progr. 1840. 4. und falls der Stoff an diesen Platz gehört, A. Mentschikow De eruditione et re literaria Graecorum aetatis Byzantinae, Mosq. 1849. — G. Cobet De auctoritate et usu grammaticorum vett. in explicandis scriptt. Graecis, und De emendanda ratione grammaticae Graecae discernendo orat. artificialem ab orat. populari, in seinen Commentatt. philol. tres, Amstel. 1850. und in Variae lectt. — — Ueber die Schedographie C. Lehrs hinter Herodiani scripta tria p. 423 sq. G. Bernhardy in Berliner Jahrbb. 1831. Juni Nr. 102. und in der Griechischen Literatur I. 3. Bearb. S. 718 fg. — F. Henrichsen Om Schedographien i den byzantinske skoler, Kjöbenh. 1843. — — Sammlungen der Anekdota II, S. 93.

a. Grammatiker von Byzanz.

16.

Eudämon aus Pelusium, ein Zeitgenosse des Libanios und von diesem *Epist. 107. 132. 258* seiner Belesenheit in den Dichtern wie seiner rhetorischen Studien wegen hoch geschätzt, schrieb nach Suid. *v. 3 Εὐδαίμων* verschiedene Gedichte, eine Grammatik und eine öfter citirte *Ὀνοματικὴ ὀρθογραφία*, woraus Notizen in Orions Lexikon übergingen. Unter seinen Quellen ist Irenäos. Steph. Byz. *vv. Αἰλία, Ὀρεστία. Etym. M. p. 457. Etym. Florent. v. Κρίνον.* Fr. Ritschl *De Oro et Orione p. 44.* R. Sievers Leben des Libanios S. 140.

Theodosios aus Alexandria, wahrscheinlich der von Synesios *Epist. 4* genannte Zeitgenosse (*ὁ θαυμάσιος γραμματικὸς Θεοδόσιος*), jedenfalls aber vor Chöroboskos zu setzen, erinnert in seinen Leistungen an eine bessere Studienzeit. Von ihm ist durch J. Bekker und vollständig durch G. Göttling aus Parisinus 2553 und 2555 ein Commentar zur Grammatik des Dionysios Thrax edirt, der mit dem Namen und dem Werth einer Grammatik in seiner jetzigen Gestalt von späteren Byzantinern überarbeitet scheint. J. Bekker *Anecd. pp. 676. 1141.* Für eine Sammlung von Scholien verschiedener Grammatiker zu Dionysios hält ihn Preller *Quaestt. de hist. grammaticae byzant. p. 22 sq.* Seine *Εἰσαγωγικοὶ κανόνες περὶ κλίσεως ὀνομάτων (Ὀνοματικοὶ κανόνες) καὶ ῥημάτων* aus Vaticanus 1370 und Coislinianus 176 bilden mit den Dictaten des Chöroboskos, einer Exegese der theodosianischen Doctrin, und mit dem kritischen und handschriftlichen Apparat des Herausgebers den 3. Theil der Bekkerschen Anekdota. Ihr Grund geht auf Herodian, die *κανόνες περὶ κλίσεως ῥημάτων* mit geringen Ausnahmen auf das *Ῥηματικόν* des Apollonios zurück (G. Uhlig im Rhein. Mus. N. F. XIX, S. 38 fg.), und wegen ihrer Kürze und Faßlichkeit wurden sie von späteren Lehrern dem Unterricht zu Grund gelegt, vielfach excerpirt und für grammatische Compilation benutzt. Zur Ergänzung und Emendation dienen die Auszüge des Maximus Planudes. Besonders kurz waren die übrigen Redetheile dargelegt, worüber Göttling *Praef. in Theodos. pp. 14. 17* und die Excerpte *p. 82—88.* Weiter sind von Theodosios veröffentlicht die Schrift *Περὶ προσῳδιῶν* und Auszüge aus Herodians allgemeiner Prosodie, *Κανόνες τῆς καθολικῆς προσῳδίας* mit Beibehaltung der Zahl der Bücher, aus Parisinus 2603. Herodian (II, S. 356 fg.) erscheint indeß hier nicht ungetrübt. Noch über die Zeiten des Moschopulos hinaus bestand das Ansehn des Theodosios, befestigt durch Chöroboskos, fort. Abt Pachomios Rhusanos aus dem 16. Jahrhundert in Cod. Nanior. Graec.

305. p. 511 *Θεοδοσίου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως περὶ κλίσεως ὀνομάτων τε καὶ ῥημάτων, περὶ πνευμάτων.*

Ausgaben: Theodosii Alexandr. Grammatica e codd. MSS. ed. et notas adiec. G. Goettling, Lips. 1822. Ueber die hier angehängten Fragmente, deren Echtheit zum Theil in Zweifel gezogen wird, Fr. Spitzner in Jen. Literaturzeit. 1825. Febr. S. 273—291. Einen großen Theil hatte J. Bekker Anecd. p. 975—1061 zuerst bekannt gemacht aus Parisinus 2555. — Canones: e cod. Paris. descripsit atque ed. I. Bekker Anecd. Vol. III, einzeln Berol. 1821. — e cod. Coisl. ed. A. Bachmann Anecd. I, p. 423—450. unter dem Namen *Λεξικὸν τῆς γραμματικῆς*. — De prosodia: A. Peyron in Theodosii Alexandr. tractatum de prosod. Taurin. 1817. 4., besser mit dem Etym. Orionis von G. Sturz Lips. 1824. 4. p. 236—242. — Auszug aus Herodians *Καθόλου*: e cod. Paris. ed. G. Goettling, hinter der Gramm. p. 202 sq. Die Einleitung bei Fr. Osann Philemonis quae supers. p. 303—308. und A. Lentz Herodiani reliqu. Praef. p. 6. Vgl. W. Petzold in Jahrbb. für Philol. Supplem. VII, S. 115 fg.

Georgios Chöroboskos, der fromme ökumenische Grammatiker in Constantinopel um 400 (im Marcianus 489 *διάκονος καὶ χαρτοφύλαξ μέγας καὶ οἰκουμενικὸς διδάσκαλος)*, von seiner besonders den niederen Theilen der Grammatik, der Orthographie und Formenlehre zugewandten Thätigkeit *ὁ τεχνικός* genannt, erscheint in seinem nur zum Theil veröffentlichten Nachlaß als Commentator oder commentirender Epitomator vorzugsweise abhängig von Apollonios und Herodian, deren Doctrin er in Privatvorlesungen zur schriftlichen Verbreitung durch seine Schüler erläuterte. Sogleich erweist seine *Ὀρθογραφία*, so unvollständig und verstümmelt sie auch aus Baroccianus 50 des 11. Jahrhunderts hervorgezogen ist — ein viel volleres Exemplar nützten die Urheber der Etymologika — seine vertraute Bekanntschaft mit der Lehre des großen alexandrinischen Grammatikers. Sie giebt im alphabetischen Verzeichniß der Wörter Regeln über die Schreibweise mit *ει* und *ι* und darf für einen kurzen Abriß der Orthographie Herodians gelten, zu deren Wiederherstellung sie zugleich mit dem im Baroccianus folgenden, vermuthlich Chöroboskos gehörigen Tractat *Περὶ ποσοτήτων* über Orthographie, Quantität und Betonung als ein vortreffliches Hülfsmittel erfunden ist: *ἐν συντομίᾳ τμηθὲν ἐκ τῆς καθόλου καὶ κατὰ πλάτος αὐτοῦ ὀρθογραφίας*. A. Lentz *Herodiani reliqu. p. 490 sq.* Am verbreitetsten jedoch und als Lehr- und Quellenbuch genützt blieben seine zuerst vollständig von Th. Gaisford aus Coislinianus 176 edirten und mit Hülfe eines Baroccianus berichtigten Dictate zu den *Κανόνες* des Theodosios, ein Commentar zur Lehre seines Vorgängers, worin Herodian und Apollonios, aber auch spätere Grammatiker, Oros, Luperkos, Arkadios und Philoponos zu Rathe gezogen sind. Derselbe findet sich mit Prolegomenen zum Capitel *Περὶ τῶν ἐν ταῖς πτώσεσι τόνων* auch im Parisinus 2426 und im Monacensis 310. Eine Partie der Dictate *Περὶ ἀνεκφωνήτου* aus Herodian citirt *Etym. M. p. 672.* Auszüge des Chöroboskos zu Theodosios *(Περὶ τῶν εἰς μι ῥημάτων χρόνου ἐνεστῶτος τίθημι* mit Einschluß der Partie über *εἰμὶ* und *εἶμι*), woraus das Beste aus Apollonios und Hero-

dian stammt, hat A. Cramer aus einem Saibantinus, aus Canonicus 29 und Baroccianus 116 edirt *Anecd. Oxon. IV, p. 340—398. III, p. 385—394. IV, p. 411—424.* Manche Uebereinstimmungen mit den Dictaten und der Orthographie weisen auch seine aus Parisinus 2756 gezogenen Epimerismen zu den Psalmen nach, etymologisch-lexikalische Erklärungen bekannter wie seltener Ausdrücke nach der Folge der Psalmen. *Etym. M.* und *Florent. v. Κληρόνομος· Ζήτει εἰς τοὺς Ἐπιμερισμοὺς τοῦ Χοιροβόσκου.* Lentz *Praef. p. 204 sq.* Daß Chöroboskos seine Dictate zu Theodosios auch auf die übrigen Redetheile ausdehnte, scheint naturgemäß und wird durch die von G. Göttling edirte Epitome sowie durch Parisinus 2554 bezeugt, wo *Fol. 77 sq.* die *κανόνες* über das Pronomen mit kurzer Erläuterung, ferner *Fol. 82 sq.* die Abhandlung *Περὶ τόνου* (bei Göttling *p. 198—201*) folgen. Citat *Περὶ κτητικῶν Χοιροβόσκου* bei Lentz *l. l. Vol. II, 1. p. 486.* Doch irrt Göttling *Praef. in Theodosii gramm. p. 13 sq.*, daß das bei Grammatikern citirte *Ὀνοματικὸν* und *Ῥηματικόν* des Chöroboskos von den Dictaten zu verstehen sei. Es sind vielmehr Commentare zu Herodian, deren Abfassung er selbst in Aussicht stellt: *περὶ οὗ ἐν τῷ Ὀνοματικῷ — ἐν τῷ προοιμίῳ τοῦ Ὀνοματικοῦ Ἡρωδιανοῦ, εἰ θεῷ φίλον, μαθησόμεθα.* Hermolaos bei Steph. Byz. *v. Τιμίαθις. Etym. Florent. v. Νάνν· Ζήτει εἰς τὸ Ὀνοματικὸν τοῦ Χοιροβόσκου, v. Ἀρόσω· ἐν τῷ Ῥηματικῷ τοῦ Χοιροβόσκου.* Lentz *Praef. p. 105 sq.* Zuletzt wird man, falls das Citat im *Etym. Florent. v. Κέκλεικα· Ζήτει εἰς τὴν γραμματικὴν τοῦ Χοιροβόσκου*, nicht auf den Umfang seiner Dictate zu Theodosios sich bezieht, an eine umfassende Commentirung der Grammatik des Dionysios Thrax zu denken haben. Scholien hierzu aus Vaticanus 14 und einem Hamburgensis bei Bekker *Anecd. p. 703 sq.* vertreten jetzt seine Prosodie, dieselben, welche unter dem Namen des Porphyrios *Περὶ προσῳδίας* von Villoison *Anecd. II, p. 103—118* edirt sind und durch den zweiten Theil der von Cramer *Anecd. Oxon. IV, p. 322—330* aus Britannicus Add. 5118 veröffentlichten Scholiensammlung, die mit Bekker und vornehmlich mit dem Ottobonianus übereinstimmt, auf vielen Stellen emendirt werden können. Dagegen weichen von Bekker vielfach die prosodischen Scholien im Neapolitanus 100 ab. C. Wachsmuth im Rhein. Mus. N. F. XX, S. 375 fg. Sonst sind bisher als Besitz des Chöroboskos nur Einzeltractate und Stücke publicirt: *Περὶ ἐγκλίσεως s. Περὶ τῶν ἐγκλινομένων* mit der Partie *Περὶ τοῦ ἐφελκυστικοῦ ν* und anderen Kleinigkeiten in Aldi *Thes. cornucop. Venet. 1496. Fol., Περὶ τῶν ἐν ταῖς πτώσεσι τόνων* in Bekkers *Anecd. p. 1209 sq. (cf. p. 1101)* und ein Auszug aus Chöroboskos und anderen Grammatikern *Περὶ πνευμάτων* aus Vossianus 20 von Valckenaer mit *Ammon. de diff. p. 207—242.* Die Schrift *Πρὸς τοὺς ἐν πᾶσι τοῖς ῥήμασι κανόνας ζητοῦντας καὶ ὁμοιότητας* in Aldi *Horti Adon. F. 215* gehört im Vaticanus 895 Nikephoros Gregoras an unter dem Titel *Περὶ γραμματικῆς.* Auch die grammatischen Sachen in Cramers *Anecd.*

Oxon. IV, p. 170—218 aus Baroccianus 194 gelten zum größeren Theil für Eigenthum des Chöroboskos und vielleicht ist er auch Verfasser der von La Roche im Wiener Progr. 1863 edirten *Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ* und anderer Stücke im Vindobonensis 271 und 272. Zuletzt die rhetorische Studie *Περὶ τρόπων* über die 27 dichterischen Tropen, deren Besitzer unter den zahlreichen Georgios der byzantinischen Literatur sich verbirgt. Sie ist jüngst von L. Kayser für E. Finckh im Palatinus 40 aus dem 13. und im Palatinus 356 aus dem 14. Jahrhundert verglichen. Man findet sie auch im Vaticanus 1751 und im Bodlejanus T. IV, 7.

War nun Chöroboskos auch kein selbständiger Förderer der grammatischen Wissenschaft, vielmehr vom Geist der Studien und dem Bedürfniß seiner Zeiten zur commentirenden Betriebsamkeit verwiesen, seine Schriften erscheinen von großer Wichtigkeit. Denn obgleich er auch jüngere Grammatiker nützte, so folgt er dennoch in den Hauptsachen den großen Meistern der Wissenschaft Apollonios und Herodian. Sein Hauptverdienst (III, S. 151) wird in der Wiederbegründung des Studiums der Orthographie erkannt. Er blieb ein normaler Grammatiker für Byzanz und wurde bis auf Constantin Laskaris fleißig gelesen, excerpirt, zersetzt und bereichert. Besonders nützten ihn die Sammler der Etymologika.

Ausgaben, s. den Text: Orthographiam ed. A. Cramer in Anecd. Oxon. Vol. II, p. 167—281. Cf. Bekkeri Anecd. p. 1101. In Parallele ist Codex Harlejanus 5656 aus dem 15. Jahrhundert zu stellen, der Regeln aus verschiedenen Grammatikern (Herodian) über Orthographie, Quantität und Betonung zusammenstellt. Auszüge bei Cramer Vol. IV, p. 330—339. Cf. Lentz Herodiani reliqu. Praef. p. 99. — Dictata in Theodosii Canones nec non Epimerismi in Psalmos. E codd. MSS. ed. Th. Gaisford, 3 Voll. Oxon. 1842, recensirt von Schneidewin in Göttinger Gel. Anz. 1842. Dec. Stück 197. Notiz über den vermeintlichen Chöroboskos-Codex Parisinus 1594 von Bekker Anecd. p. 1162. — De tropis: prim. ed. Leo Allatius, Rom. 1643. mit Tiberius Soph., Lesbonactes Romanus und anderen Sachen. — ed. F. Morellus Par. 1615. 12. und in den Sammlungen der Rhett. Graeci von Walz Vol. VIII, p. 802—820., von Spengel Vol. III, p. 244—256. Collation der beiden Palatini von L. Kayser im Philol. XXVII, S. 539 fg.

Horapollon aus Phenebetis in der panopolitanischen Präfectur, ein sehr berühmter Grammatiker und Lehrer zu Alexandria und Constantinopel unter Kaiser Theodosios, war nach Suid. *v. Ὡραπόλλων (cf. v. Φενεβῆθις)* Commentator des Sophokles, Alkäos und Homer und Verfasser einer Schrift *Τεμενικά s. de locis sacris*, nach Phot. *Cod. 279* auch Dramatiker und Darsteller der Gründungsgeschichte und Alterthümer Alexandrias. Unter seinem Namen sind in zahlreichen Handschriften 2 Bücher *Ἱερογλυφικῶν* erhalten, die von D. Höschel im Augustanus 100, von C. Leemans im Parisinus 2992 mit den Varianten von L. Bachmann aus Parisinus 192 und 2832 verglichen sind. Notiz am Schluß des 1. Buches in den Bachmannschen

Handschriften *Ἡ τῶν ἱερογλυφικῶν γραμμάτων ἑρμηνεία*, und zu *cap. 38* im Parisinus 192 *ἔστι δὲ παρὰ τοῖς ἱερογραμματεῦσι βίβλος ἱερά*. Das 1. Buch enthält dort 70 Capitel, jedes mit besonderer Aufschrift (*ά Αἰών, ἐν ᾧ καὶ περὶ βασιλίσκου, β' Κόσμος, ἐν ᾧ καὶ περὶ ὄφεως, γ' Ἐνιαυτός, ἐν ᾧ περὶ Ἴσιδος κτλ.*), das 2. 119 Capitel (*Ἀστήρ, Χειμερινὴ τροπή, cap. 58* ist *Φιλοπάτωρ* überschrieben), das Ganze eine eitle, vermuthlich pseudonyme Compilation, die in Handschriften auch für eine von einem sonst unbekannten Philippos gemachte griechische Metaphrase des ägyptischen Originals ausgegeben wird. Ihr Werth für die Kenntniß der Hieroglyphenschrift der alten Aegyptier ist gering, da nur die symbolischen Zeichen erklärt werden, der phonetischen aber keine Erwähnung geschieht; ja man darf zweifeln, daß ihr Verfasser überhaupt ein gründlicheres Wissen auf dem Gebiet der ägyptischen Priesterweisheit gehabt hat, die hier mit griechischer Götter- und Dämonenlehre zersetzt erscheint.

Ausgaben und Handschriften bei C. Leemans Prolegg. p. 25 sq. 29 sq.: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1505. Fol. mit Aesop p. 121 sq. Par. 1521. — c. versione J. Merceri, Par. 1548. 4. 1551. — a D. Hoeschelio correcta, suppleta, illustrata, Aug. Vind. 1595. 4. — graece et lat. Rom. 1606. — graece et lat. c. integris observatt. et notis N. Merceri et Hoeschelii et selectis N. Caussini. Cur. C. de Pauw, Trai. 1727. 4. — c. var. lectt. et vers. lat. ed., adnotatt. et Hieroglyphorum imagines et indd. adiec. C. Leemans, Amstel. 1835. — by A. Turner Cory, Lond. 1840. — Varianten von L. Bachmann Anecd. Paris. II, p. 406—417. — — Uebersetzungen: Cod. Vindob. 498 enthält die lat. Uebertragung mit dem Bildniß Kaiser Maximilians I. — Ph. Phasianino interpr. Bonon. 1517. 4. P. Trebatio, Venet. 1538. — lat. und französisch Par. 1514. — franz. von Requier, Amsterd. 1779. — ital. von P. Vasolli, Ferrara 1548. — Zur Erläuterung C. Meiners Versuch über die Religionsgesch. der ältesten Völker, besonders der Aegyptier c. 10. S. 194 fg. De Goulianof Essai sur les hiéroglyphes d'Horapollon, Par. 1827. 4. und E. Zeller im Hermes XI, S. 432 gegen Lauth, im Sitzungsber. der Münchener Akad. der Wiss. 1876. I. S. 54 fg.

Hyperechios aus Alexandria, ein namhafter Grammatiker und Lehrer (der Eudokia) unter Kaiser Marcian (450—457), von Leo I. Macella verbannt, verfaßte nach dem Beispiel des Theodosios eine Grammatik, d. h. eine Orthographie und die Schriften *Περὶ ὀνομάτων* und *Περὶ ῥημάτων*, deren letztere vom Technologen Philemon nicht eben günstig beurtheilt wird. *Prooem. lex. Ὀνομάτων τεχνολογία κανονικῶς συντεθεῖσα οὐ διὰ τὸ κομψὸν τοῦ λόγου καὶ συντομώτατον, εἰ καὶ χαλεπόν, ἀλλὰ διὰ τὸ συγκεχυμένον καὶ μεθοδείας ἄνευ οὐκ ἤρεσεν.* Suid. *vv. Ὑπερέχιος, Λέων βασιλ.* Tzetz. *Chil. X, 307.* Susii *Appar. Symmach. Part. III, p. 18.* Fr. Osann *Prolegg. ad Philem. p. 10 sq.*

Pamprepios, epischer Dichter und Grammatiker aus Panopolis in Aegypten, weckte die Aufmerksamkeit des Historikers Malchos und des Damaskios, aus deren Schriften Suidas seinen Artikel zog. Anfangs poetischen Studien zugewandt und der heidnischen Religion eifrig ergeben, zog er von Athen, woselbst

er als städtischer Lehrer der Grammatik wirkte und den Neuplatoniker **Proklos** hörte, nach Byzanz und erhielt hier durch **Illos**, den Lehrer und Rathgeber des Kaisers Zeno (474—491), eine glänzende Stellung. Von letzterem hoch geachtet und begünstigt, dann auf Betrieb einer neidischen Camarilla verbannt, begab er sich nach Pergamum, wurde aber von seinem Gönner, den er für das Heidenthum gewann, nachmals wieder von Isaurien aus nach der Hauptstadt zurückberufen. Man ersieht aus den Berichten, daß Pamprepios mehr Lehrer als Schriftsteller und ebenso ausgezeichnet wie ruhmbegierig war, in öffentlichen Vorlesungen auch seine eigenen Poesien vortrug und erläuterte. Damasc. *ap. Suid. v. Παμπρέπιος, v. 4 Σαλούστιος φιλοσ. Interprett. ad Suid. v. Ἴλλος.* Damasc. *ap. Phot. p. 343.* Io. Antioch. in **Cramers** *Anecd. Paris. II, p. 79 sq.* **Niebuhr** *De Malcho p. 270.* Er schrieb eine *Ἐτυμολογιῶν ἀπόδοσις* und *Ἰσαυρικά* in Prosa.

Eugenios, ein fleißiger Grammatiker aus Augustopolis in Phrygien unter Kaiser Anastasios (491—518), Lehrer an der Hofschule in Constantinopel, schrieb über Metrik besonders der Tragiker, die damals in einer Auswahl von nur 15 Stücken gelesen wurden (*Κωλομετρία τῶν μελικῶν Αἰσχύλου, Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου ἀπὸ δραμάτων ιέ, Περὶ τοῦ Τί τὸ παιωνικὸν παλιμβάκχειον*), über Aussprache und Accentuation einzelner Wörter und Wortclassen, wie *Περὶ τῶν τεμενικῶν (ὅπως προφέρεται, οἷον Διονύσιον, Ἀσκληπίειον*), und ein alphabetisch geordnetes Wörterbuch, *Παμμιγὴ λέξις* oder *Συλλογὴ λέξεων*, das von **Eudemos** und hieraus von **Suidas** verbraucht (II, S. 378 fg.), auch andere Elemente des grammatischen Wissens, wie das Sprüchwort einschloß: *ἔχει δὲ καὶ τὰ παράδοξα ἢ περὶ τόνον ἢ πνεῦμα ἢ γραφὴν ἢ μῦθον ἢ παροιμίαν, ἑπόμενα αὐτῇ.* Auf das Verhältniß des Suidas zum Augustopolitaner deutet der *Scriptor indicis fontium* vor dem Suidas hin. Suid. *v. Εὐγένιος.* Steph. Byz. *v. Ἀνακτόριον· Εὐγένιος, ὁ πρὸ ἡμῶν τὰς ἐν τῇ Βασιλίδι σχολὰς διακοσμήσας, ἐν συλλογῇ λέξεων.*

Theognost unter Leo V. dem Armenier (813—820) trug zur Erneuerung des Studiums der Orthographie bei und bezeichnet den Beginn einer neuen, d. h. tieferen grammatischen Stufe. Seine im **Baroccianus** 50 erhaltenen, von iambischen Widmungsversen an den Kaiser eingeleiteten *Κανόνες* über Rechtschreibung (*κατὰ τοὺς χιλίους συντεταχώς*) bilden neben der Orthographie des **Chöroboskos**, weil sie auf herodianischer Lehre beruhen, eine Hauptquelle der Kenntniß dieser Doctrin. J. **Bekker** *Anecd. p. 367 Θεόγνωστος ἐν τῇ Ὀρθογραφίᾳ.* Theogn. *p. 2 ἐκ τῆς πολυλύλου βίβλου τῆς Καθόλου Ἡρωδιανοῦ ἀναλεξάμενος καὶ λέξιν λέξει προσήκουσα ἐπισυνάψας.* Seinem Plan gemäß bildet er, das System der *ἀντίστοιχα* usurpirend (II, S. 325. G. **Bernhardy** *Commentat. de Suidae lex. p. 38*), aus prosodischen orthographische Kanones in einer Auswahl solcher Wörter, zwischen welchen eine Verwandtschaft des Tons stattfindet, besonders ε und

αι, ι und *ει* und *η, υ* und *οι, ο* und *ω* in der letzten oder vorletzten Silbe. Ueberfüllt von Schreibfehlern, die im Itacismus liegen, und nicht frei von Irrthümern und Ungereimtheiten in der Weise der Byzantiner, sonst trocken und nur selten mit Berufung auf alte Autoritäten, ergänzt und berichtigt das Werk gleichwohl den Arkadios auf vielen Puncten, wie im Capitel über die Neutra auf *ιον ειον αιον*, und läßt ermessen, wie großer Willkür und Verderbniß die Orthographie, Aussprache und Betonung damals verfallen war. Gegen die Vermuthung Lobecks *Paralipp. p. 395*, daß Theognost die meisten Beispiele und zwar zum Theil fehlerhaft aus Hesychios entlehnt habe, wendet sich M. Schmidt *Quaestt. Hesych. p. 51. p. 99—103.* Ihn nützten besonders die Verfasser der Etymologika. Aus Theophanes contin. *p. 51* wird ersichtlich, daß Theognost auch eine Geschichte des Armorianers Michael II. Balbus (820—829) verfaßt hatte. Villoison *Anecd. Graec. II, p. 127. Not.*

Ausgabe von A. Cramer Anecd. Oxon. Vol. II, p. 1—165. Ueber die Zeit des Theognost Villoison l. l., von seinem Werth für die Kenntniß Herodians A. Lentz Herodiani reliqu. Praef. p. 180—184.

Joannes Grammatikos Charax, Lehrer des nachmaligen Kaisers Theophilos (829—842) und von diesem zum Patriarchen von Constantinopel erhoben, trug grammatische Doctrin zu einem Lehrbuch zusammen, das noch in den spätesten Zeiten von Byzanz im Ansehn stand. Pachomios in Cod. Nanior. Graec. 305 p. 511 *Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Χάρακος καὶ Τιμοθέου τοῦ Χάρακος κανόνες*. Sein Antheil an den unter den Namen Joannes Grammatikos überlieferten grammatischen Sachen (s. Joannes Philoponos) erscheint nicht gesichert. Von ihm ist eine Partie *Περὶ ἐγκλινομένων μορίων*, die auch im Vaticanus 1751 steckt, und Stücke über Dialekte edirt. Cod. Venetus Append. cl. 11, 4 *Περὶ διαλέκτων ἐκ τῶν Ἰωάννου τοῦ γραμματικοῦ τεχνικῶν.*

Ausgaben: *Π. ἐγκλιν. μορίων* prim. in Aldi Diction. Graec. Venet. 1524. Fol. und ohne Kenntniß von dieser Ausgabe bei J. Iriarte Catal. codd. Matrit. Vol. I, p. 316, zuletzt mit verwandten Stücken aus Parisini 1773. 2258. 2542. 2594 und Coislinianus 176 von J. Bekker Anecd. p. 1149 sq. Cf. p. 1141. — Hierzu dialektische Sachen, edirt von G. Koen mit Gregorius Corinth. LBat. 1766. — Ueber den Grammatiker Ch. Schlosser Universitäten und Studirende S. 488. und J. von Hammer Constantinopel und der Bosporus II, S. 235 fg.

Ignatios der Diakone und Magister glänzte unter Kaiser Michael II. Balbus als Lehrer der Grammatik in Constantinopel neben Theognost, Joannes Charax und anderen Gelehrten von Rang. Von ihm bewahrt die *Anthologia Graec. (I, 109) XV, 29—31. 39* mehrere epigrammatische Sachen, deren eine ihn als Wiederhersteller der grammatischen Studien feiert: *Ἰγνάτιος τάδε τεῦξεν, ὃς ἐς φάος ἤγαγε τέχνην γραμματικήν, λήθης κευθομένην πελάγει.* Er brachte die äsopischen Fabeln in iambische Para-

phrasen, war Verfasser alphabetischer iambischer Gedichte, wovon Proben bei Boissonade *Anecd. I, p. 161. IV, p. 436—437,* und einer dramatisirten Geschichte des ersten Sündenfalls in politischen Versen, die fließend und gut geschrieben, von Boissonade *Anecd. I, p. 437—444* aus Parisinus 1630 edirt sind. Dazu ein Stück an seinen Schüler Paulos bei Matranga *Anecd. Graec. P. II, p. 664—667.* Cf. Ignatii *Vit. Nicephori, in Actt. Sanct. Mart. Tom. II, p. 707. § 14—16.* — Kometas der Grammatiker um 900 ist gleichfalls in der Anthologie mit 6 Stücken verzeichnet, woraus man ersieht, daß er auch mit Homer beschäftigt war. *Anthol. Graec. XV, 37 εἰς τὴν ὑπ' αὐτοῦ διωρθωμένην Ὁμήρου ποίησιν*, und Fr. Jacobs *in Anthol. XIII, p. 837.*

Michael Synkellos um 900 bestieg nachmals den Thron der Patriarchen von Jerusalem. Seine Biographie schrieb Nikephoros Gregoras. L. Allatius *De Symeonibus p. 100.* Er war Verfasser einer den Stoff alphabetisch ordnenden Grammatik (Villoison *Anecd. II, p. 79. Not.)* sowie einer noch spät im Gebrauch befindlichen syntaktischen Schrift *Μέθοδος περὶ τῆς τοῦ λόγου συντάξεως*, die im Vaticanus 1751 und in demselben Bohemensis existirt, woraus R. Titze mehrere grammatische Schriften des Moschopulos edirt hat. Einer Notiz in letzterem zufolge war das Werk auf Bitten des philologisch gebildeten Diakonen und Logotheten Lazaros in Edessa schediasirt. Titze *Praef. p. 9 sq. p. 25.* Pachomios in Cod. Nanior. Graec. 305 p. 511 *Μιχαὴλ μοναχοῦ καὶ Συγκέλλου Περὶ συντάξεως.* Ein kleines Bruchstück daraus theilt nach einer Pariser Handschrift Bachmann *Anecd. Graec. II, p. 484* mit. Das Capitel *Περὶ ὑποκοριστικῶν ὀνομάτων*, das vom Bekkerschen Scholiasten zu Dionysios Thrax *p. 855—857* sehr abweicht, nahm Cramer *Anecd. Oxon. IV, p. 273* aus einem Bodleianus auf. Man hat ihm die mit *Theodori Gaz. Grammatica Flor. 1515. 1520. 1525. Venet. 1525. Fol. 171 sq.* edirte Schrift *Περὶ συντάξεως τῶν ῥημάτων* mit Wahrscheinlichkeit beigelegt. Von seinen Schriften L. Allatius *Diatr. de Georgiis p. 363 sq.*

Gregorios, Erzbischof von Korinth, eigentlich Pardos, in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts oder in spätere Zeiten verwiesen, ein in profaner wie in kirchlicher Literatur thätiger Gelehrter, der noch einige Kenntniß der Dialekte und der Rhetorik besaß, schrieb nach dem Vorgang des Tryphon und Joannes Philoponos und mit vorzugsweiser Benutzung des letzteren ein Werk *Περὶ διαλέκτων*, das von G. Koen auf Anregung Valckenaers aus Codex Vossianus 20, der ältesten und besten unter den bisher verglichenen Handschriften, einem Apographon Vaticanus 97 und nach 2 Collationen von Parisinus 2662 mit einer Reihe anonymer Schriften und Excerpte über Dialekte (Grammatici Leidensis, Meermannianus und Augustanus) edirt ist. Es befindet sich auch in mehreren vermittelst Collationen Ruhnkens, Basts und Tittmanns von H. Schäfer benutzten

Parisini, auch im Parisinus Suppl. 70 und mit der Studie *Περὶ συντάξεως τοῦ λόγου* (im Parisinus 2669 mit dem Zusatz *ἤτοι περὶ τοῦ μὴ σολοικίζειν*) auch im Vaticanus 1751. Gegen die Ausstellungen des H. Stephanus *ad Io. Philop. p. 12* von G. Koen vertheidigt, hat Gregor auf den Grundlagen und nach dem Vorbild der Arbeit des Joannes Philoponos eine immerhin brauchbare Compilation zu Stand gebracht, deren Quellen besonders Scholien der Dichter, Herodot, die Glossare Herodots und Erotians sind. Koen *Praef. p. 20 sq. Lips.* Wieviel sonst auf Trug beruht, mag L. Ahrens Gregorius Corinthius *de dialecto Sapphonis* im Rhein. Mus. N. F. I, S. 274—277 ermessen lassen. Außer einer Reihe unedirter Schriften grammatischen und theologischen Inhalts (L. Allatius *De Georgiis p. 416—420.* Fabric. *Bibl. Graec. Vol. X, p. 798—804. cf. VII, p. 44)* ist der Korinthier noch Verfasser eines Tractats *Περὶ τρόπων* über die 27 dichterischen Figuren und eines Commentars zu Hermogenes *Περὶ μεθόδου δεινότητος*, den J. Reiske aus einem Monacensis hervorgezogen hat.

Ausgaben des Werkes über Dialekte, mit den Handschriften verzeichnet von Koen Praef. p. 29 sq. Lips.: Edit. pr. in Aldi Thes. cornucop. Venet. 1496. Fol., wiederholt ap. Aldum mit Constantini Lascaris Opuscc. 1512. 4. Par. 1523. 4. Basil. 1525. Fol. 1541. 1557. Venet. 1546 op. H. Scoti. — e codd. MSS. ed. et notis illustr. G. Koen, LBat. 1766. — Gregorii Corinth. et aliorum grammaticorum (Leidensis *Περὶ Ἰάδος, Ἀτθίδος, Δωρίδος, Αἰολίδος, Περὶ κοινῆς διαλέκτου*, Meermanniani *Περὶ διαλέκτων*, dem des Jo. Philoponos Tractat sehr ähnlich ist, Augustani *Περὶ διαλέκτων* fragmentum, Excerpta e codd. Parisino 2662, Vaticano 292) libri de dialectis. Rec. et notis G. Koenii, I. Bastii, Fr. Boissonadi suisque ed. H. Schaefer, Lips. 1811. — De dialecto Sapphonis lib. prim. ed. et notis instr. J. Petzoldt, mit Aphthonius Lips. 1839. — — De tropis: in den Sammlungen der Rhett. Graeci von Walz Vol. VIII, p. 763—778, von Spengel Vol. III, p. 215—226. Dazu E. Finckh im Philol. XXIV. — — Commentar zu Hermogenes: prim. ed. J. Reiske Oratt. Graec. Vol. VIII, p. 477 sq.

Manuel Holobolos (*Ὁλόβωλος*), Protosynkellos und als *ῥήτωρ τῶν ῥητόρων* oder *ῥητορικώτατος* und *φιλοσοφώτατος* gefeiert, gewann in Constantinopel unter den Paläologen Ruf und Einfluß. Ueber seine unter Michael VIII., seinem launenhaften Gönner und Peiniger, ihm zu Theil gewordenen Geschicke Georg. Pachym. *de Michaele Palaeol. III, p. 192 sq. IV, p. 282. Bonn.* B. Hase in *Notices et Extr. Tom. IX. II. p. 139.* Von ihm sind 19 Gedichte im politischen Maß aus Parisinus 400 und 39 von Fr. Boissonade *Anecd. Graec. V, p. 159—182,* darunter mehrere an Michael VIII. und Andronikos II. Paläologos (*εἰς τὴν τοῦ βασιλέως Μιχαὴλ τοῦ Παλαιολόγου πρόκυψιν, εἰς τὴν ἑορτὴν τῶν φώτων*) publicirt, die niedrig in Ton und unrein in Sprache, keinen Beruf für Poesie bekunden. Hinzugekommen aus Marcianus 531 und Vaticanus 924 sind jüngst iambische Lösungen der *Αἰνίγματα* des Erotikers Eustathios durch J. Hilberg, mit dem Roman des Eustathios Makremb. *Vindob. 1876.*

Joannes Glykas, Logothet und seit 1316 Patriarch von Constantinopel, ein wegen seiner Beredtsamkeit, seiner Kenntniß in profaner Literatur und der Reinheit seiner Sprache gefeierter Grammatiker, Lehrer des paläologischen Prinzen Joannes und des Nikephoros Gregoras, verließ bereits nach 4jähriger Wirksamkeit aus Kränklichkeit und Verdruß den Patriarchenstuhl und starb bald darauf im Kloster Kyriotissa. Niceph. Greg. *VII, 11. 1. p. 270 Bonn.* Er hinterließ außer anderen Schriften (A. Jahn *Prolegg. p. 2)* eine Geschichte seiner Gesandtschaft nach Armenien, deren Nikephoros Gregoras *VI, 8. 2* rühmend gedenkt, und den noch erhaltenen Tractat *Περὶ ὀρθότητος συντάξεως*, der nach Mittheilung von Proben aus Vaticanus 895 durch J. Bekker *Anecd. p. 1077 sq.* und aus Parisinus 2562 durch A. Cramer *Anecd. Paris. I, p. 401*, von A. Jahn aus mehreren Münchener Handschriften (N. 133. 101 nnd 529, letztere aus dem 14. Jahrhundert) veröffentlicht ist. Ihrem Inhalt nach mager, ebenso sparsam wie sorglos in der Wahl und Anführung von alterthümlichen Zeugnissen, der Form nach rein aber weitschweifig, behandelt die Syntax nicht die gesammte Doctrin, sondern nur einzelne Partien, wie die Bedeutung der Casus und deren doppelte Verbindung, über Solökismen und die Structur der Participien mit Notizen über Pleonasmus und Ellipse. Einiges Interesse gewinnt sie im letzeren Theil durch die Verbindung der Syntax mit Rhetorik und die Erläuterungen und Urtheile über Puncte der rhetorischen Kunst bei Dichtern und Prosaikern, besonders bei Homer, Demosthenes, Herodot, Thukydides, Plato und Euripides, Libanios und Philostratos. An ihn existirt ein Brief von Nikephoros Chumnos.

Ausgabe: Io. Glycae Syntaxin e codd. Monac. ed. et rec., prolegg., varias lectt., explicatt. etc. adiec. A. Jahnius, Bern. 1849.

Grammatiker in ungewisser Zeit: Sergios der Anagnost aus Emisa, vermuthlich identisch mit demselben Grammatiker, an welchen Severos Akephalos schreibt bei Phot. *p. 283*, und dann ein älterer Zeitgenosse des Joannes Chrysostomos, schrieb einen Commentar zur Prosodie Herodians *(Εἰς τὰ Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ)*, der noch spät im Umlauf sich befand. Bekker *Anecd. p. 1288.* und die Notiz des Abtes Pachomios Rhusanos aus dem 16. Jahrhundert in Cod. Nanior. Graec. 305 p. 511, woselbst auch Theodoretos, der Patriarch Sophronios *Περὶ ὀρθογραφίας*, *Περὶ προθέσεων*, Timotheos Charax *Κανόνες* neben bekannten Grammatikern als solche verzeichnet sind, deren Schriften als Lehr- und Handbücher noch in den letzten Zeiten der Paläologen im Gebrauch waren: *Διονυσίου τοῦ Θρακὸς τέχνη· Θεοδοσίου Ἀλεξανδρέως περὶ κλίσεως ὀνομάτων τε καὶ ῥημάτων, περὶ πνευμάτων· Σωφρονίου πατριάρχου περὶ ὀρθογραφίας· ἔτι Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Χάρακος καὶ Τιμοθέου τοῦ Χάρακος κανόνες· Σωφρονίου πατριάρχου περὶ προθέσεων· Σεργίου ἀναγνώστου Ἐμησίνου εἰς τὰ Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ· Θεοδωρήτου περὶ*

πνευμάτων τῶν ἤ στοιχείων ἐξ Ἡρωδιανοῦ πρὸς Πατρίκιον· Ἡρωδιανοῦ περὶ χρόνων, περὶ σχημάτων καὶ ἄλλων· Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως τονικῶν παραγγελμάτων ἐν ἐπιτομῇ· Μιχαὴλ μοναχοῦ καὶ Συγκέλλου περὶ συντάξεως, καὶ ἑτέρων δή τινων Ἑλληνικῶν καὶ Χριστιανῶν. Aus der Schrift des Theodoret *Περὶ πνευμάτων*, vielleicht des Bischofs von Kyros am Euphrat, der durch Vielseitigkeit der Bildung, durch Scharfsinn in Polemik und als Kirchenhistoriker in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts glänzte, theilt Auszüge aus Codex Vossianus 20 Valckenaer *ad Ammon. p. 207 sq.* mit. Sie befindet sich auch im Vaticanus 1751. Unter den zahlreichen Handschriften für jüngere grammatische Schriften (auch zu München und Wien) ragt hervor Florentinus plut. 60, 7. — Vom Scholastiker Diomedes, von Melampus und Stephanos hat Bekker *Anecd. pp. 1162. 1167* Scholien zur Grammatik des Dionysios Thrax aufgenommen. — Anonyme Stücke in großer Zahl (s. II, 358 fg. III, S. 151 fg.), darunter auch zwei Schriftchen über die Buchstaben und ihre Etymologie bei J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. I, p. 315 sq.* und der von G. Hermann *de emend. rat. Graec. gramm. p. 353 sq.* edirte Aufsatz *Περὶ συντάξεως τῶν ῥημάτων πρὸς τὰ ὀνόματα.*

b. Commentatoren und Scholiasten.

17.

Isaak Porphyrogennetos aus dem Hause der Komnenen, 1057 vom Heere zum Kaiser erhoben, legte schon 1059, durch Alter und Enttäuschungen bestimmt, den Purpur freiwillig in die Hände seines Verwandten Constantin X. Dukas und trat in das Klosterleben über. Angeblich Exeget Homers, ist er bisher nur aus Excerpten einer jüngst nach Vaticanus 10982 und Palatinus 70 edirten Studie *Περὶ τῶν καταλειφθέντων ὑπὸ τοῦ Ὁμήρου* bekannt, die mühsam aus verschiedenen alten Mitteln zusammengetragen ist und auch im Venetus Append. cl. 11,4 steckt, sowie durch eine Gallerie homerischer Charakterismen, *Περὶ ἰδιότητος καὶ χαρακτήρων τῶν ἐν Τροίᾳ Ἑλλήνων τε καὶ Τρώων*, die gegen Ende verstümmelt und unvollständig, auch in einem Mutinensis zu lesen ist. Widerlich und pedantisch im Stil, gebildet nach den späten Berichten bei Malalas, Tzetzes und Diktys von Kreta, tragen sie große Aehnlichkeit mit den physiognomischen Charakterbildern der Heroen, die Rutgers *Variae lectt. V, c. 20. p. 509. LBat. 1618* aus einem Amstelodamensis veröffentlicht hat.

Ausgaben: in L. Allatii Excerpta var. Graec. sophistarum et rhett. p. 259—320. — rec. H. Hinck, mit Polemonis declamatt. duae, Lips. 1873. p. 58—88.

Eustathios aus Constantinopel, in profaner wie in kirchlicher Literatur für jene Zeit gründlich gebildet, als freisinniger Gelehrter sogar über ihr stehend, dazu berühmt als Lehrer der Grammatik und Rhetorik, als Pfleger und Förderer der gesunkenen Studien, trat 1143 bei Gelegenheit der Thronbesteigung des Komnenen Manuel öffentlich hervor, war vom Kaiser begünstigt, seit 1160 Erzbischof von Thessalonich und 1174 (1175) für die gleiche Würde von Myra in Lykien designirt. Erst durch die von L. Tafel veröffentlichten kleinen Schriften des Erzbischofs ist ein Einblick in sein Leben und Wirken, seinen Geist und Charakter gewonnen. Ebenso freimüthig gegen Manuel in den kirchlichen Streitigkeiten wie weise und mild in seinem Eifer für eine Reformation des Mönchthums, ebenso pflichtgetreu wie thatkräftig in dem Unglück, welches bei der Eroberung von Thessalonich seine Gemeinde traf, hochherzig und frei, ein Gegner knechtiger Unterwürfigkeit, hat er in echt christlicher Frömmigkeit trotz Anfechtung und Gefahren von Feinden und Widersachern in der Ungunst der Zeiten segensreich gewirkt und seinem Namen ein ruhmvolles Gedächtniß gestiftet. Er starb im hohen Alter nach 1185. Sein bisher nur zum Theil publicirter Nachlaß gewinnt an Bedeutung, da er der Erforschung der Zustände in Staat, Politik und Kirche, in Sitte und Bildung des 12. Jahrhunderts ein ziemlich reiches Material zuführt. In erster Reihe stehen theologische Schriften und Briefe, zum guten Theil an den Kaiser, sonst an hervorragende Würdenträger des Staats und der Kirche, in 77 Numern jüngst aus einem Parisinus hervorgezogen. Demnächst Reden meist panegyrischen Inhalts, wovon mehr als 20 unedirt im Escorialensis Y II, 10 (E. Miller *Catal. des MSS. de l' Escurial p. 200 sq.),* 22 aus einem Basileensis von L. Tafel edirt sind, darunter die Begrüßungsrede an Manuel bei seiner Thronbesteigung 1143, die Rede an denselben, als er zum Erzbischof von Myra designirt war 1174 oder 1175, und die Grabrede auf Manuel 1180. Ueber die Geschichte und auswärtige Politik der Komnenen verbreiten Licht seine Historien der Unternehmungen der Normannen auf Sicilien gegen den Despoten Andronikos und Isaak Angelos, der wiederholten Einnahme der Stadt Trapezunt, der Komnenen von Constantinopel und Trapezunt, woraus Partien, 5 Jahre der Komnenengeschichte und der letzte Krieg der Normannen gegen das byzantinische Reich (1180—1185) von Tafel in deutscher Uebertragung veröffentlicht sind. Durch sein wackeres Verhalten und seine treue Fürsorge für die von Verheerung, Raub und Mord schwer heimgesuchte Stadt, die zweite Metropole des Reiches, durch die fanatische Wuth der kreuzfahrenden Soldaten gewinnt die Geschichte *Περὶ τῆς Θεσσαλονίκης ἁλώσεως* ein besonderes Interesse. *Cf. p. 304. Taf. p. 502. Bonn.* Eine Abhandlung gegen die Heuchelei, eine im sarkastischen Ton gehaltene Apologie gegen die Anschuldigungen seiner Gegner (Neander S. 74 fg.), vornehmlich aber die *Ἐπίσκεψις βίου μοναχικοῦ ἐπὶ διορθώσει τῶν περὶ αὐτόν s. de emendanda vita monachica,* die mit ernsten und würdevollen Worten an die Mönche für Reinigung und

Hebung des in Stumpfsinn, Trägheit und Barbarei verfallenen Klosterlebens kämpft und stete Wachsamkeit empfiehlt, charakterisiren seine reformatorische Richtung, die fern von Härte und Herrschgelüsten bessere Zustände um ihrer selbst willen erstrebt.

Auch in philologischer Gelehrsamkeit ragt Eustathios unter seinen Zeitgenossen hervor. Die Früchte seiner bunten und weitläufigen Lesung liegen zunächst in den vor seiner Berufung auf den Patriarchenstuhl in Constantinopel verfaßten Commentaren zur Odyssee und Ilias, in den *Παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ὁμήρου Ὀδύσσειαν — Ἰλιάδα* vor, zuerst edirt nach 2 Medicei plut. 59, 2 und 3; zwischen beiden entstand sein Commentar zum Perie-geten Dionysios. *Schol. ad Il. p. 2 sq. Rom. ὁποῖόν τι καὶ ἐν τοῖς εἰς τὸν Περιηγητὴν ἡμῖν γέγονε καὶ εἰς τὴν Ὀδύσσειαν.* In diesen mit großem Fleiß zusammengetragenen Arbeiten, die reicher für die Ilias fließen, für Kritik und Geschichte des homerischen Textes jedoch nur wenig, dagegen ein gelehrtes Material zur Erklärung in mancherlei Graden der Erudition und eine Fülle von Auszügen und Reminiscenzen aus alterthümlicher Literatur liefern, wird besonders Ordnung und ein fester Plan vermißt, und die jener Zeit geläufige allegorische Interpretation trägt den Charakter der trockensten Physik. Ueber seine Quellen darf man sich nicht täuschen; sie erscheinen beschränkt, in ihren Grundlagen jedoch aus guter alexandrinischer Gelehrsamkeit abgeleitet. Weder lagen ihm die Scholia Veneta A zur Ilias, dafür Apion und Heliodor (Wolf *Prolegg. in Hom. p. 17 sq.* C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 40. 387)*, noch Porphyrios, wohl aber eine Bearbeitung der Excerpte und Fragmente des Neuplatonikers in Auszügen vor. H. Schrader Ueber die porphyrianischen Ilias-Scholien S. 28. Dagegen schöpfte er direct aus mehreren Hauptwerken Herodians, aus der *Καθόλου*, dem *Ὀνοματικόν* und *Ῥηματικόν* (Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 215)*, aus Demosthenes Thrax, den Lexikographen Aelios Dionysios in beiden Ausgaben und Pausanias, einem anonymen rhetorischen Lexikon (Rindfleisch *de Ael. Dionysii lex. rhet. p. 3.* A. Naber *Photii lex. Praef. p. 48—54)*, Herennios Philon, Oppian, Athenäos, Joannes Grammatikos, Chöroboskos, dem Etymologicum Magnum *(I, p. 217. III, p. 15. V, p. 29)*, auch aus Sueton und Stephanos von Byzanz. Aus ihm sind homerische Scholien in zahlreichen Handschriften abgeleitet sowie der größte Theil der Eklogen Phavorins, der Textesemendation förderlich. Auch Michael Senacherim und der sogenannte jüngere Aristarch sind von ihm abhängig. So darf nun Eustathios auf den ihm früher zugesprochenen Ruhm eines gründlichen Exegeten Homers keinen Anspruch erheben, dagegen entschädigt er, unentbehrlich auch für literarhistorische Forschung, durch einen reichen Bestand an gelehrtem Wissen aus alexandrinischen Grammatikern und Kritikern, der bei dem Verlust seiner Quellen bedeutend erscheint. Den Charakter der Paraphrase trägt sein Commentar zum Periegeten Dionysios *(Εὐσταθίου Παρεκ-*

βολαί), mit einem Widmungsbrief an Joannes, den Sohn des kaiserlichen Großdrungars Andronikos Kamateros, reiner als in allen übrigen Handschriften (II, S. 602) im Parisinus 2854 aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Nach dem Commentar zur Odyssee verfaßt und *ibid. pp. 1502. 1688. Rom.* bezeugt, erläutert diese für das geographische Studium bei den Byzantinern nicht unwichtige Schrift den Periegeten theils umschreibend theils im wörtlichen Excerpt seiner Quellen, worunter die älteren Exegeten des Dionysios sowie Strabo und Stephanos von Byzanz, auch Herodot, Arrian und Ptolemäos hervortreten, und verbindet hiermit nur selten eigene Zugaben. *Geographi Graec. min. Vol. II, p. 205. Paris. τὰ μὲν ὡς ἐν παραφράσεως λόγῳ μεταποιοῦντες καὶ οὕτως ἀναπτύσσοντες, εἴ που δέ τι καὶ προσεπιτεθεῖσθαι χρή, ἐπιθέντες καὶ αὐτὸ καὶ οὕτω τὸ λεπτὸν τῆς ἱστορίας ὡς οἷον εἰπεῖν συμμέτρως παχύνοντες καὶ τὸ μικρὸν ὑποκείμενον ἠρέμα μεγεθύνοντες.* Ein ähnliches Gepräge trugen wohl seine in früheren Amtsjahren *(ἔτι ἐν διακόνοις ὤν)* verfaßten *Πινδαρικαὶ παρεκβολαί*, ein Commentar zu Pindar, woraus der Prolog von Tafel nach einem Basileensis edirt und von Schneidewin bearbeitet ist. A. Böckh *Praef. Schol. Pind. p. 29 sq.* Schneidewin *De Vita et scriptis Pindari p. 100. edit. II. Dissen.* Scholien zu den griechischen Epigrammen befanden sich in dem durch Feuersbrunst verzehrten Escorialensis 322. Wenn man nun den Fleiß und die Liebe des Eustathios zur Poesie bewundern muß, seine Sprache und stilistische Kunst gewinnt keine rechte Empfehlung. Schwellend, breit und daher oft ermüdend in Declamation, schwülstig und gesucht, auch unrein im Ausdruck, pikant und geschnörkelt, in Satz und Periodenbau zu gedehnt, ermangelt sie der gesunden Einfachheit und Natürlichkeit, der Frische und Präcision, und verfällt öfter als man erwartet, der Dunkelheit. Man erkennt auch hier, daß selbst große Belesenheit im Profanen auf Form und Geschmack der Darsteller nur geringen Einfluß ausgeübt hat.

Ausgaben: Eustathii Thessal. Opuscula. E codd. MSS. Basileensi, Parisino, Veneto nunc prim. ed. L. Fr. Tafel, Francof. 1832., darin auch Briefe und die Schrift de Thessalon. capta, letztere wiederholt von J. Bekker mit Leo Gramm. Bonn. 1842. p. 365—512. Corpus scriptt. hist. byzant. — Deutsche Uebersetzungen von Tafel: Spottschrift auf den griech. Mönchstand des 12. Jahrhunderts, Tübing. 1847. — Grabrede auf Manuel Komnenos, Fünf Jahre der Komnenengeschichte, Der letzte Krieg der Normannen wider das griech. Reich, Rede an Manuel, als er zum Erzbischof von Myra designirt war, in Tafels Komnenen und Normannen, Tübing. 1852. 2. Aufl. Stuttg. 1870. — — Commentare. In Odyss. et Iliad.: Edit. pr. N. Maiorani, 4 Voll. Rom. 1542—1550. Fol. c. textu Graec. et indice M. Devarii, wiederholt Basil. ap. Froben. 2 Voll. 1559—1560. Fol. c. textu Graec. et indice S. Guldenbeckii, und von G. Stallbaum, 6 Voll. Lips. 1825—1830. 4. — Beginn einer neuen Ausg. mit Commentar und Uebersetzung von A. Politus, 3 Voll. Flor. 1730—1735. Fol. Iliad. Rhaps. I—V. — Excerpte in Aldi Horti Adon. Venet. 1496. Fol., von H. Stephanus zur Commentat. de dial. Attica, J. A. Müller für seine Ausg. der Ilias, 3 Voll. Misn. 1788—1793. Edit. II. 3 Voll. 1809—1814. Edit. III. per A. Weichertum, 2 Voll. 1818. 1819. — für die Odyssee von Baumgarten=

Crusius in seiner Ausg. 3 Voll. Lips. 1822—1824. — Handschriftliche Notizen von Dorville Vannus crit. p. 272. und Fr. Thiersch Reise I, S. 217. — — Prooem. commentariorum Pind. ed. F. G. Schneidewin, Gotting. 1837. — — Commentar zum Perieg. Dionysios, allermeist mit demselben edirt (II, S. 602): Edit. pr. cura R. Stephani, Lutet. 1547. 4. — ed. E. Twaites, Oxon. 1697. — ed. I. Hudson, Oxon. 1712. 1717. — ex recens. et c. annotatt. G. Bernhardy, Lips. 1828. — — Neander Charakteristik des Eustathius von Thessal. in seiner reformat. Richtung, in Abhandll. der Berliner Akad. der Wiss. 1841. S. 67—79.

Michael Senacherim (*Σεναχειρήμ, Σεναχηρίμ*), ein berühmter Lehrer der Rhetorik zu Nikäa um 1250, an welchen Kaiser Theodoros Laskaris sich wandte, lange Zeit eine räthselhafte Figur, erscheint in seinen Scholien zu Homer, die im Leidensis, Mosquensis und Parisinus 2679 stecken und sehr geringen Werth haben, abhängig von Porphyrios. A. Peyron *Notit. librorum donat. a Th. Valperga–Calusio p. 23.* De Furia *ad Aesop. p. 33.* C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 37.*

Joannes Pediasimos mit dem Titel und Rang eines *ὕπατος φιλοσόφων*, Diakone und Chartophylax von Bulgarien gegen Ende des 14. Jahrhunderts, ist aus Scholien zur Theogonie und einer nüchternen Paraphrase des hesiodischen Schildes, aus einer Schrift über die 12 Arbeiten des Herakles, einer jüngst publicirten Geometrie und iambischen Versen *Περὶ γυναικὸς κακῆς καὶ ἀγαθῆς ἢ Πόθος* bekannt, die E. Miller aus einem Escorialensis mit interlinearen Glossen, Chr. Walz aus einem Vaticanus veröffentlicht hat. Dazu ist aus Parisinus 2762 ein arithmetisch-musischer Tractat unter dem Titel *Ἐπιστασίαι μετρικαί* gekommen, worin der Verfasser, in Irrthümern und falschen Ideen befangen, die Lehre von den Tönen, Halbtönen, Intervallen und anderen Sachen unter Berufung auf Aristoxenos vorträgt und nach einer langen Ausführung über den Epitritus in der Harmonik zu erweisen sucht, daß die ursprünglichen und ersten *λόγοι* dieser Kunst die Quarte und die Quinte waren. Zu den unedirten Schriften des Pediasimos, die handschriftlich in Wien und anderen Bibliotheken existiren sollen, zählen Commentare über Physik, Ethik und Theologie, ein Tractat über das 1. Buch der Analytik des Aristoteles, der Abriß eines Werkes des Mathematikers Heron, eine Studie über die Verdoppelung des Würfels, Scholien zu Kleomedes, eine anagogische Allegorie über die 4 ersten Bücher der Ilias, eine kurze Dissertation über 3 Arten von Allegorien der Dichterfabel, endlich Scholien zur Syrinx des Theokrit. Montfaucon *Bibl. Coislin. p. 144.* E. Miller *Catal. des MSS. de l' Escurial p. 79 sq.* — Von ihm verschieden ist Joannes Galenos der Diakone, Verfasser werthloser Allegorien zur Theogonie, die zuerst von Trincavellus aus einem Triclinianus des 14. Jahrhunderts edirt und vermuthlich von Eustathios *ad Iliad. p. 989. 38 sq.* benutzt sind, sowie Joannes der Protospathar, dessen *Ἐξήγησις φυσική* der Werke Hesiods vererbt ist. Die Allegorien finden sich auch im Vindobonensis

128. Von diesen und anderen Homonymen C. Mützell *de emend. Theog. p. 295—301.* und F. Ranke *Scut. p. 305.*

Ausgaben der Scholien des Jo. Pediasimos, Jo. Galenos und Jo. Protospatharios in Gaisfords Poett. min. Graec. Vol. III. Oxon. Vol. II. edit. Lips. — Pediasimos. De Herculis laboribus: Graece in A. Westermanns *Μυθογράφοι.* — *Πόθος*: Graece et lat. ed. L. Holstenius mit Damophilos Rom. 1638. p. 104 sq., wiederholt von Th. Gale Opuscc. mythol. p. 32 sq., E. Miller Catal. des MSS. de l' Escurial p. 76—82. mit der französischen Uebersetzung des Fabricius aus Bibl. Graec. Vol. XIII, p. 576, von C. Orelli in Opuscc. Graec. sentent. et mor. Vol. I, p. 240 sq., zuletzt von Chr. Walz mit Arsenii Violetum, Stuttg. 1832. p. 515—517. — Geometrie, zum ersten Male herausgeg. und erläutert von G. Friedlein, Berl. 1866. — *Ἐπιστασίαι μετρ.* von H. Vincent in Notices et Extr. de la bibl. du Roi Tom. XVI, 2. p. 290—316 mit franz. Uebertragung.

Demetrios Triklinios im 14. Jahrhundert, Mystagog, Handschriftenschreiber und vermuthlich Lehrer der Grammatik in Constantinopel, unstreitig ein kenntnißreicher Byzantiner und fleißig, aber unglücklich in seinen Leistungen als Diorthot und Erklärer, hatte, das Maß seiner Mittel und Kräfte überschätzend, sich Aufgaben gestellt, die für jene Zeiten ebenso ungewöhnlich wie unausführbar erscheinen. Seine Studien umfaßten Hesiod, Pindar und die 4 großen Bühnendichter, erstreckten sich jedoch nicht allein auf den Kreis der damals gelesenen 12 Dramen, d. h. von je 3 Stücken der Tragiker und des Aristophanes, sondern schlossen auch die 4 übrigen Tragödien des Sophokles und von Aeschylos noch den Agamemnon und die Eumeniden ein. Für so große und schwierige Aufgaben war sein Wissen in Metrik, Syntax und Grammatik weder ausreichend noch gründlich und rein genug, und im stolzen Dünkel übertraf er noch seinen Vorgänger Moschopulos durch die Kühnheit, Willkür und Frivolität, womit er die Grundsätze der Metrik verwirrte, die Texte der Dichter interpolirte und den exegetisch-kritischen Apparat durch einen Ueberfluß wortreicher und seichter Scholien vermehrte. Von seinen dürftigen, aus den hephästionischen Scholien B in älterer Fassung geschöpften Kenntnissen der Metra zeugen die beiden, seine Pindarscholien einleitenden Aufsätze *Περὶ μέτρων* und *Περὶ σημείων τῆς κοινῆς συλλαβῆς καὶ τῶν ἐντὸς κειμένων τῆς βίβλου* aus Parisinus 1260 bei A. Böckh *Pind. Tom. II, p. 15 sq.*, die er durch Excerpte aus dem Enchiridion Hephästions und durch Beispiele aus Pindar bereicherte, sowie die von A. Turnebus der Ausgabe des Sophokles voraufgeschickten nutzlosen Abhandlungen *Περὶ μέτρων Σοφοκλέους* und *Περὶ σχημάτων*. So unternahm er, gewohnt Alles nach Dipodien zu messen und unbekannt mit den dogmischen Silbenmaßen und den schwierigern Versarten, nach eigenem Gutdünken eine Analyse der Silbenmaße und die kolometrische Feststellung der Chorlieder. *Schol. Aristoph. Vol. I, p. 44 (Schol. Pind. Tom. II, p. 15) ἐπεὶ καὶ ἅ μοι περὶ τῶν χορικῶν μελῶν καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐν τοῖς δράμασι φερομένων εἰδῶν ἐπινενόηται θείᾳ τινὶ καὶ ἀπορρήτῳ ἐμπνεύσει,*

πλεῖστα πονησαμένῳ περί τε τούτων καὶ τῶν ἐν αὐτοῖς μέτρων καὶ ταῦτ' ἐν τοῖς δράμασιν ἐξετέθη, ὡς ἂν οἱ ἐντυγχάνοντες ἔχοιεν διαγιγνώσκειν τάς τε στροφὰς καὶ ἀντιστροφὰς τῶν μελῶν καὶ τὰς ἐπῳδοὺς καὶ τίνος ἐστὶν εἴδους καὶ μέτρου τῶν μελῶν ἕκαστον κτλ. Hierbei auf das Gebiet der Texteskritik und Emendation verschlagen, trug er, um Conjectur wie um Erklärung nie verlegen, Unsinn und Fehler auf Fehler in den Text hinein, stolz auf seine Neuerungen und Beschlüsse. *Moscov. B ad Pind. Ol. VIII, 10 πολλὰ ἐκαινοτομήθη τῷ σοφωτάτῳ Μοσχοπούλῳ κἀμοί, ὡς ἐξετάζων εὑρήσεις, ἀνοικείως ἔχοντα πρὸς τὸ μέτρον.* Berühmt ist in der philologischen Welt die triklinische Recension des Sophokles mit den für die 4 ersten Dramen reichlich fließenden Scholien im Parisinus 2711, die von A. Turnebus zu Grund gelegt, mit ihren Fälschungen bis auf Ph. Brunck gangbar blieb. W. Dindorf *Scholia in Soph. Vol. II, Praef. p. 19 sq. Oxon.* Was Aeschylos betrifft, so erweist der von Triklinios geschriebene Codex Neapolitanus (ehemals Farnesianus, W. Dindorf im Philol. XVIII, S. 60. 64 fg.) des vollständigen Agamemnon, daß das mediceische Original ihm nicht vorgelegen hat. Seine Scholien hierzu, in welche er zugleich die Exegesen des Thomas Magister eingereiht hat, sind weitläufige Paraphrasen, viel wortreicher und inhaltsleerer als die mediceischen, und noch mehr mißfallen Proben seines Commentars zu Prometheus und den Persern, die M. Schmidt aus einem Vindobonensis in Sitzungsber. der Wiener Akad. der Wissenschaften 21. Bd. S. 280 fg. mitgetheilt hat. Metrische Noten zu Aristophanes stehen den gelehrten alten Heliodors gegenüber nutzlos da, und nicht Besseres bieten seine Scholien zur Theogonie Hesiods, die ohne Angabe des Urhebers bereits von Trincavellus edirt und jüngst von Morelli bezeichnet sind bei Wolf Liter. Analekten III, S. 265 fg. C. Mützell *De emend. theog. Hesiod. p. 302.* Sonst erscheint sein Antheil verbunden mit Thomas Magister oder Moschopulos, mit letzterem auch in den Scholien zu Theokrit, die zuerst Casaubonus *Lectt. Theocrit.* aus einem Genevensis zog: *Τοῦ σοφωτάτου Μανουὴλ Μοσχοπούλου σχόλια καὶ Δημητρίου τοῦ Τρικλινίου.* Leicht lassen sich seine Scholien zu Pindars Olympien und Pythien, worin er bisweilen euemerisirt oder allegorisirt und seiner Ueberlegenheit vor den *ἀγνοοῦντες* oder *ἀμαθεῖς* bei trivialer Ausführlichkeit gern das Wort redet — letztere sind von Chr. Schneider aus Vratislaviensis E edirt — von denen des Moschopulos unterscheiden. A. Böckh *Pind. Tom. I, Praef. p. 11. Tom. II. Praef. p. 26. p. 35—37.* K. Lehrs Die Pindarscholien S. 72 fg. 78 fg. legt ihm auch die eine der Pindarparaphrasen bei, R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 55 (119 fg.) auch den von Th. Gaisford in der *Append. ad Hephaestionem* veröffentlichten Tractat ***Περὶ μέτρων*** aus Harleianus 5635, der gleichfalls über dieselben *σημεῖα* als *συλλαβαί* unterrichtet und auf die hephästionischen Scholien B zurückgeht.

Scholien des Triklinios in den Sammlungen, s. die Literatur zu den einzelnen Dichtern. — Die Scholien zu Aeschylos hat W. Dindorf im

Philol. XX, S. 30—47. XXI, S. 193—225 publicirt. Vgl. auch M. Schmidt Mittheilungen aus Wiener Handschriften 1856. S. 14—21. — Chr. Schneider Thomae Magistri et Demetrii Triclinii scholia in Pyth. IV prima, Vratisl. 1844. sind nach K. Lehrs Die Pindarscholien S. 94 fg. nur Scholien des Triklinios. — T. Mommsen Scholia recentiora Thomano-Tricliniana in Pind. Nemea et Isthmia, in Pythia V—XII. Schulschr. Frankf. M. 1865. Cöslin 1867. — Zur Kritik des Triklinios (einige Notizen hatte zuerst F. Robortelli ohne Nennung des Namens in Edit. Aeschyli Ven. 1552. gegeben) W. Dindorf im Philol. XX, S. 8 fg.

c. Photios.

18.

Photios, Lehrer und Erzieher Kaiser Leos VI., eine der glänzendsten Erscheinungen von Byzanz, durch unermüdlichen Fleiß, durch Urtheil und Belesenheit in profaner wie in kirchlicher Literatur gleich ausgezeichnet, hat die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts mit einem Reichthum an Bildung erfüllt und auf die Thätigkeit der Nachfolger einen dauernden Einfluß ausgeübt. Er stammte aus einer vornehmen, durch ihren Eifer für die Sache der Orthodoxie hervorragenden Familie, die durch Verschwägerung mit dem Kaiserhause verwandt wurde, und war geboren um 827 in Constantinopel, Sohn des Spathars Sergios. So eröffnete sich ihm eine glänzende Zukunft. Er war zuerst Staatssecretär und Oberster der kaiserlichen Leibwache, seit 857 Patriarch von Constantinopel und in dieser höchsten Würde in den damaligen Zerwürfnissen der abend- und morgenländischen Kirche mit Eifer und Entschlossenheit thätig, aber nur wenig vom Glück begünstigt. Nach jenem durch eine Encyklika 867 von ihm zusammenberufenen Concil zu Constantinopel, welches die römische Kirche der Irrlehre beschuldigte, entsetzt, 869 durch eine Synode zu Constantinopel verdammt, dann nach dem Tode seines Gegners Ignatios von 878—886 wiederum Patriarch, 879 mitsammt seinen Anhängern von Papst Hadrian II. mit dem Bann belegt, starb er in stiller Zurückgezogenheit und literarischer Muße um 891. Sicher hat er noch 886 gelebt. Von ungezügeltem Wissensdrang ergriffen und unterstützt durch große Kraft des Gedächtnisses, ein Freund methodischer Arbeit, gewann Photios, was sogar Gegner anerkannten, eine seltene Fertigkeit und Gewandtheit in universaler Wissenschaft, in Philosophie und Theologie, in Grammatik und Rhetorik, sogar in Medicin und Jurisprudenz, wodurch er weit über die Bildung seiner Zeitgenossen sich erhob, mit den berühmtesten Gelehrten der Vergangenheit wetteifern durfte und von der Nachwelt als ein Licht, von dämonischer Macht getragen, angestaunt und bewundert wurde. Man sah ihn, umringt von zahlreichen gelehrten Hülfsmitteln, auf deren Sammlung er großen Eifer verwandte, ganze Nächte hindurch am Studientisch. Nicet. *Vita Ignatii XVI, p. 229. Mansi γραμματικῆς μὲν γὰρ καὶ ποιήσεως, ῥητορικῆς τε καὶ φιλοσοφίας καὶ δὴ καὶ ἰατρικῆς καὶ πάσης ὀλίγου δεῖν ἐπιστήμης τῶν θυράθεν τοσοῦτον*

αὐτῷ τὸ περιόν, ὡς μὴ μόνον σχεδὸν φάναι τῆς κατὰ τὴν αὐτοῦ γενεὰν πάντων διενεγκεῖν, ἤδη δὲ καὶ πρὸς τοὺς παλαιοὺς αὐτὸν διαμιλλᾶσθαι. Frühzeitig Lehrer und Führer zahlreicher talentvoller Jünglinge, machte er seine Wohnung zum Sammelplatz der Gelehrsamkeit, wo Dialektik und Theologie, Grammatik und Rhetorik mit Geschick und Beharrlichkeit geübt und besonders auch das Gefühl für geschmackvolle Form gebildet wurde. Mit stolzem Selbstbewußtsein blickte der jugendliche, ehrgeizige und etwas pedantische Meister auf die Fortschritte seiner Schüler *(Epist. II. ad Nicol. P.* bei P. Migne *Photii Opp. in Patrol. Graec. Tom. CII, p. 597),* während die begeisterte Schaar ihm einen hohen, oft seltenen Grad von Liebe und Freundschaft entgegentrug, und noch in späteren Lebensjahren, wo amtliche Pflichten seine Zeit und Kräfte verlangten, war der Lehrberuf ein Bedürfniß und eine der vornehmsten Aufgaben des Photios. Durchaus realistisch, erstrebte er jene Objectivität, deren Richtschnur das Maß der Dinge ist *(Biblioth. Cod. 187. p. 592),* und man begreift, warum er das hoch poetische wie das kühn speculative Element von seinen Studien ausschloß und den Idealismus Platos bekämpfte, den er nicht verstand und sehr unrichtig beurtheilt hat. *Codd. 37. 242. Quaestt. Amphil. CI, p. 625. LXXVII, p. 480. Migne.* Die göttlichere Lehre fand er bei Aristoteles, der seinen Vorträgen über Dialektik zu Grunde lag. Er interpretirte die Kategorien *(Quaestt. Amphil. CXXXVII—CXXXXVII, p. 760—812,* in mehreren Handschriften als *Σύνοψις κατηγοριῶν* bezeichnet), die Controversen über die Gattungen und Arten, über die Körper und die Ideen *(Quaestt. LXXVII, p. 477—489),* und schrieb dialektische Schulschriften, besonders über die Topik, die weit verbreitet blieben. *Quaestt. LXXVIII, p. 496 καὶ γὰρ πάλαι ποτὲ κατὰ τὰς διαλεκτικὰς συγγυμνασίας τὰς τοπικὰς μεθόδους ἀναπτύσσοντός μου τοῖς ἀκροωμένοις — ἱκανῶς ἔχων λόγος περὶ τούτου τοῦ ζητήματος κατεβλήθη· ἐφ᾽ ᾧ καὶ γεγραμμένον ἔχειν τηνικαῦτα τοῖς βουλομένοις ἐξεδόθη, p. 501 ὃς (λόγος) κατὰ τὰς διαλεκτικὰς πάλαι παῤῥησιάζεται διατριβάς.* In seiner zweimaligen Bearbeitung der Kategorien, wobei das Bestreben nach Kürze vorwaltete, hielt er sich an Porphyrios, Ammonios und Joannes Damaskenos *(Quaest. LXXVII, p. 480. 489);* ihr Geist und Gepräge erhellt noch aus den oben bezeichneten *Quaestt. Amphilochianae* und 7 Bruchstücken in einem Codex Monacensis, deren Gegenstand die allgemeinen Auslassungen in der Isagoge des Porphyrios und die 10 Kategorien bilden. Paraphrase einiger Capitel der Synopse der Kategorien im Parisinus 1928.

Von der umfassenden gelehrten Thätigkeit des Patriarchen liefert sein Nachlaß, der am vollständigsten vom Abbé P. Migne unter Mitwirkung des Bischofs von Brügge B. Malou in der jüngsten Pariser Sammlung der Kirchenväter gedruckt vorliegt, jedoch noch immer aus Handschriften in Athosklöstern vermehrt werden kann (E. Miller *Mélanges de littérature Préf. p. 10),* ein schönes Zeugniß. Den breitesten Raum nehmen die theolo-

gischen Werke, exegetische, dogmatische, paränetische, historische und kanonische ein. Die bedeutendste Leistung auf diesem Gebiet sind seine von B. Montfaucon aus Coislinianus 270, vollständiger zuerst von A. Mai aus einem Vaticanus des 13. Jahrhunderts, am reichsten von B. Malou und aus einer Athoshandschrift von K. Oekonomos edirten *Ἀμφιλόχια s. Quaestt. Amphilochianae,* eine Sammlung geistlicher Miscellen an den Metropoliten von Kyzikos Amphilochios, worin Fragen aus der heiligen Schrift, besonders über die biblischen Enantiophonien, sowie philosophische, mythologische, grammatische, geschichtliche und andere wissenschaftliche Probleme in popularer Weise erörtert sind. Die große Mehrzahl ist jedoch exegetischer Art. Uebersicht bei J. Hergenröther Photius, 3. Bd. S. 49—75. Unter den dogmatisch-historischen Schriften mit polemischem Charakter sind 4 Bücher wider die Paulicianer oder neuen Manichäer, die Streitschriften gegen die Lateiner und den römischen Primat, das Buch von der Mystagogie des heiligen Geistes und wegen ihrer Unkenntniß mit historischen, geographischen und ethnographischen Dingen im Abendland von besonderem Interesse die Anklageschrift wider die Franken, *Περὶ τῶν Φράγγων καὶ τῶν λοιπῶν Λατίνων* im Vaticanus 1101, die mehrfach überarbeitet und mit Zusätzen bereichert erscheint. Briefe, der Form wie dem Inhalt nach sehr verschieden und in zahlreichen Handschriften erhalten, von R. Montagu angeblich aus Baroccianus 217 auf 249 gebracht, 260 bei N. Balettas, noch reicher bei Migne (263) und im Monacensis 553, verrathen bei aller Breite und Weitschweifigkeit ein feines theologisches Wissen, praktischen Sinn und weltmännische Bildung. Ihr Werth ist vorzugsweise geschichtlich; mehrere belehren über die erste Verbannung des Patriarchen, andere über sein Verhältniß zu Freunden, zu den Kaisern Michael III. und Basilios I., zu Geistlichen des Orients und anderen hohen Würdenträgern, nicht wenige dienen der Höflichkeit, der Empfehlung, der Tröstung, der Warnung und Strafe. Von geistlichen Reden oder Homilien, deren Mehrzahl untergegangen ist, beziehen sich 2, von A. Nauck mit dem *Lexicon Vindob. Petrop. 1867* zuerst vollständig edirte Numern *Εἰς τὴν ἔφοδον τῶν Ῥώς*, auf den Ueberfall Constantinopels durch die Russen im Jahre 865, die als älteste Urkunden der kriegerischen Unternehmungen der nordischen Kämpfer gegen das byzantinische Reich von einem gleichzeitigen Schriftsteller Beachtung verdienen. Vgl. E. Kunik Berufung der Rodsen II, S. 332 fg. und im *Bulletin de l' Académ. des sciences de Pétersb. Tom. VI, p. 373 sq. VIII, p. 185 sq.* Kein geringes Verdienst erwarb Photios noch am Abend seines Lebens als Ordner des Kirchenrechts. Zwar hat er dadurch, daß er den persönlichen Streit mit Ignatios und dem römischen Bischof Nicolaus I. zu einem Conflict zwischen der ganzen lateinischen und griechischen Kirche erhob und, ohne die volle Verantwortlichkeit seines Beginnens recht zu begreifen, jene Spaltung vorbereitete und dogmatisch begründete, welche später durch den entschlossenen Widerstand des Patriarchen von Constantinopel Michael Cärularius 1054 zur thatsächlichen

Lostrennung der occidentalischen von der orientalischen Kirche führte, bei den Freunden und Vertheidigern der Union kein gesegnetes Gedächtniß hinterlassen, soviel aber darf ihm nachgerühmt werden, daß er für die Interessen der griechischen Kirche unabläßig besorgt und thätig gewesen ist. Er hob das Kirchenrecht aus den Basiliken als selbständigen Theil aus, redigirte und vermehrte es durch neue kanonische Verordnungen und fügte gelegentlich Wort- und Sacherklärungen bei. Sein *Νομοκανών*, auch *Προκανών* oder *Πρωτοκανών* geheißen, 883 vollendet *(Praef. ap. G. Voellium et H. Iustellum p. 793)*, eine von Scholien des Theodoros Balsamon aus der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts *ibid. p. 813 sq.* begleitete Sammlung von Kirchengesetzen, verdrängte die älteren Arbeiten und wurde Hauptbuch des kanonischen Rechts im morgenländischen Reiche. Ueber das Verhältniß desselben zum *Σύνταγμα κανόνων* Hergenröther 3. Bd. S. 93 fg. gegen die Ansicht von A. Mai *Spicil. Rom. Tom. VII. Praef. p. 8 sq.*, daß der Nomokanon nur eine kürzere, für bequemeren Bedarf besorgte Bearbeitung des letzteren sei. A. Biener Geschichte der Novellen Justinians S. 202 fg. E. Heimbach *Anecd. Tom. I. Prolegg. p. 52.*

Ungleich wichtiger wird Photios dem Philologen als Sammler auf dem weiten Gebiet der Alterthumswissenschaft und Polyhistorie, und darum hat er zunächst durch 2 Werke sich verdient gemacht. *Λέξεων συναγωγή*, ein für Lesung profaner wie geistlicher Schriften alphabetisch angelegtes, durch Gedrungenheit, Reichthum und große Gelehrsamkeit ausgezeichnetes Wörterbuch besonders zu den Rednern und Historikern, das nach *Quaest. Amphil. XXI. c. 1 (p. 234. Mai)* in seinen Jugendjahren verfaßt *(οἷα δὴ καθ᾽ ἡμῖν ἐπράχθη τὴν τῶν μειρακίων ἡλικίαν, ὡς καὶ αὐτὸς οἶσθα)* und später wie es scheint revidirt und verbessert, seinem Schüler, dem Protospathar und Archon von Lykostomion Thomas gewidmet ist. Es beruht zunächst auf dem großen rhetorischen Lexikon und der Epitome Harpokrations *(Praef. p. 2)*, die er ganz und mit allen Fehlern, jedoch verkürzt und mit Abschneidung des größten Theils der gelehrten Ausstattung aufgenommen hat. Weitere Quellen waren hier Diogenian, falls er ihm in seiner Ursprünglichkeit noch vorlag, Apollonios der Sophist und Hesychios, die Fundgruben für homerische Glossen, das Wörterbuch des Timäos zum Plato, wahrscheinlich auch das platonische Lexikon des Stoikers Boëthos, rhetorische Wörterbücher, Eudemos und Zosimos von Gaza, vorzugsweise aber, wie aus Eustathios und öfteren Andeutungen des Photios selbst sich ergiebt, die rhetorischen *Λέξεις* des Aelios Dionysios und Pausanias, welchen er die trefflichen und scharfsinnigen Beobachtungen über den attischen Sprachgebrauch mit reicher vermischter, eleganter Erudition und den gelesensten Zeugnissen alter Dichter (besonders der Komiker) und Prosaiker verdankt. *Quaest. Amphil. XXI.* bei A. Mai *p. 229. Bibl. Cod. 152.* A. Meineke *ad Menandr. et Philem. p. 268 sq.* W. Rindfleisch *De Pausaniae et Ael. Dionysii lex. p. 6 sq.* Sein strenger Beurtheiler G. Cobet, der ihn

nur excerpiren, nie selbst lesen oder aus eigener Beobachtung ergänzen, nie auch den alten Sprachgebrauch mit der späteren *συνήθεια* vergleichen und abwägen, ja nicht einmal den Versuch machen läßt, schwierige oder verderbte Stellen zu emendiren, weist die ganze Fülle seiner bei späteren Sammlern übereinstimmenden Observationen allein dem Aelios Dionysios zu. Ueber die Quellen der homerischen und der heiligen Glossen A. Naber *Prolegg. ad Photii lex. p. 117—127.* Das Werk, erhalten in dem einen ehemals Th. Gale zugehörigen, jetzt im Trinity College zu Cambridge aufbewahrten schwer lesbaren Codex Galeanus oder Cantabrigensis vom Jahre 1199, ist nicht ohne spätere Zusätze, nicht ohne Lücken und bedeutende Ausfälle auf uns gekommen. Den Verlust — es fehlt ungefähr die Hälfte — ersetzt Suidas, der ohne Angabe der Quelle ein vollständiges, unversehrteres Apographon des Photios excerpirt hat und daher für Ergänzung und Emendation des übel zugerichteten Textes das erste und vornehmste Hülfsmittel ist. Aus Photios compilirten die Urheber des Etymologicum Magnum und der Bekker-Bachmannschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων.* Viel größeren Dank hat ihm die *Βιβλιοθήκη* oder *Μυριόβιβλος* eingebracht (*Ἀπογραφὴ καὶ συναρίθμησις τῶν ἀνεγνωσμένων ἡμῖν βιβλίων*), worin er den Umfang seiner Belesenheit in heidnischer und christlicher Literatur zur Schau trägt, geschrieben auf einer Gesandtschaftsreise nach Assyrien und von einem Widmungsbrief an seinen Bruder Tarasios eingeleitet, auf dessen Veranlassung das Werk entstanden ist. Es ist von J. Bekker aus Marcianus 450 und den jüngeren Parisini 1266, 1226 und 1227 edirt und enthält Nachrichten über 280 kirchliche und profane Werke, die er theils in Haupthandschriften, theils in Miscellan- und Sammelbänden (*τεύχη* der Paradoxographen *Cod. 188. 189*) gelesen und nun mit kurzen Angaben und ästhetisch-kritischen Beurtheilungen, mit mageren oder ausführlicheren Auszügen, Proömien und wo ihn ein besonderes Interesse fesselte (Aelios Aristides), auch mit ganzen Reden, mit Inhalts- und Quellenangaben (Sopater) verzeichnet und der Nachwelt überliefert hat. Unter den rhetorischen Blüthenlesen und Eleganzen überrascht besonders was *p. 349* aus Damaskios mit der Aufschrift *ὅσα παρεῖται χρεὼν ταῖς ἐκλογαῖς συντετάχθαι καλλιέπειαν ἔχοντα* aufgenommen ist. Fülle und Reichthum verbindet sich hier im seltenen Verein mit Exilität und Unvollständigkeit, Kritik und Geschmack mit Engherzigkeit und Schwäche. Bunt gemischt tritt hier der Nachlaß von Grammatikern, Lexikographen, Rednern, Geschichtschreibern, Philosophen, Naturforschern und Aerzten, von paradoxographischen und sogar erotischen Schriftstellern mit den Werken von Kirchenlehrern, mit Concilien- und Märtyreracten, Biographien von Heiligen zusammen, und dabei fehlt eine große Zahl der hervorragendsten Autoren, die meisten älteren Philosophen, die Historiker Thukydides und Polybios, Pausanias, Plutarch und Hippokrates. Mehreren Autoren wie Isokrates *Codd. 159. 260,* Josephus *Codd. 76. 238,* Diodor *Codd. 70. 244,* sind 2 Artikel gewidmet, sodaß man bei der Eile der Arbeit an Nachträge und Berichtigungen zu denken

hat. Wenn nun hier Plan und Ordnung vermißt werden, die Excerpte nicht immer sorgfältig ausgewählt, die Inhaltsangaben oft sehr kindisch und mißlungen sind, die Behandlung sehr ungleich und mehr von Neigung und Zeit als von Geschmack und Methode abhängig erscheint, endlich die Kritik des Stils und der Charaktere, wobei er vermuthlich vom Halikarnassier Dionysios, von Cäcilius, Pseudo-Plutarch *Περὶ τῶν δέκα ῥητόρων* und Aspasios von Byblos gewann, zwar einsichtsvoll und selbständig, für einzelne Autoren (Damaskios) ausführlich und vollständig, für andere oberflächlich und hastig, bald streng, bald schonend, bald kleinlich und einseitig, bisweilen auch unreif ist (Diodor von Sicilien): diese von einem späten Byzantiner als *βιβλιοπανσύλλεκτος ἀνθολογία* bezeichnete Sammlung (L. Allatius *Graecia orthod. I, p. 449)*, eine Hauptquelle für das literarhistorische Studium und wegen der trümmerhaften Ueberlieferung der alterthümlichen Literatur ganz unentbehrlich, macht den Namen des Photios breit und unvergessen. Auch lag ihm die große Zahl seiner Autoren noch vollständig und unverkürzt vor, wie Cassius Dio. Beinahe ganz ist die poetische Literatur ausgefallen, wofür ihm ein sinniges Verständniß und ein tieferes Interesse fehlte (Welcker Epischer Cyclus I, S. 26 fg.); doch soll er nach Niketas David bei Mansi *Conc. XVI, p. 229* sich auch in Dichtkunst versucht haben. Einige Oden, d. h. geistliche Lieder für liturgische Zwecke aus Barberinus 246 bei Matranga *Anecd. Praef. p. 32.* und A. Mai *Spicil. Rom. Tom. IV, p. 30 sq.* Einen Ueberblick der Autoren der Bibliothek giebt Alberti aus einem fehlerhaften Apographon in seinen Anmerkungen zu Hesychios und Hergenröther 3. Bd. S. 15—31. Den Namen des Patriarchen trägt zuletzt eine mit Flittern der Gelehrsamkeit ausgestattete rhetorische *Ἔκφρασις τῆς ἐν τοῖς βασιλείοις νέας ἐκκλησίας τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου*, d. i. der von Kaiser Basilios I. in der Hofburg errichteten Kirche, sowie eine Sammlung von 214 kürzeren wie längeren Sprüchen und Paränesen, *Παραινέσεις διὰ γνωμολογίας* im Vaticanus 742, wovon ungefähr die Hälfte auch in anderen edirten wie unedirten Gnomologien sich findet. Verloren ist eine Schrift wider Kaiser Julian. *Epist. 187 ad Christoph. p. 275. Montac.*

Als Christ, Bischof und oberster Leiter der Kirche mit Vorurtheilen und sittlichen Schwächen behaftet, war Photios immerhin eine bedeutsame, Licht und Leben verbreitende Größe seiner Zeit und ein Polyhistor und Gelehrter ersten Ranges, aber ohne den Ruhm selbstschöpferischer Thätigkeit in der Literatur. Elastisch und von wunderbarer Beweglichkeit des Geistes, aber durchaus Realist und jedes idealeren Zuges baar, verleugnet er nirgends den Byzantiner, und wenn er den Höhepunct der Studien und des Wissens im 9. Jahrhundert bezeichnet, so bezeichnet er es mit allen Gebrechen und Unzulänglichkeiten. Der Geist der Literatur ist ihm fremd geblieben. Man mag auf seine philosophischen und philologischen oder auf die kirchlichen Leistungen blicken, überall tritt

der elementare Charakter und Compilation in geschickter, wissenschaftlicher Form hervor. Er hat eilig und daher ordnungslos, unmethodisch und ungleich ein Material zusammengetragen, zum Theil auch verarbeitet und geklärt, worin der Sammlerfleiß sich stärker zeigt als das Bemühen um Vollständigkeit und kritische Gewähr. In Philosophie und in Lexikographie (II, S. 324) von älteren Arbeiten abhängig, zeigt er nur in der Bibliothek einen Grad der Selbständigkeit und des kritischen Urtheils, der bei allen Mängeln, Oberflächlichkeiten und Fehlern dem Geschmack und der Leistungsfähigkeit des Patriarchen auf einem damals ungekannten Boden alle Ehre macht. In der Stilkritik der Autoren wird sein vornehmstes Verdienst erkannt, und er war auf vielen Puncten unser Führer, oft die einzige Quelle der Ueberlieferung, eine Fundgrube ohne Gleichen für fragmentarische Literatur der Prosa. So verschieden an wissenschaftlichem Werth nun seine Schriften sind, ebenso ungleich erscheinen sie in Form und Sprache. Hierin ein strenger Richter, legte er besonders auf die grammatische Akribie im Unterricht wie in eigenen Werken großen Werth und verbesserte die Sprachfehler seiner Freunde noch als höchster Würdenträger der Kirche, sogar im Exil. *Epist. 221. p. 331.* „Aus Streitsucht", schreibt er an die Brüder Leo und Galato *Epist. 105. p. 150,* „habt ihr meine Vorschriften übertreten, beachtet sie wenigstens jetzt und berichtigt das Buch *(τὸ βιβλίον διορθώσατε)*; denn es hat mehr Fehler als Buchstaben. Wird das Buch verbessert, so will ich auch die Vernachlässigung verzeihen." Photios strebt nach Klarheit eines Stils, der zugleich anmuthig ist und im Ausdruck dem Gedanken genau entspricht. *Cod. 46. p. 81. Cod. 56. p. 97.* Ohne ihn mit Jager *Histoire de Photius X, p. 394 sq.* oder überschwänglicher noch mit dem Junghellenenthum (C. Oekonomos Prolegg. zu den Amphil. S. 2) als Stilisten bewundern zu dürfen, aber auch fern von der strengen Beurtheilung G. Bernhardys Griech. Litteratur 3. Bearb. I, S. 697 fg., der seine Kritik über die Güte oder die Verstöße in der Gräcität *(Epist. 156. 166. p. 240. 221. p. 331)* überall von theologischem Vorurtheil gefärbt und zwischen den Classikern und der Rede der Apostel ihn keinen merklichen Unterschied wahrnehmen sieht, darf man die Sprache des Patriarchen als rein, im Ganzen auch als durchsichtig, elegant und geschmackvoll bezeichnen. Freilich leidet sie an Breite, Weitschweifigkeit und in der Stilkritik an Gleichförmigkeit, sie ermangelt öfter gekünstelt, affectirt und überladen der Simplicität, ja Härten, Schwierigkeiten und Dunkelheiten behindern nicht selten die Lectüre; wo er aber mit erhöhtem Interesse schreibt und seines Gegenstandes vollkommen mächtig ist, wie in zahlreichen Briefen und Amphilochien, befriedigt er selbst höheren Anforderungen und entwickelt im feinen und überzeugenden Vortrag einen Reiz, der unvergessen bleibt und das Urtheil rechtfertigt, daß Photios zu den besten und lesbarsten Autoren des byzantinischen Zeitraums gehört.

Ausgaben sämmtlicher Schriften von P. Migne und B. Malou, in der Patrol. Graec. Tom. CI—CIV. Par. 1860. 4. — der kanonischen

Schriften: in G. Voellii et H. Iustelli Bibl. iuris canonici, Par. 1661. Fol. Vol. II., das Syntagma auch in G. Beveregii *Συνοδικόν* s. Pandectae canonum, Oxon. 1672. Fol. — *Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων*, herausgeg. von Rhalles und Potles, Athen 1852—1855., beurtheilt und mit einer Abhandlung über das kanonische Recht der Griechen von A. Biener in Mittermayers Krit. Zeitschr. für Rechtswiss. Bd. 38. Heidelb. 1856. S. 163—206. — in den Ausgaben der Basilika, s. III, S. 72. — — Quaestt. Amphilochianae: Graece et lat. c. notis ed. A. Mai, in Scriptt. vet. nova Collect. Vol. I, p. 193—361. (Responsa canonica p. 362—368), ergänzt Vol. II, p. 682 sq. — Ausgabe von Constantin Oekonomos, Athen 1858. durch seinen Sohn Sophokles C. Oekonomos. — Handschriftliche Notizen von B. Montfaucon Bibl. Coislin. p. 320—345. und A. Mai, s. J. Hergenröther in der Tübing. theol. Quartalschr. 1858. II. S. 252 fg. — — Briefe (37 von D. Höschel mit der Bibliothek): c. lat. vers. ed. R. Montacutius, Lond. 1651. Fol. — herausgeg. von N. Balettas, Lond. 1864. mit 2 kleinen Arbeiten des Photios. Ueber die Handschriften Hergenröther Photius, 3. Bd. S. 227. — — Lexikon: Die früheste Anregung zur Herausgabe ging von J. Scaliger aus in Epist. ad R. Thompsonum. — e duobus apographis (Galeani) prim. ed. G. Hermann, Lips. 1808. 4. Vol. III. von Zonarae et Photii lexica, minder vollständig. — e cod. Galeano descrips. R. Porson. Cur. P. Dobree, P. I. II. Lond. 1822., widerholt Lips. 1823. Ueber die Sorgfalt dieser Arbeit G. Bernhardy in der Halleschen Literaturzeit. 1825. N. 77. 78. Recension einer Recension des Dobreeschen Photius, Leipz. 1825. — rec., adnotatt. instr. et prolegg. addidit A. Naber, 2 Voll. Leidae 1864—1865. — Ueber den Galeanus, die Quelle aller übrigen Exemplare, D. Ruhnken Praef. ad Hesychii lex. Tom. II, p. 10 sq. Blomfield in der Edinb. Review Tom. 42. 1813. und P. Dobree, letzterer auch bei A. Naber Praef. p. 4—6. — Beiträge zur Kritik und Emendation von F. Schleußner, Lips. 1810. Curae novissimae 1812. 4. N. Schow Specimen edit. novae lexici Phot. ex apographo Reiskiano, Havn. 1817. c. L. Aucheri suisque adnotatt. Dindorf in Animadvv. ad H. Stephanum und G. Cobet in der Mnemos. VII, p. 475 sq. VIII, p. 18 sq. IX, p. 399—437. X, p. 50—95. — — Bibliothek: Edit. pr. c. notis D. Hoeschelii, Aug. Vindel. 1601. Fol. — wiederholt c. lat. vers. A. Schotti, Genev. 1611. Fol. (einzelne Exemplare 1612. 1613). Abdruck Rothomag. 1653. Fol. — ex recens. I. Bekkeri, 2 Voll. Berol. 1824. 1825. 4. — Besser als die lat. Uebertragung von Schott soll die handschriftlich in der Marcus-Bibl. Append. MSS. ad catal. Class. II. cod. 10—15 existirende Uebersetzung von Antonios Katephoros sein, der eifrig an einer Gesammtausg. des Photios nach Vaticanischen Handschriften gearbeitet hatte. C. Oekonomos Prolegomenen zu den Amphilochien S. 57. Anmerk. und Hergenröther 3. Bd. S. 7 fg. — — Ekphrasis: A. Bandurio post Combefisium interpr. ed. I. Bekker, Bonn. 1843. p. 194—202. mit Kodinos. — — Gnomologie: bei C. Orelli Opuscc. Graec. sentent. et moral. — — Leben und Schriften des Patriarchen: Darstellungen von A. Mai l. l. Prolegg. p. 36—50. K. Asopios, dem ehemaligen Nestor der neuhell. Philologie, in seiner *Ἱστορία τῶν ποιητῶν καὶ συγγραφέων Ἑλλην.* K. Oekonomos und N. Balettas in ihren Ausgaben. — Hauptschrift von J. Hergenröther Photios, Patriarch von Constantinopel. Sein Leben, seine Schriften und das griech. Schisma, 3 Bde. Regensb. 1867—1869. — B. Swalue De discidio ecclesiae Christ. Photii auctoritate maturato, LBat. 1830. 4. — A. C. Demetrakopulos *Ἱστορία τοῦ σχίσματος τῆς ἐκκλησίας ἀπὸ τῆς ὀρθοδόξου ἑλληνικῆς*, Leipz. 1867. — G. Geissler De Photii patriarchae Constantinop. scientia medica, Lips. 1746. 4.

d. Lexikographen und Gründer etymologischer Werke.

19.

Philemon der Technolog, ein unbekannter Gelehrter, lebte vermuthlich unfern den Zeiten des Hyperechios, dessen gramma-

tischer Arbeit im Proömium mit einer kritischen Notiz gedacht ist. Mit diesem Zeugniß verband Fr. Osann *Prolegg. p. 10 sq.* gegen die Ansicht J. G. Schneiders *ad Pindari fragm. p. 11* und Fr. Jacobs Grundzüge der griech. und röm. Literaturgeschichte S. 46, daß Philemon das Etymologicum Magnum und den Eustathios ausgeschrieben und daher ungefähr 1170 gelebt habe, die relative Reinheit und Fülle der Gräcität gegenüber der Verderbniß des Etymologicums und schloß hieraus auf eine frühere, dem Etymologen voraufgehende Zeit der Entstehung des Philemonischen Lexikons. Ohne zu überzeugen, polemisirt im gehässigen Ton gegen Osann A. Naber *Prolegg. in Photii lex. p. 189—192* und drückt die Ueberreste des Technologen auf die Stufe Favorins herab, den auch K. Lehrs *Herodiani scripta tria p. 439* und mit weiterer hartnäckiger Beweisführung im Anhang zur Schrift Die Pindarscholien S. 165—190 als Quelle der Excerpte Philemons bezeichnet. Noch stützt die Nachweise Osanns der Umstand, daß als letzte Autoren Synesios und Sozomenos genannt sind. Dem Proömium zufolge bestand die hier unter Philemons Namen überlieferte, nach Parisinus 2616 aus dem 16. Jahrhundert als *Λεξικὸν τεχνολογικόν* edirte Schrift aus einem kurzgefaßten *Σύνταγμα κατὰ στοιχεῖον — οἱονεὶ λεξικὸν τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου, σύνταξιν καὶ τεχνολογίαν τινὰ γραμματικῆς περιέχον*. Davon ist die Abtheilung *Περὶ ὀνομάτων* in 323 Artikeln von *Ἀβλής* bis *ὤψ* und die *Περὶ ῥημάτων* in 79 Artikeln von *Ἀβακίζω* bis *βάλλειν* in nicht ganz streng alphabetischer Folge erhalten. Quellen waren dieselben, woraus der Etymolog und Eustathios schöpften. Der größte Theil des Lexikons, der Hauptquelle für die Sylloge des Moschopulos, steckt im Phavorin. Fr. Ritschl *Prolegg. ad Thomam Mag. p. 15. p. 70 sq.* Blutleer ist das von Osann unter Philemons Namen publicirte Fragment von *Λέξεις Ἀττικαί* (von *ὀφείλετο* bis *δείλης ὀψίας*) aus Laurentianus 10 plut. 91, Observationen wie sie zum Theil im Phrynichos, Möris und besonders bei Thomas Magister sich finden.

Ausgaben: Philemonis lexicon technol. ex bibl. Paris. ed. C. Burney, Lond. 1812., ohne Sorgfalt und mit willkürlichen Aenderungen, sodaß Osanns Recension, die auf einer sorgfältigen Collation der Handschrift beruht, für die Edit. pr. gelten darf. — Philemonis gramm. quae supers. vulgatis et emendatiora et auctiora ed. Fr. Osann. Acced. Anecdota nonnulla Graec. Berol. 1821.

Philoxenos der Lexikograph, nach J. Scaligers Vermuthung der Consul Flavius Theod. Philoxenus vom Jahre 525, giebt seinen Namen einem lateinisch-griechischen Glossar, das in schlimmer Textesverfassung aus Parisinus 7651 des 8. oder 9. Jahrhunderts zuerst anonym von H. Stephanus, sodann unter dem Namen des Philoxenos von B. Vulcanius edirt worden ist. Die jüngsten Untersuchungen F. Rudorffs erkennen in diesem Wörterbuch, das seinen Werth in Anführung von Autoritäten und Excerpten aus römischen Dichtern und Prosaikern

hat, die reicher in den beiden ersten Buchstaben, dann immer spärlicher werden und von R an ganz aufhören, ein anonymes Erzeugniß aus guten und alterthümlichen, bis in die frühere Kaiserzeit hinaufreichenden Quellen.

Ausgaben: Edit. pr. H. Stephani. Glossaria duo e situ vetustatis eruta, Par. 1573. Fol. — ed. B. Vulcanius Thesaurus utriusque linguae, LBat. 1600. Fol. — Cyrilli, Philoxeni aliorumque vett. glossaria latino-graeca a C. Labbaeo collecta et c. var. emendatt. Acced. glossae aliquot latino-graecae, praeterea vett. glossae verborum iuris etc. illustr. a C. Labbaeo, Par. 1679. Fol. Lond. 1816—1826. — Eine neue Ausg. stellte M. Haupt in Aussicht, s. Hermes III, S. 149. — Alphab. Verzeichniß der citirten Autoren von Fr. Osann Glossarii lat. specimen Giss. 1826. F. Rudorff Ueber die Glossare des Philoxenus und Cyrillus, in Abhandll. der Berliner Akad. der Wiss. 1866. S. 198. und J. Klein im Rhein. Mus. N. F. XXIV, S. 289—302.

Kyrillische Glossare, alphabetisch bald bis zum 3., bald bis zum 2. Buchstaben der Worte, überarbeitet, interpolirt und verderbt, sind im materiellen Gehalt sosehr verschieden, daß man oft nicht ein Apographon derselben Schrift, sondern ein ganz anderes Werk zu lesen glaubt, und liefern für Erklärung keinen beachtenswerthen Nutzen. Nur als Hülfsmittel zur Texteskritik und Emendation einiger Autoren, mit welchen sie Aehnlichkeit haben oder übereinstimmen, für Zonaras und vornehmlich Hesychios, von welchem sie abhängig sind, gewinnen diese Machwerke aus unbekannter Zeit, woran der durch den nestorianischen Streit berühmte, ebenso gelehrte wie herrschsüchtige Patriarch von Alexandria Kyrillos (3. ökumenisches Concil von Ephesos 431) nur geringen Antheil hat, bei aller Dürftigkeit und Absurdität einigen Werth. Bisher ist Kyrillos ganz, allermeist aber durch Excerpte aus folgenden Handschriften bekannt: Cyrillus Vindobonensis 171 aus dem 11. oder 12. Jahrhundert, am Anfang und Ende verstümmelt, von B. Kopitar *Hesychii glossogr. discipulus p. 3—23.* und M. Schmidt *Hesych. Vol. IV, 1. p. 339—343* excerpirt; Vindobonensis 212 aus dem 14. Jahrhundert; Vindobonensis 244, von Ch. Schubart für E. Mehler verglichen, der eine Ausgabe der Kyrille vorbereitete; Vindobonensis 32; ein von F. Matthäi abgeschriebener und so von H. Tittmann gekürzt in seinen Zonaras aufgenommener Mosquensis (von einem Apographon Dresdense Rhein. Mus. N. F. XI, S. 620 fg.); Bremensis 11; Leidensis 63 (Vossianus) aus dem 15. und 16. Jahrhundert, wovon P. Bondamus eine Abschrift entnahm, mit dem ganzen Glossar, das an Exilität und Thorheit in Erklärung seiner zum guten Theil den Interpreten der Septuaginta entlehnten Glossen alle anderen überbietet. Ferner hat M. Schmidt für die Ausgabe seines Hesychios auch kyrillische Excerpte verwerthet, die A. Cramer aus einem Bodlejanus und Baroccianus 95, letztere unter dem Titel *Λεξικὸν τοῦ ἁγίου Κυρίλλου Ἀλεξανδρείας συντεθὲν παρὰ Ἀντωνίνου τοῦ φιλοσόφου* und auf vielen Puncten mit Zonaras übereinstimmend, *in Anecd. Paris. Vol. IV, p. 177—201*, A. Bach-

mann aus Parisinus 345 in *Anecd. Graec. Vol. I, p. 1—422* edirt hatte. M. Schmidt in Jahns Jahrbb. 71. Bd. S. 486—500. Zweier anderen Kyrille, des alten Urbinas 157 sowie des durch sein Alter gleichfalls beachtenswerthen Vaticanus 2130 gedenkt J. Bekker *Anecd. pp. 1094. 1096.* Aus Anführungen (*v. Τρεβουνιανός* ist Trebonianus aus der Mitte des 6. Jahrhunderts, *v. Γέται* Theophylaktos Simokattes, *v. Μουνιός* Kyrillos selbst im Commentar zu Hosea citirt — *Κύριλλος εἰς τὴν Ἡσαΐαν* im Bekkerschen *Lexicon de synt. Anecd. p. 153*) läßt sich kein Anhalt für eine Zeitbestimmung gewinnen; soviel aber scheint gesichert, daß zwischen Hesychios, den Kyrillen und Zonaras einerseits und den Kyrillen und Eudemos anderseits Beziehungen stattfinden, die auf Benutzung gemeinsamer Quellen zurückführen. Je exiler Kyrillos ist als Hesychios und je spärlicher er diogenianische Glossen ausschreibt, um so mehr übertrifft er an Bestand den Eudemos; mit letzterem hat er nicht allein die Wahl, Ordnung und Erklärung der Glossen sondern auch alle die schimpflichen Fehler der Abschreiber gemeinsam, und man darf zweifeln, ob Kyrillos aus dem Rhetor Eudemos oder Eudemos aus Kyrillos compilirte oder beide nicht verschiedene Namen für ein ursprünglich gleiches Lexikon sind. M. Schmidt *Quaestt. Hesych. p. 50.* — Zum Vergleich dienen auch des Patriarchen von Alexandria Athanasios *Λέξεις ἑρμηνευμέναι* im Parisinus 2617, woraus Cramer *Anecd. Paris. Vol. IV, p. 201—215* die Partie *Ἀβδία* bis *ἀακαλλές*, M. Schmidt *l. l. p. 47—49* den Anfang von *ε* mittheilt.

Ausgaben der Kyrille: ed. H. Stephanus in Append. Thesauri linguae Graec. — edd. B. Vulcanius und C. Labbaeus, s. Philoxenos. — Handschriften und Excerpte (s. den Text) bei M. Schmidt Quaestt. Hesych. p. 43 sq. und Vol. IV, 1. p. 339—368. — Specimen ex MS. lexico Cyrilli Alex. complectens omnia quae a litera *φ* ad finem leguntur. C. notis ed. F. Matthaei in Glossaria Graec. min. Mosqu. 1774. Vol. I, p. 11—50. — Die Buchstaben *μ* und *ν* hat J. Docen aus einem Monacensis in Aretins Beiträgen zur Gesch. und Literatur IX, S. 1253 fg. edirt. — Hesychii glossogr. discipulus et *ἐπιγλωσσιστής* Russus in ipsa Constantinop. saec. XII. XIII. E cod. Vindob. Graeco-Russica omnia, additis aliis pure Graecis et trium aliorum Cyrilliani lexici codd. speciminibus, nunc prim. ed. B. Kopitar, Vindob. 1839. — E. Mehler De Cyrilli Archiepiscopi Alex. lexico inedito, in Mnemos. III, p. 213—225. 353—362. — F. Rudorff Ueber die Glossare des Philoxenus und Cyrillus, in Abhandll. der Berliner Akad. der Wiss. 1865. S. 198.

Suidas (*Σουίδας*, früher irrthümlich *Σοῦδας*), seinen Lebensverhältnissen nach gänzlich unbekannt, wie jedoch mit J. Scaliger *Coniectt. in Varr. p. 100. Bip.* aus den Notizen der heiligen Schrift, den Biographien der Kirchenväter, Bischöfe und Häresiarchen, aus heiligen Glossen und besonders aus den Darlegungen des Theodoret geschlossen werden darf, dem Mönchsstand angehörig, ist Verfasser eines großen Verbal- und Reallexikons, das am frühesten, am reinsten und vollständigsten im Parisinus 1625 (A), womit Parisinus 2626 sich verbindet, und demnächst im Leidensis erhalten, auf Grund dieser Mittel nun eine kriti-

sche Gestalt bekommen hat. Die Zeit, wo der Urheber dieses von der gelehrten Welt mit Aufmerksamkeit und wachsendem Eifer benutzten Wörterbuchs schrieb, schien deßhalb schwer bestimmbar, weil es Interpolationen und zahlreiche Stellen enthält, die später hineingetragen sind. Die äußersten Grenzen bezeichnen Photios, der excerpirt ist, und Eustathios, der ihn nicht selten ausschreibt. Eustath. *ad Iliad. β' p. 1460 ἐν τοῖς τοῦ Σουίδα κεῖται, ά p. 1406 κατὰ δὲ τὸν Σουίδαν*. Eine genauere Zeitbestimmung versuchte nach R. Bentley *in Phal. p. 159* (zwischen 975—1025) G. Bernhardy *Commentat. de Suidae lex. I. 2,* und so herrscht kein Zweifel mehr, daß, weil hier Angaben aus der Regierungszeit des Basilios II. nach dem Tode des Joannes I. Tzimiskes sich finden (*gl. Ἀδάμ*), weil auch der jüngste der hier benutzten Autoren, der Logothet Symeon mit dem Beinamen Metaphrastes (*ὁ μακαρίτης*, s. III, S. 107 fg.) nicht wohl vor 963 gestorben sein kann, Suidas bereits 976 der Oeffentlichkeit angehörte. Das Lexikon, alphabetisch, jedoch nicht in der gewöhnlichen Buchstabenfolge, wie Fr. Ritschl *Prolegg. ad Thomam Mag. p. 15* wähnte, sondern antistöchisch geordnet (II, S. 325. III, S. 151), nach L. Küster und Th. Gaisford und den Arbeiten von Portus, Toup, Reinesius und J. Schweighäuser mit einem reichen, gesichteten kritischen Apparat, wissenschaftlichen Abhandlungen, dreifachen Verzeichnissen und Zugaben edirt von G. Bernhardy, wodurch letzterer herrliche, bleibende Verdienste um das Studium der griechischen Literatur sich erworben hat, ist ein rühmliches Denkmal byzantinischen Sammlerfleißes, von kolossaler Anlage und einem Umfang, welcher das Maß des damaligen Wissens und der Lectüre bei Weitem überschreitet. Ueber das von Suidas benutzte Quellenmaterial läßt sich jetzt sicherer urtheilen, wenngleich hier Manches unergründet und der Conjecturalkritik anheimgegeben bleibt. Suidas verschweigt seine Quellen; sie sind nach Valckenaer *in Theocr. Adon. p. 297* von G. Bernhardy *Commentat. II, 3 sq.* einer umfassenden, streng kritischen Prüfung unterworfen worden. Das nächste Ergebniß mußte sein, daß weder das dem Lexikon voraufgehende Verzeichniß von 11 Autoren, der Grundlage des Suidas, für ursprünglich oder beglaubigt und vollständig gelten darf (Valckenaer *l. l. p. 295—299.* D. Ruhnken *de Longino p. 343. Opuscc. Tom. I, p. 524)*, noch auch daß Suidas Commentare (*ὑπομνήματα*) oder Attikisten ausgezogen hat. Diese Erudition stammt vielmehr aus Scholien oder Randbemerkungen sowie aus rhetorischen Wörterbüchern und Sammlungen, seinen vornehmsten Quellen. Den Kern des Suidas bildet der literarische Besitzstand im Zeitalter des Photios und der constantinischen Redactoren im Auszuge, mit einem nicht unerheblichen Theil der im Coislinianus 345 (III, S. 192 fg.) enthaltenen Werke. Hieraus ist die *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*, das Lexikon des Timäos und das herodoteische ganz, das rhetorische in J. Bekkers *Anecd. I, p. 181—318* zum Theil in den Suidas übergegangen. Weiter ist Harpokration in der Form der Epitome Palatina und Photios aufgenommen, letzterer mit seiner ehemals reicheren Aus-

stattung aus Timäos, Boëthos, Aelios Dionysios und Pausanias, also aus einem vollständigen, auch unversehrteren Exemplar, das mit dem Codex Galeanus so nahe verwandt und übereinstimmend erscheint, daß C. Cobet *ad Photii lex. in Mnemos. IX, p. 411 sq. X, p. 65 sq.* die Vermuthung äußerte, Suidas habe jene Handschrift selbst benutzt. Grammatisches entstammt zugleich den Scholien des Dionysios Thrax; was nach Syntax schmeckt, ist zum größten Theil durch Interpolation eingewandert. Mehr jedoch als den lexikalischen Werken verdankt Suidas den reichen Sammlungen der Dichterscholien; doch hat er sie, gute wie üble, aufs gerade Wohl hin abgeschrieben, bald fleißig, bald nachlässig und sinnlos, und was die poetischen Bruchstücke anlangt, so treffen seine Lesarten mit den ungefähr gleichzeitigen Handschriften der Dichter und der Anthologie, sowie mit den besten Scholien zu Homer, Sophokles, Aristophanes, auch Lukian und Plato zusammen. Für Sophokles, mit welchem er große Aehnlichkeit im Florentinus (G) hat, las er jedoch nur selten ein vollständiges Scholion (wie *v. Θρηνεῖν)*; auch sind die Scholien zur Antigone vernachlässigt, die zu Philoktet und Trachinierinnen ganz übergangen. Den Scholienstamm zu Aristophanes dagegen hat er in guter Fassung und oft im besseren, nicht selten vollständigeren Exemplar beinahe ganz aufgenommen, sodaß er nächst dem Ravennas und Venetus für eine 3. Handschrift gelten darf. Küster *ad gl. 3 Αἴσωπος*. Nicht Gleiches läßt sich für Euripides und Demosthenes rühmen, den er aus rhetorischen Wörterbüchern, nicht aus alten Scholien heranzieht. W. Dindorf *Scholia Demosth. Tom. I, p. 178 sq.* Epigrammatisches (Citate *ἐν ἐπιγράμμασι)* ist der Anthologie des Constantin Kephalas entlehnt (Fr. Jacobs *Anthol. Palat. Tom. I, p. 19)*, Sprüchwörter und sprüchwörtliche Redeweisen vermuthlich aus Eudemos. Für biblisches Studium, für Kirchengeschichte, Biographie der Kirchenväter und Häretiker gewährten Sophronios, Eusebios, Sokrates, Sozomenos und Philostorchios keine geringe Ausbeute, für Erklärung heiliger Glossen besonders der Psalmen Theodoret. Sehr ungleich an Umfang und Werth sind die Massen der Historie. Die spärlichen Namen aus der griechischen Sagengeschichte sind Chroniken erborgt, und auch aus der Blüthezeit Griechenlands begegnen nur wenige Numern aus Scholien oder rhetorischen und historischen Wörterbüchern. Für die römische Geschichte ist die Uebertragung Eutrops von Kapiton, vorzugsweise aber die Archäologie des Antiocheners Joannes excerpirt, für die Zeiten des Verfalls Prokop, Theophylaktos und der Patriarch Nikephoros. Einen namhaften Gewinn zog er aus jener kurze Zeit vor ihm entstandenen historischen Encyklopädie Kaiser Constantins VII. Porphyrogennetos mit ihren reichen Beständen der geschichtlichen Literatur im Codex Peirescianus *s.* Turonensis. Vgl. die Notizen von III, S. 63 fg. J. Wollenberg *Excerpta ex Ioanne Antiocheno*, im Berliner Progr. 1861. *p. 2 sq.* Beschreibungen der Heiligthümer und Statuen der Götter in Constantinopel führen auf Joannes Lydos *Περὶ μηνῶν* oder eine ihm mit Kodinos gemeinsame Quelle hin. C. Tischendorf

Anecd. sacra et prof. p. 58—64. edit. II. Chronologische Angaben stimmen im Wesentlichen mit Apollodor überein, manche derselben führt auf die Benutzung literarischer Chroniken nach Art des Marmor Parium. Frei und kurz excerpirt Suidas besonders Definitionen aus dem Gebiet der Dialektik und Ontologie aus den Arbeiten der Peripatetiker und Interpreten des Aristoteles, wie aus dem Commentar zur Topik von Alexander aus Aphrodisias und den Exegesen der Psychologie von Joannes Philoponos. Wider Erwarten zahlreich sind neuplatonische Glossen. Am Meisten ist Marinos benutzt, vernachlässigt Porphyrios, ganz verachtet Eunapios in seinen Lebensbeschreibungen der Sophisten. Dies führt auf den literarhistorischen Gewinn seines Werkes, wofür ihm Diogenes von Laërte, wohl auch Philon von Byblos, als Hauptquelle aber Hesychios Illustrios förderlich wurden. O. Schneider *de Callimachi tabula p. 13* macht beinahe den ganzen Suidas in der griechischen Literaturgeschichte vom *Ὀνοματολόγος* des Milesiers abhängig. C. Wachsmuth *De fontibus ex quibus Suidas in scriptt. Graecorum vitis hauserit, in Symbb. philol. Bonn. 1863. p. 143 sq.* So geht nun dieser Theil der Arbeit des Suidas auf den Peripatetiker Hermipp, im Leben der Tonkünstler und Dichter vielleicht auf Aristoxenos und den Musiker Dionys von Halikarnaß zurück. Aus guten literarischen Repertorien und Registern *(πίνακες)* stammen zugleich mit biographischen und mancherlei kritischen Notizen die Schriftenverzeichnisse der Dichter, Grammatiker, Rhetoren und Aerzte, nur hat er hier ungleich, unzuverlässig und unvollständig berichtet. Man vergleiche beispielsweise den Artikel *Ἐρατοσθένης* oder die aus Artemidor verwirrte Glosse *Διόνυσος ὁ Σεμέλης* gegenüber den zwar auch nachlässigen aber wohl vollständigen Verzeichnissen der Werke des Tryphon und Telephos. Seltenere und exile Observationen kehren im Athenäos wieder. Zuletzt bezeugt sein Interesse für Eleganzen in Sprache und Gedanken eine Reihe von Bruchstücken aus Babrios (Citate *ἐν μύθοις*), aus seinem Lieblingsautor Aelian *Περὶ προνοίας* und *Περὶ θείων ἐναργειῶν*, aus Philostratos, Julian, Agathias und Synesios; sogar an Georgios Pisides fand er Ergötzen, an Artemidor dem Oneirokritiker, und aus Damaskios hat er zahlreiche rhetorische Blumen aufgelesen.

Wenn ein solches Unternehmen bei der Verschiedenheit und bunten Fülle des Quellenmaterials schon an sich viele Mängel haben mußte, sie sind durch die Eile, Unkenntniß und Kritiklosigkeit des Encyklopädisten erstaunlich vermehrt worden. Weder ist hier eine Auswahl in der Benutzung der Autoren, Schriften, Stellen und Glossen getroffen, noch jene Sorgfalt angewendet worden, welche das Gelingen der Arbeit minder von Zufall und gutem Willen als von Plan und Besonnenheit abhängig macht. Kein Wunder, daß das rechte Maß in der Regel nicht beachtet, die Erzählung auseinandergerissen oder von ihrem Artikel entfernt ist, Nebensächliches und Kleinliches in breiter Compilation vorgetragen, Wichtiges nur berührt oder flüchtig abgefertigt ist, daß die

Unkenntniß mit Homonymen was zusammengehört, getrennt oder durcheinander geworfen, was auseinander zu halten war, vereint und confundirt, Anderes ganz ausgeschieden oder an ungehörige Stellen übertragen hat, daß die Namen nachlässig ausgezogen sind (Reinesius *Variae lectt. p. 362 sq.* Küster *Praef. p. 5*), der eine Autor mit seinem ganzen Schriftenverzeichniß, der andere im kritiklosen Excerpt desselben hervortritt, ein großer Theil kurz abgethan ist mit der bequemen Phrase *γέγραπται αὐτῷ πολλά, ἄπειρα*, daß aus Abtheilungen oder Notizen eines Werkes auf die Existenz einer besonderen Schrift geschlossen und die Bücherzahl verderbt ist, daß endlich der Vortrag echt byzantinisch bunt in allen Farben spielt, Formlosigkeit und Mangel an Correctheit überall zu Tage tritt. Obenein nicht immer mit den besten Hülfsmitteln versehen, hat Suidas durch die Fehler der Handschriften sich täuschen lassen, falsche und verderbte Glossen für echte und reine ausgegeben, nachlässig, oft sogar ohne Sinn und Verstand abgeschrieben, sodaß sein sonst anerkannter Werth für Textesemendation auf vielen Puncten und für mehrere Autoren trügerisch, für andere völlig nichtig wird. So durften ihn Gegner, wie Justus Lipsius und Küster, mit einem pecus vergleichen, G. Cobet als mortalium ineptissimum verurtheilen. Streift man aber den Schmutz der Nacharbeiter und Interpolatoren, den nutzlosen Wust, die Unzahl von Irrthümern, Fehlern und Verderbnissen ab und erwägt, daß was damals zur Gründung einer solchen Leistung noch vorhanden war, bald der Zerstückelung, Entwerthung und Vernichtung anheimfiel, daß er mithin zur rechten Zeit zwar nur Trümmer aus aller Literargeschichte ohne Verbindung und kritische Gewähr, aber eine Fülle von encyklopädischem Wissen der Vergessenheit entrissen hat, so muß sein Verdienst für bewunderungswürdig, sein Lexikon für einen werthvollen Besitz, für ein pecus aurei velleris gelten. Keiner weiß diese Schätze der gelehrten Bildung besser als der Literarhistoriker zu würdigen, der aus den Quellen arbeitet. Wegen seines Vorzugs vor anderen Wörterbüchern, vornehmlich wegen seines reichen sachlichen wie formalen Gehalts wurde Suidas emsig verbraucht und excerpirt, vielfach bereichert und in jüngere exegetische und lexikalische Sammlungen übertragen. Daher die große Zahl der Interpolationen, deren Grade und Quellen, besonders sichtbar im Vossianus und noch mehr im Oxoniensis (C), von G. Bernhardy *Commentat. III, 3 sq.* nachgewiesen sind. Vgl. auch *Addend. ad Suid. v. Καιρός*. Reichere Artikel wurden gekürzt und verstümmelt, eine Unzahl neuer, besonders heiliger, onirokritischer, grammatischer und syntaktischer Glossen sowie moralische Sentenzen, Gemeinplätze, Sprüchwörter und andere Blumen eingefügt. Unter denjenigen, welche das Lexikon sich zu Nutze machten, ist Eustathios mit Sicherheit, Zonaras nur unbestimmt erfunden. Von einem *ineditum Suidae Etymologicum* Villoison *Anecd. Graec. II, p. 250.* Auszüge besonders aus literarischen Artikeln compilirten Eudokia im noch erhaltenen Violarium und Makarios Hieronomachos, wovon Proben aus Dresdensis 196 bei Tittmann *ad Zonarae lex.*

p. 92—96. Einige Excerpte über Diktys, die mit Eudokia übereinstimmen, über Epimenides und Rhian hat E. Miller aus Parisinus 2600 in *Périple de Marcien d' Heraclée etc. p. 311—313* aufgenommen. Mit größerer Gelehrsamkeit hat Constantin Laskaris aus Suidas Gewinn für sein Lexikon gezogen, worüber J. Iriarte *Catal. Codd. Matrit. p. 83.* Ueber lateinische Auszüge unter dem Titel Liber Sudae im Londinensis B IV und Arundelianus 52 aus dem 14. Jahrhundert V. Rose im Hermes V, S. 155 fg. — — Verschieden vom Lexikographen ist der bei Strab. *VII, p. 329* und *Schol. Apollon. Rhod. I, 555 ἐν Θεσσαλικοῖς* citirte Historiker Suidas, identisch mit dem Genealogen (*ἐν ταῖς γενεαλογικαῖς* bei Steph. Byz. *v. Ἄμυρος*) und dem Verfasser pragmatischer Geschichten *Περὶ Εὐβοίας.* Steph. *v. Δωδώνη.* Hesych. *v. Πυῤῥαία.* G. Bernhardy *Commentat. de Suidae lex. I, 1. p. 27.*

Ausgaben, beurtheilt von G. Bernhardy Commentat. IV.: Edit. pr. Dem. Chalcondylae, Mediol. 1499. Fol. — ap. Aldum Venet. 1514. Fol. weicht bisweilen von der Mailänder ab. — ap. Frobenium, Basil. 1544. Fol., ein fehlerhafter, interpolirter Abdruck der Veneta. — op. et stud. Aem. Porti, 2 Voll. Colon. Allobr. 1619. 1630. Fol. c. lat. paraphrasi Porti et notis, ohne alles krit. und exeget. Vermögen. — correxit indicesque auctorum et rerum adiec. L. Kuesterus, 3 Voll. Cantabr. 1705. Fol., kein wesentliches Förderniß der Textesemendation. — post Kuesterum ad codd. MSS. fidem rec. Th. Gaisford, 3 Voll. Oxon. 1834. Fol., eine verdienstvolle krit. Leistung für Suidas. — graece et lat. ad fidem optimorum librorum exactum post Th. Gaisfordum rec. et annotat. crit. instr. G. Bernhardy, 2 tom. Hal. 1834—1853. 4. Praemissae sunt commentatt. de Suidae lexico. Bernhardy hat den krit. Apparat Gaisfords in kürzerer, umgestalteter Form ganz aufgenommen, die lat. Uebertragung von Portus völlig umgegossen und kritisch wie exegetisch eine seines Namens würdige Schöpfung vollbracht. Recension von Grysar in Zeitschr. für das österr. Gymnasialw. VII, S. 345 fg. und M. Schmidt in Jahns Jahrbb. 1855. S. 469—500. 775—800. — Recognition von J. Bekker, Berol. 1854. — — Einzelne Partien: Vitae Caesarum quot et quemadmodum ap. Suidam inveniuntur collectae et in lat. conversae. Auct. H. Widekindo, Francof. 1557. — Suidae historica studio H. Wolfii in lat. conversa, Basil. 1564. Fol. 1581. — Suidae (et Phavorini) glossae sacrae. Emend. et illustr. J. Ch. G. Ernesti, Lips. 1786. — — Beiträge zur Kritik und Textesemendation: von L. Bosius, J. Gronovius Suidae aliquot loca a vitiis purgata ex codd. LBat. 1712, wogegen L. Kuesterus Diatr. Anti-Gronoviana, in qua edit. Suidae Cantabrigensis defenditur, Amstel. 1712. Th. Reinesius Observatt. in Suidam, digessit notisque suis ed. Ch. G. Muellerus Lips. 1819. J. Toup (seit 1760), gesammelt in Toupii Emendatt. in Suid., Hesych. etc. (edit. II. R. Porsoni mit den Küsterschen) 4 Voll. Oxon. 1790. Dazu Th. Tyrwhitt Notae breves in Toupii emendatt. Oxon. 1790. J. Schweighaeuser Emendatt. et observatt. in Suid. Argent. 1789. L. Schultze c. prolus. de glossarii Suidae indole et pretio, Hal. 1761. 4. Fr. Schleußner besonders für die glossae sacrae im Suidas und Hesychios, 4 Partt. Viteberg. 1809—1811. 4. J. Heisch in 2 Fasc. Argent. 1839. Trendelenburgii Notata ad Suid. Kusteri ed. Meineke, in Seeb. Arch. für Philol. 1826. S. 79 fg. — — Handschriften, im Conspect bei Gaisford, von ihrem Werth G. Bernhardy Praef. p. 19 sq. und in Commentat. IV. de Suidae codd. et editis libris. C. de Bréquigny in Notices et Extr. de la bibl. du Roi Tom. V, p. 5—21. — Von einem Suidas aus dem 13. oder 14. Jahrh. C. Tischendorf Notit. cod. Sinaitici, s. A. Buttmann in Berl. Zeitschr. für das Gymnasialw. XV, S. 123 fg. — Werthlos D. Volkmann De Suidae biographicis quaestt. selectae, Bonn. 1861.

Phavorinos, Verfasser der *Ἐκλογαί*, die zum größten Theil aus Eustathios, dem Technographen Philemon, Moschopulos und Thomas Magister, auch aus dem Etymologicum Magnum und anderen grammatischen Sachen abgeschrieben sind. Er ist nur als Hülfsmittel zur Textesverbesserung zu beachten.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi, in Horti Adonidis, wiederholt von W. Dindorf Grammatici Graec. Vol. I. — Ueber seine Quellen Hemsterhuis Praef. ad Pollucem p. 69. Dind., Fr. Osann Quaestt. Hom. Part. III. p. 3 sq. und Fr. Ritschl Prolegg. in Thomam Mag. p. 63 sq. — Ueber sein Verhältniß zu Philemon K. Lehrs Die Pindarscholien, Anhang II. S. 165 fg.

Georgios Lekapenos, ein in Thessalien lebender Grammatiker unter Kaiser Joannes Kantakuzenos (1344—1355), mustert in kleinlicher Compilation, abhängig von Philemon oder was wahrscheinlicher ist, von der reicheren *Συλλογή* des Moschopulos den attischen Sprachschatz in seinen *Ἀττικισμοὶ τῶν λογίων*.

Ausgaben: von F. Matthäi in Lectt. Mosqu. Vol. I, p. 55 sq., vollständiger in einem Marcianus, woraus Villoison Anecd. Graec. Vol. II, p. 75—85 Excerpte mittheilt. — Anonymi Opusc. de Atticismis e cod. Ambros. suppl. A. Mai, in Scriptt. class. e Vatic. codd. editorum Collectio, Vol. IV. Rom. 1831. p. 523—528. Vgl. Fr. Ritschl Prolegg. in Thomam Mag. p. 721 sq.

Die etymologischen Sammlungen.

Etymologicum Magnum, nach Photios, der mehrere Male citirt ist, jedoch vor Eustathios, welcher auf den *Ἐτυμολόγος μέγας* in seinen homerischen Commentaren hinweist, also um das 11. Jahrhundert entstanden, eine auf gute, ältere Arbeiten zurückführende anonyme Compilation, unterscheidet sich von den verwandten Denkmälern des etymologischen Sammlerfleißes der Byzantiner, dem Etymologicum Gudianum, Angelicanum, Florentinum und anderen nicht durch die Methode oder äußere Ordnung, sondern durch den Umfang und die Beglaubigung der für Grammatik und Lexikologie, für Mythologie und Historie hier zusammengeflossenen Reichthümer des Wissens und der gelehrten Bildung. Da die Handschriften stark von einander abweichen, so ist der Nachweis zu führen, welches der Etymologica älter und reiner ist und dem ursprünglichen Etymologos am nächsten steht. Denn Vieles läuft jetzt unter, was von jüngerer Hand hinzugethan ist und nicht nothwendig auf den letzteren zurückgeht. Was nun Fr. Sylburgs Aufgabe noch fern lag oder unmöglich war, die Quellen und ihre gegenseitigen Beziehungen zu einander nachzuweisen — denn vergeblich hatte er sich an H. Stephanus gewendet, auf den Gewinn aus der Palatina beschränkt — das erscheint jetzt auf Grund reicherer handschriftlicher Mittel und eines tieferen Einblicks in die Quellen und den Charakter der compilatorischen Arbeit von Byzanz in Grammatik und Lexikographie

leichter und ausführbar. Gleichwohl hat Sylburg den Etymologen auf vielen Puncten berichtigt, die Citate nachgewiesen und durch vorzügliche Indices dem weiteren Studium vorgearbeitet. Besseres leistete G. Sturz aus einer ehemals dem Gudius gehörigen Handschrift in Wolfenbüttel, daher Etymologicum Gudianum genannt. Die erste streng kritische, der Form des originalen Etymologos sich nähernde Ausgabe lieferte erst Th. Gaisford, dem zahlreiche und treffliche Subsidien, darunter ein Codex Sorbonicus, der an Güte den Parisinus 2630 übertrifft, zu Gebote standen; doch diente er weniger dem Interesse der Studien, da er die besonders an Citaten und Fragmenten ergiebigen Schätze seiner Handschriften nicht zur Bereicherung des Sylburgschen Etymologicums verwandte, sondern in den Commentar unter die kritischen Anmerkungen verwies. Auch der durch Fr. Ritschl bekannt gewordene und emendirte Codex A 3. 24 der Angelicanischen Bibliothek in Rom aus dem 15. Jahrhundert, der in eiliger Hast geschrieben ist und von Fehlern wimmelt (Etymologicum Angelicanum), bewahrt den Umriß des ursprünglichen Etymologicums nicht treuer, zeigt aber, wie zum Theil auch das von E. Miller aus seinem Florentinus hervorgezogene (zweite) Etymologicum Parvum, vornehmlich Gemeinsamkeit mit dem Gudianum. Wenngleich nun hier kleinliche Compilation überwiegt, so werden doch beinahe durchgehend Trümmer und Spuren einer erlesenen, alterthümlichen Gelehrsamkeit in Sprache wie in Sache erfunden, die verglichen mit Suidas, Photios, Orion, Oros und Proklos auf Herodian, Didymos und andere Gewährsmänner von Bedeutung zurückführen. Das Etymologicum Magnum birgt die meisten und zwar sehr zahlreiche Fragmente aus Herodian *Περὶ παθῶν* bald mit Angabe der Autorität, bald ohne dieselbe; doch war diese Quelle der Form nach verkürzt, an Gehalt sehr ungleich und von jüngerer Hand getrübt und bereichert. Dagegen waren die von A. Cramer edirten homerischen Epimerismen (Herodians) fast ganz und wörtlich in das originale Etymologicum übergegangen und erhielten sich so, ein Mittel zur Textesemendation, besonders im Gudianum. Vgl. den Artikel *Κήρυκος*. G. Bernhardy in Berliner Jahrbb. für wissensch. Kritik 1835. Juli N. 13. K. Lehrs hinter *Herodiani scripta tria p. 411 sq. 416 sq.* In beiden Bearbeitungen, dem Etymologicum Magnum und Gudianum steckt ganz das Lexikon Orions, häufig mit Weglassung der Zeugnisse alter Grammatiker, jedoch mit dem Unterschied, daß dort mehr die Folge der Buchstaben erhalten und was sachgemäß zusammengehört, in einer Observation zusammengefaßt, im Gudianum auf mehrere Artikel vertheilt ist. Fr. Ritschl *Prolegg. in Thomam Mag. p. 15 sq. De Oro et Orione p. 14 sq.* Eine weitere Hauptquelle war die Orthographie des Chöroboskos in der älteren, reicheren Fassung; auch sind seine Dictate zu Theodosios und seine Epimerismen zu den Psalmen am Meisten im Etymologicum Magnum genützt, das hierdurch an zahlreichen Stellen berichtigt wird. Vgl. auch die Recension im Göttinger Gel. Anz. 1842. Stück 197. Dec. S. 1972 fg. Manches stammt aus

Theognost, der *Etym. M. pp. 44. 80. 193* genannt ist, Anderes aus den von A. Cramer edirten orthographischen Sachen, Einzelnes aus Scholien zu Homer und Apollonios von Rhodos. Was über Gentilia und in Geographie beigebracht ist, scheint mehr aus Oros als aus Stephanos von Byzanz entlehnt. A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 214.* gegen Ritschl *De Oro et Orione p. 56 sq.* Auch sind Philoxenos und Methodios beachtet, sowie ein rhetorisches Wörterbuch in doppelter Recension, vermuthlich Aelios Dionysios. *Cf. vv. Ὑπήνη, Ἐδέατρος.* A. Naber *Praef. ad Photii lex. p. 168—173.* Die Summe so vieler Beobachtungen muß jetzt sein, daß das Etymologicum Magnum reicher, das Gudianum älter und unversehrter ist. Eine zum größten Theil aus einem treueren Exemplar des Etymologicum Magnum (als die im 13. und 14. Jahrhundert geschriebenen Handschriften sind), sodann aus Scholien des Apollonios, aus Eustathios und Moschopulos gezogene Compilation, das Machwerk eines speculativen Byzantiners, der mit dem Namen der jüngere Aristarch sich schmückte, ist der im Parisinus 2544 aus dem 16. Jahrhundert zugängliche *Κανόνων θησαυρός*, dessen Varianten der Verbesserung des Etymologicums nützlich werden. Zu diesen Zeugnissen des mechanischen Sammlerfleißes in byzantinischer Zeit ist durch E. Miller aus einer Florentiner Pergamenthandschrift des 10. Jahrhunderts das Etymologicum Florentinum gekommen, das, schadhaft und ohne Anfang, die alphabetische Ordnung nicht streng wahrt. Der größere Reichthum an Citaten, Fragmenten und Gewährsmännern, die Erwähnung neuer Autoren mit bisher unbekannten Schriften, die öfteren Verweise auf Artikel, die ausgefallen sind, lassen die Vermuthung zu, daß hier der Abriß eines volleren, der Urform vermuthlich verwandten Etymologicums vorliegt. Auch ist sein Werth für Textesemendation nachgewiesen. E. Miller *Mélanges de littérature grecque p. 6.*

Ausgaben des Etymol. Magnum: Edit. pr. Zach. Calliergi, Venet. 1499. Fol. c. praef. M. Musuri. — ed. Aldus, ap. Fr. Turrisan. Venet. 1549. Fol. — superiorum editt. variorumque auctt. collatione repurgatum, perpet. annotat. illustratum, indicibus uberrimis auctum opera Fr. Sylburgi, Heidelb. 1594. Fol. Edit. nova correctior. Cur. H. Schaefer, Lips. 1816. 4. Tom. I. der Etymologica Graeca. Ueber die Verdienste Sylburgs um das Etymologicum J. Bernays Scaliger p. 66. und L. Kayser Heidelberger Philologen im 16. Jahrhundert, Festschrift zur 24. Philologenversammlung in Heidelberg, Leipz. 1865. S. 145 fg. — Etymol. Magnum ἤγουν ἡ μεγάλη γραμματική, Venet. 1710. Fol. — — Etymol. Gudianum et alia grammaticorum scripta e codd. MSS. nunc prim. edita. Acced. append. notarum ad Etymol. M. ined. H. Barkeri, I. Bekkeri, L. Kulenkampii, animadvv. Peyroni aliorumque, quas digessit et ed. Fr. G. Sturz, Lips. 1818. 4. Tom. II. der Etymologica Graeca. — ad codd. MSS. rec. et notis var. instr. Th. Gaisford, Oxon. 1848. Fol. Recension von Schneidewin in Götting. Gel. Anz. 1848. Stück 178—180. — — Etymol. Angelicanum: Fr. Ritschl Abdruck eines in einer Handschrift der Angelica zu Rom aufgefundenen, sehr verderbten griech. Lexikons, Ind. lectt. Bonn. 1845. Fortsetzung des Abdrucks 1847 sq. Emendirte Excerpte daraus im Auctarium 1866. Opuscc. I, p. 674—692. — — Etymol. Florentinum et Parvum: edirt von E. Miller Mélanges de littérature grecque, Par. 1868. p. 11—318. 319—340. — Ueber ein weiteres Etymologicum C. Tischendorf Notit. cod.

Sinaitici, s. A. Buttmann in Zeitschr. für das Berliner Gymnasialw. XV, S. 123 fg. — — Pseudo- oder der jüngere Aristarch: C. Kayser De Aristarchi aetate minoris canonibus, Progr. Sagan 1862. und im Philol. XIII, S. 59—67. Varianten aus Parisinus 2544 zur Emendation des Etymol. M. sandte J. Bekker an Sturz Novae emendatt. ad Etymol. M. Lipsiae editum, Lips. 1828. 4. — Weitere Beiträge zur Textesverbesserung von L. Kulenkamp Specimen emendatt. et observatt. in Etymol. M. maximam partem ex cod. Gudiano, Gotting. 1765. 4., von O. Schneider in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1848. N. 99. 100. 1840. N. 145. 146. u. a. — C. Segaar Epist. crit. ad C. Valckenarium, complectens collationem etymologici Traiectini c. Ammonio et c. Etymol. M. ad excerpta, quae habet ex dictione eccles. Trai. ad Rhen. 1766. — — Spicilegium glossarum sacrarum, ex Etymol. M. congestum ab J. Ch. G. Ernesti, Lips. 1786. — Versuch einer Quellenprüfung von O. Carnuth De Etymol. Magni fontibus, P. I. Berol. 1873.

Wörterbücher im Codex Coislinianus 345.

Den etymologischen Werken reiht sich eine Folge anonymer lexikalischer Schriften und Excerpte an, die im 15. Jahrhundert in einer Handschrift der Bibliothek zu St. Germain aus dem 11. Jahrhundert entdeckt (Lexica Sangermanensia) und von D. Ruhnken, Villoison, J. Bekker und A. Bachmann nach und nach veröffentlicht sind. Die Handschrift, von nur einem Kalligraphen elegant in sehr kleinen Lettern geschrieben, aber überfließend von prosodischen und orthographischen Fehlern, ehemals im Besitz von Seguier (Lexica Seguerina, Segueriana), jetzt in Paris als Coislinianus 345, enthält zahlreiche Wörter- und Hülfsbücher (II, S. 373), welche den Inbegriff des gelehrten Wissens in Lexikologie seit dem literarischen Besitzstand in den Zeiten des Photios bilden. Ihre 5 anonymen, zum Theil werthvollen Wörterbücher sind folgende:

1) *Ἀντιαττικιστής*, ein von D. Ruhnken gegebener Titel (handschriftlich *Ἄλλος ἀλφάβητος*), trockene Entgegnungen wider Phrynichos und die Beschlüsse der Attikisten in alphabetischer Folge, die unerwartet reich an Namen und Citaten aus der Literatur der attischen Poesie und Prosa, auf einen Verfasser von großer Belesenheit zurückführen. Bereits Fr. Ritschl *De Oro et Orione pp. 43. 58* hatte die Vermuthung hingestellt, daß der Antiattikist einen bedeutenden Gewinn aus Oros gezogen habe, der nach Suid. *v.* *Ὦρος* einen Tractat *Κατὰ Φρυνίχου* hinterließ. Weiter ging, jedoch ohne zu überzeugen, A. Naber *Praef. in Photii lex. p. 92 sq.* und suchte im Anschluß an Ruhnken aus Vergleichen der Eklogen und der sophistischen *Παρασκευή* des Phrynichos mit Bruchstücken und Notizen des Oros darzuthun, daß Oros selbst Urheber dieses Werkes sei.

2) *Περὶ συντάξεως* mit dem Zusatz *Ποιὰ τῶν ῥημάτων γενικῇ καὶ δοτικῇ καὶ αἰτιακῇ συντάσσονται*, lehrt in alphabetischer Folge der Wörter die Structur von Verben und Präpositionen, wie sie besonders bei attischen Rednern und einigen späten

Declamatoren (Demosthenes, Isokrates, Lysias — Prokop von Gaza) und bei Historikern üblich ist, wobei der Verfasser die alten außer Thukydides unberücksichtigt läßt, dagegen Vorliebe für Cassius Dio bekundet. Auch verweilt sie gelegentlich bei der Verbindung von Conjunctionen, überall jedoch ohne ein tieferes Studium der Syntax zu verrathen. Trotz der Magerkeit und der Unwahrheiten, die sich hier häufen, erscheint das Werk für den Darsteller der rednerischen und historischen Literaturgeschichte durch die Fülle citirter Namen, Reden und Schriften unentbehrlich. Die Wahl der Autoren ist mehr von Neigung als von Kritik abhängig; als jüngste werden Prokop von Cäsarea, Petros Patrikios und Joannes Lydos herangezogen. — Ein ziemlich reicher Tractat über Syntax unter dem erborgten Namen des Apollonios, worin mit Beispielen aus Libanios, Lukian, Aristides und ähnlichen Autoren fast durchgängig belegt ist, steckt im Bodlejanus (ehemals Saibantinus) T. IV, 7. A. Cramer *Anecd. Oxon. Tom. IV, p. 398.* — Hiermit verbindet sich der von L. Bachmann *Anecd. II, p. 289—331.* aus Parisinus 3244 edirte anonyme Tractat *Περὶ τῆς ὀνομασίας τῶν ῥημάτων καὶ γενικῆς συντάξεως κατὰ τοὺς παλαιούς.* — Viel dürftiger ist die biblische Compilation *Περὶ συντάξεως* in alphabetischer Folge, die A. Cramer aus Baroccianus 57 und Canonicus Graec. 41 des 14. Jahrhunderts in *Anecd. Oxon. IV. p. 275—307* publicirt hat. Sie kennt keine alten Autoren mehr und belegt aus heiligen Schriften. Ohne Beispiele finden sich alle diese Verben im Suidas.

3) *Δικῶν ὀνόματα*, Ausdrücke aus dem attischen Recht und Proceß, spärlich meist ohne Beleg aus Harpokration compilirt, in alphabetischer Folge.

4) *Λέξεις ῥητορικαί*, ein Wort-, Form- und Sachlexikon, worin treffliche Hülfsmittel auf Grund guter, nur selten namhaft gemachter Autoritäten mit dialektischer Kenntniß zu einem Ganzen sich verbinden, dessen Werth für Erforschung und Erklärung der politischen, rechtlichen und religiösen Alterthümer sowie der Topographie Athens anerkannt ist. Die Ordnung ist zwar alphabetisch, jedoch wiederum so regellos und abweichend, daß die Verschiedenheit der benutzten Quellen einleuchtet. Das Lexikon beruht zum größeren Theil auf Harpokration. Von ungefähr 1600 Glossen haben 440 die harpokratischen Lemmata, nur daß die Exegese mitunter etwas abweicht, bald die eine, bald die andere reicher ist. Sodann und vornehmlich ist Hesychios aufgenommen, und zwar der alte, reichere, wodurch der uns erhaltene Hesychios Ergänzungen und Emendation empfängt. Die Buchstaben γ und ω sind beinahe ganz von dort herübergenommen, ein großer Theil auch in α β und ξ. Weiter zeigt der anonyme Urheber dieser Sammlung in sehr vielen Glossen Uebereinstimmung mit Photios und Eustathios, deren Bestand auf die rhetorischen Wörterbücher des Aelios Dionysios und Pausanias zurückgeht. So fällt die Ansicht D. Ruhnkens, daß das Lexikon erst von späterer



Hand mit hesychischen Glossen interpolirt sei. — Von ihm unterscheiden sich die Ῥητορικαὶ λέξεις im Vaticanus 2130, Urbinas 157 und Parisinus 2618, sehr kurze Scholien zu den philippischen Reden des Demosthenes.

5) Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων ἐκ διαφόρων σοφῶν τε καὶ ῥητόρων πολλῶν, eine nichts wesentlich Neues oder Gelehrteres bietende Compilation, die auf Grund der Uebereinstimmung mit Photios, Suidas, Eustathios und Zonaras den Nachweis verlangt, ob Photios ihre Grundlage oder sie selbst Quelle für das Lexikon des Photios sei. Die letztere Ansicht vertrat der Herausgeber des Photios Dobree, wogegen A. Naber, gestützt auf die bei Photios fehlenden Fragmente aus der sophistischen Παρασκευή des Phrynichos, die entgegenstehende Meinung zu vertheidigen suchte, folgernd zugleich, daß das Gut aus Phrynichos durch einen späteren Grammatiker eingefügt sei. In letzterem glaubte M. Schmidt, veranlaßt durch die Uebereinstimmung zweier Stellen mit dem Etymologicum Magnum *vv.* Ἀμάτειον μέλος und Ἀλάστωρ, wo Methodios als Quelle genannt ist, den Methodios selbst als Ergänzer und zugleich als Urheber der ganzen Sammlung zu erkennen. Gewaltsamer leitet G. Cobet Alles was hier und bei Suidas steht, aus den rhetorischen Wörterbüchern des Aelios Dionysios und Pausanias her. Dies führt auf eine Darlegung der Bestandtheile dieser im Buchstaben α reichen und gelehrteren, von β ab sehr exilen Compilation. Der größere Theil stammt aus der Παρασκευή des Phrynichos (A. Meineke *Fragm. com. II, p. 600)*; einen namhaften Antheil haben, wie aus Eustathios folgt, Aelios Dionysios und Pausanias (Cobet *ad Photii lex. in Mnemos. X, p. 56. 58 sq.* W. Rindfleisch *De Pausaniae et Ael. Dionysii lex. rhett. p. 5 sq. 19 sq.)*, auch Eudemos, minder verbraucht ist Timäos; auch werden Boëthos und Harpokration sowie eine Lese aus homerischen Wörterbüchern oder Scholien, in einem längeren orthographischen Exposé auch Theognost erkannt, sodaß die Entscheidung kaum anders als dahin ausfallen muß, daß dem Verfasser der Συναγωγή entweder Photios in seiner reicheren, ursprünglichen Form vorlag, oder ein ähnliches Wörterbuch oder dieselben lexikalischen Schätze, woraus Photios sich bildete.

Cod. Coislinianus 345, von B. Montfaucon Bibl. Coislin. p. 465 in das 10. Jahrhundert gesetzt, besser jedoch dem 11. Jahrhundert zuzuweisen (H. Tittmann Praef. ad Zonarae lex. p. 12): Notizen von Ruhnken Praef. in Timaeum p. 18. Villoison ad Apollon. Sophist. p. 48. Pierson ad Moerid. p. 9. C. Lehrs Quaestt. ep. p. 68. Not. Den Inhalt bezeichnet L. Bachmann Anecd. Graec. Vol. I. Notit. codd. p. 5—12. G. Bernhardy Commentat. de Suidae lex. II, 4. und M. Schmidt Praef. in Hesych. p. 43 sq. — — Antiatticista: publicirt von J. Bekker Anecd. p. 75—116. Zur Kritik D. Ruhnken Hist. crit. oratt. p. 89. und De Antiph. p. 828. Reisk. Fr. Ritschl De Oro et Orione pp. 43. 58. A. Naber Praef. in Photii lex. p. 92 sq. 97—103. — — De syntaxi: edirt von Bekker ibid. p. 119—180. Vgl. G. Cobet Var. lectt. p. 267. — — Nomina iurid.: bei Bekker p. 181—192. — — Lexicon rhet.: bei Bekker p. 197—318. Zur Erläuterung

D. Ruhnken Praef. ad Hesych. F. Ranke De Hesych. p. 16. A. Naber Praef. in Photii lex. p. 173—184. — — Συναγωγὴ λέξεων χρησ.: Bekker, überzeugt von der Werthlosigkeit der übrigen Partien, hat nur den Buchstaben α edirt Anecd. p. 321—476; vollständige Ausgabe in L. Bachmanns Anecd. Graec. I, p. 1—422. Zur Kritik Fr. Ritschl Prolegg. in Thomam Mag. p. 77 sq. A. Naber Prolegg. in Photii lex. p. 127—164. und M. Schmidt in seinen Quaestt. Hesych.

Lexicon Vindobonense, eine sehr nachlässige, ebenso magere wie von Thorheiten strotzende Compilation aus dem 14. oder 15. Jahrhundert, die ohne Anfang nach einem Apographon Ch. Schubarts von Vindobonensis philol. 169 edirt, mit einigen neuen Bruchstücken beschenkt und häufig zur Emendation der Tragiker, des Aristophanes, Julian, Himerios, Maximus von Tyros, Libanios, Synesios sich nützlich erweist. Der Urheber, ein Verehrer des Gregorios von Kypros, zog einen guten Theil seines Werkes aus dem alten, vollständigeren Harpokration. — Lexicon Cantabrigense, Bruchstück eines rhetorischen Wörterbuches bis zum Buchstaben σ, das große Aehnlichkeit mit Harpokration, aber auch manches Eigenthümliche besitzt. Es ist vom Rand des Harpokration im Codex Cantabrigensis Dd. 4, 63 zuerst edirt von P. Dobree.

Lexicon Vindob. nach Chr. Schubarts Apographon abgedruckt von Th. Bergk in Halleschen Universitätsprogrr. 1859—1862. — rec. et adnotatt. instr. A. Nauck, Petrop. 1867. mit anderen Stücken. Ueber die Quellen A. Hart in Jahrbb. für Philol. 99. Bd. S. 49 fg. — — Lexicon Cantabr. mit allen Fehlern der Handschrift publicirt von P. Dobree hinter dem Lexikon des Photios von R. Porson, Lips. 1822., wiederholt Lips. 1823., separat Cantabr. 1834. — emendatius ed. et adnotat. illustr. M. H. E. Meier, Hallesche Universitätsschrift 1844. 4. — Recognition von A. Nauck in der Append. ad lex. Vindob. p. 329—358.

II. 2. Die Metrik und Musik.

1. Die Metriker von Byzanz.

Allgemeine Darstellungen und Sammlungen II, S. 419. — Die Metrik der späteren Byzantiner betrachtet im Anschluß an die hephästionischen Scholien A und B und die Beziehungen zu den römischen Metrikern De pedibus R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 111—137. — Kolometrie: W. Christ Werth der überlieferten Kolometrie in den griech. Dramen, in Sitzungsber. der Bayer. Akad. der Wiss. 1871. S. 603—650.

20.

Die gemeinsame Grundlage der Compilation und des Wissens der Byzantiner in Metrik bilden die Scholien Hephästions (II, S. 424), besonders die Scholia B maiora in älterer (vollständiger, zum Theil abweichender) Fassung, die vermuthlich zu einem Enchiridion der Metrik verbunden waren. Hieraus sind die beiden ersten Abschnitte (*Περὶ ποδῶν* und *Περὶ ἡρῴου*) des by-

zantinischen liber quinquepartitus abgeleitet, eines Schulbuchs der Metrik, woraus Scholia B maiora, der von H. Keil aus Ambrosianus C 222 des 13. Jahrhunderts zum Theil edirte, von A. Nauck wiederholte Anonymus *Περὶ τῆς τῶν ποδῶν ὀνομασίας*, Pseudo-Drakon (II, S. 421) und Isaak Monachos, Demetrios Triklinios und Manuel Moschopulos compilirt haben; auch war es Quelle für römische Metriker, Victorinus, Diomedes, Terentianus Maurus, Sergius ad Donatum, Isidor und einen Anonymus. Selten wurden die Metra einzelner Dichter und Dichtergattungen in besonderen Schriften behandelt; die Chorgesänge der Tragiker schematisirte kolometrisch der Grammatiker Eugenios, versificirte Scholien zu Pindar hinterließ Isaak Tzetzes. Beide Tzetzes, Manuel Moschopulos, Thomas Magister und Demetrios Triklinios, der Begründer von mißglückten Recensionen der größten nationalen Dichter der Griechen, erweisen insgesammt, daß das Wissen in Metrik immer dürftiger und unwahrer geworden war, das Studium auf unsicherem Boden stand und mit Fälschung der Texte der Dramatiker abschloß.

Grammaticus Ambrosianus: herausgeg. von H. Keil Analecta gramm. Hal. 1848, wiederholt von A. Nauck in der Append. ad lexicon Vindob. p. 253—267. Ueber dieses Fragment R. Westphal Metrik der Griechen II, 2. S. 119. 123 fg. 128 fg. und über jene ältere, vermuthlich nicht vor dem 9. Jahrhundert entstandene Scholiensammlung mit dem Werth eines metrischen Handbuchs A. Roßbach De metris Graec. diputat. II. Ind. lectt. Vratisl. 1858. und R. Westphal Fragmente der griech. Rhythmiker Einl. S. 13 fg.

Elias der Mönch von Kreta um 780 gilt für den Urheber von 2 mageren Aufsätzen metrischen Inhalts, wovon der eine auf Grund zahlreicher Pariser Handschriften dem Plutarch zugewiesen war. Dem Kreter lagen die Scholia Hephaestionis B in älterer Fassung, jedoch mit Weglassung des Anfangs *(Περὶ ποδῶν)*, und sämmtliche Excerpte aus Hephästion vor. Hiermit vereint er byzantinische Trivialität und reiche Beispiele aus mittelgriechischen Dichtern, besonders aus dem Sikuler Constantin und Sophronios. Das Capitel *Περὶ τῶν ἐν τοῖς στίχοις παθῶν*, aus Marcianus 483 edirt von Villoison *Anecd. Graec. II, p. 85 sq.*, beruht auf dem pseudo-herodianischen Abriß *Περὶ στίχων τῆς λέξεως* in derselben Handschrift.

Ausgabe (II, S. 643): ed. Fr. de Furia, in der Append. ad Drac. Straton. ed. G. Hermannus, Lips. 1812. Vgl. W. Studemund Der pseudo-herodianische Tractat über die *εἴδη* des Hexameters, in Jahns Jahrbb. 1867. S. 609 fg.

Tricha, wahrscheinlich Presbyter oder Mönch und Lehrer der Grammatik, unfern den Zeiten des Tzetzes, vielleicht älter als derselbe, ist Verfasser eines metrischen Handbüchleins unter dem Titel *Ἐπιμερισμοὶ τῶν ἐννέα μέτρων*, dessen Werth für die Kenntniß der alten Metrik deßhalb ohne Belang ist, weil es

nichts enthält, was nicht bereits besser und reiner durch die hephästionischen älteren Scholia A im Saibantinus bekannt ist. Nach einer die 9 *μέτρα πρωτότυπα* durch einen Hymnus an die heilige Jungfrau einleitenden Synopse behandelt er die einzelnen Versarten und erläutert sie allermeist mit eigenen Beispielen, mit frommen Lobliedern oder Hymnen, die er in antiken Metren, aber mit byzantinischer Prosodielosigkeit dichtet. Somit ist Tricha eine auf byzantinischem Standpunct gehaltene Umarbeitung Hephästions, dessen Autorität mehrere Male *(p. 40 ὡς Ἡφαιστίων αὐτός φησι)* herangezogen ist. Einer Epitome hieraus kommt gleich der von Fr. de Furia edirte, zu Anfang verstümmelte Tractat *Τοῦ ἡρωικοῦ τόμοι.*

Ausgaben: e codd. Veneto et Laurentiano prim. ed. Fr. de Furia, in der Append. ad Drac. Straton. ed. G. Hermannus. — Monographie und krit. Text von A. Jung De Trichae metrici vita et scriptis, Vratisl. 1858. Recension von M. Schmidt im Philol. XV, S. 523 fg. — c. lectt. variet. codd. Veneti et Laurentiani ed. R. Westphal, in Scriptt. metrici Graec. p. 252—302. Vgl. desselben Allgemeine Metrik S. 113 fg. und Metrik der Griechen II, S. 55. 2. Aufl.

Isaak der Mönch mit dem Beinamen Argyros um 1350, Compilator einer Schrift *Περὶ μέτρων ποιητικῶν*, die aus Parisinus Suppl. 122 edirt und auch im Parisinus 3229 zu vergleichen ist. Sie stimmt auf vielen Puncten mit Pseudo-Drakon, im Capitel *Περὶ κοινῶν συλλαβῶν* mit des Maximus Planudes Dialog *de gramm. p. 49 sq.* wörtlich überein. Doch zählt sie nicht 9, sondern 7 Unterschiede des heroischen Verses, nicht 8, sondern 14 *εἴδη στίχων* auf. Hauptquelle waren auch hier die hephästionischen Scholia B in älterer Fassung, vermehrt durch wörtliche Excerpte aus 8 Capiteln des Enchiridions. Aus gleicher Vorlage floß das anonyme Schriftchen *Περὶ εἰδῶν τοῦ ἡρωικοῦ μέτρου* im Parisinus Suppl. 122. Dem Mönch Isaak werden noch mehrere, zum Theil unedirte Sachen geographischen, astrologischen und astronomischen Inhalts beigelegt, darunter Computus und Scholien zu den 6 ersten Büchern der Elemente des Euklid.

Ausgaben: e cod. Paris. descripsit L. Bachmann, in Anecd. Graec. Vol. II, p. 167—196. Vgl. Notit. codd. p. 3 sq. und R. Westphal Allgemeine Metrik S. 119 fg. — Computus: Graece et lat. ed. D. Petavius, in Scriptt. astron. Par. 1630. — Scholien zu Euklid: lat. vertit C. Dasypodius, s. Fabricius Bibl. Graec. Tom. X, p. 176. und R. Hoche im Wetzlarer Progr. 1863. p. 2.

2. Die Musiker von Byzanz.

Allgemeine Darstellungen und Sammlungen II, S. 400 fg. — W. Christ Ueber die Harmonik des Manuel Bryennios und das System der byzantinischen Musik, in Sitzungsber. der Baier. Akad. der Wiss. 1870. 2. Heft S. 241—266. Der Text einer *ψαλτικὴ τέχνη* aus einem Vindobonensis

S. 267—270. — Jo. Tzetzes Ueber die altgriech. Musik in der griechischen Kirche, München 1874. behandelt nur den theoret. Theil der griech. Kirchenmusik mit dem handschriftlichen Apparat. — Ueber denselben Gegenstand Schafhäutl in Monatsheften für Musikgesch. III. 1871. N. 10.

21.

Die Musik der Byzantiner ist in ihrem theoretischen Theil eine unmittelbare Fortsetzung der älteren Tonkunst mit vielfachen, aus Mißverständniß älterer Sätze hervorgegangenen Abweichungen. Aus Manuel Bryennios und dem Hagiopolit ersieht man, daß die Lehrer der Musik die Schriften der Alten über die Harmonik dem Unterricht zu Grund legten, und noch im 15. Jahrhundert ermahnt Manuel Chrysaphes, ein gefeierter Sänger, in seiner *Ἀρχὴ τῶν ἐρωτημάτων τῆς ψαλτικῆς τέχνης* im Codex Clarkianus 36, den älteren Meistern der Melopöie und ihrem System treu zu bleiben. Einige Bruchstücke bei Jo. Tzetzes Ueber die altgriech. Musik in der griechischen Kirche S. 122 fg. Dort folgt auch eine *Ῥυθμικὴ τέχνη* unter dem Namen Joannes Damaskenos. Andere Handschriften, die Tzetzes für den praktischen Theil seines Werkes, die Semantik und Melopöie, zu nützen gedenkt, sind Baroccianus 48, Vindobonensis 204 aus dem 10. Jahrhundert und Monacensis 479 mit Melodien, die zum größten Theil anonym sind. Nachweise bei Tzetzes S. 18 fg. Die mittelgriechischen Musiker folgen hauptsächlich den bei Ptolemäos, Aristides Quintilianus und Euklid überlieferten Theorien und zogen seit dem 9. Jahrhundert auch die im Lauf der Zeiten verlorenen alten Bezeichnungen, Dorisch, Phrygisch, Lydisch, Mixolydisch 2c. wieder hervor, wofür man bisher 1. 2. 3. plagialische und 1. 2. 3. authentische Tonart gesagt hatte. In gleicher Weise kam seitdem auch die Terminologie für die einzelnen Töne der Scalen wieder in Aufnahme; man erneuerte die akustischen Sätze und suchte hiermit die damals geübte Musik in Uebereinstimmung zu setzen. Praxis und Theorie geriethen hierbei aus mangelnder Einsicht in die alterthümliche Kunst häufig in Widerspruch. R. Westphal Geschichte der alten und mittelalterlichen Musik, Einleit. S. 4 fg.

Manuel Bryennios um 1330, Verfasser von 3 Büchern *Ἀρμονικῶν*, die compilatorisch — das 6. Capitel des zweiten Buches stimmt mit Bakchios überein, andere Partien sind aus Pachymeres copirt — durch Excerpte aus Euklid, Aristides Quintilianus und Ptolemäos für die Kenntniß älterer Werke über Musik wichtig und auch dadurch von besonderem Interesse sind, daß hier die Theorie der alten griechischen Musik mit der mittelalterlich-byzantinischen Kunst der Melopöie sich verbindet. R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 54. Die Autorität des Bryenniers für die praktische Ausübung der Musik im 14. Jahrhundert lehnt dagegen J. Cäsar Grundzüge der griech. Rhythmik S. 3 ab.

Ausgabe in I. Wallisii Opp. Oxon. 1699. Fol. Tom. III, p. 359 sq. — Man ziehe die Studie von Christ in den Sitzungsber. der Baier. Akad. der Wiss. 1870. 2. Heft S. 241 fg. heran, und Jo. Tzetzes Ueber die altgriech. Musik in der griech. Kirche S. 22—31. 37 fg. gegen R. Westphal Metrik der Griechen 2. Aufl. I, S. 310.

Ἁγιοπολίτης, ein anonymer musischer Tractat im Parisinus 360 aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, handelt vornehmlich von der byzantinischen Kirchenmusik, gegen Ende aber über einzelne die alte Harmonik betreffende Partien, wie über das Heptachord. Als angeblichen Verfasser der Schrift nennt Fabricius *Bibl. Graec. Tom. III, p. 654.* den Patriarchen Andreas von Kreta, der Anfang des 8. Jahrhunderts starb, H. Vincent den Stephanos Hagiopolites, wogegen Jo. Tzetzes unter dem Namen Hagiopolites das Gesangbuch der hierosolymitanischen Kirche versteht.

Fragmente mit franz. Uebertragung und Commentar von H. Vincent in Notices et Extrr. de la biblioth. du Roi Tom. VI. 2. p. 260—273. — Jo. Tzetzes Ueber die altgriech. Musik in der griech. Kirche S. 17 fg 50 fg.

III. Die Sophistik und Rhetorik.

1. Die Sophisten und Rhetoren von Kaiser Constantin dem Großen bis auf Justinian.

Man ziehe die Darstellung von II, S. 436—439 und die Sammlungen von II, S. 135 heran.

22.

Themistios, ein begeisterter Verehrer und Verbreiter wissenschaftlicher Bildung, war der Sohn des Philosophen Eugenios aus Paphlagonien, dem seine 20. Rede, der *Ἐπιτάφιος εἰς τὸν αὐτοῦ πατέρα*, und Julians 18. Brief gewidmet ist, und blühte in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Wegen seines Charakters, des Reichthums seiner Kenntnisse und seiner glänzenden Beredtsamkeit seit der Herrschaft des Constantius in öffentlichen Aemtern thätig und mit wichtigen Staatsgeschäften betraut, von Julian, mit welchem er in innigem Verkehr stand, zum Präfecten von Constantinopel designirt, von Valens in den Senat berufen, unter Theodosios I. Erzieher des kaiserlichen Prinzen Arkadios und zur einflußreichen Würde der Stadtpräfectur erhoben, lebte und wirkte er, hochgeehrt als Lehrer der Philosophie und Redekunst (seine Schüler Libanios und der heilige Augustinus), zugleich aber auch verkleinert und geschmäht von neidischen Gegnern, allermeist zu Constantinopel, aber auch zu Rom (seit 364, *orat. XXIII, p. 298*) und Antiochia bis an sein Lebensende. In seiner 384 gehaltenen (31.) Rede über die Präfectur durfte er, mit

Genugthuung zurückblickend auf die Erfolge seiner langdauernden, segensreichen Wirksamkeit, sich rühmen, den Interessen der Hauptstadt beinahe 40 Jahre lang seine Kräfte gewidmet zu haben. Er starb 4 Jahre später Phot. *Cod. 74.* Suid. *v. Θεμίστιος.* A. Mai *in Themistii orat. XXXIV, 14.* R. Sievers Leben des Libanios, Beil. S. 249. Der literarische Nachlaß des Themistios gehört dem Gebiet der Rhetorik und Philosophie an. Von 36 Reden *(Λόγοι,* bei Suidas *Διαλέξεις),* die Photios gelesen hat, besitzen wir 34, die 12. an Valens *de religionibus* in lateinischer Uebersetzung von A. Duditius und einer darnach gebildeten neueren griechischen Uebertragung von D. Petau. Die Echtheit der letzteren sowie der 24. Rede und des Fragments der 33. ist in Zweifel zu ziehen. Diese erst nach und nach aus dem trefflichen, zuerst von H. Valesius verglichenen Ambrosianus I, 22 und den beiden Monacenses 59 und 113, die Fr. Jacobs für eine von ihm beabsichtigte Ausgabe eingesehen hatte, edirte Sammlung ist für die Kenntniß der Zeitgeschichte und der Culturzustände des 4. Jahrhunderts von Wichtigkeit; sie sind philosophischen, politischen, meist aber panegyrischen Inhalts, Gedächtniß-, Dank- und Denkreden an Kaiser Constantius, Valens, den jungen Valentinian und Theodosios, gehalten vor den Kaisern und im Senat, und prägen, reich an interessanten Details, seine Gesinnung und Geistesrichtung treu und ehrlich aus. Um einige hervorzuheben, gilt die 1. Rede *Περὶ φιλανθρωπίας ἢ Κωνστάντιος,* gehalten zu Ankyra, wo der Kaiser auf seinem zweiten Feldzug gegen die Perser kurze Zeit verweilte, dem Preis des Constantius; die 2., ein *Χαριστήριος,* ertheilt Antwort und Dank auf den Ehrenbrief, den Kaiser Constantius zum Zeugniß der Weisheit seines Redners an den Senat erlassen hatte *(post orat. I. p. 21—27. Dind. Cod. Theodos. lib. VI, 4. leg. 12);* die beiden (18. 19.) Musterreden *Περὶ τῆς τοῦ βασιλέως φιληκοΐας* und *Ἐπὶ τῇ φιλανθρωπίᾳ τοῦ αὐτοκράτορος Θεοδοσίου* feiern die herrlichen Eigenschaften des Kaisers Theodosios, seine Liebe zur oratorischen Kunst, seine Magnificenz, seine Humanität und wunderbare Milde; *Βασανιστὴς ἢ φιλόσοφος* (21. Rede), von Interesse wegen ihrer scharfen Kritik der Schulweisheit, der Lehr- und Studienweise seiner Zeit, legt nach Plato die Merkmale dar, wodurch der wahre und echte Philosoph vom Sophisten und falschen Philosophen zu unterscheiden ist; *Σοφιστής* (23.), eine von Unwillen und gerechtem Schmerz erfüllte Apologie gegen die Anschuldigungen seiner Gegner, daß er Sophist sei, mit Beziehung auf den platonischen Sophistes; *Προτρεπτικὸς Νικομηδεῦσιν εἰς φιλοσοφίαν* (24.) führt den Beweis, daß die Philosophie mit dem Schmuck und Reiz der Beredtsamkeit durch Bande der Gleichheit und Uebereinstimmung verbunden ist; *Ὑπὲρ τοῦ λέγειν ἢ πῶς τῷ φιλοσόφῳ λεκτέον* (26.) mit einer Protheorie; *Πρὸς τοὺς αἰτιασαμένους ἐπὶ τῷ δέξασθαι τὴν ἀρχήν* (31.) vom Jahre 384, veranlaßt durch das Gesuch des Kaisers Theodosios an ihn um Uebernahme der Stadtpräfectur und zuerst von A. Mai aus dem Ambrosianus edirt, beweist, zur Sicherung

gegen die Mißdeutung der Uebelgesinnten, aus speculativen Sätzen und berühmten Beispielen, daß der Philosoph, ohne seine über weltliche Dinge erhabene Wissenschaft zu gefährden, zur Wohlfahrt des Bürgerthums auch praktisch wirken dürfe. Höher ist die commentatorische Thätigkeit des Themistios zu schätzen. Er bearbeitete platonische, mit eigentlichem Beruf jedoch vorzugsweise die aristotelischen Schriften in der Form von Paraphrasen. Phot. *Cod. 74 εἰς πάντα τὰ Ἀριστοτελικὰ φέρονται ὑπομνήματα οὐ μόνον, ἀλλὰ καὶ μεταφράσεις αὐτοῦ εἴδομεν εἰς τὸ χρήσιμον ἐπιτετμημένας.* Ein unvollständiges Verzeichniß derselben bei Suid *v. Θεμίστιος.* Bisher sind folgende dem Gebrauch zugänglich gemacht: 1) zur zweiten Analytik, die bezeugt von Philoponos und Boethius *de interpret. p. 281* und in Excerpten bei A. Brandis in der aristotelischen Scholiensammlung *p. 196—251,* von L. Spengel nach Laurentianus 24 plut. 72 aus dem 14. Jahrhundert edirt und am Ende verstümmelt ist. Philop. *in Analyt. post. pp. 201. 205.* Doppeltitel bei Suid. *Παράφρασις τῶν Ἀποδεικτικῶν ἐν βιβλίοις β'.* Das vermeintliche Vorhandensein der Paraphrase der ersten Analytik, in deren Einleitung er die früheste Behandlung dieses Theiles der Wissenschaft dem Aristoteles aberkannt und älteren Philosophen zugesprochen hatte, bestreitet A. Brandis Ausleger des Organons S. 288. Hiermit stimmt das Ergebniß der Untersuchung von V. Rose im Hermes II, S. 191 fg. dahin überein, daß die vermeintliche Paraphrase der 1. Analytik im Parisinus 2054 nur ein gekürzter Commentar des Philoponos zum ersten Buch der 1. Analytik mit gelegentlicher Vergleichung und Verschmelzung des Aphrodisiers Alexander ist und keinen anderen Gewinn bringt als daß sie den frühzeitigen Verlust der echten Schrift des Themistios bezeugt. — 2) zur gesammten Physik in 8 Büchern, von Simplikios excerpirt und nicht selten reiner überliefert, in Excerpten bei Brandis *p. 325 sq.* und jüngst nach Laurentianus 13 plut. 85 aus dem 14. Jahrhundert veröffentlicht. Simpl. *in Aristot. de coelo p. 475. in Phys. p. 416. Berol. πολλὰ τῶν ἐν αὐτῷ κεφαλαίων κατενωτίσατο.* — 3) zur Psychologie in 7 Büchern, im Laurentianus 25 plut. 87 aus dem 13. Jahrhundert von Victorinus verglichen und nach dem Münchener Apographon 333 aus dem 15. Jahrhundert von Spengel herausgegeben. — 4) zur Schrift *Περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως,* von Michael Ephesios in seinen Commentar übertragen. Verloren oder noch nicht publicirt oder aufgefunden sind folgende Paraphrasen des Themistios: zu den Kategorien, *Phys. p. 110. Speng.* (Simpl. *in Phys. p. 328. Berol.)* citirt, *ὡς ἡμεῖς ἐν Κατηγορίαις ἐδείξαμεν.* Die Vermuthung von C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 670 fg., daß die Paraphrase in den pseudo-augustinischen *Categoriae decem ex Aristotele decerptae* von einem lateinischen Uebersetzer vorliege, stützt sich auf die Aehnlichkeit der Behandlungsweise mit der Paraphrase zur zweiten Analytik. Daß ferner Themistios die Topik mit Selbständigkeit bearbeitet und hierbei besonders eine planmäßige Eintheilung der Beweisgründe aufzustellen versucht habe, berichtet

öfter **Boethius** z. Bsp. *de differ. top. p. 871 sq.* Ein Theil dieser Arbeit, woraus **Michael Psellos** das 5. Buch seiner aristotelischen Synopse entlehnt hat, ist von **Averroës** (*edit. Venet. 1552. F. 270*) aus einer hebräischen Uebertragung in seinen Commentar zur Logik aufgenommen. Aus der Paraphrase zum 11. (12.) Buch der Metaphysik, die aus dem Hebräischen ins Lateinische von **Mose Finzius** übertragen ist, findet man Excerpte in der Berliner Scholiensammlung *Vol. IV, p. 798—813.* Themist. *orat. XXI, p. 311. Dind.* Auch von der Bearbeitung der Schrift über den Himmel existirt eine lateinische Uebersetzung nach dem Hebräischen. Die Paraphrase zur aristotelischen Schrift *Περὶ κινήσεως* führt **Simplikios** *in Phys. p. 404. Berol.* an, die *Περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν* **Themistios** selbst *de anim. II, 9 δείξει δὲ ταῦτα ἐν τοῖς περὶ τῆς αἰσθήσεως ἀκριβῶς καὶ ἐκεῖνα περιμενετέον. Cf. de memor. 1.* Als Werke späterer Autoren jedoch erscheinen die von **Spengel** *Vol. II, p. 256 sq.* edirten Paraphrasen von Schriften der Parva Naturalia, *Περὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρσεως, Περὶ ἐνυπνίων, Περὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς*, die fast ohne weitere Zusätze den Wortlaut des aristotelischen Textes wiedergeben. Den philosophischen Theil seiner Literatur schließt die Studie *Περὶ ἀρετῆς*, die von E. **Sachau** *Syriaca ined. p. 17—47* aus einer syrischen Handschrift publicirt und verdeutscht ist von J. **Gildemeister** im Rhein. Mus. N. F. XXVII, S. 438—462. Den oft schwierigen und wegen der Kürze und Gedrungenheit des aristotelischen Vortrags dunkeln Sinn klar und verständlicher, also den Inhalt der Schriften je nach Bedürfniß übersichtlich oder in ausführlicherer Darlegung der Gedanken wiederzugeben, zugleich eine sorgfältigere Gliederung nach Abschnitten und Capiteln für solche zu schaffen, die bereits Studien im Aristoteles gemacht hatten, war die Aufgabe seiner exegetischen Thätigkeit. Er hat sie zwar ungleich, aber mit Männlichkeit vollbracht, und nicht ungern gewährt man ihm bei allen Verstößen und Unzulänglichkeiten (II, S. 6) die Verzeihung, um welche er nachsucht *Analyt. post. Prooem. ἐμοὶ συντάττεσθαι μὲν ἐξηγήσεις τῶν Ἀριστοτελικῶν βιβλίων — πολλὰ μὲν οὖν ἔοικε τῶν Ἀριστοτέλους βιβλίων εἰς ἐπίκρυψιν μεμηχανῆσθαι, οὐχ ἥκιστα δὲ καὶ τὰ προκείμενα, πρῶτον μὲν διὰ τὴν συνήθη βραχυλογίαν, ἔπειθ' ὅτι καὶ ἡ τάξις τῶν κεφαλαίων οὐ διακέκριται, ὥσθ' ἡμῖν ἀνάγκη συγγινώσκειν, εἰ τὰ μὲν φαινοίμεθα μακρότερον ἑρμηνεύοντες — εἰ δ' ἐπί τινα καὶ συντομώτερον ἐπιδεδραμήκαμεν οὐκ ἄξιον δυσχεραίνειν — τὰ δὲ μεθαρμοττόμενα καὶ μετατιθέντες ὡς ἂν φαίνοιτο ἕκαστα τῶν κεφαλαίων περιγεγραμμένα.* So war ein neuer Weg zum Verständniß der aristotelischen Literatur erschlossen. Seine Paraphrasen halten die Mitte zwischen sorgfältigen Excerpten und verständigem Commentar und verrathen einen gebildeten und klaren, wenn auch nicht selbständigen Denker, dessen reinere Auffassung der Philosophie von der Nüchternheit und Trivialität seiner Zeitgenossen sich vortheilhaft unterscheidet. Dabei hat Themistios nicht nur auf die innere Verfassung der Schriften und deren Wiederherstellung, sondern zugleich

auf die Lesart und Emendation ein wachsames Auge gerichtet und gilt demgemäß für ein vorzügliches Hülfsmittel der aristotelischen Texteskritik. Auch dieses Vorzugs gedenkt mit Auszeichnung des Paraphrasten Simplikios *ad categg. p. 40. Berol.* Themistios stand in einer Zeit, die auf philosophische Bildung wenig gab, und nicht sein geringstes Verdienst ist es, das Studium der Philosophie, das fast gänzlich ruhte oder dem Pantheismus und theurgischen Wunderglauben der Neuplatoniker verfallen war, hervorgezogen und neu belebt und befruchtet zu haben. *Cf. Orat. XXV, pp. 379. 386.* Daher dauerte sein Einfluß auf die Folgezeiten und theilte sich, durch syrische, hebräische und lateinische Uebertragungen seiner Schriften verbreitet, dem Mittelalter besonders durch Boethius mit, dessen ehrende Zeugnisse über ihn mit anderen übereinstimmen. *De differ. top. p. 871* et Graeci quidem Themistii diligentissimi scriptoris ac lucidi et omnia ad facilitatem intelligentiae revocantis. Pseudo-Augustin. *de decem categg. cc. 3. 22. extr.* Und wie er als Philosoph von Heiden und christlichen Darstellern gefeiert wurde, so glänzte auch sein rednerischer Nachruhm. Libanios, der auch Briefe des Themistios von großer Aehnlichkeit mit den eigenen kannte, zeichnet ihn in mehreren Briefen aus, im 139. Brief Gregors von Nazianz heißt er *ὁ μέγας*, im 140. wird er als *βασιλεὺς τῶν λόγων* angeredet; bei Simplikios *in Phys. p. 326. Berol.* führt er zunächst wohl mit Beziehung auf die Güte seiner Paraphrasen den Beinamen *Εὐφραδής*, und noch spät gehörte er zur Zahl derjenigen Prosaiker, die mustergiltig und fleißig gelesen waren. Bekkeri *Anecd. p. 1082.* Anonym. *in Rhett. Graec. Tom. III, pp. 521. 526. W.* Begeisterte Studien des Plato und Aristoteles bilden die Grundlage seines Wissens, während er in den Kreis seiner allgemein faßlichen und gemeinnützigen Vorträge auch Sophokles zog, Euripides, Aristophanes, Sappho, Pindar, Demosthenes und Thukydides. Als Stilist ist er achtungswerth. Sein Ton ist ernst und ruhig, sein Vortrag bei allem Hang zur Declamation, zu Allegorien und Gemeinplätzen dennoch frei von Manierirtheit und Phrasendunst, manche Stücke erfreuen sogar durch reinen Geschmack und setzen außer Zweifel, daß Themistios einer schwungvollen Beredtsamkeit nicht weniger als einer würdevollen Auffassung seines Gegenstandes und einer von der Seichtigkeit der Schule unberührten, edeln und eleganten Sprache mächtig ist. Phot. *Cod. 74 ἔστι δὲ τὴν φράσιν σαφὴς καὶ ἀπέριττος καὶ ἀνθηρὸς καὶ λέξεσι πολιτικαῖς καὶ εἰς τὸ σεμνόν τι ἐπικλινούσαις χρώμενος.* Gegen die Verunglimpfungen von J. Reiske ist er nachdrücklich zu schützen.

Ausgaben der Reden: Edit. pr. V. Trincavelli, ap. Ald. Venet. 1534. Fol. mit 8 Reden und einem Theil seiner Paraphrasen. — oratt. XIV ed. H. Stephanus, Par. 1562. — oratt. VI augustales. Graece et lat. prim. ed. G. Remus, Amberg. 1605. 4. mit der im Text genannten lat. (12.) Rede ex interpret. lat. A. Duditii und geschwätzigen Noten, wiederholt Francof. 1614. 4. — 6 neue *(Δημηγορίαι Κωνσταντίου)* c. interpret. lat. P. Pantini, LBat. 1614. 4. Die 6. Rede war unter dem Namen des Synesios von F. Morel edirt, Par. 1604. — Ausgaben von D. Petau: Flexiae 1613.

mit den 14 Stephanianischen und 3 neuen Reden, auf 20 gebracht in der Edit. II. Par. 1618. 4. — oratt. XXXIII c. observatt. I. Harduini notisque Petavii, Par. 1684. Fol. 32 griechische mit der lat. in neuer Ordnung. — orat. inedita Περὶ τῆς ἀρχῆς. Inventore et interpr. A. Mai, Mediol. 1815. mit dem Prooem. ined. des Ἐπιτάφιος ἐπὶ τῷ πατρί, beide Stücke auch in Auctt. class. collect. cur. A. Maio, Tom. IV, p. 306—353. 354 sq. Vgl. W. Dindorf in der Jenenser Literaturzeit. 1816. — oratt. II ex cod. Mediol. emend. a G. Dindorfio, Lips. 1830. — oratt. XXXIV ex cod. Mediol. emendatae a G. Dindorfio, Lips. 1832. — Notiz über die Handschriften von A. Mai und Dindorf Praef. p. 3 sq. — Varianten aus den Münchener Handschriften von Fr. Jacobs zu Dionysii Hal. Art. rhet. ed. Fr. Goeller, Ienae 1815. — Beiträge zur Textesemendation von G. Roulez Observatt. crit. in Themistii oratt. Lovan. 1829., von Fr. Jacobs, aufgenommen von Dindorf, P. Dobree Advers. P. II. und G. Cobet in der Mnemos. IX. X. XI. — — Paraphrasen: Edit. pr. V. Trincavelli, Venet. 1534. Fol. — vollständigere Sammlung von L. Spengel Themistii paraphrases Aristotelis librorum quae supers. 2 Voll. Lips. 1866. — Paraphrase der Schrift über den Himmel lat. von M. Alatinus, Venet. 1574. Fol. — des 12. Buchs der Metaphysik von M. Finzius, Venet. 1576. Fol. — — Handschriften: Nessel Catal. Bibl. Caes. P. IV. p. 66. und L. Spengel Praef. p. 5 sq. — V. Rose Ueber eine angebliche Paraphrase des Themistios, im Hermes II, S. 191—213.

Libanios der Sophist, geboren 314 in Antiochia und daher bisweilen der Syrer benannt, war der Sohn oder was wahrscheinlicher ist, der Neffe des seiner Zeit hochberühmten Rhetors Phasganios, dessen Gedächtniß er *Opp. Vol. III, p. 448 (cf. II, p. 288) Reiske* mit den Worten ehrt, *θεῖον γάρ τι τό γε ἐκείνου καὶ κρεῖττον ἀνθρωπίνης φύσεως.* P. Schäfer *De Aphthonio sophista p. 3.* und E. Finckh *Aphthonii progymnasm. p. 2.* Nach dem frühen Tode seines Vaters von der Mutter und dem Rhetor Diophantos unterwiesen, vollendete er, ohne immer die besten Lehrkräfte gefunden zu haben, vom 20. Lebensjahre ab seine wissenschaftlichen Studien zu Athen innerhalb eines Zeitraums von 4 Jahren. Begeistert für liberale Bildung und mit dem trefflichsten Lehrtalent ausgestattet, trat er bereits im Alter von 25 Jahren in Athen ein öffentliches Lehramt der sophistischen Kunst an und gelangte durch die Gründlichkeit seiner Studien und durch zahlreiche philosophische, rhetorische und geschichtliche Werke zu hohem Ansehn. Sein Ruf zog ihn 340 nach Constantinopel, und hier war der Zudrang zu seinen Vorträgen so groß, daß er bald nach Eröffnung seines Auditoriums mehr als 800 Zuhörer zählte. *De vita sua p. 29.* Wenn er bereits zu Athen trübe Erfahrungen in Beziehung auf seine Umgebung gemacht hatte, ein Motiv zur Ablehnung des Lehrstuhls der Rhetorik, den ihm später Athen antrug, so erging es ihm viel schlimmer in der Hauptstadt, wo Haß und neidische Gegner, denen sein gefeierter Name und sein freimüthiges, charaktervolles und markiges Wesen ein Gräuel war, ihn verleumdeten, verfolgten und schon 342 seine Ausweisung bewirkten. In ihrer Reihe standen die beiden Rhetoren Akakios und Tuskianos aus Phrygien, die Sophisten Elpidios, Eutropios, Eustathios, Limenios, Proklos, vor allen mit dem zweideutigen Ruf eines großen Sophisten Proäresios. Nach kurzem Aufenthalt in Nikäa und einer fünfjährigen Lehrthätigkeit

in Nikomedia (342—347), der glücklichsten und segensreichsten seiner ganzen Lebenszeit, nach Constantinopel zurückberufen (348—353), überwand Libanios, bewundert und begünstigt von Julian und zum Quästor befördert (Iuliani *epistt. 27. 37*), das ihm geschehene Unrecht, ohne indeß bei den fortgesetzten Anschuldigungen und Plackereien seiner Feinde sich recht heimisch zu fühlen. Daher zog er sich nach Antiochia zurück und machte seit 354 diesen für Rhetorik empfänglichen und bedeutenden Studienort Kleinasiens zum Mittelpunct seines Wirkens in Schule, Oeffentlichkeit und darstellender Kunst. Bitter enttäuscht in seinen Hoffnungen, ebenso untröstlich über den Umschwung in Religion wie über den Niedergang des Studiums der griechischen Wissenschaften, auch ohne viel häusliches Glück erfahren zu haben, von Schmerz und Krankheiten heimgesucht in Folge eines erlittenen Blitzschlages, starb er im hohen Alter unter der Regierung Theodosios des Großen 393 oder nicht viel später. Die wichtigsten Momente seines Lebens und Wirkens legt Libanios selbst in einer Reihe von Briefen *(Epistt. 367. 371)* und in seinem nicht vor dem 60. Lebensjahre geschriebenen, vermuthlich später ergänzten *Βίος ἢ περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης* dar in *Opp. Vol. I, p. 1—170.* Suid. *v. Λιβάνιος.* Eunap. *Liban. et fragm. 76.* Synes. *de insomn. c. schol. Nicephori p. 428.* Olympiod. *ap. Phot. Cod. 80. p. 193,* woselbst er von einem Magier Libanios aus Asien unterschieden ist, den Kaiser Constantius auf Bitten seiner Gemahlin Placidia tödten ließ.

Libanios durfte mit Recht *orat. 11. p. 275* von sich rühmen, der productivste unter den Zeitgenossen zu sein. Suid. *v. Λιβάνιος· ἔγραψεν ἄπειρα, ἐν οἷς Ἐγκώμιον εἰς Κωνστάντιον τὸν βασιλέα, ἕτερον εἰς Ἰουλιανόν, Μελέτας ῥητορικὰς* (Eudoc. *πλείστας) καὶ Ἐπιστολάς.* Sein Nachlaß ist erst nach und nach aufgefunden und veröffentlicht, aus Handschriften wie in Madrid zu vermehren (Villoison *Anecd. Graec. Tom. II, p. 11*) und ermangelt bisher einer strengeren Scheidung und Eintheilung sowie der Absonderung fremden Eigenthums und der kritischen Behandlung. Auch öffnet sich hier und verbleibt ein weites Feld für Texteskritik, Emendation und Erklärung. In der von Reiske und seiner gelehrten Gemahlin Christine Reiske aus 2 Augustani, deren einer durch Reichthum, Alter und Güte die übrigen übertrifft und zahlreiche Lücken ergänzt, 3 Monacenses und einem Guelferbytanus besser edirten Ausgabe nehmen 67 *Λόγοι* nebst Bruchstücken den ersten und bei Weitem größten Raum ein. Photios *Cod. 90* betont ihren Nutzen, den hohen Grad des Eifers, womit Libanios den Interessen anderer diente und scheidet sie in plasmatische und gymnastische Reden. Den Charakter der letzteren veranschaulicht seine (5.) Lobrede auf Artemis, die ihm Leben, Augenlicht, Beredtsamkeit und alle irdischen Güter geschenkt, die (52.) Apologie des Sokrates, die (64.) Rede in Sachen des Demosthenes wider den Phlagoren Aeschines und die (63.) wider eine verloren gegangene Rede des Aristides gerichtete, von ihm

Epist. 530 erwähnte Studie Ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν, die Tanzkünstler aus Lakedämon nicht auszutreiben. Die große Mehrzahl jedoch wurzelt im Boden der Gegenwart. Mit den Reden in eigenen Angelegenheiten, worunter die 2. der ganzen Sammlung Πρὸς τοὺς βαρὺν αὐτὸν καλέσαντας den Kampf gegen seine Neider und Verkleinerer mit geschärften Waffen führt, verbinden sich zunächst die epideiktischen und symbuleutischen Reden an kaiserliche Majestäten: der zu Nikomedia gehaltene Λόγος βασιλικός (60.) auf Constans und Constantius; das Enkomion auf Julian (12.), seinen innig geliebten Gönner und Freund (Chr. Petersen *Commentat. de Libanio 1, p. 10 sq.*), und der προσφωνητικός (13.) an denselben Kaiser, beide von Interesse wegen seiner religiösen Anschauungen und Urtheile über das Verhältniß der Religion zum Staate; die Sendrede (15.) an den letzteren, worin er vermittelnd und fürsprechend die Sache seiner Mitbürger gegen den Kaiser nicht ohne das Gefühl der eigenen Gefahr vertritt; die Trauermonodie um Julians Hinscheiden (17.); die Reden an Theodosios Περὶ τῆς τιμωρίας Ἰουλιανοῦ (23.), worin das gegenseitige Verhältniß der Christen und Heiden vor und nach Julian zur Anschauung kommt *(cf. Fragm. ab A. Maio inventum,* mit *Frontonis reliqu. p. 422 sq.)*, und Περὶ τῆς στάσεως (19.), über den Aufstand der Antiochener, 387 geschrieben und dem kaiserlichen Präfecten übermittelt. Näher lernt man den Ruhm und die Beziehungen der Vaterstadt des Libanios zur Politik und Verwaltung aus dem Ἀντιοχικός (11.) kennen, einem Meisterstück der epideiktischen Gattung, der vermuthlich im Sommer 360 gehalten ist (R. Sievers Leben des Libanios Beil. S. 243 gegen O. Müller *Antiquitatt. Antioch. p. 221)*, und was den Bürgeraufstand betrifft, aus der (16.) Rede Πρὸς Ἀντιοχέας περὶ τῆς τοῦ βασιλέως ὀργῆς, der (21.) Rede an Cäsarius Magister, worin er gleichwie in der (22.) an Hellebichos, Dank sagt für ihr Bemühen um Rettung der Stadt und um Wiederkehr des Friedens. Um die Vernichtung Nikomedias, des bithynischen Athens, durch ein Erdbeben trauert die 62. Rede. Eine weitere Reihe ist der Anklage (31. Rede wider Tisamenes, den Präfecten von Syrien) oder dem Schutz und der Vertheidigung gewidmet, wie die 14. für den Korinthier Aristophanes und die von Ph. Siebenkees aus einem trefflichen Barberinus der Werke des Libanios edirte Rede für Olympios, der um 390 starb und den Libanios zum Erben einsetzte; in anderen sind thatsächliche Verhältnisse, bestehende Ordnungen, Schäden und Unsitte einer strengen Kritik unterworfen, so die schlimme Lage der Städte, der Heere und besonders der Landleute hinsichtlich ihrer unfreiwilligen Leistungen an die Verwaltung der Städte *(*49. Περὶ τῶν ἀγγαρειῶν, *cf. orat. 45. p. 442—443)*, das so beschwerliche und kostspielige patrocinium militum *(*47. Περὶ τῶν προστασιῶν*)*, die ebenso verkehrte wie nachlässige und ungerechte Jurisdiction (45. Περὶ τῶν δεσμοτῶν*)* an Kaiser Theodosios, die Habsucht der Beamten, vornehmlich der Schmutz und die Bestechlichkeit der Richter, die er in ihrer Würde und Unbescholtenheit zu erhalten

sucht (51. *Κατὰ τῶν προσεδρευόντων τοῖς ἄρχουσι*, 53. *Κατὰ τῶν εἰσιόντων*), und die niedrige Schmeichelsucht und Begünstigung roher und unwürdiger Männer zu Amt und Ehren (55. *Πρὸς Εὐστάθιον περὶ τῶν ἀρχῶν*). Mit gleicher Bitterkeit klagt Libanios über den Niedergang des Studiums der Wissenschaften, der wie sonst häufig, so besonders in der (65.) Rede *Πρὸς τοὺς εἰς τὴν παιδείαν αὐτὸν ἀποσκώψαντας* und in der schwermüthigen Apologie (29.) *Ὑπὲρ τῶν ῥητόρων* über Schul- und Unterrichtswesen an die Antiochener ihm Worte des gerechtesten Schmerzes entlockt, über den Druck, der seit Julians Tode und der Restauration des Christenthums auf den Geistern und Anhängern des Heidenthums von Seiten der herrschenden Kirche lastet, über den Untergang der alten Bildungsinstitute, die Zerstörung der Denkmäler der Kunst und des Genies, die als Beute entführten Weihegeschenke und den Sturz der Tempel, deren Erhaltung die (28.) Ermahnungsrede *Ὑπὲρ τῶν ἱερῶν* an Kaiser Theodosios mit Sorgfalt begründet. Von tiefem Schmerz erfüllt, schildert er in trüben Farben den Verfall der Schule, die gelockerte Disciplin, die Trägheit, den Leichtsinn und die Genußsucht der Schüler und das gleichgültige Verhalten der Behörden gegenüber der bedrängnißvollen und kümmerlichen Lage der Lehrer in den (3. 59. 32.) Reden *Πρὸς τοὺς νέους περὶ τοῦ λόγου*, *Πρὸς τοὺς νέους περὶ τοῦ τάπητος*, *Πρὸς τὰς τοῦ παιδαγωγοῦ βλασφημίας*, die zugleich über die Weise seines Unterrichts Auskunft ertheilt, und bemüht sich, um die Unbeständigkeit oder den Uebertritt der Schüler von einem zum anderen Lehrer zu beseitigen, in der (43.) Rede *Περὶ τῶν συνθηκῶν* das Lehrpersonal zu einem Cartell zu vereinigen. Man erfährt hier eine Fülle interessanter und lehrreicher Details über die Methode des Unterrichts und die Uebungen in Propädeutik und Stil, das Benehmen der Lehrer und ihres Anhanges bei Berufungen und Beförderungen, das unwürdige Buhlen um die Gunst ihrer Zuhörer und des großen Publicums, wie sie Ersatz für den Ausfall ihrer Einkünfte suchen und den längst geschäftsmäßig geübten Lehrberuf zu jeglicher Dienstbarkeit herabwürdigen; dazu das Bild von dem damaligen Studentenleben, der Bildung und dem Treiben der Landsmannschaften (*χοροί*) mit ihrem Vorstand (*προστάτης*), dem Pressen und Weihen der Novizen, den Gelagen und Schulden, von der Sittenlosigkeit, den Bubenstreichen und körperlichen Strafen der Zöglinge und wie sie ihre Lehrer um das Honorar (*σύνταξις*) prellten, das wenn überhaupt gezahlt, zu Neujahr einging und immer dürftiger wurde. Von zweifelhafter Echtheit ist die 15. und 16. Rede, verloren das Enkomion auf den prätorianischen Präfecten Musonianos, *Vol. I, p. 77* von Libanios selbst genannt; von 12 noch unedirten hat Makarios Chrysokephalos in seinen *Ῥοδωνιά* die Titel und Bruchstücke erhalten. Villoison *Anecd. Graec. Tom. II, p. 11—16*, aufgenommen von Reiske *Praef. p. 23—31*. Die Chronologie dieser Literatur erfordert ein eingehendes Studium und erscheint für die meisten Numern ungesichert oder im Rückstand. — Einen zweiten Raum füllen etwa 50

Μελέται oder Schaureden *Opp. Vol. IV, p. 1—852,* zum Theil eingeleitet von Angaben der Motive in Protheorien und mit allem Aufwand an Erudition, rhetorischer Technik und Beredtsamkeit ausgeführt, worin Fragen oder Themen aus dem Bereich des Mythos, der Geschichte und Ethik als Muster sophistischer Declamation behandelt sind, darunter die Sendrede des Odysseus an die Troer in Sachen der geraubten Helena, ihr gegenüber die Antilogie Achills gegen Odysseus, die Anklagerede Poseidons wider Ares wegen Ermordung seines Sohnes Halirrhothios; eine Apologie des Demosthenes, eine Rede der Korinthier, worin sie die Athener in Angelegenheiten der Potidäer der Asebie anklagen, und die ethisch-pragmatische *μελέτη* eines Murrkopfs in Sachen seiner geschwätzigen Gemahlin. Die Zahl dieser Declamationen, deren einzelne, sonst ungekannte Stücke Gegenstand der rhetorischen Auslassung Joannes Doxopaters bei A. Cramer *Anecd. Oxon. Vol. IV, p. 155—164* sind, muß erstaunlich groß gewesen sein. — Ihnen reiht sich eine Folge von 27 *Ἠθοποιΐαι* an *Vol. IV, p. 1009—1046,* vorbildliche Dissertationen zur Charakteristik von Personen, die zum größten Theil aus der Sagengeschichte hier redend auftreten, z. Bsp. *τίνας ἂν εἴποι λόγους ἡ Μήδεια μέλλουσα ἀποκτενεῖν τοὺς παῖδας — ἡ Ἀνδρομάχη κειμένῳ ἐπ' Ἕκτορι — ὁ ζωγράφος γράφων τὸν Ἀπόλλωνα κτλ.* — Ferner 33 *Ἐκφράσεις Vol. IV, p. 1046—1121,* Beschreibungen von Kunstwerken und Gemälden, die Götter, Heroen, Menschen, Gegenden und Oertlichkeiten (Tempel der Fortuna) darstellen, darunter mehrere von Werth für die Kunstgeschichte der Alten. Chr. Petersen *Commentat. de Libanio II, p. 4 sq.* Sie zeigen Spuren der Lectüre und Nachahmung der Philostratischen Gemälde und sind nur zum Theil edirt. — Von geringerem Interesse erweisen sich 36 *Διηγήματα* oder Erzählungen (*περὶ τοῦ ῥόδου* bei Fr. Boissonade *Anecd. Graec. Vol. IV, p. 430 sq.*), wozu Varianten aus Parisinus 305 von R. Hercher im Hermes II, S. 148 fg. — Weiter gehören in diese Literatur, wenngleich nur theilweise echt, die *Προγυμνασμάτων παραδείγματα Vol. IV, p. 853—1008,* rhetorische Uebungsstücke vermischter Art, über die Fabel, Erzählung und Chrie, die Gemeinplätze der gerichtlichen Rede für und wider (*κοινοὶ τόποι*), die beiden Arten der epideiktischen Rede *ἐγκώμιον* und *ψόγος* und die Synkrise. Hiermit verbinden sich *Προγυμνάσματα Vol. IV, p. 1122—1138,* Uebungen im Stil von zweifelhafter Autorität. Vgl. auch die Notiz II, S. 442. Pseudo-Libanisch ist endlich die von A. Westermann, R. Hercher und H. Hinck edirte Studie (II, S. 505) *Περὶ ἐπιστολιμαίου χαρακτῆρος.* — Dies führt auf den Briefnachlaß des Sophisten, der zum Theil nur in lateinischer Uebertragung vorliegt, in zahlreichen Numern unecht oder anderen Sophisten (Prokopios, Synesios) gemeinsam ist. R. Sievers Leben des Libanios Beil. S. 294 fg. R. Hercher *ad Epistologr. Graec. p. 533.* Ungefähr 2000 an Zahl, hervorgezogen aus Vossianus 77 des 13. Jahrhunderts, vom 1559. Brief der Ch. Wolfschen Sammlung an aus Vaticanus 944 und auch im Marcianus 442, an Freunde,

Schüler, Studiengenossen und gelehrte Männer seiner Zeit von verschiedenem Beruf, an Christen wie Heiden, an Ammianus Marcellinus, Anatolios, Akakios, Arstänetos, Aphthonios, Basilios (der 1590. an letzteren, bereits von Garner *Vit. Basilii p. 172* verworfen, bleibt ein Problem), Joannes Chrysostomos (von Valesius bezweifelt), Germanos, Hyperechios, Julian, Kalliopios, Leontios, Meletios, Palladios, Phasganios, Polychronios, Priskianos, den Sophisten Strategios (Sievers Beil. S. 289), Themistios und andere, führen sie der Forschung über Thatsachen der Geschichte, Cultur und Literatur werthvolle Notizen und Namen zu, und nur der Zweifel, ob man hier verbürgtes Gut des Libanios vor sich habe, trübt öfter die Freude am Gefundenen. Für die Verwerfung der 1556 ersten Briefe indeß liegt kein triftiger Grund vor, anders verhält es sich mit den übrigen griechischen und den lateinischen Briefen des 2. Buchs *p. 729—761;* das 3. Buch *p. 763—828* muß für echt gelten und besonders vom 96. Brief an für gesichert durch griechische Originale. Auch Epigramme werden ihm beigelegt.

Das Verdienst des Libanios um Förderung gründlichen Unterrichts, worauf zunächst sein Ruhm beruht, steht um so höher, je größer die Schwierigkeiten und Anfechtungen waren, womit er zu kämpfen hatte. Begeisterte Studien des classischen Alterthums, besonders des Homer, Thukydides, Plato und der attischen Redner, hatten seinen Geist erleuchtet und sein Urtheil auf eine hohe Stufe der Einsicht und des Geschmacks gehoben. Er selbst erzählt von seinen Bemühungen, in den Besitz einer uralten trefflichen Handschrift der Odyssee zu kommen (*Epist. lat. lib. I. 68. p. 749. lib. III. 149—151. p. 784* an Chironeos), daß ihm der Commentar zum Thukydides theurer als dem Polykrates sein Ring sei (*Vit. p. 199—201. Cf. oratt. 60. p. 316. 63. p. 355. 65. p. 436*), und man weiß, daß nicht allein die olynthischen Reden, sondern der gesammte Nachlaß des Demosthenes in die Gruppen der *λόγοι δημόσιοι* und *ἰδιωτικοί* sowie nach Proömien, Prodiegesen Diegesen, Schematen, Paradigmen, Enthymemen rc. von ihm unterschieden, geordnet und mit kritischen Noten versehen war, auch die Summe der erhaltenen Inhaltsangaben (*ὑποθέσεις*) von ihm herrührt. So hielt er z. B. dafür, daß die Rede über den Frieden nicht gehalten sei. Phot. *p. 492.* und die Entgegnungen von Joannes Doxopater *in Crameri Anecd. Oxon. Vol. IV, p. 155 sq. καὶ ἐν δυσὶ βιβλίοις τὰ τοῦ Δημοσθένους τέτακται· ἐν ἑνὶ μὲν γὰρ βιβλίῳ οἱ δημόσιοι αὐτῷ συντετάχαται λόγοι, ἐν ἑτέρῳ δὲ οἱ ἰδιωτικοί.* So durch umfassende Bildung und die Ueberlegenheit seines im Kampf mit Intrigue und Geschäften gestählten Geistes überschritt er bei Weitem das Maß der Gelehrsamkeit und Leistungsfähigkeit seiner Zeitgenossen, öffnete er, duldsam gegen die neue Religion, seinen Hörsal Christen wie Heiden und erwarb so das hohe Verdienst, griechische Propädeutik und Wissenschaft der christlichen Bildung zugeführt zu haben. Fast ein

halbes Jahrhundert lang herrschte er, treu und unermüdlich, als anerkannter Lehrer und Erzieher, geehrt und bewundert von dem Schwarm begeisterter Zuhörer, die ihn sehr wider sein bescheidenes Wesen mit Demosthenes und Plato verglichen, darunter Kaiser Julian, Basilios der Große und sein gefeiertster Schüler Joannes Chrysostomos, Ammianus Marcellinus, der Progymnasmatiker Aphthonios und die Sophisten Palladios und Strategios. *Cf. Opp. Tom. I, p. 179.* *Δημοσθένης ὁ μικρός* im Bekkerschen *Lexic. de synt. pp. 135. 140. 168. 170.* Thom. Mag. *v. Εὐθύνη p. 108.* Kein geringes Moment zur Förderung höherer geistiger Interessen bildete seine ausgebreitete Correspondenz mit den bedeutendsten Persönlichkeiten ohne Unterschied des Bekenntnisses, des Berufs und der Parteistellung, und sicherte ihm Erfolge weit über die engen Grenzen der Schule; und seine praktische Welterfahrung und Gründlichkeit macht ihn zum unverfälschten Spiegel der geistigen, politischen und religiösen Zustände seiner Zeit. Hier und in der Pflege der alterthümlichen Wissenschaft, nicht im Christenthum, das weder die Schule noch die Form und die Methoden der Studien besaß, suchte und fand er Trost gegen die Wechselfälle des Geschickes, gegen die Ungunst der Zeiten, gegen Schmerz und Krankheiten. Sie hielten ihn gewaffnet im Kampf für die gute Sache und stählten seinen Muth in Aufrechthaltung der heidnischen Ueberlieferungen. Ueberzeugt, daß der Mensch durch aufrichtige Beschäftigung mit den Künsten und Wissenschaften nicht zu Christus, sondern nothwendig zur Verehrung der alten Götter geführt werde *(orat. 13. init.)*, hielt er treu zum väterlichen Glauben, legte er, wie sein Jahrhundert befangen in Aberglauben, großen Werth auf Träume, Vorbedeutungen, Prodigien und die Künste der Astrologie *(Orat. 14. p. 430. Epistt. lat. lib. I. 14. p. 738. III. 384. p. 825)* und hat mehr als andere in jenen Zeiten der Gegensätze und der Wandelbarkeit religiöser Ideen die Nothwendigkeit der heidnischen Religiosität im Staat betont und verbreitet. *Orat. 12. p. 391.* Chr. Petersen *l. l. 1, p. 12 sq.* Unter seinen Augen ging der Boden des Heidenthums mit seinem letzten Glanz verloren, vollzog sich der Sturz der Heiligthümer und die Einziehung der Tempelgüter, die Auflösung der heidnischen Wissenschaft, die Entartung und Mißachtung der Schule, der Rhetorik und sophistischen Kunst, und man begreift die Vergeblichkeit seines Ringens, die Bitterkeit und den grellen Farbenton, womit er oft schildert und die kleinsten Details enthüllt, aber auch die Innigkeit und Wärme, die Wahrheit und Genauigkeit, wodurch er von den Berichterstattern des 4. Jahrhunderts sich unterscheidet. Einem so praktischen, für die heiligsten Interessen des Staats, der Religion und Bildung erglühten Geist war die kunstmäßige Ausbildung des Stils nicht geboten; hierfür besaß er, belesen und heimisch in der Form wie im Geist der classischen Sprache *(Epist. 258.)*, weder Zeit noch Neigung. Libanios steht dem Themistios viel näher als dem Julian und Himerios. So trefflich er in Beweisführung ist, ebenso verbindet er Würde, Anmuth und Kraft der Darstellung mit einer mannigfachen verstän-

digen Technik und blieb ungeachtet der Schwierigkeiten, die sein Verständniß verursacht, viel gelesen und mustergiltig. Sein Vortrag entbehrt bei allem Ernst nicht der Frische und Lebendigkeit, gilt in Dissertationen und Briefen für kanonisch, wird aber in der prunkreicheren *μελέτη* durch Häufung von ausrufenden, zweifelnden und fragenden Sätzen bisweilen matt und erkünstelt; sein Stil ist einfach und schmucklos, in Form, Syntax und Wortgebrauch ziemlich rein und elegant, der Satzbau gelenk, bisweilen jedoch kleinlich und wiederum durch gehäufte Parenthesen zu gedehnt und schwierig, die Composition straff und sorgfältig in Vermeidung des Hiats. Vgl. das einseitige, unberechtigte Urtheil des Eunapios *p. 98 (περὶ τὰς μελέτας παντελῶς ἀσθενὴς καὶ τεθνηκὼς καὶ ἄπνους)* mit der Kritik des Photios *Cod. 90 τῇ γὰρ πολλῇ περὶ τοὺς ἄλλους φιλοπονίᾳ τε καὶ περιεργίᾳ τήν τε ἔμφυτον τοῦ λόγου καὶ αὐτοσχέδιον ὡς ἄν τις εἴποι χάριν ἐλυμήνατο καὶ τέρψιν, καὶ εἰς τὸ ἀσαφέστερον περιέτρεψε, πολλὰ μὲν ἐπισκοτίζων παρενθήκαις, ἔνια δ' ἀφαιρέσει καὶ τοῦ ἀναγκαίου· τὰ δ' ἄλλα ἐν τούτοις κανὼν ἐστι καὶ στάθμη λόγου Ἀττικοῦ· ἔστι δὲ δόκιμος κἂν ταῖς ἐπιστολαῖς.* Daher wurde er früh und in späten Jahrhunderten nachgeahmt, wie von Kaiser Julian, seinem überschwänglichen Bewunderer, von Kaiser Manuel II. Paläologos und Thomas Magister. *Cf. Rhett. Graec. Tom. III, pp. 521. 526.* Die rhetorische Seite seines Stils betrachtet mit Vorliebe Joannes Glykas.

Libans größter Schüler, der heilige Basilios aus Cäsarea in Kappadokien von 339—379, classisch gebildet in Athen von Himerios und Proäresios und im innigen Freundschaftsbund mit Gregor von Nazianz, zuerst Sachwalter, seit 362 Presbyter und 370 zum Bischof seiner Vaterstadt erhoben, ein Mann von hervorragender Gelehrsamkeit, adliger Gesinnung und königlicher Würde, hatte sich nicht nur den Geist des Alterthums, sondern durch Schule und im freundlichen Verkehr mit den ersten Sophisten seiner Zeit auch formale Gewandtheit anzueignen gewußt. Gregorii Naz. *orat. funeb. in laudem Basilii, Opp. p. 780 (788 sq.) Maurina: ῥήτωρ ἐν ῥήτορσι καὶ πρὸ τῶν σοφιστικῶν θρόνων, φιλόσοφος ἐν φιλοσόφοις καὶ πρὸ τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ δογμάτων, τὸ μέγιστον, ἱερεὺς Χριστιανοῖς καὶ πρὸ τῆς ἱεροσύνης· τοσοῦτον ἦν αὐτῷ τὸ παρὰ πάντων συγκεχωρηκὸς ἐν ἅπασιν.* Hiervon zeugen besonders 428 Briefe, darunter die an Libanios, ein treuer Spiegel seines Wesens und jener umgestaltenden Zeit, und die fleißig gelesene, im vorgerückten Lebensalter geschriebene Rede über das Studium der classischen Literatur, *Πρὸς τοὺς νέους, ὅπως ἂν ἐξ Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων in Opp. Tom. II, P. 1. p. 243 sq. Maurina,* worin er mit Benutzung der Studie Plutarchs *de audiendis adolescenti poetis* die Vorurtheile gegen dasselbe auf das richtige Maß zu beschränken, den wahrhaft ethischen Gehalt der classischen Literaturschätze hervorzukehren und den Nachweis zu liefern sucht, daß alles Große und Gute in den Werken der Hellenen bereits in der heiligen Schrift

von Gott den Menschen mitgetheilt gewesen sei. An ihn ist eine Reihe von Briefen des Libanios gerichtet (*Epist. 1580 - 1605. p. 716—728,* s. oben III, S. 209), deren Echtheit im nicht gleichen Grade verbürgt erscheint.

Ausgaben, beurtheilt von Christine Reiske Praef. p. 18 sq. Einer sämmtliche bisher edirte Schriften umfassenden Ausgabe ermangeln wir noch. — Opuscc. quaedam Libanii (*μελέται, λόγοι, ἐκφράσεις*) cur. S. Capsalis, Ferrar. 1517. 4. und in L. Allatii Excerpta Graec. rhetorum, sophistarum, declamatorum p. 47 sq. 342 sq., zugleich mit den Narrationes Libanii aus Parisinus 305, die bei Reiske und zum größten Theil in A. Westermanns *Μυθογράφοι* p. 359—389 aufgenommen sind. — Das erste Verdienst um die Herausgabe und lat. Uebertragung zahlreicherer Schriften des Libanios erwarb F. Morellus: Libanii *Προγυμνάσματα καὶ μελέται.* Praeludia oratoria LXXII, Declamatt. XLX et Dissertatt. morales ed. itemque lat. vertit et illustr. F. Morellus, Par. 1606. Fol. Dazu als Tom. II. Oratt. XXXVI, 1627. Fol. nach Publicirung folgender Reden: ad Theodosium Imperat. oratt., pro Antiochenis, ob deiectas Imperatorum imagg. Graece nunc prim. ed., lat. vertit et illustravit F. Morellus, Par. 1610., ad Iulianum Imperat. orat. adversus Adsessores magistratuum. Graece nunc prim. rec., lat. vertit et notis illustr. F. Morellus, Par. 1610. Panegyricus Iuliano Imperat. dictus. Rec. etc. F. Morellus, Par. 610. — oratt. IV editae ab I. Gothofredo, Genev. 1631. 4., orat. pro templis 1634. 4. — oratt. XVII nunc prim. e codd. ed. et lat. vertit notisque illustr. A. Bongiovannus, Venet. 1754. 4. — orat. pro Socrate. Graece ed. J. Morellius, Venet. 1785. — Vollständigste Sammlung von J. Reiske, nach seinem Tode fortgesetzt von Ernestine Christine Reiske, seiner Gemahlin, die zuerst die orat. defensoria aus mehreren Monacenses Lips. 1775. edirt hatte: Libanii oratt. (LXV) et Declamatt. Ad fidem codd. MSS. rec. et perpet. annotat. illustr. J. Reiske, 4 Voll. Altenb. 1791—1797. Die Recension ist auf vielen Puncten, besonders was Conjecturalkritik anlangt, geistreich und trefflich, im Ganzen jedoch unzulänglich, auch selten und theuer. Sie vereint sämmtliche zuvor edirten Reden mit 5 neuen. — Supplemente: orat. pro Olympio ed. Siebenkees, in Anecd. Graec. p. 75—89. — ed. A. Mai, mit Frontonis reliqu. Rom. 1823. p. 421 sq. — Eine neue *Μελέτη* ist aus Parisinus 2720 durch F. Boissonade hinzugekommen, Anecd. Graec. I, p. 165—171. — — Briefe, einzelne in den älteren Sammlungen II, S. 502. — Epistolae XII iam prius editae c. interpret. lat. Ch. Richardi. Acced. L. Holstenii et P. Lambecii observatt. Lips. 1707. — Libanii epistt. adhuc non editarum centuria selecta. C. vers. et notis I. Ch. Wolfii. Acced. testimonia vett. de Libanio eiusque epistt. et indices, Lips. 1711., vermehrt um 25 Numern in Wolfs Anecd. Graec. Vol. I. III. und mit den von F. Zambicarius lateinisch übertragenen Briefen in der 2. Ausgabe der Wolfschen Sammlung Amstel. 1738. Fol. — Zuwachs durch Th. Bloch, in Münters Miscell. Hafn. T. I, 1. p. 139—152. — Epistt. lat. c. I. Sommerfelti argumentis et emend. et castig. Cracov. 1504. 4. — — De epistol. charactere: mit eines Anonymos *Ἐπιστολικοὶ τύποι πρὸς Ἡρακλείδην*, Par. 1558. — ed. A. Westermann, Lips. 1855. 4. unter dem Namen des Neuplatonikers Proklos. — Emendirte Texte von H. Hinck in Jahrbb. für class. Philol. 99. Bd. S. 537 — 562. und R. Hercher in den Prolegg. zu den Pariser Epistolographi Graeci. — — Beiträge zur Texteskritik und Emendation: von Reiske in seinen Animadvv. Lips. 1766. Fr. Jacobs in Actt. philol. Monac. Tom. II, p. 419—468. 471—488., in Seebodes Krit. Bibl. I, S. 457 fg. und in Friedem. et Seebod. Miscell. crit. Vol. II. 2. G. Roether ibid. Vol. I. 4. p. 637 — 650. M. Schmidt im Philol. X. XI. XII. XV. und im Rhein. Mus. N. F. XX, S. 468 fg. Collation von J. Sommerbrodt zur Rede *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν* aus Parisinus 90. — — Erläuternde Schriften: G. Berger Dissertatt. VI de Libanio, Vitemb. 1696—1698. 4. Den Inhalt derselben giebt Fabricius Bibl. Graec. Tom. VI, p. 750 sq. Harl. an. — Chr. Petersen Commentationum de Libanio Soph. Part. I—IV. Hafn. 1827—1828. 4. Part. I. De

vita Libanii. Partt. II—IV. De Libanii Desoriptionibus artis. — L. Petit Essai sur la vie et la correspondence du Sophiste Libanius, Par. 1866. — R. Sievers Das Leben des Libanios. Aus dem Nachlaß des Vaters herausgeg. von G. Sievers, Berl. 1868.

Basilios der Große: Opp. ed. J. Garnier, 3 Voll. Par. 1721 —1730. — ed. Maurina, Par. 1839. — — orat. de gentilium libris cum usu legendis oft herausgegeben, von J. Potter, Oxon. 1694. mit Plutarch de audiendis poetis, wiederholt von H. Mai, Francof. 1740. — emend., notis et ind. illustr. G. Sturz, Gerae 1791. — ed. C. Lehner, Monach. 1821. 4. mit Antiphon. — Ein Specimen novae edit. von P. C. Heß, im Helmst. Progr. 1842. — Recension, Erklärung und Uebersetzung von E. Wandinger, Münch. 1858. — deutsch mit Erläutt. von F. Nüßlin, Mannheim 1838. und G. Lothhölz, Jena 1857. mit Text. Zur Texteskritik A. Jahn in Jahns Arch. XIII. 1847. S. 455—473. und in N. Jahrbb. für Philol. 49. Bd. S. 371—425. — — Erläuterungsschriften (II, S. 315 fg.): H. Dörgens Der heilige Basilios und die classischen Studien, Leipz. 1857. — E. Daniel Classische Studien in der christl. Gesellschaft. Aus dem Franz. von M. Geißer, Freib. 1858. und eine Schulschrift von Schürmann, Kempen 1862. — K. Müllenhoff Aristoteles bei Basilios von Cäsarea, im Hermes II, S. 252 fg.

Himerios der Sophist, Sohn des Rhetors Ameinias aus Prusa in Bithynien, geboren um 315, empfing seine Bildung in Athen und trat hier, nachdem er den Umfang seiner Kenntnisse auf Reisen erweitert hatte, als öffentlicher Lehrer der Redekunst auf, wurde mit dem Bürgerrecht beschenkt und Areopagit. Julian ernannte ihn zu seinem Geheimschreiber und zeichnete ihn während seiner Wirksamkeit in Antiochia und Constantinopel aus. Nach dem Tode des Kaisers übernahm er wieder seine blühende Schule in Athen und begründete, nicht ohne Mißgeschick und Feindschaften von Seiten neidischer Gegner, mit seinem Nebenbuhler Proäresios hauptsächlich den Ruf dieses Studiensitzes. Sein Lehrtalent war anerkannt; er vergleicht *orat. 28. 1* seine Schule selbstgefällig mit dem delphischen Orakel, wo alle Nationen zusammenströmten, *orat. 32. 1* mit der Anziehungskraft der isokratischen. *Cf. orat. 22. extr.* Seine berühmtesten Schüler waren Basilios und Gregor von Nazianz; denn obwohl dem heidnischen Glauben ergeben und in die von Julian eingesetzten mithrischen Mysterien eingeweiht, war er doch duldsam gegen das Christenthum. Im hohen Alter erblindet, starb er über 70 Jahre alt um 386. Zu Rom wurde ihm als König der Beredtsamkeit auf Senatsbeschluß eine Statue errichtet. Suid. *v.* Ἱμέριος. Eunap. *Himer. Vit. Gregorii Naz. p. 89 sq.* und die Biographie des Sophisten von G. Wernsdorf *Edit. praef. p. 35—60.* Der Nachlaß des Libanios ist nur zum Theil in einer mäßigen Zahl von Handschriften erhalten. Von seiner Redensammlung (*λόγοι διάφοροι)* kannte Photios *Codd. 165. 243* noch 71, und von 36 hat er die Titel, Argumente und Excerpte mitgetheilt. Außer diesen Eklogen besitzt man noch 24 vollständige und 10 fragmentarische Declamationen von specifisch sophistischer Farbe und Technik. Sie sind vom Göttinger Herausgeber mit Sorgfalt und nicht ohne besondere Mühen zusammengebracht aus einem Augustanus etwa des 14. Jahrhunderts

mit den bereits von H. Mai edirten 3 Stücken, aus dem alten und kostbaren Baroccianus 131 mit 8 Reden, und dem zwar verstümmelten und übel zugerichteten aber als vorzüglich erkannten Vaticanus vom Jahre 1479, dessen reichster Bestand die Summe der Reden auf die bezeichnete Anzahl bringt. Die Stilkritik des Photios knüpft an 5 plasmatische Prunkreden (*μελέται*), an 2 berathende und 3 gerichtliche nach dem Muster des Demosthenes, Hyperides und Aristides, im *Ἐπιτάφιος ἢ Πολεμαρχικός* folgt Himerios dem Vorbild alter Meister der Grabrede. Fr. Weber Standrede des Perikles, in der Darmstädter Schulzeit. 1827. S. 594. Phot. *Cod. 165 μᾶλλον τῷ μεγαλείῳ κεχρημένος — τῷ πολυσχηματίστῳ ποικίλλεται — καὶ λέξει δὲ χρῆται, ὅσον μὲν εἰς τὸν τύπον, καὶ τῇ καθ' ἑαυτὴν σημασίᾳ καὶ ἐμφάσει οὐδὲ τοῦ σαφοῦς λειπομένῃ· τὸ δὲ λύσεις αὐτὰς ὀνομάτων ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον εἶναι, ξενίζει μὲν μετὰ τοῦ ἡδέος τὴν ἀκοήν· γοργοῖς μέντοι τοῖς σχήμασιν ἀποδιδούς, τὴν ἐντεῦθεν ἀσάφειαν ἐκκαθαίρει· καὶ ὑπερβατῷ δὲ καὶ τροπῇ, εἰ καὶ τῆς περιβολῆς ἐπ' ἔλαττον, ὅμως ἐνταῦθα πολλῇ καὶ εὐφυῶς χρῆται· καὶ σύντονος ἐν τούτοις καὶ γοργός, ὅπου δεήσοι.* Eunap. *p. 129.* Wernsdorf *Praef. p. 58 sq.* Himerios war ohne Zweifel durch sorgfältige Studien unter den ersten Redekünstlern seines Jahrhunderts gebildet. In seiner von der Mitwelt bewunderten und noch in später byzantinischer Zeit fleißig gelesenen Literatur (*Rhett. Graec. Tom. III, pp. 521. 526. W.* Bekkeri *Anecd. p. 1082*), allermeist Schau- und Gelegenheitsreden, tritt zunächst große Mannigfaltigkeit und Wechsel, das Streben nach Anmuth und Kraft und ein dem erhabenen Redecharakter verwandter Ton, zugleich aber auch sein Hang zur Eitelkeit und Ostentation hervor. Vorherrschend erscheint der figürliche Charakter, *τὸ ἐσχηματισμένον.* Allein trotz schwungvoller und lebendiger Darstellung, trotz der Reinheit und Correctheit der Sprache ist sie nicht frei von Phrasendunst, affectirter Eleganz und befremdenden Sonderheiten. Ueberhaupt vermißt man die Tiefe der Bildung, nach deren Schein er hascht; er prunkt gern mit Gelehrsamkeit, überrascht mit ganz unerwarteten Meditationen und spielt mit schwülstigen, der Dichtersprache und den Mythen entlehnten Ausdrücken, mit Metaphern und Allegorien (*Eclog. X, 1 μύθῳ ἐναποκρύψας τὰς θειοτέρας ἐννοίας*); hieraus entstehen Dunkelheiten, welche der überladene Satzbau mit seinem Ueberfluß an Bilderpracht und blumigen Wörtern noch empfindlicher macht. Im Uebrigen fehlt es auch hier nicht an Material zur Zeit- und Sittengeschichte, sowie zur Kenntniß der sophistischen Technik und Studienweise des 4. Jahrhunderts; nur ermangelt es jener Treue und Wahrheit, welche dem Libanios eigen ist. *Cf. oratt. 13. 17. 18. 22.*

Ausgaben: Die *Ἐκλογαί* sind auch besonders herausgegeben von H. Stephanus, Par. 1567. 4. p. 23 sq. mit Antonios Polemon. — Von den Reden, die L. Allatius Apes urban. p. 177 zu ediren versprochen hatte, ist eine von Fabricius Bibl. Graec. Tom. IX, p. 426 veröffentlicht, 3 andere aus einem Uffenbachianus von H. Mai, in Catal. MSS. Uffenbachianorum Hal. 1720. Fol. P. II. p. 586 sq. – Himerii Soph. quae reperiri potuerunt,

Eclogae XXXVI e Photii Myriobiblo repetitae et Declamationes XXXIV e codd. August., Oxon. et Vatic. prolatae. Rec., emend., lat. vers. et comment. perpet. illustr., denique Diss. de vita Himerii praemisit G. Wernsdorf, Gotting. 1790. — Declamationes accurate excusso cod. optimo et unico XXII declamationum emend. Fr. Duebner, Par. 1849. mit Philostratos, Kallistratos und Eunapios. — Beitrag zur Kritik von Th. Bergk zu Orat. 29, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1854. S. 434.

Flavius Claudius Julianus mit dem Beinamen ὁ Ἀποστάτης, ὁ Παραβάτης, der letzte und talentvollste Fürst aus dem Hause Constantins, war mit mönchischer Strenge erzogen, dann sorgfältig gebildet in den Rhetorschulen zu Nikomedia und Athen, im Umgang mit den namhaftesten heidnischen Sophisten (Nikokles, Himerios, Proäresios und Libanios), Philosophen (Eusebios, Chrysanthios, vornehmlich Maximus von Ephesos) und anderen Gelehrten seiner Zeit dem Christenthum entfremdet und für die eleusinischen Mysterien gewonnen worden. Weiterhin von dem argwöhnischen Vater 7 Jahre lang nach Kappadokien verbannt und in Folge der gehäuften Gräuel und Morde in seiner Familie mit gründlichem Widerwillen gegen die christliche Religion erfüllt, trat er, nachdem er durch Muth und Geschick das seinem Oberbefehl unterstellte Heer in Gallien gewonnen hatte, in offener Empörung gegen den Kaiser auf, warf nunmehr auf den Thron erhoben (361—363), die Maske ab und trat mit Entschlossenheit und Energie an die Ausführung seines lang geplanten Entwurfes heran, das Christenthum abzuschaffen und auf den Trümmern desselben das Heidenthum, verjüngt durch neuplatonische Philosophie und christliche Institute, in seiner alten Herrlichkeit wieder herzustellen. Dabei übersah er, daß seine Reaction, mehr mit dem Schein der Milde als gewaltsam, aber mit Berechnung durchgeführt, verspätet war, und daß gerade die Mittel, womit er das Heidenthum zu erneuern und zu veredeln sann, den alten Glauben in seiner ganzen Blöße und Unfähigkeit erscheinen ließen. Vgl. auch die Geschichte des Bischofs von Bithynien Maris und des Sophisten Hekebolios in Constantinopel, an welchen der 19. und 43. Brief Julians gerichtet ist, bei Suid. *vv.* Bei längerer Regierung würde Julian diesen politischen Fehler, woran sich durch das Edict vom Jahre 362 die Ausschließung aller Christen vom Lehramt und ihre Verweisung in das Exil anschloß, schwer haben büßen müssen; schon machte sich die Furcht vor blutigen Verfolgungen geltend, als er, erbittert über die Erfolglosigkeit seiner Bestrebungen, nach einer Herrschaft von nur 20 Monaten in einem Feldzug gegen die Perser im 32. Lebensjahre seinen Tod fand. Sein Werk ging, traurig endend für viele seiner Anhänger, am traurigsten für seinen Lehrer Maximus, mit ihm ins Grab; es hatte augenscheinlich bewiesen, daß es mit der Sache des Heidenthums zu Ende war. Die Quellen zur Kenntniß seines Lebens und Wirkens, seiner Bildung und seines Charakters liefern christliche Lehrer und Chronographen, besonders Kyrillos von Alexandria, Sozomenos, Theodoret, Epiphanios, Theophanes Confessor, sodann sein Waffengenosse

Ammianus, sein Enkomiast Eunapios und sein Rathgeber und inniger Freund Libanios, endlich seine eigenen Briefe. Ueber Julians Kampf für das Heidenthum und seine Verordnungen E. von Lasaulx Untergang des Hellenismus S. 59 fg., über seinen Aufenthalt in Antiochia, die Reaction und seinen Tod auf Grund der Briefsammlungen R. Sievers Leben des Libanios S. 85—134. An schaffender Kraft auf dem Gebiet der darstellenden Kunst hat es nun dieser seltenen, im Drang des Jugendfeuers mit unablässiger Regsamkeit thätigen Natur nicht gefehlt; daß sie mit Ueberlegenheit der griechischen Sprache und Literatur sich zuwandte, bedurfte kaum der Anmerkung des Eutrop. *X, 16* liberalibus artibus apprime eruditus, graecis doctior atque adeo ut latina eruditio nequaquam cum graeca conveniret. Was von seinen zahlreichen Schriften erhalten, ist bisher in einer Summe von Handschriften in Paris, München und Venedig eingesehen, die zum Theil den gesammten Bestand, theils einzelne Stücke, theils nur die Briefe in mehr oder minder verwahrlostem Texteszustand liefern. An ihre Spitze tritt, durch Alter und Güte bevorzugt, ein Leidensis (Vossianus 77) aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, der einst sämmtliche Schriften Julians enthielt, jetzt aber Ausfälle zeigt, verglichen von E. Spanheim, G. Cobet, F. Dübner (für die große Pariser Briefsammlung) und C. Hertlein; ihm zunächst aus dem 15. Jahrhundert Marcianus 366 und 251, beide gleichfalls durch Cobet bekannt und mit den Collationen der Monacenses 461, 490 und 113 durch J. Reiske vom jüngsten Herausgeber genützt. Unter 8 überlieferten Aufsätzen in der Form von Reden gewinnen ihres historischen Gehalts wegen die beiden ersten, auch sorgfältig geschriebenen Enkomien *Πρὸς τὸν αὐτοκράτορα Κωνστάντιον* — *τὴν βασίλισσαν Εὐσεβίαν*, demnächst die (3.) Rede *Περὶ τῶν τοῦ αὐτοκράτορος πράξεων ἢ περὶ βασιλείας*, *Εἰς τὸν βασιλέα Ἥλιον*, die (8.) Trostrede für sich selbst *Ἐπὶ τῇ ἐξόδῳ τοῦ ἀγαθωτάτου Σαλουστίου* und von philosophischem Interesse die (5. 6. 7.) Reden *Εἰς τὴν μητέρα τῶν θεῶν*, *Εἰς τοὺς ἀπαιδεύτους κύνας* und *Περὶ τοῦ πῶς κυνιστέον καὶ εἰ πρέπει τῷ κυνὶ μύθους πλάττειν* an den Kyniker Herakleios. Das erste Enkomion würdigt D. Wyttenbach *Bibl. crit. Tom. III. P. 1. p. 35 sq. P. 2. p. 1 sq.* — Den satirischen Charakter tragen 2 Schriften: *Συμπόσιον ἢ Κρόνια*, gewöhnlich *Καίσαρες* benannt, eine interessante Charakteristik der römischen Kaiser, die hier zur Göttertafel gezogen sind, im Geist Lukians und in der Weise von Varros menippeischen Satiren. Suid. *v. 5 Ἰουλιανός*. Eudoc. *p. 171*. J. Casaubonus *De Romanorum satira p. 265*. Noch fleißiger war sein *Μισοπώγων ἢ Ἀντιοχικός* gelesen, worin er die Spötteleien der Antiochener über seine Persönlichkeit und sein äußeres Auftreten geistreich und mit vernichtender Satire zurückweist. Cf. Libanii *Epitaph. Iuliani, Opp. Tom. I, p. 589. Reiske.* Am bedeutsamsten jedoch erscheint eine Sammlung von Briefen, die in größerer Vollständigkeit zuerst von H. Heyler (83 Numern) aus einer reichen Zahl von

Pariser und Münchener Handschriften und aus Heidelbergensis 356, sodann von R. Hercher (78) für die Pariser Epistolographen und C. Hertlein vornehmlich aus Vossianus 77 edirt und lesbar zugerichtet ist. Zum Theil von sehr bedeutendem (24. an Sarapion), oft auch von geringem Umfang in einzelnen Numern, läßt diese Sammlung zunächst einen kritisch-exegetischen Commentar erwarten, der an erster Stelle prüft, was hier echt und was Arbeit jüngerer Sophisten ist. C. Sintenis im Hermes I, S. 68 fg. hat nicht nur den 25. und 77. Brief, sondern auf Grund der lockeren Composition oder der häufigeren Hiate auch den 24. und 74. Brief der Heylerschen Ausgabe verworfen; R. Hercher ebend. I, S. 474 weist seinen 1. Brief dem Prokop zu und erklärt auch die an Jamblichos für untergeschoben. Privaten wie amtlichen Charakters, vorzugsweise an Freunde und Männer in Amt und Würden, an literarische Größen, auch an Frauen, öfter auch mit dem Werth von Edicten (Hertlein im Hermes VIII, S. 167 fg.) und an eine Mehrheit von Personen gerichtet, wie an die Bewohner von Alexandria, den Rath und das Volk der Athener, die Aerzte, die Juden, schütten sie, geistreich, witzig und von studirter Sorgfalt, geschmückt mit allen Reizen des Stils und der Vornehmheit, eine bunte, wenngleich nicht tiefe Gelehrsamkeit aus und ein reiches Material zur Erforschung der Geschichte und Cultur jener Zeit. Man lernt ihn hier in seinem Charakter und Verhalten zu dem geistigen und religiösen Ringkampf, den er heraufbeschworen, aus erster Quelle kennen, und daher gewinnen Briefe, wie an die Erzpriester Arsakios von Galatien und Theodor in Sachen der Ordnung der religiösen Angelegenheiten Asiens, sowie der Pariser 76. Brief an Basilios den Großen ein kirchenhistorisches, andere ein literargeschichtliches Interesse. Der den Ausgaben beigefügte Brief des aus Kerkerbanden auf den Thron gehobenen Kaisers Gallus an seinen Bruder Julian scheint unecht zu sein. Ohne Belang und begründete Gewähr bleiben mehrere kleine epigrammatische Sachen, darunter ein Hymnos *εἰς βασιλέα Ἥλιον*, in *Anthol. Palat. IX, 368. 365. Anthol. Tom. II, p. 659.* Noch empfängt die Literatur Julians eine Bereicherung durch eine Reihe von Excerpten aus den 3 ersten Büchern seines Werkes *Κατὰ Χριστιανῶν*, das Kyrillos, der gelehrte und gewaltthätige Patriarch von Alexandria, in der Apologie *Ὑπὲρ τῆς τῶν Χριστιανῶν εὐαγοῦς θρησκείας* ausgezogen und widerlegt hat. Auf diesem Wege ging ihm voran und folgte dem letzteren eine ganze Reihe von Kirchenlehrern, Gregor von Nazianz, der gelehrte Bischof von Laodikea Apollinaris, ein Zeitgenosse Julians, Philippos von Sidon und der Kirchenhistoriker Theodoret, Bischof von Kyros am Euphrat, neben Joannes Chrysostomos Hauptvertreter der antiochenischen Schule aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, und noch spät in einer Monographie über Julian der Patriarch Photios.

Julian ist neben dem Samosaten Lukian der geistvollste

Autor der späteren Sophistik, ein Mann von vornehmer Bildung, von feinem Geschmack und jugendlichem Feuer, der ohne gerade tief zu gehen oder einer strengen, einheitlichen Ordnung der Gedanken präcis zu folgen, durch Lebendigkeit der Auffassung und den Zauber einer weltmännischen Eleganz zu imponiren, auch für jedes Object ein lebhaftes Interesse zu gewinnen weiß. Mit dem Gedanken hält sich auf gleicher Höhe die Form. Julian ist der geistreichste Nachahmer Platos. Ihm erschloß eine vertraute Kenntniß der griechischen Meister immer neue Mittel und erhob seine Darstellung auf einen Grad der Classicität in Stil und Composition, welcher den Gipfel der Prosa des 4. Jahrhunderts bezeichnet. Einen neuen Reiz verleiht ihr noch die jugendliche Laune, auf deren Rechnung öftere Weitschweifigkeit, übertriebener Farbenschmuck und poetisirender Vortrag zu setzen ist. Bisweilen wird er durch gesuchte Anspielungen und Allegorisirung dunkel und frostig. Wie er durch die Macht des beredten, stets gegenwärtigen Wortes *(facundia ingenti et prompta)* die Gemüther beherrschte, so fesseln seine Reden durch die Kraft einer natürlichen Beredtsamkeit, seine satirischen Schriften durch verwundende Pfeile und den vollen Zauber der Ethopöie, die Briefe durch oft witzige Combination in reizvollen Farben; hier weht ein frischer Hauch, spiegelt sich ein seltener Trieb zur vielseitigen geistigen Entwickelung ab, welcher die Grundlage seines Wesens bildet. Julian hängt ganz von antiker Form und Anschauungsweise ab, nicht von jener objectiven, plastisch-idealen, sondern von derselben, welche die religiösen Ideen des Alterthums im Geist der Theurgie auffaßt. Der Mystik des entarteten Neuplatonismus schwärmerisch ergeben, Fatalist und von dämonischer Furcht beherrscht, verband er die Weisheit von Eleusis mit dem Mithrasdienst und den Geheimlehren der wunderthätigen Astrologie, Magie und Oneirokritik, und verschwendete Ehren und Bewunderung an die von heftiger Leidenschaft erregten Anhänger des Heidenthums, wie an Maximus, an Aedesios, Salustios und Oribasios. *Epist. 17.* Frühzeitig in Vorurtheile gegen die christliche Religion verstrickt, hat er weder den Geist derselben noch ihre weltbildende Bedeutung begriffen; und dennoch sind die harten Urtheile über ihn von Seiten seiner Gegner und der Vertheidiger der Kirche wiederum mehr oder minder einseitig, geschweige daß sie auf eine richtige Beurtheilung der Ideen dieses denkwürdigen Zeitalters begründet sind. In dieser durch die Schule des Lebens daheim und im Feld gebildeten, von Geschäften und heiligen Interessen bestürmten, tapferen und enthaltsamen Natur muß nun als charakteristisch hervorgehoben werden, daß seine warme Liebe zur Literatur und deren Lehrer nie erkaltete. Er ehrte und zeichnete die Größen der Wissenschaft aus, unterhielt einen steten, zum Theil intimen literarischen Verkehr mit classisch gebildeten Männern, vornehmlich mit den Meistern der Sophistik und Philosophie, betraute sie wohl auch mit literarischen Aufgaben, wie den Oribasios mit der Herabsetzung der Werke Galens auf Auszüge oder Summarien. Phot. *Codd. 216. 217.* Im Besitz einer eigenen, von Jugend auf mit verlangendem Eifer beschafften

Büchersammlung (*Epist. 9 ἐμοὶ δὲ βιβλίων κτήσεως ἐκ παιδαρίου δεινὸς ἐντέτηκε πόθος*) zierte er Constantinopel mit der ersten größeren Bibliothek (II, S. 313)), hob und begünstigte mehrere Studienorte, regelte die Verhältnisse der Lehrer und befestigte durch persönliches Eingreifen wie auch durch strenge Verordnungen das Unterrichtswesen (II, S. 428 fg.), und hat sich so am Wendepunct der heidnischen Literatur ein Denkmal gesetzt, welches der Größe seines Talents und geistvollen Wesens entsprach. Den heroischen Geistern beigezählt, stand Julian noch nach Verlauf von 124 Jahren in so gefeiertem Andenken, daß seine Anhänger eine Aera nach Beginn seiner Regierungszeit begründeten. Marini *Vit. Procli 36.*

Gesammtausgaben: Edit. pr. a P. Martinio et C. Cantoclaro lat. facta, emendata et aucta, Par. 1583. — op. D. Petavii, Par. 1630. 4. vollständiger und kritisch gesicherter durch einen Baroccianus. — quae supers. omnia et Cyrilli Alexandr. episcopi contra impium Iulianum libri X. C. notis Petavii et aliorum praefatt. ac notis rec. et observatt. addidit E. Spanhemius, Lips. 1696. Fol. Die Nutzung des Vossianus ist unvollständig und ohne Sorgfalt. — quae supers. praeter reliquias ap. Cyrillum omnia. Rec. C. Hertlein, 2 Voll. Lips. 1875. 1876. auf den reichsten handschriftl. Apparat begründet. — — Kleinere Sammlungen und einzelne Stücke: Oratt. III panegyr. eruit, latinit. don., notis et emendatt. illustr. E. Petavius, Flex. 1614. — in Constantii laudem orat. Graece et lat. c. animadvv. D. Wyttenbachii. Acced. eiusd. Epist. crit. ad D. Ruhnkenium. Rec., notatt. et indd. adiec. H. Schaeferus, Lips. 1802. — — Caesares: Cantoclari stud. nunc prim. in lucem edit. et lat. facti, Par. 1577. — ex offic. Raphelengii 1612. — rec., var. lectt., observatt. et indd. adiec. M. Heusinger, Goth. 1736. mit Benutzung des Augustanus s. Monacensis 564 aus dem 12. oder 13. Jahrh. Zweite Ausg. c. notis var. et selectis E. Spanhemii aliorumque. Acced. Sponii Diss. de usu num. in physiognomia et vita Iuliani, Goth. 1741. — ex recens. et c. adnotatt. C. Harless, Erlang. 1785. — — Misopogon et Epistolae: graece et lat. nunc prim. edit. et illustr. a. P. Martinio, Par. 1566. — — Briefe, nach und nach durch neue Funde von A. Muratori, Fabricius (Bibl. Graec. VI, p. 719 sq.), J. Hardt und A. Westermann (De epist. scriptt. Graec. P. V, 1854. N. 84) vermehrt: Iuliani Epistolae. Acced. eiusd. Fragmenta breviora c. poematis nec non Galli Caesaris ad Iulianum fratr. epist. Graece et lat. ad fid. codd. MSS. rec., lat. versionem emend., cum priorum editorum tum suis observatt. illustr. indicesque adiec. H. Heyler, Mogunt. 1828. — in den Pariser Epistolographi Graec. p. 337—391.

Uebersetzungen sämmtlicher Schriften: franz. von (De la Blétterie 1748) R. Tourlet, 3 Tom. Par. 1821. — ital. von Petretini 1822. — Caesares: lat. interpr. P. Cunaeo, ex offic. Raphelengii 1612. — franz. Défense du paganisme von Marquis d'Argens, 2 Tom. 1764. 2. Ausg. Berl. 1768., beurtheilt von F. Meier, Halle 1764. — von Moret, Par. 1682. — mit Anmerkk. von Spanheim, Par. 1683. 4. Amsterd. 1728. 4. — — deutsch von J. Lasius, Greifsw. 1770. mit Misopogon. — von G. Bardili, Halle 1788. — von Osiander, Bartfeind von H. Reichardt, Stuttg. 1856. 1869. — — Berichte über die Handschriften von Heyler Praef. ad Epist., von G. Cobet in Mnemos. VIII, p. 346—349. mit den Collationen des Vossianus ibid. VIII. IX. X. Hercher Annotat. crit. ad Epistologr. Graec. p. 45 sq. und Hertlein Praef. Vol. I. II. — — Beiträge zur Texteskritik und Emendation: von Wyttenbach mit Animadvv. in Eunap. et Aristaen. Gotting. 1769. J. Horkel Emendatt. Iulianeae, Berol. 1841. oder in dem von C. Heiland redigirten Nachlaß Horkels, Berl. 1862. Cobet a. a. O. und Hertlein in einer Reihe von Wertheimer Schulschriften 1847. 1850. 1856.

1863. 1869. und in der Heidelb. Säcularschr. 1857., zu den Briefen Hercher im Hermes I, S. 474 fg. II, 457 fg. III, 309 fg.

Erläuternde Schriften: Ueber Julians Zeit (II, S. 315 fg.), Leben und Wirken, Bildung und Charakter sind zahlreiche ältere Werke, Programme und Beiträge erschienen seit S. Tennulii Iulianus, Vesal. 1672., unter welchen De la Blétterie Vie de l'empereur Julien etc. die meisten Auflagen erlebt hat, Amsterd. 1735. Par. 1746. 1776. Sie sind sämmtlich verdrängt oder entbehrlich gemacht durch A. Neander Ueber den Kaiser Julian und sein Zeitalter, Leipz. 1812. Zweite Aufl. Gotha 1867. — H. Schulze De philosophia et moribus Iuliani Apostatae, Strals. Progr. 1839. — S. Teuffel De Iuliano Imper. Christianismi contemtore et osore, Tubing. 1844. Zur Geschichte des Kaisers Julian, in Zeitschr. für Geschichtsw. 1845. 4. Bd. S. 143—161. oder in Studien und Charakteristiken S. 168—190. — D. F. Strauß Der Romantiker auf dem Thron der Cäsaren oder Julian der Abtrünnige, Mannh. 1847. — Auer Julian der Abtrünnige im Kampfe mit den Kirchenvätern seiner Zeit, Wien 1855. — Schulschriften von J. Wolf Teschen 1855. C. Semisch Bresl. 1862. A. Mücke in 2 Abtheill. Gotha 1867. 1869. — H. Keller Hellenismus und Christenthum oder die geistl. Reaction des antiken Heidenthums gegen das Christenthum, Cöln 1865. — — Zu einzelnen Schriften: E. Spanheim Von den Kaisern des Julian und den satirischen Schriften der Alten, Elbing 1786. — E. Cauer Ueber die Caesares des Kaisers Julian, Schulprogr. Breslau 1856.

Um die Zeiten der Einweihung Constantinopels 330 wirkten folgende Rhetoren:

Antyllos, Erklärer des Thukydides (*Schol. Thucyd. III, 95. IV, 19. 28.* Marcellini *Vit. Thucyd.*), Apsines der Jüngere, Sohn des Sophisten Onasimos aus Athen, *νεώτερος τοῦ Γαδαρέως* (Suid. *v. 3 Ἀψίνης*), Onasimos, der *Στάσεις διαιρέσεως, Τέχνην δικανικὴν πρὸς Ἀψίνην, Περὶ ἀντιρρητικῆς τέχνης, Προγυμνάσματα, Μελέτας, Ἐγκώμια* u. a. schrieb (Suid. *v. Ὀνάσιμος*), und Ulpianos.

Ulpianos aus Emisa, ein thätiger Rhetor und geschätzter Lehrer (des Proäresios) in Antiochia, Verfasser von Antiquitäten von Emisa, Heliupolis und anderen Städten, einer Rhetorik, rhetorischer Vorübungen und verschiedener Reden. Eunap. *p. 78.* Boisson. *ad Eunap. p. 357.* Suid. *v. 1. 2 Οὐλπιανός.* Von ihm sind magere Scholien zu Demosthenes, sowie ein Commentar zu den philippischen Reden mit vielen Zusätzen aus späterer Zeit vorhanden, *in Demosth. oratt. ex recens. G. Dindorfii, Oxon. 1851. Vol. VIII. IX.*

Salustios der Rhetor, anfangs der Jurisprudenz ergeben, dann vom Sophisten Eunöos in seiner Vaterstadt Emisa für die Redekunst gewonnen, vollendete seine Studien in Alexandria. Angeblich ein fleißiger und geistreicher Sophist, schrieb er außer Commentaren zu Demosthenes und Herodot (Gräfenhan in Jahrbb. für Philol. Supplem. XI, S. 60) Reden, worin er als Gegner der modernen und ausgearteten Sophistik die Einfachheit der alten Redeweise zu erreichen strebte. Mehr über ihn zu sagen, verwehrt die Verworrenheit der Artikel bei Suid. *vv. Σαλούστιος.*

Seine Zeit ist demnach unbestimmt, und nicht weniger sicher, ob er derselbe Schöngeist Salustios ist, der zweimal in den Argumenten des Sophokles genannt ist.

Noch unter Constantin dem Großen und bis auf Kaiser Julian (340—365), also Zeitgenossen des Libanios und von ihm in Briefen und anderen Schriften erwähnt, lehrten die gefeierten Redekünstler:

Zenobios in Antiochia bei Liban. *Opp. Tom. II, p. 213.* und in *Schol. Hermog. in Rhett. Graec. Tom. VII, p. 1051.* — Julian aus Cäsarea, von Suid. *v.* 3 ungenau als Zeitgenosse des Sophisten Kallinikos bezeichnet, scheint nicht geschriftstellert zu haben. Wyttenb. *in Eunap. p. 250 sq.* Vales. *in Euagr. I, p. 275.* — Bemarchios (II, S. 35) und neben ihm Nikokles, Lehrer Kaiser Julians in Grammatik und Exegese, 2 angesehene Sophisten in Constantinopel, die Libanios kennen lernte. R. Sievers Leben des Libanios S. 50 fg.

Proäresios, Landsmann und Nachfolger des Sophisten Julian, war von Ulpianos zu Antiochia gebildet, dann Nebenbuhler des Himerios in Athen und Gegner des Libanios und hochgeehrt von Kaiser Constantin. Wie weit er den Ruf eines großen Sophisten verdient hatte, wird aus zweideutigen Lobsprüchen nicht recht erkannt. Sicher ist, daß er bei dem Wettkampf um den Lehrstuhl der Rhetorik 340 ungeachtet eines Aufwands an glänzender Beredtsamkeit unterlag. Unter seinen Schülern ragten der nachmalige Kaiser Julian, Basilios und Gregor von Nazianz hervor. *Vit. Gregorii Naz. p. 89 sq. Maurina.* An ihn ist Julians 3. Brief gerichtet, dem zufolge er reich, flüssig und kraftvoll im Geist der perikleischen Beredtsamkeit sprach. Wegen seiner Hinneigung zum Christenthum fiel er bei Julian nachmals in Ungnade; die kaiserliche Huld, die ihn allein von dem Edict Julians befreite, als Christ fernerhin lehren zu dürfen, wies er zurück. Julians Tod gab ihn vermuthlich seinem Lehrberuf wieder. Eunap. *Proaeres. p. 92. Boisson.* Wyttenb. *in Eunap. p. 266 sq.* Nach Suid. *v. Προαιρέσιος* verfaßte Proäresios Uebungsreden; doch scheint sein schriftstellerisches Wirken gering gewesen zu sein. Ueber sein Verhältniß zum Christenthum Lalanne *Influence des pères de l'église sur l'éducation publique p. 202 sq.*

Epiphanios der Sophist aus Petra in Syrien, Sohn des Ulpianos und Zeitgenosse des Proäresios, lehrte zu Petra und Athen und hinterließ Progymnasmata, Reden und Declamationen aller Art, eine Schrift *Περὶ κοινωνίας καὶ διαφορᾶς τῶν στάσεων* und andere theoretische Werke. Der Umfang dieser Schriftstellerei zeichnet ihn vor anderen aus. Suid. *vv. Ἐπιφάνιος, Ἀπολλινάριος.* Eunap. *Epiphan.* und Fabric. *Bibl. Graec. Tom. VII, p. 418.* Unter seinem Namen steht ein Scholion zu den *Στάσεις* des Hermogenes in *Rhett. Graec. Tom. IV, p. 463.* Cf. Anonym.

in Schol. Demosth. p. 342. Gaisf. — An einen jüngeren Sophisten dieses Namens, der elegant schrieb, ist der 12. Brief des Gazäers Aeneas gerichtet.

Akakios der Rhetor aus Cäsarea, zu unterscheiden von dem gleichnamigen Staatsmann und nachmaligen Statthalter Galatiens aus gleicher Zeit, Studiengenosse und Freund des Aristänet, war seinem Gegner Libanios durch geistige Begabung überlegen. Libanios gedachte dieses Vorzugs in einer an ihn gerichteten Schrift *Περὶ εὐφυΐας* und zeichnet seine Reden aus, die an verschiedenen Studienplätzen Kleinasiens geschrieben waren. Liban. *Epistt. 407. 666. 1135. 1219.* Suid. *vv. Ἀκάκιος, Λιβάνιος.* Eunap. *p. 135—137.* R. Sievers Leben des Libanios, Beil. S. 276.

Musonios der Sophist aus Pamphylien, Schüler und designirter Nachfolger des Proäresios auf dem Lehrstuhl in Athen, gewann bereits unter Constantin großen Einfluß, wurde Proconsul Achajas, 357 Magister officiorum und 368 als stellvertretender Präfect von Asien getödtet. Er scheint ein edler und allgemein geachteter Charakter gewesen zu sein, und die Briefe Libans an ihn athmen große Ehrerbietung. Als Schriftsteller that er vermuthlich sich nicht hervor. Liban. *Epistt. 472. 519.* Suid. *vv. 2 Μουσώνιος, Μαρκιανός.* Eunap. *p. 125.* Wyttenb. *ad Eunap. p. 315.* Ammian. *XXVII, 9.* Ueber seinen Briefwechsel mit Himerios Phot. *Codd. 165. 243.* Wernsd. *in Himer. p. 472.* Sein Zeitgenosse war der Rhetor Eunapios aus Phrygien. Suid. *v. 2 Μουσώνιος.* Boisson. *ad Eunap. p. 468.* Biographische Notizen bei R. Sievers Leben des Libanios, Beil. S. 219 fg.

Palladios der Sophist aus Methone unter Constantin d. Gr., Verfasser von *Διαλέξεις, Μελέται (Ὀλυμπιακός, Πανηγυρικός, Δικανικός)* und einer Studie *Περὶ τῶν παρὰ Ῥωμαίοις ἑορτῶν*, empfängt bei Phot. *Codd. 132—135* vor seinem Collegen Maximus aus Alexandria, dem vielleicht der Aufsatz *Περὶ ἀλύτων ἀντιθέσεων* in *Rhett. Graec. Vol. V.* angehört, vor Aphthonios und Eusebios den Vorrang in der Redekunst. Suid. *v. Παλλάδιος.* An ihn sind *Epistt. 546* und *573* des Libanios gerichtet.

Troïlos der Sophist aus Side in Pamphylien unter Kaiser Arkadios, Gegner des Scholastikers Eusebios, verfaßte nach Suid. *v. Τρώϊλος* Staatsreden und 7 Bücher Briefe. Von ihm existiren magere Prolegomenen zum Hermogenes in *Rhett. Graec. Vol. VI.* Socrat. *Hist. eccles. VI, c. 6. VII, 1. 27.* Niceph. *Hist. eccles. XIII, 6.* Fabric. *Bibl. Graec. Tom. IV, p. 488.* — Seines Zeitgenossen Phöbammon Namen trägt ein exiler, interpolirter Tractat unter dem Titel *Σχόλια περὶ σχημάτων ῥητορικῶν*, dessen Werth darin erkannt ist, daß er allein die

Arten bestimmt, worin aller Schmuck in Rede und Gedanken besteht. Er befindet sich kürzer und besser als in anderen Handschriften im Parisinus 3032 aus dem 10. Jahrhundert.

Phöbammon: edirt von Chr. Walz in Rhett. Graec. Vol. VIII, p. 492—519, von L. Spengel Vol. III, p. 43—56. — J. Bosius De Phoebammone rhet. eiusque *Περὶ σχημάτων ῥητ.* libello, Lips. 1738. 4.

Lachares aus Athen, Schüler des Rhetors Herakleon, ein gern gehörter und mehr durch Fleiß und Sorgfalt als durch Talent ausgezeichneter Sophist und Rhetor unter Markian und Leo I., bildete viele namhafte Redekünstler, den Eustephios aus Aphrodisias, Verfasser von Uebungsreden (G. Bernhardy *ad Suid. v. Εὐστέφιος)*, Asterios, den Progymnasmatiker Nikolaos und den Isaurier Superianos, der erst spät für Rhetorik sich entschied und sein Ziel, als öffentlicher Lehrer in Athen angestellt zu werden, nach vielen Mühen erreichte. Suid. *vv. Λαχάρης, Σουπηριανός*. Damasc. *ap. Phot. p. 342.* Marini *Vit. Procli 11.* Auch als Schriftsteller erwarb Lachares Ruhm. Er verfaßte außer Declamationen eine Reihe technischer Schriften mit Zugrundlegung von Arbeiten des Dionys aus Halikarnaß und Kornutos, rhetorische *Ἐκλογαί* in alphabetischer Folge und die von *Schol. Hermog. in Rhett. Graec. Vol. VII, p. 930* angeführte Studie *Περὶ κώλου καὶ κόμματος καὶ περιόδου*, welche die Composition und Periodologie an classischen Musterstücken, wie an den Epitaphien des Thukydides und Plato und an Demosthenes *Περὶ στεφάνου* bemaß. Hierauf gründete Pseudo-Kastor seinen noch erhaltenen Tractat *Περὶ μέτρων ῥητορικῶν.* Chr. Walz *Rhett. Graec. Vol. III. pp. 719. 721 sq.* A. Cramer *Anecd. Oxon. Tom. IV, p. 151.*

Severus der Rhetor unter Kaiser Anthemios (467—472), wie es scheint der römische Patricius und Sophist in Alexandria bei Damasc. *ap. Phot. pp. 335. 340. 349* und Suid. *v. 2 Σεβῆρος extr.*, darf zunächst für denselben gelten, von welchem 6 Erzählungen *(Διηγήματα)* und mehrere ethische Charakteristiken *(Ἠθοποιΐαι)* publicirt sind.

Severus: *Διηγήματα* bei I. Iriarte Catal. codd. Matrit. Vol. I, p. 461. — *Ἠθοποιΐαι* in den Sammlungen von L. Allatius p. 221 sq. Th. Gale und F. Fischer p. 207 sq., vereint in den Walzschen Rhett. Graec. Vol. I. — Severi Alexandr. Ethopoeiae s. morales fictiones. Graece et lat. ed. F. Morellus, Par. 1616.

Dionysios der Sophist aus Antiochia, ein älterer Zeitgenosse des Aeneas von Gaza und Christ *(Epist. 42)*, erfreut mit einer Briefsammlung, die durch A. Westermann aus Parisinus 2019 und R. Hercher aus Vaticanus 1354 auf 85 Numern gebracht ist. Kurz, klar und brachylogisch, folgt er den Vorschriften des epistolischen Charakters und macht mit einer Anzahl

literarischer Namen bekannt, darunter *Epist.* 3 der Grammatiker Veronikianos. An den Sophisten Aeneas ergeht der 17. Brief. Doch hat sich manches unechte oder zu beanstandende Stück eingeschlichen, wie von Libanios und vermuthlich Synesios. — Victorinos aus Antiochia, dessen Ὑπατικοὶ und βασιλικοὶ λόγοι an Kaiser Zeno von Phot. *Cod. 101* gerühmt werden: *τὴν δὲ φράσιν τό τε σαφὲς καὶ τὸ ἀπέριττον καὶ τὸ συνῆθες ἐπικοσμεῖ.*

Dionysios: Briefe (46) in den Sammlungen von Aldus, Cujacius und H. Stephanus Epistolia, Par. 1577., am vollständigsten in den Pariser Epistolographi Graeci p. 266—274. — A Westermann De epistt. scriptt. Graec. P. IV, p. 20.

Rufos, vielleicht der Scholastiker aus Kilikien, an welchen der 46. Brief des Antiocheners Dionysios gerichtet ist, giebt seinen Namen einer zuerst als anonym veröffentlichten, recht mageren Rhetorik, die nach einleitenden Notizen über die 4 Theile der gerichtlichen Rede, *προοίμιον*, *διήγησις*, *ἀπόδειξις* und *ἐπίλογος* sich verbreitet.

Rufi rhet.: prim. ed. Th. Gale p. 187 sq. — emendirter in den Sammlungen der Rhett. Graeci von Walz Vol. III, p. 447—460, von Spengel Vol. I, p. 463—470.

Sopater der Sophist, an welchen der 9. Brief des Gazäers Aeneas ergeht, ein fruchtbarer Sammler auf dem Gebiet der Historie und des polymathischen Wissens, trug aus zahlreichen werthlosen wie trefflichen Schriften ein großes compilatorisches Werk zusammen, *Ἐκλογὴ τῶν ἱστοριῶν* in 12 Büchern, wovon Photios *Cod. 161* die Quellen und Excerpte mittheilt. Im 1. Buch waren Apollodor *Περὶ θεῶν*, Jubas Künstlergeschichte und Athenäos ausgezogen; im 2. Pamphile, Artemon *ὁ Μάγνης* in seinen Erzählungen über heldenmüthige Frauen, die Apophthegmata des Kynikers Diogenes und Sappho; im 3. Phavorin; im 4. eine anonyme Sammlung von Wundern, das 16. Buch der *Σύμμικτα* des Aristoxenos und die Theatergeschichte des Apameers Rufos; im 5. derselbe Rufos; im 6. wiederum Rufos, die *Ἁλιευτικά* des Damostratos, die Philosophengeschichten des Diogenes von Laërte, Aelios Dios *Περὶ Ἀλεξανδρείας* und die *Αἰγυπτιακά* des Hellanikos; im 7. Buch Herodot; im 8. eine anonyme Schrift über berühmte Frauen und Männer und mehrere philosophische Tractate Plutarchs; im 9. Plutarch in mehreren philosophischen und biographischen Schriften sowie Rufos in seiner römischen Geschichte; im 10. Kephalions Historie Alexanders d. Gr., der Stoiker Apollonios in der Studie *Ὅσαι γυναῖκες ἐφιλοσόφησαν*, des Theagenes *Μακεδονικὰ πάτρια* und eine Reihe plutarchischer Biographien der Griechen; im 11. Plutarch in Lebensbeschreibungen von Griechen, Aristophanes von Byzanz in den 2 ersten Büchern seines Werkes *Περὶ ζώων* und Jubas Theatergeschichte; endlich

im 12. Buch der Rhodier Kallixenos in seinen *Ἀναγραφαὶ ζωγράφων καὶ ἀνδριαντοποιῶν*, Aristonikos über das alexandrinische Museum und die Politien des Aristoteles. Bunt in allen Farben, aber klar, war diese Blüthenlese aus aller Literatur nicht allein um eines ethischen Zweckes willen *(πρὸς ἀρετὴν καὶ καλοκἀγαθίαν πλεῖστα ἔστιν αὐτῶν ἀπανθίσασθαι)*, sondern zugleich im Interesse der rhetorischen und sophistischen Technik unternommen und Freunden gewidmet. An Plan und Ordnung wie an eine sorgfältige Auswahl seiner Vorlagen hat Sopater wohl nicht einmal gedacht, wohl aber dem Gefallen an Sagen, Wundern, Lügen und Ungeheuerlichkeiten reichen Genuß gespendet. Auch war er Biograph (Fragment in Crameri *Anecd. Paris. I, p. 389)* und Erklärer des Aelios Aristides; ihm werden die *Ὑποθέσεις* in A. Westermanns *Βιογράφοι p. 322—327.* und ein Theil der von G. Frommel edirten Scholien beigelegt. Hierzu kommt unter seinem Namen eine rhetorische Schrift *Διαιρέσεις ζητημάτων* in den aldinischen Rhetoren sowie Scholien zu den *Στάσεις* des Hermogenes, mit anderen Stücken in den Walzschen *Rhett. Graec. Vol. IV. V. VIII.*

Aeneas der Sophist aus Gaza unter Kaiser Zeno und Anastasius, gebildet vom Neuplatoniker Hierokles in Alexandria und vom Sophisten Theodor, Freund des Rhetors Prokopios *(Epist. 19)* und anfangs Sachwalter und Rechtslehrer, wurde auf falsche Anklagen aus seinem Amt entfernt, ein feiner und edler, jeder Gewinnsucht abgeneigter Charakter. Procop. *Epistt. 57. 58.* Christ, aber ohne Eiferer zu sein, verband er das kirchliche Dogma mit den kühnen Phantasmen des alexandrinischen Neuplatonismus und verfaßte den kleinen, aus einem Augustanus edirten und von Fr. Boissonade in 3 guten Parisini verglichenen Dialog *Θεόφραστος*, ein Gespräch zwischen Euxitheos und dem Athener Theophrast über die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung des Leibes, dessen Selbständigkeit und Interesse darin beruht, daß er auch dem Körper einen Antheil an der Seligkeit beimißt. Der Dialog ist leicht und ohne sophistischen Schmuck, wenngleich etwas trocken und nicht ganz correct geschrieben. G. Bernhardy in Jahrbb. für wissenschaftliche Kritik 1837. S. 542 fg. Die ihm beigelegte Sammlung von 25 Briefen zu beanstanden, ist kein genügender Grund vorhanden. Sie sind im Ganzen gut stilisirt und machen mit einigen zeitgenössischen Gelehrten bekannt, mit dem Sophisten Zonäos, dem Prokopios seine Gunst zuwandte *(Epist. 4.* Procop. *Epist. 107)*, dem Rhetor Sarapion *(Epist. 16)*, dem Sophisten Theodor, einem Syrer und Lehrer der Redekunst in Smyrna *(Epist. 18 ὁ ἐμὸς Θεόδωρος*), der mit Theodor aus Kynopolis, dem Verfasser der *Ἠθοποιΐα* in L. Allatii *Excerpt. sophistarum etc.* nichts gemeinsam hat, ferner mit dem trefflichen Rhetor Ponton *(Epist. 11)* und dem Grammatiker Pampos. *Epist. 6.* — Den Namen Zonäos trägt eine von Fr. Boissonade *Anecd. Graec. Vol. III, p. 307—319* aus Parisinus 2929 publicirte Schrift *Περὶ σχημάτων* über die Figuren

der Gedanken und der Rede mit beifolgenden Beispielen, wofür eine Hauptquelle Gregor von Nazianz ist. Sie ist hier als unedirt bezeichnet, war jedoch bereits von R. Titze *Moschopuli opuscc. p. 60—68* als Eigenthum des Moschopulos veröffentlicht.

Ausgaben des Dialogs: zuerst lateinisch interpr. Ambrosio Traversario, Venet. 1513. nach einer lückenhaften Handschrift. — edit. pr. e cod. Augustano I. Wolfii, Turici 1559. c. lat. interpret., abgedruckt in Gallandi Bibl. Patrum Vol. X. und anderen patristischen Sammlungen. — ed. C. Barth, Lips. 1653. 4., ein mißlungener Versuch mit einem dürftigen und unkritischen Commentar, wiederholt 1658. — ad codd. fidem rec. Fr. Boissonade, Par. 1836. mit Zacharias von Mityl., recensirt von Fr. Creuzer in Heidelb. Jahrbb. 1838. N. 16. 17. oder in Abhandll. zur griech. und röm. Literatur S. 449 fg. — Briefe in den Sammlungen, in 25 Numern bei R. Hercher Epistologr. Graec. p. 24—32. — — Monographie von G. Wernsdorf De Aenea Gazaeo, Naumburger Progr. 1816. Zur Charakteristik des Gazäers G. Bernhardy a. a. O. — — Zonäos: auch in den Sammlungen der Rhett. Graeci von Walz Vol. VIII, p. 673—697, von Spengel Vol. III, p. 161—173.

Timotheos der Rhetor und Grammatiker, in *Schol. Palat. ad Ecphrasin Ioannis Gazaei* in Fr. Jacobs *Anthol. Palat. Tom. III, p. 814* neben Joannes und Prokopios unter den berühmten Gazäern genannt, wendet sich in einer von Empfindsamkeit überfließenden Jammermonodie mit dem Namen *Τραγῳδία* um Abwehr der unerschwinglichen Kopfsteuer an Kaiser Anastasios. Suid. *v. Τιμόθεος*. Cedren. *p. 358.* Von ihm sind auch Excerpte aus einem Werk *Περὶ ζώων τετραπόδων καὶ φυσικῶν αὐτῶν ἐνεργειῶν θαυμαζομένων* aus einem Bodlejanus (in A. Crameri *Anecd. Oxon. Tom. IV, p. 263—269.* und kritischer von M. Haupt im Hermes III, S. 1—30. 174) sowie *Κανόνες περὶ συντάξεως* über die Eintheilung und Verbindung der Buchstaben zu Silben edirt, die, wie ein Vergleich mit Priscian II, 3 und Eustathios ergiebt, aus Herodian abgeleitet sind. A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 97* und Abdruck dieser Partie *Tom. II, 1. p. 393—395.* aus A. Cramers *Anecd. Paris. Tom. IV, p. 239—244.*

Prokopios unter Kaiser Anastasios, der namhafteste der Sophisten aus Gaza, lebte eine Zeit lang zugleich mit Silanos im bildenden Umgang mit Neilos, der später zum Mönchthum übertrat (Procop. *Epistt. 122. 144),* und wirkte sodann als Lehrer der Beredtsamkeit in Gaza unter bescheidenen, sogar ärmlichen Verhältnissen *(Epist. 139),* aber hochfahrend und eingenommen für seine Kunst, sodaß er nicht unangefochten und ohne Gegner blieb. Unter letzteren befand sich der Rhetor Hieronymos aus Elusa in Aegypten, ein Anhänger der alterthümlichen Einfachheit gegenüber der manierirten Art in Leben und Sprache, die damals in Gaza herrschend war. *Epist. 116.* Stark Gaza und die Philist. Küste S. 632 fg. Dennoch behauptete Prokopios mit seiner Schule, zu welcher Nestorios *(Epist. 150),* Zosimos und Makarios *(Epist. 151)* und der bedeutendste von allen Chorikios gehörte, das Feld und galt, Urheber der byzantinischen Hofrhetorik, noch

spät als Muster der Beredtsamkeit. *Rhett. Graec. Vol. III, pp. 521. 526.* W. J. Bekker *Anecd. p. 1082.* Was ihn von seinen attischen Vorbildern unterscheidet, ist der schwülstige, figurenreiche, geschnörkelte, süße und daher matte und weichliche Stil, der in Briefen noch höher geschraubt und häufig unklar, der gesunden Einfachheit, Natürlichkeit und Würde ermangelt. Hierin überbot ihn noch sein Anhang. Megethios im 49. Brief des Gazäers: *τοσοῦτον ἥσθην ταῖς σου Ἀττικαῖς μελίτταις, ὥστε καὶ ἡγούμην τὸν Μουσηγέτην αὐτὸν συνεργάσασθαί σοι μετὰ τῶν Χαρίτων τὸν λόγον.* Io. Doxop. *in Rhett. Graec. Vol. IV, p. 94 ἀκαίρως μὲν καὶ κατακόρως χρώμενος ταῖς τροπαῖς καὶ ἐπιθέτοις ἐν τοῖς λόγοις, ὑπεραττικίζων δὲ καὶ ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς· τοιγαροῦν ἐν τοῖς μὲν ἐπίπαν ἀσαφής ἐστιν, εἰ καὶ γλυκύς, ἐν δὲ τοῖς ὑπόψυχρος καὶ ἀηδής.* Prokopios hinterließ außer Commentaren zu Schriften des alten Testaments (Phot. *Codd. 206. 207)* und Entgegnungen wider die Theologie des Neuplatonikers Proklos eine große Zahl von Reden, Declamationen und sophistischen Schaustücken, wovon bisher, die Briefe ausgenommen, nur wenige Numern publicirt sind. Mehrere Titel lernt man aus dem Bekkerschen Lexikon *Περὶ συντάξεως* im Coislinianus 345 kennen, dessen Verfasser Vorliebe für Prokopios zeigt, die *Μονῳδία Ἀντιοχεία*, die *Ἔκφρασις εἰς τὸ ῥόδον*, die Declamationen *Περὶ ἀέρος*, *Εἰς τὸν σώφρονα ἄρχοντα*, den *Ἐπιτάφιος Σαλαμινίου* und die Rede *Εἰς τὸν γάμον τοῦ Μελετίου pp. 151. 146. 143. 139. 133. 169.* Phot. *Cod. 160 τούτου λόγοι πολλοί τε καὶ παντοδαποὶ φέρονται, ἄξιοι ζήλου καὶ μιμήσεως χρῆμα.* Den Charakter seines Stils und Vortrags stellt eine Monodie auf die Zerstörung der Sophienkirche durch ein Erdbeben bei J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. I, p. 264 sq.*, besser noch die auch geschichtlich beachtenswerthe Lobrede auf Kaiser Anastasios dar, die von Villoison *Anecd. Graec. Vol. II, p. 28—45* aus Marcianus 428 edirt und mit der Bonner Ausgabe des Dexippus und Eunapius *1829. p. 487—516* wiederholt ist. Eine Ethopöie ist von Fr. Boissonade mit Marinos herausgegeben *Lips. 1814.* Auch existirten von ihm Metaphrasen Homers zur Uebung im Stil, *Στίχων Ὁμηρικῶν μεταφράσεις εἰς ποικίλας λόγων ἰδέας ἐκμεμορφωμέναι*, die Photios rühmt. Weiter dient zur Charakteristik des Prokopios eine Sammlung von 162 Briefen an Verwandte und befreundete wie gegnerische Gelehrte, die Matranga (für A. Mai) und vollständiger, auch sorgfältiger und correcter R. Hercher aus Vaticanus 306 und Laurentianus plut. 32, 33 in der Pariser Ausgabe der Epistolographen veröffentlicht hat. Ihr historischer Gewinn ist unbedeutend, weil sie nur abstracte Themen der Schule behandeln. Auch hier hat sich fremdes Eigenthum eingeschlichen, wie von Libanios. Hercher im Hermes I, S. 474. Oefter scherzhaft und witzelnd, sonst prunkhaft und affectirt, bestätigen sie das Urtheil des Sikelioten Doxopater, verrathen aber einen belesenen Wortführer der blühenden Rhetorik Kleinasiens. *Epistt. 114. 125* sind von Interesse für die Lehrverhältnisse in Gaza, wo Brodneid und Geldgier der friedlichen und

würdevollen Arbeit in Schule und Wissenschaft hinderlich war. — Hierios, Lehrer der lateinischen Sprache in Gaza, bei Procop. *Epist. 149.*

Prokopios: Seine Exegesen biblischer Schriften sind nur in einer minder genauen lat. Uebertragung erhalten, Tiguri 1555. Fol. Fragmente hat Moersius mit Polychronios und Michael Psellos LBat. 1671. 4, seinen Commentar zu den Sprüchwörtern Salomos aus einem Vaticanus A. Mai in Scriptt. vet. nov. Collect. Rom. 1837. publicirt. — Ch. G. Ernesti Epist. de Procopii Gaz. commentariis in Octateuchum et Canticum ineditis, Lips. 1785. — Briefe: 60 in der Sammlung von Aldus, wiederholt vom Genfer Editor p. 429—447. Weitere 104 Briefe, die von Fehlern und Lücken starren, veröffentlichte aus dem Vaticanus 306 A. Mai in Class. auctt. Vatic. Tom. IV, p. 202—274. — Vollständigste Sammlung in den Pariser Epistolographi Graec. p. 533—598. — A. Westermann De epistt. scriptt. Graec. P. VII. N. 130.

Chorikios aus Gaza, einer der letzten Sophisten unter Kaiser Anastasios und später, überbot noch seinen Lehrer Prokopios in Prunk, Süßlichkeit und affectirter Eleganz des Stils und wurde, wiewohl er auch nicht ganz rein und correct schrieb, dennoch mustergiltig für byzantinische Declamatoren. J. Bekker *Anecd. p. 1082. Lexic. de synt. ibid. p. 135.* Eigenthümlich war ihm der Hang zu ethischer, besonders gnomologischer Weisheit, und daher hat Makarios Chrysokephalos hier eine reiche Lese an Sentenzen der weisesten und elegantesten Art für seine *῾Ροδωνιά* gehalten. Man erfährt bei ihm sowie aus dem Katalog der griechischen Handschriften der Escurial-Bibliothek die Titel seiner Reden, die in Genre, Themen und Stoffen ebenso mannigfaltig wie sein Stil bunt waren. Photios *Cod. 160* las und beurtheilt flüchtig seine *Μελέτας* und *Συντάξεις λόγων διαφόρους* (dies läßt auf eine Ordnung seines literarischen Nachlasses schließen) und erklärt besonders seine *᾿Εκφράσεις* und *᾿Εγκώμια* für nützlich: *ποικίλα δὲ αὐτοῦ καὶ πολλὰ συγγράμματα φέρεται· πλασματικοῖς* — eine dieser Art über das Thema *Μετὰ τὴν ἐκ Μαραθῶνος τῶν βαρβάρων φυγὴν στόλον ᾔτησεν ᾿Αθηναίων ὁ Μιλτιάδης*. beachtet wegen des Proömiums Doxopater in Cramers *Anecd. Oxon. Tom. IV, p. 164* — *καὶ πανηγυρικοῖς καὶ μονῳδίαις καὶ ἐπιθαλαμίοις καὶ ἀντιρρητικοῖς ἔστιν αὐτοῦ λόγοις ἐντυχεῖν — ἡ δὲ λέξις αὐτῷ τῶν λογάδων οὖσα ἐν πολλοῖς οὐκ ἀεὶ τὸ γνήσιον διώκει· ἔσθ᾽ ὅτε γὰρ διὰ τὴν ἄκρατον τῆς τροπῆς ἐκτροπὴν εἰς ψυχρολογίαν ἐκπίπτει, καὶ πρὸς τὸ ποιητικώτερον δὲ ἔστιν οὗ παρασύρεται.* Bis auf A. Mai und Fr. Boissonade waren aus Pariser Handschriften nur wenige Partien und Stücke publicirt, darunter die Grabrede auf Prokopios und die *Τυραννοκτόνος μελέτη ζ'* mit einer Protheorie. Die von A. Mai edirten 4 Numern befinden sich auch im Vaticanus 1898 aus dem 13. Jahrhundert. Ueber Chorikios ein Brief von Photios, s. Villois. *Anecd. Graec. Tom. II, p. 17.*

Chorikios: Publicationen von J. Iriarte Catal. codd. Matrit. Tom. I, p. 395 sq. Villoison Anecd. Graec. Tom. II, p. 18—26. 47—67.

und Fabricius Bibl. Graec. Tom. VIII, p. 841 sq. — Choricii (et Libanii) Dictiones IV ed. A. Mai, im Spicil. Rom. IV. Rom. 1839. — Orationes, declamationes, fragmenta. Insunt ineditae oratt. duae. Cur. Fr. Boissonade, Par. 1848.

Zosimos der Sophist aus Gaza, gebildet von Prokopios (Procop. *Epist. 151)*, wurde seines Glaubens wegen auf Befehl Kaiser Zenos mit anderen Gelehrten hingerichtet. Er schrieb ein alphabetisch geordnetes, von Photios genütztes Lexikon zu den Rednern und Commentare zu Lysias und Demosthenes. Suid. *v. 2 Ζώσιμος.* Cedren. *p. 621 sq.* Porson *Tracts Auctar. p. 387.* Meier *Praef. in Demosth. Mid. p. 20.* An ihn ergeht der 10. Brief des Gazäers Aeneas. Der Sophist scheint nicht identisch zu sein mit dem Rhetor Zosimos aus Askalon, der bei Tzetz. *Schol. in Hermog.* in Cramers *Anecd. Oxon. Vol. IV, p. 126* über die rednerischen Ideen schreibt und für den Verfasser des erhaltenen *Βίος Δημοσθένους* gilt. L. Kayser in der Zeitschr. für die Alterthumswiss. 1839. N. 28. — Zosimos der Platoniker aus Alexandria bei J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. Tom. 1, p. 197,* ein Schüler Theons, ist bei Suid. *v. 1 Ζώσιμος* mit einem *Βίος Πλάτωνος* verzeichnet.

Marcellinus der Rhetor, seiner Zeit nach unbekannt aber vermuthlich nicht entfernt vom Sophisten Zosimos, seit C. Gesner und noch heute von einigen Gelehrten für den Griechen Ammianus Marcellinus aus Antiochia gehalten, den Schüler des Libanios und Verfasser der römischen Kaisergeschichte (Rerum gestarum libri XVIII) aus dem Ende des 4. Jahrhunderts, hat Scholien zu den *Στάσεις* des Hermogenes geliefert, in *Rhett. Graec. Vol. IV.* Ob er dieselbe Person mit dem Urheber jenes umfangreichen literarhistorischen Werkes über die griechischen Geschichtsschreiber und Redner war, woraus die von Fr. Ritter dem Didymos ohne ausreichende Begründung vindicirte Biographie des Thukydides geflossen ist (I, S. 276), bleibt unerledigt. Zur Literatur I, S. 288 fg. kommt M. Schmidt *Didymi fragm. p. 321—334.*

Kokondrios der Rhetor, sonst unbekannt, beachtenswerth jedoch durch seine aus Codex Parisinus 1270 und dem mit ihm bis auf geringe Abweichungen übereinstimmenden Mediceus Plut. 59, 17 gezogene Schrift *Περὶ τρόπων*, belehrt über die Summe der Tropen und ihre *εἴδη*, deren Aufzählung hier folgt: *Περὶ ὀνοματοποιΐας, Περὶ πεποιημένου* (bei Walz *καὶ μετονομασίας*), *Περὶ καταχρήσεως, Περὶ μεταφορᾶς, Περὶ ἀλληγορίας* und ihre Unterarten *Περὶ εἰρωνείας* und *Περὶ αἰνίγματος, Περὶ συνεκδοχῆς, Περὶ ὑπερβολῆς, Περὶ περιφράσεως, Περὶ ὑπερβατοῦ* und sein *εἶδος Περὶ ἀναστροφῆς, Περὶ μεταλήψεως, Περὶ ὁμοιώσεως* und ihre *εἴδη Περὶ παραβολῆς, εἰκόνος, εἰκονογραφίας, χαρακτηρισμοῦ, εἰδωλοποιΐας, παραδείγματος, Περὶ*

ἀνταποδόσεως, ἐλλείψεως, πλεονασμοῦ, ἐπαναλήψεως, ἀμφιβολίας.

Ausgaben: Edit. pr. von Fr. Boissonade in Anecd. Gr. Vol. III, p. 288—306. wiederholt in den Rhett. Graec. Vol. VIII, p. 782 sq. von Walz, Vol. III, p. 230—243. von Spengel. — Zur Texteskritik E. Finckh im Philol. XXVI, S. 713 fg. XXVIII, S. 221 fg.

Agapetos der Jüngere, an welchen der 112. Brief des Prokopios gerichtet ist, lebte in Constantinopel, in Alexandria und Elusa. Von ihm ist eine Justinian gewidmete Σχέδη βασιλικὴ überliefert, die mit christlicher Innigkeit über die Pflichten des Regenten sich verbreitet. Seinen Ruhm als Rhetor und Kritiker betont Prokopios.

Ausgaben: Edit. pr. Zach. Calliergi, Venet. 1509. — edd. I. Bruno et I. P. Bruno, Lips. et Norimb. 1669. — ed. A. Groebel, Lips. 1733. Die Schrift steht auch in A. Banduri Imper. orient. Vol. I, p. 158 sq.

2. Die byzantinische Rhetorik.

Charakter der byzantinischen Beredtsamkeit.

23.

Die Schwächen, welche der Sophistik und Rhetorik seit dem 5. Jahrhundert und in viel höherem Maße seit der Herrschaft Justinians anhaften und ein stetes Sinken der Studien und Wissenschaften herbeiführten (II, S. 436 fg. III, S. 16 fg.), sind theils aus den veränderten Verhältnissen in Religion, Sitte und Denkart, aus dem von der Hierarchie geübten geistigen Druck auf Schule und Lehrstand, wodurch das Brodstudium begünstigt, die Summe antiker Bildungsmittel immer knapper und die Wissenschaft der Mißachtung preisgegeben wurde, endlich aus dem Ungeschmack herzuleiten, der von zahlreichen, nunmehr verödeten Studiensitzen Kleinasiens aus eingedrungen und verbreitet war. Immer tiefer sank das Ansehn der Rhetoren und ihr Geschäft, die literarischen Kräfte, größeren Aufgaben weder gewachsen noch geistig verwandt, zersplitterten sich und schmolzen zusammen, und nur selten bearbeitete man einzelne Partien der Technik, wie die Capitel von den Tropen und Figuren, den Proceßpuncten und rednerischen Ideen nach Hermogenes, der fleißig aber trocken commentirt wurde, während für Unterricht wie für Declamation, besonders für die Anordnung der Rede die Progymnasmata des Aphthonios Vorbild blieben. Einen Wendepunct hatten hier seit dem letzten Drittel des 5. Jahrhunderts die Rhetoren von Gaza heraufgeführt (II, S. 438), an ihrer Spitze und tonangebend für Byzanz Prokopios, dessen süßliche, blumenreiche und schwülstige Manier den Charakter der byzantinischen Hofrhetorik an der Quelle ausprägt. Zwar begegnen in der Folge der byzantini-

schen Redner und Declamatoren sogar in Zeiten der Verwilderung bessere Erscheinungen, und unter den Paläologen, wo Declamation im Bunde mit philosophischer Dialektik unter Theilnahme der Kaiser und von diesen begünstigt zur Gewohnheit theologischer und kirchenpolitischer Streitsucht sich verband und den Untergang des Reiches überdauerte, sind Männer zu verzeichnen, die wie Gregorios von Kypros, einer edleren Beredtsamkeit mächtig, sogar rein und mit gemäßigter Eleganz schrieben und redeten, aber die Mehrzahl, verlassen von Würde und vom Gefühl für einfache und schöne Form, überbot sich in endlosem Wortschwall, in Bilderschmuck und frostigen Metaphern, und suchte den Mangel an gehaltvollen Ideen und gründlicherer Bildung durch wäßrige Moral, eiteln Flitterputz und Reminiscenz aus profaner wie kirchlicher Lectüre zu verdecken. Ihre Declamation, mögen sie nun ihre meist der epideiktischen Gattung zugehörige Themen der Schule (*Διαλέξεις*, die prunkenden *Μελέται*) oder dem Leben entnehmen, ist überschwänglich im Ton des Panegyrikers wie des Threnoden, empfindsam und von falschem Pathos getragen, trocken und leer, und bis zum Verdruß selbstgefällig duftet sie nach Sentenz, Sprüchwort und gnomologischer Weisheit; ihr Stil (III, S. 14. 33) ist gezwungen, bunt und schillernd in allen Farbentönen, im Ausdruck geziert, tautologisch und häufig durch Neubildungen dunkel, gedunsen in Phrase, ungesund in Floskel, Bild und Gleichniß, mehr oder minder unrein in Form und Syntax, locker in Composition und was Satz- und Periodenbau betrifft, zu gedehnt, verwickelt und durch den häufigen Gebrauch der Parenthese schwierig und unverständlich. Was aber diesen Gebilden einer falschen Rhetorik, Abarten des alten Baumes ohne Saft, Schönheit und Natürlichkeit, am Meisten gebricht, ist der Mangel an sittlichem Vermögen und geistiger Kraft. In höfischer Unterwürfigkeit selbstsüchtig und auf den Vortheil bedacht, schwelgt das rhetorische Byzanz in Devotion und Hyperbeln des erkünstelten Preises, der Verehrung und Dankbarkeit gegen die Kaiser, die Machthaber und einflußreichen Würdenträger des Hofes, des Staates und der Kirche, und nichts verletzt empfindlicher als der kalte, überschwängliche Ton in Ergüssen niedriger Schmeichelei. Bei dieser Abhängkeit muß man zugleich an der Wahrheit und Nützlichkeit dieser Werke für die Erforschung der Zeitgeschichte zweifeln. Bessere Bürgschaft gewähren hier die Briefe, nicht die Erzeugnisse des Schulstaubes, sondern jene, die von officiellem oder privatem Charakter, meist unedirt und unübersehbar an Beständen, ein reiches Detail an Personen und Thatsachen der Geschichte und Chronologie, der Geographie, Topographie und Statistik, der Finanzwirthschaft und Oekonomie von Byzanz erschließen und das Bild von dem geistigen und materiellen, dem kirchlichen, sittlichen und literarischen Leben ergänzen. Für die Periode der Komnenenherrschaft hat diese Bedeutung der Reden und Briefe L. Tafel Komnenen und Normannen, Vorwort S. 7 fg. angedeutet. Diese Literatur ist reich, zum größten Theil noch verborgen in Handschriften, wie im Parisinus (ehemals Mazarineus), der einen Brief-

wechsel von beinahe 150 Jahren umfaßt, im Bodleianus (Baroccianus 131) mit einem namhaften Bestand an Reden, und im Escorialensis *Y* II, 10 aus dem 13. Jahrhundert mit einer Sammlung von mehr als 60 Reden und Aufsätzen historischen Inhalts. E. Miller *Catal. des manuscripts de l'Escurial p. 200—218.* Kaum bedarf es der Schlußnotiz, daß die Anekdota von Fr. Boissonade und die Sammlungen der *Rhetores Graeci* von Chr. Walz und L. Spengel einen Reichthum an rhetorischen Schriften und Bruchstücken besonders über Figuren und Tropen einschließen, deren Zeit und Urheber nicht ermittelt sind. Was darin nach Gelehrsamkeit schmeckt, besteht in Auszügen aus älteren Sammlungen, besonders aus den rhetorischen Abtheilungen des Hermogenes. Die nach Seguier von L. Spengel *Rhett. Graec. Vol. I, 8* edirte anonyme *Τέχνη ῥητορική* hat einen trefflichen Commentar von E. Finckh erhalten.

E. Finckh De incerti auctoris artis rhet. locis aliquot emendandis, Tubing. 1854. 4, recensirt von L. Kayser in Münchener Gel. Anzeigen 41. Bd. 11. S. 1—13. — Anonymi Oratio funebr. nunc prim. edita et adnotatt. illustr. ab H. Frotschero, Friberg. 1856. — Zur Kritik Ch. Walz Epist. crit. ad I. Fr. Boissonade, Stuttg. 1851. — — Auch diesen Theil der byzantinischen Bildung und Literatur betrifft vermuthlich die Schrift von A. Mentschikow De eruditione et re literaria Graecorum aetatis Byzantinae, Mosq. 1849.

Rhetoren und Declamatoren von Byzanz.

24.

Basilios I. (867—886), Gründer der makedonischen Kaiserdynastie, die eine bessere Zeit für Byzanz heraufführte (III, S. 17 fg. 58 fg.), suchte den Sinn für geistige Thätigkeit neu zu beleben, begann Kunst und Wissenschaft zu pflegen, die literarischen Kräfte zu vereinigen und förderte des Reiches Glanz und Wohlfahrt im Innern wie durch seine auswärtige Politik. Sein Biograph und Lobredner ist sein Enkel Constantin VII. Porphyrogennetos. Durch ihn wurden die Basiliken, das Gesetzbuch der griechischen Nation (III, S. 62), in Angriff genommen, wozu er die justinianeischen Rechtsbücher in einem *Πρόχειρον τῶν νόμων* griechisch bearbeiten und Digesten, Codex und Novellen zu einem zusammenhängenden Ganzen durch den Patrikios Niketas verbinden ließ. Wie sehr ihm die Erziehung und Bildung in seiner Familie am Herzen lag, erweist das Verhältniß seines Sohnes Leo VI. des Weisen zum Patriarchen Photios und zur Wissenschaft der damaligen Zeit, sowie die aus Vaticanus 742 edirte *Παραίνεσις*, Vorschriften über die Regierungskunst an seinen Sohn Leo, woraus Ernst mit wohlmeinender Gesinnung und ein gesundes Urtheil spricht. Daß sie von Photios oder wenigstens unter Mitwirkung desselben verfaßt wurde, meint N. Balettas *Φωτίου ἐπιστολαί*

Lond. 1864. S. 219 fg. Auch wird dem Basilios ein dürftiges Büchlein *Περὶ γραμματικῆς γυμνασίας* beigelegt.

Παραίνεσις: in A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Tom. II, p. 679—681, vermuthlich dieselbe Schrift, die unter dem Titel *Κεφάλαια παραινετικά* von F. Morellus, Par. 1584. 4., von J. Dransfeld Gotting. 1674. und in A. Banduri Imperium orient. Tom. I, p. 171 sq. edirt ist. — Das grammatische Büchlein ist Basil. 1540. 4. und cura F. Morelli Par. 1585. 4. gedruckt.

Arethas *(Ἀρεθᾶς)*, Erzbischof von Cäsarea in Kappadokien im 10. Jahrhundert, scheint kein geringes Interesse für Profanliteratur gehabt zu haben. Auf sein Geheiß wurde der Clarkianische Plato, der Dorvillianische Euklid und der Parisinus 451 (ehemals 1169, später 3271) vom Jahre 914 mit der *Praeparatio* des Eusebios geschrieben. In seinen Einleitungen und ästhetisch-kritischen Notizen über jüngere Redner, wie Dion Chrysostomos und Aelios Aristides, an dessen Scholien ihm wahrscheinlich ein Antheil gebürt, machte er sich von Photios abhängig. *Dionis Chrys. Opp. Vol. II, p. 361—366. Dind.* A. Mai *in Scriptt. vett. nova Collect. Tom. I, p. 41.* — — Christophoros aus Mitylene, Patrikios, Proconsul und Verwalter von Paphlagonien und Armenien, widmete dem Kaiser Romanos ein *Ἐπικήδειον* in politischen Versen, woraus eine Probe aus Vaticanus 1357 bei J. Bekker *Anecd. p. 1090.* — — Theophylaktos, Erzbischof von Bulgarien unter Constantin IX. Dukas (1059—1067), Lehrer und Erzieher des kaiserlichen Prinzen, zeigt in seiner von P. Possin *Par. 1651. 4.* und in A. Banduri *Imperium orient. Vol. I, p. 193 sq.* edirten *Παιδεία βασιλική*, daß er an Gelehrsamkeit seine Zeitgenossen übertraf. — — Nikephoros mit dem Beinamen Basilakes unter Alexios I. Komnenos (1081—1118), Verfasser progymnasmatischer Sachen, die unter den Titeln *Μῦθοι, Διηγήματα, Ἠθοποιΐαι* von L. Allatius *Excerpta Graec. sophist. p. 125 sq.* und in *Rhett. Graec. Vol. I, p. 421 sq.* publicirt sind.

Joannes Doxopater der Sikeliot unter Kaiser Alexios I. Komnenos (1081—1118), ein belesener und gebildeter Rhetor, aber in Folge der Ungunst der Zeiten und der Geringschätzung der Wissenschaften und ihrer Lehrer der Armuth und Verlassenheit preisgegeben, scheint extemporale Geläufigkeit mit Virtuosität in der geschriebenen Rede verbunden zu haben. Mehrere seiner Declamationen und Reden nennt ein Parisinus (10173 inter Falconeti libros): *τὸν τοῦ ἵππου λόγον αὐτοσχεδίως, τὸν κατὰ Σαρακηνῶν αὐτομάτως — τὸν τοῦ Προμηθέως μῦθον διὰ παντὸς εἴδους φιλοσοφίας καὶ ἀλληγορίας πεπλουτισμένον, λόγον πολιτικὸν γυμνασίας χάριν.* Von ihm sind Homilien zu Aphthonios, ein brauchbares Hülfsmittel zur Textesemendation der Progymnasmata des Aphthonios und Nikolaos, edirt von Walz aus Monacensis 8 in *Rhett. Graec. Vol. II, p. 189, 30—199, 2. p. 539, 14—18. p. 540, 9—11. 548, 13—17.* (S. Finckh zu

den Spengelschen *Rhett. Graec. Vol. III, N. 36)*, und 2 Commentare zu Hermogenes erhalten: der eine zur Schrift *Περὶ ἰδεῶν* im bezeichneten Parisinus, von D. Ruhnken genützt, ist von Walz *Rhett. Graec. Vol. VI, p. 94 sq.* publicirt, der zweite *Εἰς τὸ Περὶ εὑρέσεως* steckt im Baroccianus 175. Den Anfang beider theilt J. Bekker *Anecd. p. 1454—1457*, Excerpte des letzteren Cramer *Anecd. Oxon. IV, p. 155—169* mit. Sehr reiche Scholien Doxopaters und anderer Commentatoren des Hermogenes bewahrt ein Bodleianus (ehemals Saibantinus 45), worüber Cramer *l. l. Praef.* Ihn hat Tzetzes für seine Scholien zu Hermogenes genützt. Während nun der Sikeliot durch Weitschweifigkeit ermüdet, erfreut er wiederum durch treffliche Proben seiner Erudition sowie durch manches gesunde Urtheil, das freilich auf byzantinischem Standpunct sich hält. Vgl. seine Entgegnungen wider Libanios in Cramers *Anecd. Oxon. l. l.* und die Parallele des Demosthenes und Gregor von Nazianz bei Bekker *Anecd. p. 1447.* Unedirt ist seine Chronik von Erschaffung der Welt bis auf Basilios I. (867), mit einer Fortsetzung von unbekannter Hand bis 1222. Dem Proömium des Skylitzes zufolge war sie zu kurz gehalten und ungründlich. Fabric. *Bibl. Graec. Tom. VII, p. 471.*

Georgios von Kypros, durch Andronikos II. auf den Stuhl der Patriarchen von Constantinopel erhoben (1283—1289) und in dieser höchsten kirchlichen Würde Gregorios genannt, gehört zu den besten literarischen Erscheinungen im Zeitalter der Paläologen. Sein schriftstellerischer Nachlaß, Reden und Declamationen meist panegyrischer Art, Beschreibungen (Constantinopels), Fabeln, eine Sprüchwörtersammlung im 2. Theil der Göttinger *Paroemiographi Graeci* und 190 Briefe, woraus zahlreiche Stellen im *Lexicon Vindobonense* Aufnahme fanden, ist nur aus wenig Numern bekannt; doch kann über den Charakter, die Bildung und das stilistische Vermögen des Patriarchen kein Zweifel sein. L. Allatius *Diatr. de Georgiis* bei Fabric. *Bibl. Graec. Tom. X, p. 809 sq.* Leutsch *Praef. ad Paroemiogr. Graec.* A. Nauck *Prooem. ad lexic. Vindob. p. 11 sq.* Seine aus einem Lugduno-Batavensis mit lateinischer Uebertragung von F. Bernardus M. de Rubeis *Venet. 1753. 4. Vienn. 1773* publicirte Autobiographie liegt deutsch von F. C. Matthiä, Frankf. 1817. 4. vor. Beide machen zugleich mit einigen Briefen des Patriarchen bekannt. Von 2 aus Parisinus 3010 von Fr. Boissonade *Anecd. Graec. Vol. I, p. 313—393* edirten Reden entwirft die erste, ein Enkomion auf Michael VIII. (III, S. 22), ein Bild von dem Glück des Reiches, der Wiederkehr friedlicher, geordneter Zustände, der Verdienste des Kaisers um Wiederherstellung der Schule und Wissenschaften, der Klöster und Heiligthümer unter stetem Vergleich mit der trüben Vergangenheit. Mit demselben Zweck verbindet den gleichen Ton und Charakter die zweite auf Andronikos II., der hier auf der Höhe seines Glückes als Philosoph und in Rede als ein würdiger Schüler Platos gefeiert wird. Weiter ist eine Lob-

rede auf den Akropoliten Georgios (ed. Th. Dousa mit *Georgii Acropolit. Chron.*), ein Enkomion *εἰς τὴν θάλασσαν* (ed. F. Morellus, *Par. 1597. Graece et lat. op.* I. Schottani, *Franecqu. 1697*) und eine Chrie auf den Ausspruch des Sokrates veröffentlicht, daß die Vernunft allein der ihrem Wesen entsprechende Schmuck der Seele sei. Sieht man hier von Weitschweifigkeiten, zu großem Wortreichthum und dem jenen Zeiten geläufigen schmeichlerischen Ton ab, so vereint Gregorios edele Darstellung mit guter Form. Er erschöpft seinen Gegenstand und gewinnt, weil er mit Vorliebe bei geistigen Interessen verweilt. Schwieriger, wenn er sich in philosophischen Erörterungen ergeht, leichter, einfach und klar bei historischen Auslassungen, dabei lehrhaft, prunkend mit Blüthen und Reminiscenzen aus fleißiger Lectüre, oft innig und ungeachtet seiner Orthodoxie ein Verehrer alterthümlicher Erudition und Weisheit, sogar für zweifelhafte Verdienste mit Lob nicht sparsam, wenn es gilt, der guten Sache ein kräftiges Wort zu reden, nöthigt er zur Anerkennung seiner Bildung, seiner Erfahrung und Gewandtheit im Gebrauch der classischen Form, die nur der Ebenmäßigkeit ermangelt. Denn er ist elegant und reich an erlesenen Sprachschätzen, an guter Phraseologie, auch in Syntax ziemlich rein und verleugnet auf keinem Punct den Vorzug seiner Bildung und Belesenheit. In Anordnung ist Aphthonios sein Gesetzgeber. Niceph. Greg. *VI, 1. p. 163 καὶ ἦν τηνικαῦτα ἀνὴρ ἐν λόγοις ἐπίσημος τῷ βασιλικῷ συγκατειλεγμένος κλήρῳ Γεώργιος ὁ ἐκ Κύπρου, ὃς τὸν ἐν ταῖς γραφαῖς εὐγενῆ τῆς Ἑλλάδος ῥυθμὸν καὶ τὴν ἀττικίζουσαν γλῶσσαν ἐκείνην πάλαι πολὺν ἤδη χρόνον λήθης κρυβέντα βυθοῖς, φύσεως δεξιότητι καὶ φιλοπονίᾳ τελεωτέρᾳ πρὸς φῶς ἤγαγε καὶ οἱονεί τινα ἐχαρίσατο ἀναβίωσιν.*

Nikephoros mit dem Beinamen Chumnos, gebildet vom Kyprier Gregorios (Fr. Boissonade *Anecd. Graec. Vol. I, p. 313*), stieg unter Kaiser Michael VIII. und Andronikos II. bis zum obersten Rang des Canzlers und zeichnete sich durch Umsicht und Strenge in der Verwaltung des Reiches aus. Mehrere Diplome (*λόγοι χρυσόβουλλοι*), im Namen des älteren Andronikos ausgefertigt, darunter von Interesse eins für den Kral von Serbien, nicht wenige Edicte, eins vom Jahre 1296, wodurch er der Corruption im öffentlichen Gerichtswesen Abhülfe zu schaffen sucht, und andere authentische Actenstücke aus dem Hauptcodex seiner Schriften Parisinus 2105 sind charakteristisch für seine Wirksamkeit in Staat und Kirche. Er vermählte seine Tochter Irene mit Joannes Paläologos und trat mit Verzicht auf Reichthum und Macht nach wechselvollen Geschicken gegen Ende seines Lebens unter dem Namen Nathanael in den Mönchsstand über. Pachym. *IV, 7.* Niceph. Greg. *VII, 7. 5.* Cantacuz. *I, 14.* Villoison *Anecd. Graec. Tom. II, p. 72.* Fr. Creuzer *ad Plotin. p. 398 sq.* Ueber die schriftstellerische Thätigkeit des Chumnos läßt sich jetzt nach den Publicationen aus Parisinus 2105 und 3010 besser und vollständiger urtheilen. Sein Nachlaß

umfaßt Reden und Declamationen verschiedenen Inhalts, woraus manche Notiz für die Politik, Staats- und Kirchengeschichte unter den Paläologen gezogen wird, Diplome, Edicte und amtliche Erlasse, viele Briefe und zahlreiche philosophische Diatriben, deren Titel er selbst in einer Declamation Πρὸς τοὺς πάλαι σοφοὺς mittheilt: Περὶ κόσμου φύσεως, *Epist. 9. p. 13* von ihm citirt, Περὶ τῶν πρώτων καὶ ἁπλῶν σωμάτων, Περὶ γῆς ὅτι ταύτης κατώτερον οὐδὲν καὶ ὅσον δὴ ταύτης ἐπέκεινα πᾶν ἐστιν ἄνω, Περὶ ὕλης καὶ ἰδεῶν, Περὶ λογικῆς καὶ νοερᾶς ψυχῆς, Περὶ σωμάτων ἐγέρσεως, Περὶ θρεπτικῆς αὖθις καὶ αἰσθητικῆς ψυχῆς καὶ τῶν κατὰ ταύτας κινήσεων, Περὶ ἀέρος πατασσομένου καὶ τῇ πληγῇ ταύτῃ ψυχραινομένου, Περὶ τοῦ καθ᾽ ἡμᾶς δήπουγε εὐσεβοῦς δόγματος, οὐ πίστει μόνον ἀλλὰ καὶ φυσικαῖς ἀποδείξεσιν ἀποδεδειγμένου, ὕδωρ ἐπάνω τοῦ στερεώματος καὶ ἀποτετάχθαι κατὰ τὴν πρώτην γένεσιν καὶ διαμένειν καὶ διὰ παντὸς εἶναι. Hiervon sind bisher 3 veröffentlicht. Περὶ τῆς ὕλης, *Epistt. 37. 42* citirt und herausgegeben von Boissonade *Anecd. nov. p. 191—201,* sucht gegen Plato den Beweis zu liefern, daß weder die Ideen von der Materie noch auch die Materie von den Ideen getrennt sei. Περὶ ψυχῆς, von H. Amatius aus Vaticanus 112 abgeschrieben und von Creuzer *Plotini Opp. Vol. I, p. 1433 sq.* edirt, ein nach dem Muster Platos angelegter, gegen Plato und Plotin polemisirender Dialog zwischen Timokles und Polykritos, dessen Gegenstand die Präexistenz der Seele ist. Ἀντιθετικὸς πρὸς Πλωτῖνον, aus einem Vindobonensis und Vaticanus 1374 zuerst publicirt von Creuzer mit *Plotini de pulchritudine lib. p. 395—457,* dann mit den Varianten von Boissonade aus Parisinus 2105 wiederholt mit *Plotini Opp. Vol. II, p. 1416—1430.* Der Tractat, von Theodoros Hyrtakenos *Epist. 6* an Chumnos und auch in der Monodie an letzteren bei Boissonade *Anecd. Graec. Vol. I, p. 291* beachtet, wendet sich gegen Plotins Dogma von der προϋπαρξις der Seele und ihrer Transmigration und ist durch die beiden plotinischen Schriften Περὶ τοῦ εἰληχότος ἡμᾶς δαίμονος und Περὶ ἀποριῶν ψυχῆς veranlaßt, worin der Neuplatoniker seine Ansicht über die Metensomatose darlegt. Den Standpunct des Chumnos zur Wissenschaft, besonders zur Rhetorik bezeichnen die beiden von Boissonade *Vol. III, p. 356—391* bekannt gemachten Diatriben Περὶ λόγων κρίσεως καὶ ἐργασίας und Πρὸς τοὺς δυσχεραίνοντας ἐπὶ τοῖς ἐλέγχοις τῶν ἀσάφως καὶ κακοτέχνως ῥητορευόντων καὶ τἀναντία Πλάτωνι καὶ τοῖς αὐτῷ δοκοῦσιν ἀστρονομοῦντας, und hierin hat er in einer Reihe meist epideiktischer Reden und Declamationen die Eleganz seiner Bildung, zugleich aber auch alle die Schwächen nachgewiesen, woran die byzantinische Beredtsamkeit krankte. Bisher sind deren 5 (6) von Boissonade *Vol. I, 20. 21. Vol. II, 1. 8. III, 23. V, 5* aus der Pariser Handschrift hervorgezogen. Ein Enkomion auf Andronikos II. von bedeutendem Umfang führt der Forschung über die Zeitgeschichte einen reichen Stoff zu. Nach den Vorschriften der epideiktischen Rede angelegt, verbindet es in

prunkhafter, das schlichte Maß überschreitender Rhetorik den Preis der kaiserlichen Ahnen mit dem Ruhm der Thaten des Kaisers diesseit und jenseit des Hellespont, seiner körperlichen Vorzüge, seiner Tugenden und Verdienste um Staat und Kirche und gipfelt in dem Hinweis der Nähe goldener Zeiten. Den threnodischen Charakter trägt die Trostschrift an Andronikos wegen des Hinscheidens seines zur Würde des Despotes erhobenen Sohnes Joannes Paläologos (1304), und nicht minder schwelgt in Trauer die Declamation an seine Tochter, die verwittwete Herrscherin Irene. Ihr reiht sich ein Ἐπιτάφιος auf den Metropoliten von Philadelphia Theoleptes an. Recht geschickt in Anordnung und Ausführung, auch klar geschrieben, ansprechend und von rhetorischen Eleganzen sichtlich gehoben ist sein Συμβουλευτικὸς περὶ δικαιοσύνης an die Gerusie und Bürgerschaft von Thessalonich mit dem Zweck, die aus Bevortheilung und Feindseligkeiten entstandenen Zerwürfnisse zu beseitigen. Als extemporirt bezeichnet er die Studie *Περὶ τοῦ ἀέρος Epist. 4, p. 5*. Zuletzt beschenkt Boissonade *Anecd. nov. p. 1—190* mit einer Sammlung von 172 Briefen, die ebenso verschieden an Inhalt wie an Umfang — Chumnos unterscheidet *Epist. 4. p. 5* die ganz kurzen als λακωνίζουσαι von den längeren oder ἀττικίζουσαι — im Ganzen rein, legant und angemessen theils Schaustücke, theils an Glieder seiner Familie sowie an hochgestellte und gelehrte Zeitgenossen geschrieben sind. Mehrere betreffen Gegenstände der Disputation mit Kaiser Andronikos. Der 30. Brief geht an Joannes Gabras, von welchem Boissonade *Anecd. Graec. Vol. III, p. 71—111* aus Parisinus 3010 eine schwierige und dunkele Rede auf den Einzug der heiligen Jungfrau in die Sophienkirche edirt hat. Auch vom Sohn des Chumnos, dem kaiserlichen Hofbeamten Joannes sind 8 Briefe aus Parisinus 1000 von Boissonade *Anecd. nov. p. 203—222* mitgetheilt. Ueber die Schriften des Canzlers unterrichten Fabricius *Bibl. Graec. Tom. VII, p. 675 sq. Harl.* Creuzer *ad Plotini Opp. Tom. II, p. 1413 sq.* und Boissonade *Anecd. Graec. Vol. I, p. 290—293.* Eifrig mit Studien beschäftigt, an philosophischer Bildung der Mehrzahl seiner Zeitgenossen überlegen, in seinem Wissen jedoch nicht gründlich und sicher genug angeblich aus Mangel an Büchern *(Epist. 77)*, beredt in der überschwänglichen Weise der byzantinischen Hofrhetoren und was Form, Stil und Vortrag betrifft, im Ganzen nicht ohne Geschmack und lesbarer als viele andere, ergänzt Nikephoros Chumnos das Bild der geistigen Betriebsamkeit und Polemik in den höheren Kreisen der Gesellschaft unter den Paläologen.

Theodoros von Hyrtake auf Kreta unter Michael VIII. und Andronikos II. war in Constantinopel mit der Leitung der öffentlichen Schulen betraut, ohne indeß, in Mangel belassen und vom Undank seiner Schüler verletzt, mit seiner Lage recht zufrieden zu sein. Von ihm sind durch La Porte du Theil in *Notices et Extr. de la bibl. du Roi Tom. V, p. 709 sq. VI, p. 1—48.* und Fr. Boissonade *Anecd. Graec. Vol. I, p. 248*

—*292. II, p. 409—453. III, p. 1—70* aus Parisinus 1209 eine Sammlung von 93 Briefen und 6 Reden der epideiktischen Gattung edirt, ein von Schmeichelei überfließendes Gratulations-*προσφώνημα* an Kaiser Andronikos, ein Enkomion auf den heiligen Thaumaturgen und Wohlthäter der Menschheit Aninas, die beste Leistung des Hyrtakeners, eine Lobrede auf die heilige Jungfrau, vielleicht für einen Wett- und Preiskampf geschrieben, sowie 3 Monodien, auf den Tod des Kaisers Michael, dessen Verlust dem furchtbaren Erdbeben von Smyrna verglichen wird, auf den Tod der Irene, der Gemahlin des älteren Andronikos, und des Nikephoros Chumnos. Sein Lehrmeister in Anordnung ist Aphthonios. Die Briefe, worin Klagen über bitteren Mangel, über Undankbarkeit der Großen sowie Dankworte für empfangene Geschenke den breiteren Raum einnehmen, sind an 29 Personen gerichtet, an Kaiser Andronikos, den Patriarchen Joannes Glykas, Nikephoros Chumnos, Theodoros Metochites, an seinen Schüler Phokas und andere Größen des Reichs, der Verwaltung und Literatur. Die Beurtheilung dieser Schätze durch du Theil, der im Hyrtakener einen der geschicktesten Redner von Beruf sieht, auch seinem Stil Eleganz und ziemliche Reinheit nachrühmt, muß für mißlungen gelten. Ebenso fromm wie abergläubisch, so verbissen wie von Dürftigkeit und Mangel beunruhigt, macht dieser byzantinische Schulmann keinen erfreulichen Eindruck. Auch mißfällt seine Sprache, die unrein ist, durch Parodien, Sprüchwörter und widerliche Reminiscenzen, vornehmlich aber durch eine Fülle von Metaphern überladen und frostig und durch den häufigen Gebrauch der Parenthese schwierig wird. J. Bekker *Anecd. p. 1456 sq.*

Manuel II. Paläologos, Kaiser von 1391—1425, nahm wie mehrere Mitglieder seiner Familie (III, S. 22), an Theologie und Rhetorik ein so hohes Interesse, daß er mit seinen Regentenpflichten darüber in Streit gerieth. Angesichts der Auflösung des Reiches und der drohenden Gefahr von Seiten der Türken brachte er im fruchtlosen Verharren auf die Hülfe der christlichen Fürsten, unkriegerisch und verblendet von Aberglauben, die Zeit mit Hofcabalen und Niederträchtigkeiten hin, begünstigte und förderte er durch theologische Disputationen den Kampf um das Dogma und machte den Hof selbst zum Tummelplatz kirchlicher und politischer Streitsucht. Sein literarischer Nachlaß steckt in Vaticanischen und Pariser Handschriften, besonders im Parisinus 3041. Zu 15 Schul- und Uebungsreden, die J. Leunclavius *Basil. 1578.* mit den *Ὑποθῆκαι βασιλικῆς ἀγωγῆς* edirt hatte, pädagogischen Vorschriften an seinen Sohn, den nachmaligen Kaiser Joannes VI., sind durch Fr. Boissonade *Anecd. Graec. Vol. II, p. 274—309.* und *Anecd. nov. p. 223—250* eine panegyrische Rede, das Proömium einer Declamation Antenors an Odysseus in Sachen der Helena, einer Antwort auf die Rede des Odysseus in gleicher Angelegenheit von Libanios, und eine *Μελέτη πρὸς μέθυσον* gekommen, worin ein Trunkenbold vor dem Stuhl der Richter seine Vertheidigung

gegen Sohn und Gattin führt, lauter Zeugnisse für des Kaisers Geist, Laune und witzige Derbheit. Eine Monodie auf seinen entschlafenen Bruder Theodor ist von F. Combefis *Auctar. Nov. bibl. Patrum, Par. 1648. Fol. p. 1045 sq.* herausgegeben. An letzteren wendet sich auch ein geistlicher Dialog des Kaisers mit einem Mohammedaner über die Wahrheiten des Christenthums, den B. Hase in *Notices et Extr. de la bibl. du Roi Tom. VIII, p. 328—382* veröffentlicht hat. Ein anderer Dialog *Περὶ γάμου* zwischen Manuel selbst und seiner Mutter, eine Diatribe *Περὶ ὀνειράτων* an Andreas Asanes, die derbe Kleinigkeit in anakreontischen Versen an einen Ignoranten und Schwätzer bei P. Matranga *Anecd. Graec. Vol. II, p. 682 sq.*, endlich 66 Briefe (mehrere an Demetrios Kydones), worüber B. Hase *ibid. Tom. IX, p. 137,* dienen zur Charakteristik dieses Kaisers in seinen Beziehungen zu Familie und Haus, zu Schule und Wissenschaft, zu Sitte und Religion. Sein Vortrag ist geschickt und lebendig, sein Stil elegant und im Ganzen rein, seine Composition gebunden.

Manuel II. Paläologos: Monographie von B. de Xivrey Sur la vie et les ouvrages de l'empereur Manuel Paléologue, in Mém. de l'Acad. des Inscriptt. Tom. XIX. P. 2. Par. 1853.

Demetrios Kydones aus Thessalonich unter Manuel II. Paläologos und mit diesem im brieflichen Verkehr, auch als Begleiter des Manuel Chrysoloras in Venedig für die Interessen des byzantinischen Reiches thätig, ein fleißiger und geschätzter Grieche, hinterließ Reden, philosophische Diatriben und Briefe, wovon nur Weniges publicirt ist. Von jenen liest man die Monodie *ἐπὶ τοῖς ἐν Θεσσαλονίκῃ πεσοῦσιν* in F. Combefisii *Scriptt. post Theophanem p. 384 sq.*, eine symbuleutische an die Griechen betreffs der Hülfsleistung der christlichen Fürsten des Abendlandes gegen die Türken in der *Maxima Bibl. Patrum Lugd. Vol. XXVI, p. 515 sq.* Oefter edirt ist der Tractat *Περὶ τοῦ καταφρονεῖν τὸν θάνατον*, und hierzu sind 36 sehr elegante Briefe aus Parisinus 1213 gekommen, an den Kaiser, an hohe Würdenträger und Gelehrte, wie an Nikolaos Kabasilas in Thessalonich, den Exegeten der Astronomie des Ptolemäos. *Epistt. 29. 30. 36. Boisson.* mit Erwiederung des Kabasilas. Notizen über den Autor bei Mehus *Vita Ambrosii Travers. p. 356 sq.* Fabric. *Bibl. Graec. Tom. XI, p. 398. Harl.* und F. Matthäi im Dresdener Progr. *1789. p. 7.*

Demetrios Kydones: De contemnenda morte lib. ed. R. Seilerus, Basil. 1553. G. Kuinoel, Lips. 1786. — Briefe: einige sind von J. Boivin mit Nikeph. Gregoras herausgegeben, andere von F. Matthaei Epistt. Graec. Isocratis et aliorum, Mosqu. 1776. Binae epistt. nunc prim. editae Nili Cabasilae et Demetrii Cydonii im Dresdener Progr. 1789. und 2 neue in Brevis hist. animalium Anonymi, Mosqu. 1811, zum Theil auch bei G. Kuinoel Auctt. Graeci min. Lips. 1796. — in 36 Numern bei F. Boissonade Anecd. Nov. p. 251—324.

Joannes Dokianos, Rhetor um die Zeiten der Eroberung Constantinopels durch die Türken, war bereits von L. Tafel im Tübinger Progr. 1827 beachtet. Seine Auszüge aus Briefen und Declamationen des Byzantiners nach einem Autographon von M. Crusius auf der Bibliothek zu Tübingen sind von C. Hopf *Chroniques Gréco-Romanes, Berl. 1873. p. 246—258.* wiederholt, darunter ein nicht übel stilisirtes Enkomion auf Kaiser Constantin XI.

Polybios von Sardes aus ungewisser Zeit, Verfasser einer skeletartigen Arbeit *Περὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ*, die von einem noch dürftigeren, abweichenden anonymen Stück über denselben Gegenstand gefolgt, nach den verderbten Proben von J. Iriarte aus 2 Madrider Handschriften in *Catal. codd. Matrit. p. 147 sq.* durch Fr. Boissonade *Anecd. Graec. Vol. III, p. 229—237 (p. 238—240)* aus Parisinus 2552 publicirt ist. Das Machwerk hat sodann A. Cramer im Baroccianus 216 verglichen und im *Philological Mus. Cantabr. 1833. Tom. II. p. 108—111* edirt, A. Nauck aus beiden Handschriften emendirter wiederholt in *Append. ad lexic. Vindob. p. 283—289.* Auch auf eine zweite Schrift des Sardiers *Περὶ σχηματισμοῦ* hatte Iriarte *ibid. p. 374* aufmerksam gemacht; das Fragment ist hieraus aufgenommen von Walz *Rhett. Graec. Vol. VIII.* und von Spengel *Vol. III, p. 161—170.*

Polyhistoren auf dem Standpunct der byzantinischen Wissenschaft.

25.

Joannes Tzetzes (*Τζέτζης, Κέκος* Lobeck. *in Aiac. p. 112. edit. II.,* Caecius), Dichter und vorzugsweise als Grammatiker bezeichnet, lebte in Constantinopel seiner eigenen Angabe *Chiliad. XI. Hist. 185. v. 719* zufolge 100 Jahre nach Michael Psellos und schrieb, wie aus seinen Jamben auf den Tod des Komnenen Michael I. ersichtlich wird, noch im Jahre 1180. Von seinem älteren Bruder Isaak Tzetzes durch reiche Bildung und größere Productivität unterschieden, war er begünstigt vom Hof und von den Großen des Reiches, in seinem literarischen Wirken besonders beeinflußt durch Irene, die Gemahlin des beredten und philosophisch gebildeten Kaisers Manuel I. Komnenos, die seine Werke freigebig lohnte und die bittere Noth des Gelehrten zu lindern wußte. So in thätiger Spannung gehalten, versuchte er sich auf allen Gebieten der byzantinischen Polygraphie und behandelte, durch Belesenheit in profaner wie in kirchlicher Literatur seinen Zeitgenossen überlegen, die verschiedenartigsten Stoffe mit Emsigkeit, aber eitel, geschwätzig, selbstgefällig und über die Maßen prahlerisch und dünkelhaft. Entbehrungen und Mißgunst im

gegnerischen Lager machen ihn mißvergnügt und stimmen zur Polemik, und er bedarf der Ermuthigung seiner Gönner und Freunde, da auch Mangel an wissenschaftlichen Hülfsmitteln ihn beunruhigt und an die Treue oder die Täuschungen seines Gedächtnisses verweist. *Allegg. in Iliad. 15, 87* ἐμοὶ βιβλιοθήκη γὰρ ἡ κεφαλὴ τυγχάνει· βίβλοι δ' ἡμῖν οὐ πάρεισι δεινῶς ἀχρηματοῦσιν. Sein Urtheil ist unkritisch und befangen, und er berichtigt häufig die eigene Arbeit, sein Geschmack unrein und was die Form betrifft, wenig genießbar, ja oft abschreckend durch die Barbarei der Gräcität; doch weiß er wiederum besser und verständlich zu schreiben und den politischen Vers, die bevorzugte Form seiner Schriftstellerei, bequem zu handhaben. L. Struve Ueber den politischen Vers der Mittelgriechen, Hildesh. 1828. S. 59 fg. An solchen Merkmalen einer schwankenden Leistungsfähigkeit erkennt man die Unsicherheit der gelehrten Bildung unter den Komnenen und tritt mißtrauisch und mit Unlust an die Lectüre seiner Literatur heran, deren geistiger und formaler Gehalt zum Reichthum und zur Mannigfaltigkeit derselben im Mißverhältniß steht. Gleichwohl verlangt er als einer der normalen Gelehrten des späteren Byzanz eine besondere Beachtung. Die Schriften des Tzetzes sind aus zahlreichen Handschriften, darunter mit beinahe dem gesammten Nachlaß Vaticanus 1369, nach und nach publicirt worden. An der Spitze stehen seine Commentare oder Paraphrasen der Dichter, zunächst Homers, in dessen Erklärung er von dem Princip ausgeht, daß Homer den philosophischen Vortrag mit der Pracht der Rhetorik ausgestattet habe. *Allegg. in Iliad. 18, 641 sq. 20, 35.* Ἐξήγησις εἰς τὴν Ὁμήρου Ἰλιάδα, ein von Scholien begleitetes, schon *Il. ά 102* abschließendes Bruchstück auf dem Standpunct verwässerter Grammatik und trockener Allegorie, das unkritisch und ohne Zugrundlegung guter, der alterthümlichen Erudition entlehnter Hülfsmittel aneinandergefügt, lückenreich und ohne Kopf, zugleich mit allegorischen Interpretationen der Rhapsodien Homers auch im Oxoniensis 298 steckt. Einen vollständigeren Einblick in das Gewebe dieser allegorisch-physikalischen Auslegung, wo Dürre mit Trivialität, Scheinweisheit und Trug sich verbindet, gewährt die Ὑπόθεσις τοῦ Ὁμήρου ἀλληγορηθεῖσα in politischen Versen, nach Mittheilung einzelner Partien aus Handschriften der Bodleiana durch Th. Burges und des Anfangs des Proömiums aus einem Escorialensis durch E. Miller jetzt vollständig: Ἀλληγορίαι τῆς Ὁμήρου Ἰλιάδος *lib. I—XXIV* nach Vaticanus 904 und 1369, τῆς Ὀδυσσείας *lib. I—XIII* nach Palatinus 316 edirt von P. Matranga. Dieses große Werk, veranlaßt und belohnt durch Irene *(Chil. IX, 282 sq.)*, deren Tod jedoch schon 1158 nach Vollendung des 15. Buches erfolgte, und erst später fortgesetzt und vollendet durch die Freigebigkeit des tapferen Kotertzes und mehrerer Freunde (Schluß der Allegorien des 15. Buches der Ilias, der Odyssee *Prooem. v. 18)*, gehört in Versbildung, Composition und Sprache zu den besseren Leistungen des Byzantiners. Es beginnt in der Widmung an die Kaiserin mit Notizen über das Leben und die Zeit Homers,

bezeichnet den Inhalt der homerischen Gesänge und hält die Erklärung, trotz des Reichthums an Erläuterungen physischer, kosmogonischer, hydraulischer, mechanischer, planetarischer, historischer und chronologischer Art, mehr interessant als gelehrt und nützlich, auf dem Standpunct der trivialsten, in der Odyssee auch magersten Analyse. Auch hier sind ergänzend und berichtigend Scholien beigegeben, bei A. Cramer *Anecd. Oxon. Vol. III, p. 376—384* aus Parisinus 2644 und bei Matranga *p. 599—618*. Denselben Geist und Charakter tragen die allegorischen Erklärungen *Περὶ τῆς γενέσεως τῶν θεῶν*, die Cramer aus Parisinus 2556, Matranga aus einer Handschrift der Angelicana N. 1 in Rom (ehemals Passionei) publicirt hat, sowie vermuthlich die von F. Morellus veröffentlichten physischen und ethischen Allegorien der Mythologie. Von eitelm Selbstruhm und polemischem Eifer gegen seine Quelle, den Neuplatoniker Proklos, fließen seine Scholien zu Hesiod über, und namentlich zeigen die Erklärungen des Scutum geistiges Unvermögen. Daß er Urheber der Scholien im Cantabrigensis sei, die auch in zahlreichen anderen Handschriften ohne Angabe des Tzetzes existiren, weist C. Mützell nach *De emend. theog. Hesiod. p. 301 sq.* Wenig nützt eine *Θεογονία* in 777 (bei Matranga 618) politischen Versen, die zuerst J. Bekker aus einem Casanatensis hervorzog, Genealogien der Götter und trojanischen Helden aus Hesiod und späteren Epikern mit einer Widmung an Irene. Den Pindar scheint keiner der beiden Tzetzes commentirt zu haben (A. Böckh *Pind. Tom. II. Praef. p. 28*), dagegen finden sich von ihm Verse in den Scholien zu Aeschylos. W. Dindorf *Praef. schol. Aeschyl. p. 16.* Von erschreckendem Umfang waren seine Arbeiten zu Aristophanes, und nach A. Mai *Spicil. Rom. V, p. 247* darf aus der Ambrosiana in Florenz *Io. Tzetzae commentarius ingens in Aristophanem* erwartet werden. Bisher war nur ein Bruchstück seiner einer älteren byzantinischen Compilation *Περὶ κωμῳδίας* entlehnten Prolegomenen zum Plutus und zwar in doppelter Recension aus Ambrosianus 222 des 13. Jahrhunderts durch H. Keil bekannt (I, S. 231), lateinisch bearbeitet von einem italienischen Gelehrten des 15. Jahrhunderts und zuerst von Fr. Ritschl als *Scholion Plautinum ex Caecio* publicirt. Auch hier hat Tzetzes die bekannten älteren Scholien häufig wörtlich ausgeschrieben, erstaunlich verwässert und in wortreiche Breite gezogen. Probe bei H. Keil im Rhein. Mus. VI, S. 618. Tzetz. *ad Ran. 935. Kuest. ταυτα κατὰ ῥητόν εισι τῶν παλαιῶν· διὰ τουτο καὶ ἐκτὸς τὰς κορωνίδας παρεγγράφω καὶ τὰ λοιπὰ ἐκ τῶν παλαιῶν νόει.* Den an Worten und Scheinweisheit sowie an übermüthiger Polemik so reichen Commentar zu Lykophrons Alexandra mit einer einleitenden Uebersicht der poetischen Gattungen, von beiden Brüdern gemeinschaftlich verfaßt und nach Herausgabe durch Isaak von Joannes Tzetzes berichtigt und ergänzt, eine glänzende Anhäufung von Scholien aus gelehrten Commentaren, würde man höher stellen, wenn er seine Quellen (Vaticanus 1307 aus dem 9. oder 10. Jahrhundert und ein im Parisinus 435 enthaltenes

treffliches ὑπόμνημα) nicht zu sehr zersetzt und verseichtigt hätte. Derselbe steckt mit der Alexandra auch im Vindobonensis 282. Weiter ist ihm sein Antheil an den Scholien zu Nikanders Theriaka zugewiesen, und zu den Halieutika Oppians soll Tzetzes in den Vindobonenses 59. 88. 134 und 152, am vollständigsten im Taurinensis 39 sich befinden. Auch an prosaische Schriften legte er seine commentirende Hand: unedirt ist sein vermuthlich aus Theon compilirter Commentar zu den *Κανόνες* des Ptolemäos sowie seine iambische Metaphrase der Geographie. *Chil. XI, 897* *Ἴαμβοι ἐμοὶ ἐκ τῆς εἰς τὴν Πτολεμαίου χωρογραφίαν μεταφράσεως* in Cramers *Anecd. Oxon. Vol. III, p. 372.* Zuletzt die ermüdenden und wäßrigen, vom Korinthier Gregorios in *Rhett. Graec. Vol. VII, p. 1098* als *φλυαροστιχίδια* bezeichneten Scholien zu Hermogenes in politischen Versen, aus einem Bodleianus des 14. Jahrhunderts edirt von Cramer *ibid. Vol. IV, p. 1—148* — vorher Proben aus einem Leidensis in mehreren Schriften Ruhnkens, aus einem Dresdensis bei Näke *Choeril. pp. 189. 271 sq.* und eine Partie aus dem ergänzenden Parisinus 1983 in den Walzschen *Rhett. Graec. Vol. III, p. 670 sq.* — und im gleichen Metrum Verse einer grammatischen Studie *Περὶ ῥημάτων αὐθυποτάκτων* aus Parisinus 2594 in Bekkers *Anecd. p. 1090.* Von gleicher Dürftigkeit bei gleicher *δοκησισοφία* zeugen die metrischen und literarhistorischen Lehrbücher des Tzetzes im Allerweltmaß. *Περὶ τῶν ἐν τοῖς στίχοις μέτρων* mit Proömium und Epilog im heroischen Vers, aus Baroccianus 194 und 3 anderen Bodleiani publicirt von Cramer, ist eine versificirte Paraphrase des hephästionischen Enchiridions, gebildet nach einem Exemplar der schlechteren Handschriftenclasse. Der Abschnitt *Περὶ ποιήματος* sowie der gleichfalls von Cramer aus Parisinus 1881 des 15. Jahrhunderts veröffentlichte Tractat *Περὶ Πινδαρικῶν μέτρων* mit iambischem Eingang, nutzlose Scholien zu *Ol. 1* bis *Pyth. 1*, sind von Isaak Tzetzes auf die Form des politischen Verses gebracht. Das Prosa-Original kehrt in einem Florentinus im Anhang zu Tricha *(ed. Fr. de Furia p. 52—70)* sowie unter den Scholien zu Pindar wieder. Zur Metrik, wofür ihm noch Gaudentios Quelle war (*Schol. in Hermog.* in Cramers *Anecd. Oxon. Vol. IV, p. 132*), treten nun einige literargeschichtliche Sachen in ein verwandtschaftliches Verhältniß: Jamben *Περὶ διαφορᾶς ποιητῶν*, deren große Aehnlichkeit mit Bekker *Anecd. p. 749* auf Auszüge und Bearbeitung der Scholien des Dionysios Thrax führt (Ritschl *Coroll. disputat. de bibl. Alexandr. pp. 11. 17)*, von Cramer aus Baroccianus 194, von F. Dübner aus einer Pariser Handschrift mitgetheilt, und hierzu gesellen sich die technischen Jamben *Περὶ κωμῳδίας* als Einleitung zu einem Aristophanes-Commentar (auch in dreifacher prosaischer Form als Vorwort zu aristophanischen Komödien) und *Περὶ τραγῳδίας* in metrischer wie in prosaischer Zurüstung. Ihr Nutzen, einige Notizen aus älteren Schriften für die Oekonomie und Technik der alten Komödie ausgenommen, ist gering, und schon die Einleitung, worin die gesammte Poesie in

8 Gattungen getheilt, die Elegie und das Epigramm übergangen und die zum Drama gehörige Monodie als eine besondere Gattung bezeichnet ist, läßt erkennen, wie wenig Tzetzes auf diesem Gebiet heimisch war. F. Dübner im Rhein. Mus. IV, S. 392 fg. Welcher von beiden Brüdern Urheber der prosaischen Fassungen war, ist bisher nicht nachgewiesen. Den trübsten Eindruck hinterlassen Ἴαμβοι κλιμακωτοί, wo immer der nächste Vers mit dem letzten Wort des voraufgehenden beginnt, auf den Tod des Kaisers Manuel Komnenos. Matranga *Anecd. Graec. p. 619—622.* Daß nun diesem byzantinischen Polygraphen kein anderer Rang als der eines unsicheren und unkritischen Miscellensammlers in Mythos und Historie, in Philologie und antiquarischer Erudition gebührt, bestätigen durch neue Beweise seine Ἰλιακά, ein die Kykliker ergänzendes Epos, das in 1676 schlechten Hexametern und 3 Abtheilungen, *Τὰ πρὸ Ὁμήρου, Τὰ Ὁμήρου* und *Τὰ μεθ᾽ Ὅμηρον*, und von berichtigenden und ergänzenden Scholien des Tzetzes selbst gefolgt, die Vorgänge von der Geburt des Paris bis zur Heimkehr der Griechen nach der Zerstörung Trojas besingt. Von größerem Nutzen erweist sich sein umfangreichstes Werk, *Βίβλος ἱστορική* oder 496 *Ἱστορίαι* in 13 *Χιλιάδες* — eine von N. Gerbelius geschaffene Eintheilung in je 1000 Verse — das nicht weniger als 12661 politische Verse umfaßt und mit einem Anhang in Jamben abschließt. Vor den Allegorien edirt, in welche eine Partie aufgenommen ist *Allegg. in Il. XXIV, v. 285 sq.*, und wie die Jamben am Schluß im Vaticanus 1369 besagen, auf den Rath des Kotertzes in einem neuen, von den Fehlern der Abschreiber gereinigten Apographon besorgt (Matranga *Praef. p. 13 sq.*), begreift es einen Reichthum mythologischer, historischer und antiquarischer Details, Erklärungen von Sprüchwörtern und Redeweisen, und zeigt Kritik, Verskunst und Composition auf niedriger Stufe. Man darf zu seiner Rechtfertigung annehmen, daß er aus Unlust die Fortsetzung unterließ und nur diese erste Abtheilung (Ἄλφα) mit Nachträgen oder Scholien und Verbesserungen veröffentlichte. *Schol. ad Chil.* in Cramers *Anecd. Oxon. Vol. III, p. 350—375* mit manchem neuen Bruchstück aus alterthümlicher Literatur. Um die Texteskritik der Historien, die im vollständigen Parisinus 2644 aus dem 14. Jahrhundert überliefert (Dübner im Rhein. Mus. IV, S. 1 fg.) und von Th. Kießling in zwei mangelhaften Monacenses verglichen sind, steht es deßhalb sehr mißlich, weil bei der Entartung der Sprache, der hastigen Lese und Unwissenheit des Tzetzes nicht sicher unterschieden werden kann, was von Abschreibern oder vom Autor selbst gesündigt ist. Nebenbei 107 Briefe an Kaiser, an Hofleute, an Helena über die Allegorien, von Matranga aus Vaticanus 1369 edirt und auch im Parisinus mit starken Ergänzungen, Erläuterungen und Berichtigungen, bilden die Grundlage der Chiliaden *(Chil. V, 201 sq.)* und dienen, selbst inhaltlos und geschwätzig, zur Emendation und Beseitigung von Lücken in den Historien. Matranga *Praef. p. 9 sq.* Ein iambisches Gedicht *Παιδῶν ἀγωγή* in 360 Versen bei Kießling *p. 509 sq.* schließt

diese Literatur ab. Jüngst ist von A. Döring auch der Χριστὸς πάσχων dem Tzetzes beigelegt worden. Sicher hatte Tzetzes auch in dieser Gattung der Poesie sich versucht, wie der von Matranga *Anecd. P. II, p. 622—624* mitgetheilte Anfang eines dramatischen Machwerkes in 57 Jamben lehrt mit den Figuren Ἄγροικος, Σοφός, Χορός und Μοῦσαι, worin die Ungunst des Glückes der Gelehrten gegenüber dem Geschenk der Fortuna an Ungebildete im gewohnten Ton beklagt wird.

Ausgaben: Exeg. Iliad.: Edit. pr. e cod. Lipsiensi durch G. Hermann, mit Draco De metris Lips. 1812., sorgfältig abgedruckt von L. Bachmann hinter Scholia in Iliad. Lips. 1838. — — Allegg. Homericae: zuerst stückweise durch Th. Burges Init. Hom. s. Excerpta Oxon. 1788. Lond. 1820. und E. Miller Catal. des MSS. grecs de l'Escor. p. 33 sq. bekannt. — Edit. pr. P. Matranga, in Anecd. Graec. P. I. Rom. 1850. — cur. Fr. Boissonade, Par. 1851. — Ueber den Werth und die näheren Verhältnisse dieser Leistung F. Henrichsen Ueber die sogenannten polit. Verse bei den Griechen S. 112 fg. und P. Matranga im Rhein. Mus. N. F. V, S. 473-477. — — Allegg. de ortu deorum: prim. ed. A. Cramer in Anecd. Paris. Vol. III, p. 101 sq. — ed. P. Matranga in Anecd. Graec. P. II. p. 364—371. — — Allegg. mythol. physicae et morales: prim. ed. F. Morellus, Par. 1606. — — Scholien zu Hesiod (in der Ausg. von Th. Gaisford): F. Ranke De Hesiodi Opp. c. 1. Mützell De emend. Theog. III, c. 6. — Theogonia: edirt von J. Bekker, in Abhandll. der Berl. Akad. 1842. S. 147—170. 387—410, wiederholt von Matranga in Anecd. Graec. P. II. p. 577—598. — — Scholien zu Aristophanes: Scholiorum in Aristoph. prolegg. ed. H. Keil im Rhein. Mus. N. F. VI, 108 fg. 243 fg. 616 fg. Crameri Anecd. Par. Vol. I. p. (6) 12 sq. — Scholion Plautinum bei Fr. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken S. 1—7. und Io. Tzetzae scholiorum in Aristoph. prolegg., edita et enarrata ab H. Keilio, Ind. scholl. Bonn. 1847. Auctar. 1866., aufgenommen in Ritschls Opuscc. philol. Vol. I, p. 147—237. Gegen die Ansicht Ritschls, daß der letzte Theil des plautinischen Scholions von p. 3, 22—37 Heliodor, die folgende Widerlegung Tzetzes gehöre (Cf. Coroll. disputat. de biblioth. Alexandr. p. 12 sq.), wendet sich G. Bernhardy in der Recension des Ritschlschen Werkes in Jahrbb. für wissensch. Kritik 1838. II, S. 821 fg. - Io. Tzetzae in Aristophanem Prolegg. e cod. Ambros. edita ab H. Keilio l. l. p. 110—122. wiederholt von A. Nauck Append. ad Lexic. Vindob. p. 233—252 zugleich mit dem Bruchstück aus dem Commentar des Tzetzes zum Aristophanes, das H. Keil aus demselben Ambrosianus im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 616—618 publicirt hat. — — Commentar zu Lykophron: Edit. pr. mit Lykophron, Basil. 1546. Fol. und in mehreren Ausgg. Lykophrons. — Ἰσαακίου καὶ Ἰωάννου τοῦ Τζέτζου σχόλια εἰς Λυκόφρονα. Emend. et illustr. C. G. Mueller, 3 Voll. Lips. 1811. Ueber seine Quellen L. Bachmann im Rostocker Progr. 1848. — — Scholien zu Nikander: H. Keil in der Ausg. von O. Schneider. — — zu Oppian: zuerst von C. Rittershusius hervorgezogen und dem Tzetzes vindicirt. J. G. Schneider Oppiani Opp. Edit. I. Praef. p. 20. — — De metris und De metris Pind.: in Crameri Anecd. Oxon. Vol. III. p. 302—333. Anecd. Paris. Vol. I. p. 59 —162. — Iambi de differ. poetarum: in Crameri Anecd. Oxon. Vol. III, p. 334—349. und von F. Dübner im Rhein. Mus. IV, S. 392—399. — de comoedia: Dübner ebendas. S. 399—402. und beide Stücke wiederholt in Schol. in Aristoph. Par. 1842. p. 23—26. und von A. Meineke Fragm. com. Graec. Vol. II, p. 1245—1254. — de tragoedia: Dübner im Rhein. Mus. IV, S. 402—408. Corrigenda zu diesen 3 Stücken V, S. 154 fg. Scholien hierzu von O. Müller ebendas. S. 333—380. Kleine Schriften I, S. 488—524. — Opusc. Περὶ τῆς τῶν ποιητῶν διαφορᾶς e cod. MS. biblioth. Paris. olim reg. ed. L. Bachmann, Rostocker Progr. 1851. — Zur Unterscheidung des Jo. Tzetzes vom älteren Bruder Isaak G. Bernhardy

a. a. O. und erwiedernd Ritschl im Coroll. disputat. de bibl. Alexandr. p. 14 sq. R. Westphal Allgem. griech. Metrik S. 52 fg. 116.

Carmina Iliaca: (Antehomerica, Homerica et Posthomerica) nunc prim. e cod. Augustano ed. B. Schirach, Hal. 1770. — Carminum Iliac. initium e cod. Vindob. nunc prim. ed. Ch. Tychsen, in der Bibl. der alten Lit. und Kunst, 4. Stück Ined. p. 3—23. — vollständig e codd. ed. et comment. instr. Fr. Jacobs, Lips. 1793. — ex recens. J. Bekkeri. Acced. Excerpta ex chrestom. Procli, Berol. 1816. — edd. C. Lehrs et Fr. Duebner, mit Apollonius Rhodius, Tryphiodor, Koluthos ꝛc. Par. 1868. — — Chiliades: Edit. pr. e cod. Monac. gr. et lat. cura N. Gerbelii, Basil. 1546. Fol., voll von Fehlern, wiederholt in J. Lectii Corpus Poett. Graec. vett. carminis heroici, Aurel. Allobr. 1614. Fol. — Correcter Historiarum varr. Chiliades Graece. Ad fidem duorum codd. Monac. recogn. et brevi annotat. et indicibus instr. Th. Kiessling, Lips. 1826. — — Epistolae: nunc prim. e codd. Paris. ed., animadvv. instr., appar. criticum ad Chiliadum libros adjec. Th. Pressel, Tubing. 1851. — A. Westermann Comment. de epistol. scriptt. graecis, P. VIII. N. 158. — — Erläuterungsschriften, s. den Text. Zur Biographie des Tzetzes Fabricius Bibl. Graec. XI, p. 229. und Harles Introd. in hist. liter. Graec. Tom. II, 1. p. 510 sq. Nachtrag II, 2. pp. 56. 355. — L. Struve Ueber den polit. Vers der Mittelgriechen. Eine Abhandl. verbunden mit einer Recension des Textes der neuesten Ausg. von Tzetzes Chiliaden, Hildesh. 1828., auch in der Krit. Bibl. 1827. 3. S. 441. fg. — — Kritische Beiträge von Hamaker in Bibl. Crit. Nov. Tom. IV, p. 378. fg. und Näke in Annal. Univers. Boruss. Rhen. Bonn. 1821. p. 390—415., auch in Opuscc. acad. Bonn. 1842. p. 53—69.

Manuel Moschopulos, Grammatiker und Scholiast, der bekannteste aus jener von Kreta stammenden Familie der Moschopuli, die im Trifolium mit Tzetzes und Triklinios denkwürdig durch ihre Sorglosigkeit und Unkenntniß mit Poesie und Metrik die Dichtertexte übel zurichteten und die Hülfsmittel der Erklärung zersetzten und verseichtigten. Er lebte nach Fr. Titze *Diatr. de Moschopulis p. 5 sq.* und Fr. Ritschl *in Thomam Mag. p. 51 sq.* im 13. Jahrhundert. Diesen Ansatz Ritschls schien ein Codex Guelferbytanus (Gudianus 112) aus dem 13. Jahrhundert zu sichern, worin er die *Ἐρωτήματα* des Moschopulos erkannt zu haben glaubte und demgemäß die Vermuthung aussprach, daß Thomas Magister den größten Gewinn aus Moschopulos gezogen habe. Da jedoch die Wolfenbütteler *Ἐρωτήματα* nicht ganz mit jenen übereinstimmen, die in gekürzter Fassung *(βραχυθέντα)* als Eigenthum des Moschopulos *Basil. 1540.* gedruckt sind, auch die Wechselbeziehungen zwischen Moschopulos und Thomas einerseits und zwischen Moschopulos und Isaak Argyros anderseits sich als unsicher erweisen, so bleibt die Frage über die Lebenszeit des Kreters zunächst noch offen. Was an grammatischen Schriften der Moschopuli bis auf die Publicationen durch Fr. Titze bekannt war, entbehrte der Sicherung und kritischen Unterscheidung. Der letztere zog aus einer in Böhmen gefundenen Handschrift des 14. oder 15. Jahrhunderts einen reicheren Bestand hervor, der ebenso dürr wie trivial, weder den einzelnen Gliedern dieser Familie ihren Antheil sichert noch in einzelnen Numern überhaupt als eigentlichster Besitz derselben erscheint. So trägt die Schrift bei Titze *Moschopuli opuscc. p. 60—68 Περὶ*

τῶν τοῦ λόγου σχημάτων den Namen des Zonäos bei Boissonade *Anecd. Vol. III, p. 307—313.* und in den Sammlungen der *Rhett. Graeci.* Moschopulos scheint die gesammte grammatische Disciplin für Zwecke des Unterrichts zurechtgestellt zu haben und blieb bis auf die Zeiten der Eroberung Constantinopels normal und die Hauptquelle der jüngsten grammatischen Arbeiten. Der Bohemensis umfaßt die Schriften *Περὶ ἀντωνυμιῶν*, die wörtlich im Tractat *Περὶ σχεδῶν* wiederkehrt, *Περὶ ἄρθρου*, *Περὶ προθέσεων*, sodann Mancherlei über Comparation, über die Lehre von den Adverbien, also Excerpte aus einer älteren Handschrift, welche die Studie *Περὶ σχεδῶν* enthielt, ferner die bereits früher edirte *Ἐπιτομὴ νέα γραμματικῆς p. 17—43*, über die Erfindung der griechischen Buchstaben, ihre Bezeichnung und Unterscheidung, ihre Trennung und Verbindung zu Silben, über das Verhältniß der Silben, die *λέξις*, die *πάθη λέξεως*, die Prosodie und Interpunction. Manche Partie war bereits früher veröffentlicht. Aus dieser neuen Epitome sind die *Ἐρωτήματα* des Moschopulos ein abgekürztes Compendium, worin die Prosodie und Formenlehre in Fragen und Antworten aufgelöst ist. Titze *Praef. p. 14 sq.* Das hier erstaunlich zusammengeschrumpfte Wissen stammt aus den Exegesen der Grammatik des Dionysios Thrax und den *κανόνες* des Theodosios. Zur Vergleichung mit dem grammaticus Bambergensis (d. i. Moschopulos selbst), den Sturz mit dem *Etymol. Gudianum p. 669 sq.* edirt hat, sowie mit Theodosios und den Scholien zu Dionysios Thrax theilt Stücke aus dem Gudianus 112 Fr. Ritschl mit im *Epim. II. ad Thomam Mag. Prolegg. p. 125 sq.* Die Lehrbücher des Moschopulos wurden von Manuel Chrysoloras (*Ἐρωτήματα Venet. 1484. 1517. p. 1—15.* Guarini *Ἐρωτήματα ibid. 313—415*), Theodorus Gaza (*Γραμματικὴ εἰσαγωγή Venet. 1495*) und Constantin Laskaris, der sämmtliche Grammatikalien des Kreters besaß und nützte (*Ἐρωτήματα Mediol. 1476. 4. p. 187 τὰ τοῦ Μοσχοπούλου πάντα*), der Neubildung von Grammatiken zu Grund gelegt und so dem Unterricht im Westen förderlich. Die lexikalische Seite vertritt die *Συλλογὴ ὀνομάτων Ἀττικῶν ἐκλεγεῖσα ἀπὸ τῆς τεχνολογίας τῶν εἰκόνων τοῦ Φιλοστράτου*, deren theilweise Uebereinstimmung mit Thomas Magister auf Gleichheit der benutzten Quellen führt. Ritschl *Prolegg. in Thomam Mag. p. 71 sq.* läßt Thomas aus Moschopulos schöpfen, beide wiederum excerpirt, aus einander ergänzt und zuletzt auch die Namen beider vertauscht werden. So heißt die Sammlung des Thomas im Leidensis 71 *Μοσχοπούλου Ἀττικισμοί*, und der Schreiber des Thomanischen Werkes im Oxoniensis verweist in Betreff der übrigen Wörter in *ψ* auf die Sylloge des Moschopulos *p. 402: τὰ δὲ ἕτερα τοῦ Μαγίστρου εἰς τὴν τοῦ Μοσχοπούλου τεχνολογίαν.* Sie steckt auch im Marcianus 486, beruht vornehmlich auf dem technologischen Lexikon Philemons und muß, wie Vergleiche edirter und handschriftlicher Partien ergeben, ursprünglich einen bedeutenderen Umfang gehabt haben, wie sie vermuthlich Georgios Lekapenos und,

falls Ritschls Bestimmungen zutreffen, Thomas Magister nützten. Die Uebungen der Erklärung lehrt endlich die Schrift *Περὶ σχεδῶν*, welche von der Sylloge besonders durch die große Zahl der Zeugnisse sich unterscheidet. Sie ist von Phavorin und Pseudo-Aristarch ausgeplündert. W. C. Kayser *De Aristarchi aetate minoris canonibus p. 14.* Auch in Metrik gehen die Kenntnisse des Moschopulos nicht über ein dürftiges, vielfach getrübtes Maß hinaus. Einem kurzen metrischen Aufsatz in der Sammlung von Tiße liegen die hephästionischen Scholien B in älterer Fassung zu Grunde; weggelassen ist der Anfang und die Summe der Excerpte aus dem Enchiridion Hephästions. Ohne Zweifel ist er auch Urheber des größeren Werkes *Περὶ μέτρων ποιητικῶν*, das unter Autorität des Metrikers Drakon aus Stratonikea von G. Hermann mit den Varianten Basts aus Parisinus 2008 und 2810 edirt ist. Bereits Hermann hatte Zugaben aus später byzantinischer Zeit erkannt, K. Lehrs führte den Nachweis von dem jüngeren, Herodian fern liegenden Ursprung der hier auf dem breiteren Raum vorgetragenen Lehre über Prosodie, worauf R. Westphal zeigte, daß was über Metrik beigebracht ist, aus der späteren Scholiensammlung (B) zum Enchiridion Hephästions in älterer Gestalt ausgezogen und durch Auszüge aus Hephästion erweitert sei. *Schol. Hephaest. (e cod. Meermanniano) p. 2 διαλαμβάνει περὶ τούτων Μανουὴλ Μοσχόπουλος ἐν τῷ καλουμένῳ πρώτῳ πλατύτερον μετὰ πολλῆς ἄγαν τῆς ἀκριβείας καὶ ὁ βουλόμενος ἐκεῖθεν αὐτὰ εἴσεται.* Lehrs hinter *Herodiani scripta tria p. 402 sq.* R. Westphal Allgemeine griechische Metrik S. 55. 120. Was der Compilator, auf vielen Puncten in Uebereinstimmung mit dem byzantinischen Metriker Isaak Argyros, der zur Ergänzung und Berichtigung des Textes heranzuziehen ist, aus eigenem Wissen hinzugefügt hat, zeugt von großer, die Grundsätze der Metrik entstellenden Sorglosigkeit. Hiernach ist der Werth seiner Scholien besonders zu den Dramatikern und zu Pindar (III, S. 172) zu bemessen, die A. Böckh *(cf. Pind. Tom. II. Praef. p. 26 sq. 35—37)*, soweit es die handschriftliche Ueberlieferung erlaubte, von den Triklinianischen durch Zeichen unterschied. Seines Antheils an den Schneiderschen Scholien zu den pythischen Gesängen entkleidet ihn K. Lehrs Die Pindarscholien S. 94 fg., legt ihm dagegen S. 72 fg. die eine der Pindarparaphrasen bei, weil dieselbe seiner zu den Werken Hesiods überlieferten Paraphrase völlig gleicht und auch die Scholien des Moschopulos hierzu die zusammenhängende Paraphrase des Gedichtes liefern. Cod. Matritensis bei Iriarte *p. 272 τέλος τοῦ Ἡσιόδου ἐξηγηθέντος παρὰ Μανουὴλ τοῦ Κρητός.* Unter den bekannten Interpreten des späten Byzanz gilt Moschopulos noch immer für den ehrlichsten, den nüchternsten und am Wenigsten geschwätzigen. Seine zwischen die Paraphrasen eingeschobenen Exegesen sind sachlich wie sprachlich, allermeist kurz gehalten, bündiger noch im Pindar und von Allgemeinheiten freier als im Hesiod. Ein bequemes Rüstzeug zu den letzteren bot ihm der Commentar des Neuplatonikers Proklos. Doch vereint sich auch hier Dürre mit Formlosigkeit, und seine

Scholien zu den anderthalb ersten Büchern der Ilias, die emendirter ein Codex Lipsiensis macht, erheben sich nicht über die trockene und verwässerte Stufe der byzantinischen Epimerismen Homers. Sie wurden Quelle der Compilation Favorins. Gleich dürftig an Gehalt sind seine Scholien zu Theokrit, die zuerst aus einem Genevensis durch J. Casaubonus hervorgezogen, aus Handschriften im Vatican und zu Paris starke Nachträge und Verbesserungen erhalten haben. Ueber einen wie es scheint vollständig erhaltenen Commentar des Moschopulos zu den 3 ersten Stücken des Euripides W. Dindorf *Praef. ad Schol. Eurip. Oxon.*, womit sich eine Biographie des Tragikers in A. Westermanns *Βιογράφοι p. 133 sq.* verbindet. Fügt man hierzu noch die von Titze *p. 59 sq.* mitgetheilte Probe seines literarhistorischen Wissens (reiner in Bekkers *Anecd. p. 1081 sq. 1461)*, so verlangt man keine weiteren Belege dafür, daß die byzantinische Kenntniß in Sachen der gelehrten Geschichte des Alterthums zum Katechismus zusammengeschrumpft war.

Manuel Moschopulos: N. Titze Manuelis Moschopuli Opuscc. grammatica. E cod. nuper in Bohemia reperto nunc prim. edita c. animadvv. et diatr. de Moschopulis, Lips. 1822., beurtheilt in Götting. Gel. Anz. 1823. S. 802 fg. — Excerpta ex opuscc. gramm. in L. Bachmanni Anecd. Graec. Vol. II, p. 351 sq. — *Ἐρωτήματα* ex offic. I. Gualderi, Basil. 1540. 4. — *Περὶ προσῳδίας* Mediol. 1493. Fol. mit den Erotemata des Dem. Chalkokondyles. — *Περὶ τῶν παθῶν τῶν λέξεων* herausgeg. aus einem Apographon Ruhnkens von Parisinus 2662 von J. Bast mit Gregor von Korinth, in Gregorii Corinth. ed. H. Schaefer p. 675—681. — *Περὶ ὀνομάτων καὶ ῥημ. συντάξεως*, Basil. 1556. mit des Dem. Chalkokondyles Erotemata, und in Verbindung mit der Schrift des Moschopulos *Περὶ προσῳδίας* ap. Aldum Venet. 1525 (mit der Grammatik des Theodorus Gaza), ap. Iuntam Flor. 1526. J. Bloch Ueber eine Stelle des Moschop. die Aussprache der griech. Diphthongen betreffend, in Jahns Jahrbb. IV, 2. S. 101 fg. — *Συλλογὴ ὀνομάτων Ἀττικῶν*, verkürzt op. Fr. Asulani, in Aldi Diction. Graec. Venet. 1524. Fol. und wiederholt op. M. Vascosani, Par. 1532. mit Phrynichos und anderen Sachen. — *Περὶ σχεδῶν* ed. R. Stephanus, Lutet. 1545. 4. wiederholt 1547. 4. Vindob. 1773. — Pseudo-Drakon De metris, s. II, S. 421. — Scholien zu Pindar (I, S. 132): A. Boeckh Praef. schol. Pind. p. 9 sq. und in der akad. Schrift Ueber die krit. Behandlung der pind. Gedichte, Berl. 1823. — zu Homer: ed. Scherpenzeel, Amstel. 1702. Trai. 1719; correcter nach einer Handschrift der Leipziger Paulina durch L. Bachmann Man. Moschopuli in duos priores Iliados libros scholia, Part. I. Rostoch. 1835. 4., revidirt und vollständig in L. Bachmanns Scholia Lipsiensia, 3 fasc. Lips. 1835—1838. — zu Hesiod: herausgeg. von V. Trincavellus in der Ausg. Hesiods, Venet. 1537. 4. und bei Th. Gaisford. — zu Theokrit: *Μαν. Μοσχοπούλου σχόλια (καὶ Δημητρίου τοῦ Τρικλινίου)* prim. ed. I. Casaubonus Lectt. Theocrit., in der Ausg. Theokrits ap. H. Commelinum 1603., vermehrt e codd. Vatic. von Th. Warton Oxon. 1770. 4. und e cod. Parisino von Th. Gail Vol. IV. Par. 1828, vereint von J. Abert Scholiorum Theocrit. pars ined. Turici 1843. — Eine emendirte Ausg. der Scholien ging von Th. Gaisford aus: Scholia ad Theocr. e codd. emend. et suppl. Oxon. 1820. oder in Poett. min. Tom. IV., edit. Lips. Tom. V. — Scholia in Theocr. auctiora redd. et annotat. crit. instr. Fr. Duebner, Par. 1849.

Thomas aus Thessalonike, ein Grammatiker und Polyhistor unter Andronikos II. (1283—1332), von seiner Staatswürde Magister *(Μάγιστρος τῶν ὀφφικιάλων)*, später als Mönch

Theodulos genannt, erscheint in seinen Verdiensten um das Kaiserhaus der Paläologen wie in schriftstellerischen Leistungen nicht unbedeutend. Man kennt ihn jetzt näher aus rhetorischen Uebungsstücken und Reden, aus grammatischen Sachen, einer Sammlung attischer Wörter und aus Scholien zu classischen Dichtern; auch Briefe werden ihm beigelegt. Als Scholiast steht er aus Unkenntniß mit Poesie, Metrik und Kritik auf der Stufe byzantinischer Entstellung und Verwässerung. A. Böckh *Pind. Tom. II. Praef. p. 226* erkennt in ihm den Redactor der Biographie Pindars, die aus der Aldina und Romana abgedruckt ist *ibid. Tom. II. p. 4 sq.*, und vermuthet, daß er auch Bearbeiter der alten Pindarscholien sei. Vgl. auch Fr. Ritschl *Prolegg. in Thomam Mag. p. 117*, demzufolge diese Arbeit erst nach Veröffentlichung der *Ἐκλογή* entstand. Indeß versucht K. Lehrs Die Pindarscholien S. 97 fg. den Nachweis zu führen, daß Thomas sowohl im Schneiderschen Vratislaviensis (C) als auch in anderen Handschriften pindarischer Scholien fälschlich genannt sei, und lehnt auch seinen Antheil an den Scholien T. Mommsens ab. Dagegen erscheint er als Scholiast der 3 großen Tragiker und des Aristophanes gesichert. Er ist Urheber der Aeschylosscholien B bei W. Dindorf, die für Agamemnon und Eumeniden sehr kurz gefaßt sind und hierdurch von seinem Commentar zu Euripides sich unterscheiden, der vor jenen verfaßt war. Den Grund dieser Differenz vermuthet Dindorf im Philol. XX, S. 5 fg. darin, daß er in den Handschriften des Euripides einen ungleich größeren Reichthum an alten Scholien und Glossemen überliefert fand als im Mediceus des Aeschylos, von dessen zahlreichen, oft schlimmen Verderbnissen ihm jede Kenntniß abgeht. Seine Scholien zu Agamemnon hat Triklinios in seinen Commentar aufgenommen. Am ausführlichsten sind seine Exegesen zu den 3 ersten Stücken; die zu den Sieben gegen Theben findet man gedruckt bei Dindorf a. a. O. S. 386 fg., widerliche Proben seiner Scholien zu Prometheus und den Persern sind von M. Schmidt mitgetheilt. Den einzelnen Stücken sind von Thomas *Ὑποθέσεις* voraufgeschickt, die sich als wortreiche Paraphrasen der Inhaltsangaben im Mediceus erweisen. Thomanische Scholien zu den 3 ersten Stücken des Sophokles, Ajax, Elektra und König Oedipus, gehen im Codex Dresdensis neben den Moschopulischen her. Wenn er nun als Exeget weder mit neuem noch gehaltvollem Wissen aufwartet, auch in Grammatik von der gewöhnlichen Bildung jener Geister sich nicht entfernt haben mag, seine *Ὀνομάτων Ἀττικῶν συναγωγή* ist nicht ohne Werth, da er eine Summe guter alterthümlicher Erudition zu seinem Eigenthum gemacht hat. Eine alphabetisch geordnete Auswahl attischer Wörter mit schmaler Gelehrsamkeit, aus Phrynichos, Möris, Pollux, der Bekker-Bachmannschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*, besonders aus Moschopulos gelesen (s. aber III, S. 247), empfiehlt sie sich durch Reichthum der Zeugnisse, die theilweise hier allein sich finden, und wird mit Favorin, der einen guten Theil seiner Schätze von ihm erborgt hat, der Textesemendation förderlich. Die Handschriften

unterscheiden sich durch größeren oder geringeren Reichthum des Inhalts sowie durch die Grade der Interpolation. Ritschls Recension, eine fleißige Jugendstudie, stützt sich auf Collationen der 3 ältesten Ausgaben, auf Guelferbytanus 874 aus dem 15. Jahrhundert und Basileensis 542. Am vollständigsten ist noch Parisinus 2691 vom Jahre 1512, am besten noch Leidensis 58 (ehemals Vossianus), den Oudendorp benutzt hat. Sie findet sich auch im Marcianus 486. Die rhetorischen Schriften des Thomas mag man aus Parisinus 2629 und 831 vermehren. Bisher sind 2 epitaphische *Μελέται* edirt, die nach dem Vorgang des Polemon und Libanios die ebenso beliebten wie verbrauchten Themen von Kinägiros, und Kallimachos variiren und in Ton, Ausdruck und Wendung Polemon, Aristides, Libanios und Synesios nachahmen, dessen Briefe er mit einem Commentar beschenkt hatte. Von der Existenz des letzteren in einer Handschrift der Ambrosiana Montfaucon *Bibl. Coislin. I, p. 505.* Eine Reihe von Declamationen trägt politischen Charakter. *Περὶ τῶν ἐν τῇ Ἰταλῶν καὶ Περσῶν ἐφόδῳ γεγενημένων*, an Joseph mit dem Beinamen *φιλόσοφος* gerichtet, enthält einen threnodischen Erguß über die furchtbaren Verheerungen der Katalanen und Türken bei ihrem Einbruch in Makedonien und Thessalien. Im *Πρεσβευτικός* an Andronikos II., einer Apologie für Chandrenos, den kaiserlichen Oberbefehlshaber gegen die genannten Reichsfeinde, den Neid und Mißgunst in Ungnade gestürzt hatte, vertheidigt Thomas seinen Clienten mit Erfolg gegen böswillige Anschuldigung durch Hervorhebung seiner Verdienste um Kaiser und Reich und räth dem Herrscher, der bestehenden Sykophantie Einhalt zu gebieten. Zwei weitere Reden an den Kaiser über die Pflichten der Unterthanen gegen den Fürsten sind von A. Mai publicirt, der zugleich eine dritte *Τοῖς Θεσσαλονικεῦσι περὶ ὁμονοίας* aus einem Vaticanus zu veröffentlichen gedachte. Andere Stücke, eine Ansprache an den Oberfeldherrn Angelos, Lobreden auf Gregorios und Theodoros Metochites hat L. Normann bekannt gemacht.

So tritt nun Thomas aus den Stürmen und Verlusten des politischen und geistigen Lebens seiner Zeit als ein thätiger, charaktervoller Beamter und Berather seines Kaisers hervor, achtungswerth als Gelehrter und reich an gesammeltem, wenngleich nicht tiefem Wissen, als Darsteller ziemlich rein und klar, mannigfaltig und an die strengeren Normen des Atticismus gewöhnt. Auch hat er auf Composition und Periodologie geachtet und der Rede Kraft und Schwung verliehen. Doch wird ein Uebermaß empfindlich, Wortschwall und rhetorischer Ungeschmack, der besonders im frostigen Gebrauch von Metaphern, Sprüchwörtern, Blumen und Reminiscenzen aus seinen Lieblingsautoren Thukydides, Herodot, Aristides und Synesios sich zeigt, den er aber mit den besten Darstellern jener Jahrhunderte theilt. Einen Vertheidiger gegen die Anschuldigungen Trillers hat Thomas an Pierson *Praef. ad Moer. p. 45 sq.* gefunden.

Ausgaben des Wörterbuchs, beurtheilt von Fr. Ritschl Prolegg. p. 19 sq. 32 sq.: Edit. pr. Zach. Calliergi, Rom. 1517. mit starken Interpolationen des Kallierges. — ed. Aldus, mit Phrynichos 2c. im Diction. Graec. Venet. 1524. Fol. als Ineditum. — Abdruck ap. Vascosanum, Lutet. 1532. mit anderen Werken. — emend., opus dispos. etc. N. Blancardus, Franequ. 1690., wiederholt mit den werthlosen Animadvv. L. Bosii 1698. Hier hat Unkenntniß mit den Arten der stöchischen Anordnung die alphabetische Continuität aufgehoben. — ex dispos. N. Blancardi c. doct. virorum animadvv. colleg. digessitque St. Bernard, LBat. 1757. Die Ausgabe ist richtiger als Oudendorpiana zu bezeichnen. Abdruck cur. C. Jacobitz, Lips. 1833. — ex recens. et c. prolegg. Fr. Ritschlii, Hal. 1832. — ex codd. Paris. et Marburg. rec. et prolegg. instr. A. Beck, Sangerhus. 1836. — Kritische Noten von C. Valckenaer, in D. Ruhnkenii et C. Valckenarii epistt. ed. H. Tittmann, Lips. 1812. — Ueber die Handschriften Ritschl Prolegg. p. 23—32. und Beck. — — Grammatische Proben und Kleinigkeiten hat Ritschl Epimetr. IV. aus Gudianus 20 und L. Bachmann Anecd. Graec. Vol. II. mitgetheilt. — — Uebungsstücke und Reden: e codd. Paris. ed. Fr. Boissonade Anecd. Vol. II, p. 189—268., e codd. Vatic. A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Tom. III. P. II, p. 145 sq. 173 sq. — Opuscc. Theoduli. Laudat. Gregorii, oratt. et epistt. ed. L. Normann, Upsal. 1693. 4. — — Scholien zu Pindar: A. Böckh Ueber die Behandlung der pind. Gedichte, Berl. 1823. und J. Kesler im Philol. IV, 510 fg. — T. Mommsen Scholia recentiora Thomana-Tricliniana in Pind. Nemea et Isthmia — in Pythia V—XII. Progrr. Frankf. M. 1865. Cöslin 1867. — — zu Aeschylos: W. Dindorf im Philol. XX, S. 5 fg. — M. Schmidt in Sitzungsber. der Wiener Akad. der Wiss. 1856. XXI, S. 278 fg. — — zu Aristophanes: O. Schneider De vett. in Aristoph. scholiorum fontibus p. 122 sq.

Theodoros Metochites, ein wohlunterrichteter Gelehrter, der auf mehreren Feldern der byzantinischen Productivität sich versuchte, stand hoch geehrt und gefeiert als Großlogothet des Reiches unter Michael VIII. und Andronikos II. mit den namhaftesten Größen, wie Nikephoros Chumnos im befreundeten Verkehr, zog sich aber nach einem bewegten und wechselvollen Leben[1], reich an Erfahrungen der Unbeständigkeit des Glückes, in ein Kloster zurück und starb im Jahre 1332. Die Mitwelt stimmte in ehrenden Zeugnissen über seine Verdienste, über sein Lehrtalent und seine warme Hingabe an die gesunkenen Studien überein. Sein von ihm in Astronomie gebildeter Schüler Nikephoros Gregoras bezeichnet ihn *Hist. VII, 11* als *βιβλιοθήκη ἔμψυχος* und ist voll seines Ruhmes in der von Moersius mit der *Historia Rom. ab I. Caesare ad Constantinum M. LBat. 1618. 4.* edirten Gedächtnißrede auf ihn; von Gregorios von Kypros bei Boissonade *Anecd. Vol. I, p. 352* wird er als Licht in der Finsterniß der Bildung und der Wissenschaften gefeiert, und auch die Neueren durften ihn für den gelehrtesten Mann seines Jahrhunderts erklären. Fabricius *Bibl. Graec. Tom. X, p. 413. Harl.* Villoison in Wolfs liter. Analecten I, S. 409. Wie und in welchem Umfang er Antheil an den Studien nahm, bezeugen seine philosophischen und historischen Miscellaneen, welche die Aufschrift *Ὑπομνηματισμοὶ καὶ σημειώσεις γνωμικαί* empfingen. *Cap. 1 λογισμὸς οὗτος ἐπῆλθεν ἐμοὶ — ὑπομνηματισμοὺς δή τινας ἐπιτετμημένως ἐκδοῦναι καὶ σημειώσεις κατὰ μέρη.* Sie sind nach Veröffentlichung einiger Capitel vollständig nach einem

Cizensis des 16. Jahrhunderts, den Varianten eines Parisinus von Boissonade, der besten unter den bisher verglichenen Handschriften, und zweier Monacenses von X. Werfer und G. Krabinger zuerst von Chr. G. Müller herausgegeben und liefern in 120 Capiteln, deren Inhaltsangabe den Handschriften vorausgeht, mit dem Namen und Charakter von Commentaren und umfangreicheren Scholien Beiträge in mancherlei Graden der gelehrten Bildung für Literatur und Historie. Man findet hier gelegentlich unter aufgelesenem und trivialem Kram lesenswerthe Angaben besonders über Völker- und Staatengeschichte, und zur Beleuchtung der aufgestellten Meinungen mit Gründen und Beispielen sind mehr als 70 griechische Autoren bisweilen wörtlich oder verändert und nach eigenem Plan umgegossen excerpirt worden. Werthloser ist was auf Moral sich bezieht, wo Gemeinplätze und Wiederholungen, vornehmlich Klagen über die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge stören und verletzen. Auch verräth die Mehrzahl seiner Urtheile über Männer der Literatur und ihre Schriften, über Plato, Aristoteles, Xenophon, Plutarch, Josephus, Philon, Dion Chrysostomos und Synesios kein tieferes Interesse oder eine gründlichere, selbständige Einsicht in Fragen der Literatur. Unter seinen Gewährsmännern ist Synesios bedeutsam. Ein Stück über das Thema, *ὅτι πάντες ὅσοι ἐν Αἰγύπτῳ ἐπαιδεύθησαν τραχύτερον τῷ λόγῳ χρῶνται* bei A. Mai *Scriptt. vett. nova Collect. Tom. II. p. 684—688.* und das zweifelhafte Fragment einer panegyrischen Rede auf Kaiser Michael *ibid. p. 34 sq.* Unecht ist die von Moersius publicirte Römische Geschichte von J. Cäsar bis auf Constantin d. Gr., ein Theil der unter dem Namen des Michael Glykas (III, S. 116) edirten Chronik. F. Bodenburg *De Theodori Metoch. scriptis νοθείας insimulatis,* in seinen *Miscell. Lips. Tom. XII, p. 20 sq.* Seine Metaphrasen mehrerer Werke des Aristoteles (II, S. 21. 42) liegen nur theilweise in lateinischen Uebersetzungen vor; die Scholien zur Schrift *Περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν*, deren Quelle der Commentar Alexanders von Aphrodisias ist, findet sich im Parisinus 1935 aus dem 14. Jahrhundert. Ch. Thurot in *Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. XXII, 2. p. 382.* Der Auszug einer elementaren Astronomie steckt im Escorialensis 343, Poesien des Großlogotheten im Escorialensis 342 und im Parisinus 1776. Boissonade *Anecd. Vol. I, p. 402. Not.* Von letzteren hat A. Koraïs zwei Proben mitgetheilt im 1. Band seiner *Ἄτακτα.* Bei aller Bildung und Belesenheit gewinnt der Metochit als Stilist keine Empfehlung. Er schreibt erträglich, wenn der Gegenstand zur Einfachheit drängt, wie in historischen Stücken, dunkel und schwierig in philosophischen Capiteln, im Ganzen aber affectirt und weitschweifig; er hascht nach Sonderheiten und mißfällt durch die Willkür in Wortbedeutung und im Gebrauch von Decomposita, Adjectiva verbalia und Paronomasien, und dabei schwelgt er mehr als ein anderer Zeitgenosse in Spruchweisheit (s. das Verzeichniß der Proverbien *Praef. p. 6 sq.*) und unzeitigen Reminiscenzen aus bunter Lectüre, während Wortströme in langen Perioden die geringe Kraft seiner Gedanken

übertönen. — An Theodoros Metochites ist ein Brief seines Vetters Leo mit dem Beinamen *Βαρδάλης* gerichtet, der als Staatssecretär unter dem älteren Andronikos wirkte und Adressat des 85. und 88. Briefes des Nikephoros Chumnos ist. Von ihm hat Boissonade *Anecd. Vol. I, p. 399 sq.* aus Parisinus 1630 einige poetische Sachen im politischen Vers mitgetheilt, darunter die Beschreibung eines kirchlichen Kunstwerkes, welches das jüngste Gericht darstellte. In Prosa wie in Poesie erscheint er trübe und ungenießbar.

Ausgaben: Miscellanea philos. et historica, in Proben bekannt gemacht durch J. Bloch Hafn. 1790. C. Orelli (De politia Cyrenaeorum et Carthaginiensium) hinter den Supplementen zu Nikolaos von Damaskos Lips. 1811. und Chr. G. Müller in Actt. societ. Lips. Vol. II. P. 2. Die Descriptio reipubl. Carthaginiensium ist von G. Kluge mit Aristot. de polit. Carthag. Vratisl. 1824. edirt. Einen Theil des 116. Capitels hat Muret Var. lectt. VII, 17. lateinisch übertragen. — textum e cod. Cizensi descripsit lectionisque variet. ex aliis codd. enotatam adiec. Chr. G. Mueller. Opus morte auctoris interruptum absolv. et praef. est Th. Kiessling, Lips. 1821. — Zur Handschriftenkunde Müller Notit. et recensio codd. MSS. episcopatus Numburgo-Cizensis, Lips. 1813. Part. V. und Kießling Praef. p. 8—13.

Maximus Planudes, ein griechischer Mönch aus Nikomedia im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts, der längere Zeit in Italien mit Leon Orphanotrophos als Gesandter des Kaisers Andronikos II. an die Republik Venedig thätig war, meist aber in der Hauptstadt lebte, besaß inmitten der trägen und abstumpfenden Geschäfte des Klosterlebens die Kraft, den Musen nachzugehen und das Jammervolle seiner Lage durch schriftstellerischen Fleiß zu mildern. Ohne Zweifel einer der gebildetsten Männer jener Zeit und wegen seiner für das paläologische Byzanz seltenen Kenntniß des Lateinischen immerhin beachtenswerth, weiß er gleichwohl auf keinem Gebiet seine geistige Leere, seinen mönchischen, mit gewöhnlicher Moral verwässerten Geschmack zu verdecken. Er kommt in prosaischer wie poetischer Literatur zum Ausdruck. Sieht man zunächst von seiner Anthologie ab, so hatte Fr. Boissonade Einiges in *Annotatt. ad Homeri opp. Par. 1823* mitgetheilt. L. Bachmann zog den lückenhaften, vermuthlich dem 15. Jahrhundert zugehörigen Parisinus Suppl. 70 (ehemals Huetianus) heran und verglich den älteren und besseren Parisinus 192, auf einzelnen Stellen auch Parisinus 2596; die Lücken wurden gelegentlich aus den jüngeren Parisini 2580 und 2606 ausgefüllt. So kennt man nun den Grad seines grammatischen Wissens aus 2 Schriften, *Περὶ γραμματικῆς* und *Περὶ συντάξεως*. Die Grammatik, ein Dialog zwischen Palätimos und Neophron, der auch im Baroccianus 125 und im Marcianus 486 steckt, dünn, oft sehr exil und diffus, verbreitet sich in der Weise, daß Palätimos die unterweisende Stimme führt, über die Tempora und deren Unterschiede und Bildung, über Dichronie und Quantität, über Wortbildung von verbalen Formen, über Präpositionen und Präpositionsverhältnisse, über Epithesis, Enklisis, Bildung in *μι*,

über die Idee und Abwandlung der Participien, über Augment, Nomina und Verba composita, über Adverbia, Pronomina, Comparation, Diplasiasmos bei Dichtern, über Conjunctionen, die Unterschiede und Syntax von Verben, über Ellipse bei Nominibus, Verbis und Präpositionen, Quantität und Accentuation von Verbalendungen, und über Metra mit der Notiz am Schluß *p. 99 sq.*, daß der politische Vers aus dem katalektischen Tetrameter bei Tragikern und Komikern herzuleiten sei, *τοῖς εἰς τὸ πολιτικὸν ἄρτι μεταναστᾶσιν ὄνομα στίχοις κτλ.* Das Capitel *Περὶ κοινῶν συλλαβῶν* kehrt wörtlich bei dem Mönch Isaak wieder (III, S. 197) und läßt auf gleiche Quellennutzung schließen. Wie die Grammatik so ist auch der Tractat *Περὶ συντάξεως* (G. Sturz *ad Etymol. M. p. 648 sq.)* auf Theodosios begründet. Nach einer kurzen, auf Apollonios Dyskolos sich beziehenden Einleitung über die Bedeutung des Satzes gegen Wort, Silbe und Buchstaben geht Planudes auf die Stellung der Redetheile über, betont die Priorität des Nomens vor dem Verbum und unterscheidet das Verbum, Participium und Pronomen, das Verhältniß des Adverbs zum Verbum und die Conjunction. Nach diesen einführenden, in einander fließenden Betrachtungen wendet sich der Verfasser in ausführlicherer Auslassung zu den einzelnen Redetheilen und verspricht *p. 153*, die Syntax der *ἀντωνυμίαι* und ihre Verbindung mit dem Verbum in einer besonderen Schrift *Περὶ ῥημάτων συντάξεως* abzuhandeln. Die letztere existirt im Vaticanus 175, im Parisinus 2669 (Bachmann *Anecd. Vol. II, p. 153. Annotat.)* und zugleich mit der Studie *Περὶ τῶν εἰδῶν τοῦ μέτρου καὶ στίχων* im Vindobonensis 172. La Roche *Παρεκβολαί p. 3.* Proben von Attikismen aus derselben Quelle, woraus der Anonymos bei Villoison *Diatr. p. 79* schöpft, hat aus Parisinus 1270 Boissonade *Anecd. Vol. II, p. 408 sq.* edirt; sie drücken ihn auf einen sehr nüchternen Standpunct herab. Studien in rhetorischer Technik hatte Planudes, wie triviale Scholien zu den Progymnasmata erweisen, an der fruchtbarsten Quelle, der Rhetorik des Hermogenes gemacht, und hiermit verbindet sich eine im Stil öfter ungelenke und schwierige sophistische Declamation *Σύγκρισις χειμῶνος καὶ ἔαρος* aus Parisinus 3010 (im Parisinus 1638 *Χειμῶνος ἐγκώμιον)*, welche den Nachweis der höheren Vorzüge des Winters vor dem Frühling in dem Satz zusammenfaßt, daß der Winter *ὑγιείας ἀνθρώποις μονώτατος αἴτιος* sei. Scholien zum 1. und 2. Buch des Diophantos (auch im Escorialensis 23) mögen das Interesse des Byzantiners für Arithmetik bezeugen, und aus gleicher Quelle wird das jüngst aus Pariser Handschriften publicirte Rechenbuch mit dem überschwänglichen Titel *Ψηφοφορία κατ' Ἰνδοὺς ἡ λεγομένη μεγάλη* stammen. C. F. Gerhardt in den Berichten der Berl. Akad. 1867. S. 38—54. Sodann nützt Planudes öfter der Textesemendation durch die Excerpte seiner *Συναγωγὴ διαφόρων βιβλίων* besonders historischen, geographischen und antiquarischen Inhalts. Sie ist in 2 Vaticani von A. Mai, im Parisinus 1409 von Siebenkees und im Palatinus 129 aufgefunden und bringt Auszüge aus

Strabo, womit die dürftige Epitome Straboniana im Parisinus 1409 zu vergleichen ist, aus Pausanias, Cassius Dio (II, S. 570), Joannes Lydos *Περὶ μηνῶν* (edirt von N. Schow *Lips. 1794.* und G. Röther *c. comment. Darmst. 1827),* Basilios, Synesios, Dion Chrysostomos, Plato und Aristoteles, die planlos aneinander gereiht, den eigentlichen Zweck verleugnen. A. Mai *Scriptt. vett. nova Collect. Tom. II, p. 552—555.* G. Kramer *Praef. in Strab. p. 45 sq.* Daß hier nicht immer aus erster Hand geschöpft war, zeigt Th. Mommsen im Hermes VI, S. 82—91, wo Joannes von Antiochia als wahrscheinliche Quelle der dionischen Excerpte bezeichnet ist. Vgl. C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 191.* Seine zum größeren Theil noch unedirten griechischen Metaphrasen lateinischer Werke zeugen von stilistischer Unreife und bekunden, daß ihm die Form der Schwestersprache viel Schwierigkeiten bereitet hatte: Ciceros *Somnium Scipionis* mit dem Commentar des Macrobius, im Parisinus 683, in einem Augustanus (die 4 ersten Blätter *lib. I. c. 16—21* eines durch Fr. Matthäi begonnenen Druckes befinden sich auf der Leipziger Universitätsbibliothek) und auch im Escorialensis 35 erhalten. Labbé *Bibl. nov. p. 280.* E. Miller *Catal. des MSS. grecs de l'Escurial p. 23.* L. Jan *Prolegg. in Macrob. p. 48 sq.* — Catos Sentenzen, *Γνῶμαι παραινετικαὶ δίστιχοι*, die im Parisinus 2600 und in E. Millers Miscellanhandschrift stecken. A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. II, p. 117.* E. Miller *Mélanges de litérature p. 348.* — Ovids Metamorphosen, von Fr. Boissonade, und Episteln *XX. XXI, 1—12* jüngst von C. Dilthey publicirt. — Cäsars *Commentarii de bello Gallico,* die wohl auch dem Gazäer Theodoros beigelegt wird. J. Heller im Philol. XII, S. 107. — Die Gedichte des Boethius, durch F. Weber bekannt, und desselben Studie *de consolatione philosophiae,* die mit Scholien von Planudes im Escorialensis 107 sich befinden. Auch Scholien zu Theokrit nannte er sein Eigenthum sowie eine prosaische Bearbeitung der äsopischen Fabel, die noch in 2 Recensionen erhalten ist. Die eigenen Versuche in Poesie bezeichnet ein Enkomion in 47 epischen Versen auf den Geographen und Astronomen Claudius Ptolemäus bei J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. Vol. I, p. 263* und die metrischen Sachen im politischen, iambischen und heroischen Maß aus Parisinus 1211 bei Boissonade *Anecd. Vol. III, p. 461—464.* Wenn nun aus diesem Nachlaß sowie aus seiner anthologischen Sammlung (s. den Schlußartikel dieses Bandes) der Sinn für classische Bildung und die Schätze beider Literaturen in Prosa und Poesie einleuchtet, auch sein Gefallen an ethischer und gnomologischer Weisheit sich bekundet, ein tieferes Interesse hat Planudes nicht gekannt. Compilation, die auflöst, zersetzt und verseichtigt, und mechanischer Sammlerfleiß zeigt sich stärker als geistige Triebkraft und das eigene Vermögen. Ihm fehlt Geschmack, der Sinn für Reinheit und Eleganz und in Form und Sprachgebrauch die Sicherheit des geschulten Darstellers. Doch befriedigt sein Stil in einzelnen Stücken wiederum mehr als bei der großen Zahl seiner schriftstellernden Zeitgenossen.

Maximus Planudes. Biographie bei Fabricius Bibl. Graec. Tom. VI, p. 348. IX, p. 682—693. Harl. — Die Grammatik und die Syntax sind zuerst edirt von L. Bachmann Anecd. Vol. II, p. 3—101. 105—166. — Scholien zu Hermogenes in Rhett. Graec. Vol. V. p. 212 sq. — Die Synkrise bei Fr. Boissonade Anecd. Graec. Vol. II, p. 310—339. — Bearbeitung der Fabeln: ed. Aldus, Venet. 1505. Fol. mit der Sprüchwörtersammlung. — Metaphrasen: *Ὀβιδίου Μεταμορφώσεις* graece vertit M. Planudes. Ed. Fr. Boissonade, Par. 1822. — Commentariorum Caes. de bello Gallico interpret. graeca quae fertur M. Planudis. Post I. Iungermannum (Edit. pr.), I. Davisium, E. Lemaireum ed. A. Baumstark, Frib. 1834. — Carmina Boethii graece conversa per M. Planudem prim. ed. F. Weber, Darmst. 1832. 4. — M. Planudis graec. metaphrasim epistularum Ovidii XX. et XXI. 1—12 prim. ed. C. Dilthey, Lips. 1863. mit Callimachi Cydippa. — Uebersetzungen einzelner Stücke: prim. e cod. Augustano ed. Ch. F. Matthaei, Mosq. 1810. 1811. 4. — — Rechenbuch: herausgeg. von C. F. Gerhardt, Halle 1865. 4.

IV. Die Philosophie.

Charakter der philosophischen Studien und Literatur.

26.

In diesem langen, an Ideen armen und von allem selbständig productiven Leben verlassenen Zeitraum gelangt zunächst die heidnische Philosophie an ihren Endpunct; ihre letzten Schicksale knüpfen an den Neuplatonismus und die Studien in Plato und Aristoteles an. Jener bei Jamblichos und seinem leidenschaftlichen Anhang zur zügellosen Schwärmerei ausgeartete, wunder- und ahnungsreiche Neuplatonismus, der an Kaiser Julian eine kurze, aber kräftige Stütze gefunden, hatte nach Restauration des Christenthums seit 371, dem Wendepunct der heidnischen Philosophie, durch kaiserliche Verordnungen niedergehalten und seiner Lebensfähigkeit verlustig, vor den wachen Augen der christlichen Lehrer und Behörden die Oeffentlichkeit meiden und sein Mysterium in geheime Schlupfwinkel verlegen müssen. Man war zuletzt geradezu kindisch geworden und trieb die Gaukeleien und den Heiligenschein soweit, daß man sich schämte, in der Erbärmlichkeit des Lebens ein Mensch unter Menschen zu sein. Eunap. *Vitt. Sophist. p. 49 (cf. pp. 8. 41) κἂν τύχης τῶν μυστηρίων* (Aedesios an Julian), *αἰσχυνθήσῃ πάντως ὅτι ἐγένου καὶ ἐκλήθης ἄνθρωπος.* Phrase bei Suid. *vv. Εὐπείθιος, Ἀρχιάδας· μισογάγκεια τῶν ἀγελαίων ἀνθρώπων.* H. Ritter Geschichte der Philosophie IV, S. 652 fg. So ausgeartet zur krankhaften, überschwänglichen Theosophie und Verzückung verlor die Wissenschaft den letzten Rest ihres Ansehns, philosophische Denker und Darsteller wurden, wenn man von den Commentatoren einiger platonischen und aristotelischen Schriften absieht, immer seltener und Synesios, der 402 in Athen eine wissenschaftliche Rundschau hielt, fand hier die Philosophie in äußerster Ermattung und ihre Lehrer ausgewandert. Synes. *Epist. 136.* In Constantinopel, wo mehr das wissenschaftliche als das mystisch-theurgische Interesse vorherrschte und eine zahlreiche, aber unbeständige Jugend um den von Amts-

wegen bestellten Philosophen sich sammelte, wirkte mit Aufrichtigkeit und Erfolg Themistios, der treffliche Paraphrast aristotelischer Werke *(Orat. XXIII, p. 355. XXI, princ.)*, und auch an anderen Studiensitzen Kleinasiens und Aegyptens zeigten sich die Nachwirkungen der neuplatonischen Ideen. In Alexandria erhielt sich eine lebhafte Triebkraft zum philosophischen Studium. Einer besonderen Pflege erfreute sich hier die Mathematik, unter deren Meistern Diophantos, Pappos, der berühmte Commentator des Ptolemäos, und Theon, ein namhaft gemachtes Mitglied des Museums, Commentator des Euklid und Ptolemäos, hervorragen; es kam sogar zu einem erbitterten Kampf zwischen dem Heidenthum und dem hier durch den Patriarchenstuhl und die Katechetenschule vertretenen Christenthum, und die Geschichte der Hypatia lehrt, daß die heidnische Philosophie, besonders wegen ihrer Bedeutung für die exacten Wissenschaften begünstigt und an das Fortleben des Museums gebunden, hier noch im vollen Glanze strahlte. Christliche Intoleranz und Gewaltthätigkeit führten zuletzt zur Katastrophe der Ermordung jener geistreichen Heidin im Jahre 415, womit der Ruhm Alexandrias als einer der ersten Pflanz- und Bildungsstätten griechischer Wissenschaft abschloß. So war überall ein Stillstand der heidnischen Philosophie eingetreten, der bei dem Verfolgungseifer der christlichen Kaiser bis in das 5. Jahrhundert hinein fortdauerte. Da erhob, vermittelt wie es scheint durch Priskos, den Schüler des Aedesios, und an Plutarch, den Sohn des Nestorios in Athen überliefert, der Platonismus von Neuem sein Haupt und erschöpfte seine letzte Kraft in den Schulen zu Athen, Alexandria und Constantinopel. Besonders bot Athen, wo Plutarch mit dem Gespann weiser Plutarcheer bei Reichthum und vollen Weinkrügen (Synes. *Epist. 136)* die neuplatonische Schule und Wundertheurgie erneuerte, den zerstreuten Anhängern des Heidenthums ein erwünschtes Asyl, in stiller Zurückgezogenheit entrückt dem Boden der elenden Wirklichkeit ihren leidenschaftlichen, in tiefes Geheimniß gehüllten Superstitionen, ihren Weihen, Büßungen und Reinigungen der Seele zu leben. Den Fortbestand der Schule sicherte ein hier vererbtes Haus (Marini *Vit. Procli 29)* sowie ein aus frommen Vermächtnissen gebildeter, unter Proklos zu bedeutender Höhe herangewachsener Fond, wodurch der Scholarch in den Stand gesetzt wurde, das heilige Geschlecht vor Armuth und materieller Verkommniß zu wahren. Proklos bezog aus diesen Einkünften die Summe von 1000 und mehr Goldstücken. Damasc. *ap. Phot. p. 346 πολλῶν τῶν ἀποθνησκόντων κτήματα τῇ σχολῇ καταλιμπανόντων*, und ausführlicher Suid. *v. 3 Πλάτων.* Die Wahl des *διάδοχος* erfolgte durch *ψήφισμα τῆς διαδοχῆς* (bestätigt für die Wahl Isidors von Damasc. *l. l. p. 349);* bisweilen war die Leitung der Geschäfte auch zwischen 2 Diadochen getheilt, wie zwischen Domninos und Proklos, Zenodot *(τὰ δεύτερα Μαρίνου φέρων)* und Marinos. Damasc. *l. l. p. 127.* So führten nun die Schule zu Athen in ununterbrochener Folge die Diadochen Plutarch, Syrian, der bedeutendste und gelehrteste von allen

Proklos, berühmt als Scholarch und Schöpfer einer speculativen Theologie, welche in der Darlegung der Symphonie des Orpheus, Pythagoras und Plato, jener in den Schulen der Neuplatoniker gefeierten Geister für mystische Weisheit, ihr Ziel ersah und in schwindliger Höhe über die Erscheinungswelt hinwegschritt, Marinos, Isidor, zur neuen Kräftigung der Schule aus Alexandria herbeigeholt, und Damaskios, mit welchem der Neuplatonismus in Athen auf das bekannte Decret Justinians 529 erlischt. Hier erscheint Theurgie und Askese (*θεραπεία δημοτελὴς καὶ ἀπορρητοτέρα, κάθαρσις*), in orphische, pythagorische und chaldäische Formen gehüllt, auf der Spitze und zu jenem phantastischen, durch Orakel, Hymnen, Götterbilder, Legenden von Heiligen der Schule und andere mystische Schwärmereien nebelhaft vergeistigten System, zur Ausgeburt des Glaubens und Schauens verflochten, wovon der literarische Nachlaß des Proklos und die Lebensbeschreibung des letzteren von Marinos, in noch widersinnigeren Details aber die Excerpte aus der Biographie Isidors von Damaskios bei Photios und Suidas, die Hauptquellen für die Kenntniß des jüngsten Neuplatonismus, ein ziemlich anschauliches Bild gewähren. Von dieser frommen, dem Absterben geweihten Zunft hat die Wissenschaft selbst zwar eine Summe originaler Ideen, aber, Dienerin der mystischen Speculation und auf die Lectüre und Commentirung weniger Dialoge Platos, besonders des Parmenides und Timäos, und um logischer Genauigkeit willen auf einzelne Theile des aristotelischen Organons beschränkt, kein Förderniß empfangen. Nebenbei beschäftigte man sich im Interesse und zur Begründung des theologischen Lehrbegriffs mit Sammlung und Auslegung der Orakel, dichtete für den Zweck der erbaulichen Askese Hymnen an Götter und Heroen, an abstracte Wesen und Begriffe und suchte, um der gelehrten Welt in Alexandria nicht nachzustehen, sogar in Exegese mathematischer Schriften Gewinn. So commentirte Proklos die Elemente des Euklid. Alles Studium, Poesie und die Beschäftigung mit Orpheus, Homer und Hesiod, trug die speculative Farbe und traf, anagogisch, verseichtigend und leer, dazu gemüthlos und unwahr, in dem Ziel zusammen, die Schule und ihre Weisheit mit der Autorität des höchsten Alterthums zu weihen. C. Mützell *de emend. theog. Hesiod. pp. 320. 322. sq.* Zwar gingen nicht alle in die Netze jener Ueberspannung, mehrere wie Hermias, Salustios und Isidor kehrten nach Alexandria zurück und kräftigten hier unter vielfachen Anfechtungen und Gefahren (Hierokles) auf einem günstigeren Boden, wo Hypatia und Synesios gewirkt hatten und das sittliche Leben durch die Vorbilder der stoischen Ethik befruchtet war (s. Hierokles, Simplikios), dazu nüchterner und vermuthlich auch rivalisirend mit der athenischen Schule, das Ansehn des Neuplatonismus; ja Proklos sprach öfter seine Besorgniß um die Zukunft der Schule und ihrer Ueberlieferungen in Athen aus. Damasc. *l. l. p. 346 δεδιὼς δ' ὁ Πρόκλος περὶ τῇ Πλάτωνος χρυσῇ τῷ ὄντι σειρᾷ, μὴ ἡμῖν ἀπολίπῃ τὴν πόλιν τῆς Ἀθηνᾶς.* Immer schwerer und gefahrvoller wurde die Last der Diadochen,

immer unsicherer die Bürgschaft ihres Fortbestandes. Und doch lag eine gänzliche Ausrottung dieser frommen und abgeschlossenen Männer noch fern; sie haben vielmehr trotz Argwohn, Verfolgungen und inneren Streitigkeiten ihren Einfluß auch außerhalb der Schule noch lange bewahrt, sogar an Ausdehnung gewonnen und auf nichtheidnische Gelehrte eingewirkt. Hiervon zeugt die Stiftung der platonischen Schule in Constantinopel durch Agapios, den Proklos gebildet hatte, die lange Reihe neuplatonisirender Eklektiker, darunter nicht wenige kirchliche Würdenträger und Darsteller, und die letzten Aristoteliker in Alexandria, an ihrer Spitze der ausgezeichnete Lehrer Ammonios, Sohn des Hermias, Joannes Philoponos und durch Gelehrsamkeit vor anderen ausgezeichnet Simplikios, der namhafteste im Geschlecht der goldenen Interpreten nach Alexander von Aphrodisias. Durch diese Studien überragte die Schule in Alexandria die athenische und gewann, falls er dorthin gehört, an Olympiodor, dem Erklärer platonischer Dialoge, noch eine Größe. Mit diesen commentatorischen Leistungen, die allermeist von den Auffassungen des Porphyrios abhängig, immer trockener, weitschweifiger und was historische Kritik und Benutzung der älteren Arbeiten anbetrifft, immer nachlässiger wurden, verzehrte die heidnische Wissenschaft ihre letzte Kraft. Diesem Niedergang war der eigentliche Abschluß der griechischen Literatur gefolgt oder bereits voraufgegangen. Justinian, der aus Gründen der Politik über die Rechtgläubigkeit seiner Unterthanen mit despotischer Strenge wachte, erließ unter dem Consulat des Decius 529 ein Decret, welches die heidnische Religion verbot, ihre Bekenner mit Verbannung bedrohte und nach Einziehung ihrer alten Stiftsgüter die letzte Stütze des Heidenthums, die neuplatonische Schule in Athen aufhob. Daß diese Maßregel zugleich die alexandrinische Philosophenschule traf oder auf die letztere bald ausgedehnt wurde, darf für gesichert gelten. So ihrer Habe und Existenz und ihrer Wissenschaft beraubt, zogen die letzten Philosophen, Isidor und Damaskios, Simplikios, der Phryger Eulalios (*var.* Eulamios), Hermias der Jüngere und sein Landsmann Diogenes aus Phönikien 532 nach Persien in das freiwillige Exil, in der Hoffnung bei dem Perserkönig Chosroës Schutz und Aufnahme und ein freies Feld für ihre Bestrebungen zu finden. Dies wurde wenigstens auf die Dauer vermuthlich durch Uranios vereitelt, einen einflußreichen Skeptiker am persischen Hofe. Erst durch den Friedensschluß vom Jahre 533 wurde den Philosophen die ungefährdete Rückkehr in ihr Vaterland gestattet. Das war die Sterbestunde des Heidenthums und das öffentliche Ende der antiken griechischen Literatur. Zonar. *XIV, 6.* Malal. *pp. 449. 451.* Procop. *Hist. arc. 26.* Agath. *II, 30.*

Nun gerieth unter den Einwirkungen des orthodoxen Regiments die Philosophie in Mißachtung und Vernachlässigung (s. den einführenden Dialog des Theophylaktos Simokattes), Schule und Studium lagen danieder. Die dann folgenden Jahrhunderte

haben die Philosophie, vornehmlich die aristotelische, nicht um ihrer selbst willen, sondern um die für theologische Polemik unentbehrliche Schärfe der Dialektik zu gewinnen, zeitweilig mit Eifer gepflegt, die Commentare der älteren, logische, physische und ethische, vorzugsweise Alexander von Aphrodisias, Porphyrios und seine Bearbeiter, auch Themistios ausgezogen, verkürzt oder durch Wortschwall erweitert und verseichtigt, und der Reihe nach von einander mehr oder minder abhängig, bequeme Compendien hinterlassen, deren Werth wegen Aufnahme verlorener älterer Arbeiten nicht zu unterschätzen ist. Sie stehen mit den Aeußerungen des Neuplatonismus im engsten Zusammenhang und haben vom Verfall desselben noch lange gezehrt, ja seine Weisheit und mystische Speculation war einer noch unter den Paläologen Kirche und Staat erschütternden Polemik dienstbar gemacht (s. Nikephoros Chumnos), welche um die Zeiten der Eroberung von Constantinopel durch die Türken, genährt am Streit über die höhere Berechtigung der platonischen oder aristotelischen Philosophie (I, S. 511 fg. III, S. 19. 22), auf den Boden des humanistischen Italiens übertragen wurde. Wie sehr aber eifrige Kirchenlehrer um das Studium der Philosophie und deren Empfehlung besorgt waren, lehrt der große Dogmatiker Joannes Damaskenos, der Vorläufer der scholastischen Philosophie, durch dessen Einfluß und Lehrbücher das Studium des Aristoteles in den Schulen herrschend wurde, und der Patriarch Photios. Unter den Kaisern aus dem Hause der Komnenen empfing die Philosophie einen hervorragenden Platz im höheren Unterricht. Ihre Hauptlehrer in Constantinopel, an der Spitze der ὕπατος φιλοσόφων, προκαθήμενος τῆς φιλοσοφίας ἁπάσης (d. h. der platonischen und aristotelischen zugleich), eine kaiserliche Würde, die Ansehn und Rang verlieh, wirkten neben und nach einander nicht ohne Ostentation und gegenseitige Anfeindung. Einer der vornehmsten dieser byzantinischen Philosophen war Michael Psellos, zugleich der einzige, der durch Vermittelung der aristotelischen Logik an Petrus Hispanus Einfluß auf das lateinische Abendland gewann. An dialektischem Scharfsinn übertraf ihn noch sein Nebenbuhler und Nachfolger auf dem Lehrstuhl Joannes Italos, ein eifriger Platoniker und Commentator des Aristoteles. Was damals und in den letzten Jahrhunderten von Byzanz noch Auslegung und philosophische Arbeit hieß, lehren die weitschweifigen, verwässernden und inhaltsleeren Scholien des Ephesiers Michael und Eustratios, Georgios Pachymeres und allgemeiner Michael Psellos, Vorbild und Quelle der jüngsten Commentatoren Nikephoros Blemmydes, Sophonias und Leon Magentinos. Ueber den Antheil der Syrer und Araber an Verbreitung philosophischer Literaturwerke der Griechen durch Uebersetzungen III, S. 25 fg.

Für diesen Theil der philosophischen Studien ist aus II, S. 664 besonders E. Vacherot Histoire crit. de l'école d'Alexandrie, Vol. II. III. und Jules Simon im 2. Band derselben Studie, für die Schicksale der letzten Platoniker Zumpt Bestand der philosophischen Schulen in Athen S. 80 fg.

heranzuziehen. — Ueber den Einfluß der Byzantiner auf Verbreitung des aristotelischen Organons S. Prantl Geschichte der Logik im Abendlande II, S. 260—296.

I. Die Neuplatoniker (Diadochen) in Athen.

27.

Plutarch, Sohn des Nestorios aus Athen, angeblich noch von Chrysanthios gebildet, wurde in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts Stifter der neuplatonischen Schule zu Athen und umgab sich mit einem Kreis begeisterter Verehrer Platos, unter welchen Syrian, der Rhetor Nikolaos, der Neuplatoniker Odänathos von Syrien und sein größter Schüler Proklos begegnen. Der letztere hörte ihn Platos Phädon und die Psychologie des Aristoteles erklären. Er war der wunderthätigen Theurgie und Askese schwärmerisch ergeben und scheint Schriften nicht hinterlassen zu haben. Sein Tod erfolgte im Jahre 433 oder 434. Suid. *vv. Πλούταρχος, Δομνῖνος*. Marin. *Vit. Procli 28*. Procl. *in Parmen. VI, 27*. Auf die Theilnahme seiner Familie, seiner Nachkommenschaft und Verwandtschaft, des Gespannes weiser Plutarcheer, die mit Reichthümern gesegnet, längere Zeit einmüthig zusammenwirkten, seiner beiden Töchter Asklepigeneia, seiner Söhne Hierios und Archiadas, seines Schwiegersohnes Theagenes, des reichsten unter den Hellenen, seines Enkels Hegias, der wankenden Charakters wider Erwarten die Philosophie zu Athen in Verruf brachte, und der beiden Söhne des letzteren Eupeithios und des jüngeren Archiadas, verweist Zumpt Bestand der philos. Schulen in Athen S. 80 fg.

Syrian aus Alexandria, nach Boeth. *de interpr. p. 321* mit dem Beinamen Philoxenos, Schüler und Nachfolger Plutarchs in der Leitung der Schule, ersah seine eigentliche Aufgabe in der Exegese platonischer und aristotelischer Schriften und galt für die Hauptstütze und Zierde der athenischen Philosophie. Unter seinen Schülern ragt Proklos hervor, demnächst Hermias, Domninos und der Armenier David. Die ihm bei Suid. *v. Συριανός* beigelegten Schriften sind aus *v. Πρόκλος* eingewandert und dort zu tilgen. Lobeck *Aglaoph. p. 344*. Thilo *De coelo empyr. II, p. 20*. G. Bernhardy *ad Suid. v. Συριανός*. Er commentirte die Astronomie des Ptolemäos (Theodor. *Prooem. astron. p. 244*), den platonischen Timäos und von Aristoteles die Kategorien, die Hermenie, die Metaphysik und die Schrift über den Himmel. *Λύσεις* homerischer Probleme aus dem Bereich der Theologie fügt Proklos *in Plat. polit. p. 375*, Zosimos *Hist. lib. IV, p. 222* einen *Ὕμνος εἰς Ἀχιλλέα τὸν ἥρωα* hinzu. Aus diesem Nachlaß liegt nur Weniges in ursprünglicher Verfassung vor. Wie weit Syrian in seinem kurzgefaßten Commentar zu den Kategorien den Ruhm eines *κριτικώτατος* verdient hatte, wird aus unbedeutenden Angaben des Simplikios und David, der ihn seiner Arbeit besonders zu Grund legte, nicht mehr erkannt.

Simpl. *ad Aristot. categg. p. 65.* Dav. *p. 66. Berol.* Im Commentar zur Hermenie war eine besondere Sorgfalt auf die Bestimmung und Zahl der möglichen Urtheilsformen verwandt, die Boethius *de interpr. p. 404* übertragen hat. C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 641. 694. Weitere Bemerkungen dieser Art kehren in seinem Commentar zum 2., 12. und 13. Buch der Metaphysik wieder. A. Brandis Ausleger des Organons S. 288. Der letztere ist in einer Reihe von Handschriften erhalten, die im Conspect bei Fabricius *Bibl. Graec. Tom. III, p. 258. VIII, p. 451* und vollständiger von Bach im Laubaner Progr. *1862. p. 3 sq.* einzusehen sind. Parisinus 1297 scheint die Grundlage der lateinischen Uebertragung durch H. Bagolinus zu sein (C. Buhle *Aristot. opp. Tom. I, p. 187*), aus Parisinus 1896 entnahm Brandis sein Apographon, das mit Coislinianus 161 verglichen, die Publicationen im 5. Band des Berliner Aristoteles brachte und, weil Syrian vom Aphrodisier Alexander abhängt, zugleich als ein Gewinn für die gegenseitige Textesemendation beider Commentatoren sich erwies. H. Bonitz *Praef. in Alex. Aphrod. Metaphys. p. 11.* Diese Exegesen Syrians, Aporien zum 2. Buch, eine Ephodos zum 3. Buch und Ἐπισκέψεις zu den beiden letzten Büchern der aristotelischen Metaphysik gewinnen in Verbundenheit den Werth des Textes der Bücher β′ μ′ und ν′ in ziemlicher Vollständigkeit. Breit und ermüdend, in der Auslegung zu knapp bemessen, sind diese Commentare in der Absicht geschrieben, Plato und den Pythagoreismus als die göttlichere Quelle der Erkenntniß und des Wissens, die aristotelische Philosophie aber nur als Vorstufe (*προτέλεια, μικρὰ μυστήρια*) zum Studium Platos darzustellen. Sogar im Commentar zu den Kategorien hatte er, *τὸν θειότατον Πλάτωνα μάρτυρα παραφέρων*, mit stolzer Sicherheit den Aristoteles bekämpft und mit Plato zu berichtigen versucht. Sein Urtheil ermangelt der tieferen Einsicht und Selbständigkeit. Ueber die technischen Schriften Syrians zu Hermogenes II, S. 441 fg.

Syrian (Ausgaben II, S. 51): E. Vacherot Histoire crit. de l'école d'Alexandrie, Vol. II, p. 192—210. und Jules Simon Histoire de l'école d'Alexandrie, Vol. II, p. 369—384. — Bach De Syriano philos. Neoplatonico, P. I. Schulschr. Lauban 1862, woselbst p. 4 sq. über einen von ihm in Abschrift genommenen Cod. Hamburgensis.

Hermias (*Ἑρμείας*) der Aeltere aus Alexandria, Vater des Aristotelikers Ammonios und Schüler Syrians in Athen, Gemahl der Aedesia, die als eifrige Verehrerin des Neuplatonismus Ruf gewann, kehrte nach seiner Vaterstadt zurück, lehrte hier ungefähr gleichzeitig mit dem Diadochen der athenischen Schule Proklos und wurde durch das Geschenk der *σίτησις* im Museum für sich und seine unmündigen Söhne an diesen Studiensitz gefesselt. Suid. *vv.* *Ἑρμείας, Αἰθεσία.* Damasc. *ap. Phot. p. 341.* Von ihm ist ein Commentar zum Phädros, den Fr. Ast aus Monacensis 11 mit *Plat. Phaedr. Lips. 1810* edirt hat, und eine Einlei-



tung zur Isagoge des Porphyrios überliefert, woraus A. Brandis in der aristotelischen Scholiensammlung nach Parisinus 963 den Anfang mit dem Bemerken giebt, daß das Ganze beinahe wörtlich mit Ammonios übereinstimme.

Domninos aus Larisa, gebildet von Syrian und als sein Diadoch bezeichnet, galt für trefflich im mathematischen Theil der Wissenschaft und wurde nachmals in seinen Abweichungen von Plato durch Proklos widerlegt. Marini *Vit. Procli 26.* Suid. *v.* *Δομνῖνος· ἐν μὲν τοῖς μαθήμασιν ἱκανὸς ἀνήρ, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις φιλοσοφήμασιν ἔτι παλαιότερος*, lies *τελειότερος*. Unter seinem Namen hat Fr. Boissonade *Anecd. Vol. IV, p. 413—429* ein *Ἐγχειρίδιον ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς* aus Parisinus 2409 und 2531 hervorgezogen, das in der zweiten Hälfte sich auf Plato bezieht. Auch andere Schriften existiren von ihm handschriftlich.

Proklos, der berühmteste auf dem Lehrstuhl und in der Führung der Neuplatoniker zu Athen, *κατ᾽ ἐξοχήν* als Diadoch und als *μέγας φιλόσοφος* bezeichnet, 410 zu Constantinopel geboren und erzogen zu Xanthos in Lykien (daher gewöhnlich *ὁ Λύκιος*), genoß in Alexandria den grammatischen Unterricht des Thebaners Orion, den philosophischen des älteren Olympiodor und des Mathematikers Heron und stand im innigen Verkehr mit dem Isaurier Leonas, einem in den höchsten Kreisen angesehenen Sophisten. Suid. *v.* *Λεωνᾶς*. Noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde er in Athen eifriger Zuhörer des greisen Neuplatonikers Plutarch, von letzterem bei seinem Hinscheiden an Syrian verwiesen, dem er auch im Vorstand der Schule folgte, und umgab, mit reichen Pfründen bedacht (III, S. 258), die letztere mit seltenem Glanze. Sein Eifer für die Heranbildung der Jugend war einzig; er hielt täglich 5, zuweilen noch mehr Vorträge über verschiedene Theile der Wissenschaften und erfuhr, in begeisterter, gläubiger Hingabe an die heiligen Traditionen und Weihen, von den Seinigen als Wunderthäter verehrt, die Gnade der Götter. Wegen abergläubischer Verehrung der heidnischen Religion verfolgt, floh er aus der Stadt der Athene, woselbst er noch zuletzt von seiner Wohnung unter dem Asklepiostempel den Sturz der Heiligthümer geschaut hatte, nach Asien, wirkte hier, um seinen Feinden keinen Vorwand zu weiteren Nachstellungen zu geben, im Geheimen 4 Jahre lang für die Erleuchtung der Gläubigen und Verbreitung seiner schwärmerischen Ideen und Künste und starb 485 im Alter von 75 Jahren. Hauptquelle für die Kenntniß seines Lebens und Wirkens und seiner Philosophie ist der *Πρόκλος ἢ περὶ εὐδαιμονίας* seines Schülers und Nachfolgers Marinos; eine Monographie des Dichters Christodoros *Περὶ τοῦ μεγάλου Πρόκλου* ist verloren. Io. Lyd. *de magistr. III, 26.* Zeitbestimmung von V. Cousin *Procli opp. P. I. p. 18 sq.*, berichtigt von Clinton *Fasti Rom. Vol. I. ad a. 410.*

Die gelehrte Thätigkeit des **Proklos** war ebenso außerordentlich wie eigenartig; sie ging auf Sammlung, Erklärung, geistige Durchdringung und Verschmelzung der heiligen Ueberlieferungen, und glaublich wird was bezeugt ist, daß er täglich an 700 *στίχους* geschrieben habe. Marini *Vit. Procli 22 φιλοπονίᾳ γὰρ ἀμέτρῳ χρησάμενος ἐξηγεῖτο τῆς αὐτῆς ἡμέρας πέντε, ὅτε δὲ καὶ πλείους πράξεις καὶ ἔγραφε στίχους τὰ πολλὰ ἀμφὶ τοὺς ἑπτακοσίους.* Das Verzeichniß seiner Werke (**Fabric.** *Bibl. Graec. Tom. IX, p. 363 sq.*) bei Suid. *v. 4 Πρόκλος* ist unkritisch und besonders unvollständig: *ἔγραψε πάνυ πολλά, φιλόσοφα καὶ γραμματικά· Ὑπόμνημα εἰς ὅλον τὸν Ὅμηρον, Ὑπόμνημα εἰς τὰ Ἡσιόδου ἔργα καὶ ἡμέρας, Περὶ χρηστομαθίας βιβλία γ'* (zu tilgen, s. II, S. 365), *Περὶ ἀγωγῆς β', Εἰς τὴν πολιτείαν Πλάτωνος ιγ', Εἰς τὴν Ὀρφέως θεολογίαν, Συμφωνίαν Ὀρφέως, Πυθαγόρου καὶ Πλάτωνος περὶ τὰ λόγια ι, Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ θεῶν, Ἐπιχειρήματα κατὰ Χριστιανῶν ιη, Μητρῳακὴν βίβλον.* Unter zahlreichen anderen Werken fehlen hier Commentare zu Plato, Aristoteles, Plotin, Euklid und Ptolemäos. Das Citat in *Schol. ad Aristot. soph. elench. p. 297. Berol. ἐν τῇ τῶν ἑορτῶν ἐπαριθμήσει* setzt ebenso wenig wie ein zweites in **Cramers** *Anecd. Oxon. Vol. III, p. 187 Πρόκλος περὶ ἱερατικῆς τέχνης* eine besondere Schrift voraus. Hiermit ist der Umfang der Schriftstellerei des Neuplatonikers angedeutet, die auf Philosophie, Mathematik und Astronomie sich erstreckte. Nur ein Theil seiner Literatur ist erhalten, nach und nach in übler Textesverfassung zur Kenntniß der modernen Gelehrsamkeit gekommen und sorgfältiger Erörterung vorbehalten. Ihre Chronologie ist ungesichert oder nicht nachweisbar. Der philosophische Nachlaß umfaßt theils commentatorische, theils speculative Schriften. Jene, zum Theil mit praktischen Einleitungen in die Wissenschaft (**David** *Prolegg. in categg. p. 24. Berol.*), wohl auch mit Inhaltsverzeichnissen beschenkt, gewinnen den Werth trefflicher Erläuterungen der classischen Meister im Geist der jüngsten neuplatonischen Schule, erfreuen minder durch Geschmack als durch Originalität und mehren und ergänzen, weil sie reich an gelehrtem Wissen sind, die philosophische Kenntniß auf vielen Puncten. Vom Commentar des Proklos zur gesammten homerischen Poesie verlautet nichts; man darf auf den Charakter und die Tendenz desselben aus seinem *Ὑπόμνημα εἰς τὰ Ἡσιόδου ἔργα καὶ ἡμέρας* schließen. Früher nur zum größten Theil aus dem mit widerlicher Polemik gefärbten Commentar seines Compilators **Tzetzes** und den trockenen Scholien des **Moschopulos** bekannt, ist diese Arbeit vollständiger aus Parisinus 2833 und 2763 durch **Th. Gaisford**, ergänzt, gesichteter und emendirter aus dem herrlichen Proklos-Codex Parisinus 2771 des 10. Jahrhunderts durch **F. Dübner** sowie aus Monacensis 91 des 16. Jahrhunderts hervorgegangen. Sie hat viel von ihrer originalen Fassung eingebüßt, bietet, sonst reich an Erudition aus älteren Quellen, deren Summe im Commentar des Chäronensers **Plutarch** gesammelt war, nur wenig für die Kritik des Dichters und hält sich auf dem Boden philosophischer Moral nach dem

allegorischen oder anagogisch-mystischen Princip der Deutung des verseichtigten Neuplatonismus. Ihren Werth und die hier gangbare Bedeutung der hesiodischen Theologie, für deren Quelle dem Proklos die orphische Mystik gilt *(Theol. Plat. I, p. 13 ἅπασα ἡ παρ' Ἕλλησι θεολογία τῆς Ὀρφικῆς ἐστι μυσταγωγίας ἔκγονος)*, hat C. Mützell *de emend. theog. Hes. p. 321—324*, die Ordnungslosigkeit und Zugaben jüngerer Erklärer F. Ranke *de Hesiodi opp. c. 1* nachgewiesen. Den Mittelpunct seiner Studien bildete Plato, nicht in der Gesammtheit seiner Literatur, sondern in einer Auswahl der Dialoge, worin er den Inhalt der universalen Weisheit seines großen Vorgängers niedergelegt glaubte, vornehmlich der erste Alkibiades, Parmenides und Timäos. Nach Marinos *Vit. Procli 38* soll ihm sogar Timäos allein in Verbindung mit den Orakeln Genüge gethan haben. Seine Erklärungsweise ist ziemlich frei und hält sich auf theosophischem Standpunct. Vollständig oder stückweise sind bisher 5 platonische Commentare des Proklos publicirt: 1) zum ersten Alkibiades, der bezeugt von Olympiodor *Schol. in Alcib. I. p. 4. Creuz.* und zuerst in lateinischen Excerpten des M. Ficinus unter dem Titel *Proclus de anima et daemone Venet. 1497.* und *1516. Fol.* mit *Jambl. de mysteriis* oder in *Ficini Opp. Basil. 1561. Par. 1641. Fol.* mitgetheilt, auf Grund des Leidensis (Vossianus 24), der an Güte von Vaticanus 1032 übertroffen wird, durch Fr. Creuzer und ungefähr gleichzeitig aus dem unvollständigen Parisinus 1837 und ergänzt durch Parisinus 2017 mitsammt der faßlichen lateinischen Uebersetzung eines Theils von H. Gogavas aus einem Vindobonensis durch V. Cousin erschien. Von Lücken und Fehlern besonders im letzteren Theil starrend und auch im Baroccianus 162 aus dem 14. Jahrhundert zu vergleichen, gewinnt diese zu bedeutendem Umfang herangewachsene Schrift dadurch einen Werth, daß sie die Beschlüsse des Proklos über die menschliche Natur, die Persönlichkeit und Freiheit, das Vermögen zu erkennen und zu handeln, sowie über das Verhältniß des Guten und Schönen im Abglanz der platonischen Philosophie kennen lehrt. — 2) zum Kratylos, in Bruchstücken aus einem Monacensis und Augustanus durch Creuzer *(ad Plot. de pulchritudine)* und X. Werfer, auch durch Taylor und A. Peyron *Notit. librorum a Th. Valperga-Calusio donatorum Lips. 1820. 4. p. 69 sq.* mitgetheilt, ist in einiger, vermuthlich auch möglicher Vollständigkeit aus Parisinus 1832 und 1842 und Vaticanus 1197 zuerst durch Fr. Boissonade erschlossen. Cousin *Procli Opp. Tom. I. Praef. p. 56 sq.* Man besitzt hieran weder einen vollständigen Commentar des Proklos noch überall den Proklos selbst, wohl aber Eklogen seines Commentars, worin die Hand des Epitomatoren durch Anführung des Neuplatonikers sich kundgiebt. Sie sind nicht ohne Fleiß und Urtheil gemacht und liefern mancherlei philologische Beiträge, besonders auch für Mythendeutung. — 3) zum Parmenides in 7 Büchern, deren letztes (in der 8. und 9. Hypothese) handschriftlichen Notizen zufolge von Damaskios ergänzt ist, edirt zuerst von Cousin aus Parisinus

1836 und dem besseren Parisinus 1810 des 12. Jahrhunderts mit den lateinischen Fragmenten und Excerpten von Gogavas aus einem Vindobonensis, emendirter durch G. Stallbaum, fördert die Erklärung und Entwickelung der vornehmsten Fragen über das ἕν, den νοῦς und die Ideen. In diesem Dialog ersah Proklos die Gesammtheit der platonischen Theologie und tiefe mystische Weisheit, weckte aber mit seiner Auslegung bei der Schule Bedenken, worüber Suid. *v. Μαρῖνος* und C. Fr. Hermann System der plat. Philosophie S. 507. 667 fg. — 4) zur Republik, an Marinos gerichtet, ist bisher nur in wenigen Bruchstücken zum 10. Buch, d. h. zum mystischen Schlußmythos über die Unsterblichkeit der Seele und deren Zustand nach dem Tode eingesehen, die in *Platonis Opp. Basil. 1534. Fol. p. 349 sq.* stehen und von A. Mai aus einem Vaticanus theils im Vorwort zum 1. Band seiner neuen Bearbeitung von Cicero *de republica* in *Auctt. class. e codd. Vatic. Praef. p. 13—18* theils gelegentlich anderswo von ihm vermehrt und von Fr. Osann in der Zeitschrift für die Alterthumsw. 1842. S. 602 fg. aufgenommen sind. Durch V. Rose im Hermes II, S. 98 fg. erfährt man, daß Proklos die ganze Republik commentirt hatte und daß sein Commentar in 2 sich ergänzenden Handschriften, dem verwahrlosten aber vollständigen Salviatus in Rom und dem unvollständigen Laurentianus 80,9 aus dem 11. Jahrhundert existirt, der Quelle aller Apographa seit dem 15. Jahrhundert, darunter ein von S. Grynaeus für die Baseler Ausgabe genützter Oxoniensis. Beide geben ein Verzeichniß der gesammten Abhandlungen des ganzen Werkes, deren Zahl (13) der Angabe bei Suidas entspricht. — 5) zum Timäos in 5 Büchern, im 48. Lebensjahre verfaßt, bis auf die Recension von Chr. Schneider nur aus den Publicationen in *Platonis Opp. Basil. 1534. Fol.* bekannt und durch Collation der beiden Parisini 1838 und 1841 noch vollständiger und kritischer zu gestalten *(Revue de philol. II, 2. p. 350)*, behandelt, empfohlener als andere durch Inhalt und Vortrag, nur einen Theil des Timäos, liefert gewissermaßen einen Ersatz für den Verlust seines die Summe und Spitze aller Forschung darstellenden, angeblich im 20. Lebensjahre geschriebenen Hauptwerkes *Συμφωνία Ὀρφέως, Πυθαγόρου καὶ Πλάτωνος περὶ τὰ λόγια* und wird aus Michael Psellos ergänzt und emendirt, der diesen Commentar ausgeplündert hat. Verloren ist der Commentar zum Phädon. *Prolegg. in Aristot. categg. p. 6. Berol.* Kein weiter Abstand von hier führt zu den Commentaren des Lykiers zu plotinischen Schriften, die handschriftlich sowie ausdrücklich vom Armenier David in seinen Scholien zur Isagoge des Porphyrios beglaubigt sind, *ἐπιχείρημα Πρόκλου τοῦ ὑπομνηματίσαντος Πλωτῖνον.* Creuzer *Prolegg. in Plot. p. 31 sq.* Die Kunst der Syllogistik war wie es scheint nebensächlich nach bestimmten Regeln *(κανόνας ἡμῖν πάνυ τεχνικοὺς παρεδίδου)* auf den Grundlagen der Commentare des Aphrodisiers Alexander und vornehmlich des Porphyrios von ihm gelehrt, doch findet sich kein Zeugniß, daß er Schriften des Organons in besonderen Commentaren erläutert hatte. Seine Exegesen zur Hermenie, ver-

muthlich durch mündliche Vorträge verbreitet, bilden den Kern des Commentars seines Schülers Ammonios in der Scholiensammlung zum Berliner Aristoteles *p. 95 sq.* und aus gleicher Quelle stammen wahrscheinlich die Erklärungen in der zweiten Analytik, die Philoponos *in Analyt. post. pp. 218. 221. Berol.* mittheilt. C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 641 fg. — In speculativer Philosophie hat Proklos die Kraft seines geistigen Vermögens bewährt und eine Summe der feinsten Ideen niedergelegt, besonders in Theologie. Dem Gebiet der Physik gehört das Werk *Περὶ κινήσεως* oder *Στοιχείωσις φυσική* in 2 Büchern an, und zufolge einer Notiz des Simplikios *in Aristot. de coelo p. 515. Berol.* waren die *Ἐνστάσεις* des Aristoteles über die Entstehung der elementaren Körper ebenso bündig wie gut von ihm gelöst. Drei hier folgende Schriften sind nur lateinisch in der rohen Uebertragung des Erzbischofs von Korinth Wilhelm von Morbeka aus dem 12. Jahrhundert erhalten: De providentia et de fato et eo quod in nostra potestate est, kurz De libertate, einem Theodoros gewidmet, vertheidigt und feindet zugleich den Pantheismus an und versucht den Beweis, daß die menschliche Freiheit weder absolut sei noch überhaupt existire; De decem dubitationibus circa providentiam, kurz De providentia, begegnet allen in jener Zeit wider die göttliche Vorsehung erhobenen Zweifelsgründen und lehrt im Sinn der älteren stoischen Philosophie, daß die *πρόνοια* auf Alles und jedes Einzelne bis auf die untheilbarsten Dinge, auf Ewiges wie Endliches sich erstreckt; De malorum subsistentia, kurz De malo, wohl die beste von allen dreien, verbreitet sich im Geist Platos und der Stoa über das Wesen, den Ursprung und die Substanz des Uebels. Die Seele hat ihre Uebel selbst verschuldet; abtrünnig vom Urwesen, vermag sie gleichwohl durch sich selbst dorthin sich wieder zurückzuwenden. Die Idee des höchsten Göttlichen ist die in mystische Ferne zurückgezogene Einheit (*ἑνάς*), der Urgrund aller Existenz, aller Vielheit, alles Guten und Wahren, die höchste Harmonie, Schöne und Glückseligkeit. Diese Plato und Plotin steigernden Lehren sind in anderen Schriften sowie in der als Anekdoton von Creuzer edirten Abhandlung De unitate et pulchritudine dargelegt. Zweifelhaft ist ein Tractat De causis, der durch Thomas von Aquino vermuthlich aus dem Arabischen übertragen ist, *c. comment. Thomae Aquin. Pad. 1493. Fol.* Die Summe der theologischen Doctrin des Proklos trägt sein von Portus herausgegebenes Hauptwerk in 6 Büchern *Εἰς τὴν Πλάτωνος θεολογίαν* vor (bei Io. Lydus *de mensibus* in *Crameri Anecd. Paris. Vol. I, p. 318 Ὑποτύπωσις τῆς Πλάτωνος σοφίας*), das in Stoff, Beweisführung und Methode von Plato abhängig, durch Feinheit und ein hohes Maß von Selbständigkeit der Speculation überrascht und von der *Στοιχείωσις θεολογική*, einem Abriß der plotinischen Theologie in 211 Capiteln begleitet ist. Citat *Πρόκλος ἐν τοῖς κεφαλαίοις* in Crameri *Anecd. Paris. Vol. I, p. 347.* Von Portus aus einem Gottorpiensis, von Creuzer nach dem Hamburger Apographon

(L. Holsteins) eines Vaticanus und den Schweighäuserschen Collationen eines Argentinus edirt, der zahlreiche Lücken beseitigt und auch durch Güte der Lesarten die anderen übertrifft, sammelt und betrachtet das Werk, mehr darlegend als erklärend, die zahlreichen Disputationen über Gott und göttliche Dinge gemäß der Beweisführung in vielen Enneaden, bringt deren Inhalt in Verbindung mit den Hauptsätzen der platonischen Philosophie in lichtvoller dialektischer Ordnung zur bequemen Uebersicht und erfüllt so den Zweck, Plotin aus Plato und Plato aus Plotin verstehen zu lernen. Die Schrift blieb nicht unangefochten. Man liest Entgegnungen des Gazäers Prokopios (*Ἐκ τῶν εἰς τὰ Πρόκλου θεολογικὰ κεφάλαια ἀντιρρήσεων* bei A. Mai *Auctt. class. Tom. IV, p. 274 sq.*) und die im Ganzen leicht und verständlich geschriebene *Ἀνάπτυξις τῆς θεολογικῆς στοιχειώσεως Πρόκλου* des Bischofs von Methone Nikolaos aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die von Th. Bömel aus 3 Leidenses und Monacensis 59 publicirt, keine eigentliche Widerlegung des Neuplatonikers enthält als vielmehr verhüten soll, die Dogmen dieser falschen Weisheit für wahr und der christlichen Theologie für würdig zu halten. Hierophant der ganzen Welt, hatte Proklos nicht allein die gesammte hellenische Theologie, sondern die theologische Weisheit aller Völker, verbunden mit Mythen und Mysterien, nach dem Vorbild des Jamblichos zu einem System verwebt, welches den Abschluß der heidnischen Religiosität und ihrer Ideenkreise bezeichnet. *Vit. Procli 22 κατὰ ταύτην (τὴν σοφίαν) δὴ ἐνεργῶν ὁ φιλόσοφος πᾶσαν μὲν θεολογίαν Ἑλληνικήν τε καὶ βαρβαρικὴν καὶ τὴν μυθικοῖς πλάσμασιν ἐπισκιαζομένην κατεῖδέ τε ῥαδίως καὶ τοῖς ἐθέλουσί τε καὶ δυναμένοις συνέπεσθαι εἰς φῶς ἤγαγεν, ἐξηγούμενός τε πάντα ἐνθουσιαστικώτερον καὶ εἰς συμφωνίαν ἄγων κτλ.* Die theosophische Speculation hat hier in ihrer mystisch-phantastischen Einheit, den langen Götterreihen und den Dämonen, durch welche der Verkehr zwischen den Göttern und Menschen stattfindet, ihren Gipfel erreicht, vom Orient ein festes Gepräge und an den chaldäischen Orakeln einen Rückhalt empfangen. Sie galten ihm als höchste Autorität und reinster Quell der religiösen Erkenntniß, auf sie hat er nicht allein überall sich berufen, sondern in einem Commentar von 70 Abschnitten mit Begeisterung sie erklärt und erläutert, auch ihre Uebereinstimmung mit Orpheus, Pythagoras und Plato noch besonders in 10 Büchern der oben genannten Hauptschrift nachgewiesen. *Vit. Procli 26. 38.* Zuletzt dienten der Speculation des Proklos Hymnen, deren Dichtung er mit Eifer und, wie die erhaltenen Stücke lehren (I, S. 113), auch mit Geschick betrieb. Sie stehen an Einfachheit, Würde und Reinheit der Sprache über der orphischen Hymnologie. Den philosophischen Theil dieser Literatur schließen *Ἐπιχειρήματα κατὰ Χριστιανῶν* in 18 Capiteln ab, worin er die Ewigkeit der Welt zu beweisen sucht, erhalten und widerlegt von seinem Gegner Joannes Philoponos in der Schrift *Κατὰ Πρόκλου περὶ ἀϊδιότητος κόσμου.* In nahe Beziehungen zu den philosophischen Werken des Proklos tritt sein Commentar

εἰς τὸ πρῶτον τῶν Εὐκλείδου στοιχείων in 4 Büchern. Die Zahl der Handschriften, worin diese Arbeit überliefert ist, ist groß; sie sind, übel zugerichtet und über die Maßen lückenreich, von C. Wachsmuth in 3 von einander unabhängige Classen geordnet, deren erste durch den von G. Friedlein verglichenen Monacensis 427 aus dem 10. oder 11. Jahrhundert repräsentirt wird. Die zweite Classe vertritt Marcianus 306 aus dem 12. Jahrhundert, die dritte Urbinas 71 des 15. Jahrhunderts, der mit dem Titel *Εἰς τὰ Εὐκλείδου στοιχεῖα προλαμβανόμενα ἐκ τῶν Πρόκλου σποράδην καὶ κατ' ἐπιτομήν*, gleich dem Ambrosianus I 84 infer. aus demselben Zeitalter zugleich Excerpte eines Commentars zu den späteren Büchern des Euklid enthält. Aus gleicher Quelle sind auch die Auszüge abgeleitet, welche sich unter dem Titel *Προοίμια τῆς γεωμετρίας* hinter dem Inhaltsverzeichniß und den Definitionen sämmtlicher Bücher der euklidischen Elemente und hinter den Daten, aber vor dem Text der einzelnen Sätze aller Bücher der Elemente in einer trefflichen Handschrift der Communalbibliothek zu Bologna finden. Mit der Publicirung jener Auszüge durch Wachsmuth im Rhein. Mus. N. F. XVIII, S. 132 fg. ist die zuerst von F. Baroccius angeregte Frage, ob Proklos auch die übrigen Bücher commentirt habe, wahrscheinlich gemacht; nur besteht das Bedenken, ob Proklos, wenn er wirklich Urheber der neu aufgefundenen, in der lateinischen Uebersetzung des Commandinus vollständigeren Scholien ist (H. Knoche im Herforder Progr. 1865. S. 32 fg.), ein dem Umfang des Commentars zum 1. Buch entsprechendes großes exegetisches Werk zu Euklid geschaffen oder mit Abfassung von sporadischen Scholien zu den späteren Büchern sich begnügt hatte. Die größere Berechtigung gewinnt die letztere Vermuthung. Denn nicht als eigentlicher Mathematiker trat er an die Exegese des Meisters heran, sondern als Philosoph mit der Absicht, hieraus einen Gewinn für die wissenschaftliche Begründung seines Systems zu ziehen, die geometrische Strenge und Genauigkeit für die philosophische Dialektik fruchtbar zu machen. Daher ist diese Leistung, die von großer Belesenheit zeugt und ältere Interpreten des Euklid zur vornehmsten Quelle hat *(in libr. I. element. Euclid. pp. 77. 112 οἱ ἐξηγηταί, τὰ νῦν φερόμενα ὑπομνήματα)*, ungeachtet ihres compilatorischen Charakters dennoch von Wichtigkeit zur Kenntniß der Grundbegriffe seines Systems, werthvoll zugleich durch den Reichthum historischer Angaben aus philosophischer Literatur. Dasselbe Interesse führte ihn auf das Gebiet der Astronomie. Von astronomischen Schriften des Neuplatonikers sind bisher publicirt eine Paraphrase *εἰς τὴν τοῦ Πτολεμαίου τετράβιβλον* mit Scholien von zweifelhafter Echtheit, die *Ὑποτύπωσις τῶν ἀστρονομικῶν ὑποθέσεων*, eine kurze Darlegung der Hauptlehren des Hipparch, Aristarch, Ptolemäos und anderer Astronomen (auch im Palatinus 70), *Σφαῖρα*, ein compendiarisches Schriftchen über die Himmelskreise, und die astrologische Studie De effectibus eclipsium solis et lunae, die nur in lateinischer Uebertragung vorliegt.

Im Geist und Charakter dieser Literatur, nicht in dem Lebensbild, das Marinos von dieser seltenen Natur entworfen hat, liegt der Maßstab einer Würdigung des Proklos. Eine Fülle von Zügen, von äußeren und inneren Momenten, worin das Haupt der Neuplatoniker in Athen aus der Abgeschlossenheit seines Wirkens in Schule und Wissenschaft in fromme, büßende Askese und in schwindlige Superstition zurückgezogen hervortritt, verherrlicht mit überschwänglicher Lobrednerei, die lebhaft an den prunkenden *Βίος Ἰσιδώρου* des Damaskios erinnert! aber man vermißt ein höheres Bedürfniß, die tiefere Einsicht des Biographen in die Stellung und Bedeutung seines Lehrers und Meisters zu den Ideen und Regungen seiner Zeit in Staat und Religion, in das geistige Vermögen und die Wissenschaft des Neuplatonikers. Geschmückt von der Natur mit allen Vorzügen des Körpers und Geistes, eine schöne, durch edele und würdevolle Haltung imponirende Persönlichkeit, gesegnet mit Reichthümern, die er mit Verstand und Wahl reichlich spendete, dazu streng gegen sich selbst, mäßig und ehrlich, gewinnt Proklos das ungetheilte Interesse besonders durch den Ruf der höchsten sittlichen Reinheit, den selbst seine zahlreichen Gegner nicht angetastet haben. Gefeiert als Platos würdigster Nachfolger, als Führer und als Wohlthäter der Schule, deren Anliegenheiten, zunftartigen Verhandlungen, Observanzen und Läuterungen zur Tugend (III, S. 259) er durch Lehre, Schrift und Wandel mit Eifer diente, hat er in den Stürmen des Lebens, einer verspäteten, anbrüchigen und nebelhaften Speculation hingegeben, die heidnische Religion und Wissenschaft zu halten versucht, in seiner Weise segensreich gewirkt und eine Anzahl von Jüngern gebildet, unter deren Leitung und Nachfolge die Schule, freilich ihres Glanzes und der Sicherheit ihrer Traditionen immer mehr verlustig, noch volle 44 Jahre ein Nachleben fristete. In ihrer Reihe begegnet sein Nachfolger Marinos, sein Liebling Zenodot, sein treuster Anhänger Ammonios und dessen Bruder Heliodor, Söhne des Hermias und später Lehrer des Neuplatonismus in Alexandria (Suid. *v. Αἰθεσία*), Severianos, welcher dem Ansinnen, Christ zu werden, am Hofe Kaiser Zenos kräftig widerstand (Suid. *v. Σεβηριανός*), der oben genannte Hegias, Enkel Plutarchs, der philosophische Arzt Asklepiodot, der in gesteigerter Schwärmerei und Wundersucht zu Aphrodisias eine Stütze der heidnischen Religion wurde (Suid. *vv. Ἀσκληπιόδοτος, Δεισιδαιμονία.* Phot. *Cod. 242*), der Grammatiker Pamprepios, vermuthlich auch der Armenier David und vor anderen Agapios aus Athen, Stifter der platonischen Schule in Constantinopel, Kritiker, Grammatiker und Rhetor zugleich, vornehmlich aber angestaunt als Lehrer der platonischen und aristotelischen Philosophie, unter dessen Leitung Joannes Lydos sich bildete. Io. Lyd. *de magistr. III, 26.* Phot. *Cod. 242. p. 352 σεμνὸς ὢν ἅμα καὶ εὐόμιλος τήν τε ἀρχαίαν γλῶτταν ὑπὲρ τὸν ἰδιώτην μελετήσας — ἐδόκει τετράγωνος εἶναι καὶ ἦν τὴν σοφίαν.* Bei dieser Zurückgezogenheit in Aufgaben der Schule und ernste Studien darf man über Verfolgungen und herbes Mißgeschick, das Proklos und

Marinos traf, einigermaßen sich wundern. Geradedie Geheimnißthuerei mit der *θεραπεία ἀπορρητοτέρα*, der *κάθαρσις* und den Büßungen der *ἀναγωγή* des Proklos und seiner Anhänger *(Interprett. ad Suid. v. Ἀγαθοεργία)* steigerte das begründete Vorurtheil, erregte den Argwohn im höchsten Grade und machte das Einschreiten der Behörden nothwendig. *Vit. Procli 15. 29.* Phot. *p. 351.* Man darf Hegel beipflichten, daß in den Schriften des Lykiers ein großer Tiefsinn nicht zu verkennen ist. Anschließend an die von Plutarch überkommene visionäre Wundertheurgie, von orphischen, pythagorischen und chaldäischen Formeln gefördert, wirkend mit Orakeln und Träumen, mit Hymnen oder Bußliedern alter und eigener Fabrik und gehoben durch den begeisterten Ernst seiner Zuhörer, unternahm Proklos, ohne öffentlichen Zulauf und trotz nachdrücklichen Widerstandes von Seiten seiner Gegner im christlichen Lager, seinen Anhang in die Speculation einer überschwänglichen Theosophie und in die höchsten sittlichen Probleme einzuführen, aus den Thatsachen heterogener Riten eine Askese zu gewinnen, deren Ueberspannung und Strenge sich im Uebergewicht des Mystischen, im Schauen der Götter mit leiblichem Auge und in dem Bestreben kundgiebt, mit der Sinnenwelt abzuschließen, des Leibes gänzlich ledig zu werden. *Vit. Procli 18. 19. 28.* Noch weiter gingen hier Asklepiodot und Isidoros. Diesem kühnsten aller Pläne, dessen Ziel die Vereinigung der Theologie des Orpheus, Pythagoras und Plato mit der gesammten aus dem Alterthum überlieferten Religiosität war, ist Proklos in der Einsamkeit seiner Studien und über die engen Kreise der Schule weder zugänglich noch viel begehrt, unwandelbar treu geblieben, bis ihn, den begnadeten Liebling der Götter, der Tod von seinen Verirrungen befreite. Er hat noch einmal den besten Theil der alterthümlichen Wissenschaft gesammelt und in sich aufgenommen, noch einmal original im Geist des Alterthums gedacht und das Heidenthum in seinem Ersterben mit einem gewissen Glanz umgeben. Daß nun dieser belesenen, durch Geist, Charakter und gelehrtes Wissen ausgezeichneten Kraft entgehen konnte, daß seine Welt bodenlos und chaotisch, seine Wissenschaft unkritisch, leer und gemüthlos, daß seine Speculation veraltet, von Widersprüchen erfüllt und unwahr, seine Umgebung und Künste träumerisch und phantastisch waren, läßt sich nur aus seiner dem Leben entfremdeten, verzweifelten und daher unversöhnlichen Stellung erklären. Zu dieser Zerrissenheit stimmt sein düsterer Ernst, seine Zerspaltung des Begriffs, seine methodelose Denkweise und die Darstellung, die sehr ungleich bald befriedigt, bald mißfällt, sonst aber an Undeutlichkeit und ermüdender Breite leidet, seine der classischen Sprache abgewandte Form, die trotz sophistischer Studien doch wenig correct und geschmackvoll, dazu hart, häufig auch schwierig und dunkel ist (Jo. Philoponos zeiht ihn der Unkenntniß des Hellenischen), vornehmlich aber die krankhafte Eitelkeit, der Trotz und die Geringschätzung, womit er auf die Zustände der Gegenwart und die bestehenden Ordnungen in Staat und Kirche herabblickte. Kaum wird man in dieser von Widersinn, Wundersucht und mystischen

Gaukeleien erfüllten Schattenwelt gemüthvolles Wesen und Aufrichtigkeit zu suchen haben.

Ausgaben der Werke des Proklos: Procli Diadochi philos. Platonici Opp. e codd. MSS. prim. ed., lect. varietate, versione lat. et comment. illustr. V. Cousin, 6 Voll. Par. 1820—1827. enthält nur die 3 in lat. Uebertragung vorhandenen speculativen Schriften und die Commentare zum ersten Alkibiades und Parmenides. Bald nach Vol. I. und II. erschien der Commentar zum ersten Alkibiades von Fr. Creuzer: Initia philosophiae ac theologiae ex Platonicis fontibus ducta, s. Procli Diadochi et Olympiodori in Plat. Alcibiadem commentarii. Ex codd. MSS. prim. graece et lat. ed., Procli Institutionem theol. integriorem emendatioremque adiec. Fr. Creuzer, zugleich mit Nicolai Methon. Refutatio theol. Institutionis a Proclo Platon. compositae. Prim. ed. et annotat. adiec. Th. Voemel, zusammen 4 Voll. Francof. 1820—1827. — Englische Uebersetzungen der philos. und mathem. Commentare, des 1. Buches der Elemente des Euklid und der Biographie des Marinos von Th. Taylor, 2 Voll. Lond. 1788—1789. 4. — — Einzelne Commentare: zu Hesiod in den Ausgg. von Trincavellus und D. Heinsius, vollständiger durch Th. Gaisford Scholia in Hesiodum, in Poett. Graec. min. Vol. III. Edit. Lips. Vol. II. und F. Dübner im Didotschen Hesiod. Scholiensammlung aus dem Monacensis von H. Usener im Rhein. Mus. 1867. S. 590 fg. — — zum ersten Alkibiades: Textesausgg. von Creuzer, vollständiger von Cousin; Notizen über die Handschriften bei Cousin Praef. tom. III. p. 7 sq., bei Creuzer Praef. p 20 sq. — — zum Kratylos: Fr. Boissonade Scholia Graec. in Plat. Excerpta ex Procli scholiis in Cratylum, Lips. 1820. — ed. G. Stallbaum, mit Plat. Opp. Tom. VI. Lips. 1821. — — zum Parmenides: Textesausg. mit den lat. Excerpten des H. Gogavas von Cousin Plat. Opp. Tom. IV. V. VI. Handschriftl. Bericht Tom. IV. Praef. p. 8. — emendatius ed. G. Stallbaum, Lips. 1841. mit dem platonischen Parmenides. — — zur Republik, s. den Text. — V. Rose Der Index zu Proklos Abhandll. über Platos Republik, im Hermes II, S. 96—101. 469. — — zum Timäos: rec. Chr. Schneider, Vratisl. 1847. Das Prooem. in Timaeum vorher in lectt. Vratisl. 1844. — — zum ersten Buch der Elemente des Euklid: Edit. pr. S. Grynaei, Basil. ap. Hervag. 1533. Fol. hinter Euklid, uncorrect und sehr lückenhaft. — ex recogn. G. Friedlein, Lips. 1873. — lat. interpr. Fr. Baroccio, Patav. 1560. Fol. — lat. Excerpte sind aufgenommen in die Ausgg. Euklids von F. Commandinus, Pisaur. 1582. und Chr. Clavius. — Emendationen von F. Hauber in seiner Chrestom. geometrica, Tubing. 1820. C. Garz De interprett. et explanatoribus Euclidis Arab. und zugleich mit Supplementen M. Ullgren, Upsal. 1806. 4. — Commentar von C. Richard am Schluß seiner Ausg. des Euklid p. 533 sq. — Beurtheilung der Ausgg., Uebersetzungen, Handschriften und des wissensch. Werths des Commentars von H. Knoche im Herforder Progr. 1862. und über die neu aufgefundenen Scholien ebend. 1865. — Ueber die handschriftl. Ueberlieferung C. Wachsmuth im Rhein. Mus. N. F. XVI, XVIII, S. 132 fg. XXIX, S. 317—320. und in Klettes Literaturzeit. 1874. Art. 86. — Beitrag zur Textesemendation von Hultsch im Rhein. Mus. N. F. XIX, S. 450 fg. — — Speculative Schriften, s. oben Fr. Creuzer. — Institutio phys.: Graece c. praefat. S. Grynaei, Basil. 1545. — Disputat. de unitate et pulchritudine, prim. ed. Creuzer, Heidelb. 1814. mit Plotini de pulchrit. lib. — Theol. Platonica: Graece et lat. interpr. Aem. Porto, Hamb. 1618. Fol. zugleich mit den Institutt. theol. — Institutt. theol.: vollständiger und emendirter durch Creuzer. — ed. Fr. Duebner, Par. 1855. mit Plotin und Porphyrios. — Die früheren Ausgg., die Uebersetzungen und Handschriften beurtheilt Creuzer Vol. III. Praef. p. 12 sq., die Refutatio Nicolai Methon. und ihren Verfasser Creuzer ibid. p. 14 sq. und Th. Vömel Vol. IV. Praef. p. 12. — — Hymnen des Proklos: in den Poetae Graeci vett. von I. Lectius, Aurel. Allobr. 1606. und in den Sammlungen der orphischen Hymnen, gesondert von Ph. Brunck und Fr. Jacobs Anthol. Tom. III, p. 148 sq. Zuwachs durch J. Iriarte Catal. codd. Matrit. p. 88, wiederholt und erläutert von C. Tychsen in

Götting. Bibl. der alten Lit. und Kunst I, Ined. p. 46—49. II, p. 10 sq. — Procli Hymni ad optim. librorum fidem editi, in der neuen Tauchnitzischen Sammlung Lips. 1867. mit Orphica, Musäos und Kallimachos. — — Mathematische Schriften. Paraphrasis in Cl. Ptolemaei libros IV de siderum effectionibus: Edit. pr. c. praefat. Ph. Melanchthonis, Basil. 1554. Graece et lat. c. scholiis ibid. 1559. Fol. mit Porphyrii Introd. in Ptolemaeum de effect. astrorum. — Graece et lat. ed. L. Allatius, Lugd. 1635. 1654. — — Hypotyp. astron. hypotheseon: ed. I. Walderus, Basil. 1540. 4. — rec. M. Halma, Par. 1820. mit den Hypothesen des Ptolemäos. — lat. interpr. L. Valla, Basil. 1551. Fol. — — Sphaera: am bekanntesten und oft herausgeg. einzeln oder mit Arat, z. Bsp. op. I. Walderi, Basil. 1536. 4. — ed. M. Hopperus, Basil. 1547. mit Kleomedes, Antverp. 1553. Graece et lat. Basil. 1549. Fol. 1561. 1570. Fol. 1585. Par. 1578. Lugd. 1608. — rec. J. Bainbridge, Lond. 1620. 4. mit den Hypothesen des Ptolemäos, und C. Tychsen in Göttinger Bibl. der alten Lit. und Kunst I, 1786. Ined. p. 7—49. II, 1787. p. 10—39. — lat. interpr. Th. Linacro, Lips. s. a. 4. Vienn. 1511. 4. — interpr. E. Vineto Santone, Turnoni 1592. — deutsch von G. Trieglern von Igleraw, Leipz. 1622. und J. Gutenäcker im Würzb. Progr. 1830. — Lat. Commentar von G. Henischius, Aug. Vindel. 1609. 4. — — de effectibus eclipsium solis: lateinisch in I. Schroeteri Tab. astrolog. Vienn. 1551. — — Erläuternde Schriften: Mangelhafte Biographie nach Marinos von V. Cousin Procli Opp. Vol. I. — A. Berger Proclus, exposition de sa doctrine, Par. s. a. — Burigny De vita et placitis Procli et de codd. quibusdam, ubi inedita quaed. huius philosop hi reperiuntur, in Hist. de l'Acad. des Inscriptt. Tom. XXXI, p. 139 sq. — H. Kirchner De Procli Neoplat. metaphysica. P. I. Principia universalia continens, Diss. Berol. 1846.

Marinos aus Flavia Neapolis, dem alten Sichem in in Palästina, trat vom Judenthum zum Neuplatonismus über, wurde Schüler und Nachfolger des Proklos auf dem Lehrstuhl, erwies sich aber, was seiner körperlichen Schwäche wegen bereits Proklos befürchtet hatte, bei dem damaligen Stand der Dinge als eine unfähige Stütze der Schule. Auf die Entgegnung seines Schülers Isidor, ihm genüge an Proklos, übergab er seinen weitschweifigen Commentar zum Philebos in gebundener Rede den Flammen. Auch hatte er, ohne überall Plato recht zu verstehen und mit Proklos in Uebereinstimmung sich zu setzen, den Parmenides commentirt und philosophische *Ζητήματα* zu einer Sammlung vereint. Suid. *v. Μαρῖνος*. C. Fr. Hermann System der plat. Philosophie S. 668 fg. Erhalten ist nur sein *Πρόκλος ἢ περὶ εὐδαιμονίας* (III, S. 271), eine mehr als die bloße Biographie seines Lehrers bietende Studie, worin Proklos als Muster menschlicher Vollkommenheit, seine Philosophie aber als reinster Quell der höheren Gotteserkenntniß verherrlicht ist. Sie erwächst zu einem Bild des entarteten Neuplatonismus, entbehrt jedoch der Fülle und Mannigfaltigkeit der Erudition des Proklos sowie der bewußten Sicherheit im Aufrechthalten der Tradition. Suid. *v. Μαρῖνος* und seine Quelle Damaskios *Vit. Isidori ap. Phot. pp. 338. 342. 345 sq. 351.* Mit ihm zugleich lehrte Zenodot, Liebling und Diadoch des Proklos, *τὰ δεύτερα Μαρίνου φέρων.* Damasc. *ibid. p. 127. 346.*

Ausgaben der Vita Procli: Edit. pr. G. Xylandri, Tigur. 1558. mit M. Antoninus. – integram prim. ed. I. A. Fabricius, Hamb. 1700.

4. mit lat. Uebertragung, vollständiger Lond. 1703. — lateinisch interpr. Aem. Porto, Hamb. 1618. Fol. mit Procli Theol. Plat. — Graece et lat. ad codd. fidem denuo rec., adnotatt. et indices adiec. Fr. Boissonade, Lips. 1814., wiederholt von G. Cobet mit Diog. Laert. Par. 1850. — Emendationen von J. Pflugk, in seinen Schedae crit. Gedani 1835.

Isidoros aus Gaza, auch als Alexandriner bezeichnet, Schüler und Nachfolger des Marinos *ἐπ' ἀξιώματι μᾶλλον ἢ πράγματι τῆς Πλατωνικῆς ἐξηγήσεως* zwischen 500—529, vermochte, zwar eifrig, aber etwas beschränkt, unter den schwierigen Verhältnissen und den Verfolgungen, wovon die heidnische Religion damals betroffen wurde, die athenische Schule nicht wieder aufzurichten. Er zog mit den anderen Philosophen in das Exil, scheint aber später in Alexandria wieder aufgetaucht und hier als Lehrer neuen Ruf gewonnen zu haben. Auch Isidor war ein Feind der vielen Schriftwerke (III, S. 259. 266) und hat vermuthlich nur wenig schriftlich hinterlassen. Der von seinem Schüler Damaskios entworfene *Βίος Ἰσιδώρου* mit seinem prunkenden, farbenreichen Detail an Wunderkram, Geheimnissen und Schwindel ist bis auf die Eleganzen und Excerpte über seine Proklos noch überbietende Theosophie und an Wahnwitz grenzende Askese bei Photios und Suidas verloren. Damasc. *ap. Phot. Cod. 242. pp. 336. 338. 346. 349. 351.* Suid. *v. Μαρῖνος*, woselbst über einen wissenschaftlichen Briefwechsel mit Marinos, und *v. Συριανός*. Agath. *II, 30.* Ueber einen von ihm für den Neuplatonismus gewonnenen Peripatetiker aus Arabien mit Namen Doros Suid. *v. Δῶρος*.

Damaskios aus Syrien, vom Rhetor Theon in die Kunst der Beredtsamkeit eingeführt und etwa 9 Jahre lang Vorsteher von Rhetorschulen (Phot. *Codd. 181. 242)*, hatte seine philosophische Bildung in Alexandria durch Ammonios, in Athen durch Marinos, Zenodot und Isidor gewonnen und heißt bei Suid. *v. Δαμάσκιος* und Zonar. *p. 464* (III, S. 259) stoischer Philosoph. Er folgte Isidor und leitete wie es scheint selbständiger und mit größerer Energie als seine Vorgänger die neuplatonische Schule in Athen, deren letzter Diadoch er war. Auch ihn traf Mißgeschick auf Justinians Decret, und freiwillig zog er mit seinen vertrauten Freunden Simplikios und dem Phryger Eulalios 532 in die Verbannung nach Persien. Agath. *II, 30 sq.* Phot. *Cod. 242.* J. Kopp *Praef. in Damasc. de princip.* Dem einen Theil seines Schriftennachlasses hat Photios ein besonderes Interesse zugewandt, einen Reichthum von Excerpten und rhetorischen Eleganzen aufgelesen (III, S. 177. 186) und auch seinen stilistischen Charakter einer Beurtheilung gewürdigt. Aus seiner *Φιλόσοφος ἱστορία*, die Suidas benutzt hat *(vv. Δομνῖνος, Γρηγόριος ἀδελφ., Δῶρος)*, scheint der *Βίος Ἰσιδώρου* nur eine Abtheilung gewesen zu sein. Der in Dichtkunst und Grammatik, in Geometrie und Arithmetik gebildeten Neuplatonikerin Theodora gewidmet, enthielt er gemäß den Auszügen bei Photios und aus letzterem bei Suidas einen Reichthum an Angaben über die überschwängliche Theosophie und die wahnwitzige Askese des neuplatonischen Philo-

sophen. Dem Geist und der Tendenz dieser Studie verwandt liefen 4 Bücher *Παραδόξων διηγημάτων* von ihm um, worin ein auf zahlreiche Capitel vertheiltes Material gehäuft war, das ergiebig an Wundersucht und Beispielen ebenso unglaublicher wie übel fingirter Teratologie dem ungöttlichen und abergläubischen Treiben der letzten Neuplatoniker den Stempel der Weihe aufdrückte. Phot. *Cod. 130.* Denselben Charakter trugen seine exegetischen Leistungen. Daß er Plotin commentirt habe, vermuthet Fr. Creuzer *Prolegg. in Plot. p. 31 sq.*, Commentare zu Plato (s. Proklos III, S. 266) nennt Suidas, und Olympiodor gedenkt seiner mit Anerkennung im Commentar zum ersten Alkibiades. Ueber einen ihm beigelegten Commentar zum Parmenides Fabricius *Bibl. Graec. Tom. II, p. 484 sq.* und Kopp *Praef. p. 12 sq.* Sonst kennt man den Damaskios noch aus Prolegomenen und Paraphrasen (*Παρεκβολαί*) zum 1. Buch der aristotelischen Schrift über den Himmel, die aus Ottobonianus 45 mit dem Berliner Aristoteles *Vol. IV, p. 455—468* von Brandis edirt sind und seine Abhängigkeit von Alexander aus Aphrodisias nachweisen. Die Schrift steckt auch im Parisinus 1943. Oefter gelesen sind seine *Ἀπορίαι καὶ λύσεις περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν*, eine Darlegung der phantastisch-theurgischen Ideen aus der Schrift des Jamblichos *Περὶ τῆς τελειοτάτης Χαλδαϊκῆς θεολογίας* auf breitestem Raume mit dem Zweck, das Urwesen von jeder Verbindung mit dem Endlichen zu lösen und zu befreien. Das Werk, früher nur aus Bruchstücken bekannt bei J. Chr. Wolf *Anecd. sacra et profan. Vol. III, p. 195 sq.* und J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. Vol. I, p. 328 sq.* (*Περὶ γενητοῦ*), ist zuerst vollständig aus einem Monacensis und einem lückenreichen Hamburgensis von J. Kopp publicirt und befindet sich auch in dem trefflichen Marcianus 246, in einem Oxoniensis und anderen Handschriften, die wie der Monacensis, vermuthlich fast alle am Schluß verstümmelt sind. Bei Damaskios erscheint am Schluß der heidnischen Literatur die Philosophie noch einmal in Verbundenheit mit dem sophistischen Charakter, eine Summe von religiösen Ideen des Alterthums, wenngleich verseichtigt, eitel und phantastisch, noch einmal nach Maßgabe des Inhalts und der Form ausgeprägt. Minder klar in Oekonomie als gewählt im Ausdruck, vereint und mischt Damaskios die Stilcharaktere und findet an gesuchten, reizvollen Eleganzen des Atticismus, an üppiger Farbengabe, an Tropen und gehäuften Reminiscenzen aus classischer Lectüre ein Gefallen, das in Manierirtheit übergeht, der Kraft ermangelt und besonders in Composition neu und eigenthümlich ist. Hierüber hat Photios mit aufmerksamem Auge eine nur im Ganzen zutreffende Kritik geübt. *Cod. 181 τὴν μέντοι φράσιν κατά γε τὸ πλεῖστον αὐτοῦ τῶν λέξεων οὐ πόῤῥω τείνει τοῦ σαφοῦς· ἔχει δέ τι καὶ τῶν ἄλλων ἰδεῶν ὅσαι χαρακτηρίζονται λέξεσι, τήν τε τραχεῖάν φημι, δι᾽ ἧς τραχύνεται ἡ ἠχώ, καὶ δὴ καὶ ὅση πλατύνει τὴν φωνήν, καὶ τὴν εἰς τὸ ποιητικώτερον, εἰ καὶ σπανιάκις, ἐλευθεριάζουσαν· καὶ αἱ τροπικαὶ δὲ διαμορφοῦσιν αὐτοῦ τοὺς λόγους, οὐκ εἰς ἄμουσον ψυχρολογίαν ἢ τροπὰς ἀποτόμους*

ἐκφερόμεναι, ἀλλ' ἔκ γε τοῦ ἐπὶ πλεῖστον τὸ γλυκύ τε καὶ χαρίεν τὸ καθ' ἑαυτὰς παρεχόμεναι.

Damascii philos. Platonici Quaestt. de primis principiis prim. graece ed. I. Kopp, Francof. ad M. 1826.

II. Die Neuplatoniker der alexandrinischen Schule.

28.

Hypatia, Tochter des Mathematikers Theon von Alexandria und Gemahlin des (älteren) Philosophen Isidoros, eine denkwürdige Erscheinung am Wendepunct der heidnischen Literatur, gleich ausgezeichnet durch Schönheit und Tugend wie durch Bildung und Gelehrsamkeit, eine Zierde Alexandrias und ein Wunder ihres Geschlechts, übernahm, vortrefflich geschult in Philosophie und Mathematik, die Leitung der neuplatonischen Schule ihrer Vaterstadt und übte durch Charakter und hervorragendes Lehrtalent einen gewaltigen Einfluß auf die Haltung und Studien ihrer heidnischen Zeitgenossen aus. Ihr Haus bildete den Sammelplatz der ausgezeichnetsten Geister, darunter Synesios, der sie mit Pietät verehrte und auch nach seinem Uebertritt zum Christenthum im innigen Verkehr mit ihr blieb. Sie unterstützte ihn beim Bau eines neuen Astrolabiums, empfing zuerst zur Durchsicht und Begutachtung seine Schriften, und von ihrem Wirken und der Liebenswürdigkeit des Umgangs mit ihren Schülern legt sein Briefwechsel ein beredtes und man darf glauben auch wahres Zeugniß ab. Der 10. Brief der Pariser Sammlung feiert sie als *θειοτάτη ψυχή, σεβασμιωτάτη καὶ θεοφιλεστάτη φιλόσοφος*, im 16. faßt er ihre Verdienste um seine Person in die Anrede zusammen, *μῆτερ καὶ ἀδελφὴ καὶ διδάσκαλε καὶ διὰ πάντων τούτων εὐεργετικὴ καὶ πᾶν ὅ τι τίμιον καὶ πρᾶγμα καὶ ὄνομα*, und der 15. giebt der Bitte Ausdruck, ihm ein Hydroskop zu construiren. *Cf. Epistt. 80. 124. 154.* Th. Clausen *De Synesio philos. p. 64.* Dieser außerordentliche Beifall und der Anhang, den Hypatia gegenüber den Lehrern an der in Alexandria bestehenden Katechetenschule für Exegese des neuen Testaments gewann, führte ihren Untergang durch christlichen Fanatismus herbei. Ohne Nachdruck von Seiten des Statthalters Orestes geschützt, wurde sie auf Anstiften des herrschsüchtigen und gewaltthätigen Patriarchen von Alexandria Kyrillos bei einer blutigen Erhebung der Parteien im März 415 in einer Kirche grausam ermordet. Mit dieser Katastrophe trat ein längerer Stillstand der neuplatonischen Schule in Alexandria ein. Hypatia galt den Diadochen in Athen für eine mathematische gegenüber einer wahrhaft philosophischen Natur. Damasc. *ap. Phot. Cod. 242.* Sie errang besonders auf dem Gebiet der Astronomie und Mechanik Erfolge, und man glaubt, daß sie ihren Vater in der Sternkunde übertroffen habe. Von ihren mathematischen Schriften führt Suidas *v. Ὑπατία* einen Commentar zu Diophantos an, einen zweiten zu den Kegel-

schnitten des Apollonios von Perga und einen *Ἀστρονομικὸς κανών*, worüber L. Ideler Hist. Untersuchungen über die astronomischen Beobachtungen der Alten S. 37 fg. Leider hat sich kein Fragment erhalten, auch ist der unter ihrem Namen überlieferte lateinische Brief *ad Cyrillum* unecht. Epigramme auf Hypatia bei Fr. Jacobs *Anthol. IX, 40. Cf. X, p. 254.*

Hypatia: Hypatiae Epist. et quae e Synesii epistt. ad Hypatiam spectant. Graece et lat. ed. J. Ch. Wolf Mulierum fragm. Gotting. 1739. 4. — A. Schmidt De Hipparcho, Theonibus et Hypatia, Ienae 1689. 4. — Ch. Wernsdorf Diss. quatuor de Hypatia, philosopha Alexandrina, Vitemb. 1747—1748. 4. — Artikel von R. Hoche im Philol. XV, S. 435—474. und die anziehende Darstellung des Engländers Kingsley.

Synesios, geboren um 378 zu Kyrene, stammte aus einer alten und vornehmen Priesterfamilie der libyschen Pentapolis, welche dem heidnischen Glauben treu ergeben blieb. In Alexandria von Hypatia, deren bekanntester und treuester Schüler er war, in die neuplatonische Philosophie und deren Geheimnisse eingeführt, widmete er sich mit ganzer Hingebung den Studien der Wissenschaft und zeichnete sich frühzeitig auf dem Gebiet der Philosophie, der Physik und Astronomie aus. Sein Ansehn und Ruf verbreitete sich rasch. Im Jahre 399 in erfolgreicher Sendung seiner Vaterstadt an Kaiser Arkadios, kehrte er von Constantinopel mit reichen, aber gemischten Eindrücken und als Christ zurück, sah 402 auf einer wissenschaftlichen Reise Athen, hier schmerzlich berührt und enttäuscht von der Verzehrung und Oede der Philosophie und begann seit 403 nach Schließung einer Ehe das zweite Stadium seines thatenreichen und wechselvollen Lebens. Von der Ueberzeugung geleitet, daß die Heiligkeit des Episkopats wohl vereinbar sei mit der Heiligkeit der Ehe, trat er 410 sein Amt als Bischof von Kyrene an, bewahrte sich aber in Hinsicht der Auffassung manches kirchlichen Dogmas volle Freiheit, wie er denn die Wiederauferstehungslehre im Sinn des volksthümlichen Glaubens verwarf. Auch verblieb er nach seinem Uebertritt zum Christenthum in den innigsten Beziehungen zu seiner heidnischen Lehrerin und wirkte im Geist echter christlicher Frömmigkeit, freilich mit einem Rückhalt an seiner philosophischen Doctrin, duldsam und versöhnend, dienstfertig und gefällig. Lange Zeit kränkelnd und untröstlich über den Verlust seiner 3 Kinder, auch angefochten und beneidet um seine Erfolge und die Huldigungen, die ihm Alexandria erwies, starb er kurz vor dem Jahre 430. Hauptquelle der Kenntniß seines Lebens und Wirkens in Amt und Wissenschaft sind seine eigenen Schriften, besonders *Δίων* und eine Sammlung von 160 Briefen, die jüngst aus dem vollständigen Laurentianus plut. 86,8, aus Monacensis 490, einem Lipsiensis, den beiden Marciani 436 und 505, den Parisini 1301 und 1040 und Guelferbytanus 104 sowie mit Hülfe des Commentars von Fr. Boissonade, der mit den Anmerkungen von D. Petau die Varianten aus 4 Pariser Handschriften (1039. 1040. 1041. 1042) vereint, von R. Hercher für die Pariser *Epistolographi Graeci*

in verbesserter Textesgestalt edirt sind. Suid. *v.* *Συνέσιος· γραμματικά τε καὶ φιλόσοφα καὶ λόγους βασιλικούς, πανηγυρικοὺς ἢ ἐπιδεικτικούς, Ἐγκώμιόν τε φαλάκρας καὶ Περὶ προνοίας λόγον θαυμάσιον Ἑλληνικῷ χαρακτῆρι καὶ ἄλλα πλεῖστα καὶ διάφορα βιβλία συνέταξε καὶ τὰς θαυμαζομένας Ἐπιστολάς.* Die letzteren, an Familienglieder, Verwandte und traute Freunde, an Gelehrte und Männer des Kirchenregiments, an Bischöfe und Gemeindeältesten gerichtet, sind zum allergrößten Theil erst nach dem Antritt seines Priesteramts geschrieben und reichen nicht über das Jahr 413 hinaus. Sie ergänzen das im *Δίων* entworfene Lebensbild und sind ein treuer Spiegel seines Wirkens (67. an Theophilos über seine versöhnende Haltung in Angelegenheiten der Kirche), seines edelen Charakters, seiner Frömmigkeit, die Alles auf Gott baut und von Gott Alles erhofft, seiner Liebe zu wissenschaftlicher Muße, die Staatsgeschäfte für eine Last hält und Befreiung davon ersehnt (100. Brief), die Philosophie mit ihren mystischen Segnungen allen übrigen Lebensgütern vorzieht und empfiehlt und im vernunftmäßigen Leben das dem Menschen von Gott gesteckte Ziel erkennt. *Epistt. 103. 137 φιλοσοφίαν ἐν ἀρρήτων ἀρρητοτάτοις ἔχων — ἡ δὲ κατὰ νοῦν ζωὴ τέλος ἀνθρώπου.* Ein Theil ist wissenschaftlichen Inhalts, wie der lange 57. Brief an Andronikos über das Verhältniß der göttlichen Vorsehung zu den Sünden der Welt, ein Brief an Päonios enthält die Beschreibung einer Sternwarte, die zu verbinden mit der enkomiastischen Rede über das Geschenk eines Astrolabiums, durch Kürze und Gedrungenheit von der des Philoponos sich vortheilhaft unterscheidet, andere tragen polemischen Charakter. Nach den Vorschriften des epistolischen Charakters gebildet, rein, anziehend und elegant, präcis in Wort und Gedanken und ohne ein Uebermaß an prunkender Gelehrsamkeit, galten sie für musterhaft und wurden noch im späten Byzanz fleißig gelesen und citirt, wie von Thomas Magister. Phot. *Cod. 26 ἐπιστολαὶ διάφοροι, χάριτος καὶ ἡδονῆς ἀποστάζουσαι μετὰ τῆς ἐν τοῖς νοήμασιν ἰσχύος καὶ πυκνότητος.* Auch in dieser Sammlung birgt sich Unechtes; der 30. Brief kehrt an 33. Stelle bei dem Antiochener Dionysios und als 1188. bei Libanios wieder. Nicht minder erfreut die rednerische Literatur des Synesios, auf deren Unterschiede er selbst aufmerksam macht *Epist. 1 παῖδας ἐγὼ λόγους ἐγεννησάμην, τοὺς μὲν ἀπὸ τῆς σεμνοτάτης φιλοσοφίας καὶ τῆς συνναόυ ταύτῃ ποιητικῆς, τοὺς δὲ ἀπὸ τῆς πανδήμου ῥητορικῆς — νῦν μὲν εἰς σπουδήν, νῦν δὲ εἰς ἡδονὴν ἀποκλίνας.* Sie sind aus einer Reihe von Handschriften (7 Monacenses, 4 Parisini, ein Vindobonensis), besonders aus dem trefflichen Monacensis 476, der im 13. Jahrhundert geschrieben ist und sämmtliche erhaltenen Werke des Synesios umfaßt, und den hiermit übereinstimmenden Parisinus 1038 und Baroccianus 219 auf Grund der eigenen und der Collationen durch Ph. Basse von G. Krabinger jüngst neu edirt und befriedigen ein mehrseitiges Interesse. Ihre Chronologie ist im Ganzen gesichert. Ueber Veranlassung, Zweck und Charakter einzelner Werke ertheilt

der 154. Brief an Hypatia Aufschluß. *Περὶ βασιλείας*, Rede über das Königthum, im Jahre 399 nach dem Sturz des Eutropios durch die Machinationen des Gainas vermuthlich vor Kaiser Arkadios selbst gehalten, enthüllt mit Freimuth die Schäden der damaligen Regierung mit dem Zweck, eine Verbesserung der Verwaltungsverhältnisse in der libyschen Pentapolis herbeizuführen. Dieselbe Absicht lag seiner während der Gesandtschaft geschriebenen, aber verlorenen Rede *Περὶ τοῦ δώρου* zu Grunde, die an Päonios, einen durch reiche Bildung in Philosophie und Kriegswissenschaft hervorragenden, bei Hofe im hohen Ansehn stehenden kaiserlichen Comes gerichtet war. *Epist. 154. Δίων ἢ Περὶ τῆς καθ' αὑτὸν διαγωγῆς*, um 403 nicht lange nach seiner Vermählung verfaßt, zeigt den Synesios in Unterredung mit seinem ihm im Traum verheißenen Sohn, berichtend, berathend und rechtend mit seinen Grundsätzen und Methoden der Erziehung und Bildung, und wie er, folgend dem Beispiel des Dion Chrysostomos, dessen Diorthot und Erklärer er zugleich war (II, S. 455), an den Klippen der Sophistik vorüber ein Philosoph geworden und in freisinniger Wissenschaft Schutz gegen Neid und niedrige Verkleinerung finde. Das zur Entwerfung eines Lebens- und Charakterbildes des Synesios als Grundlage dienende geschmackvolle Werk ging mit den Schriften *De insomniis* und *De providentia* zur Lectüre und Begutachtung an seine gefeierte Lehrerin Hypatia (*Epist. 154. Oratt. pp. 54. 142 sq. Krab.*) und ist von Theodoros Metochites im Ganzen richtig beurtheilt. Theod. Metoch. *p.* (*126. 130 sq. 743*) *141 sq. Kiessl.* Dionis Chrys. *Opp. Vol. II, p. 367 sq. Dind.* Die Ergänzung und heitere Farbe gewinnt das Bild durch sein *Ἐγκώμιον φαλάκρας*, worin er, ausgehend von seiner Kahlköpfigkeit, diesen körperlichen Schaden mit Berufung auf Homer und Phidias als ein Gott ähnlich machendes Geschenk, als ein Förderniß der Gesundheit preist, geistreich, witzig und voll launiger Schalkheit im Geschmack attischer Eleganz. Die Schrift, von ihm selbst hoch geschätzt, wurde vor ihrer Veröffentlichung in 2 Exemplaren zur Beurtheilung seinen Freunden, dem Dichter Nikander und dem Rhetor und Philosophen Pylämenes nach Constantinopel übermittelt. Auf demselben Boden der sophistischen Technik stehen vermuthlich die *Φιλάδελφοι* und bisher noch unentdeckte *Κυνηγετικά*, die wider seinen Willen an die Oeffentlichkeit gelangten und mit allen Reizen des Stils und Geschmacks ausgestattet, besonders bei der studirenden Jugend Anklang und Nachahmer fanden. *Epist. 154.* Die Fragmente der Homilien scheinen im Jahre 410 oder bald nachher geschrieben zu sein, und um dieselbe Zeit entstand vermuthlich die *Κατάστασις* auf den Ruhm des Präfecten von Libyen Anysios; die zweite *Κατάστασις* kam bei einem gewaltigen Einbruch der Barbaren im folgenden Jahre hinzu. Für untergeschoben ist ein in mehreren Parisini verglichener Commentar des Synesios zu den *Φυσικὰ καὶ μυστικά* des Pseudo-Demokrit zu betrachten. Ameilhon in *Notices et Extrr. de la bibl. du Roi Tom. VI, p. 302 sq. VII, p. 222*

—*234*. Der rein philosophische Nachlaß des Bischofs ist durch 2 größere Werke vertreten, die *Αἰγύπτιοι (λόγοι) ἢ Περὶ προνοίας* in 2 Büchern und die gleichzeitig der Hypatia zur Musterung übersandte Studie *Περὶ ἐνυπνίων*. Jene, im Jahre 400 unter dem Consulat Aurelians und Stilichos verfaßt und Aurelian gewidmet, der durch hinterlistige Anschläge des Gainas in das Exil vertrieben, hier als Osiris und schützende Zierde des Verfassers gefeiert wird, legt apologetisch sowohl gegen die Philosophen, die in Synesios einen verwegenen Neuerer in göttlichen Dingen sahen, wie auch gegen die Feinde der Philosophie, die Sophisten, von deren Hörsälen aus er als nichtig verdächtigt worden, die Lehre von der göttlichen Providenz, deren Idee, Umfang und Wirken dar. Das 2. Buch ist noch in demselben Jahre nach der Rückkehr Aurelians hinzugefügt. Muster in äußerlicher Anordnung ist der platonische Phädros. *Epist. 154.* und zur Beurtheilung dieser trefflichen Leistung G. Krabinger in der Münchener Literaturzeit. 1849. N. 205 fg. Unabhängiger von älteren Meinungen und ohne jenen polemischen Charakter betrachtet das Werk *Περὶ ἐνυπνίων* die Geheimnisse im Reiche der Träume *(περὶ τῆς εἰδωλικῆς ἁπάσης ψυχῆς)* und fesselt durch die hier vorgetragenen Philosopheme auf einem ebenso entlegenen wie interessanten Gebiet. Es entstand auf göttliche Weisung und Anleitung in einer Nacht. *Cf. Oratt. p. 142 sq. Epist. 154 ὁ θεὸς καὶ ἐπέταξε καὶ ἐνέκρινεν.* Einen Commentar hierzu von Nikephoros Gregoras hat D. Petau und aus Coislinianus 173 H. Vincent bekannt gemacht.

In diesen Schriften, die einen Reichthum an werthvollen Details für die Erforschung der Zustände jener Zeiten in Staat, Kirche und Literatur enthalten, liegt der Standpunct bezeichnet, den christliche Lehrer, erfüllt mit den speculativen Ideen der heidnischen Schule in Alexandria, zu den geistigen und religiösen Bewegungen im 4. und 5. Jahrhundert einnahmen. Synesios hat mit dem Gazäer Aeneas Mancherlei gemeinsam, vornehmlich die Färbung des christlichen Dogmas mit den kühnen Schwärmereien der Alexandriner und das sophistische Kunstvermögen. Im Besitz des von Jamblichos überlieferten, aus Chaldäerweisheit und neuplatonischen Phantasmen bestehenden dogmatischen Systems, dessen Geist 10 christliche Hymnen in iambischen Versen athmen, die zum Theil den ungemischten Neuplatonismus an sich tragen, sucht er, einer reineren, glaubensfesten Auffassung der Begriffe von Gott und göttlichen Dingen abgewandt, die Lehrsätze der christlichen Kirche mit seiner Philosophie zu klären, geräth aber, weder dort noch hier heimisch genug, auf schlimme Widersprüche und die Verirrungen des Mysticismus. Synesios ist kein Philosoph, auch kein Theolog in eigentlichster Bedeutung der Worte. Weder streng kirchlich noch ketzerisch, ermangelt er vornehmlich der Klarheit im Denken; seine philosophische Erkenntniß steht im Zwielicht streitiger Principien, auch ist er arm an neuen und geistvollen Gedanken. Wo er auf wissenschaftliche Betrachtungen eingeht,

wiederholt er neuplatonische Ideen, sowie auch seine Gliederung der intelligiblen Welt auf Jamblichos beruht. So wird ihm die Philosophie zur Religion und Gemüthssache, die Religion eine Aufgabe der Philosophie. Man darf zweifeln, daß ihm ein tieferes Interesse oder die innige Ueberzeugung von den Wahrheiten des Christenthums Anlaß zu seinem Abfall vom heidnischen Glauben war, noch mehr aber, daß ihn ein zwingendes psychologisches Motiv zu diesem Schritt angehalten hatte. Er gehorchte vielmehr dem Zeitendrang, vielleicht auch einem praktischen Interesse. Durch Schule wie durch geistige und formale Bildung dem Heidenthum zugehörig, das damals an Philosophie und Sophistik die einzigen Stützen des morsch gewordenen Hellenismus besaß, erkannte er, sosehr er sich in Disharmonie mit ihren Anhängern versetzt sieht, in der Vereinigung beider seine Unterscheidung und den eigentlichen Vorzug seines schriftstellerischen Wirkens. Während Dion Chrysostomos, sein gefeiertes Vorbild, mit seiner Vergangenheit völlig brach, hat Synesios diese Verbindung nie gelöst und aus Wissenschaft und Poesie in den bequemen, Erholung und Ergötzen spendenden Hafen der Sophistik sich geflüchtet. Daher liegt seine Bedeutung nicht in philosophischer Speculation, sondern auf formalem Gebiet, und hier hat er im Kampf mit den Vorurtheilen philosophischer Darsteller, vertraut mit den Mitteln der sophistischen Technik und um stilistische wie rhythmische Schönheit bemüht, eine Literatur hinterlassen, die durch Kraft und würdevollen Ernst, durch Beredtsamkeit und einen Anflug von Dichtung und Erhabenheit im Ausdruck, und wiederum durch Leichtigkeit, Eleganz und Grazie des Stils, im Ganzen auch durch Reinheit und Correctheit sich empfiehlt. *Epist. 154 ἔφασάν με παρανομεῖν εἰς φιλοσοφίαν, ἐπαΐοντα κάλλους ἐν λέξεσι καὶ ῥυθμοῦ.* Phot. *Cod. 26 τὴν μὲν φράσιν ὑψηλὸς καὶ ὄγκον ἔχων, ἀποκλίνων δὲ καὶ πρὸς τὸ ποιητικώτερον.* Mustergiltig als *σεμνὸς καὶ ὀγκηρος* (Bekkeri *Anecd. p. 1082*), war Synesios noch spät Gegenstand gelehrter Betrachtung (s. oben Theodoros Metochites), mit Begier gelesen und abgeschrieben, von Florilegikern und Sammlern, wie von Suidas und Makarios Chrysokephalos (Villoisoni *Anecd. Tom. II, p. 9*) fleißig excerpirt und blieb ein Lieblingsautor für neugriechische Metaphrasirung. Ehrende Urtheile über ihn bei G. Krabinger *Praef. p. 37 sq.*

Ausgaben, verzeichnet mit den Handschriften und lat. Uebertragungen bei G. Krabinger Praef. p. 29 sq., zum Theil bei R. Volkmann Synesios von Kyrene Vorwort S. 5 fg. — Synesii Cyr. Opuscula, ap. Turnebum Par. 1553. Fol. — Opp. quae extant omnia interpr. D. Petavio, Par. 1612. Fol., wiederholt 1633. 1640. Fol. zugleich mit dem Commentar des Nikephoros Gregoras zur Schrift De insomniis. — Opp. omnia. Ad codd. fidem recogn. et annotat. crit. adiec. G. Grabinger, Tom. I. Synesii Oratt. et Homiliarum fragm. Landish. 1850. — Opp. ed. P. Migne, im 66. Band der Patrol. Graec. Par. 1859., ein Abdruck des Petavius und des Krabingerschen Encomium Calvitii. — — Ausgaben einzelner Schriften. Rede an Arkadios: griech. und deutsch von G. Krabinger, München 1825. Nachträge mit Xenophon von Ephesos 1831. — De laudibus Calvitii: Basil. 1517. 4. — graece et lat. c. interpret. german. et Petavii suisque adnotatt. ed.

G. Krabinger, Stuttg. 1834. — *Φιλαδελφοί* s. Fratrum amantes: ex interpret. F. Morelli, Par. 1604. — Aegypt. Erzählungen: griech. und deutsch von Krabinger, Sulzb. 1835. — De insomniis: Venet. 1497. Fol. mit Jamblichos De mysteriis. — Ein Auszug aus dem Werk über die Träume mit dem Commentar des Nikephoros Gregoras und franz. Uebersetzung des letzteren von H. Vincent in Notices et Extrr. de la bibl. du Roi Tom. XVII. 2. p. 281—288. — De dono Astrolabii: griech. und deutsch von B. Kolbe, s. Erläuternde Schriften. — Dion: Abdruck durch L. Dindorf, mit Dionis Chrysost. Opp. Tom. II, p. 318—351. — — Briefe: Graece et lat. Th. Naogeorgo interpr. Basil. 1558. — e codd. MSS. collectae per F. Morellum, Par. 1605. mit den Anmerkk. von Fr. Portus. — c. scholiis Graec. Neophytae ed. G. Demetriades, Vienn. 1792. Edit. II. 1812. — in den Pariser Epistologr. Graec. p. 638—739. Handschriftlicher Bericht von R. Hercher ibid. Praef. p. 8. Annotat. crit. p. 72. — in franz. Uebersetzung von F. Lapatz, Par. 1870. — Fr. X. Kraus Observatt. crit. in Synesii Cyren. epistolas, Regensb. 1863. — — Hymnen: graece et lat. interpr. Fr. Porto, ed. H. Stephanus, Par. 1568. 12. — Ausgaben von Petavius mit Synesii Opp. und Fr. Boissonade, in Poett. Graec. Syllog. Vol. XV. — appar. crit. ed. J. Flach, Tubing. 1875. — auch in Daniels Thesaurus hymnol. — franz. mit Text von F. Grégoire und Z. Collombet, mit einer Notiz über Synesios von M. Villemain, Par. 1836. Edit. II. 1839. — 5. Hymnus übersetzt und erläutert von K. Rosenmüller, Leipz. 1786. — Commentar zum 2. Hymnus von C. Thilo, Ind. lectt. Hal. 1842. 1843. — — Unechter Commentar zu Pseudo-Demokrits Physik und Mystik mit den Varianten aus Parisinus 2275. 2325. 2326. 2327 von Ameilhon in Notices et Extrr. Tom. (VI, p. 302 sq.) VII, p. 222—234., mit der lat. Uebersetzung von Pizzimenti vorher bei Fabricius Bibl. Graec. Tom. VIII.

Erläuternde Schriften: Th. Clausen De Synesio philos., Libyae Pentapoleos metropolita, Hafn. 1834. — Druon Etudes sur la vie et les oeuvres de Synésius, Par. 1859. — R. Volkmann Synesios von Kyrene, ein biographisches Charakterbild, Berl. 1869. widmet zugleich der literargeschichtlichen Bedeutung des Bischofs ein Interesse. — Ueber die Bekehrung des Synesios zum Christenthum ein gefälliger Aufsatz in Neanders Denkwürdigkeiten aus der Gesch. des christl. Lebens, 4. Aufl. Goth. 1865. S. 142 fg. und Volkmann S. 165 fg. — Die philos. Seite betrachtet noch Rees Ueber den griech. Hymnendichter Synesius, im Constanzer Progr. 1848. und der Grieche Ph. J. Baphides in seiner Diss. de Synesio Plotinizante, Constantinop. 1875. — Beiträge von B. Kolbe Der Bischof Synesios von Kyrene. I. Forschungen auf dem Gebiet der Erdkunde und Geschichte der libyschen Pentapolis, der Kirchengeschichte und Geschichte der Philos. II. Synesios als Physiker und Astronom, mit verbessertem Text und einer Uebersetzung der Rede De dono astrolabii, 2 Berl. Schriften 1850.

Hierokles der Neuplatoniker aus Alexandria hatte der eigenen Angabe zufolge bei Phot. *Cod. 214* in seiner Jugend noch Plutarch gehört, stand wenig älter als Proklos der alexandrinischen Schule vor und wurde Lehrer des Theosebios (Damasc. *ap. Phot. p. 551*) und Aeneas von Gaza, in dessen Dialog *Θεόφραστος* er bereits als entschlafen bezeichnet ist: *οὐ μέμνησαι τοῦ Ἱεροκλέους καὶ τῆς Ἱεροκλέους φιλοσοφίας, παρ᾽ ᾧ φιλοσοφίαν ἐκ παιδὸς καὶ ἀλλήλων ἐρῶντες πολλοὺς εἴχομεν τοὺς ἐραστάς*. A. Mullach *Prolegg. in Hierocl. p. 4 sq.* Kühn und von trotzigem Charakter, gehörte er zu den entschlossenen Vertheidigern des alten Glaubens und der Philosophie und erfuhr darüber von Seiten der christlichen Behörden Verfolgung und Mißhandlung. Suid. *v. Ἱεροκλῆς*. Vorzugsweise mit Exegese pla-

tonischer Schriften beschäftigt (s. die Geschichte des Theosebios bezüglich der Aufzeichnung seiner Vorträge über den Gorgias aus Damasc. *ap. Phot. Cod. 242. p. 339),* zog er aus Plato, dem Neupythagoreismus und der strengen Ethik der Stoiker, besonders der epikteteischen (Phot. *p. 339),* den Geist und die Formen seiner asketischen Philosophie, die ihm *ζωῆς ἀνθρωπίνης κάθαρσις καὶ τελειότης* ist. Was von seinem schriftstellerischen Nachlaß übrig ist, charakterisirt ihn vorwiegend als Moralisten. Eine nicht mißlungene Frucht seiner Studien in Ethik ist der ausführliche Commentar *εἰς χρυσᾶ ἔπη τῶν Πυθαγορείων,* der aus mehreren Medicei nach Collationen von M. Gudius und L. Holstein, aus Oxonienses, Vindobonensis 314 und anderen Handschriften herausgegeben und von A. Mullach angemessen commentirt ist. Seine Quellen sind Plato und die Schriften jüngerer Stoiker, Seneca, M. Antoninus, vornehmlich Epiktet. Bei aller Weitschweifigkeit und halbgelehrten Compilation erfreut das Werk, das fleißig gelesen, von den Arabern übertragen und seit dem ersten lateinischen Uebersetzer J. Aurispa wiederholt veröffentlicht, auf vielen Puncten an die christliche Ethik anklingt, durch seinen sachlichen Gehalt und befriedigt auch im Stil und Vortrag, auf welchem ein gewisses Maß von Glanz und natürlicher Schönheit ruht. Klar und würdevoll, reich, mannigfaltig und elegant in Wort und Phrase, vermag Hierokles mit den besten Autoren der jüngeren Gräcität sich zu messen. Phot. *Cod. 214 ἔστι δὲ ἡ φράσις σαφὴς μὲν καὶ καθαρὰ καὶ σπουδῇ φιλοσόφῳ πρέπουσα, οὐ μήν γε τοῖς κεκαλλωπισμένοις καὶ περιττοῖς ἐξωραϊζομένη χρώμασί τε καὶ ποικίλμασι τῆς ῥητορείας.* Mullach *Praef. p. 9.* Auf ihn wird der Ausspruch zurückgeführt, *μόνος θεοφιλὴς μόνος εἰδὼς εὔξασθαι.* Von anderen Schriften des Neuplatonikers, *Τίνα τρόπον θεοῖς χρηστέον* bei Stob. *Eclogg. phys. c. 7, Φιλοσοφούμενα (ἐν β' φιλοσοφουμένων* bei Bachmann *Anecd. Vol. I, p. 218),* über die Gerechtigkeit, vom Ehestande, von der Bruderliebe, sind nur Fragmente erhalten, am reichsten aus seiner umfangreichen Studie *Περὶ προνοίας καὶ εἱμαρμένης καὶ τῶν ἐφ' ἡμῖν* in 7 Büchern, die zur Begutachtung an den Aristoteliker Olympiodor gerichtet ist, an Wissen aber das mittlere Maß kaum überragt. Zahlreiche Bruchstücke hieraus bewahrt Stobäos in seinen physischen Eklogen, den Inhalt sämmtlicher Bücher und eine Darlegung der hauptsächlichsten Dogmen giebt Photios *Codd. 214. 251.* — — Vom Neuplatoniker ist der Statthalter von Bithynien Hierokles zu unterscheiden, ein fanatischer Anhänger des Heidenthums, der bei der Verfolgung unter Galerius 303 auch mit anderen als literarischen Waffen gegen die Christen wüthete. Er vertheidigte in *Λόγοι φιλαλήθεις* an die Christen die Existenz des Wundermannes Apollonios von Tyana, erhob im Anschluß an das phantastische Gemälde des Philostratos seine Weisheit zur Quelle religiöser Erkenntniß, ihn selbst aber zum Reformator des sittlichen und religiösen Lebens und suchte auf Grund der Autorität dieses Vorbildes die Abtrünnigen zum Cult der alten Götter zurückzuführen. Unter seinen

Gegnern im christlichen Lager (II, S. 474. 661) tritt Eusebios hervor, dessen *Ἀντιρρητικὸς πρὸς τὰ Ἱεροκλέους* interessante Aufschlüsse über den Schwindel und die wunderthätige Askese des verseichtigten Pythagoreismus giebt. Phot. *Cod. 39 Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου ἀνασκευαστικὸν βιβλιδάριον· πρὸς τοὺς ὑπὲρ Ἀπολλωνίου τοῦ Τυανέως Ἱεροκλέους λόγους.*

Ἀστεῖα des Hierokles, eine von Fr. Boissonade auf 268 Numern gebrachte und mit einem eleganten Commentar beschenkte Sammlung von Scherzen, Schnurren und Anekdoten, die fleißig gelesen und excerpirt, von M. Freher vermuthlich aus einem Palatinus, von J. de Rhoer aus Vossianus 185 und in 28 Numern jüngst von A. Eberhard aus dem Pariser Apographon des Minoïdes Minas, aus Monacensis 551 und Vindobonensis 192 edirt und unter dem Titel vereint ist, *Φιλογέλως ἐκ τῶν Ἱεροκλέους καὶ Φιλαγρίου γραμματικῶν.* Sie hat mit dem Neuplatoniker nichts gemeinsam, und ebenso unwahrscheinlich ist, daß der Grammatiker Hierokles unter Justinian hieran einen Antheil habe. Auch schwebt die Person des zweiten Verfassers Philagrios in der Luft. Ueber die Entstehungszeit der vom jüngsten Herausgeber mitgetheilten Auszüge indeß kann kein Zweifel sein. Sie tragen bereits den Charakter des neugriechischen Idioms an sich, sind vulgär, geschwellt von lateinischen Ausdrücken, unerträglich in Form, Wortbedeutung, Phrase und Construction und erscheinen als Machwerk eines Witzboldes, den man in Kreisen der Verwaltung zu suchen hat. Eberhard *Comment. crit. p. 62 sq.*

Hierokles: Comment. in aurea Pythag. carm. I. Curterio interpr. Excerpta de provid. et de fato c. fragm. et L. Gyraldi interpret. symbolarum Pythag. et notis et emendatt. M. Casauboni in Hierocl. comment. in Opp. coll. ed. I. Pearson, 2 Voll. Lond. 1654—1655., wiederholt 1673. Der Commentar I. Curterio interpr. bereits Par. 1583, die Excerpte aus der Schrift De provid. et de fato in anderer Ordnung als bei Photios cur. F. Morelli, Par. 1597. — Zweite Gesammtausg. graece et lat. P. Needhami, Cantabr. 1709. — Commentar (Ausgg. bei A. Mullach Praef. p. 23 sq. Handschriften ibid. p. 38 sq.): Recognition mit Anmerkk. von R. Warren, Lond. 1742. — rec. Th. Gaisford, mit Stobaei Floril. Oxon. 1850. — rec. et illustr. A. Mullach, Berol. 1853. — lat. interpr. I. Aurispa, Basil. 1543. Lugd. 1551. — deutsch von G. Schultheß, Zürich 1777. — — J. Ch. Wolf Diss. epistolica, qua Hieroclis in aurea Pyth. carm. commentarius nuper in Anglia editus partim illustratur, partim etc. Lips. 1710.

Ἀστεῖα: prim. ed. M. Freher, Lupoduni 1605. — Ausgg. von P. Needham (s. oben), A. Schier Lips. 1750. 1768. J. de Rhoer in Obseryatt. philol. Groning. 1768. 4. p. 61 sq. A. Koraïs Par. 1812. — ed. et comment. illustr. Fr. Boissonade, Par. 1848. — Philogelos Hieroclis et Philagrii facetiae. Ed. A. Eberhard, Berol. 1869. — — franz. Par. 1812., deutsch von W. Ramler, Berl. 1782. — Handschriftliche Notizen von Boissonade und Eberhard Comment. crit. p. 71 sq.

Salustios der Neuplatoniker, zu unterscheiden von dem älteren Philosophen dieses Namens, an welchen Julians 4. (und beziehungsweise auch 8.) Rede gerichtet ist, kam mit Isidor von

Athen nach Alexandria und lehrte hier gleichzeitig mit Simplikios. Simpl. *in Epict. p. 147. Schweigh.* Suid. *v. Σαλούστιος 4.* und *v. 5* bis *τῷδε τῷ βίῳ*. Er ist Verfasser eines Büchleins *Περὶ θεῶν καὶ κόσμου* in 21 Capiteln, einer Art von Einleitung in die neuplatonische Philosophie, worin er die auf breitem Raume vorgetragenen Lehren des Plotin, Porphyrios, Jamblichos und Proklos über den Urgrund der Dinge, über die Götter und ihr Verhältniß zur Welt, über die Vorsehung und den Ursprung des Bösen, über die menschliche Seele und ihr Vermögen, die Ewigkeit der Welt und den Zustand der Seelen nach dem Tode im Ganzen klar und subtil auf ein knappes, compendiarisches Maß herabgesetzt hat. Von Interesse ist auch *c. 4* wegen der bei den Neuplatonikern ebenso schwungvoll wie thörig geübten Allegorie und physikalisch-mystischen Erklärung der Dichterfabel.

Ausgaben: Edit. pr. L. Allatii, Rom. 1638. 12. LBat. 1639. 12. graece et lat., aufgenommen von Th. Gale Opuscc. mythol. p. 237 sq. — c. vers. lat. L. Allatii et L. Holstenii, Th. Galei aliorumque annotatt. ed. J. C. Orelli, Turici 1821. — deutsch von G. Schultheß, Zürich 1779.

Olympiodor der Platoniker, vermuthlich Schüler des Ammonios Hermiu in Alexandria, den man im Commentar zum Philebos *pp. 238. 241* zu verstehen Grund hat *(οὕτω μὲν ὁ Πρόκλος, ἄμεινον δὲ ὁ ἡμέτερος καθηγεμών)*, sicher aber vertraut mit der Doctrin des Damaskios, der im Commentar zum 1. Alkibiades einige Male angeführt ist, war im byzantinischen Zeitalter als *μέγας φιλόσοφος* verehrt. Er sammelt in seinen Arbeiten zu Plato, die Ansichten der Neuplatoniker Porphyrios, Jamblichos, Syrian, Damaskios und vorzugsweise Proklos darlegend, parallelisirend und berichtigend, ein reiches Material zur Kenntniß der neuplatonischen Philosophie und Exegese und hängt in eigenen Auslassungen wahrscheinlich von mündlichen Vorträgen des Ammonios ab. So stimmen auch die Scholien Olympiodors im Marcianus 202 mit den zu den Kategorien veröffentlichten Exegesen des Ammonios überein. A. Brandis Ausleger des Organons S. 284. Von Olympiodor sind zu 4 platonischen Dialogen Commentare bekannt, deren Abfassungszeit wohl jenseit der Katastrophe vom Jahre 529 liegt: 1) zum 1. Alkibiades, edirt von Fr. Creuzer nach einem minder lückenreichen Apographon des Vaticanus 1106, das im Johanneum zu Hamburg sich befindet, besteht aus 2 Theilen, deren erster, ausgehend von dem naturgemäßen Trieb zur Philosophie, vornehmlich zur platonischen, und von dem Ziel, das Proklos und Damaskios diesem Dialog beimaßen *(Περὶ τοῦ γνῶναι ἑαυτόν — Περὶ τοῦ πολιτικῶς γνῶναι ἑαυτόν)*, die Theorie, der zweite die Erklärung der einzelnen Worte und Gedanken enthält. Creuzer *Procli Opp. P. II. Praef. p. 14 sq.* Hieraus ist der von Fr. Fischer edirte *Βίος Πλάτωνος* entnommen. — 2) zum Gorgias, nach den Publicationen von F. Routh aus einem Bodleianus und den Supplementen von A. Mustoxydes und V. Cousin in *Nouv. fragm. philos. p. 378*—

400 zuerst vollständig aus einem Basileensis durch A. Jahn. — 3) zum Philebos, aus einem Cizensis edirt von G. Stallbaum, bereichert die fragmentarische Literatur und bringt manches Wissenswürdige, erweist sich aber für die Texteskritik und Emendation von sehr geringem Nutzen, weil Olympiodor, der Worterklärung abgewendet, sich fast ausschließlich mit Darlegung allgemeiner schwierigen Fragen des Dialogs und der Bekämpfung, beziehungsweise Ausgleichung der Ansichten mit eigener Weisheit sowie mit den Beschlüssen des Aristoteles und Theophrast beschäftigt. Daher vermuthete Ch. G. Müller *Notit. et recens. codd. Cizensium P. II. p. 13,* daß hier nicht der Commentar selbst, sondern nur die Einleitung dazu vorliege. — 4) zum Phädon, früher nur aus Bruchstücken, im Eingang durch A. Mustoxydes aus einem mit 3 Marciani verglichenen Laurentianus, sodann vollständiger aus 5 Pariser Handschriften, besonders aus Parisinus 1822, einem muthmaßlichen Apographon des Venetus, der ältesten unter den Olympiodor-Handschriften aus dem 12. Jahrhundert, durch V. Cousin bekannt, ist durch die Collationen des Monacensis 426 aus dem 16. Jahrhundert, eines noch trefflicheren Cizensis und anderer Exemplare von E. Finckh zu einem unerwarteten Umfang angewachsen. Die Analyse dieser Arbeit ergiebt jedoch, daß nur der 1. Theil *p. 1—66. 4,* welcher den Scholien zum ersten Alkibiades und Gorgias gleicht oder sehr ähnlich ist, dem Olympiodor zugehört, der große Ueberschuß aber *p. 66. 5—208,* ähnlich den Excerpten von Fr. Boissonade aus dem Commentar des Proklos zum Kratylos, mindestens 2 Exegeten zum Verfasser hat, deren einer von *p. 104. 1—119. 17* nicht nur in Vortrag sondern schon durch die Aufschrift seine Verschiedenheit von dem Urheber der voraufgehenden wie von der nachfolgenden Partie ankündigt. E. Finckh *Praef. p. 6 sq.* Unentschieden bleibt, welchem der Olympiodore der von Aldus edirte, von L. Ideler in reichen Excerpten aus einem Monacensis mitgetheilte Commentar zur Meteorologie angehört, dessen Grundlage Alexander von Aphrodisias bildet. Wenn nun hier manche Frage offen bleibt, auch die Form der Commentirung nicht überall gleich ist — gewöhnlich geht der Exegese einiger schwierigen Stellen und Wörter eine paraphrasirende Uebersicht des bezüglichen Capitels in einer *Θεωρία* vorauf — ihr Werth für Textesemendation und historische Kritik ist unbedeutend und von Cousin und Finckh überschätzt worden.

Ausgaben. Commentar zum 1. Alkibiades: ed. Fr. Creuzer Procli Platon. Opp. P. II. mit einem ungenügenden Vorwort über Namen, Zeit und Schriften der Olympiodore. — zum Gorgias: Bruchstücke von J. Routh mit Plat. Euthyd. et Gorg. Oxon. 1784. p. 561 sq., vermehrt von A. Mustoxydes in *Συλλογὴ Ἑλλην. ἀνεκδ.* Venet. 1817. Tom. V. und V. Cousin. — ad fidem cod. Basil. nunc prim. ed. A. Jahn, in Jahns Archiv XIV. 1848. p. 109—149. 236—290. 254—398. 517—549. — — zum Phädon: den Eingang (p. 1—19. 7 bei Finckh) hat Mustoxydes a. a. O. edirt. — vollständiger durch Cousin Du commentaire inédit d'Olympiodore sur le Phédon, aus Parisinus 1822. 1823. 1824. 156. und 2535 im Journ. des Sav. 1834. p. 341—327. 425—434. 482—491. 1835. p. 109—120. 136—151. Der 1. Theil ist deutsch übertragen von A. Stahr in Jahns Jahrb. III, 2. 1835. S. 174

—197. — ex libris MSS. ed. E. Finckh, Heilbr. 1847. — — zum Philebos: ed. G. Stallbaum, mit Plat. Phileb. Lips. (1820) 1826. — — zur Meteorologie: Graece et lat. B. Camotio interpr., mit Aristot. Meteor. Venet. 1551. Fol. 1576. Fol. — Excerpte in Idelers Recension der aristot. Meteorologie, s. II, S. 51. — — *Βίος Πλάτωνος* ex Olympiodoro, s. I, S. 482. 519.

III. Die jüngsten Commentatoren des Aristoteles.

29.

David der Armenier, vermuthlich von Proklos gebildet und Zeitgenosse des Ammonios Hermiu (*Schol. in Aristot. p. 66. Berol. οἱ περὶ Ἀμμώνιόν φασιν*), metaphrasirte eine Reihe aristotelischer Werke und schrieb Commentare dazu in armenischer wie in griechischer Sprache. Die Scholiensammlung von A. Brandis zum Berliner Aristoteles macht *p. 12—30. p. 40 sq.* mit mehreren Stücken bekannt, deren Hauptquellen Alexander von Aphrodisias und die Neuplatoniker Syrian und Proklos sind. *Προλεγόμενα τῆς φιλοσοφίας* aus Vaticanus 1023 und 1470 und Marcianus 202, die in 24 Abschnitten über die verschiedenen Begriffe, Definitionen und Eintheilungen der Philosophie sehr unvollkommen belehren. *Προλεγόμενα τῆς Πορφυρίου Εἰσαγωγῆς*, eine Einleitung zu den *πέντε φωναί* des Porphyrios, worin er über die bekannten, in die Kategorienlehre einführenden Fragen ausführlich sich verbreitet, und aus Vaticanus 1018 und 1023 sein Commentar zu den Kategorien mit einer *Εἰσήγησις* über die 10, das Studium der aristotelischen Philosophie einleitenden Puncte, warum die Philosophie des Aristoteles die peripatetische heißt, wie die Werke des Meisters einzutheilen sind, mit welcher Schrift man das Studium beginnen, mit welcher abschließen solle und was dazwischen liegt, wie Schüler und Lehrer an Geist und Erkenntniß zugerüstet sein müssen, wie Aristoteles die Form handhabe und warum er bei aller Klarheit Unklarheiten zugelassen, zuletzt wie viele und welche Schriften man dem Studium zu Grund legen müsse. Sie ist nach mündlichen Anleitungen des Proklos verfaßt und gewinnt an Interesse durch einen Vergleich mit den Prolegomenen des Philoponos. Nach einer Vermuthung von Brandis Ausleger des Organons S. 285 sind aus David, einem belesenen, aber in Kritik und historischer Kenntniß sehr unbedeutenden Commentator, die Einleitungen und Anmerkungen eines Anonymos im alten Urbinas 35 abgeleitet. Ganz abweichend ist der Text seiner Einleitung in die Isagoge bei Cramer *Anecd. Par. Vol. IV, p. 434 sq.* Die Form der Exegese stimmt mit Olympiodor überein.

David: C. F. Neumann Mémoire sur la vie et les ouvrages de David (Opp. ed. Venet. 1823), Par. 1829. und im Nouv. Journ. Asiatique I.

Ammonios, mit Auszeichnung ὁ φιλόσοφος genannt, Sohn des Neuplatonikers Hermias und treuer Schüler und Anhänger des Proklos, ein fleißiger und geschätzter Lehrer der platonischen und vorzugsweise der aristotelischen Philosophie zu Alexandria um Beginn des 5. Jahrhunderts, namhaft zugleich in Geometrie und Astronomie, bildete eine Reihe angesehener Philosophen und gehört zu den fruchtbarsten Commentatoren. Damasc. *ap. Phot. p. 341* ὁ Ἀμμώνιος φιλοπονώτατος γέγονε καὶ πλείστους ὠφέλησε τῶν πώποτε γεγενημένων ἐξηγητῶν· μᾶλλον δὲ τὰ Ἀριστοτέλους ἐξήσκετο· ἔτι δὲ διήνεγκεν οὐ τῶν καθ' ἑαυτὸν μόνον ἀλλὰ καὶ τῶν πρεσβυτέρων τοῦ Πρόκλου ἑταίρων, ὀλίγου δὲ ἀποδέω καὶ τῶν πώποτε γεγενημένων εἰπεῖν, τὰ ἀμφὶ γεωμετρίαν τε καὶ ἀστρονομίαν. Bisher sind von ihm folgende Commentare veröffentlicht: 1) zur Isagoge des Porphyrios, seiner bevorzugten Quelle, in unleidlicher Breite. — 2) zu den Kategorien, erhalten in mehreren ziemlich jungen Handschriften zu Paris und in Excerpten mitgetheilt von A. Brandis in der aristotelischen Scholiensammlung *p. 41 sq.* Gegen die Echtheit dieser Compilation, die für Plato ein besonderes Interesse zeigt, erhebt Brandis Ausleger des Organons S. 283 fg. gerechte Bedenken, weil in den Handschriften (von einer mediceischen Bandini *Catal. III, p. 3*) zwischen dieser und einem anderen Commentar, welcher den Namen des Philoponos trägt, große, oft wörtliche Uebereinstimmung herrscht. Parisinus 1973 ergiebt einen abweichenden Text von Parisinus 2051, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß beide, Ammonios wie Philoponos, außer der Einleitung, deren Dürftigkeit einleuchtet, nicht die ursprüngliche Gestalt bewahren. Unter beider Namen geht auch der erhaltene Βίος Ἀριστοτέλους, s. II, S. 2. — 3) zur Hermenie, in starken Auszügen der genannten Scholiensammlung einverleibt *p. 95—139.* Ammonios beruft sich hier zunächst auf die Exegesen seines Lehrers Proklos, bezeichnet die Stellung der Hermenie unter den übrigen Schriften des Organons, den Grund ihrer Benennung und die Bedeutung dieses Ausdrucks, vertheidigt mit Alexander von Aphrodisias ihre Echtheit gegen Andronikos und giebt ihre Eintheilung nach Capiteln an. Der beste Theil dieser Arbeit, die von den Scholien zu den Kategorien sich vortheilhaft unterscheidet, geht auf Porphyrios zurück und kam ihm vermittelt durch die Vorträge des Proklos zu. Eine Probe seiner weitschweifigen Scholien zum 1. Buch der ersten Analytik theilt aus dem Pergamentcodex Parisinus 2064 des 12. Jahrhunderts D. Waitz *Organ. I, p. 45* mit, und hierin steckt auch des Ammonios Einzelschrift Περὶ ὑποθετικῶν συλλογισμῶν. Prolegomenen zur gesammten Philosophie findet man im Parisinus 1853. Bei dem Mangel an Selbständigkeit, Einfachheit und maßvollem Geschmack muß Ammonios geistesverwandt seinem römischen Zeitgenossen Boethius erscheinen. Gleichwohl bestand sein Ansehn, befestigt durch seine Schüler Simplikios, Philoponos, dessen commentatorischer Nachlaß, der erweiterte Ammonios, seine Thätigkeit in Schule und Wissenschaft ergänzt, und Asklepios von Tralles, der seine Scholien zur Meta-

physik aufgezeichnet hat (II, S. 19) und ihn als *ἥρως* feiert (*Schol. in Aristot. Metaphys. p. 577. Berol.*), und auch Byzanz (Joannes Damaskenos, Photios) schloß sich in der Kategorienlehre an Ammonios an. Ohne Belang erscheinen seine Exegesen in platonischen Dialogen. Einen erfreulicheren Eindruck hinterläßt die Lectüre seiner Schrift *Περὶ εἱμαρμένης*, worin er die wichtigen Untersuchungen über Freiheit und Nothwendigkeit wiederholt. Gegen seine Beweisführung für die Ewigkeit der Welt wendet sich der Dialog *Ἀμμώνιος* des Mitylenäers Zacharias. Zur Beurtheilung des Ammonios A. Brandis Ausleger des Organons S. 283 fg.

Commentare, vereint in der Aldina, Venet. 1503. Fol. 1546. — Lat. Gesammtübersetzung B. Rasario interpr. Venet. 1559. Fol. 1569. Fol. 1581. Fol. — Ausgaben und Uebersetzungen einzelner Commentare. Zur Isagoge des Porphyrios: Edit. pr. ap. Calliergum, Venet. 1500. Fol. — ap. fratres Nicol. de Sabio, Venet. 1545. und in der Aldina von 1546. zu den Kategorien. — lateinisch mit der Isagoge des Porphyrios Boethio interpr. Par. 1543. Fol. und B. Rasario interpr. LBat. 1547. Fol. — — Zu den Kategorien: op. B. Feliciani, Venet. 1545. — lat. per B. Sylvanium, Venet. 1544. Fol. Recognition durch Gastone Sala, Par. 1556. Fol. — — Zur Hermenie: lat. stud. B. Sylvanii, Par. 1544. Fol. — De fato: ed. C. Orelli mit Alexandri Aphrod., Plotini aliorumque de fato quae supers. Turici 1824. — Biographie des Aristoteles, s. II, S. 59.

Asklepios von Tralles, Schüler des Ammonios (*in Aristot. Metaphys. p. 577. Berol.*) und Commentator der Arithmetik des Nikomachos, hat nach Vorträgen seines Lehrers einen Commentar zur aristotelischen Metaphysik geschaffen, woraus A. Brandis in der Berliner Scholiensammlung *p. 518 sq.* die Partie zu *ά τὸ μεῖζον* aus Parisinus 1901 mittheilt. Sie genügt, ihn als unselbständigen, geschwätzigen und wie sich aus dem von H. Bonitz verglichenen Monacensis 103 ergiebt, auch nachlässigen Exegeten zu erfinden. Was hier gelehrt klingt, beansprucht, genannt oder ungenannt, Alexander von Aphrodisias als eigenstes Gut, der wörtlich, aber sehr ungleich ausgeschrieben ist; alles Uebrige erscheint gering. Sein Werth indeß für die Texteskritik der Metaphysik ist wider Erwarten bedeutsam.

Simplikios der Kilikier, gebildet von Damaskios und Ammonios, dessen größter Schüler er war (*Schol. in Aristot. Phys. p. 339. Berol.*), lebte kurze Zeit nach Proklos (*in Aristot. de coelo p. 515. ibid.*) und zog auf das Decret Justinians in die freiwillige Verbannung nach Persien. Agath. *II, 30.* Der Friedensschluß mit Chosroës 533 führte ihn nach Alexandria zurück, woselbst er, vielleicht ohne zu lehren, seine wissenschaftlichen Studien wieder aufnahm. Er starb im Jahre 549. Simplikios ist nächst Alexander von Aphrodisias der selbständigste und beste unter den Commentatoren des Aristoteles, durch Forschertrieb und Gelehrsamkeit seinen Zeitgenossen bei Weitem überlegen, dazu bescheiden und fromm, aber nicht frei von dem leidenschaftlichen Fanatismus der jüngsten Neuplatoniker, besonders des Jamblichos, dem er sich, ungeachtet seiner öfter gegen ihn geführten Polemik, voll Be-

wunderung für den Tiefsinn des Philosophen anschloß und seine Vorliebe für Pseudo-Archytas verdankte. Die commentatorische Thätigkeit des Simplikios war außerordentlich; sie erstreckte sich auf alle Theile der Philosophie, scheint mit der Physik begonnen und später wieder aufgenommen, mit der Logik aber abgeschlossen zu sein. Sicher ist der Commentar zur aristotelischen Schrift über den Himmel in früheren Lebensjahren (*p. 473*), der zur Physik im Jahre 536 und der Commentar zu den Kategorien noch später geschrieben. Der letztere, mit dem aristotelischen Text zuerst bei Z. Callierg us gedruckt und von A. Brandis in Excerpten der Scholiensammlung zum Berliner Aristoteles *p. 40—93* zugesellt, zeigt ihn auf einer Stufe reifer geistigen Entwickelung und von einer Sorgfalt und Gelehrsamkeit, deren Reichthum und Güte überrascht. Seiner Darlegung, die mit erläuternden Gaben der Begriffe *ὁμώνυμα, συνώνυμα* und *παρώνυμα* anhebt, geht in der Einleitung eine kurze Uebersicht der Leistungen seiner Vorgänger für die Kategorien vorauf, des Themistios, Porphyrios und Alexander von Aphrodisias, des Maximus von Ephesos, Boëthos, Lukios, Nikostratos, Dexippos, Plotin und Jamblichos, der mit Porphyrios Hauptquelle und Vorbild der Auffassungen in dieser ausführlichen, auf Entkräftigung der Entgegnungen Plotins gerichteten Arbeit ist: *ἐγὼ γὰρ ἐνέτυχον μὲν καί τισι τῶν εἰρημένων γράμμασιν, ἐπιμελέστερον δὲ ὡς οἷός τε ἦν τοῖς Ἰαμβλίχου παρακολουθῶν ἀπεγραψάμην καὶ αὐτῇ πολλαχοῦ τῇ λέξει τοῦ φιλοσόφου χρησάμενος.* A. Brandis Ausleger des Organons S. 280 fg. Eine Verkürzung dieses Commentars ist die Paraphrase des Sophonias. Kein minder beachtenswerthes Denkmal seiner gelehrten Bildung, die noch aus unmittelbaren Quellen schöpfte, ist sein von A. Brandis *l. l. p. 468—518* nach Collationen im Ottobonianus 83, Parisinus 1903 und 1910 und Coislinianus 166 bekannt gemachter, jüngst durch S. Karsten in neuer, vollständiger Recension nach den Cobetschen Collationen des Parisinus 1910, eines zweiten Parisinus (Supplem. Catal. N. 16) aus demselben (15.) Jahrhundert und des Taurinensis 13 erschienener Commentar zur aristotelischen Schrift *Περὶ οὐρανοῦ*. Sein Zweck ist die Darlegung und Ergänzung der Lehre über das Himmelsgebäude bei Aristoteles, Alexander von Aphrodisias, Xenarch, Ptolemäos und anderen Philosophen. Die Grundlage bildet die Studie des Aphrodisiers *Περὶ οὐρανοῦ*, sodann sind mehrere Schriften des Aristoteles, besonders die physischen Akroasen, Commentare über ältere Physiologen und Pythagoreer, Xenarch *Περὶ οὐσίας*, mathematische und astronomische Schriften des Ptolemäos, die Paraphrase der Physik von Themistios und andere Quellen mit Sorgfalt genützt und zum Theil wörtlich ausgezogen. Weiter beruht auf Alexander von Aphrodisias und Themistios der Commentar zur Physik des Aristoteles, den zuerst Aldus mit dem aristotelischen Text publicirt und A. Brandis *l. l. p. 321—354* in Excerpten aus mehreren Vaticani 1025. 1028. 1730 und mit Hülfe von Collationen in Parisinus 1908. 1907. 1906 und Oxo-

niensis Collegii Novi 244 bekannt gemacht und aus Parisinus 1947 und Palatinus 237 ergänzt hat. Nach Rückkehr aus dem Exil 536 mit bescheidenem Sinn geschrieben (*p. 416*), sammelt und beleuchtet dieses Werk, um Klarheit bemüht, in breiter Auslassung eine Fülle von Angaben und Zeugnissen über die Naturphilosophie bis auf Syrian und Ammonios, die jedoch nur zum kleineren Theil aus unmittelbaren Quellen gezogen sind. Wenig gekannt ist ein Commentar zur Psychologie des Aristoteles, der zuerst durch Aldus hervorgeholt, in der Einleitung von J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. p. 181 sq.* ergänzt und vollständiger in einer lateinischen Uebertragung durch J. Fascolus existirt. Einen besonderen Werth maß Simplikios den Lehren der Stoa bei, für deren Philosophie und philosophische Literatur er eine Hauptquelle ist. Seine Vorliebe für ihre ethische Weisheit bezeugt sein Commentar zum Enchiridion des Epiktet, der vorzüglich in Geist und Haltung, aber zu breit und weitschweifig, auf J. Uptons Venetus und J. Schweighäusers Parisinus 1959 gegründet zur Musterung vorliegt.

Simplikios besitzt historische Kenntniß mit Kritik; an ihm hat das goldene Geschlecht der Interpreten noch eine treffliche Kraft empfangen. Was seine Commentare von dem methodischen Verfahren Alexanders von Aphrodisias unterscheidet, ist die Fülle des positiven Gehalts, der Reichthum an gelehrtem Wissen, an Excerpten, Bruchstücken, Parallelstellen und Citaten, wodurch die fragmentarische Literatur einen bedeutsamen Zuwachs empfängt. Man erkennt hierin nicht einen Fortschritt der exegetischen Kunst oder einen Vorzug vor den Mustercommentaren des Aphrodisiers, wohl aber ein Geschenk, dessen Größe schon ein Blick auf den materiellen Gehalt lehrt. Er ist für Philosophie und Geschichte der philosophischen Literatur wie für Texteskritik und Emendation das brauchbarste Instrument (L. Spengel *Themistii Paraphr. Praef. p. 5*), und für einzelne Artikel die einzige Quelle der Ueberlieferung. Dabei schreibt er, aus Bedürfniß seinen Gegenstand zu erschöpfen, oft breit und weitschweifig, im Ganzen aber leicht, klar und rein. An ihn knüpft gelegentlich Averroës an.

Ausgaben der Commentare. Zu den Kategorien: Edit. pr. ap. Zach. Calliergum, Venet. 1499. Fol. — I. Velsii industr. Basil. 1551. Fol. — lat. Venet. 1543. Fol. 1550. Fol. 1567. Fol. — — Zur Schrift *Περὶ οὐρανοῦ*: prim. ed. Aldus, Venet. 1526. Fol. (sehr fehlerhaft und ohne allen kritischen Werth). Lat. ibid. 1555., nach A. Peyron De genuino graec. textu commentarii Simplicii in Aristot. de coelo et de mundo (mit Emped. et Parmen. fragm.) Lips. 1810. in dieser Gestalt nach einer lat. Uebersetzung gebildet, echt dagegen mit dem Commentar zur Schrift *Περὶ κόσμου* in einem Taurinensis. Der Irrthum Peyrons erklärt sich dadurch, daß im Taurinensis 13 das Proömium steht, was im Parisinus 1910 und in anderen entbehrlichen Handschriften (4 Marciani, 3 Neapolitani) fehlt. — Simplicii comment. in IV libros Aristotelis de coelo ex recens. S. Karstenii, Traiect. 1865. 4. — — Zur Physik: Edit. pr. Aldi, Venet. 1526. Fol. mit dem Text. — lat. interpr. L. Philalthaeo, Par. 1544. Fol. — G. Herveto Aureliano interpr. Venet. 1551. Fol. 1558. Fol. — — Zur Psychologie: prim. ed. Aldus, Venet. 1527. Fol. — lat. I. Fascolo interpr. Venet. 1543. Fol. 1549. 1554. Fol. — — Zu Epiktets Enchiridion, oft mit

dem Enchiridion herausgegeben (II, S. 696): Edit. pr. ap. fratres Nicol. de Sabio, Venet. 1528. 4., wo der Commentar mit dem Text in Unvollständigkeit zusammenläuft. — c. vers. lat. H. Wolfii et C. Salmasii animadvv. cura D. Heinsii, LBat. 1640. 4. — Graece c. vers. lat. H. Wolfii cura et stud. I. Schweighaeuseri, Lips. 1800. Vol. IV. und V. der Philos. Epicteteae monum. Specialausg. mit einer Praefatio über die Handschriften Lips. 1798. — ed. Fr. Duebner, Par. 1840. mit Arrian, M. Antoninus u. a. — Deutsche Uebersetzungen von G. Schultheß, Zürich 1778. und K. Enk, Wien 1867. — franz. von Dacier, Par. 1715. — — Monographie von M. Buhle De Simplicii vita, ingenio etc. in Götting. Anz. 1786. S. 1977 fg.

Priskianos aus Lydien, Anhänger der alten heidnischen Religion, mit den anderen Philosophen aus Athen verbannt und erst 533 durch Vermittelung des Perserkönigs Chosroës seinem Vaterland wiedergegeben, ist öfter mit seinem Zeitgenossen und Freund Joannes Lydos verwechselt worden. Agath. *II, 30.* B. Hase *de Io. Lydo p. 9 sq.* Von ihm sind Aporien an König Chosroës und eine Metaphrase zu Theophrasts Schrift *Περὶ αἰσθήσεως καὶ φαντασίας* veröffentlicht, die durch Philippson *Ὕλη ἀνθρωπίνη, Berol. 1831. p. 239—252* eine verbesserte Gestalt gewonnen hat.

Ausgaben des Commentars: prim. lat. interpr. M. Ficino, Venet. 1516. Fol. — Graece ed. V. Trincavellus, Venet. 1536. Fol. mit Alexandri Aphrod. Quaestt. — cura Oporini, Basil. 1541. am Schluß von Theophrasti Opp. — ed. H. Stephanus, Par. 1557. mit Theophrasti Charactt. — mit den Emendationen Philippsons bei Fr. Wimmer Theophrasti Opp. Tom. III. — — Prisciani Quaestt. et Solutt. herausgeg. von Fr. Dübner, Par. 1855. mit Plotin, Porphyrios ꝛc. — de ventis: E quaestt. ad Chosroëm cap. 10. nach einer alten lat. Uebersetzung in 2 Londoner Handschriften mitgetheilt von V. Rose Anecd. Graec. p. 53—58. Cf. Aristot. pseudepigr. p. 338.

Joannes Grammatikos aus Alexandria mit dem Beinamen Philoponos, Schüler des Grammatikers Romanos (Bekker *Anecd. pp. 1177. 1201.* Cramer *Anecd. Oxon. Vol. III, p. 270*) und des Neuplatonikers Ammonios (*Comment. in prim. Nicom. arithm. I, p. 4 ὁ μέντοι φιλόσοφος Ἀμμώνιος, ὁ ἡμέτερος διδάσκαλος*), ein fleißiger, aber unbedeutender Commentator, der hauptsächlich mit Aufzeichnung, mit Erläuterung und Verbreitung der ihm mündlich zugeflossenen exegetischen Schätze der Schule beschäftigt war und den Verlust älterer Commentare einigermaßen ersetzt. Suid. *τούτου συγγράμματα πάμπολλα, γραμματικά, φιλόσοφα, ἀριθμητικά, ῥητορικά, τῆς τε θείας γραφῆς καὶ κατὰ τῶν δεκαοκτὼ Προκλείων ἐπιχειρημάτων κτλ. Cf. v. Πρόκλος.* Die zuletzt genannte Studie *Κατὰ Πρόκλου περὶ ἀϊδιότητος κόσμου*, zuerst von V. Trincavellus *Venet. 1535. Fol.* (auch im Scorialensis 115 fehlt der Eingang) und von G. Marcellus *Venet. 1551. Fol.* in lateinischer Uebertragung edirt, sucht vom dogmatisch-christlichen, aber nicht orthodoxen Standpunct aus (*Τριθεΐτης*) in 18 Disputationen die Beweisführung des Proklos für die Ewigkeit der Welt zu widerlegen und kündet ihre Schwäche und Kritiklosigkeit schon durch die Idee an, daß Platos Kosmogonie aus Moses geschöpft sei. Phot.

Cod. 240. Auch die exegetische Thätigkeit des Philoponos steht im Dienst der Dogmatik; ihr Gehalt ergiebt ein Mißverhältniß mit ihrem Umfang. Bisher kennt man außer den Prolegomenen seines Commentars zu den Kategorien, welche über die 10 bekannten einführenden Puncte sich verbreiten (III, S. 288) und von A. Brandis in der Scholiensammlung zum Berliner Aristoteles *p. 34—39* nach Parisinus 1843 und 2051 publicirt sind, folgende Commentare: 1) zum 1. Buch der ersten Analytik mit einleitenden Bemerkungen, wie er sie bereits zu anderen aristotelischen Schriften gegeben hatte, über den Zweck der Analytik, ihren Nutzen und die *τάξις ἀναγνώσεως*, die Veranlassung der Titelgabe, die Echtheit, Eintheilung in Bücher und ihre Stellung im Gesammtverband der Philosophie. Er gewinnt an Werth, weil Philoponos (*ἢ τὰ ἐκείνου παραφράζων ἢ μεταφράζων pp. 143. 166*) sich genau, oft wörtlich an seine Hauptquelle Alexander von Aphrodisias hält. — 2) zur zweiten Analytik, worin unter besonders ausführlicher Darlegung der mathematischen Stellen aus Apollonios von Perga, Parmenion, Autolykos, Theodosios, Ptolemäos und Theon von Smyrna sowie der theophrastischen Doctrin aus vermuthlich abgeleiteten Quellen der Aphrodisier paraphrasirt und häufig widerlegt ist. Excerpte aus beiden Arbeiten, verglichen im Coislinianus 160 und Parisinus 1917, von A. Brandis *l. l. p. 139—251.* Die Abweichungen in Pariser Handschriften, Umstellungen und Zusätze sind minder auf eine Verschiedenheit der Aufzeichnung der Vorträge des Ammonios, der hier in erweiterter Form wiedergegeben ist, als vielmehr auf starken Verbrauch und eine doppelte Recension zurückzuführen. Brandis Ausleger des Organons S. 295. Parisinus 2054 aus dem 14. oder 15. Jahrhundert enthält den Commentar zum 1. Buch der ersten Analytik im gekürzten Zuschnitt mit gelegentlicher Vergleichung und Verschmelzung des Aphrodisiers. V. Rose im Hermes II, S. 193 fg. — 3) zur Metaphysik, nur lateinisch durch F. Patricius und in Auszügen bei Brandis *l. l. p. 798 sq.*, die zum allergrößten Theil aus Alexander von Aphrodisias abgeschrieben, auch unecht und mit dem Namen eines Anonymus Urbinas gezeichnet sind. H. Bonitz *Praef. in Alex. Aphrod. Metaphys. p. 27 sq.* — 4) zur physischen Akroasis in 4 Büchern, eingeleitet von Bemerkungen über die Stellung des Werkes zu den beifolgenden Schriften über Naturwissenschaft und ihre Benennung bei Aristoteles sowie von einer kurzen Inhaltsangabe der aristotelischen Bücher. Der Commentar, Aufzeichnungen der Vorträge des Ammonios mit wenigen eigenen Zugaben, ist von A. Trincavellus hervorgezogen und in trockenen und unfruchtbaren Excerpten mitgetheilt von Brandis *l. l. p. 323 sq.*, die im Parisinus 1853 verglichen und aus Ottobonianus 32 ergänzt sind. — 5. 6) zu den Schriften *Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* und *Περὶ ζώων γενέσεως*, bei Aldus edirt. — 7) zum 1. Buch der Meteorologie, herausgegeben von Aldus und in reichen Auszügen aus einem Vindobonensis von L. Ideler, die auf Alexander von Aphrodisias zurückgehen. — 8) zur

Psychologie in 3 Büchern, mit einer allgemeinen Einleitung und kurzer Angabe des Inhalts der aristotelischen Schrift, ist gleichfalls auf die Vorträge des Ammonios gegründet, dem nur selten entgegnet wird. Den Commentar hat Suidas gelegentlich benutzt. Ein theilweiser Auszug, zur Verbesserung des Textes brauchbar, ist die im Palatinus 281 aus dem 11. Jahrhundert unter dem Titel *Δόξαι περὶ ψυχῆς* befindliche Partie, s. Michael Psellos. — 9) zur Isagoge des Porphyrios, s. II, S. 679. 684. — 10) zum 1. und 2. Buch der Arithmetik des Nikomachos, von R. Hoche aus einem Gottingensis des 10. Jahrhunderts, einem hiermit übereinstimmenden, von L. Holstein der Bibliothek des Johanneums geschenkten Hamburgensis und einem stark abweichenden Cizensis publicirt, beruht vermuthlich gleichfalls auf den Exegesen des Ammonios. Die Form der Erklärung entspricht der Weise Olympiodors. Verloren sind seine *Σύμμικτα θεωρήματα*, von ihm selbst *Schol. in Aristot. phys. p. 341* citirt, erhalten noch ein Tractat über das Astrolabium, der von B. Hase aus Parisinus 55. 83 und 1921 des 16. Jahrhunderts herausgegeben, eine elegantere aber auch wortreichere Beschreibung dieses mathematischen Instruments giebt, als was von Ptolemäos, Proklos, Ammonios und Synesios hierüber vorliegt. Inhaltsangaben dazu schrieb Bessarion. E. Hiller im Philol. XXXI, S. 181. Der im Coislinianus 160 befindliche, nach Angabe des Katalogs dem Philoponos zugehörige Commentar zur Hermenie ist in der Weise der Commentirung des Michael Psellos gehalten und stammt aus späterer Zeit. Seine Grundlage bildet Ammonios. Brandis Ausleger des Organons S. 289. *Schol. in Aristot. p. 93. Berol.* Von grammatischen Schriften, welche den Ruf des Philoponos am Meisten begründeten, sind bekannt geworden *Τονικὰ παραγγέλματα* mit dem Werth sorgfältiger Excerpte aus Herodian, nach einem Blochschen Apographon des Havniensis 1965 edirt von W. Dindorf. Vollständiger scheint der am Ende verstümmelte Vaticanus 1766 zu sein. Unbeschadet der Notiz des Abtes Pachomios (III, S. 166) bleibt das Bedenken, ob der Verfasser dieser Schrift Joannes Philoponos oder ein anderer Grammatiker dieses Namens ist. A. Lentz. *Herodiani reliqu. Praef. p. 69.* Nicht anders verhält es sich mit der *Συναγωγὴ τῶν πρὸς διάφορον σημασίαν διαφόρως τονουμένων λέξεων*, einer Sammlung von Wörtern, die gemäß der Verschiedenheit ihrer Bedeutung einen verschiedenen Accent haben. Sie ist unter dem Namen des Philoponos von Eustath. *in Odyss. λ' 227* citirt, wird auch dem Kyrillos beigelegt und findet sich noch im Urbinas 157. Die Studie *Περὶ προσῳδίας* citirt *Schol. in Dionys. Thr. p. 683*, *Περὶ λέξεως* steckt fragmentarisch im Vindobonensis 282 — den Anfang theilt A. Bachmann *Anecd. Vol. II, p. 423* mit — auf eine Schrift *Περὶ κλίσεως ῥημάτων* weisen die Entgegnungen wider Herodian in Cramers *Anecd. Oxon. Vol. IV. pp. 349. 376. 420* hin. Daß Philoponos auch einige Kenntniß der Dialekte besaß, mag das trockene und exile Werkchen *Περὶ διαλέκτων* erweisen. Es ist bezeugt, stark benutzt

und verbessert vom Korinthier Gregorios *de dial. p. 3. Schaef.* *περὶ ὧν ὅ τε Φιλόπονος Ἰωάννης ἐφιλοπόνησε καὶ Τρύφων κτλ.* Bereits H. Stephanus *Praef. ad Io. Philop. p. 12* vermißte Vollständigkeit, Ordnung und völlige Reinheit der hier niedergelegten Lehre über die 4 griechischen Dialekte. S. Koen *Praef. ad Greg. Corinth. p. 21.*

Philoponos gehört mit Synesios, Aeneas von Gaza und Zacharias zur Classe jener Gelehrten, die im 5. und 6. Jahrhundert auf christlicher, aber nicht orthodoxer Seite den Kampf um das Dogma gegen die heidnische Schulweisheit führten und ihre Schriften mit dem Gewand der alexandrinischen Philosophie und deren kühnen Phantasmen umkleideten. Ihre Waffen und Methoden gleichen sich, und ihre Werke vervollständigen die Geschichte der hinsterbenden Philosophie und Religiosität des Alterthums. Daher ist Philoponos Gegner des Proklos, zugleich aber auch Gegner der Lehre der Kirchenväter, die er in mehreren Büchern *Περὶ ἀναστάσεως* heftig angriff und die Auferstehung des Leibes verwarf. Gegen ihn wandte sich der Mönch Theodosios. Phot. *Codd. 21. 22.* Wenn er hierin mit einiger Selbständigkeit verfuhr, seine commentatorische Thätigkeit erscheint durchaus abhängiger; er reproducirt, erweitert und überliefert, was ihm sein Lehrer Ammonios unterbreitet hatte. Seine Exegesen sind weitschweifig, ohne Schärfe, öfter geradezu unrichtig, und was die Benutzung des Aristoteles und der Arbeiten älterer Commentatoren, besonders des Aphrodisiers Alexander betrifft, unzulänglich. Gleichwohl ist er in späteren Jahrhunderten viel gebraucht und excerpirt worden. Seine Sprache ist klar, rein und geglättet, sogar elegant zu nennen.

Ausgaben. 1. Grammatische Schriften: *Τονικὰ παραγγέλματα* ed. G. Dindorf, Lips. 1825. mit Herodian *Περὶ σχημάτων.* — *Συναγωγὴ τονουμένων λέξεων:* ed. Er. Schmidius, Vitemb. 1615. LBat. 1751. und in C. Labbaei Glossaria, Lond. 1816—1826. Fol. p. 433 sq. — *Περὶ διαλέκτων:* zuerst unter dem Titel Ioannes Grammaticus de idiomatibus in Aldi Thesaur. cornucopiae, Venet. 1496. Fol. und in seinem Dictionarium Graec. 1524. Fol. — ed. H. Stephanus in der Append. thesauri linguae Graec. — cura C. Labbaei l. l. p. 629 sq. — — 2. Commentare. Zur ersten Analytik: prim. ed. V. Trincavellus, Venet. 1536. Fol. mit anderen Commentaren. — lat. L. Philalthaeo interpr. Venet. 1560. Fol. — — zur zweiten Analytik: prim. ed. Aldus, Venet. 1504. Fol. 1534. Fol. mit anderen Arbeiten. — lat. A. Gratiolo interpret. Par. 1542. 1544. Fol. Venet. 1550. Fol. 1568. Fol. — — zur Metaphysik: nur lateinisch interpr. F. Patricio, Ferrar. 1583. Fol. — — zur Physik (lat. interpr. B. Rasario, Venet. 1581. Fol.), zugleich mit dem Commentar zur Psychologie cur. V. Trincavellus, Venet. 1535. Fol. Lat. Commentar zu letzterem von M. Matthaeus a Bove, Venet. 1581. Fol. — — zu den Schriften *Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς* und *Περὶ ζώων γενέσεως:* prim. ed. Aldus, Venet. 1527. Fol. Jener lat. interpr. H. Bagolino, Venet. 1540. Fol. 1568. Fol., das 1. Capitel interpr. B. Corderio, Vienn. Austr. 1630. 4. — — zur Meteorologie: lat. interpr. B. Camotio, Venet. 1551. Fol. mit Olympiodori schol. in Aristot. meteorol. — Excerpta ex commentt. Alexandri Aphrod., Olympiodori et Io. Philoponi ed. L. Ideler, mit der Meteorologie Vol. II. Lips. 1836. — — zur nikom. Arithmetik: prim. ed. et praef. est R. Hoche, 3 Weseler Progrr. 1864. 1865. 1867. Notiz über die Handschriften bei R. Hoche Part. II. und Ch. G. Mueller Notit. et recensio codd. MSS.

Numburgo-Cizensium P. IX. Numb. 1818. — — de usu astrolabii eiusque constructione lib.: e codd. MSS. ed. B. Hase, Bonn. 1839. und im Rhein. Mus. VI. 1838. S. 129—172.

Zacharias von Mitylene, seinem Beruf nach Rechtsgelehrter (σχολαστικός), besuchte als Bischof 536 die Kirchenversammlung zu Constantinopel und erscheint in seinen Schriften als platonisirender Theolog von mittelmäßiger Bildung, die er hauptsächlich aus Basilios dem Großen und neueren Kirchenvätern geschöpft hatte. Sein aus Pariser Handschriften edirter Dialog *Ἀμμώνιος*, in Anlage, Beweisführung und Ausdrücken sehr ähnlich dem Theophrast des Gazäers Aeneas (III, S. 225. 296), sucht gegen Ammonios Hermiä darzuthun, daß der für die Ewigkeit der Welt aus ihrer Schönheit geführte Beweis voll Widersprüche und unhaltbar sei. Auf breiterem Raum wird die Freiheit des göttlichen Willens gegenüber der Materie behandelt, auch gegen den berühmten Jatrosophisten Gesios aus Petra unter Kaiser Zeno angekämpft (Steph. Byz. *v. Γέα.* Suid. *v. Γέσιος et interprett.*), daß Gott nicht durch stete Schöpferkraft, sondern durch Erhaltung dessen wirke was besteht. Sein Vortrag ist lebendiger, aber wortreicher und minder rein als bei Aeneas. Gegen den Manichäismus polemisirt ein bisher nur in einem lateinischen Auszug bekannt gemachtes Werk, das vollständig in einem Monacensis existiren soll; seine Kirchengeschichte von Constantin dem Großen bis zum 20. Regierungsjahre Justinians war Quelle für den syrischen Chronisten Michael. S. Dulaurier im *Journ. Asiatique IV. Tom. XII, p. 282.*

Ausgaben des Dialogs: ed. C. Barth, Lips. 1653. 4. mit den breiten Erklärungen von Tarinus und Ducaeus und dem unkritischen Commentar des Herausgebers. — rec. Fr. Boissonade, Par. 1836. mit Aeneas. Beurtheilung von Fr. Creuzer in Heidelb. Jahrbb. 1838. N. 16. 17. oder in Abhandl. zur griech. und röm. Literatur S. 449—481. G. Bernhardy in Jahrbb. für wissensch. Kritik 1837. S. 542 fg. — Der lat. Auszug ist publicirt von F. Turrisanus, in H. Canisii Thes. monum. eccles. Antverp. 1725. Fol. Vol. V, p. 425.

IV. Die byzantinischen Philosophen und Verfasser von Compendien.

30.

Joannes Damaskenos mit dem Beinamen Chrysorroas, der größte Dogmatiker dieser Zeit, Haupt und Sprecher der Vertheidiger der Ikonolatrie, in den Zeiten der heftigsten Erschütterungen des Bilderstreites mit Eifer für die Sache der Kirche thätig und geschützt in Palästina unter der Herrschaft der Sarazenen gegen die Rache Kaiser Leos des Isauriers (718—741), glänzt durch Bildung, Kraft und Festigkeit des Charakters. Bewandert in Propädeutik und aristotelischer Philosophie und mit seltenen Gaben des Geistes ausgerüstet, stellte er zuerst ein theologisches System auf (Hauptwerk *Ἔκδοσις τῆς ὀρθοδόξου πίστεως*) und wurde Vorläufer der scholastischen Philosophie, die genährt

an Aristoteles und durch die Mystik befruchtet, im 13. Jahrhundert den Höhepunct ihrer Blüthe erreichte. Seine Schriften, darunter Ἱερὰ παράλληλα, eine Quelle für spätere florilegische Sammlungen (s. Stobäos), und Κεφάλαια φιλοσοφικά, gehören in die kirchliche Literatur. Ihm ist die Philosophie die Kunst aller Künste, die Wissenschaft aller Wissenschaften, die Liebe zur Weisheit und die πηγὴ γνώσεως, die Erkenntniß des Seienden als solchen oder der Natur der Dinge, der göttlichen wie menschlichen, der unsichtbaren wie sichtbaren. Diese Betrachtungen bilden den Eingang seiner Διαλεκτική, einer für Schulzwecke geschaffenen, umfassenden Erörterung der Dialektik, die aus Porphyrios und Ammonios bereichert, in den Handschriften bald in verkürzter, bald in ausführlicherer Gestalt existirt und einen starken Verbrauch voraussetzt. Sie schließt einen umfangreichen Auszug aus der Isagoge des Porphyrios und eine unbedeutende Synopse der Kategorien ein, die fast vollständig auch im Parisinus 1973 steht. Durch ihn und sein Lehrbuch wurde das Ansehn und die Herrschaft des Aristoteles in den Schulen wieder allgemein und auch Photios schloß sich in der Kategorienlehre genau an den Damaskener an.

Ausgaben der Dialektik: in Ioannis Damasc. Opp. ed. M. Lequien, Vol. I. Par. 1712. Fol. Abdruck Venet. 1748. Fol. Vgl. C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 657 fg. und allgemein Schlosser Geschichte der bilderstürmenden Kaiser S. 181 fg.

Stephanos, vermuthlich derselbe, von welchem dürftige und weitschweifige Scholien zur aristotelischen Rhetorik aus Parisinus 1869 und 1951 publicirt sind (zum 1. Buch unedirte im Vaticanus 1357), wohl auch nicht verschieden vom Scholiasten der Grammatik des Dionysios Thrax, gehört wie es scheint, noch der vorpsellianischen Zeit an. Wenigstens tragen seine Exegesen im Aristoteles (zur Hermenie im Parisinus 2064, zur Psychologie, zur Ethik nach seiner eigenen Angabe *lib. II.*) noch die bei David, Olympiodor und Philoponos übliche Form, und in der Partie zur Rhetorik bei Cramer *Anecd. Paris. Vol. I. p. 245 sq.* ist *p. 272* Suidas von ihm citirt. S. Vater *Animadvv. et lectt. ad rhet. p. 11 sq.*

Michael Constantin Psellos der Jüngere, um 1018 in Constantinopel von vornehmen Eltern geboren, trat im Jahre 1043 unter Constantin Monomachos in den Staatsdienst und wirkte, begünstigt und dem Kaiser selbst befreundet, bis in die letzten Zeiten der Herrschaft seines Schülers Michael VII. Dukas auch politisch einflußreich. Ebenso durch natürliche Gaben wie durch gelehrte Studien unter Anleitung der besten Lehrer gebildet, kundig der griechischen und chaldäischen Weisheit, glänzte er in der Würde des ὕπατος oder πρόεδρος τῶν φιλοσόφων neben seinem Nebenbuhler Joannes Italos als Lehrer der platonischen und aristotelischen Philosophie und zog sich, man weiß nicht aus welchen Gründen, vermuthlich aber unter Romanos Diogenes durch den Einfluß des Joannes Italos verdrängt, vielleicht noch vor dem Sturz Michaels durch Nikephoros Botaniates (1078) in ein Kloster zurück, wo er nicht lange nach 1105 starb. Anna Comn. *Alex. V*,

p. 144. p. 258. Bonn. Scylitz. *Hist. p. 688. Bonn.* ὁ φιλοσοφώτατος Κωνσταντῖνος ὁ Ψέλλος. Die zahlreichen Irrthümer, die seine Biographie von L. Allatius *Diatr. de Psellis et eorum scriptis, Rom. 1634. Hamb. 1711.* enthält, sucht W. Linder *Prolegg. ad Psellum in Plat. de animae procreat. p. 3—6.* und der jüngste Herausgeber psellianischer Werke K. Sathas im Prolog des 4. Bandes seiner Μεσσαιωνικὴ βιβλιοθ. S. 30 fg. zu berichtigen. Psellos bezeichnet den Höhestand der allgemeinen Bildung und der Wissenschaft des 11. Jahrhunderts; er umfaßte alle Gebiete der byzantinischen Productivität, erhebt sich jedoch nirgends über die Grade der Mittelmäßigkeit. Seine Literatur hat durch die Publicationen aus Pariser Handschriften von Fr. Boissonade und K. Sathas reiche Nachträge und Ergänzungen empfangen. Vgl. J. Iriarte *Catal. codd. MSS. Matrit. p. 170 sq.* An ihre Spitze tritt sein für Byzanz normales Haupt- und Lehrbuch, Διδασκαλία παντοδαπή, das capitelweise in Fragen (Τίς, Πόθεν, Πῶς, Διατί, Εἰ, Εἰ καὶ) und erwiedernden Ausführungen die Meinungen der älteren Autoren auf dem Gebiet der Philosophie und Theologie, vorzugsweise der Physik und Astronomie vorträgt, in größerer Vollständigkeit (*cap. 1—157*) zuerst durch J. A. Fabricius, vermehrt um ein Capitel eines auch der Textesverbesserung förderlichen Auszugs aus einer Pariser Handschrift durch A. Cramer und am reichsten in einem Taurinensis. Verschieden hiervon ist die encyklopädische Σύνοψις διὰ στίχων πολιτικῶν περὶ πασῶν τῶν ἐπιστημῶν an Michael Dukas im Parisinus 1837, woraus die edirte Schrift Περὶ γραμματικῆς vermuthlich eine Abtheilung ist. Eine mehr wissenschaftliche Grundlage verlieh er dem damaligen Studium durch sein Σύνταγμα εἰς τὰς τέσσαρας μαθηματικὰς ἐπιστήμας (Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie), das vermuthlich nach dem Muster der *quatuor matheseos scientiae* des römischen Philosophen Boethius geschaffen und im Jahre 1078 von ihm veröffentlicht, an G. Xylander seinen Herausgeber und Uebersetzer gefunden hat und auch im Parisinus 2465 aus dem 14. Jahrhundert steckt. Bekannter ist der Theil, welcher die Musik behandelt, und hiervon wiederum die Einleitung in die Rhythmik (Προλαμβανόμενα εἰς τὴν ῥυθμικὴν ἐπιστήμην), die nach den Proben von J. Morellius aus einem Marcianus (mit *Aristoxeni Rhythm. element. fragm. Venet. 1785*) vollständig nach dem Apographon eines Monacensis von Thiersch zuerst durch J. Cäsar mitgetheilt ist. Aus einem vollständigeren Exemplar der Rhythmik des Aristoxenes abgeleitet, ergänzt sie den letzteren, wie die Uebereinstimmung mit dem Excerpt des Musikers Dionys von Halikarnaß bei Porphyr. *ad Ptolem. harm. p. 219* erweist, im wörtlichen Auszug und bringt auch Fragmente aus dem 1. Buche. R. Westphal Harmonik S. 49. Fragmente und Lehrsätze der griech. Rhythmiker Einleitung S. 9. Zur Ergänzung der musischen Abtheilung dient Parisinus 2448, die beste unter den bisher eingesehenen Handschriften, die einen vollständigeren, vornehmlich Definitionen der Musik enthaltenden Tractat des Psellos, die Σύνοψις τῆς μουσικῆς bewahrt. Einige Bruchstücke hieraus

über Intervalle theilt mit französischer Uebersetzung H. Vincent in *Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. XVI, 2. p. 338—342* mit. Eine andere Bearbeitung des psellianischen Werkes findet sich unter dem Namen Joseph Rakendytes im Parisinus 3031. *Fol. 107—110;* die übrige Partie vom Wort *Θράσυλος* bis Ende *Fol. 116* ist ein Abriß Theons von Smyrna. Kleinere Sachen aus diesem Gebiet, *Περὶ τοῦ τῆς γεωμετρίας τέλους*, Antwort auf eine Frage des Andronikos bei Fr. Boissonade *Ined. opuscc. Pselli N. 24.*, *Περὶ τοῦ εἶναι τὴν γῆν σφαιροειδῆ*, *Περὶ τοῦ μεγέθους τῆς γῆς* aus einem Augustanus und Parisinus und *Περὶ ὑετοῦ καὶ ἀστραπῆς καὶ βροντῆς c. var. lectt. e codd. Monac. 107. 287* edirt von L. de Jan, in Jahns Archiv 1841. S. 539—550. Mit großem, aber compilatorischem Fleiß hatte Psellos auf dem Gebiet der Naturwissenschaft und Medicin gesammelt und neben trivialem manches werthvolle Wissen aus guter Quelle aufgelesen. Ihm gehört eine Reihe von Lösungen physischer und iatrischer Fragen und Probleme, s. II, S. 626 fg. H. Döhner im Philol. XIV, S. 407 fg. und über seine Quellen *Quaestt. Plut. p. 17 sq.* im Meißner Progr. 1862. Schriften über Diätetik an Kaiser Constantin Monomachos (*Περὶ διαίτης*, *Περὶ λούτρου*), ein ärztliches Wörterbuch (*Περὶ ὀνομάτων τῶν ἐν νοσήμασιν*), ein medicinisches Lehrgedicht in 1373 iambischen Trimetern und andere Stücke im Parisinus 1630; in Botanik und Landbau, wofür ihm die Geoponiker Quelle waren (Brief *Περὶ γεωργικῶν*, B. Langkavel Die Botanik der späteren Griechen, Berl. 1866), in Chemie und geheimwissenschaftlicher Mineralogie (*Περὶ λίθων δυνάμεως*), in Astrologie und Magie (Schrift über die Lehre der Chaldäer und Zoroasters, Bruchstück *Περὶ ὠμοπλατοσκοπίας καὶ οἰωνοσκοπίας* aus einem Vindobonensis von R. Hercher im Philol. VIII, S. 166 fg.), sowie in aller Paradoxographie war Psellos bewandert. Eigenthümlich war ihm auch die Liebhaberei für die praktischen Fächer der Taktik (*Περὶ πολεμικῆς τάξεως, Εἰς τὸν Λογγιβάρδον Ἰωάννην καταγκάζοντα αὐτὸν εἰς τὸ ἑρμηνεῦσαι τάξιον τὰ μαθήματα*) und Rechtswissenschaft, deren letztere außer kleineren Gaben (*Περὶ καινῶν δογμάτων καὶ ὅρων τῶν νομικῶν ῥωμαϊστὶ λεγομένων λέξεων*, *Πρὸς τοὺς μαθητὰς Περὶ τῶν ὀνομάτων τῶν δικῶν*) durch einen Auszug aus dem *Νομοκανών* des Photios in 75 Versen und eine *Σύνοψις τῶν νόμων*, ein Compendium des römisch-byzantinischen Rechts für Kaiser Michael in 1406 Versen vertreten ist, wovon 55 (*v. 1072—1126*) Senare, die übrigen politische sind. Einen guten Theil der versificirten Schriften dieses Polyhistoren hat C. Henrichsen Ueber die politischen Verse bei den Griechen S. 98 fg. verzeichnet. Einen Einblick in das Unwesen der Schedographie, der niedrigsten Stufe des grammatischen Unterrichts (III, S. 155 fg.), gewähren 483 politische Verse *Περὶ γραμματικῆς* mit Anleitung zum Gebrauch an Kaiser Constantin Monomachos, die von Boissonade aus Parisinus 2408. 2551 und 2620 hervorgezogen, vermuthlich eine Abtheilung seiner versificirten Encyklopädie *Περὶ πασῶν τῶν ἐπιστημῶν* bildeten. Sie existiren

auch im Parisinus 1751. Der erste Theil *v. 1—265* hat den Werth eines mageren grammatischen Compendiums, dessen Grund auf Scholien zu Dionysios Thrax ruht, der zweite Theil, auch als besondere Studie unter dem Titel *Στίχοι ἑρμηνεύοντες λέξεις* oder *Περὶ ἀντιστοίχων* in mehreren Handschriften, enthält die Exegese seltener und schwieriger Wörter in antistöchischer Ordnung und ist von Zonaras und anderen jüngeren Lexikographen und Grammatikern benutzt. Begleitende Einzelheiten, *Ἑρμηνεία τῶν δασέων καὶ ψιλῶν καὶ μέσων στοιχείων* bei Boissonade *Ined. opuscc. Pselli N. 8* und *Ἑρμηνεία εἰς κοινολεξίας*, Erklärungen dimotischer Redeweisen bei Sathas *Μεσσαιων. βιβλ.* 4. Bd. S. 523 fg., womit sich ebendas. S. 544 fg. aus Parisinus 3085 die versificirte *Ἐξήγησις* volksthümlicher Räthsel verbindet, die auch dem Theodoros Prodromos beigelegt wird. Daß Psellos stichische *Αἰνίγματα* verfaßt hat, setzt eine Notiz von L. Allatius, der 41 Numern nennt, sowie die Publication von 18 Stücken (der Engel, der Mond, das Jahr) bei Fabricius *Bibl. Graec. Tom. XI, p. 699 sq. Harl.* und aus Parisinus 968 bei Boissonade *Anecd. Vol. III, p. 429—436* außer Zweifel. Sie sind Kaiser Michael Dukas gewidmet. Bessere Proben (43) von Basilios Megalomites aus Parisinus 1630 und 968 *ibid. p. 437—452.* Allegorien, darunter die auf Tantalos, nach C. Gesner aus einem Bodleianus edirt von A. Cramer *Anecd. Oxon. Vol. III, p. 408 sq.* und im Parisinus 1182 und 3058 verglichen von Boissonade *Tzetzae Alleg. Hom. Par. 1851. p. 343 sq.*, auf die Sphinx, auf die ithakesische Grotte bei Homer, endlich eine Paraphrase der Ilias in Prosa in der Weise, daß die einzelnen Verse besonders wiedergegeben sind, bei L. Allatius *p. 48 sq.* veranschaulichen den Geist der exegetischen Kunst des Byzantiners. Die Paraphrase ist vermuthlich nicht verschieden von jener, die unter dem Namen des Psellos in einem Florentinus und wie aus Villoison *Prolegg. in Iliad. p. 16. not. p. 42* ersichtlich wird, auch in anderen Handschriften existirt. Von gleicher Dürftigkeit zeugt sein für den Zweck der Unterweisung seines kaiserlichen Zöglings zusammengestellter Tractat nach Hermogenes *Περὶ ῥητορικῆς* in 535 Versen, den C. Walz *Rhett. Graec. Vol. III. p. 687—703* aus Vindobonensis 300 publicirt hat und aus Parisinus 1582 von 2 Briefen, *Περὶ συνθέσεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* und *Σύνοψις τῶν ῥητορικῶν ἰδεῶν ibid. Vol. V, p. 598—605* gefolgt sein läßt. Ein Beiläufer ästhetisch-kritischer Art *Περὶ χαρακτήρων συγγραμμάτων τινῶν* gesellt sich zu seiner Charakteristik der beiden Gregorios von Nazianz und von Nysa, des großen Basilios und Chrysostomos, mit den enkomiastischen Schulstücken *εἰς τὴν ψύλλαν, περὶ κόρεως* und *περὶ τῆς φθειρός* bei Boissonade *Ined. opuscc. N. 3. 17. 9. 10. 11.* Seinen Nachlaß an Reden und (208) Briefen hat aus Parisinus 1182 jüngst Sathas im 4. Band S. 303—462 und im 5. Band seiner *Μεσσαιωνικὴ βιβλιοθήκη* publicirt. Jener, meist der epideiktischen Gattung zugehörig, voran 3 epitaphische Reden auf die Patriarchen Michael Cärularius, Constantin Lichudes und Joannes Xiphilinos, sodann Enkomien

(auf Kaiser Constantin Monomachos, auf den Metropoliten Joannes, auf den Metaphrasten Symeon zugleich mit einer *Μνήμη* auf letzteren), eine Apologie, als er die Würde des ersten Secretärs ablehnte, dikastische und andere Ergüsse verbinden sich hier mit Ermahnungsreden an seine Schüler (*εἰς δύο τινὰς τῶν μαθητῶν αὐτοῦ λογογραφήσαντας πρὸς ἀλλήλους*, *Ὅταν ἔβρεξε καὶ οὐκ ἀνῆλθον οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ εἰς τὴν σχολήν*, *Πρὸς τοὺς μαθητὰς βραδύνοντας — ἀμελοῦντας*) und liefern ein Bild von seinem Wirken und seinen Beziehungen in Staat, Kirche und Schule, das durch die briefliche Literatur noch an Vollständigkeit gewinnt. Mehrere der letzteren sind *ἀνεπίγραφοι*, eine gute Zahl an kaiserliche Majestäten (an Romanos Diogenes, Constantin Dukas, Andronikos Dukas) und hohe Würdenträger des Staats und der Kirche; der 205. geht an den Großdrungar Constantin Xiphilinos, der ihn beauftragt hatte, das aristotelische Organon in eine klarere Form zu bringen (*ἐπὶ τὸ σαφέστερον μεταποίησις-μεταβαλεῖν*), der 207. an den Patriarchen Michael Cärularius, andere, wie der 208. (*Περὶ φιλίας*) und die bereits früher edirten, oben bezeichneten Briefe tragen einen lehrhaften oder wissenschaftlichen Charakter. Mit einem bereits von B. Hase *Praef. ad Leon. Diac. p. 11 (p. 22. Bonn.)* angekündigten Supplement zu den byzantinischen Historikern, der *Ἑκατονταετηρὶς Βυζαντίνης ἱστορίας* des Psellos, beschenkt aus Parisinus 1712 des 12. Jahrhunderts der Grieche K. Sathas. Sie umfaßt in 9 Büchern jene denkwürdige hundertjährige Periode der Umgestaltungen in Staat und Kirche, wo glänzende Erfolge mit Verlusten, Tapferkeit mit Untüchtigkeit und halbgelehrter, unkriegerischer Thätigkeit, Umblick und Energie in der Leitung der Staatsgeschäfte und der auswärtigen Politik mit schweren inneren Zerspaltungen durch die widerstrebenden Adelsparteien in ununterbrochener Folge abwechselten, zuletzt die Zeiten der Greuel und Zerrüttungen des byzantinischen Reiches vom Regierungsantritt Basilios II. und Constantins VIII. bis zum Sturz Michaels VII. Dukas Parapinakes durch Nikephoros Botaniates, 976—1077. Ihr Herausgeber gesellt sie Prol. S. 116 *διά τε τὴν γλαφυρότητα τοῦ ὕφους, τὰς χαριεστάτας εἰκόνας τῶν προσώπων, τὴν κριτικὴν ἔρευναν τῶν αἰτίων, ἐξ ὧν προῆλθεν ἡ συνεχὴς ἐκείνη καχεξία, καὶ πρὸ πάντων τὴν οὐχὶ συνήθη ἐν τοῖς χρόνοις ἐκείνοις ἀμεροληψίαν τοῦ εὐσυνειδήτου ἱστοριογράφου* den besten Erzeugnissen der byzantinischen Geschichtsschreibung ebenbürtig bei. Sie ist von Anna Komnena, mehr noch von Skylitzes, der jene Vorzüge nicht ersah, sie vielmehr im Proömium seiner Historie für zu kurz und ungründlich erklärt, ebenso von Zonaras und mit unveränderter Aufnahme vieler Partien von Nikephoros Bryennios genützt worden. Den Ruf des Psellos und sein Ansehn bei späteren Autoren befestigte zuletzt eine Reihe philosophischer Schriften, die beinahe ausschließlich commentatorischen Charakters und Excerpte, in einzelnen Numern noch nicht einmal völlig gesichert und unterschieden ist. So wird der von B. Camotius lateinisch edirte Commentar zur aristotelischen Physik auch dem älteren Michael Psellos bei-

gelegt, der ein jüngerer Zeitgenosse des Mathematikers Leon und von diesem auf Andros gebildet war. Cedren. *Chron. p. 550.* *Περὶ ἐνεργείας δαιμόνων*, ein Dialog zwischen Timotheos und Thrax über das Wirken der Dämonen oder Mittelgeister, wofür vermuthlich Plutarch und Proklos Quellen sind, ist von Fr. Boissonade aus den 3 Parisini 1310, 1997 und 2109 herausgegeben und gefolgt *ibid. p. 36* von einem Stück *Τίνα περὶ δαιμόνων δοξάζουσιν Ἕλληνες.* In seinem von H. Vincent aus Parisinus 2731 zuerst edirten, sodann von W. Linder aus einem späten Upsaliensis wiederholten Commentar *Εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ψυχογονίαν*, worin er im Anschluß an den platonischen Timäos besonders die harmonischen Verhältnisse und deren Beziehung zur Bildung der Weltseele beleuchtet, ist das Beste wörtlich aus dem Commentar des Proklos entlehnt. Eine Studie *Περὶ δυνάμεων τῆς ψυχῆς* (*Δόξαι περὶ ψυχῆς*) über die platonische und aristotelische Lehre von den Seelenkräften (s. III, S. 295), ein Stück über das Thema, *ὅτι τὰ κινήματα τῆς ψυχῆς ἐοίκασι ταῖς τῶν οὐρανίων κινήμασι* bei Boissonade *Ined. opuscc. N. 5* und die von Linder im Philol. XVI, S. 523—526 publicirten Trümmer einer Disputation *Περὶ τῶν ἰδεῶν ἃς ὁ Πλάτων λέγει* liefern ergänzende Beiträge zu seiner Psychologie, deren System auf die Einheit zurückgeführt wird und die Seele in das Reich erhabener, göttlicher Unendlichkeit geleitet. Ein kleines Stück *Περὶ ὁρισμοῦ τοῦ θανάτου* ertheilt Antwort auf das Anliegen eines Mönches, mit einer Exegese zum Pömander des Hermes Trismegistos edirt von Boissonade *l. l. N. 22. 23.* Sehr unbedeutend ist die im Parisinus 1843 auf Joannes Italos folgende Paraphrase der aristotelischen Hermenie und noch winziger seine *Σύνοψις τῶν πέντε φωνῶν καὶ τῶν δέκα κατηγοριῶν* des Porphyrios, begleitet von einer Einleitung in die 6 Arten der Philosophie. Alle diese Erzeugnisse byzantinischer Schriftstellerei in Philosophie blieben mustergiltig und Autorität bei den jüngsten Paraphrasten und Compendienschreibern von Byzanz (Sophonias, Leon Magentinos, Arsenios), am einflußreichsten aber die *Σύνοψις εἰς τὴν Ἀριστοτέλους λογικὴν ἐπιστήμην*, ein Lehrbuch der gesammten Logik, die Quelle der *Summula* des Petrus Hispanus, wodurch Psellos zugleich die weitgreifendste Wirkung auf das lateinische Abendland ausgeübt habe. Gegen diese Ansicht C. Prantls Geschichte der Logik im Abendlande I, S. 658 und mit ausführlicherer Darlegung der Systematik und Zusammensetzung dieses Werkes II, S. 264—293 sucht Ch. Thurot in der *Revue archéol. 1864. p. 267 sq.* und weiter in der *Revue crit. d'histoire et de littér. 1867. N. 13* die völlige Isolirung der Synopse in der griechischen Literatur und deren Ursprung im Abendland nachzuweisen, und daß sie gemäß der handschriftlichen Titelgabe, *Ἐκ τῆς διαλεκτικῆς τοῦ Μαγίστρου Πέτρου τοῦ Ἱσπανοῦ* (im Ambrosianus D 27 *Διαλεκτικὴ ἡ τοῦ Πέτρου ἐξ Ἱσπανίας*), eine spätere griechische Uebertragung der Summula des Spaniers sei. Ihm pflichtet V. Rose im Hermes II, S. 146 fg. mit der Vermuthung bei, daß hier die von Gennadios Scholarios

geschaffene Metaphrase des Petrus Hispanus vorliege. Wenngleich nun, falls der von E. Ehinger seiner Ausgabe zu Grund gelegte Monacensis 548 wirklich dem 14. Jahrhundert angehört, Gennadios (1400—1460) nicht der Urheber dieser Uebersetzung sein kann, die Rechtfertigung C. Prantls in der Leipziger Schrift 1867, welche den Beweis der Unmöglichkeit einer lateinischen Herkunft und daher der Nothwendigkeit einer griechischen Quelle zu führen sucht, vermag nicht zu überzeugen. Die sonst von Psellos excerpirten oder genützten Autoren sind kein Geheimniß, die griechische Quelle aber, woraus die Synopse abgeleitet (eine vermeintliche Dialektik des Themistios?), ist völlig unbekannt. Die Schriften des Gennadios befinden sich im Parisinus 2328. Hiermit ist die Literatur des Psellos noch nicht geschlossen, und man darf noch Mancherlei, aber keine besseren Leistungen erwarten zum Zeugniß über die Oberflächlichkeit der Bildung, die Methodelosigkeit und Verseichtigung der Wissenschaft und die bequeme Schulmeisterei im 11. Jahrhundert. Für Byzanz hat er den Werth eines durch Vielseitigkeit des Wissens ausgezeichneten Lehrers und Führers gehabt, für uns kaum mehr als die Bedeutung eines fleißigen Compilators, der mit dem Wortschwall und Ungeschmack seiner Zeit, da er seine Quellen fast wörtlich benutzt, nur durch stoffartigen Vorrath nützt, am Meisten als Geschichtschreiber und in compendiarischer Philosophie. — — Von dem Zeitgenossen des Psellos, dem Mönch Philippus Solitarius, existirt ein Dialog zwischen der Seele und dem Körper unter dem Titel Dioptra, nur lateinisch *interpr. I. Pontano, Ingolst. 1604. 4.*

Ausgaben (s. den Text): *Διδασκαλία παντοδαπή* stückweise edirt von J. Wegelin, Aug. Vind. 1611., vollständiger zuerst durch Fabricius Bibl. Graec. Tom. X, p. 83 sq., um ein Capitel reicher in A. Cramers Anecd. Paris. Vol. I, p. 335 sq. — — *Σύνταγμα εἰς τὰς τέσσαρας μαθημ. ἐπιστήμας:* Edit. pr. Arsenii, Venet. 1532. Par. 1545. 12. — rec. et lat. vertit G. Xylander, Basil. 1554. — lateinisch interpr. Elia Veneto Santone, Turnoni 1592. LBat. 1647. — Den Abschnitt *Περὶ μουσικῆς* hat L. Alardus Schleussing. 1636. 12., die Einleitung in die Rhythmik J. Cäsar im Rhein. Mus. N. F. I, S. 620—630 edirt, letztere aufgenommen von R. Westphal Fragmente und Lehrsätze der griech. Rhythmiker S. 74—78. — — Schriften aus dem Gebiet der Physik, der Medicin, der Mineralogie, Chemie, Botanik &c.: *Ἐπιλύσεις σύντομοι φυσικῶν ζητημάτων.* Nunc prim. ed. G. Seebode, Schulprogr. Gotha 1840., ergänzt durch die phys. Probleme Wiesb. 1857. — *Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν προβλήματα* s. II, S. 626 fg. — *Περὶ διαίτης*, nur lateinisch ap. Cratandrum, Basil. 1529. — *Περὶ λούτρου* in Idelers Physici et medici Graec. Vol. II. — *Λεξικὸν ἰατρικόν* und *ποίημα ἰατρικόν* beide aus Parisinus 1630 bei Boissonade Anecd. Graec. Vol. I, p. 175—241., auch bei Ideler l. l. Vol. I. — Eine Schrift chemischen Inhalts lat. interpr. Pizzimenti, Patav. 1573. — *Περὶ λίθων δυνάμεως* prim. ed., lat. vertit et emend. J. Maussacus, Tolos. 1615. 1618. mit Pseudo-Plutarch De fluviis. — graece et lat. c. notis Maussaci et St. Bernardi, LBat. 1745. — *Περὶ γεωργικῶν* aus Parisinus 1630 edirt von Boissonade Anecd. Paris. Vol. I. p. 242—247. — *Περὶ παραδόξων ἀναγνωσμάτων* graece ed. A. Westermann, in *Παραδοξογράφοι*, darin ein Bruchstück aus den *Κεστοί* des Sextus Africanus. — Auszug aus dem *Νομοκανών*, publicirt von F. Bosquet hinter der *Σύνοψις τῶν νόμων*, Par. 1632. und in Meermanni Thesaurus legg P. I, p. 77. — *Σύνοψις τῶν νόμων.* Graece et lat. ed. F. Bosquet, Par. 1632. — c. notis Bosqueti et c. observatt. S. Siebenii emendatius ed.

L. H. Teucher, Lips. 1789. — — Grammatische Schriften: *Στίχοι περὶ γραμματικῆς* bei Boissonade Anecd. Vol. III, p. 200—228. Ein Excerpt von 100 Versen aus dem Dresdensis bei A. Tittmann ad Zonarae lex. Vol. I, p. 114 sq. — Rhetorische Sachen, Reden und Briefe s. den Text. Eine Monodie auf seinen Schüler Joannes Patrikios ist aus Palatinus 356 edirt von A. Jahn, in Jahns Archiv 1845. S. 347 fg. — Historie: mit anderen Ineditis des Psellos herausgeg. von K. Sathas im 4. Bd. seiner *Μεσσαιων. βιβλιοθήκη*, Par. 1874. — Philosophische Schriften. De operatione daemonum: lat. interpr. M. Ficino, hinter Iamblichus De mysteriis. — lat. und franz. von P. Morellus, Par. 1577. — prim. graece c. notis G. Gaulmini, Par. 1615., wiederholt von Hasenmüller, Kilon. 1688. 12. — c. notis Gaulmini cur. Fr. Boissonade, Norimb. 1838. mit einer großen Zahl kleiner unedirter Schriften des Psellos. Demnächst hat die meisten *Ἀνέκδοτα Ψέλλου* K. Sathas im 4. und 5. Bd. des bezeichneten Sammelwerkes, Paris 1874. 1876. — Commentare, in Plat. de animae procreatione: prim. ex cod. Upsal. ed., emend., lat. redd., commentt. et prolegg. persec. est C. Guil. Linder, Upsal. 1854. ohne Kenntniß der eigentlich ersten Ausgabe von H. Vincent in Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. XVI, 2. p. 316—337. *Περὶ δυνάμεων τῆς ψυχῆς*, anonym unter dem Titel *Δόξαι περὶ ψυχῆς* cur. I. Tarini, Par. 1619. 1624. — zur Hermenie: ed. Aldus, Venet. 1503. Fol. mit Ammonios. — lat. donatus et illustr. Venet. 1541. Fol. — zur Physik des Aristoteles, nur lateinisch interpr. B. Camotio, Venet. 1554. Fol. — *Σύνοψις τῶν πέντε φωνῶν* mit der Isagoge in sex philosophiae modos gedruckt Venet. 1532. Par. 1541. 12., die Synopse auch Basil. 1542. — Synopsis Organi Aristot.: op. E. Ehingeri, Vitemb. 1597.

Joannes Italos, ein Mann von rauher Art und ohne allgemeine Bildung, am Wenigsten in Grammatik und Rhetorik geschult, war aus Sicilien, woselbst er längere Zeit zu seiner Ausbildung verweilt hatte, nach Constantinopel gekommen und stieg hier, Nebenbuhler des Psellos und als Meister des dialektischen Scharfsinnes gerühmt, in der Gunst des Kaisers Michael VII. Dukas (1067—1078) und seiner Brüder Andronikos und Constantin. Als dann Psellos die Stadt und seinen Wirkungskreis verließ, folgte er ihm in der Würde des *ὕπατος τῶν φιλοσόφων* und zog im Kloster *Πηγή* und in der Kirche der heiligen 40 Märtyrer die gesammte lernbegierige Jugend an sich. Er erklärte Plato, Proklos, Porphyrios und Jamblichos, besonders aber die Schriften des Aristoteles. Sein unruhiges und provocirendes Wesen, die klopffechterliche Art seines Unterrichts, vornehmlich aber seine Freimüthigkeit und Opposition gegen die Orthodoxie, nach deren Dafürhalten er die alte Philosophie auf Kosten der biblischen Weisheit betrieb und überschätzte, erregte kein vorübergehendes Interesse. Literaturgeschichtliche Notiz mit charakteristischen Zügen bei Anna Comn. *Alex. V, p. 143—149. p. 256—267. Bonn.* und über sein Verhältniß zur orthodoxen Geistlichkeit von Byzanz aus dem *Θησαυρὸς ὀρθοδοξίας* des Niketas Choniates L. Tafel im Tübinger Progr. 1832. 4. Sein schriftstellerischer Nachlaß, logische und dialektische Schriften von gewöhnlichem Inhalt im üblichen Zuschnitt für Schule und Controverse, darunter wider Erwarten auch eine synoptische Rhetorik, steckt im Monacensis 99, im Parisinus 1843 und in anderen Handschriften, worüber C. Prantl Geschichte der Logik II, S. 293 fg. und B. Hase in *Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. IX. 2. p. 141—153.*

Περὶ διαλεκτικῆς, ein Abriß der gesammten Logik an Andronikos, ein einführender Commentar zur Hermenie, woraus Proben von A. Brandis in der Scholiensammlung zum Berliner Aristoteles *p. 94 sq.*, ein Commentar zu den 4 ersten Büchern der Topik (im Monacensis *εἰς τὸ β' γ' δ' τῶν Τοπικῶν*), der nach Lambec. *Comment. IV, p. 322. VII, p. 257* auch in einem Vindobonensis existirt, eine besondere Schrift über den Stoff der Syllogistik (*ἔκδοσις περὶ τῆς τῶν συλλογισμῶν ὕλης*) und ein der *Παντοδαπὴ διδασκαλία* des Psellos verwandtes Werk *Διάφορα ζητήματα*, nach den Vorträgen des Italos von einem Schüler edirt. Monac. *Fol. 314 Ἰωάννης ὁ φιλόσοφος ὁ Ἰταλός, ὁ ἡμέτερος διδάσκαλος, οὕτως· αἰτίαν, φησίν, ὁ Ἀριστοτέλης κτλ.*

Michael von Ephesos, vermuthlich Arzt von Beruf und Schüler des Psellos, ein fleißiger, durch seine Auszüge und Paraphrasen älterer Commentare sehr nützlicher Scholiast, dessen Besitz aber, in vielen Handschriften anonym oder pseudonym, einer prüfenden und unterscheidenden Einsicht noch vorbehalten bleibt. A. Brandis Ueber die griechischen Ausleger des Organons S. 298 fg. V. Rose im Hermes II, S. 210. Als Ausgang nehme man seinen meist anonymen (im Laurentianus 85,1 und Parisinus 1832), im Parisinus 1897 und 1843 sowie im Coislinianus 332 unter richtiger Angabe des Urhebers (*ἀπὸ φωνῆς Μιχαῆλος φιλοσόφου τοῦ Ἐφεσίου*) befindlichen Commentar zu den sophistischen Elenchen, woraus ersichtlich wird, daß er bereits vorher das zweite Buch der 2. Analytik, die Topik und Metaphysik commentirt hatte (II, S. 624), an Befähigung aber für Kritik und Exegese ebenso niedrig steht wie im historischen Wissen. In anderen Handschriften begegnen wiederum Prolegomenen zu jenem Commentar, die zwar überarbeitet nach dem echten Ephesier, aber von diesem zu unterscheiden, aus einem großen Miscellancommentar zum Organon stammen mit der Aufschrift *οἱ μὲν ὅτι Ἐφεσίου, οἱ δὲ Ψέλλου.* Auch ist auf ihn die von L. Spengel edirte Paraphrase der Sophistik im Monacensis begründet. Von den Arbeiten des Ephesiers zur Analytik und Topik verlautet bisher nichts, dagegen trägt im Parisinus 1876 das 5. Buch des Commentars Alexanders von Aphrodisias zur Metaphysik seinen Namen, worüber II, S. 625. Sicher war der Aphrodisier eine Hauptquelle für seine Bearbeitungen, wie auch die Exegesen der Hermenie im Parisinus 1917 (*Schol. in Aristot. pp. 100. 103. Berol.*) und die Scholien zur Schrift *Περὶ αἰσθήσεως* im Parisinus 1921 des 14. Jahrhunderts erweisen. Ch. Thurot in *Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. XXV. 2. p. 382.* In seinen Commentar zu Aristoteles *Περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως*, der *Venet. 1527. Fol.* mit *Simplicii Comment. de anima* und *Alexandri Aphrod. Comment. de sensu et sensibili* gedruckt ist, hat er die Paraphrase des Themistios aufgenommen, auch Scholien zu mehreren kleinen physischen Schriften verbreitet, die nur in lateinischer Uebertragung vorliegen: *Michaelis Ephes. Scholia in Aristot. libros aliquot (de iuvent. et senectute, de longit.*

et brevitate vitae, de divinatione) Venet. 1544. Fol. 1549. Fol. 1573. Fol. Dazu kommen Scholien zu den 4 Büchern *Περὶ ζώων μορίων Flor. 1548. Fol.* und lateinisch *interpr. D. Monthesauro Basil. 1559.* Auch legt ihm Aldus *Eustratii et aliorum Peripat. commentt. in Aristot. libros ad Nicom. Venet. 1536. Fol.* das 5. Buch des Commentars zur nikomachischen Ethik, eine Handschrift auch das gewöhnlich dem Eustratios zugeschriebene 9. und 10. Buch desselben Commentars bei. — — Von Joseph dem Philosophen, einer namhaften Größe unter Kaiser Andronikos II. (1283—1332), an welche eine Declamation des Thomas Magister (III, S. 251), der 4. Brief des Nikephoros Gregoras bei Fr. Boissonade *Anecd. Vol. III, p. 189.* sowie der 61. 62. und zahlreiche andere des Nikephoros Chumnos gerichtet sind, darf man aus Handschriften etwas erwarten.

Eustratios, am Schluß eines mit den Worten *Ὅρος καθολικὸς φιλοσοφίας Πλάτωνος* beginnenden Commentars im Parisinus 2138 aus dem 13. Jahrhundert *Εὐστράτιος ἱερεὺς ὑποτζετζίρος ἐρωτηθεὶς τοῦτα ἐξέθετο*, Metropolit von Nikäa in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, ist Verfasser eines Commentars von mindestens 4 Büchern zur nikomachischen Ethik (s. den voraufgehenden Artikel) sowie zum zweiten Buch der 2. Analytik, woraus A. Brandis *p. 241 sq.* Excerpte mittheilt, deren Quellen Alexander von Aphrodisias, Themistios und andere *μεταγενέστεροι ἐξηγηταί* sind. Widerliche Breite und Geschwätzigkeit charakterisirt ihn. Die letztere Arbeit ist gedruckt mit *Philop. ad Analyt. post. Venet. 1534. Fol.*, lateinisch *A. Gratiolo interpr. Venet. 1542. Fol. 1568. Fol.*

Sophonias, Mönch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Pachym. *Hist. Vol. II, p. 202. Bonn.*), ist Urheber einer im Parisinus 1921 und Laurentianus 71, 32 erhaltenen, aus einem Vindobonensis in Excerpten bekannt gemachten Paraphrase der aristotelischen Psychologie (II, S. 54), in deren Prolegomenen er Themistios und Psellos als seine berühmtesten Muster hinstellt. Von einer gewöhnlich dem Sophonias beigelegten, den Commentar des Simplikios verkürzt wiedergebenden Paraphrase zu den Kategorien Labbé *Nova bibl. MSS. p. 115. Catal. codd. coll. Claromontani Par. 1764. pp. 23. 78.* V. Rose im Hermes II, S. 192. 210 fg. mit der Vermuthung, daß Sophonias Verfasser aller jener Paraphrasen ist, welche aus dem Text des Aristoteles und aus eingefügten Partien seiner vornehmsten Commentatoren bestehen, zu den Kategorien, zum ersten Buch der 1. Analytik, zur Sophistik, zur Psychologie und zu den Schriften *Περὶ μνήμης* und *Περὶ ὕπνου*. Die beiden letzteren sowie die Studie *Περὶ μαντικῆς*, falls ihr Text derselbe ist, gehören im Vaticanus 483 dem vermuthlich entstellten Namen Sophronios an. A. Mai *Spicil. Vatic. Tom. IV. Praef. p. 8.*

Leon Magentinos, Metropolit von Mitylene um die Mitte des 14. Jahrhunderts, hängt in seinen völlig unbedeutenden Scholien zur Hermenie, die von Aldus *Venet. 1503. Fol.* mit Ammonios edirt und in Proben eines abweichenden Textes aus Parisinus 1917 von A. Brandis *p. 95 sq.* mitgetheilt sind, von Psellos ab. Von gleich geringem Werth ist sein Commentar zur ersten Analytik, herausgegeben von V. Trincavellus *Venet. 1536. Fol.* mit *Philop. ad Analyt. pr.*, beide lateinisch *interpr. B. Rasario, Lugd. 1547. Fol.*

Heliodor aus Prusa schrieb im Jahre 1367 auf Veranlassung und Kosten des Mönchs Joasaph, des vormaligen Kaisers Joannes Kantakuzenos, eine Paraphrase der 10 Bücher der nikomachischen Ethik, die im Parisinus 1870, unter dem falschen Namen *Ὀλυμπιοδώρου* auch im Bodleianus canon. Graec. 120 und im Vaticanus 272 steckt. V. Rose im Hermes II, S. 212. Anmerk.

Auch diese in ihren Ausläufern ganz unbedeutende, zuletzt nach Italien überführende Literatur (Gennadios Scholarios *Κατὰ τῶν Πλήθωνος ἀποριῶν ἐπ' Ἀριστοτέλει*, im 1. Theil publicirt von Minoïdes Minas Par. 1858) schließt mit einer Reihe von unbekannten Namen und Producten ab, deren Verfasser ebenso wenig wie ihre Zeit ermittelt sind. Ein großer Theil ist unedirt. Sie bestätigen eben den Satz, daß in den Commentaren von Proklos und Ammonios an eine gewisse Stufe der Entwickelung der Logik unverkennbar ist, aber stets gleiche Auffassungen wiederkehren. A. Brandis Ausleger des Organons S. 290 fg. C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 644 fg. 659. Unbekannt bleibt Nikomedes und Gregorios Aneponymos, dessen *Συνοπτικὸν τῆς φιλοσοφίας* nach Porphyrios und Ammonios gearbeitet ist, von L. Allatius *Diatr. de Georgiis* in Fabricii *Bibl. Graec. Tom. XII, p. 120. Harl.* fälschlich dem Chronisten Georgios Monachos beigelegt und mit einem weitschweifigen Commentar von Wegelin *Aug. Vindel. 1600* publicirt. Herrenlose Stücke aus Parisinus 1919. 2069. 1918. bei Brandis a. a. O. S. 290 fg.; der Anonymos zum zweiten Buch der 2. Analytik, gedruckt mit *Philop. ad Analyt. post. Venet. 1504. Fol.*, wiederholt *Venet. 1534. Fol.* und lateinisch *interpr. A. Gratiolo Venet. 1542. Fol. 1568. Fol.*; der Anonymos *Περὶ συλλογισμῶν*, ein gutes Excerpt aus der Lehre vom Urtheil und Schluß für Schulzwecke, veröffentlicht von V. Trincavellus mit *Philop. in Analyt. pr. Venet. 1536.* und allein *c. comment. M. Wolfii, Ienae 1621.* (Brandis in der Scholiensammlung *p. 187 sq.*), endlich die von L. Spengel *Monach. 1842.* aus einem Monacensis edirte Paraphrase der Sophistik, deren Grundlage Michael Ephesios bildet. Sie ist im Parisinus 1831, woselbst der Anfang steht, fälschlich dem Simplikios, in anderen Handschriften auch dem Philoponos beigelegt.

Die florilegischen und Sprüchwörter-Sammler.

31.

Sammlungen (s. I, S. 94) C. Gesner *Κέρας Ἀμαλθείας*. Sententiae ex thesauris Graec. Tiguri 1543. Basil. 1549. Tiguri 1559. Fol. Francof. 1581. Fol. Lugd. 1608—1609. Fol. Stobäos, Maximus Monachus, Antonius Melissa u. a. — Loci communes congesti per Stobaeum et monachos Antonium et Maximum, Francof. 1581. Fol. — Dieselben 3 Florilegiker mit anderen Partien ap. Fabrum, 3 Partt. Aurel. Allobr. 1609. Fol. — Neue Sammlungen und Stücke in den Ausgg. des Florilegiums des Stobäos von Th. Gaisford Vol. III. IV., von A. Meineke Vol. IV. Append. und bei Fr. Boissonade Anecd. Graec. Vol. I. — Zur griechischen Florilegienliteratur eine Schulschrift von O. Bernhardt, Sorau 1865. und vermuthlich C. Wachsmuth in der Commentat. I. de florilegio quod dicunt Io. Damasceni Laurentiano, Gotting. 1870. 4. — — Sprüchwörtersammlungen II, S. 507.

Stobäos und verwandte florilegische Sammlungen.

Joannes aus Stobi in der makedonischen Landschaft Päonia, daher gewöhnlich Joannes Stobäos genannt, lebte vermuthlich in stiller Zurückgezogenheit und der heidnischen Religion treu ergeben in seiner Vaterstadt um die ersten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts. Sicher schrieb er nach Themistios, der unter den jüngsten seiner Autoren sich befindet, und nach dem Neuplatoniker Hierokles, welchen er *Eclogg. phys. c. 7 ἐν τῷ τίνα τρόπον θεοῖς χρηστέον* citirt hat. C. Harles *Introd. in linguam Graec. II, 1. p. 393.* L. Heeren *De fontibus Stobaei p. 201.* Th. Gaisford *ad Floril. I. Praef. p. 1 sq. pp. 22. 41 sq.* Die Frucht seiner Umschau in florilegischer Literatur liegt in einer umfangreichen Excerptensammlung vor, die er zur Erziehung und Bildung seines Sohnes Septimius (*ἐπὶ τῷ ῥυθμίσαι καὶ βελτιῶσαι τῷ παιδὶ τὴν φύσιν*) angelegt und weiter verbreitet hatte. Ihre ursprüngliche Eintheilung ist nicht völlig gesichert; die Handschriften liefern zwei gesonderte Werke, 2 Bücher *Ἐκλογῶν φυσικῶν, διαλεκτικῶν καὶ ἠθικῶν* mehr historischen, und ein *Ἀνθολόγιον ἢ Ἐκλογὴν ἀποφθεγμάτων* (Florilegium), vorzugsweise eine gnomologische Sammlung, ethischen Inhalts in 2 Büchern. Wahrscheinlich ist, daß beide ursprünglich zu einem Ganzen vereinigt waren unter dem von Phot. *Cod. 167* gegebenen Titel *Ἀνθολόγιον ἐκλογῶν, ἀποφθεγμάτων, ὑποθηκῶν* in 4 Büchern und 208 Abschnitten, deren jeder eine besondere Aufschrift trug. Das 1. Buch enthielt nach einem Proömium von 2 Abschnitten in 60 Capiteln Excerpte physischen, das 2. Buch in 46 Capiteln Excerpte logischen, dann ethischen Inhalts, das 3. Buch (1. des Florilegiums) in 42 und das 4. Buch in 58 Capiteln ethisch-gnomologische Excerpte mit consequent durchgeführtem analogischen Für und Wider, wie *Περὶ ἀρετῆς, Περὶ κακίας* — *Περὶ φρονήσεως, ἀφροσύνης* — *Περὶ ἀνδρείας, δειλίας* — *Ἔπαινος τόλμης, Ψόγος τόλμης* — *Περὶ πατρίδος, ξένης κτλ.* Das hier befolgte Princip der Entgegenstellung der Meinungen

wird öfter auch in den Eklogen bemerkt, wie im 1. und 2. Capitel des ersten Buches, oder im 5. und 6. einerseits und im 7. und 8. anderseits. Der Zustand des überlieferten Textes — es fehlt der Eingang und vom 2. Buch besitzt man nur die ersten 9 Abschnitte — sowie ein Vergleich mit Photios, der bereits ein verworrenes und auch unvollständiges Exemplar des Stobäos las, vornehmlich aber die Verschiedenheit des Reichthums in den Handschriften lassen nicht zweifeln, daß nicht allein die Eklogen sondern auch das Florilegium unvollständig, lückenhaft und in einer sehr ungeordneten Verfassung vererbt sind. Den Unterschied zwischen den Handschriften und Photios, der vom 4. Buch nur die Titel von 57 Abschnitten aufzählt, versucht C. Wachsmuth im Rhein. Mus. N. F. XXVII, S. 73 fg. auszugleichen; er weist versprengte Trümmer der Eklogen im Florilegium nach und gelangt zu dem Ergebniß, daß schon frühzeitig aus dem 1. Abschnitt des vierten Buches durch Lostrennung eines Blattes ein Ausfall in der Handschrift erfolgt sei, welchen dann alle übrigen sammt dem Exemplar des sogenannten Joannes Damaskenos theilten. Was bisher an Handschriften zu Tage gekommen und eingesehen ist, läßt darauf schließen, daß bereits nach den Zeiten des Photios eine Trennung der Eklogen von dem häufiger gelesenen und verbrauchten Florilegium erfolgte; denn keine vereint beide Werke. Der Text der Eklogen ist auf eine Anzahl von Manuscripten gegründet, deren größeren oder geringeren Reichthum Heeren auf eine doppelte Recension zurückführt, eine vollere, vorzugsweise durch den trefflichen Gehalt eines Augustanus des 15. Jahrhunderts und des Vaticanus 201 des 14. Jahrhunderts vertretene, und eine verstümmelte, welcher Parisinus 2129 aus dem 15. Jahrhundert folgt. Zur besseren Classe gehört auch der von Tychsen für Heeren verglichene Escurialensis aus dem 15. Jahrhundert und Farnesinus A in Neapel ungefähr aus dem 13. Jahrhundert. Auf den pergamentnen Escurialensis Σ 11, 14 des 11. Jahrhunderts macht E. Miller *Catal. des MSS. de l'Escurial p. 89* aufmerksam. Uebel zugerichtet, verstümmelt und voll Fehler haben die Eklogen durch Heeren und Gaisford, vornehmlich aber durch die trefflichen Mühen von A. Meineke eine lesbare Gestalt gewonnen. Ein gleiches Förderniß ist durch letzteren auf mehr als 600 Puncten dem Florilegium zu Theil geworden, das von C. Gesner in neuer Recension aus einem vollständigeren Exemplar der Bibliothek Mendozas, von Th. Gaisford aus Parisinus 1984 des 13. Jahrhunderts, der besten und vollständigsten von allen bisher verglichenen Handschriften, aus einem ihm an Alter und Güte gleichenden Vindobonensis, dessen Lesarten er im Anhang zum 2. Band der Eklogen nachgetragen hat, einem Leidensis (Vossianus), 2 Oxonienses und zahlreichen anderen Hülfsquellen edirt worden ist. Von einem Escurialensis, der zugleich die 7 ersten Abschnitte enthält, W. Dindorf im Philol. XVII, S. 337 fg. Von großem Nutzen für die Textesverbesserung und Ergänzung des Florilegiums wie vorzugsweise der Eklogen erweist sich die aus den Parallelen des Joannes

Damaskenos excerpirte Sentenzensammlung im Laurentianus VIII, 22 des 12. oder 13. Jahrhunderts, welche aus einem die erhaltenen an Reichthum übertreffenden Exemplar des Stobäos abgeleitet ist. Denn Stobäos war und blieb über die letzten Zeiten von Byzanz hinaus Hauptquelle für Sammlungen und Excerpte der Sentenz- und Spruchweisheit. Innerhalb dieses Kreises stehen, dem kritischen und emendirenden Geschäft mehr oder minder förderlich, folgende anonyme wie benannte Herrlichkeiten: die mit Kallimachos in der *Edit. Frobeniana Basil. 1532. 4.* edirte Sentenzensammlung; die von C. Orelli publicirten Excerpte des Stobäos; die Eklogen des Makarios Chrysokephalos (Villoison *Anecd. Graec. Tom. II, p. 68*); Arsenios, dessen Sentenzen fast sämmtlich dem Florilegium entnommen sind, und das aus Arsenios gezogene Florilegium Monacense (*Γνῶμαι κατ' ἐκλογὴν ἐκ τῶν Ἐπιχάρμου, Δημοκρίτου, Ἐπικτήτου καὶ ἑτέρων φιλοσόφων, ποιητῶν καὶ ῥητόρων*), das nicht ohne Werth, zuerst von C. Walz nach Monacensis 8, von B. Beynen ohne Kenntniß dieser Publication als Florilegium Leidense nach Vossianus 13 des 15. Jahrhunderts publicirt ist und auch in 2 Parisini 1983 und 2977, nach Bandini *Catal. bibl. Laurent. 2. p. 442* auch in einem Mediceus existirt. A. Nauck im Philol. IX, S. 367 fg. Auf keine anderen oder wesentlich verschiedenen Quellen gehen die Excerpte zurück, welche unter dem Namen des Mönchs Maximus Confessor um 650 und des Antonius Melissa aus unbekannter späterer Zeit überliefert sind. An letztere knüpft das wenigstens für Joannes Damaskenos und Arsenios hinfällige Resultat der Untersuchung von O. Bernhardt im Sorauer Progr. *p. 14* an, welches eine Abhängigkeit des Antonius, Maximus, Joannes Damaskenos und Arsenios von Stobäos ablehnt und ihre Verwandtschaft auf eine gemeinsame Quelle zurückführt, eine reiche Ursammlung, deren Nachweis er schuldig bleibt. Daß ein guter Theil der Excerpte des Maximus und Antonius aus Plutarchs Moralia entlehnt sind, weist R. Dreßler aus Laurentianus plut. 9, 29 uud H. Patzig *Quaestt. Plut. p. 43 sq.* nach. Es wäre fruchtlos, in Vermuthungen sich zu ergehen, worauf Stobäos beruht, soviel aber erscheint gesichert, daß unter den Schriften und anthologischen Sammlungen, die er auszog, mehrere gewesen sein müssen, die vortrefflich in Hinsicht auf Alter und Reichthum waren. Vgl. II, S. 642 und J. Bernays Dialoge des Aristoteles S. 164. So brachten ihm Aelian in reicherer Fassung, die sehr elegant geschriebenen, mit aller Gelehrsamkeit ausgestatteten Schriften des Junkos und Teles (G. Cobet in der *Mnemos. IX, p. 95.* H. Sauppe im Philol. XIII, S. 611) und unter den Hauptquellen Plutarchs moralische Schriften sowie Didymos Areios in seinem großen literarhistorischen und philosophischen Werk *Περὶ αἱρέσεων* den größten Gewinn. A. Meineke in Zeitschr. für das Gymnasialw. XIII, S. 563 fg. und *Annotat. crit. ad Stobaei Eclogg. Vol. II, p. 154.* R. Volkmann Plutarchs Leben und Schriften S. 158 fg. Auch darf man auf einen starken Verbrauch des Porphyrios,

auf unmittelbare Nutzung der Autoren aber aus den großen, hier aufbewahrten Bruchstücken schließen. Stobäos hat sein Werk auf dem kürzesten und leichtesten Wege zu Stand gebracht. Nicht im Plan, der Strenge und ein einheitliches Princip vermissen läßt, oder in einer wissenschaftlichen Anordnung seines Stoffes, als vielmehr in der Genauigkeit der Citate, vornehmlich in der Güte und dem Reichthum der wörtlich, selten dem Inhalt nach mitgetheilten Stellen aus mehr als 500 alten Dichtern, Geschichtschreibern, Rednern und Philosophen (Hymnos des Kleanthes auf Zeus *Eclogg. phys. 1*), die innerhalb der einzelnen Abschnitte in alphabetischer Gruppirung ihre Doctrin oder Hauptsätze über Fragen der Physik und Ethik vortragen, wird der Werth dieser Sammlung erkannt, die für Literaturgeschichte sowie für das Studium der Philosophie ganz unentbehrlich ist. So konnte A. Trendelenburg im Monatsbericht der Berliner Akad. der Wissensch. Febr. 1858. S. 155 fg. die peripatetische Ethik bei Stobäos darstellen, und oft genug entdeckt man hier seltenere oder ganz neue, freilich nicht immer verbürgte Namen und Trümmer der Wissenschaft. Auch ist ungeachtet der großen Zahl der Fehler, trotz unheilbarer Lücken und Irrthümer, trotz willkürlicher Veränderungen der Dichterstellen (O. Bernhardt im Rhein. Mus. XVII, S. 465 fg.) und Verwischung der dialektischen Unterschiede sein Nutzen für die Texteskritik und Emendation der Autoren, besonders für die Tragiker und Komiker und die sehr umfangreichen Excerpte (aus Plato und Xenophon) anerkannt.

Ausgaben des Stobäos, s. III, S. 309. Beide Werke, die Eklogen c. interpret. Guil. Canteri sowie das Florilegium oder die Sermonen a C. Gesnero in lat. trad. vereint nur die eine Ausgabe *Κέρας Ἀμαλθείας* ap. Fabrum, 2 (3) Voll. Aurel. Allobr. 1609. Fol. — Editionen der Eclogg. phys. et morales, beurtheilt von A. Meineke Vol. I. Praef. p. 1 sq.: Edit. pr. Guil. Canteri, Antverp. 1575. Fol. aus einem verstümmelten, sehr fehlerhaften Manuscript, das aus gleicher Quelle mit Parisinus 2129 abgeleitet war. — suppl., castig., annotat. et vers. latina instr. H. L. Heeren, 2 Partt. in 4 Tom. Gotting. 1792—1802. trotz der Unkenntniß des Herausgebers in Grammatik und Kritik immerhin ein erheblicher Fortschritt, da sie auf dem im Eingang verwahrlosten und verstümmelten, aber reicheren Augustanus und Vaticanus beruht. — ad codd. MSS. fidem rec. Th. Gaisford, 2 Tom. Oxon. 1850. mit Hierocles in Pythag. aurea carm., recensirt von L. Spengel in Münchener Gel. Anz. 1850. Nr. 30—33. Die Ausgabe, in der Hauptsache auf eine erneute Collation des durch Reichthum und Güte der Lesarten hervorragenden Augustanus begründet, leistet weniger als sie versprach. — rec. A. Meineke, 2 Voll. Lips. 1860—1864. — Handschriftlicher Bericht von Heeren (bereits Gotting. 1787. 4), wiederholt bei Meineke Vol. I. Praef. p. 6—12 und von Gaisford Tom. I. Praef. p. 1 sq. — — Ausgaben des Florilegiums oder der Sermonen, mit den Uebersetzungen bei Fabricius, aufgenommen von Gaisford Tom. I. Praef. p. 2 sq.: Edit. pr. V. Trincavelli, Venet. 1536. 4. nach einem wenig guten und emendirten Exemplar, welches dem Vindobonensis ähnlich ist, dessen Lesarten Gaisford ad Eclogg. Tom. II. p. 860—915 mittheilt. — Auf Trincavellus beruht die lat. Uebersetzung C. Gesners im *Κέρας Ἀμαλθείας*, Tiguri 1543. Fol. Antverp. 1551. Lugd. 1555. Basil. 1557 (besorgt von C. Lycosthenes) und in 2 Voll. Par. 1557. — Neue, vollständigere Recension Gesners auf Grund der Handschrift von Mendoza graece et lat. Basil. 1549. Fol. Tiguri 1559. Fol. Francof. 1581. Fol. (mit Maximus und Antonius Melissa) Lugd. 1608. Fol. — Sermones I — XXVII. ed. N. Schow, Lips. 1797.

unvollendet. — ad codd. MSS. fidem emend. et suppl. Th. Gaisford, 4 Tom. Oxon. 1822—1825. — Recognition von A. Meineke, 4 Voll. Lips. 1855—1857. mit voraufgeschickter Discrepantia lectionis a textu Gaisfordi. — Handschriften des Florilegiums bei Gaisford Tom. I. Praef. p. 4 sq. — — Beiträge zur Texteskritik und Emendation von Fr. Jacobs Lectt. Stobenses, Ienae 1827. mit einer Epist. ad A. Meinekium. F. Halm Lectt. Stobenses, 2 Partt. Heidelb. 1841. 1842. 4. Supplem. in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. N. 104. A. Beving Remarques crit. sur l'Anthologie de Stobée, Brux. 1833. A. Nauck im Philol. IV. V. und in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 272 fg. A. Meineke im Philol. XIV, S. 34—43. G. Welcker, J. Pflugk, Th. Bergk, L. Spengel, A. Hirschig Miscell. philol. Trai. 1849. und Zeitschr. für die Alterthumsw. 1852. N. 4. S. 294—376. G. Cobet in der Mnemos. IX. O. Heine im Hirschberger Progr. 1869. O. Bernhardt Lectt. Stobenses, Diss. Bonn. 1861, wiederholt im Rhein. Mus. XVII, S. 465 fg. und beurtheilt von L. Kayser in Heidelb. Jahrbb. 1861. N. 40. und zu den Bruchstücken der Tragiker und Komiker O. Hense Lectt. Stobenses, Hal. 1872.

Anthologische Sammlungen und Excerpte, der Texteskritik, Emendation und Ergänzung des Stobäos förderlich. Append. e cod. Florentino Parallelorum sacr. Io. Damasceni: ed. Th. Gaisford ad Stob. Floril. Tom. IV, p. 4 sq., wiederholt mit den Varianten zum Florilegium mit Stobaei Eclogg. Tom. II, p. 687—776. Emendirter Abdruck bei A. Meineke ad Floril. Vol. IV. p. 147—246. — C. Wachsmuth Commentat. I. de florilegio quod dicunt Ioannis Damasceni Laurentiano, Gotting. 1870. 4. — — Sententiae, apophthegmata et exempla hist. ex Aristonymi scriptis, Aristotelis et Dionis chriis, Sereni scriptis et aliis excerpta ab Io. Stobaeo. Ed. Orelli Opuscc. sentent. et moral. Vol. II, p. 186 sq. — — Florilegium Monacense: prim. ed. C. Walz mit Arsenii Viol. p. 494—503, aufgenommen von A. Meineke in Stobaei Floril. Vol. IV. p. 267—290. Dasselbe ist als Florilegium Leidense und zwar als vermeintliches Ineditum von B. Beynen im Spec. acad. inaug. LBat. 1837. edirt und als solches von B. ten Brink im Philol. VI, S. 577—588 mit einem krit. Beitrag beschenkt worden. — — — Maximus Monachus (auch in Maximi Opp. ed. F. Combefisius, Par. 1675. Fol.) und Antonius Melissa s. III, S. 309. — Antonium Meliss. et Maximum monachos ed. C. Gesnerus, Tiguri 1546. Fol. — Antonius Mon. C. Gesnero et J. Ribitto interprr. Antverp. 1555. — R. Dressler Quaestt. crit. Maximi et Antonii gnomologias spectantes. Acced. disput. de florilegio quodam inedito et schedae crit. Diss. Lips. 1869. — — Moderne Auszüge aus Stobäos: M. Neander Gnomologia Graeco-Lat. ex Stobaeo, Basil. 1557. — H. Grotius Dicta poetarum ap. Stobaeum etc. Par. 1623. Edit. II. 1625. 4. — in Th. Galei Opuscc. mythol. p. 657 sq.

Joannes Georgides (Geargidios) der Mönch aus unbekannter Zeit, jedoch nach Amphilochos und Photios zu setzen, welche unter den jüngsten seiner excerpirten Autoren genannt sind, hat aus mehr als 50 Schriftstellern der profanen wie der kirchlichen Literatur, theilweise auch aus poetischen Schätzen eine moralische Blüthenlese für sein Γνωμολογικόν gehalten, das alphabetisch geordnet und nach dem Auszug von A. Mai zuerst von Fr. Boissonade aus Parisinus 1166 publicirt ist. Reicher an Gaben der Sentenz- und Spruchliteratur und mit volleren Excerpten ausgestattet war jener Georgides, den J. Morellus in einem Venetus eingesehen hatte. Das Werk steckt auch in einem Laurentianus. Der Compilator giebt die Namen seiner Autoren zu einem großen Theil der Lemmata selbst an, doch hat er in eiliger Hast oder aus Unkenntniß oder von seinem Gedächtniß getäuscht, oder weil seine Quelle eine unkritische war, hierin nicht

selten geirrt und die Autoritäten zusammengeworfen. Am häufigsten kehren hier aus heidnischer Literatur Isokrates im Demonikos, der Neupythagoreer Sextius, Babrios und Proklos, von christlichen Autoren Basilios der Große, Gregor von Nazianz, Joannes Chrysostomos, Joannes Monachos, Joannes, Verfasser der prosaischen *Κλίμαξ*, Philo Judäus, Sirach und Sprüchwörter Salomons wieder. Eine eingehende Untersuchung wird vermuthlich ergeben, daß hiermit, was ältere Spruchweisheit anbetrifft, weder viel Neues oder Werthvolleres gewonnen ist, was nicht in anderen gedruckten wie ungedruckten Florilegien und Sammlungen von Proverbien, die hier einen breiten Raum einnehmen, bereits sich findet.

Georgides: Ex Io. Georgidii collectione gnom. Graeca excerptum ed. A. Mai, im Spicil. Rom. 1841. — Edit. pr. Fr. Boissonadi, in Anecd. Graec. Vol. I, p. 1—108. Dem Gnomologikon schließen sich hier p. 109—160 verwandte Partien an: *Ἀποφθέγματα ἁγίων πατέρων* und *Γνῶμαι διάφοροι* aus Parisinus 1630; *Φιλοσόφων λόγοι* aus Parisinus 1166; *Γνῶμαι σοφῶν* aus Parisinus 1630 und aus derselben Handschrift *Γνῶμαι τῶν ἑπτὰ σοφῶν* mit einem Epigramm auf die 7 Weisen Griechenlands (vgl. die Dicta septem sapientnm bei A. Meineke ad Stobaei Floril. Vol. IV, p. 296—298); die Sammlung hat große Aehnlichkeit mit dem von Stob. Floril. I, 79 erhaltenen Syntagma unter dem Namen des Phalereers Demetrios. Es folgen in der Handschrift *Ἐννέα σοφῶν ἀποφθέγματα πρὸς Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα*, Antworten der Gymnosophisten oder indischen Brahminen auf die angeblich von Alexander vorgelegten Fragen. Cf. Plut. Alex. 64. *Γνῶμαι Μενάνδρου καὶ Φιλιστίωνος* aus Parisinus 1166, vollständiger edirt unter dem Titel *Μενάνδρου καὶ Φιλιστίωνος σύγκρισις* von Rutgersius Var. lectt. p. 356—367. und A. Meineke, zuletzt die monostichischen *Παραινέσεις Μενάνδρου* in alphabetischer Folge aus Parisinus 1168. — *Γνῶμαι Θεοκτίστου*, eine dürftige und magere Gabe in alphabetischer Folge, edirt von V. Trincavellus und C. Gesner hinter Stobäos, von Orelli Opuscc. sentent. et moral. Vol. I, p. 404 sq. und Th. Gaisford Stobaei Floril. Tom. III, p. 507—510.

Nonnos der Mönch, gewöhnlich Abbas beigenannt, schrieb in unbestimmter Zeit, aber noch vor Eudokia nach dem Beispiel vieler anderer (Fabric. *Bibl. Graec. Tom. VIII, p. 429 sq. pp. 389. 405. 611 sq.*) mythologische Erzählungen und Exegesen zu den Werken Gregors von Nazianz, der für mythologische Studien jener Zeiten normal war. Ihre Dürftigkeit erhellt aus den von Fr. Creuzer aus (Palatinus 217 und) Monacensis 132 und 163 edirten 20 Stücken. Neue nicht bessere Proben dieses mit Mythologie beschäftigten Eiferers in christlicher Askese bei A. Mai *Spicil. Rom. Tom. II, p. 374—387.*

Nonnos: Narrationes XX maximam partem mythol. ed. Fr. Creuzer Melett. e discipl. antiquit. P. I. p. 60—97, in einer Auswahl in A. Westermanns *Μυθογράφοι*. — R. Montacutius soll zwei Sammlungen dieser Art publicirt haben mit Greg. Naz. in Iulianum, Eton. 1610. 4.

Niketas, Bischof von Serrä um 1100, hat gleichfalls Antheil an mythologischen Studien. Seine Schrift *Εἰς ὀνόματα θεῶν*, eine trockene Aufzählung der Beinamen der Götter und Göttinnen, hat Fr. Creuzer aus Palatinus 132 des 15. Jahr-

hunderts, verglichen in einem Dresdensis und Monacensis, mitgetheilt *l. l. p. 14 sq.* Einzelnes (von geographischen Sachen Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I, S. 142 fg.) im Anhang zu Westermanns *Μυθογράφοι* und von R. Unger in der *Epist. ad L. Krahnerum, Brandenb. 1841. 4. p. 25 sq.* Dazu 100 iambische Verse *Περὶ γραμματικῆς*, über die Wörter auf *ων* und deren Bildung, Quantität und Betonung im Genetiv aus Parisinus 2408 bei Fr. Boissonade *Anecd. Vol. III, p. 323—329.* Fabric. *Bibl. Graec. Tom. VII, p. 750.* F. Henrichsen Ueber die polit. Verse bei den Griechen S. 103.

Eudokia Makrembolitissa, Gemahlin Kaiser Constantins X. Dukas (1059—1067), führte nach dessen Tode die vormundschaftliche Regierung für ihre drei Söhne Michael, Andronikos und Constantin, erhob aber wider ihren Schwur schon nach 3 Monaten den Kappadokier Romanos IV. Diogenes vom Schaffot zum Gemahl und Beherrscher des Reiches. Sie büßte ihr Vergehen hart. Romanos, von Ali Arslan bei Manzikert 1071 besiegt und gefangen, mußte dem jungen Michael VII. Parapinakes weichen, der nunmehr seine treubrüchige, Verwickelungen stiftende Mutter in ein Kloster steckte. Eudokia war eine eifrige Verehrerin der Studien, sie mehrte die Bücherschätze der Hauptstadt mit großer Freigebigkeit und nahm auch selbst an der Literatur Antheil. In stiller Abgeschlossenheit trug sie ein ihrem zweiten Gemahl gewidmetes mythologisch-historisches Handbuch zusammen, *Ἰωνιά s.* Violarium, welches aus dem jungen Parisinus 3057 edirt, das Material alphabetisch geordnet in der Weise behandelt, daß nach Voraufschickung von Fabeln und Historien aller Art, von Genealogien der Götter und Nymphen, der Heroen und Heroïnen und ihrer Verwandlungen, Mythen und Allegorien eine große Zahl berühmter Autoren, Aerzte, Geschichtschreiber, Rhetoren, Philosophen und Dichter mit biographischen Notizen und den Verzeichnissen ihrer Werke recensirt werden. Hierfür hat sie aus mythologischen, theologischen, philosophischen und literarhistorischen Schriften ein buntes Allerlei beigebracht, aus Scholien zu Homer, Hesiod, Theokrit, Lykophron, Apollonios von Rhodos und Arat, aus Hypothesen zu den Tragikern, aus den Heroïka des Philostratos, aus dem Mönch Nonnos, das reichste aus Kornut, dessen allegorisirendes Werk *Περὶ θεῶν* gliederweise beinahe ganz aufgenommen ist, aus Gregor von Nazianz, aus Suidas, für einige Philosophen und Sophisten auch aus Diogenes von Laërte und Philostratos. Den Hesychios von Milet als directe Quelle sucht Fr. Nietzsche im Rhein. Mus. N. F. XXIV, S. 193 nachzuweisen. Man entdeckt hier weder ein kritisches Interesse noch wesentlich Neues. Da sie ihre Quellen nicht nach dem Wortlaut nützt, auch von Interpolationen nicht frei geblieben ist, so erscheint ihr Nutzen für Ergänzung, Texteskritik und Emendation gering. G. Bernhardy *Commentat. de Suidae lex. c. 1. 5.* Unedirt sind nach Du Cange ein episches Gedicht ὁ *Πλόκαμος τῆς Ἀριάδνης* und 3 prosaische Schriften,

Αἱ τῶν γυναικῶν χρεῖαι, Τί δεῖ τὰς βασιλίδας ἀσκεῖν und *Περὶ διαίτης μοναζουσῶν.*

Ausgabe von Villoison in Anecd. Graec. Tom. I, p. 1 sq. — Beiträge zur Textesverbesserung von C. Harles Observatt. in Eudociae Viol. Erlang. 1785. Fol. (D. Wyttenbach Bibl. crit. Vol. II, P. 3), von A. Meineke in Bibl. für alte Liter. und Kunst Stück V, S. 26—48. VI, S. 25—44. C. G. Heyne ad Apollodorum, H. Spitzner mit Apollonios Rhod. u. a.

Makarios Chrysokephalos, Metropolit von Philadelphia aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, ist Urheber einer Excerptenlese aus den Werken alter wie jüngerer Autoren mit dem Titel *Ῥοδωνιά*, die in Auszügen aus Marcianus 452 des 15. Jahrhunderts von Villoison bekannt gemacht, reich an Sentenzen, Sprüchwörtern und Blumen der Florilegienliteratur, zugleich einen Inbegriff der damaligen Lectüre giebt. Unter den Autoren dieser für Textesverbesserung nicht unwichtigen Compilation tritt besonders Synesios hervor, demnächst Dion Chrysostomos, ethische Schriften Plutarchs, Lukian, Reden und Briefe des Demosthenes, Libanios, Prokop von Gaza und Chorikios, auch Herodot und Xenophon, Stobäos, eine Sprüchwörtersammlung, Josephos, Eusebios und Theodoret in ihren Kirchengeschichten und mehrere jüngere byzantinische Kirchenautoren. Auch liſt man von ihm *Χρυσᾶ κεφάλαια* vermuthlich gleichfalls ethischen Inhalts in der *Catena Patrum SS.*

Auszüge in J. Morelli Bibl. Manuscr. p. 318—320. und in reichster Sammlung von Villoison Anecd. Graec. Tom. II, p. 9 sq. — Sprüchwörtersammlung von A. Leutsch im Corpus Paroemiograph. Graec. Tom. II.

Michael Apostolios (besser *Ἀποστόλης*), der jugendliche Dichter und Platoniker aus Byzanz, kam nach der Katastrophe vom Jahre 1453 nach Rom, wurde hier von Bessarion freundlich aufgenommen, verscherzte sich aber, in den literarischen Streit mit Plethon verwickelt, besonders aber durch seinen vermeintlich rauhen und schwankenden Charakter die Gunst des Cardinals. Sein ferneres Verbleiben in Italien schien unmöglich. Er begab sich nach Kreta, wurde hier Lehrer und Kalligraph (seine Unterschrift *βασιλεὺς τῶν πενήτων*) und starb in Armuth. Ueber einige hervorstechende Puncte seines Lebens sowie über seine mit geringen Ausnahmen noch unedirten Schriften K. Sathas *Νεοελλην. φιλολογία*, Athen 1868. S. 70—74. Eine Schrift über die rednerischen Figuren ist von L. Allatius *Rom. 1643.* mit Tiberius publicirt. Bekannter ist er durch seine *Συναγωγὴ παροιμιῶν*, über deren Veranlassung und Geschichte sein Sohn Arsenios in der Vorrede zum Violarium belehrt. A. von Leutsch *Praef. in Paroemiogr. Graec. Tom. II, p. 10 sq.* Ursprünglich nur auf das Sprüchwort berechnet und bestimmt für den Bischof von Osmus in Spanien Gaspar, wuchs seine Sammlung durch excerpirte Sentenzen und Apophthegmata zu einem florilegischen Werk heran, das er unter dem Titel *Ἰωνιά* zu publiciren gedachte. Doch bald nach Vollendung der Proverbiensammlung, wovon ein Exemplar an Gaspar,

das andere an Laurus Quirinus noch vor 1466 überlassen wurde, starb Apostoles, und der gesammte, von ihm zusammengetragene Apparat ging in den Besitz seines Sohnes Arsenios über. Aus jenem ist eine Reihe von Handschriften abgeleitet, darunter mehrere Parisini (3060 des 16. Jahrhunderts), der Rhedigeranus, ein Vratislaviensis und andere, sämmtlich ohne Werth; das Exemplar des Quirinus dagegen gelangte aus der Bibliothek des Aesulanus nach Paris, jetzt Parisinus 3059. — Arsenios, der auf Kreta geboren und nachmals zum Erzbischof von Monembasia (Napoli di Malvasia 1506—1511) erhoben, aber von seinen Landsleuten nicht anerkannt 1535 zu Venedig starb, bearbeitete das Material der *Ἰωνιά s.* Violetum von Neuem. Er nahm sämmtliche Sprüchwörter seines Vaters unverändert auf, vermehrte und ordnete die Sammlung alphabetisch in der Weise, daß was unter einen Buchstaben gehörte, in vierfacher Gruppirung neben einander Aufnahme fand, die Proverbien, die Sentenzen aus dem Florilegium des Stobäos, aus Clemens Alexandrinus und anderen Kirchenautoren, sodann die Apophthegmata oder Aussprüche berühmter Männer aus Diodor, Plutarch, Clemens Alexandrinus, Diogenes Laërtios, Stobäos, Maximus und Antonius Melissa, endlich die mythischen Historien, und sandte das Werk mit einem Widmungsbrief an Pabst Leo X. Die Handschriften sind an Umfang wie an Werth sehr verschieden, und auch die Hoffnung, daß hiermit für die Texteskritik und Emendation der benutzten Schriften, besonders des Stobäos und Plutarch (D. Wyttenbach *ad Plut. Moral. Tom. I, p. 41*), ein treffliches Hülfsmittel gewonnen sei, erwies sich als trügerisch oder übertrieben. Die Ausgabe von C. Walz ist auf ein dem Moscoviensis von Fr. Matthäi entnommenes Apographum Dresdense vom Jahre 1779 gegründet. Eine hiervon völlig verschiedene Form, also die Bedeutung einer eigenen Recension trägt der Laurentianus, der einen größeren Reichthum, Vieles auch in anderer Ordnung und außer Proverbien, Sentenzen und Apophthegmaten auch mythische Geschichten enthält, dagegen die im Moscoviensis stehenden, aus Kirchenschriftstellern entlehnten Sentenzen größtentheils übergeht. C. Walz *Praef. p. 3 sq.* Die Parömien hat sodann aus dem von Fr. Dübner verglichenen Parisinus 3058 des 16. Jahrhunderts Leutsch in 18 Centurien publicirt, auch in einer Reihe kritischer Beiträge das Archetypon des Violetums nachzuweisen gesucht. Auf ihm beruht das Florilegium Monacense, s. III, S. 311.

Michael Apostoles (s. den Text): G. Dölling De Michaele Apost. paroemiographo, Plauener Schulschr. 1836. — Arsenios: Biographische Notizen und Schriftenverzeichniß von K. Sathas *Νεοελλην. φιλολογία* S. 126—130. Ueber seine Handschriften J. Börner De doctis hominibus Graecis p. 154 sq. und J. Morelli Bibl. Manuscr. p. 157 sq. — Ausgaben: Praeclara dicta philosophorum, imperatorum et poetarum, ab Arsenio archiepisc. Monembasiae collecta, s. l. et a. Ebert Lexic. Bibliogr. N. 1253. — ap. Hervagium, Basil. 1538. ist nur ein Auszug aus der Sprüchwörtersammlung des Apostolios ohne kritischen Nutzen. — Michaelis Apost. *Παροιμίαι.* Nunc demum post epitomen Basil. integrae c. P. Pantini versione eiusque et doctorum nott. in lucem editae, LBat. 1619. 4. mit Emendationen von D. Heinsius und A. Schottus. Unter neuem Titel: Michaelis Apost.

Παροιμιῶν Centuriae XXI. C. P. Pantini vers. et nott. ipsius et aliorum doctorum, ibid. 1653. 4. zugleich mit den Sprüchwörtern Gregors von Kypros. — Michaelis Apost. Proverbia Graeco-latina, Roterd. 1655. 1662. 1673. Lond. 1727. Cura S. Patrik, Lond. 1758. — Arsenii Violetum ex codd. MSS. nunc prim. ed. C. Walz, Stuttg. 1832. — in der Sammlung der Bonner Paroemiographi Graeci Tom. II, p. 233—744. — — E. von Leutsch De Arsenii Violeti cod. archetypo P. I—IV. Indd. schol. Gotting. 1856—1862.

Geschichte der Philosophie.

32.

Diogenes aus Laërte in Kilikien (Steph. Byz. *vv.* *Ἔνετος, Χολλίδαι.* Hesych. Miles. *p. 8. Orelli Λαέρτιος Διογένης*) lebte in den Zeiten des Erlöschens der Succession der Skeptiker, d. i. in den ersten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts als Grammatiker zu Athen. Sein durch die Hände so vieler Darsteller der Philosophie und der Geschichte der Philosophen gegangenes Werk *Περὶ βίων, δογμάτων καὶ ἀποφθεγμάτων τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκιμησάντων*, bei Steph. *v. Δρυΐδαι Φιλόσοφος ἱστορία*, weder rein noch vollständig erhalten, war ursprünglich einer gelehrten, für die platonische Philosophie begeisterten Römerin bestimmt, in welcher Reinesius *Var. lectt. II, c. 2* die von höchster Stelle aus empfohlene, dem Galen *Theriac. ad Pis. c. 3* befreundete Arria zu erkennen meinte. Diog. L. *III, 47* (*cf. X, 29*) *φιλοπλάτωνι δέ σοι ὑπαρχούσῃ καὶ παρ' ὁντιοῦν τὰ τοῦ φιλοσόφου δόγματα φιλοτίμως ζητούσῃ ἀναγκαῖον ἡγησάμην ὑπογράψαι καὶ τὴν φύσιν τῶν λόγων καὶ τὴν τάξιν τῶν διαλόγων κτλ.* Es behandelt den weitschichtigen Stoff der Philosophengeschichte in 10 Büchern in der Weise, daß nach einer im Proömium voraufgeschickten Uebersicht des Ursprungs, der Succession, der Eintheilung und der Secten der Philosophie in den 7 ersten Büchern die ionische Schule seit Thales und die sokratische mit ihren Zweigen, im 8. und 9. Buch die italische Schule seit Pythagoras mit Heraklit, den Eleaten und den Skeptikern, endlich im 10. Buch ausführlicher und mit einer gewissen Vorliebe für ihren Stifter die epikurische Philosophie betrachtet werden. Die Geschichte des Platonismus ist bis Klitomachos, der Aristotelismus bis Lykon, die Epikureer bis Diogenes von Tarsos und Orion, der Skepticismus bis auf Saturninus, einen Zuhörer des Sextus Empiricus, also bis auf die Gegenwart herabgeführt. Das 7. Buch ist dem Stoicismus gewidmet, dessen Darstellung im Verzeichniß der Schriften des Chrysippos abbricht. Bereits in einer verlorenen oder verlegten Handschrift des Salmasius *Exercitatt. in Plin. p. 888 sq.* war die Succession der Stoiker bis auf Kornutos angedeutet (C. Wachsmuth im Rhein. Mus. N. F. XXIX, S. 354); in älteren Handschriften (Laurentianus 69, 35 des 14. Jahrhunderts, Marcianus 394 des 14. bis 15. Jahrhunderts) ist die Lücke meist durch Leerlassung der Seite oder der folgenden Blätter noch bezeichnet, in späteren aber (Laurentianus 69, 28

des 15. Jahrhunderts) sowie in den Ausgaben vor Cobet ist kein Merkzeichen mehr sichtbar und das chrysippische Schriftenverzeichniß durch Auslassung der Bruchworte ὑπὲρ τῆς abgeschlossen, sodaß sämmtliche Apographa wahrscheinlich aus einem Exemplar abgeleitet sind, das diesen Ausfall bereits trug. Den Umfang der Lücke läßt Laurentianus 69, 35 ermessen, dem ein Verzeichniß sämmtlicher vom Laërtier aufgenommenen Philosophen beigeht. Hier folgt auf Chrysipp die ordnungslose Kette namhafter Stoiker (20) bis in das 1. Jahrhundert n. Chr.: Zenon von Tarsos, der Babylonier Diogenes, Apollodor, Boëthos, Mnesarchides (Mnesarchos), Mnasagoras (vermuthlich verdorben aus Mnesarchos), Nestor von Tarsos (Strab. *XIV, p. 674*), Basilides (Sext. Emp. *p. 344. Bekk.*), Dardanos, Antipater, Heraklides von Tarsos, Sosigenes, Panätios, Hekaton von Rhodos (in der Handschrift fälschlich *Κάτων*), Posidonios, 2 Athenodore, Antipater von Tyros, Areios aus Alexandria und Kornutos. V. Rose im Hermes I, S. 367 fg. Der Text, sehr unsicher, lückenhaft und verfälscht überliefert, von A. Menagius in 3 Parisienses der besseren Classe, von Th. Gale für die Wetstenische Ausgabe in einem Cantabrigensis und Arundelianus verglichen, verbessert jüngst auf Grund der ältesten und besten Handschrift Laurentianus 69, 23 aus dem 12. Jahrhundert und des Neapolitanus (Burbonicus 253) aus derselben Zeit durch die Collationen Cobets, ist noch fern von dem Grad der Reinigung, welchen die Bedeutung dieser großen compilatorischen Arbeit erfordert oder wünschenswerth macht. Auf zahlreichen Puncten wird er mit Hülfe des Suidas, der ihn ohne Angabe des Namens und mit Weglassung der philosophischen Stellen ausschreibt, seltener aus Hesychios Illustrios, dessen Excerpt im mageren Umriß vorliegt, und anderen abgeleiteten Quellen emendirt und ergänzt. Auch die stichometrischen Angaben erweisen sich als sehr unsicher (auffällig für die Schriften des Speusipp, Xenokrates, Straton und Theophrast), und häufig ist ungeachtet der jüngsten Collationen eine Entscheidung hierüber unmöglich, bevor nicht die Hauptquellen vollständiger erschlossen sind. Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 309—315. Am frühesten macht den Laërtier jetzt Stephanos von Byzanz namhaft, und Sopater hatte ihn für das 6. Buch seines Sammelwerkes ausgezogen. Nachmals schenkte ihm die scholastische Philosophie Aufmerksamkeit, und bereits im 12. Jahrhundert war er übertragen oder für eine lateinische Uebersetzung bestimmt. Rose *de Aristot. lib. p. 254 sq.* und im Hermes I, S. 367 fg. Sodann hat ihn der Camaldulensermönch Ambrosius ungleich und hart übersetzt (anonym auch im Marcianus lat. 246), J. Casaubonus und J. Menagius mit diffusen, aber nützlichen Commentaren beschenkt. Den Deutschen ist er auf Empfehlung und unter Mitwirkung G. Hermanns durch das Verdienst G. Hübners vertrauter geworden. An diesem Nachlaß, der nicht sowohl eine eigentliche Geschichte der Philosophen und ihrer Doctrin als vielmehr eine umfangreiche Blüthenlese auf dem Gebiet der Philo-

sophen und der Philosophie ist, besitzt man zwar eine unkritische, ein buntes Detail in kleinlicher Compilation ausschüttende Leistung, auch darf man den Mangel an Ordnung, die Verworrenheit, die Wiederholungen, Gedächtnißfehler und andere Verstöße nicht immer aus späteren Fälschungen des ursprünglichen Originals erklären, und am Wenigsten wird man hier eine Darlegung des inneren Baues und des Zusammenhanges der griechischen Philosophie erwarten: ungeachtet solcher Mängel jedoch, die mit Ungereimtheiten und argen Anekdoten gepaart, zu großer Vorsicht rathen (II, S. 115), und ungeachtet seiner Hinneigung zu Epikur hat Diogenes von Laërte im Ganzen unparteiisch berichtet, die charakteristischen Thatsachen nicht entstellt und in Bezug auf Chronologie, da er fast überall von einer lauteren Quelle, von Apollodor abhängt, sogar zuverlässig gearbeitet. So verbleibt er bei dem Verlust anderer Werke Hauptquelle auf diesem Gebiet und durch seine Nachrichten über verloren gegangene Autoren und durch den Reichthum und Umfang seiner fragmentarischen Schätze von großer Wichtigkeit. Auf die Form ist keine Sorgfalt verwandt; sie ermangelt der Frische und Gelenkheit, und was die von ihm beigefügten naiven, moralisirenden Briefe anbetrifft (von Thales an Solon, von Solon an Krösos u. s. w.), aller jener Vorzüge und Kunst, welche die sophistische Epistolographie reizvoll und lesenswerth macht. Dasselbe gilt von seiner anthologischen Sammlung *Πάμμετροι*, die Constantin Kephalas benutzte und wovon er selbst in seinem Werk über die Philosophen harte, werthlose Proben mitzutheilen pflegt. Nun ist der Charakter des letzteren unzweifelhaft durch seine Quellen bedingt worden. Die sonst fleißige Untersuchung von Fr. Nietzsche *de Laertii Diogenis fontibus* im Rhein. Mus. N. F. XXIV, S. 201 gelangt zu dem zweifelhaften Resultat, daß Diokles Magnes, Stoiker und Gegner Sotions, in seiner *Ἐπιδρομὴ τῶν φιλοσόφων* nicht nur eine Hauptquelle für die Geschichte der Stoiker und des Stoicismus, sondern in verkürzter Gestalt die einzige unmittelbar verbrauchte Quelle des gesammten Werkes, Favorin, und zwar für die späteren Zeiten mit anderen untergeordneten Quellen, nur mitbenutzt sei. Dies setzt einen Reichthum des diokleischen Werkes voraus, der ihm aus Antisthenes, Alexander Polyhistor und Demetrios Magnes zugeflossen sei, der aber in Wirklichkeit nicht nachweisbar ist. Vielmehr führt die Verschiedenheit der Farbe und des Vortrags in einem und demselben Abschnitt, vornehmlich die Zusammensetzung einzelner Schriftenverzeichnisse (s. Aristoteles II, S. 10) und das Schwanken der Stichometrie nothwendig dahin, daß dem Laërtier für einzelne Abtheilungen nicht die Schrift eines einzigen, sondern mehrerer Darsteller der Philosophengeschichte aus dem alexandrinischen Alterthum vorlagen, worunter Hermippos, eine allgemeine wie die besondere Quelle der Stichometrie, Apollodor, Quelle der Chronologie, Demetrios Magnes, Quelle der Kataloge der homonymen Autoren am Schluß jedes Artikels, Diokles Magnes, und andere, weiterhin und vorzugsweise Favorin die gemeinsame Berechtigung haben. Die Benutzung specialer oder monographischer

Schriften über Philosophen und ihre Lehre, dergleichen im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. nicht wenige für populare Zwecke entstanden, ist hierbei ebenso wenig ausgeschlossen wie sich erweisen läßt, was aus älterer Literatur ihm unmittelbar oder aus abgeleiteten Quellen zufloß.

Ausgaben (G. Hübner Vol. I. Praef. p. 3 sq.): Zuerst mehrmals in lat. Uebertragung von Ambrosius. — Edit. pr. ap. H. Frobenium et Nicolaum Episc. Basil. 1533. 4. strotzt von Fehlern. — ed. H. Stephanus c. annotatt. et lat. interpret. Par. 1570. 1594. Neue (3.) Aufl. c. I. Casauboni notis, Colon. Allobr. 1616. — emendirter auf Grund eines alten und guten Farnesinus von T. Aldobrandinus, Rom. 1594. Fol. unvollendet. — c. Aldobrandini interpret. et annotatt. eiusdem et H. Stephani edd. A. Menagius et J. Pearson, Lond. 1664. Fol. Pearson ist ganz Aldobrandinus. — graece et lat. c. annotatt. var. et vers. lat. ed. M. Meibomius (Wetsteniana), 2 Voll. Amstel. 1692. 4. Edit. II. 1718. Von ihm ist die Eintheilung in Bücher ausgegangen. — graece et lat. recensiti et in capita distrib. a P. Longolio, 2 Voll. Curiae Regnit. 1739., öfter ohne die Kupfer dieser Ausg. wiederholt, Lips. 1759. 1791. — emend., lat. Ambrosii interpret. castig., append. crit. atque indicibus instr. G. Huebnerus, 2 Voll. Lips. 1828—1831. (Vol. II. c. praef. G. Hermanni) stützt sich auf die 3. Stephaniana und Vergleiche derselben mit der Edit. pr. und Menagiana. Dazu Commentarii (I. Casauboni nott. et A. Menagii observatt., Merici et J. Kuehnii nott.) cur. G. Huebnerus, Vol. I. Lips. 1830. Post Huebneri mortem absolvit C. Jacobitz, Vol. II. 1833. — ex ital. codd. nunc prim. excussis rec. G. Cobet, Par. 1850. mit den Biographien mehrerer Philosophen. — lib. X. (Epicurum) graece et lat. ed. et illustr. C. Nuernberger, Norimb. 1791. Edit. II. 1808. — — Uebersetzungen: lat. interpr. Ambrosio. Recognition von B. Brognolus Venet. 1475, den Stephanus hinter seiner 3. Ausg. p. 8—97 emendirt hat. Den Ambrosius wiederholte und verbesserte sodann aus einigen alten Exemplaren I. Sambucus, Antverp. 1566; Verderbnisse empfing er zuletzt noch durch Meibom. — Eleganter und feiner ist die Uebersetzung von Aldobrandinus, mit deren Hülfe Hübner jene nach der 3. Ausg. des Stephanus verbessert hat. — Lat. Uebertragung der Vita Platonis s. I, S. 519. — — Deutsch zum ersten Male Leipz. 1806, im Auszuge mit Anmerkk. von F. und L. Snell, Gießen 1806. — von Borheck, 2 Bde. Wien und Prag 1807. — Sokrates von W. Brumbey, Lemg. 1800. — — Commentare von J. Casaubonus und A. Menagius, Beiträge zur Texteskritik und Emendation von J. Roß Commentatt. Laërt. J. A. Schneider Annotatt. ad Epicuri Phys. et Meteor. G. Röper im Philol. I, S. 652 fg. III, S. 22–65. IX, S. 1—42. G. Cobet De Diogene Laërt. fabularum pleno, in Mnemos. VII, p. 52—55. O. Heine zum 7. Buch in Jahns Jahrbb. 1869. — Untersuchung der Quellen von Fr. Nietzsche im Rhein. Mus. N. F. XXIII, S. 632 fg. XXIV, S. 181 fg. XXV, S. 217—231 Analecta Laërtiana, und von Fr. Bahnsch in der Diss. Regiom. 1868. — — H. Klippel De Diogenis Laërt. vita, scriptis atque in hist. philosophiae Graec. scribenda auctoritate, Progr. Nordhausen 1831. — J. G. Schneider Diogenes Laërtius und der Engländer Burley, in Wolfs Lit. Analekten II, S. 227—255.

B. Die poetische Literatur.

I. Die Poesie des 4. und 5. Jahrhunderts.

A. Das Epos.

1. Das mythographische Epos.

Sammlungen: Quinti, Tryphiodori, Coluthi Editt. pr. ap. Aldum, Venet. 1504. oder 1505. mit vielen Fehlern. — interpolirt in H. Stephani Poett. princ. heroici carminis, Par. 1566. Fol. Quintus, Tryphiodor, Musäos. — Verderbte Abdrücke in der Sammlung von I. Lectius, Aurel. Allobr. 1606. Fol. 1614. mit Nonnos. — Diese letzten Epiker bis auf Tzetzes vereint (mit Ausnahme des Nonnos) der Didotsche Hesiod, Par. 1840., wiederholt 1868. — — Ueber den Charakter und die Technik des mythographischen Epos bei Nonnos und seiner Schule belehrt G. Bernhardy Griechische Literatur 2. Bearb. II, S. 315 fg. Einzelne Thatsachen besonders metrische behandelt G. Hermann post Orphica p. 690 sq. E. Gerhard Lectt. Apollonianae, Lips. 1816. extr. A. Wernicke ad Tryphiod. und R. Volkmann Commentatt. epic. I. Lips. 1854.

33.

In den letzten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts fand, nicht ohne vorbereitet (s. Soterichos und den Bassariker Dionysios von Samos II, S. 704), aber ohne von tieferen Motiven begleitet zu sein, eine Erneuerung des Epos statt, die um so mehr überrascht, je schärfer der Widerspruch zwischen den eigentlichen Erfordernissen der epischen Dichtung (Ruhe und Objectivität) und den neuen Pflegern derselben erscheint. Man wird dieses von den reizbaren, in mönchische Zucht eingezwängten, subjectiven Interessen zugewandten Ober-Aegyptiern ausgegangene Unternehmen nur im Zusammenhang mit den Thatsachen der damaligen Rhetorik, woher es Ton, Farbe und Technik empfing, und dem allen Aegyptiern eigenthümlichen Hang zur Dichtkunst und zum Phantastischen beurtheilen dürfen. Eunap. *Vitt. Sophist. p. 92 ἐπεὶ τά γε κατὰ ῥητορικὴν ἐξαρκεῖ τοσοῦτον εἰπεῖν, ὅτι ἦν Αἰγύπτιος· τὸ δὲ ἔθνος ἐπὶ ποιητικῇ μὲν σφόδρα μαίνονται, ὁ δὲ σπουδαῖος Ἑρμῆς αὐτῶν ἀποκεχώρηκεν.* Daher die Wahl des Stoffes, gelehrte Mythen besonders aus den dionysischen und kyklischen Sagenkreisen, welche der religiösen Schwärmerei und Askese einer engeren, vom hellenischen Cult berührten Landschaft förderlich wurden, die Gereiztheit des Vortrags und der gänzliche Mangel an epischer Ruhe, daher der schnelle Rhythmus, die Symmetrie und Strenge des Versbaues und der Wortstellung und die Gebundenheit in Composition, womit ein unnatürlicher Bilderreichthum und die Pracht der figürlichen Redeweise, die Ueberschwänglichkeit der Phrase und die Fülle der Nomenclatur sich verbindet, der klangreiche, von spielenden Compositis und langgestreckten Epithetis, mit glänzender Malerei und rhetorischem Schwall überladene pomphafte Vortrag, endlich die Form, die Homer und vorzugsweise den alexandrinischen Epikern nachgebildet, bei aller Abnormität dennoch Kunstvermögen und den Beruf zur Sprachbildnerei verräth, und dies

Alles gegenüber einer planlos und ohne einheitliche innere Gliederung in überspannter Manier sich abspinnenden Handlung ohne tieferen Ideengehalt: ein so ängstlicher, in starre Regeln und genau begrenzte Themen gebannter Mechanismus, der jede freiere Geistesregung behinderte und nur das formale Talent hob, konnte zwar in den engen Kreisen einer Schule gesetzgeberisch sein und zur Nachahmung reizen, darüber hinaus aber keine Anerkennung und Pflege finden. Der Schöpfer dieser Technik und Poesie war Nonnos aus Panopolis, dem Kolluthos, Tryphiodor, der Hofdichter Kyros und Christodoros von Koptos folgen. Den Höhestand dieser spätesten epischen Manier bezeichnet die romantische Dichtung des Musäos, welche den Uebergang zur episch gefärbten Erotik der Byzantiner vermittelt. Mit dieser verjüngten Form hatte das Epos der Griechen nach einem letzten feurigen Anlauf und einem letzten Aufwand an Kraft und kunstmäßigem Fleiße sich erschöpft und starb im 6. Jahrhundert gänzlich ab. Vereinzelt steht, wiewohl er seinem ganzen Wesen nach dahin gehört, Quintus.

Quintus, Nonnos und die Dichter in nonnischer Manier.

34.

Quintus (*Κόιντος*), in Hinsicht auf Lebensverhältnisse und Studien völlig unbekannt, bei Tzetz. *Schol. in Posthom. 282 ὁ Σμυρναῖος*, nach dem Fundort der um 1450 zuerst entdeckten Handschrift seines Gedichtes wohl auch Calaber geheißen, begegnet als Hirt und jugendlicher Poet im Verkehr mit den Musen bei einem Artemistempel im Gebiet von Smyrna *XII, v. 308—313 ὑμεῖς γὰρ πᾶσάν μοι ἐνὶ φρεσὶ θῆκατ᾽ ἀοιδήν, Πρίν μοι παρήια κατασκίδνασθαι ἴαυλον, Σμύρνης ἐν δαπέδοισι περικλυτὰ μῆλα νέμοντι — Ἀρτέμιδος περὶ νηόν ἐλευθερίῳ ἐνὶ κήπῳ κτλ.* Metrik wie formale Eigenthümlichkeiten verweisen ihn in die Ausgänge des 4. Jahrhunderts, sicher in die der nonnischen Herrschaft kurz voraufgehenden Zeiten. Sein Epos, 14 Bücher *Τῶν μεθ᾽ Ὅμηρον* (*Schol. in Iliad. β' 220*, jüngerer Titel *Παραλειπόμενα Ὁμήρου*), erzählt mehr redigirend als schöpferisch oder den Stoff geistig durchdringend, die Begebenheiten von Hektors Tode bis zum Schiffbruch der Griechen bei Euböa in trockener, aber treuer chronologischer Abfolge (etwa 40 Tage) ohne Phantasie und plastischen Sinn, sogar ohne Gelehrsamkeit und eine klare Anschauung vom heroischen Zeitalter, aber mit sorgfältiger Nachahmung der homerischen Technik in Scene und Maschinerie, in Phrase, Bild und Gleichniß sowie in anderen Theilen des Stils und Vortrags. Seine Quellen waren ebenso die Kykliker wie vornehmlich jüngere Mythographen, während manche Eigenthümlichkeit formaler Art, minder seine im Fatalismus wurzelnde religiöse Anschauung, ein fleißiges Studium des Apollonios von Rhodos verrathen. Wenn nun hier ein tieferes Motiv, eine einheitliche Idee, überhaupt die Kunst der Erfindung vermißt wird, die Ethopöie matt,

der Vortrag einförmig und ohne Wechsel, dagegen mit Gleichniß und Staffage überladen und durch Sentenz und gewöhnliche Moral verwässert (A. Köchly *Prolegg. p. 94 sq.*), auch die Sprache öfter unrein und durch Seltsamkeiten besonders syntaktischer Art nicht selten auffällig und fremdartig erscheint, der Ton der epischen Erzählung ist gut getroffen, die Schilderung ansprechend und lichtvoll. Die Rhythmen sind wohlklingend, die Verse fließen correct in raschen Hexametern und nur der häufige Gebrauch der trochäischen Hauptcäsur schwächt die Wirkung ab. Von Nonnos unterscheidet ihn größere Freiheit in Handhabung der technischen Mittel, die Lockerheit der Composition oder die häufige Zulassung des Hiats, größere Nüchternheit und Simplicität. Quintus darf für den letzten Rhapsoden des nationalen Epos der Hellenen gelten. Die Schwierigkeit, einen so weitschichtigen Stoff mit gleichmäßiger Sorgfalt zu Ende zu führen, erklärt es, daß die letzten Bücher weniger gefeilt sind; doch darf man die Partien des 14. Buches, welche die Theilung der Beute, das Schicksal der Gefangenen und die Nosten beschreiben, zu den gelungensten des ganzen Epos rechnen. Die Kritik und Emendation des lückenhaften und stark interpolirten Textes, den unter zahlreichen, vermuthlich aus dem von K. Laskaris gefundenen Exemplar abgeleiteten Handschriften Monacensis 264 aus dem 15. Jahrhundert und ein Neapolitanus noch am reinsten und vollständigsten liefern, ist erst in neuester Zeit durch Heranziehung des homerischen Apparats methodisch gefördert worden. Hierzu werthlose griechische Inhaltsangaben, vermuthlich von Laskaris, bei J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. p. 125—127. 192 sq.*

Ausgaben (III, S. 322), verzeichnet von Chr. Tychsen p. 80 sq. Köchly Prolegg. III, 2.: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1504. oder 1505. mit Tryphiodor und Kolluthos. Abdruck Basil. 1569. — Beginn einer Textesreinigung durch Rhodomannus: graece et lat. correcta a L. Rhodomanno, Hannov. 1604., wozu Rhodomanni Emendatt. und C. Dausqueii Annotatt. Francof. 1614 gehören. — c. nott. var. cur. C. de Pauw, LBat. 1734., womit sich Dorville Vannus crit. verbindet. — rec., restit. et supplevit Chr. Tychsen, Argent. 1807. mit einer allgemeinen Abhandlung über Quintus und seine Dichtung. — Neue und beste Recension von A. Köchly c. prolegg. et adnotat. crit. Lips. 1850. — relegit A. Koechly. Acced. index nominum a Fr. Spitznero confectus, ibid. 1853. — — Bericht über die Handschriften von Tychsen p. 98 sq. und Köchly Prolegg. III, 1. — — Beiträge zur Texteskritik und Emendation von L. Struve in 5 Königsb. Schulschriften 1816—1822. oder in Opuscc. sel. Vol. I, p. 9—47. Fr. Spitzner hinter der Schrift De versu Graec. heroico, Lips. 1816, ferner in 3 Wittenb. Progrr. 1816. 1817. 1837. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1837. N. 143—147., vereint Observatt. crit. et gramm. in Quinti Smyrn. Posthom. Lips. 1839. H. Bonitz in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 152—155. A. Köchly in Actt. societ. Graec. Vol. II. Fasc. I., in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. N. 84. 85. und in einem Dresdener Progr. 1843 über die Lücken der Textesüberlieferung. Th. Struve Curae in Quinti Smyrn. Posthom. Petrop. 1843. Novae curae ibid. 1864. C. Fr. Hermann im Rhein. Mus. N. F. X, S. 234 fg. G. Wolff Variae lectt. e cod. Neapolitano, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. N. 51. 52.

Uebersetzungen: lat. von L. Rhodomannus, franz. von Tourlet, 2 Voll. Par. 1800. — ital. von B. Baldi, 2 Voll. Flor. 1828. — deutsch 3. und 7. Gesang metr. nebst Einleitung über das Leben des Dichters und

einer Inhaltsang. der übrigen Gesänge von E. Döhler, Brandenb. Progr. 1848. Wertheimer 1835. — F. Wunderlich in Jahns Archiv XIV. 1848. S. 190—207. — Vollständige Uebertragungen von F. Platz, Stuttg. 1857. und E. Donner ebendas. 1869. — — Erläuternde Schriften: Chr. Tychsen Commentat. de Quinti Smyrn. Paralipp. Homeri. C. epist. G. Heynii, Gotting. 1783., verarbeitet in der seiner Ausgabe voraufgeschickten Abhandlung. — H. Wagner Ueber den griech. Epiker Quintus Smyrnäus, Darmst. Schulschrift 1866. — Die Quellen prüft Köchly Prolegg. I, 2. — L. Strube De argumento et fontibus carminum Posthom., 2 Kasaner Progrr. 1846. 1850. — — Metrik, s. III, S. 322. Dazu Köchly Prolegg. p. 32—48. Ueber die Sprache des Quintus C. Lehrs im Philol. VII, S. 323 fg. und Köchly Prolegg. II, 2.

Nonnos aus Panopolis in der ägyptischen Thebais, ein durch Talent, rhetorische Bildung (Suid. *v. 3 Σαλούστιος*) und Gelehrsamkeit hervorragender Dichter vermuthlich in den Anfängen des 5. Jahrhunderts (A. Weichert *De Nonno Panopolit. p. 13*), scheint im stürmischen Drang des Jugendfeuers und erfüllt von den Wundern und phantastischen Thatsachen eines glänzenden Mythos seine 48 Bücher *Διονυσιακῶν ἢ Βασσαρικῶν*, später nach seinem Uebertritt zum Christenthum in gemäßigterer Stimmung die gleichfalls noch erhaltene hexametrische Metaphrase des Evangeliums St. Joannis, die *Μεταβολὴ κατὰ Ἰωάννην Εὐαγγελίου*, geschrieben zu haben. Die *Διονυσιακά* sind das umfassendste Werk über den dionysischen Sagenkreis und daher in Rücksicht des Stoffes für das Studium der Mythologie und Kunst von großem Werthe, bezeugt von Agathias *IV, 23 Νόννος ὁ ἐκ τῆς Πανὸς τῆς Αἰγυπτίας γεγενημένος ἔν τινι τῶν οἰκείων ποιημάτων, ἅπερ αὐτῷ Διονυσιακὰ ἐπωνόμασται.* Sie besingen nach einer langen, über die ersten 8 Bücher gedehnten Einleitung von Mythen, wodurch der Uebergang zum eigentlichen Thema nur mühsam vermittelt wird, die Geburt, die Herrschaft und die wunderbaren und siegreichen Umzüge und Kämpfe des jugendlichen Gottes bis zu seiner Rückkehr zum Olymp. Ihre Grundlage bilden gelehrte Arbeiten jüngerer Mythographen, wie die *Πασσαρικὰ ἤτοι Διονυσιακά* des Oasiten Soterichos (s. II, S. 279.) und besonders Dionysios von Samos. Ueber den dichterischen Werth dieses kühnen und unruhigen Epos, wo Poesie mit Rhetorik sich verbindet, kann man nicht lange in Zweifel sein. Von einem Ueberfluß glänzender Mythen, Episodien und Staffagen der dichterischen Kunst und Erudition lichtvoll erhellt, blendet es durch poetischen Schwung und Virtuosität in Beschreibung, Schilderung und Naturmalerei, durch die Lebendigkeit und das volle Feuer des Vortrags, während eine reiche, unerschöpfliche, aber ungezügelte Phantasie und die Momente der Erotik, die nicht ganz lauter in dieses von Leidenschaft und glühenden Empfindungen aufgeregte Gebilde eingreift, den überschwänglichen Zug, die Heißblütigkeit und Phantasterei des oberägyptischen Naturels bekunden. Daher weiß Nonnos bei aller Leichtigkeit, womit er den gesammten Haushalt der Epiker handhabt, nirgends Maß oder die Grenzen edeler Geschmacksbildung einzuhalten. Hier stört Declamation, Schwulst und Ueberladung in Wort, Beiwort und Phrase, in Bild, Gleich-

niß und Figur in empfindlichster Weise, und häufig wird die Darstellung durch Weitschweifigkeit ermüdend, wie z. B. im 25. Buch bei der Vergleichung des Dionysos mit Herakles, durch Rhetorie matt und unnatürlich. Solche Eigenthümlichkeiten der nonnischen Dichtung stimmen übel zur Objectivität, Ruhe und Einfachheit des classischen Epos, dessen Erfordernisse dem Aegyptier völlig fremd sind. Wie diese Kunstdichtung von milder Grazie verlassen ist, so ermangelt auch die Form, die reich und erlesen sich Homer und die alexandrinischen Dichter, besonders Kallimachos zum Vorbild nahm (F. Näke *Opuscc. I, p. 221—334*), in Wortbildung und Wortgebrauch jedoch sehr frei und selbstschöpferisch, in Syntax auch nachlässig sich bewegt, der Ebenmäßigkeit und Schönheit. Vollends erscheint es an innerem Werth gering, überragt vom formalen Interesse und beherrscht von den strengen Normen einer Technik, die in Composition und vornehmlich in Metrik, im Bau seiner trefflichen, klangvollen und raschen Hexameter zum Ausdruck kommt, dabei jedoch die rhythmische Mannigfaltigkeit und Freiheit dem Streben nach Gleichmäßigkeit zum Opfer bringt. Eine solche Kunstfertigkeit mit einem Anflug von Genialität übte längere Zeit einen gebietenden Einfluß auf die Studien seiner Schüler und Nachfolger aus (III, S. 323), und noch die Epigrammatiker unter Kaiser Justinian lassen ein sorgfältiges Studium der nonnischen Manier erkennen. A. Wernicke *ad Tryphiod. p. 264 sq.* C. Lehrs in Jahns Jahrbb. 1835. S. 217—236. und in *Quaestt. epic. p. 253—302.* Doch bald verscholl der Name des Nonnos und mit ihm die Existenz seines Werkes, das in einer mäßigen Zahl von Handschriften überliefert, erst jüngst aus einem Monacensis und durch Collation einer ehemals der Königin Christine von Schweden zugehörigen Handschrift in Rom Nr. 81 vielfach berichtigt worden ist.

Ausgaben der Dionysiaca (III, S. 322): Edit. pr. ex bibl. I. Sambuci c. lectt. G. Falkenburgii, Antverp. 1569. vollständiger ap. Wechelium, Hanov. 1605. Dazu P. Cunaei Animadvv. D. Heinsii Dissert. I. Scaligeri Coniectt. 1610. — suis et aliorum coniecturis emend. et illustr. Fr. Graefe, 2 Voll. Lips. 1819—1826, die Collation eines Palatinus aus dem 16. Jahrhundert ausgenommen, ohne Verbrauch neuer handschriftlichen Mittel. — libri VI (8—13.) Emend., omnium Nonni librorum argumenta et notas mythol. adiec. H. Moser, Heidelb. 1809. Additamenta Ulm. 1814. 4. — Hauptrecension von A. Köchly c. praef. Acced. index nominum a. F. Spirone confectus, 2 Voll. Lips. 1858., beurtheilt von A. Koch im Rhein. Mus. N. F. XIV, S. 458 fg. — Fragmente bei C. Müller Geographi Graec. min. Vol. II, Prolegg. p. 26 sq. — — Beiträge zur Texteskritik und Emendation von Villoison Epistt. Vinar. Turici 1782. 1783. 4. G. Hermann Orphica. A. Wernicke ad Tryphiod. H. Spitzner mit Apollon. von Rhodos und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1844. Nr. 99. C. Fr. Hermann im Philol. VI, S. 448—451. X, S. 240 fg. A. Köchly in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. Nr. 80—82. und Coniectt. epic. fasc. II. Turici 1852. A. Rigler Melett. Nonniana. Part. I—VI. Potsd. Schulschriften 1850—1862. A. Koch im Rhein. Mus. N. F. X, S. 167—194. XIV, S. 453 fg. A. Ludwig im Königsb. Progr. 1871. H. Tiedke Quaestt. Nonnian. spec. Diss. Berol. 1871.

Uebersetzungen: lat. von Lubinus, franz. von Boitet, Par. 1625. und Comte de Marcellus, Par. 1856. mit Text und Commentar, verurtheilt von Köchly Praef. p. 11 sq. — deutsch, eine Partie des 15. Buchs

v. 170 fg. von Fr. Gräfe, Petersb. 1813. 4. Dasselbe Stück (Hymnos und Nikäa) lat. redd. et annotatt. illustr. F. Petri, im Holzmindener Progr 1857. — — Erläuternde Schriften: A. Weichert De Nonno Panopolitano, Vitemb. 1810. 4. — Den dichterischen Werth erwägen: N. Schow De indole carminis Nonni eiusque argumento, Hafn. 1807. — S. von Ouwaroff Nonnos von Panopolis, Petersb. 1817. 4. oder in Etudes de philol. ibid. 1843. — R. Köhler Ueber die Dionysiaca des Nonnos von Panop. Halle 1853. — Zur Beurtheilung der metrischen Kunst (s. III, S. 322) L. Struve De exitu versuum in Nonni carminibus, Königsb. Progr. 1834. — Nachahmung: F. Naeke De Nonno, imitatore Homeri et Callimachi, Ind. lectt. Bonn. 1835. Nachtrag 1836. p. 9., aufgenommen in Opuscc. acad. I, p. 221—234. — Sprache und Sprachschätze, soweit sie Neubildungen des Nonnos betreffen und das Lexikon bereichern, Aßmus im Krotoschiner Progr. 1864. — Ueber den Gebrauch und die Bedeutung der Adjectiva eine Diss. Hal. von J. Bintz 1865. — Abweichungen in Syntax: G. Bernhardy Paralipp. synt. Graecae pp. 50. 56. — — A. Rigler De Beroe Nonnica, Gratulationsschr. Potsd. 1860.

Ausgaben der Metaphrase in großer Zahl, unter ihnen von Belang folgende: Edit. pr. Aldi, Venet. c. 1501. 4. — c. cod. Palatino collatam ed. Fr. Sylburg, Heidelb. 1596. — opera Fr. Nansii, LBat. 1589. 1593. 1599. — c. D. Heinsii Exercitatt. mit Aristachus sacer, LBat. 1627. — rec. lectionumque variet. instr. Fr. Passow, Lips. 1834. Dessen Specimen edit. novae Vratisl. 1828. 4. — — Uebersetzungen: lat. I. Bordato interpr. Par. 1561. 4. — deutsch metrisch von W. Windler I. Gießen 1838. — — Den theol. Nutzen betrachtet Baumgarten-Crusius Observatt. in Ioanneum Evang. e Nonni paraphrasi, Ienae 1824. 4. — Ueber ihre Unterschiede von den Dionysiaca G. Hermann in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. Oct. und Orphica p. 818. — Kinkel Die Ueberlieferung der Paraphrase des Evang. Joannis (im Marcianus 481) von Nonnos, Zürich 1859.

Tryphiodoros (griechisch umgewandelt aus *Τριφιόδωρος*, s. A. Letronne *Etude des noms propres Grecs p. 33*), ein Grammatiker aus Aegypten, wird als Verfasser einer Reihe von Epen genannt, worunter eine die Irrfahrten und Mythen des Odysseus darstellende *Ὀδύσσεια λειπογράμματος* wegen ihrer Künstelei nach dem Vorgang Nestors aus Laranda (II, S. 703) ein vorübergehendes Interesse geweckt haben mag. Suid. *vv. Νέστωρ. Τρυφιόδωρος Αἰγύπτιος, γραμματικὸς καὶ ποιητὴς δι᾽ ἐπῶν· ἔγραψε Μαραθωνιακά, Ἰλίου ἅλωσιν, Τὰ καθ᾽ Ἱπποδάμειαν, Ὀδύσσειαν λειπογράμματον κτλ.* Sein uns erhaltenes Epos, *Ἅλωσις Ἰλίου* in 691 Versen, eine in hastiger Eile aus Homer und den Kyklikern zusammengetragene trockene und farblose Erzählung der Vorgänge vor Troja von dem Eingreifen des hölzernen Pferdes bis zur Abfahrt der Achäer, zeigt keine Bekanntschaft mit den Erfordernissen des wahren Epos und entbehrt der poetischen Erfindung und des kunstsinnigen Vermögens. Doch weiß Tryphiodor, weil es ihm an jener dem Nonnos charakteristischen Phantasie und Schöpferkraft gebricht, von den Ueberschwänglichkeiten und der Schwulst seines Vorbildes sich frei zu halten. Seine Zeit läßt sich nur annähernd aus Sprache und Versbau erkennen, die beide ein eifriges Studium der nonnischen Technik voraussetzen. Trotz wiederkehrender Schwierigkeiten seiner übertragene und seltene Ausdrücke liebenden Diction war Tryphiodor noch in später Zeit unter den Epikern gelesen. *Rhett. Graec. Tom. III, p. 574. Walz.* Der Text, am reinsten in einem zuerst

von Th. Northmore genützten Mediceus, ist lückenhaft und interpolirt.

Ausgaben (III, S. 322): Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1504. oder 1505. mit Quintus und Tryphiodor, ohne Hülfe besserer handschriftlicher Mittel, wiederholt Lutet. 1557. — interpolirt in den Sammlungen von H. Stephanus und J. Lectius. — ed. N. Neander, Genev. 1570. 12. mit Kolluthos. Abdruck Lips. 1577. 4. — c. duplici interpretat. et notis N. Frischlini. Acced. L. Rhodomanni castigatt. Francof. 1588. 4. — c. annotatt. ed. J. Merrickius, Oxon. 1741. Die Ausgabe, ohne bessere handschriftl. Zurüstung zu Stand gebracht, bezeichnet den Beginn einer Texteskritik. — c. interpretat. I. Salvini et codd. lectt. ed. M. Bandini, Flor. 1765. mit excerpirten Varianten aus beiden Medicei. — c. observatt. ed. Th. Northmore, Lond. 1791. Edit. II. c. versione lat. 1804. beruht auf den Lesarten des Mediceus A. — cur. H. Schaeferus, Lips. 1809. Fol. — c. I. Merrickii et H. Schaeferi annotatt. integris, aliorum selectis suisque maximam partem crit. et gramm. ed. A. Wernicke, Lips. 1819. auf Grund der Collation des Mediceus A, ein wesentliches Förderniß. — denuo recogn. A. Koechly, Ind. schol. Turic. 1850. 4. nach seinen Beiträgen zur Kritik und Erklärung in Jahns Archiv V. 1839. S. 349—384. — Tryphioboros Zerstörung Trojas deutsch von F. Torney, Mitau 1861. — — Beiträge von F. Gräfe Observatt. crit. in Tryphiodorum, Coluthum et Musaeum, Petrop. 1818. und hinter Schäfers Ausg. des Kolluthos. — C. Cuntz Tryphiodorea, Wiesb. Progr. 1845.

Kolluthos (*Κολλοῦθος*, besser als das handschriftliche *Κόλουθος* und *Κόλλουθος*, A. Wernicke *in Tryphiod. p. 37*) aus Lykopolis in der ägyptischen Thebais unter Kaiser Anastasius, ist Urheber eines Epyllions, welches die Geschichte der Helena und des Paris von der Hochzeit des Peleus und der Thetis bis zur Vereinigung des Paares und ihrer Ankunft vor Troja besingt, *Ἁρπαγὴ Ἑλένης* in 392 Hexametern. Verloren sind seine *Καλυδωνιακά*, *Ἐγκώμια δι' ἐπῶν* und *Περσικά*. Suid. *v. Κόλουθος*. Kolluthos steht auf der niedrigsten Stufe dieser Epiker. Sein ebenso interessanter wie für epische Bildung schwieriger Stoff ist geschmacklos, kalt und ohne Phantasie behandelt und vermag nur in seiner Abhängigkeit von der nonnischen Technik einiges Interesse zu wecken. Vieles erinnert an das 2. Idyll des Moschos, aber der Vortrag ist trocken und leblos, die Sprache arm, niedrig und mühevoll. Der Text, verbessert auf dem Grund eines Mutinensis, der ältesten und besten unter den Handschriften, dem Parisinus supplem. Graec. 388 an Güte gleichkommt, und des von Dorville, Ruhnken und Valckenaer für die Ausgabe Lenneps besorgten handschriftlichen Apparats, ist verderbt durch Lücken, umgestellte Verse und Interpolationen der Abschreiber.

Ausgaben (III, S. 322): Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1504. oder 1505. mit Quintus und Tryphiodor. — c. emendatt. J. Brodaei et M. Neandri, Genev. 1570. 12. mit Tryphiodor. — ad codd. rec. et notas adiec. D. a Lennep. Acced. eiusdem animadvv. Leovard. 1747. Abdruck cura H. Schaeferi, Lips. 1825. beruht auf Lesarten von 6 aus dem Bessarioneus abgeleiteten Handschriften, eines Ambrosianus, Laurentianus, zweier Parisini 2764 und 2600, eines Reimarianus und Vossianus. — graece et lat. rec., var. codd. MSS. lectt. et selectas adnotatt. adiec. M. Bandini, Flor. 1766. — ed. Ch. Harles, Norimb. 1776. mit Aristophanis Plutus. — ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1816, kritisch gesicherter durch den Mutinensis. Die Lesarten des letzteren verzeichnet Th. Pressel

im Philol. V, S. 169 fg. — — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung von F. Gräfe (s. oben Tryphiodor). J. Immanuel c. spec. versionis German. Hamb. 1809. G. Hermann Lips. 1828. 4. (Opuscc. Tom. IV. p. 205—227.) und vornehmlich O. Schneider im Philol. XXIII. — Ch. Harles Super Coluthi carm. de raptu Helenae IV Proluss. Erlang. 1775—1777. Fol. — J. Klaibel Quaestt. Colutheae, Wiener Progr. 1862. — — Uebersetzungen: lat. Eob. Hesso interpr. 1532. — Franz. (fünffache Uebertragung) mit revidirtem Text, unedirten Pariser Scholien und Anmerkk. von St. Julien, Par. 1822. — ital. von Villa 1749. und Salvini (metrisch in der Ausgabe von Bandini) — englisch von Sherburne 1651. und Beloe 1786. — deutsch von J. Bodmer, Zürich 1753. 4. A. Kütner, Mitau 1772. und F. H. Passow, Güstrow 1829. — von F. Torney, Mitau 1860.

Musäos der Grammatiker im 5. Jahrhundert, sicher nach Nonnos und vor Agathias zu setzen (*Agath. V, 11 Σηστός γέ ἐστι πόλις ἡ περιλάλητος τῇ ποιήσει κτλ.*), wurde Schöpfer jener beliebten romantischen Dichtung, welche den Einfluß der nonnischen Technik auf der Höhe poetischer Leistungsfähigkeit darstellt und den Uebergang zum episch gefärbten Roman der Byzantiner bildet, *Τῶν καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον.* Sie besingt in 340 Hexametern die Abenteuer der Hero, der gefeierten Priesterin der Aphrodite von Sestos, mit Leander, dem kühnen Wogentheiler auf dem Hellespont, und das unglückliche Ende des liebenden Paares. Gebildet durch sorgfältige Studien Homers, der alexandrinischen Kunstdichter und des Nonnos — Anhalt für die Bestimmung der Zeit des Dichters, G. Hermann *Orphica p. 690.* A. Wernicke *in Tryphiod. p. 38.* R. Volkmann *Commentatt. epic. I, p. 25 sq.* — und als Jünger der Sophistik vertraut mit Rhetorik und eleganter Form, ein Meister in Schilderung wie in elegisch-epigrammatischer und erotischer Poesie, hat Musäos, ohne die Leidenschaftlichkeit, die ungezügelte Phantasie und das überspannte Pathos seines Musters Nonnos, vielmehr gemäßigt und nur in Ausschmückung einzelner Züge vom Hang zur Declamation nicht ganz frei, mit reinem Geschmack und dem Gefühl für poetische Schönheit ein Epos hinterlassen, das an Lieblichkeit, Wärme der Empfindung und malerischem Reiz alle übrigen Leistungen dieser Poesie bei Weitem übertrifft. Dazu die Euphonie flüssiger Rhythmen, die gelenke, feine und beredte, vom Farbenschmuck der sophistischen Diction belebte Sprache, endlich der Stoff selbst (Fr. Heinrich *Praef. p. 42. sq.*), dessen schlichte Anlage und geschmackvolle Behandlung ein richtiges Verständniß für den Charakter des Epos voraussetzen: solche Vorzüge machen das Gedicht zum anmuthigsten und besten aus den Zeiten der nachalexandrinischen Kunstpoesie und erklären die Thatsache, daß Musäos fleißige Leser und eifrige Nachahmer und Bewunderer bis auf die neuere Zeit gefunden hat. Der Text, in nicht wenigen Handschriften überliefert, ist ziemlich rein, die richtige Ordnung der Verse jedoch durch Lücken und Umstellungen vielfach unterbrochen. A. Köchly *De Musaei gramm. codice Palatino p. 26 sq.*

Ausgaben (III, S. 322): Zwei Editt. pr. erschienen fast gleichzeitig, graece et lat. cura M. Musuri ap. Aldum, Venet. c. 1494. 4. Nachdruck 1517. mit Orpheus, und cura I. Laskaris, Flor. c. 1494. 4. mit Gnomae

monost. ex diversis poett. — ap. Aegidium Gourmont, Par. c. 1507. 4. — ap. Iuntam, Flor. 1519. mit Orpheus. — werthlos I. Rondellius, Par. 1678. — c. notis var. ed. H. Kromeyer, Hal. 1721. — graece et lat. ed. H. von der Hardt, Helmst. 1725. — c. scholiis Graec. nunc prim. e cod. Bodleiano edit. ex recens. M. Roeveri, LBat. 1737. — c. var. lectt., notis et animadvv. rec. I. Schrader, Leovard. 1742, wiederholt und vermehrt von H. Schaefer, Lips. 1825. — in usum auditorii ed. I. B. Carpzow, Helmst. 1794. 4. — c. praef. F. B. Carpzovii, Magdeb. 1777. — recogn. C. Fr. Heinrich, Hanov. 1793. mit Commentar. — Urschrift, Uebersetzung, Einl. und krit. Anmerk. von Fr. Passow, Leipz. 1810. — rec. et illustr. A. Moebius, Hal. 1814. — ad optim. librorum fid. edit. ap. Tauchnitz. Lips. 1867. — — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung von St. Bergler, Hal. 1721. Fr. Hindenburg, Lips. 1763. J. Schrader Lips. 1768. 4. C. Fr. Heinrich, Gotting. 1792. F. Gräfe (s. oben Tryphiodor). M. Haupt Exercitatt. philol. Berol. 1855. 1856. Th. Roeper De Musaei prooemio, im Philol. X, S. 563 fg. und A. Koechly De Musaei gramm. codice Palatino, Festgabe zur 24. Philologen-Versammlung, Heidelb. 1865.

Uebersetzungen in großer Zahl und mehreren Sprachen, verzeichnet mit den Nachbildungen bei Passow p. 109 sq. — lat. D. Whitford interpr. Lond. 1659. 4. mit dem Text. — metrisch in Hexam. von J. Förneroß, Upsal. 1833. 4. — franz. von C. Marot, Par. 1541. und B. Gail, Par. 1794. mit Text, lat. Uebertragung und krit. Noten. — deutsch von J. G. Schlosser, Frankf. a. M. 1771. A. Kütner, Mitau 1773. Altenburg 1784. F. Chr. Fulda, Leipz. 1795. S. van Alpen, Cöln 1808. L. Danquard, Heidelb. 1809. Fr. Passow (metrisch, s. die Ausgg.) H. Passow, Güstrow 1829. E. Buchholz (Meisterwerke hellen. Dichtkunst) Marb. 1858. I. F. Torney, Mitau 1859. mit dem Text. — — Erläuternde Schriften: H. Kromayer De Musaeo grammatico, Ienae 1718. 4. — Symbolische Deutung durch H. von der Hardt Claudiani et Musaei symbola illustria in hist. Byzant. et Rom. Arcadio et Honorio Caesaribus, Helmst. 1728. Fol.

2. Das apokryphische Epos.

35.

a. Dichtungen unter dem Namen des Orpheus.

Unter dem Namen und der Autorität des Orpheus hat eine bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts aufrecht erhaltene Ueberlieferung 3 Gedichte vereint, *Ἀργοναυτικά*, *Ὕμνοι*, *Λιθικά*. Nachdem zuerst Huet diese Dichtungen für Machwerke aus den Zeiten christlicher Fälschung zu erklären gewagt, J. G. Schneider *Anal. crit. in scriptt. vett. Graec. Part. IV.* diese von Ruhnken *Epist. crit. II, p. 229* (gegen den Verdacht Valckenaers *in Herod. VIII, 68*) und anderen Gelehrten mit Unwillen aufgenommene Hypothese zu vertheidigen und näher zu begründen unternommen, nachdem auch G. Hermann *De aetate scriptoris Argon.* hinter den *Orphica pp. 719. 798* die eine Zeit lang gangbare Meinung, daß der Orphiker in guter alexandrinischer Zeit oder kurz vorher gedichtet habe, aus metrischen und sprachlichen Thatsachen glänzend widerlegt hatte, gewann man aus zahlreichen und zum Theil gründlichen Forschungen das Ergebniß, daß jene Literatur, Denkmäler der religiösen und geistigen Interessen des Heidenthums aus verschiedenen Zeiträumen, aber von gleicher

oder ähnlicher Tendenz, nicht vor dem 1. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung entstanden sein kann. Diesen Verlust an vermeintlich kostbaren Schätzen aus den frühesten Zeiten hellenischer Bildung und Poesie ersetzt jedoch eine Reihe so gewonnener orphischer Fragmente, deren Grund auf Onomakritos (I, S. 445 fg.), den Begründer eines Systems der orphischen Theologie zurückgehen. Man hat zweierlei Bestände zu unterscheiden, einen pseudonymen, der nur zufällig an orphische Manier anklingt und nicht im Boden der Speculation ruht, und einen ursprünglichen Kern orphischer Dichtung, welcher der alten Mystik und ihrem fruchtbaren Nachwuchs angehört.

1. *Ἀργοναυτικά*, ein episches Gedicht in 1384 Hexametern mit der glänzenden Figur des heiligen Sängers Orpheus, der seinem Freund und Kunstgenossen Musäos die Abenteuer der Argonauten auf ihrem Zuge nach Kolchis im kalten Ton vorträgt. Diese dem Alterthum unbekannte, phantastische Dichtung, von einem Orphiker oder Orpheotelesten verfaßt, der weder ein tieferes poetisches Interesse noch ein plastisches Kunstvermögen besaß, entstand in einer Zeit, wo orphische Mystik und orphisch-pythagorische Askese in Gunst und Aufnahme standen, d. h. zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert n. Chr., sicher aber vor Nonnos, mit welchem der Urheber, wahrscheinlich ein Aegyptier, eine Summe sprachlicher Eigenthümlichkeiten gemeinsam hat. G. Hermann *Orphica p. 811 sq.* Eine Prüfung der verschiedenen Ansichten über die Zeit und den Verfasser der Argonautika (D. Beck *Accessionum ad Fabricii Bibl. Graec. Spec. I. init.*) von G. Bernhardy Griech. Literatur II, 1. 2. Bearb. S. 350 fg. Vergl. A. Lobeck *Aglaoph. p. 362.* Man besitzt hieran weder ein vollständiges Repertoir der reichen, an jenen Zug anknüpfenden Mythen, noch vermag, was über alterthümliche Ethnographie und Geographie auf breitem Raum im letzten Theile vorgebracht ist, dem wirren, mährchenhaften Charakter dieser Dichtung eine wissenschaftliche Grundlage zu verleihen (s. Ukert Geographie I, 2. S. 387 fg.), wohl aber gewinnt es als Denkmal der religiösen Verirrungen jener vor dem Christenthum in die Praxis des Aberglaubens und der wunderthätigen Theurgie sich flüchtenden Zeiten ein Interesse. Eigentliche Spuren orphischer Dichtung und Lehre finden sich nur vereinzelt vor. Sodann liefert es die sichersten Beweise des Unvermögens in poetischer Kunst. Die Behandlung des Stoffes ist kleinlich, zwangvoll und berechnet, der Ton spröde und fremdartig, im Hymnenstil oft feierlich und wärmer, die Sprache eklektisch, mühsam und überladen, der Satzbau zerrissen, endlich der Rhythmus ohne die Leichtigkeit, den Wohlklang und die kunstfleißige Technik der Schule des Nonnos. Den Text überliefert eine Reihe von Handschriften, die sämmtlich aus einem und demselben von Fehlern und Unsicherheiten, von Lücken und Interpolationen entstellten Exemplar abgeleitet sind, am Besten ein Vossianus, ein Vindobonensis und der von D. Ruhnken gesammelte Apparat. Ein Hülfsmittel besitzt die Texteskritik und Emendation an der metri-

schen lateinischen Uebertragung von Cribellus, der eine vorzüglichere und auch vollständigere Handschrift genützt hat. W. Wiel *Observatt. in Orphei Argonaut. P. IV, p. 3 sq.*

2. *Ὕμνοι*, ehemals 86, nach Absonderung der einführenden *Εὐχὴ πρὸς Μουσαῖον* vom Hymnos auf Hekate 87 oder mit Einschluß des an orphische Tendenz streifenden homerischen 7. Hymnos auf 88 gebracht, jüngst von E. Miller noch um 3 Stücke vermehrt (s. I, S. 113. A. Meineke im Hermes IV, S. 56. und K. Dilthey im Rhein. Mus. N. F. XXVII, S. 375 fg.), zum größeren Theil von geringem Umfang, sind weder mit D. Ruhnken, C. Valckenaer und F. A. Wolf für Gebilde der orphischen Hymnologie im hohen Alterthum noch auch für Ueberreste einer von Onomakritos gesammelten oder gedichteten Hymnenliteratur zu halten. Ihr Inhalt ist mystisch; sie sind als *τελεταί* zu fassen und stehen, jedes tieferen Gehaltes baar, weder zum nationalen noch zum localen Cult der Hellenen in Beziehung. Vor Allem fehlt die Grundlage des antiken Hymnos, der Mythos der gefeierten Gottheit oder die epische Erzählung. Mit wenigen Ausnahmen (38. Hymnos) ohne dichterischen Werth, kalt und trocken in Ton und dürftig in Form, abstract und gleichartig in Gefüge und Formeln (A. Lobeck *Aglaoph. p. 983 sq.*), fremdartig, zum Theil falsch in Wortbildnerei, überladen und übel in erborgten Wendungen aus Homer, gehören diese phantastischen Schulstücke an meist niedere Gottheiten, an Dämonen, physikalische Kräfte und abstracte Begriffe einer Naturphilosophie, deren Grund auf dem mystischen Cult der Demeter und des Dionysos-Zagreus ruht, einer Zeit an, wo die Speculation der heidnischen Gelehrten, anbrüchig und verdorrt, dem Christenthum gegenüber ihre eigene Leere und Unfähigkeit auch in poetischen Versuchen verrieth, d. h. dem Zeitalter des Proklos (III, S. 259. 271 fg.) und der letzten Neuplatoniker. C. Meiners *Hist. doctrinae de deo 1, p. 197.* Lobeck *l. l. p. 395 sq.* Sie blieben im Winkel und fanden erst bei den späten Byzantinern Beachtung. Suid. *vv. Ὀρφεύς.* Der Text ist in der geringen Zahl von Handschriften beinahe unverderbt geblieben.

3. *Λιθικά*, ein theurgisches Epos vom Ruhme und von den magischen Kräften edeler Steine, vornehmlich des Magnets. Diese Dichtung, unter der Autorität des Orpheus zuerst von Tzetzes genannt, verherrlicht die theurgische Wunderweisheit, ein Geschenk des Hermes, in ziemlich guter Anlage, in geschmackvoller Darstellung und mit formaler Gewandtheit in 768 sorgfältig gebauten Hexametern und gewinnt im 2. Haupttheil *v. 394—764,* woselbst der Priamide Helenos die Geheimnisse seines Wissens über die wunderwirkende Macht der Lithika vor Philoktet offenbart, an Frische und Lebendigkeit. Sie ist die beste unter den orphischen Leistungen, steht nicht auf dem Boden einer ernsten Naturwissenschaft und wird zur Kenntniß der wüsten Superstitionen und Verirrungen des 4. Jahrhunderts auf religiösem und geistigem Gebiet

von hoher Wichtigkeit. Einen früheren Zeitpunct der Entstehung (unter Domitian, s. II, S. 615) hatte G. Hermann *Orphica p. 677*, im Anschluß an D. Ruhnken *Bibl. crit. VIII, p. 87 (Opuscc. p. 644)*, wegen der stilistischen Vorzüge der Lithika angesetzt. Indeß läßt die Bitterkeit der Klagen über Verdächtigung und Verfolgung der alten Götter und der theurgischen Wissenschaft *v. 67—75* keinen Zweifel zurück, daß diese Poesie unter dem Druck polizeilicher Maßnahmen, also wahrscheinlich unter Valens oder kurze Zeit nach diesem Kaiser entstand, der durch Edict vom Jahre 371 die der Magie und Theurgie überführten Philosophen mit schonungsloser Strenge verfolgte und tödtete, darunter den Neuplatoniker Maximus von Ephesos, wo auch die magischen Schriften der Vernichtung anheim gefallen waren. Ammian. *XXIX, 1. 2.* G. Bernhardy *De Dionysio Perieg. p. 506 sq.* und die Umrisse von II, S. 511. Die Zeit und Stellung der Lithika hat Th. Tyrwhitt nachgewiesen, auch die Kritik des sehr verdorbenen, nur in einer mäßigen Zahl von Handschriften überlieferten Textes (III, S. 331) zuerst gefördert. Eine Glossirung des Gedichtes schrieb Demetrios Moschos.

Ausgaben der orphischen Gedichte: Edit. pr. ap. Iuntam, Flor. 1500. 4. Argonautik und Hymnen zugleich mit den Hymnen des Proklos. Hiervon Abdrücke ap. Aldum, Venet. 1517, zugleich mit der Edit. pr. der Lithika und mit Musäos, und vermehrter noch ap. Iuntam, Flor. 1519. — Neue Recension durch H. Stephanus in Poett. Graec. principes heroici carminis, Par. 1566. Fol. und in Poesis philos. Par. 1573. p. 78 sq. — cur. Chr. Eschenbach, Trai. 1689. 12. — c. notis var. et suis rec. M. Gesner. Cur. C. Hamberger, Lips. 1764. — Hauptrecension von G. Hermann Orphica c. notis H. Stephani, Chr. Eschenbachii, M. Gesneri, Th. Tyrwhitii, 2 Partt. Lips. 1805., beurtheilt von J. H. Voß in Jen. Literaturzeit. Juni 1805. oder in Krit. Blätter I, S. 255—364. — — Ausgaben einzelner Dichtungen. Argonautica: graece et lat. ap. Cratandrum, Basil. 1523. 4. — ex libris MSS. et coniecturis virorum doct. suisque aucta et emendata interpret. est I. G. Schneider, Ienae 1803. Recension von J. H. Voß a. a. O. — — Lithica: graece et lat. ex edit. M. Gesneri. Rec. notasque adiec. Th. Tyrwhitt, Lond. 1781. beurtheilt von D. Ruhnken in Wyttenbachs Bibl. crit. P. VIII. — — Hymni: Orphei initia, versibus antiquis lat. expressa ab I. Scaligero, in seinen Opuscc. Par. 1610., nur einige Hymnen mit dem Text. — — Kritik (Zurüstung von Zoega, s. Welcker im Leben Zoegas II, S. 442 fg.) und kritische Beiträge: von D. Ruhnken Epist. crit. II. Pierson Verisim. Huschke in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 151. 152. Schrader Praef. Emendatt. Slothouwer in Actt. societ. Trai. Tom. III. W. Wiel Observatt. in Orphei Argonaut. Diss. Bonn. 1853. und in 3 Progrr. der Ritterakad. zu Bedburg 1861. 1862. 1866. — J. A. Peyron Notitia librorum a Th. Valperga-Calusio donat. p. 68 sq.

Uebertragungen: 2 lateinische der Argonautik, die eine von Renatus Perdrierius nach einem sehr schlechten Exemplar, und die wichtige metrische von Cribellus in der Baseler Ausg. 1523. 4. und bei G. Hermann, s. den Text. — deutsche pros. der Argonautik von A. Kütner, Leipz. 1773. 2. Ausg. 1786. — metr. von Ch. Tobler, Basel 1784. und J. H. Voß Heidelb. 1806. mit Hesiod. — 30 Hymnen deutsch von Ph. Dietsch, Erlang. 1822. 4. mit Text. — Hymns of Orpheus, englisch mit einer Abhandl. über das Leben und die Theologie des Orpheus von Th. Taylor, Lond. 1787. — — Kritische und erläuternde Schriften (ein guter Theil der hierher gehörigen Literatur birgt sich in den Beigaben zum folgenden Artikel): Ueber das Verzeichniß der Werke des Orpheus bei Suidas B. Giseke nebst Nachtrag

von Welcker im Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 70—121. 612. — J. G. Schneider De dubia carminum Orph. auctoritate ac vetustate, Trai. ad Viadr. 1777. 4. — Argonautik: Fr. Spitzner De indice Argonauticorum, Vitemb. 1810. — Fr. Jacobs Die Orphischen Argonautica, in Ukerts Geographie der Griechen und Römer 1, 2. S. 351 fg. oder in Jacobs Verm. Schriften 5. Bd. S. 517—542. — J. G. Huschke De Orphei Argonauticis, Rostoch. 1806. 4. — G. Hermann De argumentis pro antiquitate Orphei Argonauticorum, Lips. 1811, 4. (Opuscc. Tom. II, p. 1—17) gegen L. Koenigsmann De aetate carminis epici, quod sub Orphei nomine circumfertur, Schleswiger Schulschr. 1810. — A. Lobeck Diss. de carminibus Orphicis. I. II. Regiom. 1824. 4. De Orphei aetate I. II. III. IV. 1826. 4., verarbeitet in dem Epoche machenden Hauptwerk Lobecks Aglaophamus s. de theologiae myst. Graecorum causis libri tres. Acced. poetarum Orph. dispersae reliquiae, 2 Voll. Regiom. 1829, beurtheilt von G. Bernhardy in Jahrbb. für wissensch. Kritik 1830. N. 112 fg. und Nitzsch im Ind. lectt. Kil. 1838. 1839. 4. — — Lithika: W. Wiel De Lithicorum carmine, Schulprogr. Bedburg 1868. — — Hymnen: G. Gerlach De hymnis Orphicis, Gotting. 1797. — B. Buechsenschuetz De hymnis Orphicis, Diss. Berol. 1851. beschäftigt sich mit dem Stoff und der Sprache. — Chr. Petersen Ueber den Ursprung der orphischen Hymnen, in Verhandll. der 23. Versammlung der Philologen, Leipz. 1865. 4. Nachtrag im Philol. XXVII, S. 385 fg. — Zur Beurtheilung sprachlicher, metrischer und grammatischer Thatsachen G. Hermann Orphica p. 811 sq. J. H. Voß a. a. O. und besonders W. Wiel in seinen trefflichen Observationen.

4. Orphische Fragmente, Zeugnisse des religiösen Denkens und der Religiosität, in der Zeiten Abfolge auf mehreren Stufen von Orphikern, Orpheotelesten und ihnen geistig verwandten Pythagorikern aus religiösem Bedürfniß und Motiven der Askese hervorgegangen, zum größten Theil von Sammlern, von Neuplatonikern, Kirchenlehrern und unkritischen Compilatoren bis auf Tzetzes herab gekannt und in veränderter und wiederum umgegossener Gestalt überliefert, sind nach der von D. Ruhnken und M. Gesner begonnenen Sammlung durch die glänzende Leistung A. Lobecks zu einem Corpus mit dem Werth eines orphischen Systems herangewachsen. Ein weiteres Verdienst besonders um die Unterscheidung und innere Ordnung dieser Massen erwarb G. Bernhardy. Orpheus (I, S. 42) war nach dem Zeugniß des Aristoteles bei Cic. *de nat. d. I, 38* nie eine wahre Person gewesen, die Gedichte gesungen hatte; doch existirten unter diesem hellenische Gesittung und den frühesten Naturgesang bezeichnenden religiös-symbolischen Namen, den gelehrte Mythographen im alexandrinischen Alterthum (Herodor *Περὶ Ὀρφέως καὶ Μουσαίου* bei Phot. *Cod. 80. p. 61*) mit dem Zauber des Mythos und der geheiligten Vorzeit umgaben, bereits in der classischen Zeit Griechenlands Gedichte, deren Authentie und hohes Alter in kritischen Kreisen verdächtigt war. Herod. *II, 53.* Dies hindert jedoch nicht anzunehmen, daß die Idee einer im Dionysosdienst wurzelnden orphischen Religion oder Symbolik älter als Onomakritos, und daß ihre poetisch niedergelegten Grunddogmen, worin Reflexion mit Mythos zwanglos sich verband, älter als Pythagoras gewesen sind. Ihr ältester Gewährsmann ist jetzt Heraklit, s. I, S. 444. Die Männer, deren poetische Thätigkeit an diese Speculation anknüpft, sind vornehmlich Pythagoreer, Kerkops, Zopyros von Heraklea, Orpheus der

Krotoniat um *Ol. 65, 1.* 520 v. Chr., vor allen Onomakritos, den man für das Haupt einer orphischen Secte und den eigentlichen Redactor der orphischen Poesie halten darf. Philop. *in Aristot. de anima I, 5 ἐπειδὴ μή μοι δοκεῖ Ὀρφέως εἶναι τὰ ἔπη, ὡς καὶ αὐτὸς (Ἀριστοτέλης) ἐν τοῖς περὶ φιλοσοφίας λέγει· αὐτοῦ μὲν γάρ εἰσι τὰ δόγματα, ταῦτα δέ φησιν Ὀνομάκριτον ἐν ἔπεσι καταθεῖναι.* Ueber sein Hauptwerk, *Ὀρφέως θεολογία* in 24 Gesängen, das fleißig gelesen und frühzeitig literarisch geordnet, die vornehmste Quelle der mystischen Doctrin in älterer wie in jüngerer Zeit bildete und noch spät, von Proklos commentirt, in den Schulen der Neuplatoniker im hohen Ansehn stand, s. I, S. 445 fg.

Fragmentsammlung, begonnen von D. Ruhnken und M. Gesner, vermehrt aus Proklos zum plat. Kratylos von X. Werfer in Actt. philol. Monac. II, 1815. p. 115—156, am vollständigsten, zugleich geordnet und kritisch fein gesichtet von A. Lobeck im 2. Theil seines Aglaophamus, streng revidirt, fortgesetzt und mit einem Entwurf des Systems der orphischen Dogmatik von G. Bernhardy in Berl. Jahrbb. für wissensch. Kritik 1830. N. 112 fg. Supplement von L. Preller im Rhein. Mus. N. F. IV, S. 389—391. — — Ueber die orphische Theologie und Dichtung (III, S. 333 fg.) belehrt ein Ueberfluß von Schriften, deren Beginn C. Eschenbach Epigenes, de poesi Orphica comment. Norimb. 1702. 4. bezeichnet. — J. G. Hauptmann De Orphei doctrina proluss. III, Gerae 1757. 4. — H. Bode De Orpheo, poetarum Graec. antiquissimo, Gotting. 1824. 4. und in Geschichte der hellen. Dichtkunst I, S. 87—190. — Zu den von Lobeck verfaßten kleineren Abhandll. kommen De Tritopatribus diss. I. II. III. Regiom. 1821. 4. De Orphei theogonia et sermone sacro I. 1827. — G. F. Schoemann De Orphei theogonia, in seiner Diss. De poesi theogonica Graec. Gryphisw. 1837., aufgenommen in Opuscc. acad. Vol. II. — Zoega Ueber den uranfänglichen Gott der Orphiker, in Welckers Gesamm. Abhandll. p. 211—264. — C. Haupt Orpheus, Homerus, Onomacritus s. theologiae et philos. initia ap. Graecos, Schulprogr. Königsb. i. Neum. 1864. — E. Gerhard Ueber Orpheus und die Orphiker, aus den Abhandll. der Berliner Akad. der Wiss. Berl. 1861. 4. — C. Goettling De Ericapaeo Orphicorum numero, Ienae 1862. 4. — R. Schuster De veteris Orphicae theogoniae indole atque origine. Acced. epim. de Hellanici theogonia Orph. Lips. 1869. Man ziehe die ergänzende Literatur von I, S. 447 heran.

b. Sibyllische und chaldäische Orakel.

1. Gewohnt in wichtigen Lagen des öffentlichen wie privaten Lebens Rath und Aufschluß über die Zukunft bei den Göttern sich zu holen (das Orakel zu Delphi, Apollo, Pythia), besaß das hellenische Alterthum unter geheiligten Namen (Musäos, Bakis) frühzeitig einen Reichthum an Orakelsprüchen, die Gelehrte wie Onomakritos unter den Pisistratiden (Herod. *VII, 6 διαθέτης χρησμῶν τῶν Μουσαίου*) im speculativen Interesse, andere nachmals um geschichtlicher Zwecke willen sammelten und literarisch zu ordnen begannen. Von alten *χρησμοί* B. Thorlacius *Proluss. et opuscc. acad. Vol. IV, p. 344 sq.* Seit Heraklit war hier als neues Moment die wahrsagende Thätigkeit der Sibyllen hinzugetreten, über deren Ursprung und Authentie Mancherlei aus dem Alterthum vorliegt. Am fleißigsten wurde von den Römern die tiburtinische und cumäische, von den Hellenen die erythräische Seherin in Anspruch genommen,

unter deren Namen Hymnen (μέλη) umliefen, wovon noch jetzt Spuren im Corpus der Sibyllinen sich finden. *Interprett. ad Suid. v. Σίβυλλα.* Wie aber das delphische Priesterthum rasch seinem Verfall entgegengeeilt war (II, S. 70), so sank auch das Ansehn der Orakel. Erst unter den Kaisern seit Nero wuchs mit der Erneuerung der Orakelstätten unter den Händen der Chresmologen und Orakeldichter auch die Menge der Orakel, ohne indeß ihre frühere Bedeutung wieder zu erlangen. Mancherlei über den Zudrang besonders aus vornehmen Kreisen, den argen Unfug und den Erwerb, der dort von schlauen Orakelgebern getrieben wurde, enthüllt Lukian im Pseudomantis. Bald verfielen auch diese Stätten der Weissagungen und chaldäischen Künste der Verachtung, und sogar Julian, der in gläubiger Hingabe sie wieder herzustellen unternahm, fand an ihren rohen Sprüchen keinen Genuß. Juliani *Epist. 62.* Von einer eigentlichen Literatur der sibyllinischen Orakel indeß verlautet vor dem 2. Jahrhundert n. Chr. nichts Bestimmtes. Daher haben die noch erhaltenen 8 Bücher *Σιβυλλιακῶν χρησμῶν*, welche durch A. Mai einen Zuwachs von Buch *XI—XIV* empfingen, zu eingehenderen Forschungen geführt, deren Ergebniß ist, daß die später aus Vaticanischen Handschriften edirten Bücher von geringerem Werth, jung und nicht um des Dogmas, sondern um historischer Zwecke willen verfaßt sind. Die 3 letzten Bücher beziehen sich auf Thatsachen der späten Kaiserzeit. Ton und die niedere Sprache verrathen einen wenig geübten Stilisten des 4. Jahrhunderts; doch bleibt die Frage unerledigt, ob dieser Nachtrag von einem oder mehreren Verehrern der Sibyllenliteratur herrührt. Dagegen sind die zuerst publicirten 8 Bücher durchaus im Interesse der Religion, und zwar von verschiedenen Dichtern in einer langen Abfolge der Zeiten (von ungefähr 170 v. Chr. bis in das 5. Jahrhundert) entstanden. An dieser chaotischen, nicht einmal handschriftlich in ihrer Gesammtheit und Verbindung beglaubigten Compilation von Orakelsprüchen hat das Heidenthum keinen Antheil. Ihre Entstehung und Composition hat zuerst B. Thorlacius und nachher mit sicherer Methode Fr. Bleek kritisch analysirt. Bestimmter lassen sich 2 Massen unterscheiden, eine ältere, werthvollere, die von Juden, vornehmlich von alexandrinischen Juden wahrscheinlich schon seit der Regierung des Ptolemäos Philopator in polemischer Absicht vom Standpunct der Interessen des monotheistischen Volkes und der messianischen Prophetie verfaßt, auch geringer an Umfang und am vollständigsten im 3. Buch ist, dem ältesten und wichtigsten Bestandtheil des ganzen Corpus, und ein jüngeres, loses Aggregat von Orakelsprüchen der Christen, die unter dem Einfluß der christlichen Offenbarung im 2. Jahrhundert entstanden, dann vervollständigt und mit chiliastischen Phantasmen zersetzt, den Boden der Moral und des christlichen Lehrbegriffs nirgends verlassen, über Kirche und kirchliches Leben aber ein berechnetes Schweigen beobachten. G. Wolff *Porphyrii de philos. ex oraculis haurienda reliqu. p. 76 sq.* Kirchenlehrer wie Clemens von Alexandria und mehr noch Lactantius, der im Verbrauch von Sibyllinen schwelgt, zogen hieraus — nur das 1. und

2. Buch ist ihnen unbekannt — gegen das Heidenthum Gewinn; auch Fälschungen und Interpolationen erlaubten sich die Sibyllisten im christlichen Lager. Augustin. *de civit. d. XVIII, 47. adv. Faust. XV, 15.* Cels. *ap. Orig. c. Cels. V, p. 272. VII, 368.* Der Text, häufig verstümmelt, metrisch verwahrlost und interpolirt, ist jüngst sorgfältiger in den besseren Handschriften zu Wien und München eingesehen und bietet der Conjecturalkritik ein freies Feld.

Ausgaben: Edit. pr. Sibyll. oraculorum libri VIII c. annotatt. per Xystum Betulejum, Basil. 1545. 4. beruht auf einem Augustanus s. Monacensis. C. Seb. Castalionis interpret. lat. ibid. 1555. — graece ap. G. Morellum, Par. 1566. 4. — Sibyll. oracula ex vett. codd. aucta et illustr. ed. J. Opsopoeus, 3 Voll. Par. 1599. 1607. Adhaerent Oracula metrica, Astrampsychus, Oracula magica. — ex vett. codd. emend. et commentariis divers. illustr. opera S. Gallaei, Amstel. 1689. 4. — Nachdrücke in Sammlungen der Patres eccles. — Sibyllae liber XIV. ed. A. Maio, Mediol. 1817. Additur lib. VI. et pars libri VIII. — libri XI—XIV. in dess. Nova collect. vett. scriptt. Vol. III, 3. p. 202—215. Rom. 1828. 4. — carmina Sibyll. textu recognito, Maianis supplementis, c. Castalionis versione metrica emend. ed. C. Alexandre, 2 Voll. Par. 1841. 1853. — oracula Sibyll. ad codd. fid. recens., prolegg. illustr., versione germ. instrux., annotatt. crit. et indicem adjec. J. H. Friedlieb, Lips. 1852. — Specimen novae Sibyll. oraculorum editionis scripsit R. Volkmann, Sedini 1854. 4. — — Fragmentsammlung von L. Struve Fragmenta librorum Sibyll. quae ap. Lactantium reperiuntur, Regiom. 1818. Opuscc. Tom. I. — — Handschriften: H. Friedlieb De codd. Sibyllinorum in usum crit. nondum adhibitis, Diss. Vratisl. 1847. und in den Prolegg. seiner Ausgabe. — Dem formalen Theil der Forschung ist besonders die Studie von R. Volkmann De oraculis Sibyll. Lips. 1853. zugewandt.

Uebersetzungen: lat. von S. Castalio, s. Ausgaben. — englisch von Floyer, Lond. 1713. — deutsch von Ch. Nehring, Halle (1702) 1719; metrisch von Friedlieb in s. Ausgabe. — — Kritische und erläuternde Schriften (Fabric. Bibl. Graec. Tom. I, c. 33. und R. Volkmann im Philol. XV, 318 fg.): Allgemeine Werke über Orakel von v. Dale, Fontenelle, Hardion, Clavier u. A., auch Jortin, Corrodi Gesch. des Chiliasmus, 2. Bd. S. 334—365. und Münscher Dogmengesch. 1. Bd. S. 216 fg. — E. Schmidius Sibyllina, Vitemb. 1618. — D. Blondel Des Sibylles celebrées tant par l'antiquité payenne que par les S. Pères, Charenton 1649. 4. — J. Marck De Sibyll. carminibus disputatt. acad. XII, Franeq. 1682. — J. Vossius De Sibyllis aliisque oraculis, Oxon. 1680. Lips. 1688. P. Petitus De Sibylla, Lips. 1686. — S. Gallaeus De Sibyllis earumque oraculis, Amstel. 1688. 4. — J. Reiske Exercitatt. de vaticiniis Sibyll. Lips. 1688. — Beginn einer krit. Forschung mit B. Thorlacius Libri Sibyllini crisi, quatenus monumenta christiana sunt, subjecti, Havn. 1815. Proluss. et opuscc. acad. Vol. IV, p. 215—381. Havn. 1821. Dazu Conspectus doctrinae christ., qualis in Sibyll. libris continetur, ibid. Vol. V, p. 1—66. Havn. 1822. — Hauptschrift von Fr. Bleek Ueber die Entstehung und Zusammensetzung der sibyll. Orakel, in Schleiermachers und de Wettes Theol. Zeitschr. Berl. 1819, I, S. 120—246. II, S. 172—239. — Vgl. K. Böttiger Ideen zur Kunstmythol. Bd. I. Leipz. 1826. S. 101 fg. Gfrörer Gesch. des Urchristenthums, Bd. I. 2. Thl. S. 121—175. und die Analysen von G. Bernhardy Griech. Literatur II, 1. 2. Bearb. S. 381 fg. — Floder Vestigia poesis Hom. et Hesiod. in libris Sibyll. bei Stosch Mus. Crit. P. 1. — Fréret Observatt. sur les recueils de prédictions écrites, qui portaient le nom de Musée, de Bacis et de la Sibylle, in Mém. de l'acad. des inscriptt. Tom. XXIII. Oeuvres Tom. XVII. — G. Wolff De novissima oraculorum aetate, Berol. 1854. 4. Vgl. dess. Porphyrii de philosophia ex oraculis haurienda librorum reliquiae, Berol. 1856. — H. Ewald Ueber Entstehung, Inhalt und Werth der sibyll. Bücher, Götting. 1858. 4. Abdruck

aus den Abhandll. der Götting. Gesellsch. der Wissensch. Bd. VIII. — Ueber die jüd. Apokalyptiker und ihre Schriften Lücke in der Einleit. in die Offenbarung des Joannes I. 2. Ausg. S. 66 fg. — W. Badt De oraculis Sibyll. a Iudaeis compositis P. I. Vratisl. 1869. — Anton De Sibyllis et Sibyllino oraculo Iesum Chr. pronunciante, Progr. Görlitz 1852.

2. Heidnisches Gut sind die uns noch erhaltenen Orakel der Theurgen oder Chaldäer, *Τὰ Χαλδαίων λόγια, αἱ Χαλδαίων φῆμαι s.* oracula magica. Entstanden unter dem Einfluß der praktisch-telesiurgischen Chaldäerweisheit, dann unter den Auspicien der beiden Juliane (II, S. 511) von der religiösen Schwärmerei und dem wüsten Aberglauben des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. mit Hast ergriffen (*τὰ Ζωροάστρου, Ἡκάτης λόγια*), gelangten sie zu besonderem Ansehn in den in Theurgie und mysteriösen Formen schwärmenden Schulen der Neuplatoniker seit Porphyrios. So der Sprech- und Denkweise der Schule vermählt und einer überschwänglichen Speculation dienstbar gemacht, gewann diese Literatur, metrisch wie prosaisch, in den letzten Zeiten des Heidenthums, besonders nachdem Porphyrios in seiner dem Chaldäer Julian bestimmten Schrift *Περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας* den Werth derselben für die Philosophie nachgewiesen, Jamblichos in dem Werke *Περὶ τῆς Χαλδαϊκῆς τελειοτάτης θεολογίας* ein förmliches System der chaldäischen Theologie geschaffen hatte, an Umfang, an Proklos aber, dem die chaldäischen Orakel als Anfang und Ende aller religiösen Erkenntniß galten, einen fleißigen Bearbeiter. Die uns in reichlicher Zahl erhaltenen Stücke sind mit geringen Ausnahmen im 4. und 5. Jahrhundert entstanden. C. Thilo *Commentat. de coelo empyr. II, p. 14 sq.*

Sammlungen: *Μαγικὰ λόγια τῶν ἀπὸ τοῦ Ζωροάστρου μάγων.* Graece c. schol. Par. 1538. 4. — ap. F. Morellum ibid. 1595. — c. scholiis Plethonis et Pselli edit. pr. studio J. Opsopoei, Par. 1599. 1607. mit den sibyll. Orakeln, wiederholt von S. Galläus. — colleg. A. Steuchus Eugubinus De perenni philosophia (vgl. G. Wolff in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. N. 58.) und in F. Patricii Nova de universis philosophia, Ferrar. 1591. Fol. — ed. G. Morellus, auch bei Maittaire Misc. Graec. scriptt. carmina, Lond. 1722. 4. — — Sammlung aus Neuplatonikern von Th. Taylor Collection of the oracles of Zoroaster 1797. und in Classical Journ. Tom. XVI. XVII., entbehrlich gemacht durch G. Wolff Porphyrii de philosophia ex oraculis haurienda librorum reliquiae, Berol. 1856. — Empfohlene Studie von C. Thilo Commentatt. de coelo empyreo III, Hal. 1839—1840. 4.

Astrampsychos, angeblich ägyptischer Priester, ist Verfasser einer Sammlung von *Χρησμοί*, die von R. Hercher aus Parisinus 2424 und nach Collationen des besseren Laurentianus und Marcianus 324 in 103 Decaden geordnet und publicirt sind. Sie ist von einem Brief an König Ptolemäos eingeleitet, ertheilt auf Fragen mit *εἰ* (*εἰ συκοφαντούμενος σωθήσομαι, εἰ σοφιστεύσω, εἰ στρατεύσομαι*) orakelhafte Antworten und Rathschläge für die verschiedensten Lagen des öffentlichen wie des privaten Lebens (*οὐ σωθήσῃ τῆς συκοφαντίας· περίτρεχε, σοφιστεύσεις ἐξαπίνης καὶ δοξασθήσῃ, στρατεύσῃ καὶ μεταμελη-*

θήσῃ πολύ) und befriedigt, geistlos und trivial, nur Neugier. Der Chresmolog ist Christ und schrieb in einer Zeit, wo die Sykophantie im Schwung, die sophistische Kunst noch im Ansehn, zugleich aber auch kirchliche Würden viel begehrt waren, d. h. im 5. Jahrhundert. Eine spätere Entstehungszeit setzte R. Hercher *Praef. p. 3* an. Den Namen des Astrampsychos tragen auch Ὀνειροκριτικά in 101 iambischen Versen, die mit einer zweiten gleichen Sammlung in 146 Jamben, für deren Urheber ein Nikephoros gilt, sowie mit den Ὀνειροκριτικά des Arabers Achmet, eines Traumlehrers unter dem Chalifen Almamum (811—833); gemeinschaftlich veröffentlicht sind. Die letzteren erscheinen als Excerpt aus mehreren onirokritischen Schriften der Griechen (II, S. 512 fg.), wobei nur der Nachweis zu führen bleibt, ob das Original ein arabisches oder ein griechisches war.

Ausgaben der Orakel des Astrampsychos: von F. Morellus, Par. 1599. und I. Opsopoeus, in Oracula metrica, Sibyll. et magica, Par. 1599. 1607. — Astrampsychi Oraculorum decades CIII e codd. Ital. nunc prim. ed. R. Hercher, Berliner Schulprogr. 1863. — Onirokritika des Achmet, Astrampsychos und Nikephoros: ed. N. Rigaltus, Par. 1603. 4. mit Artemidor. — Den Anfang aus Achmet theilt R. Hercher im Philol. X, S. 346 mit.

3. Homerische Centonen.

36.

Wie auf tragischem Gebiet der Χριστὸς πάσχων, so liefern auf epischem die homerischen Centonen, Ὁμηρόκεντρα, Ὁμηρικοὶ κέντρωνες (Eustath. *in Iliad. ά p. 6. ψ' p. 1308.* Suid. *v.* Κέντρων), die in nicht weniger als 2343 bisweilen veränderten homerischen Versen das Leben Jesu in räthselhafter Verhüllung und mit Unterdrückung der geschichtlichen Namen beschreiben, einen sprechenden Beweis für die geistige Leere und Geschmacklosigkeit ihrer Urheber. Doch setzen sie Bekanntschaft mit homerischer Form und Uebung darin voraus. Ursprünglich von geringerem Umfang, dann erweitert und aufgeputzt, hat dieses musivische Machwerk, erhalten in Handschriften der alten Palatina, allmälig die heutige Gestalt und Ausdehnung gewonnen. Der Verfasser ist nicht ermittelt; bei Cedren. *p. 621 sq.* wird als Dichter geistlicher Centone Pelagios Patrikios (Theophan. *p. 209*), bei Tzetz. *Chil. X. hist. 305 sq.* Eudokia (Athenaïs), die durch Schönheit, geistreiches Wesen und Frömmigkeit ausgezeichnete Tochter des Philosophen Leontios genannt. Sie war 401 als Christin geboren, von den Grammatikern Hyperechios und Orion gebildet und seit 421 unter dem Namen Eudokia Gemahlin des Kaisers Theodosios II. Seit 445 in Jerusalem, blieb sie bis an ihr Lebensende 460 mit frommer Askese sowie mit poetischer und prosaischer Bearbeitung kirchlicher Stoffe beschäftigt, deren bedeutendste treue Metaphrasen des Oktateuchs, des Daniel und Zacharias im heroischen Vers, 3 Bücher über den Märtyrier Kyprian im gleichen Maß, beide von Photios *Codd. 183. 184* gerühmt,

und eine Dichtung auf den Sieg ihres Gemahls waren. Socrat. *VII, 21.* Euagr. *I, 20 sq.* Malal. *p. 353 sq.* Ihre homerischen Centonen stecken im Escurialensis 107.

Homerische Centonen (Fabricius Bibl. Graec. Tom. I, p. 551—555): Edit. pr. in Aldi Collect. poetarum christ. vett. 2 Voll. Venet. 1501—1502. 4. — graece et lat. Francof. 1581. — excud. H. Stephanus, Par. 1578. 12. (mit Vergiliani Centones und Nonni Paraphrasis), wiederholt 1609. mit Poetae Graeci christ. u. ö., auch in patristischen Sammlungen. — Eudociae Homerocentra ed. H. Teucher, Lips. 1793. — Einige gewandte Proben epischer Poesie von Eudokia aus der Hist. B. Cypriani et Iustinae Virginis sind herausgeg. aus Laurentianus 7, 10 von M. Bandini Catal. codd. Graec. Tom. I, p. 228—240. — Eudociae Augustae et Iustiniani M. Opp. quaedam anecd. ed. M. Bandini, Flor. 1762.

II. Die Poesie der Byzantiner.

Charakter der byzantinischen Dichtung. Der politische Vers.

37.

Ueberblickt man die Thatsachen der poetischen Literatur im Zeitalter der Byzantiner, worin die heilige Dichtung einen hervorragenden Platz einnimmt, so begegnet uns, eine Reihe von Epigrammen in den anthologischen Sammlungen ausgenommen, keine einzige namhafte Erscheinung mehr. Zwar war die Menge der Theilnehmer durch panegyrische Gelegenheitssänger für öffentliche wie private Verhältnisse eher verstärkt als vermindert (s. den Eingang zu § 42), und man erfährt, um Einzelheiten nachzutragen, von Epithalamien, die von Attalos, Rustikios und Phöbadios bei der Hochzeit des Gothen Athaulf mit der römischen Placidia vorgetragen wurden (Phot. *p. 59*); auch hatten die Erfolge, welche die christliche Kirche in ihrem Kampf mit dem Heidenthum errang, manche Poesie hervorgerufen (Anthimos und Timokles *Τροπαρίων ποιηταί*, der Trophäen der Märtyrer, erwähnt bei Gelegenheit der Kirchenversammlung zu Chalkedon in A. Cramers *Anecd. Paris. Vol. II, p. 104*) und dem schlichten christlichen Lied im iambischen Vers in immer weiteren Kreisen Aufnahme und die Sympathien der christlichen Welt verschafft (Gregor von Nazianz, der Alexandriner Apollinarios um die Mitte des 4. Jahrhunderts, angeblich Erfinder der *οἶκοι τῆς θεοτόκου*, der Hymnen auf die heilige Jungfrau): aber je größer die Zahl und je productiver die Kraft der Verskünstler wurde (Manuel Philes), desto bestimmter trat die geistige Leere und der Mangel eines lebendigen, im Boden der alterthümlichen Poesie allein wurzelnden Sprachgefühls hervor. Diese aber blieb vernachlässigt oder nur von Sammlern und Interpreten gelesen. Alle die Mängel, welche der Prosa der Byzantiner anhaften (III, S. 14. 33. 231), berühren hier um so empfindlicher. Es sind zum größten Theil üble Erzeugnisse, häufig im Drang der Noth oder im demüthigsten

Verlangen nach der Gunst des Hofes und der Großen des Staats und der Kirche verfaßt, ohne Gehalt und Geschmack, dürftig und leblos, wortschwallig und breit, prunkhaft und schwelgend in Hyperbeln und gedunsen in Phrase, Bild und Metapher, in Wortbildung unnatürlich und dunkel, gedehnt und verschwimmend in Satzbau, überhaupt durch Schwulst und Formlosigkeit wenig genießbar. Charakteristisch für diese Poesie und den kläglichen Ausgang der dichterischen Literatur ist das Uebergewicht des politischen Verses, seitdem das Princip der Accentuation in die Metrik der Mittelgriechen eingedrungen war und die quantitirende in eine accentuirende Verskunst umgewandelt hatte. Den Uebergang bildet die Fabeldichtung des Babrios, dessen Hipponakteen in der vorletzten Silbe durchweg mit einer Accentsilbe zusammenfallen: ⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏒ – –́ ⏓. In byzantinischer Zeit erscheint nun dieser Choliamb prosodisch gleichgiltig als 12 Silben zählender Vers, doch muß sein letzter rhythmischer Ictus mit einem Wortaccent zusammenfallen: ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏒́ ⏒. Dieser unprosodische, prosaische Trimeter skazon, von besseren Verskünstlern noch immer so gebraucht, daß der 2., 4. und 6. Fuß reine Jamben sind, ist der gebräuchliche Lehrvers der Byzantiner, worin z. Bsp. Tzetzes die Lehre *Περὶ τραγῳδίας* vorträgt, Michael Psellos, Theodoros Prodromos und Joannes Kamateros dichteten. In willkürlicher Messung der Vocale *α ι* und *υ* war ihnen bereits im 7. Jahrhundert Georgios Pisides voraufgegangen, einer der besten Poeten von Byzanz, dessen iambischen Trimetern man Reinheit nachrühmt. Eine gleiche Veränderung erfuhren die Anakreonteen, worin bei aller Abirrung vom Wege der Alten dennoch eine gewisse Aehnlichkeit oder Verwandtschaft des Geistes und Geschmacks zurückblieb. Hieraus ging zuletzt der achtsilbige prosodielose Vers der Byzantiner hervor, meist zu tetrastichischen Strophen vereint, die *οἶκοι* hießen und meistentheils für das kirchliche Lied in Anwendung kamen: ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏒ ⏓́ ⏒. Gewöhnlich folgen nach einem oder mehreren solcher tetrastichischen Verbänden zwei längere Verse (*κουκούλια*), worüber G. Hermann *Elem. doctrinae metr. p. 487 sq.* A. Mullach *Coniectt. byzant. p. 16 sq.* A. Roßbach und R. Westphal Metrik der Griechen 1. Bd. § 18. 4. Solche Gedichte woben Sophronios (Probe eines *οἶκος εἰς Χριστόν* bei Mullach *l. l. p. 18*), die Grammatiker Akoluthos und Georgios, auch Jon von Gaza, Helias Synkellos, der Grammatiker Ignatios, der Protospathar Christophoros, Photios, Katrares, der Metriker Tricha, Leo der Weise, Leo Magister, Constantin Siculus und Manuel Paläologos. Beispiele dieser Dichtung bei Matranga *Anecd. Graec. Vol. II, p. 561 sq.* Th. Bergk *Lyrici Edit. II. p. 839 sq.* und die treffliche Sammlung geistlicher Poesien in A. Cramers *Anecd. Paris. Vol. IV, p. 265 sq.*, wofür jetzt ein reiches Archiv vorliegt in der *Anthologia Graeca carminum Christianorum* von W. Christ und M. Paranikas, Leipz. 1871. Die schroffe Dissonanz der Kirchenpoesie, woran auch die von Kaiser Theophilos verschmähte Ikasia Theil hat (*κανόνες καὶ στιχηρά* in A. Ban-

duri *Imper. orient. p. 716*), gegen die von weltlicher Weisheit, zugleich von antiker Form getragene byzantinische Poesie stellt in Vers, in Ton und Farbe des Ausdrucks auf der Höhe polemischer Auslassungen Leo Philosophus dem Grammatiker Constantin Siculus gegenüber dar. Auch quantitätlose Hexameter finden sich bereits im 6. Jahrhundert (Montfaucon *Palaeogr. Tom. III, p. 220*); doch blieb diese Form sowie andere freie Rhythmen, besonders der iambische Trimeter der gelehrten Poesie belassen. Eine Auswahl von Spruchgedichten im letzteren Maß auf dem Grunde antiker Dichtungen findet man bei E. von Leutsch im *Prooem. lectt. aest. Gotting. 1856*. Nachdem nun die Auflösung der classischen Quantität zur Thatsache geworden, kam die Silbenmessung und Accentuation im 15silbigen *στίχος πολιτικός* (d. h. bürgerliches, volksmäßiges Metrum im Gegensatz zu den Versmaßen der gelehrten Poesie, auch *ῥυθμικός* benannt nach der scharfen Auffassung der Betonung) immer mehr in Aufnahme und gewann, ungeachtet des Widerstrebens einzelner Gelehrten, befestigt durch Michael Psellos die Herrschaft. Dieses Allerweltmaß, von prosodischer Wägung emancipirt, dagegen mit strengem Accent auf der 6. und 8. und 14. Silbe, ein *tetrameter iamb. catal.* mit der Cäsur nach dem 4. Fuße, je nach der Schwere oder dem Wechsel der verbundenen Silben und der Vermeidung des Hiats kräftiger und wohltönender oder matter und lässig, worauf die Verschiedenheit der Bildungsgrade einen wesentlichen Einfluß ausübte (Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I, S. 292 fg.), diente geistlichen wie weltlichen Zwecken fügsam und mühelos. Wann und aus welcher Form es sich herausgebildet habe, ist unentschieden. Nach K. Oekonomos *Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλλην. γλώσσης* S. 667 soll der oben genannte Apollinarios zuerst im politischen Maß gedichtet haben. Maximus Planudes *Περὶ γραμματικῆς* in A. Bachmanns *Anecd. Vol. II, p. 99* leitet ihn aus dem katalektischen Tetrameter der Tragiker und Komiker her (*τοῖς εἰς τὸ πολιτικὸν ἄρτι μεταναστᾶσιν ὄνομα στίχοις*), Eustathios *in Iliad. ά p. 11* aus trochäischer Messung: *οἱ δημοτικοὶ στίχοι οἱ τὸ παλαιὸν μὲν τροχαϊκῶς ποδιζόμενοι — ἄρτι δὲ πολιτικοὶ ὀνομαζόμενοι· μέτρον γὰρ αὐτοῖς πεντεκαίδεκα συλλαβαί· οἱ δὲ πολλοὶ καὶ εἰς ἑπτακαίδεκα ἢ καὶ πλείονας αὐτούς ποτε παρεκτείνουσι συλλαβάς.* Besser jedoch wird man den popularen Tetrameter, deren mehrere bei Plut. *Sulla 2. Pomp. 27. Cat. min. 73* und sonst sich finden, als Ausgang dieses rhythmischen Mechanismus nehmen. In ihm macht sich Alles breit, Stoffe der Gegenwart und Vergangenheit, der Geschichte und Wissenschaft, der Religion und Moral, der andächtigen und ergötzlichen Lectüre, Apologie, Polemik und Satire, erbauliche Askese und Heiligenlegenden, Monodien und Enkomien auf Kaiser und Machthaber der Kirche und Staatsverwaltung, literarische Objecte oder Miscellen, Historien und Chroniken, Verzeichnisse und Successionen der Patriarchen, Lehrbücher für den propädeutischen und fachwissenschaftlichen Unterricht, Spruch- und Gelegenheitsgedichte, Romane und Novellen, Alles, selbst die trivial-

sten und prosaischsten Themen sind hierin behandelt. Der größte Theil dieser zu immer drohenderen Massen anschwellenden Literatur, deren bunte Mannigfaltigkeit und Interessen Michael Psellos, Theodoros Prodromos und der productivste der Autoschediasten Manuel Philes veranschaulichen, gehört besser in die Prosa (III, S. 116 fg. 122. 346) und Kirchendichtung als in die Geschichte dieser Poesie. Man darf nicht übersehen, daß mancher dieser poetisirenden Vielschreiber, wie besonders auch Tzetzes, der kühn und mit Ueberschätzung seiner geistigen und formalen Kräfte sogar auf das homerische Gebiet zurückgriff, belesen und einer besseren Leistung fähig war, die aber Unruhe, Mangel einer literarischen Gesellschaft, eilige Hast, Mißgunst und das materielle Unvermögen nicht aufkommen ließ. In letzterem liegt zugleich ein Anlaß des polemischen Charakters, den ein guter Theil der byzantinischen Dichtungen an sich trägt. Vollends erscheint die Flickpoesie, vertreten auf epischem und auf tragischem Gebiet durch die homerischen Centonen und den leidenden Christus, todt und verächtlich. Auch der episch gefärbte Roman der Byzantiner ermangelt der Frische, der Reinheit und Eleganz des Vortrags und bezeugt, nur Chariton und Eustathios Makrembolites ausgenommen, widersinnig und geschmacklos, die Abhängigkeit von älteren Mustern in Erfindung, Scenerie und dramatischer Haltung. Niketas Eugenianos nahm sogar den Theodoros Prodromos, der unter den Romanschreibern den niedrigsten Rang einnimmt, zum Vorbild seiner erotischen Muse. Auf dieser Stufe der Entartung befand sich die griechische Poesie, als Byzanz durch die Beziehungen Europas zum Orient während der Epoche der Kreuzzüge mit den Ritterepen, Sagen und Legenden der fränkischen Welt bekannt wurde. Man fand hieran Gefallen und begann durch Bearbeitung der letzteren besonders in Tyros, auf Kreta, Kypros und Rhodos, wo diese romantische Dichtung einer besonderen Pflege sich erfreute, eine Literatur zu schaffen, welche den Boden der Vulgärdichtung nirgends verläßt. So wurden der alte Ritter aus dem Cyclus der Tafelrunde, Flore und Blancheflur, Peter von Provence und Magelone und von zweifelhaftem Ursprung Lybistros und Rhodamne, Belthandros und Chrysantza, weiter der französische Renard, auch Nachbildungen fränkischer Stücke mit Unterlagen aus der griechischen Mythe und Geschichte (der trojanische Krieg, Belisar) Eigenthum der Byzantiner. Man erkennt in diesen rohen, formlosen Versuchen einer neuen Dichtung, deren Reichthum, Stellung und handschriftliche Existenz meine Geschichte der neugriechischen Literatur, Leipz. 1876. S. 78 fg. veranschaulicht, theils freie Uebersetzungen, theils mehr oder minder abhängige Nachbildungen fränkischer Vorlagen aus älterer und jüngerer Zeit. Von dem berühmten Sprachreiniger und Reformator der neugriechischen Literatur A. Koraïs streng und sehr ungünstig beurtheilt, entbehrt dieser Auswuchs der byzantinischen Poesie im vulgärgriechischen Idiom und politischen Maß aller Natürlichkeit; der Vortrag, oft kräftig und piquant im Ausdruck, verschwimmt in Breite, ist dunkel und gemein. Hier findet sich nichts was den Mangel an Physio-



gnomie vergessen machen, nichts was alterthümliche Studien oder die Kenntniß dichterischer Gesetze erweisen könnte. Auf gleichen Wegen der Vermittelung bekam und entführte das kreuzfahrende Abendland aus dem Reichthum der griechischen Romanliteratur manches ihrem Geschmack verwandte Stück nach Westen heim, die Ritterromane Kleomedes, Parthenope von Blois, Florimont, Philippos, Dolopathos oder die 7 Hofpoeten des Kyros, der zuerst aus einem syrischen Original ins Griechische übersetzt ist, den von Simeon Seth übertragenen indischen Roman *Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης*, vor allen aber die Alexander-Romane und Apollonios von Tyros, die im Abendland großer Beliebtheit sich erfreuten. Auch war aus abendländischer Quelle die Homöokatalexie oder der Reim (Reimgedichte *Ῥιμάδα*) der neugriechischen Poesie zugeführt.

Metrik und poetische Literatur der Byzantiner: L. Struve Ueber das metrische Gesetz der accentuirten Trimeter, Königsb. Progr. 1820. und Ueber den politischen Vers der Mittelgriechen, Hildesheim 1828., gelegentlich ergänzt und berichtigt von F. Henrichsen Ueber die sogenannten polit. Verse bei den Griechen. Aus dem Dänischen übersetzt von Friedrichsen, Leipz. 1839. — Die literarischen Beziehungen des Abendlands zu Byzanz während der Kreuzzüge und die Thatsachen der Poesie, worin der Einfluß der französischen Literatur unverkennbar ist, beleuchtet die von der franz. Akademie gekrönte Preisschrift von Ch. Gidel Études sur la littérature grecque moderne. Imitations en grec de nos romans de chevalerie depuis le XII. siècle, Par. 1866. Vgl. A. Mullach Coniectt. byzant. p. 33 sq. und A. Ellissen Die Franken im Peloponnes, Analekten 2. Bd. Leipz. 1856. Vorrede S. 11 fg. Von ihrem formalen Werth und unnationalen Interesse A. Koraïs *Ἄτακτα* II. Prolegg. S. 7 fg. — A. Chassang Histoire du roman et de ses rapports avec l'antiquité grecque et latine, Par. 1862. — Kirpitschnikow Griechische Romane in der neueren Literatur, Charkow 1876.

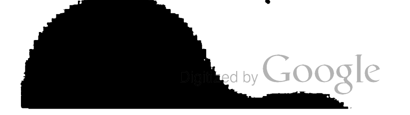
1. Historische Dichtungen.

38.

Georgios aus Pisidien, Diakone der Sophienkirche und Skeuophylax unter Kaiser Herakleios (610—641), gebrauchte den iambischen Trimeter zur Darstellung verschiedener, besonders historischer Stoffe, die in *ἀκροάσεις* getheilt sind. Zu letzteren gehören 3 Akroasen *Εἰς τὴν κατὰ Περσῶν ἐκστράτειαν Ἡρακλείου τοῦ βασιλέως*, worin er als Augenzeuge (*Acroas. II, 128 sq.*) den Kriegsruhm und die Erfolge der klugen Politik des Kaisers im Kampf mit den Persern sowie seine Religiosität in 1098 ziemlich reinen Jamben besingt, von allen das älteste; 541 Senare *Εἰς τὴν γενομένην ἔφοδον τῶν βαρβάρων* (*Ἀβάρων*) *καὶ εἰς τὴν αὐτῶν ἀστοχίαν*, auf die verheerenden Züge der Avaren in Europa und ihren kühnen, durch die Tapferkeit der Bürger abgeschlagenen Angriff auf die Mauern von Byzanz selbst; endlich *Ἡρακλιάς*, eine schallende Lobrede auf Kaiser Heraklios, besonders auf seine gänzliche Niederwerfung des Perserkönigs Chosroës II. in 2 Akroasen und 471 Jamben. Nicht in der Form dieser redseligen, in panegyrischer Declamation schwel-

genden Ergüsse, welche den Eindruck höfischer Bildung und Schmeichelei machen, als im Stoff, in der Darlegung durchgreifender Ereignisse der Zeitgeschichte liegt die eigentliche Bedeutung des Pisiden Georgios. Er ist überschwänglich und weitschweifig, und seine von Hyperbeln und hochtrabenden Wörtern der eigenen Erfindung gedrückte Rede kämpft mit Härten und Unklarheiten, wodurch die Schwierigkeiten der Texteskritik noch gemehrt werden. Im Uebrigen galt sein Vortrag für elegant, und man rühmte mit Recht die Reinheit und rhythmische Schönheit seiner Trimeter. M. Querci *Praef. p. 39 sq. Bonn.* Er wurde Quelle für Theophanes Confessor, den höfischen Darstellern und Panegyrikern von Byzanz normal (J. Bekker *Anecd. p. 1082*) und fleißig gelesen wie von Suidas, unter dessen Lieblingsautoren er ungenannt sich befindet (G. Bernhardy *Commentat. de Suidae lex. II, 11. p. 59*), auch in zahlreichen, aber schlechten Handschriften verbreitet. Der Bonner Herausgeber benutzte die Collation eines Parisiensis durch M. Pinder. Ueber Handschriften und andere dem Pisiden beigelegte Werke Querci *Praef. p. 23. 27 sq.* Nicht das geringste Interesse haben Themen geistlicher Art, ein Ὕμνος ἀκάθιστος auf den Sieg über die Avaren, angekündigt *Bellum Avar. v. 502;* die erbaulichen 129 Jamben auf die Auferstehung Christi; ein Enkomion auf den Märtyrer Anastasios in Prosa; das dem Patriarchen Sergios gewidmete philosophirende Gedicht *Εἰς τὸν μάταιον βίον* jetzt in 262 Jamben; die dunkele und gedrückte dogmatische Streitschrift *Κατὰ δυσσεβοῦς Σευήρου* in 731 Senaren, und von allen das Beste *Ἑξαήμερον ἢ κοσμουργία s. de mundi opificio,* unternommen auf den Rath des Sergios, das unter den frühesten Denkmälern der natürlichen Theologie von Interesse, nach Suid. *v. Γεώργιος ὁ Πισίδης* weit umfangreicher als in den verglichenen Handschriften (*δι' ἰάμβων εἰς ἔπη τρισχίλια*), bei Querci in 1910, bei R. Hercher, der aus Monacensis 200, der einem seiner beiden Münchener Handschriften (189, 200) zugleich die Varianten mittheilt, in mehr Versen vorliegt. F. Foggini *Praef. p. 10.* Querci *Praef. p. 14 sq.* R. Hercher *Praef. p. 58—96.* Zuletzt Epigramme und Bruchstücke verschiedenen Inhalts, *in templum Deiparae* bei Fabricius *Bibl. Graec. Tom. VIII, p. 612 sq.* Unter den Handschriften, deren Güte ebenso gering wie ihre Zahl groß ist, bewahrt den reichsten Bestand ein Vaticanus aus dem 13. Jahrhundert. Zur Beurtheilung F. Henrichsen Ueber die sogenannten polit. Verse bei den Griechen S. 33.

Ausgaben: ex codd. MSS. colleg. notisque illustr. M. Querci, Rom. 1777. Fol. einzige Gesammtausgabe, mit Theodosios und Korippos in der Nova Append. Corp. hist. Byzant. — Die historischen Gedichte: Exped. Persica, Bellum Avaricum, Heraclias. Recogn. I. Bekker, Bonn. 1836. Corpus script. hist. Byzant. — ed. P. Migne, Par. 1860. mit der Paschalchronik. — — Hexaëmeron s. de mundi opificio (et de vanitate vitae) prim. ed. et lat. versibus express. per F. Morellum, Par. 1585. 4. Abdrücke ap. Commelinum, Heidelb. 1596. Par. 1618. 4. — ex recogn. R. Hercheri, Lips. 1864. mit Aelianus de nat. animalium etc. Vol. II. p. 603—662.



Theodosios, Diakone an der Sophienkirche, dichtete unter Kaiser Romanos II. die noch erhaltene Ἅλωσις τῆς Κρήτης, welche in 5 Akroasen leidlicher iambischen Trimeter die glückliche Eroberung Kretas (961) und den darauf folgenden raschen Sieg des Nikephoros über die Sarazenen in Syrien verherrlicht. Ueber die großartigen, bereits von Constantin VII. Porphyrogennetos zu diesem Heereszuge getroffenen militärischen Vorbereitungen *Caerimon. Constantini lib. II, c. 45. p. 673 sq. Bonn.* Gibbon *chap. 52.* Finlay *Medieval Greece and Trebizond,* übersetzt von Reiching S. 293 fg. 315—331. 374 fg. Aus dem der 1. Akroase voraufgeschickten Brief erkennt man, daß das Gedicht bereits früher geschrieben und in der ursprünglichen Gestalt belassen, erst kurze Zeit nach dem Tod des Romanos dem siegreichen Nikephoros II. Phokas (963—969) gewidmet war, welchen das Heer in Asien inzwischen auf den Schild und zum Kaiser von Byzanz erhoben hatte. Ein so in überschwänglicher Rhetorik, in Aufputz und Hyperbeln mit einem übeln Wortvorrath von zum Theil eigener Bildung schwelgender stoffartiger Versuch gehört, wie andere Sachen dieser Art (III, S. 343), besser in die Geschichte als in die Poesie der Byzantiner. Auch wird er oft dunkel und schwierig und durch metrische Fehler kritisch unsicher. M. Foggini *Monitum de Theodosii Acroasibus p. 37 sq. Bonn.* und die von Fr. Jacobs *ibid. p. 563 sq.* gesammelten *Vocabula Theodosio propria.* — Gegen die mühsamen Hexameter auf den Sturz und die Blendung des Kalfateren Michael IV. (1042) von einem Anonymos empfehlen sich durch Fluß die 5 heroischen Verse auf den Kapetanen Maniakes, der 1042 gegen Constantin IX. Monomachos sich empörte und zum Kaiser ausrufen ließ, beide Proben aus Vaticanus 1357 in J. Bekkers *Anecd. p. 1089.*

Ausgaben des Theodosios: Edit. pr. per Flaminium Cornelium, c. interpretat. lat. in dessen Creta sacra, Venet. 1755. 4. P. II, p. 269—327. — rec. et annotatt. scripsit F. Foggini, Rom. 1777. Fol. in Nova Append. Corp. hist. byzant. p. 351 sq. — unter dem Namen Theodoros der Diakone edirt von B. Hase, Par. 1819. Fol. mit Leo Diaconus. — e recens. Fr. Jacobsii, Bonn. 1828. mit Leo Diaconus, Nikephoros Phokas und anderen Stücken im Corp. scriptt. hist. byzant.

2. Polygraphische und lehrhafte Dichtungen.

39.

Leo VI. mit dem Beinamen der Weise, Sohn des Begründers der makedonischen Kaiserdynastie Basilios I., gebildet vom Patriarchen Photios und Kaiser von 886—912, hat weder als Herrscher einen ruhmvollen, noch als Mensch und Gelehrter einen besonders achtbaren Namen erworben. Unkriegerisch, schwach und indifferent bei dem tiefen religiösen und sittlichen Fall der Kirche und ihrer Diener, sinnlich und leidenschaftlich im Umgang mit Frauen, friedfertig, aber mißtrauisch und grausam gegen den widerstrebenden Feind, ein echter byzantinischer Sultan, befriedigte

er, nicht ohne Talent und Anregung in gelehrten Dingen und lobenswerth in seinem Interesse für Wissenschaft und Rechtsstudien, seine geistigen Bedürfnisse in den geheimen Künsten der Mantik und Astrologie. Zonar. *XVI, p. 140* *ἦν γὰρ ἐραστὴς σοφίας παντοδαπῆς καὶ αὐτῆς δῆτα τῆς ἀποῤῥήτου, ἢ δι' ἐπῳδῶν μαντεύεται τὰ ἐσόμενα καὶ περὶ τὰς τῶν ἀστέρων ἐσχολάκει κινήσεις.* Seiner Beredtsamkeit spendet Lob der iambische Schmeichler im Baroccianus 50 bei J. Bekker *Anecd. p. 1101.* Bruchstück eines astrologischen Gedichts in Hexametern *Εἰς τὸ Θέωνος βιβλίον* aus Parisinus 2633 in A. Cramers *Anecd. Paris. I, p. 399,* womit sich das Fragment einer astrologischen Studie über Sonnen- und Mondfinsternisse, *Περὶ ἡλιακῆς ἐκλείψεως τῆς ἐν βασιλικῷ τριγόνῳ* verbindet, das C. Hertlein aus Marcianus 366 im Hermes VIII, S. 173 fg. mittheilt. Ein wirkliches Verdienst Leos betrifft zunächst das byzantinische Recht. Im Anschluß an die von seinem Vater bewirkte Vorarbeit schuf er durch eine erschöpfende Redaction aus dem justinianeischen *Corpus juris civilis,* den späteren bürgerlichen und kirchlichen Gesetzen und den Commentaren der Rechtsgelehrten das umfassendste Gesetzbuch der griechischen Nation, 60 Bücher *Βασιλικῶν διατάξεων,* die am Schluß des 9. oder zu Beginn des 10. Jahrhunderts publicirt und von seinem gelehrten Sohn Constantin VII. Porphyrogennetos revidirt, praktisch überarbeitet und vervollständigt wurden. Sodann um das Heerwesen besorgt, veranlaßte er den Leo Magister mit dem Beinamen *Κατακύλας,* aus älteren militärischen Schriften eine Taktik herzustellen. *Append. ad Constantini libr. I. de caerim. aulae byzant. p. 456 sq. Bonn.* Sie liegt planlos, sogar ohne strenge Scheidung der Zeiten und Systeme und in barbarischer Sprache geschrieben in seiner *Παράδοσις τῶν ἐν πολέμοις τακτικῶν* oder *Διάταξις πολεμικῶν παρασκευῶν* vor, überarbeitet und erweitert von Constantin VII. Weiter ließ er im Interesse der Kirchenverwaltung eine Uebersicht sämmtlicher dem Patriarchat von Constantinopel unterstellten Kirchen anfertigen, die *Διατύπωσις τῶν ἐκκλησιῶν τῶν ὑποκειμένων τῷ πατριάρχῃ Κωνσταντινουπολέως,* die noch im 9. Jahrhundert unter Autorität des Photios verfaßt, von mehreren Kaisern theils fortgesetzt theils vermindert und in ein Compendium gebracht, jetzt bis zum Jahre 1621 reicht, wo Kyrillos Lukaris den Patriarchenstuhl bestieg. G. Parthey *ad Hieroclis Synecd. p. 56 sq.* Schwieriger wird es, der dichterischen Leistungsfähigkeit Leos aus wenigen, zum größten Theil sehr kurzen Vorlagen gerecht zu werden. Dem classischen Geist abgekehrt, haben sie nur in Hinsicht auf die Form einiges Interesse, weil sie den Charakter der damaligen Kirchensprache darstellt. Dahin gehören: 12 iambische Verse über die unglücklichen Verhältnisse Griechenlands, herausgegeben von L. Allatius *De consensu eccles. occid. et orient. II, p. 854;* 27 *στίχοι καρκῖνοι s. versus retrogradi,* publicirt von demselben in *Excerpta Graec. sophist. Rom. 1641. p. 398;* 17 iambische *χρησμοί* mit *Codini Excerpta de antiquitatt. Constantinop. ed. P. Lambecius, Par. 1655. Fol.;* Epigramme, zum Theil von



zweifelhafter Echtheit und Besitz homonymer Autoren (s. unten), vermehrt aus Parisinus 2720 von Boissonade *Anecd. Graec. II, p. 470* (Fr. Jacobs *Catal. poett. epigr. III, 3. p. 907*); zuletzt unedirte kirchliche Hymnen, *κατανυκτικά*. P. Matranga *Anecd. Graec. Praef. p. 27.* Als Urheber einer poetischen Aufschrift in Anapästen über dem Thor der Sophienkirche feiert den Kaiser Isaak Tzetzes *de metris Pindari* in A. Cramers *Anecd. Paris. I, p. 78.* Bei aller Sparsamkeit war er verschwenderisch in den Freuden der Tafel und prachtliebend in der Ausschmückung des kaiserlichen Palastes, worüber die poetische Trivialität des oben genannten Leo Magister *Εἰς τὸ λουτρὸν τὸ ἐν τῇ βασιλείῳ αὐλῇ* zum Preis des Kaisers in übler Gräcität bei Matranga *Anecd. Graec. II, p. 561—571.* Nicht sogleich sind die apologetischen Jamben untergebracht, die voll dogmatischer Kakozelie und polemisch gegen die alten Mythen, wider die skoptischen Gedichte des Constantin Siculus verfaßt und mit einem *Anacreonticum compunctorium,* einem Epigramm und der an erster Stelle genannten iambischen Kleinigkeit von Matranga *Anecd. Graec. II, p. 557—560. 684—688* edirt sind. *Cf. Praef. p. 26 sq.* Denn als dritter der dichtenden Leos tritt der berühmte Mathematiker und Lehrer am Institut im Palast Magnaura Leo der Philosoph hinzu (III, S. 17), dem ein iambisches Gedicht ohne poetisches Talent beigelegt wird. Schneidewin *Progymn. in Anthol. Graec. p. 7.* Den Grammatiker Constantin Siculus dagegen, einen Schüler Leos, mag er im elegischen Maß oder in Anakreonteen singen, zeichnet Schwung und Kraft sowie die Gabe leichter Handhabung der poetischen Form und religiöser Ernst aus. Proben bei Matranga *l. l. II, p. 55 sq. 689—692. 693—698.*

Ausgaben der Taktik Leos VI.: ed. I. Moersius, LBat. 1612. 4., wiederholt von Arcerius ibid. 1613. 4. mit Aelians Taktik und in Moersii Opp. ed. Lamius, Vol. VI, p. 529 sq. — Proben zugleich mit einem Index capitum von A. Köchly, in 2 Züricher Progrr. 1854. — Die Taktik ist in mehrere neuere Sprachen übertragen, franz. mit Anmerkk. von J. von Burscheid, 5 Thle. Wien 1771—1781. — — *Διατύπωσις τῶν ἐκκλησιῶν:* zuerst herausgeg. von Freher in Leunclavii Ius Graeco-Rom., wiederholt von den Editoren Codins hinter der Schrift de officiis aulae byzant., von L. Tafel ad Constantini Porphyrog. libr. de thematibus p. 44—51, von Rhalles und Potles im *Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων* 5. Bd. S. 455 sq., zuletzt mit ihren Fortsetzungen von G. Parthey ad Hieroclis Synecd. p. 56—101. — Zur Beurtheilung Leos VI. Gibbon History of the decline and fall etc. chap. 53. n. 106., von anderen Schriften in der Wiener Bibliothek Fabricius Bibl. Graec. Tom. VI, p. 366. XII, p. 781.

Theodoros Prodromos oder wie er, um die Dürftigkeit seiner äußeren Verhältnisse zu bezeichnen, sich selber nennt Ptochoprodromos, aus guter Familie, aber unter den Zeit- und Berufsgenossen durch keinen Vorzug der Bildung empfohlen, that sich unter Manuel I. Komnenos (1143—1180) als Philosoph und Grammatiker auf, war wie es scheint eine Zeit lang Lehrer des Andronikos Komnenos, des zweiten Sohnes der Kaiserin Irene, zog sich aber, erfüllt mit Widerwillen gegen die bestehenden Verhältnisse und vom Glück verlassen, in ein Kloster zurück,

woselbst er unter dem Namen Hilarion, man weiß nicht in welchem Jahre, das Zeitliche gesegnet hat. Belesen in profaner Literatur, besonders im Lukian und Oppian (A. Koraïs Ἄτακτα I, S. 12), wie in der heiligen Schrift und eifrig beschäftigt mit Bearbeitung der verschiedenartigsten Stoffe, unterscheidet er sich von den meisten polygraphischen Darstellern von Byzanz dadurch, daß er sich vorzugsweise der gebundenen Rede bediente. Er handhabt sie aber mit sowenig Glück und Geschick, daß ihm der Name eines Dichters versagt bleiben muß. Bereits überwiegt hier der prosodielose politische Vers, das Organ der rhythmischen Prosa, aber auch diesem versteht er sowenig wie dem Hexameter und den Jamben einen gewissen Wohlklang und Reinheit zu verleihen. Dabei schreckt er, eine stets unruhige, mißvergnügte, zu Polemik gestimmte und unerfreuliche Erscheinung, durch den gänzlichen Mangel an Gehalt und Geschmack, besonders aber durch die Barbarei der Sprache ab, die gemischt aus alter und neuer Gräcität, mit mißgestalteten Wörtern des Pöbels und der eigenen Erfindung sich belastet, dunkel und schwierig wird und an sicheren Thatsachen der Flexion, der Syntax und des Wortgebrauchs bekundet, daß hier die Form des neugriechischen Idioms im vorgerückten Werden begriffen ist. Prodromos stellt die Bildung und die Verkommenheit der geistigen Interessen unter den Komnenen auf dem Gipfel ideenarmer, verseichtigter und ungenießbarer Vielschreiberei in Vers und Prosa dar. Lesbarer erscheint er in letzterer. Sein Nachlaß, nur zum Theil edirt, ist ebenso reich wie mannigfaltig und umfaßt in Prosa, vornehmlich aber versificirt, häufig in der Form eines trockenen Dialogs die verschiedensten Themen aus dem Gebiet der byzantinischen Hof- und Staatsgeschichte sowie der Philosophie, Theologie, Grammatik, Rhetorik und Astronomie. Auch vermißt man nicht die üblichen Briefe. Um Herausgabe dieser Literatur haben sich nach den älteren Publicationen La Porte du Theil, dem man die meisten und besten Inedita aus dem Hauptcodex des Prodromos Vaticanus 305 des 14. Jahrhunderts sowie ein Verzeichniß der gesammten Schriften daraus verdankt in *Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. VI, p. 516 (cf. Tom. VIII, Table p. 4 sq.)*, demnächst Fr. Boissonade aus mehreren Parisini 2075, 2652, 2831 und 3085, auch A. Koraïs und jüngst noch E. Miller verdient gemacht. Andere, kaum aber wohl bessere Stücke versprach M. Thomas aus einem Marcianus (Nanianus) in Münchener Gel. Anz. 1853. N. 66 fg. Stofflich nützen, überschwänglich im panegyrischen und threnodischen Ton, zunächst die höfischen und Gelegenheitsgedichte des Prodromos. An ihre Spitze treten 2 Bücher *Στίχων πρὸς τὸν βασιλέα Μανουὴλ τὸν Κομνηνόν*, 1051 politische Verse eines Bettelgedichtes an Kaiser Manuel I., das überfließend von Hyperbeln und widriger Schmeichelei, niedrig und weinerlich im Vortrag, lässig und mißtönend in Rhythmen, durch die Rohheit und Dunkelheit der Form des romaischen Dialekts geradezu abstößt. Mit demselben Maßstab sind andere Dichtungen dieser Kategorie zu bemessen: ein durch die anmaßende Behauptung, daß Byzanz den

Primat über Rom führe, charakteristisches Poëm auf die Vermählung der Kaiserin Irene, das P. Matranga aus einem Vaticanus (Ottobonianus) in *Anecd. Graec. Vol. II, p. 552 sq.* mitgetheilt hat; dazü heroische Verse an Irene, welche den Tod ihres Sohnes beklagen; an Joannes Komnenos wegen der Einnahme von Kastomon, ein Ereigniß, das zum Triumphfest des komnenischen Prinzen geworden, noch in einem besonderen Erguß im Allerweltmaß besungen wird; an Anna Komnena, worin er um Schutz und Fürsprache bittet; ferner iambische (*στίχοι ἐπιτύμβιοι*) auf den Tod des Constantin Kamytzes, des Gemahls der Maria Komnena, in dialogischer Form gehalten zwischen einem Grabmal und einem Fremdling bei Du Theil *Notices et extr. Tom. VIII, p. 212 sq.;* eine Trauermonodie auf den Tod einer ungenannten komnenischen Prinzessin *ibid. Tom. VI, p. 519—565* und ebenfalls schlechte Jamben auf den Hingang des Andronikos Komnenos, die an Schwulst und matter Declamation alles Andere noch überbieten bei Boissonade *Anecd. Nov. p. 371—387.* Den Preis des kaiserlichen Protektikos, Nomophylax und Directors des Orphanotropheums unter Alexios I. Komnenos (III, S. 19 fg.) Alexios Aristenos, unter dessen Namen Scholien zu einer *Σύνοψις κανόνων* existiren in G. Beveregii *Συνοδικόν Oxon. 1672. Fol.*, feiern iambische wie heroische, elegische wie anakreontische Verse, wovon Proben bei Du Theil *l. l. Tom. VII, p. 247 sq. Tom. VI, p. 552 sq. Ὑπὲρ τῆς γλώσσης Ἀλεξίου τοῦ Ἀριστηνοῦ, p. 561 sq. Εἰσιτήριος τῷ αὐτῷ δὶς τῆς τοῦ Ὀρφανοτρόφου ἀξίαν λαβόντι*, ein Stück in Briefform. Die Briefe des Prodromos, in einer Auswahl zuerst von P. Lazeri aus Handschriften der Bibliothek des Römischen Collegiums und theilweise emendirter von Du Theil publicirt, Dank- und Ermahnungsschreiben an hohe Staats- und Kirchenbeamte, schütten zum Theil in breiter Auslassung, bei aller Weitschweifigkeit und Ueberladung mit Schwulst und Erudition dennoch lesbarer, oft ein interessantes Detail aus, wie der Klagebrief an den Director des Waisenhauses über die Unwissenheit und Sorglosigkeit der Aerzte Constantinopels bei der drohenden Gefahr einer Epidemie, der er beinahe selbst erlag, näher erörtert im Bericht an den Metropoliten von Trapezunt. Daher durfte er, ein Freund der Heilkunde und Diätetik, mit Recht in politischen *Στίχοι κατὰ ἰατρικὴν ἐπιστήμην εἰς τοὺς ιβ' μῆνας* bei L. Ideler *Physici et medici Graec. Vol. I.* und Boissonade in *Notices et extr. Tom. XI, p. 181 sq.* die medicinische Wissenschaft und ihre damalige Praxis zur Rechenschaft ziehen. Stets verbissen, zur Bloßlegung der Schäden im bürgerlichen und sittlichen Leben, in Erziehung und Bildung, zu Polemik, Spott und verletzendem Witz gestimmt (*Φιλοπλάτων ἢ Σκυτοδέψης*), hält er gegen solche, die wegen äußeren Mangels die Vorsehung anklagen, Diatriben über das Thema, daß Wissenschaft die Apanage der Armuth sei, klagt in leeren, übel stilisirten und unreinen heroischen Versen, daß seine Zeit den Büchern und den Wissenschaften keine Ehre mehr zolle bei Du Theil *Tom. VIII, p. 195.* und nimmt in 50 Hexa-

metern Abschied von Byzanz, wo er für soviel Emsigkeit und Ausdauer im literarischen Wirken weder Brod noch Dank und Anerkennung genug finde. Diese Verstimmung steigert sich zur Bitterkeit und leiht ihm die Waffe des Spottes und bissigen Witzes, der Ironie und Allegorie, unter deren Verkleidung er in politischen Versen *Εἰς εἰκονισμένον τὸν βίον* den *βίος* zum Menschen reden und die Lage des Lebens in düstern Farben schildern läßt. Den Anfang dieser Partie theilt Du Theil *Tom. VIII, 2. p. 191* mit. Man begreift nun seine Vorliebe für Lukian, den er in einem interessanten Stück, *Βίων πρᾶσις ποιητικῶν καὶ πολιτικῶν*, einem Dialog zwischen Zeus, Hermes, Homer, Hippokrates, Aristophanes und anderen alterthümlichen Größen mit dem Käufer, nachahmt und parodirt bei Du Theil *Tom. VIII, 2. p. 129—150.* Mit ihm sind die anonymen Verfasser von Timarions und Mazares Fahrten in den Hades, Nachbildungen von Lukians Nekyomantie, zusammenzustellen, wovon *Τιμαρίων ἢ περὶ τῶν κατ᾽ αὐτὸν παθημάτων*, zuerst von B. Hase aus Vaticanus 87 edirt in *Notices et extr. Tom. IX, p. 164—242*, zu wenig elegant in Phraseologie, um für Eigenthum des Samosaten zu gelten, vielmehr mit zahlreichen Fehlern in Syntax und Wortgebrauch, auch mit einer großen Zahl nicht attischer Wörter behaftet, und wiederum zu gut und geistreich, um dem Prodromos anzugehören, den Gegenstand in eiliger Hast der Erzählung erschöpft. Von gleichem Einfluß Lukians auf die spätesten Stilisten von Byzanz zeugt die *Ἐπιδημία Μαζαρῆ ἐν Ἅιδου* aus dem 15. Jahrhundert, die Boissonade aus Parisinus 2991 hervorgezogen hat in *Anecd. Graec. Vol. III, p. 112—186.* Auch diese im lukianischen Ton gehaltene declamatorische Satire auf die Hofleute und Großen von Byzanz unter Manuel II. Paläologos, denen Mazares auf seiner Reise in die Unterwelt mit Spott und ermattendem Witz begegnet, kommt ihrem Vorbild weder in Geist noch in Stil und Geschmack nahe. Ueber den Inhalt dieser Schrift, den Autor und seine Zeit B. Hase *l. l. Tom. IX, 2. p. 131 sq.* G. Cobet *Variae lectt. c. 10.* Einen weiteren Einblick in die sittlichen Zustände jener Zeiten und deren Auffassung von Prodromos gewährt der dramatisirte, in trockene Jamben gegossene Dialog *Ἀπόδημος φιλία* oder die Freundschaft im Exil, *Ἀμάραντος ἢ γέροντες ἔρωτες*, ein Gespräch zwischen Anhängern Demokrits, einem Epikureer, einem alten Mediziner und Philosophen, einem Grammatiker und komischen Dichter, ferner die satirische Kleinigkeit *Κατὰ φιλοπόρνου γραός* in 102 iambischen Versen, unter dem falschen Namen des Philes bei B. Thorlacius *Opuscc. acad. Vol. III, p. 65 sq.* und das verwandte Gedicht in 100 Jamben *Κατὰ μακρογενείου γέροντος* wider einen Graukopf, der seines hohen Alters wegen sich für weise hält bei Boissonade *Anecd. Graec. Vol. III, p. 430—435*, endlich die Studie *Εἰς τὸν Καίσαρα ἢ περὶ πρασίνου*, unter dem Namen des Gemistos (Plethon) veröffentlicht von J. Iriarte im *Catal. codd. MSS. Matrit. Vol. I. p. 428 sq.* Diesen Theil des literarischen Besitzstandes des Prodromos schließt die iambische

Γαλεομυομαχία ab. Auch ist das 62. *Carmen Anacreonticum* Eigenthum des Prodromos (G. Hermann *Elem. doctrinae metr. p. 488 sq.*) sowie 592 Epigramme, d. h. iambische und hexametrische Tetrastichen mit dem Werth von Summarien des alten und neuen Testaments sowie auf Heilige und heilige Bilder. Proben aus einem Escurialensis von E. Miller im *Catal. des MSS. grecs de l'Escurial p. 40 sq.* und aus Vaticanus 305 von Du Theil *Tom. VI, p. 519 sq.* Zum Ueberfluß endlich ein hymnenartiger Erguß in Jamben an Gott, der von furchtbarem Ungeschmack zeugt, bei Boissonade *Anecd. Graec. Vol. IV, p. 440 sq.* Andere hierher zu ziehende Stücke (III, S. 341) bei A. Mai *Nova bibl. Patrum Tom. VI.* Mit einer Studie *Περὶ σοφίας* betritt man das dürftige Gebiet seines Wissens in Philosophie; doch ist bisher nur Weniges hiervon bekannt gemacht, wie von Boissonade *Anecd. Graec. Vol. I, p. 429—435* aus Parisinus 2652 die *Σχέδη μυός*, ein kleines declamatorisches Programm an seine Zuhörer zur Schärfung des logischen Denkens. Von einem Dialog wider die Isagoge des Porphyrios, der *Ξενέδημος* überschrieben ist, sowie von Einwendungen gegen die aristotelische Kategorienlehre unter dem Titel *Περὶ τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ καὶ τοῦ πολλοῦ καὶ τοῦ ὀλίγου, ὅτι οὐ τῶν πρός τι εἰσίν, ἀλλὰ τοῦ ποσοῦ* Du Theil *Tom. VIII, p. 215 sq. 219*; von seiner werthlosen Paraphrase der Analytik theilt A. Brandis in der Scholiensammlung zum Berliner Aristoteles *p. 241* aus Parisinus 1917 die Einleitung und den Schluß mit. Eine magere Grammatik, *Ἐρωτήματα* über die 8 Redetheile, befindet sich im Palatinus 43, Venetus 491 und Vaticanus 1403 (J. Bekker *Anecd. pp. 1137. 1463*), ein Tractat *Περὶ πνεύματος* in alphabetischer Folge der Wörter in einem Bernensis (Sinner *Catal. bibl. Bern. p. 612 sq.*), endlich eine Sammlung von *Λέξεις* aus den Schriften seines Lieblingsautors Lukian nach Coislinianus 345 (s. II, S. 487) in L. Bachmanns *Anecd. Graec. Vol. II, p. 317—348.* Ob die unter dem Namen des Kyros erhaltenen rhetorischen Schriften zu den *Στάσεις* des Hermogenes, *Περὶ διαφορᾶς στάσεων* in Aldi *Rhett. Graec. Vol. I, p. 450 sq.* und *Προβλήματα ῥητορικὰ εἰς στάσεις*, edirt von J. Huswedel *Hamb. 1612.* und beide Stücke bei Walz *Rhett. Graec. Tom. VIII.*, einer gangbar gewordenen Annahme zufolge dem Prodromos zugehören, muß dahin gestellt bleiben. Ein bis zum Aergerniß überschwängliches Gedicht, ein astronomischer Cursus an Irene oder ihren Sohn Andronikos, nicht ohne die Hoffnung auf reiche Geschenke geschrieben und jüngst von E. Miller aus Parisinus 501 in 593 politischen Versen publicirt in *Notices et extr. Tom. XXIII, 2. p. 8—39*, vervollständigt diese Literatur mit einem Product auf neuem Boden. Es existirt auch in einem von E. Miller verglichenen Vindobonensis. Lambecius *Catal. Tom. VII. col. 180.* So bleibt das Hauptwerk des Prodromos zu verzeichnen übrig, der Roman *Τὰ κατὰ Ῥοδάνθην καὶ Δοσικλέα* in 9 Büchern iambischer Verse. Der Inhalt ist in der Kürze folgender. Dosikles und Rhodanthe gerathen bei

einer Plünderung der rhodischen Meeresküste in die Gefangenschaft von Seeräubern und werden von Mistylos, dem König der letzteren, den Göttern als Tempelhüter gelobt. Mit ihnen theilt das gleiche Schicksal der Grieche Kratander von Kypros. Gobryas, Satrap des Mistylos, von leidenschaftlicher Liebe zur schönen Rhodanthe ergriffen, bietet vergebens alle List und seinen Einfluß bei dem König auf, die gefangene Griechin sich zu eigen zu machen. Ein Angriff des Artaxanes auf das Gebiet des Mistylos befreit sie aus der Gefahr eines ehelichen Bündnisses mit ihm. Gobryas fällt, und die Liebenden werden, getrennt von einander, auf Schiffen als Beute des Siegers weggeführt. Ein Sturm zertrümmert das eine Schiff, Rhodanthe rettet sich durch Schwimmen und wird von Schiffern nach Kypros an Kraton, den Vater Kratanders, als Sclavin verkauft. Zwischen Furcht und Hoffen erträgt Dosikles alle Gefahren und Leiden der neuen Gefangenschaft mit Kratander gemeinsam. Endlich der Freiheit wiedergegeben, erreichen sie Kypros, wo Dosikles im väterlichen Hause seines Unglücksgefährten die Geliebte wiederfindet und der frohen, ihm von Hermes im Traum gelobten ehelichen Verbindung mit ihr entgegenharrt. Der Roman, von Dosikles selbst erzählt, ermangelt jedes künstlerischen Motives, jeder neuen, nicht bereits schon verbrauchten Idee und muß für eine trockene und geschmacklose Nachbildung älterer erotischer Vorlagen gelten. Prodromos hat sie durch den Firniß einer falschen Rhetorik, durch Monodien, Reden, Briefe, sogar durch einen Hymnos an Helios, vornehmlich aber durch die Ueberschwänglichkeit des Tons und der Klage tief herabgedrückt und schleicht, ebenso übel in Rhythmen wie im Stil und in Declamation ungesund, jeder Schönheit baar, kalt und weinerlich auf niedrigem Boden. Sein Nachahmer ist Niketas Eugenianos.

Ausgaben. Sammlung kleinerer Gedichte Graece per I. Honterum et I. Iuntium, Basil. 1536. — Cyri Theod. Prodromi Poemata c. vers. lat., argumentis et notis E. Erardi, Lips. 1598. — — Einzelne Schriften. *Στίχοι πρὸς Μανουὴλ τὸν Κομνηνόν:* zuerst edirt von A. Koraïs, im 1. Band seiner *Ἄτακτα*, Paris 1828., wiederholt von D. J. Maurophrydes in der *Ἐκλογὴ μνημείων τῆς νεωτέρας Ἑλλην. γλώσσης* I, S. 17—35. 37—72. — Briefe: 17 von P. Lazeri, in Miscell. ex MSS. bibliothecae Collegii Rom. 1754. Vol. I, p. 1 sq. Vol. II, p. 562 sq., zum Theil in besserer Verfassung bei La Port du Theil in Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. VI, p. 521 sq. VII, p. 244 sq. — Timarions und Mazarakis Fahrten in den Hades, griech. und deutsch mit Einleitung von A. Ellissen, 4. Bd. der Analekten Leipz. 1860. — — *Ἀπόδημος φιλία:* graece per I. Honterum et I. Iuntium, Basil. 1536. mit anderen kleineren Gedichten, wie *Εἰς εἰκονισμ. τὸν βίον* p. 211. — öfter c. interpretat. lat., von C. Gesner, mit Stobaei Sententiae seit 1543. Edit. V. Genev. 1609. — — ed. Fr. Morellus, Par. 1593. — ed. H. Erardus, Lips. 1598. mit anderen Gedichten des Prodromos. — ap. Frollonium, Lugd. 1608. Fol. — von M. Mattaire in Miscell. Graec. carm. Lond. 1722. 4. p. 92—183. und correcter von Fr. Dübner hinter Eurip. fragm. ed. G. Wagner, Par. 1846. 1868. — franz. von F. Figon, Toulouse 1558. — — *Ἀμάραντος:* graece et lat. interpr. G. Gaulmino, Par. 1625. mit dem Roman, und reiner von du Theil in Notices et extr. Tom. VIII. 2. p. 109 sq. — *Περὶ σοφίας:* ed. F. Morellus, Par. 1608. — *Ἐπιγράμματα:* prim. ed. Basil. 1536. — graece et lat. cur. et interpret. est G. Souvigny, Iuliomagi 1632. 4. — — *[illegible]ομαχία:* prim.

ed. Arsenius, Venet. 1495. 4., wiederholt Basil. 1518. 1524. Flor. 1532. — c. lat. vers. A. Torini, Basil. 1541. — mit der hom. Batrachomyomachie und den äsopischen Fabeln Lutet. 1549. Lutet. 1574. — ed. D. Ilgen, Hal. 1791. mit den hom. Hymnen. — ed. Paula-Lachner, Ingolst. 1837. — Theodori Prodromi Catomyomachia. Ex recens. R. Hercheri, Lips. 1873. — lat. versibus conversa a F. Paullino, Venet. 1587. — — Τὰ κατὰ Ῥοδάνθην καὶ Δοσικλέα: graece et lat. interpr. G. Gaulmino, Par. 1625. sehr seltene Ausgabe. Die lat. Uebersetzung ist zum größeren Theil prosaisch, Partien rhythmisch in lat. Hexametern. — ex recens. R. Hercheri, in Scriptt. erot. Graec. Vol. II. — franz. von de Beauchamps, Par. 1746. — — Zur Beurtheilung des Byzantiners A. Koraïs Ἄτακτα Prolegg. I, 6. und F. Henrichsen Ueber die sogenannten politischen Verse bei den Griechen, aus dem Dänischen übers. von Friedrichsen, Leipzig 1839. S. 106 fg.

Joannes Kamateros, einer der zahlreichen Kamateros, deren Thaten und Geschicke der Historiker Niketas Choniates erzählt, Zeitgenosse des Prodromos und in hohen Staats- und Kirchenämtern wirkend, auch Diakone an der Sophienkirche, widmet dem Kaiser Manuel II. Komnenos ein astronomisches Lehrgedicht, *Περὶ ζωδιακοῦ κύκλου καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων τῶν ἐν οὐρανῷ* in 1354 iambischen Versen. Viel gebildeter und auch minder fremd in Gräcität als das astronomische Poëm des Prodromos, gewinnt es bei allen Mängeln ein Interesse, weil es mit Prodromos die letzten Nachklänge der astrologischen Wissenschaft der Chaldäer und Aegyptier bewahrt. E. Miller hat es nach Parisinus 1506 aus dem 13. Jahrhundert und den beiden jüngeren Parisini 2424 und 2409 edirt. Eine zweite rein astrologische Dichtung von Kamateros im politischen Metrum steckt im Parisinus 2419, eine Festrede im Escurialensis 262.

Ausgabe: von E. Miller in Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. XXIII, 2. p. 40—111. mit Notizen über den Verfasser und seine Namensvettern.

Meliteniotes, unter den Homonymen vermuthlich Manuel von Melitene aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, ist Urheber eines allegorischen Poëms *Εἰς τὴν σωφροσύνην* in 3060 politischen Versen, das von E. Miller aus Parisinus 1720 in *Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. XIX, 2. p. 1—138* publicirt ist. Wenig empfohlen in Hinsicht auf Geschmack, Stil und Verskunst, enthält es manche die Aufmerksamkeit des Lesers fesselnde Details antiquarischer und philologischer Bildung.

Georgios Lapithes von Kypros, der im brieflichen Verkehr und in Beziehungen zu Barlaam, Palamas und Nikephoros Gregoras befunden wird, hinterließ ein moralisches, Lebensregeln für die verschiedenen Verhältnisse ertheilendes Gedicht *Εἰς κοινὴν ἀκοὴν* in 1491 (nicht 1501) politischen Versen, das Fr. Boissonade nach Parisinus 2877 aus dem 14. Jahrhundert mit einigen Briefen desselben edirt und an Werth überschätzt hat. Man empfängt lange Weile und Verdruß und wird weder durch den inneren Gehalt noch durch die Form und den stilistischen Charakter dieser Dichtung befriedigt. Ueber die Lebensverhältnisse

und Studien dieses Byzantiners von Ruf und Bildung die Notizen von Agathangelos, dem Sohn des Kallistratos, bei Boissonade *p. 6 sq.*

Ausgabe: von Fr. Boissonade in Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. XII, 2. p. 15—70. Drei Briefe an Nikephoros Gregoras, publicirt von J. Boivin in den Prolegomenen seiner Ausgabe des letzteren, hat Boissonade aus Parisinus 2877 wiederholt ibid. p. 9 sq.

3. Dramatische Dichtungen.

Sammlung der Ausläufer in dramatischer Poesie hinter den Didotschen Fragmenta Euripidis ed. F. G. Wagner, Par. 1846. Nachdruck 1868: Christus patiens, Ezechielis et Christianorum poett. (Theodori Prodromi et Michaelis Plocheiri) reliquiae dramaticae. Ex codd. emend. et annotat. crit. instr. Fr. Duebner.

40.

Von dramatischer Poesie kann bei den Byzantinern keine Rede sein. Jahrhunderte des Absterbens und Aufhörens derselben waren bereits vergangen und auch der Geschmack an dieser ernsten poetischen Gattung verdrängt, seitdem der Pantomimus herrschend geworden und nichts übrig gelassen hatte, als die Gewohnheit der anagnostischen Lesung und Recitation glanzvoller Partien aus alten Dramen bei Gastmälern und anderen Festlichkeiten. Diod. *XVI, 92.* Spartian. *Hadr. 26.* Als nun das Christenthum, rasch fertig mit frommen dramatisirten Stoffen der heiligen Geschichte zum Ersatz oder zur Beseitigung der profanen Kunstwerke (der Presbyter Apollinaris bei Sozom. *Hist. eccles. V, 8*), seinen gebietenden Einfluß zur Geltung brachte, wurde wie es scheint alle dramatische Vorstellung aufgehoben, die Theater und Bühnen, welche die hellenisirende Welt der römischen Monarchie in erstaunlich großer Zahl unterhalten hatte (ein Verzeichniß bei G. Welcker Die griechischen Tragödien S. 1297—1303), gingen ein und die dramatische Literatur der Alten verblieb nur Object gelehrter Studien. Noch hatte Nikolaos von Damaskos in Dichtung von Dramen Ruhm erworben (II, S. 536), vermuthlich auch der Römer Pompejus Macer im 1. Jahrhundert n. Chr., aus dessen *Μήδεια* Stob. *p. 78* gewandte Verse mittheilt, ja die verjüngte Kunst in den Zeiten der Sophistik hatte manchen talentvollen Darsteller aus stilistischem Interesse zur Abfassung von Tragödien und Komödien gedrängt, wie Philostratos den älteren (II, S. 473), Pammenes und Isagoras (Philostr. *Vitt. Sophist. II, 1. II, 11*), Heliodor bei Galen (A. Meineke *Commentatt. misc. c. 3*) und später Andronikos, der 359 zu Skythopolis in einen Proceß verwickelt, mit dem von Photios *Cod. 279 p. 536* genannten Dramendichter identisch zu sein scheint, *δράματα Ἀνδρονίκου πολιτευομένου καὶ αὐτοῦ Ἑρμοπολίτου.* Ammian. *XIX, 12* a studiis liberalibus et claritudine carminum notus. Auch Libanios *I, p. 117* erwähnt um 379 einen Dichter dieses Nam[illegible] Sievers

Leben des Libanios Beil. S. 279. Damals hatte auch der Kyniker Oenomaos (II, S. 632) seinen Namen durch aufklärerische sittenschädliche Tragödien unrühmlich gemacht. Was aber seit Ablauf des sophistischen Kunstvermögens an Dramen noch geschrieben war und übrig ist, hat mit dieser Dichtung nur den Namen gemeinsam. Dahin gehört der *Χριστὸς πάσχων*, ein den homerischen Centonen (III, S. 339) zur Seite gehendes ungeschicktes Conglomerat von 2610 Versen der eigenen Bildung, zum guten 3. Theil aber aus verschiedenen Tragödien, des Aeschylos, der Alexandra Lykophrons und vorzugsweise des Euripides (*v. 3 νῦν τε κατ᾽ Εὐριπίδην τὸ κοσμοσωτήριον ἐξερῶ πάθος*), das nur als kritischer Apparat zur Emendation dieser Tragiker sich brauchbar erweist. Die Zeit der Entstehung dieser für den Ungeschmack ihres Urhebers charakteristischen Compilation ist nicht ermittelt; unmöglich konnte Gregor von Nazianz ein solches Machwerk sein Eigenthum nennen, mit eigentlichem Beruf vielleicht der oben genannte classisch gebildete Presbyter Apollinaris aus Laodikea um die Mitte des 4. Jahrhunderts. In eine viel spätere Zeit setzt den leidenden Christus A. Kirchhoff *Eurip. tragg. Vol. II, p. 10* und über seinen kritischen Werth im Philol. VIII, S. 78 fg.; A. Döring legt ihn dem Tzetzes bei, und man darf mit einiger Sicherheit annehmen, daß er vor Suidas nicht im Umlauf sich befand. Unter den Ausläufern dieser poetischen Gattung steht sodann mit dem Namen *τραγῳδία* die Monodie des Rhetors Timotheos von Gaza, die iambische *Ἀπόδημος φιλία* des Theodoros Prodromos, Michael Plocheiros aus unbekannter Zeit mit seinem *Δραμάτιον*, einem dialogischen Klagelied der Musen und der Fortuna, zuletzt Manuel Philes.

Ausgaben, s. III, S. 335. *Χριστὸς πάσχων:* Edit. pr. Antonii Bladi, Rom. 1542. — ed. R. Reschius, Lovann. 1544. Par. 1544. — öfter c. lat. vers. H. Grotii et Cl. Roilleti mit Gregor von Nazianz. — emendirt aus handschriftlichen Mitteln von Fr. Dübner, s. oben III, S. 335. — A. Ellissen Der leidende Christus im Originaltext und in metr. Verdeutschung, Leipz. 1855. — Gewinn für die Texteskritik der Tragiker: C. Valckenaer Praef. ad Hippol. Eurip. LBat. 1768. und C. Pierson zu den euripid. Bakchen, in den Anmerkk. zum Möris und in Verisim. A. Nauck Stud. Eurip. II. ad Rhesum und A. Kirchhoff, s. den Text. — A. Doering De tragoedia Christiana quae inscribitur *Χριστὸς πάσχων*, Progr. Barmen 1864. p. 9—25. und im Philol. XXIII, S. 577 fg. XXV, S. 221—258. — A. Eichstaedt Drama Christianum quod *Χριστὸς πάσχων* inscribitur, num Gregorio Naz. tribuendum sit, Akad. Rede Jena 1816. — — Michael Plocheiros: ältere Ausgg. von F. Morellus, Par. 1598. und M. Maittaire in Miscell. Graec. aliqu. carm. mit Prodromos.

Manuel Philes aus Ephesos, einer der zahlreichen Philes in der byzantinischen Geschichte und Literatur (E. Miller *Praef. p. 2 sq.*) um 1280—1340, war gegen Ausgang des 13. Jahrhunderts von dem greisen Pachymeres gebildet und stand unter den beiden Andronikos und Joannes Kantakuzenos mit namhaften Persönlichkeiten, mit den Verwandten der paläologischen Familie und den Kaisern selbst, denen ein Theil seiner panegyrischen Gedichte gewidmet ist, in literarischem Verkehr. Bestimmtere historische

Angaben fehlen indeß. Man begegnet ihm, mit der Aufgabe betraut, ein Ehebündniß mit einer paläologischen Prinzessin zu Stand zu bringen, bei den Tauroskythen und gelegentlich erzählt er wohl seine Erlebnisse bei den Persern, Arabern, Skythen und Indern. Andronikos der ältere, verletzt durch eine Kritik in seiner Chronographie, ließ ihn ins Gefängniß werfen, gab ihn jedoch auf die eidliche Versicherung wieder frei, nichts Schimpfliches über seine Person geschrieben zu haben. G. Wernsdorf *Praef. p. 4.* E. Miller *Tom. II. Praef. p. 397.* Ebenso niedrig an Gesinnung und Charakter wie emsig und fruchtbar in Versbildnerei, trägt Philes die Dürftigkeit seiner obenein noch von Neid und Mißgunst gedrückten Lage in den demüthigsten Stimmungen stets auf den Lippen und weiß seine Feder von keinem, auch nicht vom gewöhnlichsten und anstößigen Stoff fern zu halten. Seine Gedichte, zum größten Theil von geringem Umfang, interpolirt und beschnitten, auch bereichert von jüngeren, ihn nachahmenden Händen, sind jüngst durch den Fleiß E. Millers aus Laurentianus plut. 32, 19, einem Escurialensis *X*, IV, 20, einem Parisinus und dem von A. Matranga abgeschriebenen Vaticanus (andere Sammlungen im Moscoviensis 28 und Taurinensis 314) zu einem drohenden Umfang herangewachsen. Sie sind im iambischen Trimeter, meistentheils aber im politischen Vers verfaßt, dem er unter sorgfältiger Vermeidung des Hiats im 5. Fuß einen Spondeus zu geben liebt. Ein Theil, besonders die längeren Poesien, behandelt höfische oder panegyrische Gelegenheitsstoffe, eine Unzahl kleinerer und kleiner Themen ist theologisch und moralisch-didaktisch, und hier tritt die tetrastichische Form des Metrums hervor. Unter anderen gewähren ein historisches Interesse der Panegyrikos *Εἰς τὸν αὐτοκράτορα βασιλέα* auf Andronikos II. in 590 Versen, die *Ἠθοποιΐα δραματική* auf Kantakuzenos in 965 politischen Stichen und ein als Drama bezeichnetes Gedicht in 602 Jamben, worin er mit Einführnng historischer Personen einen Gegenstand der Zeitgeschichte ziemlich trocken und geschmacklos bearbeitet hat. Kenntnißreicher erscheint Philes in Naturkunde, und nicht ohne Interesse list man die Compilationen *Περὶ ζώων ἰδιότητος* in 103 Capiteln, deren Quellen Aelian, Oppian und andere ältere Anekdotenwerke sind, *Περὶ ἐλέφαντος* und *Περὶ φυτῶν*. Auch Epigramme werden ihm beigelegt. Besitzt diese Literatur einen Werth, so ist es ein stofflicher. Philes bereichert die Kenntniß von den Zuständen und Größen des Staats und der Kirche jener Zeiten, und auch die christliche Ikonographie gewinnt hier, da er häufig auf Beschreibung von Kunstwerken und Bildern von Christus und Maria, von Aposteln und Heiligen der Kirche eingeht. Hin und wieder trifft man auf Eleganzen und gefällige Partien, aber den bei Weitem größten Bestand dieser polygraphischen Arbeiten bilden inhaltsleere und trockene, autoschediastische Ergüsse, geschwellt von Wortströmen und maßlos im Aufwand rhetorischer Mittel, besonders der Metapher und Allegorie.

Ausgaben: Man. Philae carmina nunc prim. ed. cura G. Wernsdorfii, Lips. 1768. Gedani 1773. ohne Kenntniß der ergiebigeren Hand-

schriften. — ex codd. Escor., Florent., Paris. et Vatic. nunc prim. ed. E. Miller, 2 Voll. Par. 1855—1857. — Mehrere unedirte Gedichte hatte J. Ideler in Phys. et med. Graec. Tom. I. publicirt. — — Einzelne Stücke: De propriet. animalium: Edit. pr. Arsenii, Venet. 1533. Von ihm ist auch der Escurialensis geschrieben. — expos. eodem metro versuum lat. a G. Bersmanno, Lips. 1575. 4. Dasselbe c. auctario I. Camerarii ap. Commelin. 1596. — restit. C. de Pauw, Trai. 1730. 4. — collatis codd. MSS. emendd. et lat. verterunt C. Lehrs et Fr. Duebner, in Poett. bucol. et didact. Tom. II. Par. 1851. Nachdruck 1868. — Ueber 4 Handschriften der Thiergeschichte und die Ausgg. von 1533. 1575. 1596. 1614 und 1730 C. Camus in Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. V, p. 623—668. Nachtrag Tom. VII, p. 419—425. — Krit. Beitrag von C. Dorville Miscell. observatt. P. II. VI. — — Tragödie: herausgeg. von B. Stark in Jahns Jahrbb. Suppl. XIV. 1848. S. 444—461. Ders. De Tellure dea deque eius imagine a Man. Phile descripta, Ien. 1848. — Bericht über die Handschriften von Miller Praef. p. 7—12.

4. Die byzantinischen Romanschreiber.

Scriptt. Graecorum erotici, s. die Sammlungen und allgemeinen Darstellungen des griechischen Romans II, S. 494 fg. III, S. 344.

41.

Chariton aus Aphrodisias, seiner eigenen Angabe zufolge *I, 1* Secretär des Rhetors Athenagoras, vermuthlich nicht viel jünger als der Erotiker Heliodor und pseudonym (bei Sp. Blantes etwas gezwungen Kapiton), ist Verfasser einer Novelle in 8 Büchern, *Τὰ κατὰ Χαιρέαν καὶ Καλλιῤῥόην*, die nur in dem einen Florentinus erhalten ist. In Syrakus feiert man durch Vermittlung der Aphrodite selbst die Hochzeit der Kalliroë, der an Schönheit und Liebreiz göttergleichen Tochter des ersten Strategen der Stadt Hermokrates, mit dem herrlichen Jüngling Chäreas. Eifersucht und Neid der übrigen Freier führen ihren baldigen Tod herbei, und unter großem Gepränge wird der Leichnam, reich und kostbar geschmückt, dem Begräbniß übergeben. Da erwacht Kalliroë, während Seeräuber unter Theron sie ausplündern, vom Scheintode, wird nach Milet entführt und an Dionysios verkauft. Hier von aller Welt bewundert und geliebt, entdeckt sie sich und willigt, ihrem Gatten treu, aber der Geburt eines Kindleins gewärtig, in die erzwungene Verbindung mit Dionysios. Inzwischen (*lib. III, 3*) kommt das Geheimniß der Rettung der Todtgeglaubten in Syrakus aus. Chäreas folgt ihren Spuren und erfährt, von Kariern gefangen, zu Babylon die wahre Lage der Dinge. Ein Richterspruch des Satrapen Mithridates soll über seine und des Dionysios Ansprüche entscheiden. Alle Erwägung, welchem von beiden Kalliroë rechtmäßig zugehöre, verstummt jedoch auf die Botschaft, daß Aegypten abgefallen sei. Von der Nachricht getäuscht, daß Mithridates noch vor seinem Aufbruch gegen den Feind die Kalliroë dem Dionysios zugesprochen, um diesen sich zu verbinden, sinnt Chäreas auf Rache. Er fällt zu den Aegyptiern ab und bemächtigt sich als Nauarch bei einem

Handstreich auf Arkados nicht nur der Kalliroë sondern zugleich der Satrapin selbst, sich berufend auf den gerechtesten Schiedsrichter, den Krieg. So wiedervereint gelangen sie in die Heimath zurück, dankbar der Aphrodite, der Stifterin ihres Glückes. Ein Summarium der 4 ersten Bücher giebt der Verfasser selbst *lib. V, 1*. Die Erzählung gipfelt in dem Gedanken, daß ohne Glück nichts Vollkommenes in der Welt existirt. Sie ist in Erfindung ziemlich selbständig, reich an Scenen und episodischem Beiwerk und darf zu den besseren Leistungen der späteren griechischen Erotik gezählt werden. Auch empfiehlt sie sich durch Einfachheit der dramatisch bewegten Handlung und einen Vortrag, der natürlich und ungeschmückt, ebenso vom Tadel der Ueberschwänglichkeit wie der Ueberladung mit Rhetorik sich frei hält. Nur prunkt er gern mit mythologischem Wissen und mit Vergleichen, die matt und erzwungen sind. Stil und Composition verrathen einen gebildeten Darsteller. Chariton scheint wenig gelesen zu sein; daher der Mangel eines reicheren handschriftlichen Apparats. Den sehr verderbten und lückenhaften Text hat A. Hirschig auf Grund der Collation des Florentinus durch G. Cobet, sodann R. Hercher verbessert. Mit dem breiten Commentar von d'Orville verbindet sich die treffliche lateinische Uebertragung von J. Reiske.

Ausgaben (II, S. 495): Edit. pr. P. d'Orville, Amstel. 1750. 4. Edit. II. c. animadvv. et lat. interpret. I. Reiskii. Cur. C. D. Beck, Lips. 1873. — unter dem Titel Kapitons von Aphrod. mit Anmerkk. von d'Orville herausgegeben von Spyr. Blantes, Vened. 1810. — in den Sammlungen der Scriptt. erotici von A. Hirschig (benutzte die kritischen Hülfsmittel von Cobet, Geel, Dibot und Tydemann) und R. Hercher. — — Uebersetzungen: franz. von P. Larcher, 2 Voll. Par. 1763. — ital. von A. Giacomelli, Pisa 1816. — deutsch von C. G. Heyne. Leipz. 1753. und C. Schmieder, Leipz. 1807. — — Emendationen von A. Hirschig in Miscell. philol. N. S. Fasc., II. G. Cobet in Mnemos. VII, p. 123 sq. VIII, p. 229. R. Hercher im Philol. und im Hermes II, S. 64 fg. und J. Hilberg im Philol. XXXIII, S. 693 fg. — A. Gasda Quaestt. Charitoneae, Diss. Olsn. 1861.

Eustathios Makrembolites der Erotiker (im alten und trefflichen Vaticanus 114 *Εὐμάθιος*, aufgenommen von Le Bas), völlig unbekannt in seinen Lebensverhältnissen und auch von Photios nicht erwähnt (III, S. 496), ein sehr vornehmer Byzantiner, den A. Koraïs in das 12. Jahrhundert, R. Hercher aus einem unzulänglichen Grund, der eifrigen Nachahmung des Chorikios, in das 7. Jahrhundert verwies, schrieb sicher nicht vor 865 seinen Roman *Τὸ καθ' Ὑσμίνην καὶ Ὑσμινίαν δρᾶμα* in 11 Büchern Prosa. Man schließt hierauf aus der Thatsache, daß in einer Sammlung von Räthseln, die bereits von Zanetti im Katalog der Handschriften der St. Marcus-Bibliothek angegeben und von Fr. Osann *Prolegg. ad Eustath. Macremb. p. 14* dem Erotiker zugewiesen, im Vaticanus 924 aus dem 13. bis 14. Jahrhundert die bestimmte Aufschrift trägt *Εὐσταθίου τοῦ Μακρεμβολίτου αἰνίγματα*, des russischen Volkes (*Ῥώς*) gedacht ist, dessen früheste Berührungen mit Byzanz vom Jahre 865 datiren. Fr. Wilken Ueber die Verhältnisse der Russen zum byzant. Reich S. 3 fg.

Auflösungen zu diesen Räthseln, die auch im Marcianus 531 stecken, existiren vom Grammatiker Holobolos unter Michael VIII. Paläologos. Den Titel des Romans, dem iambische Verse an Eros vorausgehen, beglaubigt der Schluß von *lib. IX, 23.* Der Held desselben, der κήρυξ ἱερός Hysminias, theilt sich selbst die Rolle des Erzählers zu. Von ihm vernimmt Charidemos eine ebenso drollige wie frivol gehaltene Geschichte, deren Schauplätze, das vergnügungssüchtige, an schönen Frauen reiche Aulikomis, die Heimath der zweiten Hauptfigur Hysmine, das mit ihm rivalisirende, gleichgeachtete Eurykomis, die Vaterstadt des heiligen Sendboten Hysminias, Artykomis, wo Jungfräulichkeit in Ehren steht, endlich Daphnepolis, das weder Diasien noch Panegyren feiert, in charakteristischen Zügen ihrer Physiognomie und Gesellschaft der Reihe nach hervortreten. Ueppige Gelage wechseln hier mit Triumphen, Abenteuern und Liebesgenüssen, die theils im Traum, theils in Wirklichkeit gespendet werden, mit Anstand, Sitte und Tugend, und wie ein Sieger im Pentathlon zu Olympia kehrt Hysminias reich an Erfahrungen und gewitzt heim, die Hochzeit mit der Geliebten zu feiern. Tendenziös und neu in Erfindung, wenngleich nicht geschmackvoll, in Anordnung einfach und ohne verwickelnde Schwierigkeiten, spinnt sich die Handlung in rascher Folge komischer Scenen und Momente ab und verräth einen lebensfrohen, in den Künsten des Eros erfahrenen Urheber. Witzig und launig, fesselt Eustathios auf vielen Puncten des Vortrags und der Ethopöie, doch vermißt man Frische und das schickliche Maß im Auftragen der Farbe; er schreibt redselig, affectirt und süßlich und wird, sonst ohne erhebliche Mängel der Form und sorgfältig in Vermeidung des Hiat, vom Hang zur gedunsenen Phrase und Metapher frostig und matt. Sein Vorbild im Stil ist besonders der Gazäer Chorikios. Das Werk ist seit dem 13. Jahrhundert häufig abgeschrieben worden. Man kennt bisher mehr als 20 Handschriften, die sämmtlich aus einem einzigen verderbten und lückenhaften Exemplar abgeleitet zu sein scheinen, darunter durch Alter und Güte auszuzeichnen Vaticanus 114 aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, Barberinus I, 29 aus dem 13. Jahrhundert, wovon L. Allatius ein Apographon entnahm, der von Le Bas und R. Hercher genützte Monacensis 460, Parisinus 2894 von Fr. Osann, und Mosquensis 340 von F. Matthäi verglichen, und auf diese reiche Zurüstung gegründet, hat der Text durch die vereinten Mühen von Fr. Osann, Le Bas, R. Hercher und J. Hilberg eine lesenswerthe Gestalt gewonnen.

Ausgaben (II, S. 495): Edit. pr. G. Gaulmini, Par. 1617. C. lat. vers. Gaulmini 1618. Die sehr freie lat. Uebersetzung auch LBat. 1618. 1644. — graece et lat. cura H. Teucheri, Lips. 1792. — ex recens. Ph. Le Bas, in der Didotschen Sammlung der Scriptt. erot. Par. 1856. mit Benutzung von 5 Italienischen, 8 Pariser und den Varianten Krabingers aus 3 Münchener Handschriften. — Recognition von R. Hercher. — rec. J. Hilberg, Vindob. 1876. Acced. Eustathii Macrembol. Aenigmata c. M. Holoboli solutionibus nunc prim. edita. — — Bericht über die Handschriften von Le Bas Praef. p. 3. Hilberg Praef. p. 8 und über die Hand-

schrift der Moskauer Synodalbibl. Fr. Osann Prolegg. p. 7. und Th. Wesselowski im Philol. XXI, S. 343 fg. — Fr. Osann Prolegg. ad Eustathii Macrembol. de amoribus Hysminiae et Hysmines drama ab se edendum, Gissae 1855. 4. — — Uebertragungen: franz. von Beauchamp, Amsterd. 1729. und Le Bas im 14. Bd. der Collection des Romans grecs. — ital. von L. Carani, Fior. 1550. — deutsch von E. Christine Reiske, in der Zeitschr. Hellas 1. Thl. Mitau 1778. — — Th. Gräße Ueber den griech. Erotiker Eustathius und dessen Roman, in Jahns Archiv. IV. 1836. S. 267 fg.

Niketas Eugenianos aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, Verfasser eines Romans von der Liebe der Drosilla und des Charikles, *Τὰ κατὰ Δρώσιλλαν καὶ Χαρικλέα*, der in Erfindung, Plan und Ausführung ganz von Prodromos abhängig, im Marcianus geradezu dem Prodromos beigelegt ist. Er umfaßt nicht weniger als 3538 iambische Verse, die auf 9 Bücher vertheilt und vollständig im Marcianus 412 aus dem 14. Jahrhundert sind. Ihn berichtigt öfter der jüngere Parisinus 2908 mit einem bedeutenden Ausfall vom 7. Buch *v. 222* an und mit der Aufschrift *Ποίησις Νικήτου τοῦ Εὐγενιανοῦ κατὰ μίμησιν φιλοσόφου τοῦ Προδρόμου*. Der Stoff, wie das ganze Werk in seiner Anlage, Gliederung und Behandlung, ist eine trockene Nachbildung älterer Vorlagen. Parther nehmen durch einen Handstreich Barza, während die Masse der Bevölkerung mit dem königlichen Hause zur Feier des Bacchusfestes unfern der Stadt verweilt. Von Raub und Mord ermüdet, lagern die Feinde sich zur Ruhe, als Charikles und Drosilla, Kammerzofe der Königin und Führerin eines festlichen Chors edler Jungfrauen, gefangen vor König Kratylos und seiner Gemahlin Chrysilla erscheinen. Bei dem Anblick des schönen Jünglings erfaßt Leidenschaft die Brust der Königin; sie übergiebt ihn als Beute ihrem Sohn Klinias, den bereits heftige Liebe zur Drosilla entflammt. Da überzieht König Chagos von Arabien die Perser mit überlegener Macht und befreit die Liebenden aus aller Gefahr. Klinias fällt im Kampfe, Chrysilla tödtet sich selbst und Charikles und Drosilla theilen mit den übrigen Parthern die Gefangenschaft. Da Bacchus ihre Vereinigung verheißen hat, so kommen alle Hindernisse, Gefahren und Schmerzen umsonst. Man findet sich, als Nichtunterthanen des Kratylos vom Araberkönig frei gelassen, in Barza wieder zusammen, von wo sie unter der Führung ihrer Väter der Heimath und den Armen der geliebten Mütter wiedergegeben, am Altar ihres göttlichen Beschützers ehelich verbunden werden. Das Gedicht, von Villoison in seinen Anmerkungen zum Longos verurtheilt, ist gelegentlich unter Parallele mit Prodromos im Ganzen richtig kritisirt, mit Summarien beschenkt und in Auszügen mitgetheilt vom Akademiker J. Lévesque in *Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. VI, p. 223—250. 489—495.* Arm und widersinnig in Ideen, eine planlose Verbundenheit von romantischen Geschichten, Scenen und Abenteuern, ermüdet es, farblos und monoton, durch wortschwallige Breite und eine unglaubliche, an jeder Trivialität haftende Geschwätzigkeit. Niedergedrückt durch unedle Wörter, widerlich im Gebrauch der Composita und De=

composita, die von furchtbarem Ungeschmack zeugen (der Teint der Drosilla heißt λευκερυθροπυρφόρος), geschwellt durch unreine und leere Phrasen, durch verdoppelte und gehäufte Epitheta, vermag es aller Natürlichkeit baar kein Interesse des Lesers zu befriedigen.

Ausgaben (II, S. 495): Nicetae Eugen. Narrationem amatoriam et Constantini Manassis fragm. ed., vertit et illustr. Fr. Boissonade, 2 Tom. LBat. 1819. — de Drosillae et Chariclis amoribus libros IX graece et lat. nunc integros ed. Fr. Boissonade, in der Didotschen Sammlung der Scriptt. erotici, Par. 1856. — Recognition von R. Hercher, im 2. Band der Erotici scriptt. Graeci. — Emendationen von A. Nauck in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 276 fg.

Constantin Manasses (ὁ Μανασσῆς) der Erotiker unter Manuel II. Komnenos (1143—1180) überbietet in seinem Roman *Τὰ κατ' Ἀρίστανδρον καὶ Καλλιθέαν*, der 9 Bücher politischer Verse umfaßte und nur in Auszügen aus den *Ῥοδωνιά* des Makarios Chrysokephalos verglichen im Marcianus 452 von Fr. Boissonade vorliegt, an Absurdidät der Composition, des Stils und Vortrags Alles was bisher im erotischen Genre geleistet war. Villoison *Anecd. Graec. Vol. II, p. 75 sq.* Dieselbe Geschmacklosigkeit bekundet seine versificirte Chronik, *Σύνοψις ἱστορική*, von der Erschaffung der Welt bis auf das Ende der Regierung des Nikephoros Botaniates (1081), 6734 Schlenderer im herrschenden Metrum, veranlaßt durch die Kaiserin Irene, deren Bildung und Freigebigkeit *v. 15 sq.* gerühmt wird. Quellen dieser die historische Kunst auf der Höhe der Entartung darstellenden Compilation sind Michael Glykas, Zonaras und Symeon Magister. F. Hirsch Byzantinische Studien S. 404 fg.

Ausgaben der Excerpte: von Villoison l. l. und C. Morelli Bibl. Manuscr. p. 318—320. — fragm. ed., vertit et illustr. Fr. Boissonade, LBat. 1819. mit Niketas Eugenianos, auch in der Pariser Sammlung der Byzant. Historiker Par. 1819. — recogn. R. Hercher, im 2. Bd. der Scriptt. erotici Graeci. Varianten im Hermes VII, S. 488 fg. — Chronik: prim. ed. I. Moersius, LBat. 1616. 4. — cura A. Fabroti, in der Pariser Sammlung der Hist. byzant. 1655. Fol. mit Kodinos. — ex interpret. I. Leunclavii, Par. 1655. — Recognition von J. Bekker, im Bonner Corpus scriptt. hist. byzant. 1837. mit Joël und Georgios Akropolites. — Variae lectt. ad Const. Manassis historiam. Ed. L. Allatius, Rom. 1695. — — Carmen polit. in Iustinum minorem Imperat. c. vers. metr. F. Morelli, Par. 1610. Francof. 1594. in P. Pithoei Annal. et Hist.

Apollonios von Tyros, eine oft erwähnte, auch im Abendland bearbeitete, aber ihren Lebensverhältnissen und ihrer Zeit nach von Keinem gekannte Person vermuthlich aus dem 11. oder 12. Jahrhundert, ist zugleich Verfasser und Erzähler seines Romans. Vermählt mit einer Jungfrau aus fürstlichem Geblüt und von wunderbaren Vorzügen des Geistes und Herzens, begiebt er sich zu Schiffe, um die Regierung des ihm als Erbe zugefallenen Reiches anzutreten. Auf der Fahrt stirbt Archistratis in Kindesnöthen; ihr Leichnam wird an der Küste von Mitylene ausgesetzt, das neugeborene Töchterchen Tarsia aber der Obhut seines Erziehers und Freundes Dionysiades anvertraut. Ein Arzt findet zufällig die Kiste mit dem Leichnam, entdeckt noch Athem in ihr

und weckt die Unglückliche zu neuen Lebensgeschicken. Sie weiht sich dem Dienst der ephesischen Artemis. Dionysiades aber faßt grimmen Haß gegen die ihm unähnliche, widerstrebende Tarsia und beschließt ihren Tod. Schon will sein Helfer Theophilos den tödtlichen Streich führen, als Seeräuber herbeieilen, das Opfer rauben und in der nächsten Stadt zum Verkauf ausstellen. Den Preis des Beherrschers der Gegend überbietet ein gewisser Lenonios, der in tiefem Verderben allen Lastern fröhnt. Schwere Prüfungen treten an Tarsia heran, doch rein und unverdorben geht sie aus dem Schmutz ihrer Umgebung hervor. Schon Jahre lang herrscht Trauer im Hause des Apollonios, der hoffnungslos der Seinigen beraubt, sein Dasein in Trübsinn und Einsamkeit führt. Endlich einmal auf Bitten seiner Freunde an den Saturnalien der allgemeinen Festfreude zugesellt, hört er auf unsicheren Pfaden die räthselhaften Lieder eines Mädchens, in welcher er seine Tarsia wiederfindet. Beide eilen nach Ephesos, wo Artemis dem Gatten die Gattin, der Tochter die Mutter zuführt. Die Beliebtheit dieser Dichtung im Westen hatte darin ihren Grund, daß dem Apollonios die Verbindung der verschiedenartigsten Motive der mittelalterlichen Romantik, der griechischen wie der abendländischen, in einer dem Geschmack der fränkischen Welt zusagenden Weise geglückt war. Cholevius Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen 1. Bd. S. 152 fg. Th. Gräße Die großen Sagenkreise des Mittelalters 2. Bd. 3. Abtheil. des Lehrbuchs der allgemeinen Literärgeschichte S. 457 fg. Den Verlust des Originals, an dessen griechischem Ursprung ungeachtet der Verwischung der politischen Verse kein Zweifel sein kann, ersetzt die in einem Parisinus erhaltene lateinische Uebertragung aus dem 14. oder 15. Jahrhundert, sowie 2 neugriechische Bearbeitungen, die eine von einem Anonymos, die andere von Constantin Temenos, der um Beginn des 16. Jahrhunderts auf Kreta dichtete. Das Weitere in meiner Geschichte der neugriechischen Literatur, Leipz. 1876. S. 82.

Ausgabe: Erot. de Apollonio Tyrio fabulam ex cod. Paris. emendatius ed. et not. instr. J. Lapaume, in den Didotschen Erotici scriptt. Graeci Par. 1856. p. 609—628. — W. Meyer Ueber den lat. Text der Geschichte des Apollonios von Tyros, in Sitzungsber. der Baier. Akad. der Wiss. 1872. S. 3—28. — In den Ausgaben der deutschen Bearbeitungen (C. Vilmar Geschichte der deutschen Nationalliteratur S. 251 und Anmerk. 105) kommt jetzt: Apollonius von Tyrus, mit Griseldis aus Handschriften herausgeg. von C. Schröder, in Mittheilungen der deutschen Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Sprache und Alterthümer in Leipzig, 5. Bd. 2. 1873.

III. Das Epigramm und die Anthologie.

42.

Das Streben, in einer immer träger, geistesarmer und in Ton und Farbe des Vortrags überschwänglicher werdenden Zeit geistreich und witzig zu sein oder dafür zu gelten, führte der Gelegenheitsdichtung, dem Epigramm und der kunstbeschreibenden Poesie eine Reihe von zum Theil hochgestellten Männern zu, von

deren Talent und Betriebsamkeit die anthologischen Sammlungen zahlreiche, mitunter wohlgelungene und sogar geistreiche Proben liefern. Für die Liederdichtung in anakreontischer Manier entfaltete Gaza, das rhetorischen Studien eifrig ergeben war (II, S. 438. III, S. 225—229), einen regen Eifer, und ein guter Theil der Anacreontea mag hier und an anderen gleichbeschäftigten Studiensitzen im 4. und 5. Jahrhundert entstanden sein, ohne daß eine genauere Zeitbestimmung möglich wäre oder eine Feststellung der Namen jener spielenden und gefeierten Dichter und Hofpoeten. *Schol. Palat. ad Ecphrasin Ioannis Gazaei* in Fr. Jacobs *Anthol. Palat. Tom. III, p. 814 ἐλλόγιμος ταύτης τῆς πόλεως Ἰωάννης, Προκόπιος, Τιμόθεος — καὶ οἱ τῶν Ἀνακρεοντικῶν ποιηταὶ διάφοροι.* Von den zahlreichen Grammatikern, Dichtern und Dilettanten, welche bis in die Zeiten des Anastasios und Justinian und darüber hinaus an dem zuletzt sogar zur herrschenden Form der poetischen Kunst gewordenen Epigramm ein lebhaftes Interesse nahmen, dabei aber an Einfachheit, Anmuth und Geschmack, weiterhin auch an Reinheit und Proprietät der Sprache ihren Vorgängern immer unähnlicher werden, je bestimmter nach Erschöpfung der Sophistik und des sophistischen Kunstvermögens der Verfall der Schule und ihrer literarischen Aufgaben sich ankündigt, kommen nur wenige in Betracht: Palladas von Chalkis, Grammatiker in Alexandria um 400, an dessen epigrammatischem Nachlaß (etwa 150 Stücke) man unwillkürlich die Flachheit und das geistlose Spiel jener Poeten empfindet; Klaudian, der talentvollste von allen mit 5 Epigrammen (II, S. 704); Kyros von Panopolis, Präfect der kaiserlichen Leibwache und Hofdichter um 430 mit 6 gewandten Hexametern bei A. Meineke hinter *Moschi reliqu. p. 453.* (A. Wernicke *ad Tryphiod. p. 264 sq.* Io. Lyd. *de magistr. II, 12. III, 43*), und der gleichfalls von den strengen Normen der nonnischen Technik beeinflußte Christodoros von Koptos (III, S. 264), Dichter von epischen *Λυδιακά* (*Schol. Venet. in Iliad. β' 461.* C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 360*) und einer von Pomp und Malerei überfließenden *Ἔκφρασις τῶν ἀγαλμάτων τῶν εἰς τὸ δημόσιον γυμνάσιον τοῦ καλουμένου Ζευξίππου* in 416 Hexametern, die jetzt das 2. Buch der Anthologia Palatina füllen; neben ihm die anonymen Urheber der 62 Epigramme *Εἰς στήλας ἀθλητῶν* und der 35 Stücke *Εἰς ἀναθήματα ἐν Βυζαντίῳ* in epischer Form und Phraseologie; der Sachwalter (*Σχολαστικός*) Marianos, Präfect von Rom um 500, in dessen Literatur iambische Metaphrasen alexandrinischer Dichtungen, des Theokrit, Apollonios von Rhodos, Kallimachos, Arat und Nikander überraschen (Suid. v. *Μαριανός.* Jacobs *Anthol. Tom. XIII, p. 915*); die Stücke des Joannes Barbukallos und unter Anastasios und Justinian eine ganze Reihe von Epigrammatisten, Julian, Präfect von Aegypten, mit etwa 70, Makedonios aus Thessalonich, der neben Paulos Silentiarios durch Geist und Gründlichkeit hervorragt, mit 43, der Scholastiker Leontios mit 24 und vermuthlich ebendahin gehörig Rufinos mit 38 Stücken erotischen Inhalts. Auch arith-

metische Probleme (44 *προβλήματα ἀριθμητικά*), Räthsel und Gelegenheitsstoffe anderer Art wurden in dieser literarischen Form behandelt und bewundert und in die anthologischen Sammlungen seit Agathias von Myrina aufgenommen. — Den niedrigsten Rang in dieser Dichterreihe nimmt der oben genannte Rhetor Joannes von Gaza um 530 ein, der handschriftlich auch als *γραμματικός* bezeichnet ist vermuthlich durch Verwechselung mit Joannes Grammatikos Philoponos. Chr. Petersen im Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 385. Von ihm ist aus dem Codex Palatinus der Anthologie die Erklärung einer Weltkarte in Jamben und Hexametern publicirt, *Ἔκφρασις τοῦ κοσμικοῦ πίνακος*, die in Technik und Phraseologie sich Nonnos zum Vorbild, in Schwulst und Ueberladung aber kein Maß sich gesetzt hat. G. Hermann *Orphica p. 690*. Von gleichem Ungeschmack zeugen noch einige nach *οἶκοι* geordnete (III, S. 341) anakreontische Sachen, die von P. Matranga *Anecd. Graec. Vol. II, p. 575 sq. 633—641* edirt sind, darunter ein *Ἐπιβατήριος* bei seiner Heimkehr mit hexametrischem Eingang. — Unter den Byzantinern treten als Epigrammatisten die Grammatiker Ignatios und Kometas hervor. Proben iambischer Dichtung *Εἰς τὸν βασιλέα Ἀλέξανδρον* und *Εἰς εἰκόνα ἔχουσαν ἐζωγραφημένον τὸν τοῦ Ἀλεξάνδρου γάμον* aus Parisinus 1642 des 15. Jahrhunderts bei A. Cramer *Anecd. Paris. Vol. I, p. 43 sq.*

Ueber diese Dichter und ihren Nachlaß verbreitet sich Fr. Jacobs in Anthol. Palatinam und G. Welcker Kleine Schriften II, S. 384 fg. — Ioannis Gazaei grammatici Carmen, quo tabella quaedam Universi celebratur, prim. ed. Rutgersius, in Variae lectt. Tom. II, 7. — rec. et heroicis numeris lat. nunc prim. expressit et illustr. F. Morellus, Par. 1619. 4. — ex apographo Anthol. Graecae rec. Fr. Graefe, Lips. 1822. mit Paulos Silentiarios.

Gregorios mit dem auszeichnenden Beinamen *ὁ Θεόλογος*, geboren um das Jahr 325 auf dem Landsitz Arianz bei Nazianz in Kappadokien, vollendete seine zu Cäsarea begonnene, in Palästina, woselbst er Schüler des Rhetors Thespesios war, und Alexandria fortgesetzte wissenschaftliche Bildung in Athen unter Leitung der berühmten Sophisten Himerios und Proäresios und schloß hier mit dem nachmaligen großen Basilios, durch Gemeinsamkeit des Charakters, der Bildung und der Bestrebungen angezogen, jenen innigen Freundschaftsbund, der im Kampf für die Interessen der Kirche seinen lautersten Ausdruck fand. Seit 356 der Heimath wiedergegeben und von seinem Vater zum Priester geweiht, verwaltete er von 360—381 die höchsten Kirchenämter. Er war Bischof von Nazianz, seit 379 Patriarch von Constantinopel, eine feste Säule des Glaubens an die heilige Trinität gegen die zerrüttenden Irrlehren der Arrianer und Apollinaristen, entsagte jedoch, mehr gedrängt von seinen Gegnern als freiwillig, schon 381 seiner Würde und zog sich in literarische Muße nach Arianz zurück, wo er 389 starb. Seine vom Presbyter Gregorios verfaßte Biographie in *Gregorii Naz. Opp. Tom. I. Maur.* empfängt Licht und Leben durch mehrere Gedichte des Nazianze-

ners, besonders durch die beinahe 2000 Verse umfassende Poesie *Περὶ τοῦ αὐτοῦ βίου*. Bei Gregor verband sich Wissensdrang und classische Bildung vornehmlich in Philosophie und Rhetorik mit würdevollem Ernst und einem hervorragenden Talent, das besonders in der Redekunst zur Anerkennung kam. Man hielt ihn für einen göttlich inspirirten Theologen und Verkünder der göttlichen Weisheit, *θεόληπτον, θεοσοφώτατον, θεολόγων τὸν κράτιστον καὶ ἱεροφαντικώτατον*. Seine 45 Reden, fast sämmtlich zwischen 362 und 381 geschrieben, sind zwar nicht frei von den Mängeln der damaligen Rhetorik, befriedigen aber, zum Theil reich an Ideen und in dialektischer Haltung tadellos, schon ihres stofflichen Gehaltes wegen ein mehrfaches Interesse. Ihre Stärke liegt in moralischen Erörterungen und in der Polemik wider die Irrlehrer (5. wider Julian, die Arrianer, die Apollinaristen), sodann in der epideiktischen, der enkomiastischen wie threnodischen Kunst (Leichenrede auf Athanasios); die 4. und 43. Rede sind wegen seines Urtheils über die classischen Studien und deren Berechtigung von besonderem Werth. Diese Literatur galt den Byzantinern für musterhaft; man hatte sie sogar der demosthenischen bevorzugt. J. Bekker *Anecd. pp. 1081 sq. 1447*. Ihr Commentator wurde Bischof Basilios von Cäsarea im 10. Jahrhundert. Größere Proben dieser wortreichen unedirten Scholien theilt aus Parisinus 573 des 10. oder 11. Jahrhunderts Fr. Boissonade mit in *Notices et extr. de la bibl. du Roi Tom. XI, p. 55—150*. Nicht minder reiche und werthvolle Beiträge zur Geschichte jener umgestaltenden Zeiten liefern 242 Briefe, die vermuthlich von Nikobulos zu einer Sammlung vereint sind. *Epist. 52*. Man erfährt hier interessante Details bis auf seine Bibliothek, und er begegnet im Verkehr mit den hervorragendsten Größen der Kirche, des Staats und der Wissenschaft, mit Basilios dem Großen, Gregor von Nysa, Eusebios von Samosata und Nektarios von Constantinopel, mit den Sophisten Themistios, Libanios, Stagirios, Eudoxios u. a. Die Vorschriften des epistolischen Charakters, die er selbst *Epist. 51* giebt (II, S. 505), Kürze, Klarheit, Anmuth und Natürlichkeit, hat er selbst mit strenger Sorgfalt eingehalten. R. Riepl in der Linzer Schulschrift S. 9 fg. So war ihm das Studium der Wissenschaften ein Bedürfniß geworden, womit er sein Leben schmückte, und hiernach bemaß er den inneren Werth des Menschen. Noch am Abend seines Lebens, vom Dienst der Heilswissenschaft befreit, hielt er mit Begeisterung und der vollen Schwungkraft seines Geistes an diesen Gütern fest und bereicherte sie durch eine achtungswerthe dichterische Literatur. Gregor hat sich in verschiedenen poetischen Arten und Formen versucht, im heroischen (*ὁ Θεόλογος εἰς τὰ ἔπη* Citat in den homerischen Epimerismen bei A. Cramer *Anecd. Oxon. Vol. I, p. 39*), elegischen und iambischen Maß, für Hymnen, wo eine heftigere Gefühlsäußerung hervortritt, auch im trochäischen Trimeter. Nicht aus Ruhmsucht, sondern in der Absicht verfaßt (*Carm. hist. A. 39, v. 25 sq.*), seiner ausschweifenden Schreiblust den Hemmschuh der dichterischen Gebundenheit anzu-

legen, die Jugend für edele Kunst zu begeistern und zu Gott hinzuziehen, sich Trost und Linderung körperlicher Schmerzen zu verschaffen, endlich um dem gelehrten Heidenthum auch hierin nicht nachzustehen, sind seine Gedichte, der Zahl nach 408, ein treuer Spiegel seines innersten Wesens. Ihren Inhalt giebt er selbst *Carm. hist. A. 39, v. 64—67* an; sie bilden 4 Gruppen, theologische, historische, Epitaphien und Epigramme. Die längeren Gedichte meist religiösen Inhalts dienten rein kirchlichen Zwecken und zeugen von fleißigen, besonders glossographischen Studien, während den kürzeren in epigrammatischer Form, Gnomen, moralischen Sprüchen, inhaltsreichen Lehrgedichten, worin er eine besondere Kraft bekundet, auch andere dem Leben und seinen Thatsachen entnommene Themen zu Grunde liegen. Die letzteren (254 Stücke) bilden einen Anhang des 2. sowie das 8. Buch der Anthologia Palatina. Jene sind zur christlichen Erbauung mit Beispielen aus dem Alterthum, mit Fabeln und vornehmlich mit Mythen ausstaffirt, die nicht ohne Scharfsinn auf seine Zeit übertragen, nachmals einen Hauptbestand des mythologischen Wissens der Byzantiner bildeten und zahlreiche Exegeten und Nacherzähler beschäftigten. Vgl. Nonnos Abbas III, S. 314. Und wie Gregors Gedichte, reich an Moral und Spruchweisheit (C. Orelli *Opuscc. Graec. sentent. et moral. Tom. I.*), eine Hauptquelle für spätere Florilegiker bildeten (s. Joannes Georgides), so blieben sie, fleißig commentirt, eine beliebte und erbauliche Lectüre. Joannes Chrysostomos führte einen Theil der Hymnen in den Kirchengesang ein, Niketas David, Bischof von Dabridas in Paphlagonien aus dem 9. Jahrhundert, schrieb einen breiten Commentar zu ausgewählten Gedichten Gregors, womit sich die seichten Scholien des Basilios von Cäsarea verbinden. Auch Zonaras ist Exeget des poetischen Nachlasses des Nazianzeners, zu dessen Vorbildern in der Wahl der Wortreichthümer Kallimachos zählt. F. Näke *Opuscc. Tom. I, p. 240 sq.* und das Verzeichniß der Kallimacheischen Wörter von Fr. Ritschl im *Ind. lectt. Bonn. 1836*, und daß er keinen unbedeutenden und was merkwürdig erscheint, die alphabetische Folge nicht störenden Glossenvorrath stellt, woraus sogar Hesychios gewann, hat M. Schmidt nachgewiesen im Philol. XV, S. 712 fg. Rhein. Mus. N. F. XXI, S. 489—497. Nach allem was vorliegt, war Gregor ein Mann von nicht gewöhnlicher Gelehrsamkeit, im Homer, Hesiod und Euripides vor seinen Zeitgenossen bewandert. Freilich vermißt man hier jene Objectivität, Plastik und helle Klarheit der antiken Poesie, und es tritt zum religiösen Charakter das Psychologische (*Περὶ τῆς αὐτοῦ ψυχῆς παθῶν*), das Ernste, das Mystische und ein vorherrschend elegischer Ton, auch ist bei aller Zartheit und Weichheit der Diction in schönen flüssigen Rhythmen Breite, Weitschweifigkeit und prunkender Wortschwall mit Recht getadelt worden (Ullmann Gregor von Nazianz S. 200 fg.); aber diese Gaben einer gottbegeisterten, das christliche Lied repräsentirenden Sängerkraft bewahren etwas von der altgriechischen Proprietät und sind bedeutsame Zeugnisse für den Geist und die Interessen, womit die jugend-

liche Kirche den Kampf gegen die Wehr des Heidenthums zu führen unternommen hatte. In der Methode des Philosophirens hängt Gregor von Plato, in Dialektik von Aristoteles ab. Er verfaßte zum Schulgebrauch ein logisches Handbuch mit Auszügen aus dem aristotelischen Organon, das nach Labbé *Nov. Bibl. p. 113* in einem Parisinus existirt. Ueber den ihm beigelegten *Χριστὸς πάσχων* III, S. 356.

Ausgaben: Opp. Gregorii Naz. ed. Maurina, Tom. I. Par. 1778. Reden, Tom. II. ed. Caillau 1840. Briefe und Gedichte. — ed. P. Migne in der Pariser Sammlung der Patrol. Graec. — — Gedichte. (Fabricius Bibl. Graec. Tom. VIII, p. 383 sq.): prim. ed. Aldus, Venet. 1504. ein Theil zugleich in lat. Uebertragung. — in der von W. Christ und M. Paranikas besorgten Anthol. Graeca carminum Christianorum, Lips. 1861. — carmina selecta. Acced. Nicetae Davidis paraphrasis nunc prim. e cod. Cusano edita. Cur. E. Dronke, Gotting. 1840. — — Commentatoren und Scholiasten: E. Dronke De Niceta Davide et Zonara interprett. carminum S. Gregorii Naz., Coblenzer Schulschrift 1839. — Zonarae Prooem. commentarii in S. Gregorii Naz. tetrasticha ap. F. Zanettum, Venet. 1563. Fol. — Die von Fr. Boissonade edirten Scholien zu den Reden des Nazianzeners sind wiederholt von A. Jahn hinter Eliae Metropolitae Cret. commentarii, in der Pariser Ausgabe von Migne; einen anderen Scholiasten der Gedichte hat Th. Gaisford im Catal. MSS. a Clarkio comparatorum, Oxon. 1812. 4. publicirt. — — Hauptschrift von Ullmann Gregor von Nazianz, Darmst. 1825. Seinem Urtheil hinsichtlich des formalen Werthes der Gedichte schließen sich Hefele (Gregor von Nazianz) und Werfer (Die christliche Dichtkunst) in dem zu Freiburg erschienenen Kirchenlexikon an. Abweichend stellt Villemain Esprit de la litér. chrétienne ancienne, aus dem Franz. übers. von J. Köhler, Regensb. 1855. die Gedichte über die Reden. — Ueber seine Studien in classischer Literatur ein Progr. von H. Schürmann, Kempen 1862., über sein Urtheil über die classischen Studien (III, S. 315 fg. 618 fg.) R. Riepl im Linzer Progr. 1859. — A. Grenier La vie et les poésies de St. Grégoire de Nazianze, Clerm. Ferrand 1858. — M. Schubach De Gregorii Naz. carminibus commentat. patrol. I. II. Coblenzer Schulschrift 1865., vollständiger und mit Commentar (ältere von Billius, Muratori und Caillau) Coblenz 1871.

Paulos, nach dem Amte, welches er unter Kaiser Justinian verwaltete, Silentiarios beigenannt, ein Mann von Rang und Einfluß (Consul von Makedonien, Suid. *v. Ἀγαθίας*) und hochgeehrt als Freund und Förderer literarischer Bildung, ist Verfasser von ungefähr 80 Epigrammen vermischten, besonders erotischen und panegyrischen Inhalts, die in Feinheit und dichterischem Geist von zwei längeren, rhetorisch geschmückten Beschreibungen der Sophienkirche in Hexametern, *Ἔκφρασις τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας* und *Ἔκφρασις τοῦ Ἄμβωνος*, noch übertroffen werden. Beide sind im Codex Palatinus der Anthologie erhalten. Viel tiefer steht der Urheber des ihm fälschlich beigelegten Gedichts *Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά* in jambischen Dimetern, das seit der Juntinischen Ausgabe des zuerst bei Aldus erschienenen *Florilegium diversorum epigrammatum Venet. 1503.* verwahrlost, von G. E. Lessing wieder hergestellt und berichtigt worden ist.

Ausgaben: Descriptio Magnae Ecclesiae S. Sophiae. Op. et studio (C. du Fresne) Ducangii c. commentt. Par. 1670. Fol. mit Kinnamos Venet. 1729. Fol. — ex recogn. I. Bekkeri, Bonn. 1837. mit Georgios Pisides und Nikephoros im Corp. scriptt. hist. byzant. Dazu Observatt.

crit. von Fr. Spitzner, Erf. 1823. — Ambo. Ed. J. Bekker, Berol. 1815. 4. — Descriptio Magnae Eccles. et Ambonis. Ex apographo Anthol. Graecae Gothano rec. Fr. Graefe, Lips. 1822. — — Beide zusammengehörigen Stücke metrisch übersetzt mit Anmerkk. von W. Kortüm, Berl. 1854. Fol. an W. Salzenbergs Alt-christl. Baudenkmale von Constantinopel. — von J. Kreutzer, Leipz. 1875. mit einem Grundriß. — — Εἰς τὰ ἐν Πυϑ. ϑερμά: Edit. pr. in Aldi Floril. divers. epigrammatum, Venet. 1503. 1521. 1550. (1551). Iuntina Flor. 1519. in völliger Unordnung der Aufeinanderfolge der Verse. — ed. B. Vulcanius (Pauli Silent. Iambica), LBat. 1591. — graece et lat. rec. et annot. F. Morellus, Lutet. 1598. — Wiederherstellung durch Lessing Beiträge zur Gesch. und Liter. I. S. 135 fg. oder in Verm. Schriften 14. Bd. S. 183 fg. — Hiernach in den Ausgg. von Ph. Brunck Analect. Vol. III, p. 94 sq. Fr. Jacobs Anthol. Graec. Vol. IV, p. 41 sq. und von Fr. Boissonade, Par. 1823. 12. mit Anakreon.

Nachdem nun Agathias von Myrina (III, S. 48 fg.) in seinem vielgelesenen, die eigenen wie Stücke zeitgenössischer Dichter umfassenden *Κύκλος τῶν νέων ἐπιγραμμάτων* in 7 Büchern eine Sammlung mit neuer Systematik verbreitet hatte, schuf Constantin, von seiner die epigrammatischen Massen unter Fachwerke *(κεφάλαια)* ordnenden Thätigkeit *ὁ Κεφαλᾶς* zubenannt, vermuthlich auf Veranlassung Kaiser Constantins VII. Porphyrogennetos die ältere von den beiden aus byzantinischer Zeit erhaltenen Blumenlesen, die sogenannte Anthologia Palatina. Ueber die Lebensverhältnisse ihres Urhebers erfährt man aus Randbemerkungen der Handschrift nur soviel, daß er Schüler des Grammatikers Gregorius Magister und unter Beihülfe seines Lehrers mit Sammlung und wie noch spät Eustathios, mit Commentirung der epigrammatischen Literatur beschäftigt war. *Schol. in Anthol. Palat. VII, 334. 429. Not. in Anthol. Palat. III, p. 326.* A. Hecker *Commentat. crit. de Anthol. Graec. P. I, p. 166 sq.* Daß ihm die unter dem Namen des Rhodiers Constantin in der *Anthol. Tom. XV, 15 sq.* befindlichen Epigramme zugehören, hatte bereits J. Reiske wegen des geringen Werthes derselben bezweifelt. Fr. Jacobs *Animadvv. in Anthol. Graec. Tom. XIII, p. 739. 874. Prolegg. ad Tom. VI, p. 74.* Der Rhodier blühte um 900, und auf ihn kommen jetzt die aus Urbinas 95 von P. Matranga *Anecd. Vol. II, p. 624—632* edirten skoptischen Jamben gegen Leon Chörosphaktes und den Paphlagonen Theodoros. Diese durch die Gunst der Zeiten in ihrer ursprünglichen Treue und Reinheit erhaltene Anthologie, überliefert in dem einzigen, durch Alter und Güte vortrefflichen, zugleich durch seine Geschicke berühmten Codex Palatinus der ehemaligen Heidelberger Bibliothek (Bibliotheca Palatina), ist eine umfassende Redaction aus den älteren Blüthenlesen (II, 277. 705. III, 320), aus dem *Στέφανος* Meleagers von Gadara, eines phantasiereichen, feurigen und geschmackvollen erotischen Dichters, der zuerst aus den ältesten Dichtern dieser Gattung bis auf Antipater von Sidon eine Sammlung in alphabetischer Folge nach den Anfangsbuchstaben der Epigramme bewirkt hatte, aus Philipp von Thessalonich, welcher den Blumenkranz Meleagers unter Beibehaltung der gegebenen Ordnung fortsetzte und durch Aufnahme von Epigrammen der nachfolgenden Dichter und der eigenen be-

reicherte (Fr. Jacobs *in Anthol. XIII, p. 934 sq.*), aus Straton von Sardes, einem durch feine Geschmacksbildung hervorragenden, in Moral jedoch nicht eben strengen Meister im erotischen Epigramm, aus den an Werth niedrig stehenden *Πάμμετροι* des Diogenes von Laërte, endlich aus der jüngsten unter den älteren Anthologien, dem *Κύκλος* des Agathias von Myrina. Aus diesen mehr oder minder reichen und gediegenen Sammlungen hob nun Constantin Kephalas, nicht allzu besorgt um den inneren Werth, sogar ohne eine strenge Ordnung und wissenschaftlichen Sinn die besten Stücke aus, stellte sie, der Systematik des Agathias folgend, nach Aehnlichkeit des Inhalts in Fächer gruppirt zusammen und vertheilte die Massen ungleich auf 15 Bücher. Es entsprach dem Geist und Bedürfniß jener Zeiten, daß neben späteren Stücken nicht nur Zeitgenossen, wie der Rhodier Constantin, Ignatios und Kometas, sondern auch christliche und zahlreiche der kirchlichen Literatur zugehörige Epigramme mit anderen Ergüssen im kleinen Stil hier Aufnahme und eine bevorzugte Stellung fanden. Im 1. Buch sind enthalten 123 *Χριστιανικὰ ἐπιγράμματα*, im 2. *Χριστοδώρου ἔκφρασις* und ausgewählte Epigramme Gregors von Nazianz, im 8. 254 Stücke *Ἐκ τῶν ἐπιγραμμάτων Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου*, im 3. 19 *Ἐπιγράμματα ἐν Κυζικῷ*, im 4. die Proömien des Meleager, Philippos von Thessalonich und Agathias, im 5. 309 *Ἐρωτικά*, im 6. 358 *Ἀναθηματικά*, im 7. 748 *Ἐπιτύμβια*, im 9. 827 *Ἐπιδεικτικά*, im 10. 126 *Προτρεπτικά*, im 11. 442 *Συμποτικὰ καὶ Σκωπτικά*, im 12. (258) *Στράτωνος Μοῦσα παιδική*, im 13. 31 ältere *Ἐπιγράμματα διαφόρων μέτρων*, im 14. *Προβλήματα ἀριθμητικά, Αἰνίγματα, Χρησμοί* mit anderen Zugaben aus späterer Zeit, auch *Τεχνοπαίγνια*, im 15. 51 *Ἐπιγράμματα σύμμικτα*. Aus dieser bei allen Mängeln unschätzbaren Anthologie citirt Suidas fleißig (*ἐν Ἐπιγράμμασιν*) und bietet dem kritischen Geschäft, das Fr. Jacobs auf eine sichere Methode hob, auf vielen Puncten Gewinn.

Weit geringer an Umfang und poetischem Werth ist die jüngere Anthologie von Maximus Planudes, über dessen literarisches Wirken III, S. 254—257 belehrt. Mehr vom Standpunct des moralischen Interesses als um Auswahl und Kritik bemüht, hat er ohne Geschmack und feste Grundsätze der Anordnung die kephalanische Sammlung in einem vermuthlich vollständigeren Exemplar auf einen Auszug gebracht und dabei aus Unkenntniß und Sorglosigkeit den Text verwahrlost. Hierdurch gerieth die Blumenlese seines Vorgängers bald in Vergessenheit. Diese Anthologia Planudea, *Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων*, umfaßt 7 Bücher, die mit Ausnahme einzelner Fachwerke des Kephalas in Capitel nach alphabetischer Folge getheilt sind, und besitzt den Werth eines Supplements zur Palatina in 388 Numern. *Anthol. Palat. Vol. II, p. 625—743.* Besonders liefert das 4. Buch eine Reihe werthvoller, von Kephalas übergangener Epigramme auf Kunstwerke. Nach einer in der Marciana

zu Venedig befindlichen Handschrift zuerst von J. Laskaris herausgegeben und Pietro di Medici gewidmet, war sie fleißig gelesen, öfter commentirt (J. Brodäus), von H. Grotius in eine geschmackvolle lateinische Form gegossen und von H. Stephanus kritischer gesichert. Aus beiden Anthologien sowie aus dem Reichthum anderer Zugaben ist nun durch Ph. Brunck und die umfassende kritische und exegetische Leistung von Fr. Jacobs die vollständigste epigrammatische Sammlung, die Anthologia Graeca hervorgegangen. Sie liefert neben mittelmäßigen und werthlosen Ergüssen einen duftigen Blumenkranz, dessen beste Gaben aus vielen Händen und Jahrhunderten von jener den Hellenen angeborenen und selbst in ihren letzten Aeußerungen noch rein und zart gebliebenen poetischen Denk- und Sinnesart das lauterste Zeugniß ablegen. Noch immer empfängt die Anthologie aus Werken der Schriftsteller, aus Marmortafeln und Inschriften des Festlandes und der Inseln des griechischen Meeres reichlichen Zuwachs (besonders *ἐπιτύμβια* und *ἀναθηματικά*), die Wissenschaft aber erwünschte Beiträge zur Erforschung der Geschichte und Culturzustände der alexandrinischen und vorzugsweise römischen Periode. Aeltere Stücke haben die Ausgrabungen in Athen und vermuthlich auch jüngst auf dem Boden von Olympia zu Tage gefördert.

Die Anthologien. Alle die Geschichte der Anthologien betreffende Fragen (s. auch I, S. 102) hat Fr. Jacobs in den Prolegomenen vor dem 1. Band seiner Animadvv. zur Anthologia Graeca sowie in der Anthologia Palatina erwogen und auf den meisten Puncten zum Abschluß gebracht. Weitere Forschungen bringt G. Finsler Kritische Untersuchungen zur Geschichte der griech. Anthologie, Zür. 1876. — Die Anthologia Planudea (Ausgaben bei Fr. Jacobs Prolegg. p. 90—130, zu vergleichen mit Chardon de la Rochette Mélanges de critique I, p. 236 sq.) wurde auf Veranstalten des Janus Laskaris zuerst gedruckt mit Uncialen: *Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων* cur. I. Lascaris, Flor. 1494. 4. oft wiederholt: Florilegium diversorum epigrammatum in VII libris ap. Aldum, Venet. 1503. 1521. Edit. III. 1550 (—1551). — Abdrücke ap. Iuntam, Flor. 1519. und hiernach die Edit. Ascensiana (S. Gelenii), Par. 1531., c. commentario V. Opsopoei, Basil. 1540. 4. und am besten commentirt Epigrammatum Graec. libri VII annotatt. I. Brodaei illustrati, Basil. 1549. Fol., sodann ap. Nicolinos de Sabio, Venet. 1550. — Eine neue Folge von Ausgaben beginnt mit der Textesrevision des H. Stephanus: Florilegium diversorum epigrammatum vett., magno epigrr. numero et duobus indd. auctum. Excud. H. Stephanus, Par. 1566. 4. mit Veränderungen in der Anordnung, Zusätzen und einem Commentar. — Den Stephanus giebt mit Verderbnissen und einer Partie werthloser, ganz junger Scholien die Edit. Wecheliana, Francof. 1600. Fol. wieder, worauf die Ausgabe von H. de Bosch mit der meisterhaften metrischen lat. Uebertragung von Hugo Grotius beruht, 5 Voll. Trai. 1795—1822. 4. abgeschlossen Vol. V. von J. van Lennep. —— Anthologia Palatina. Die (einzige) Handschrift der Sammlung des Constantin Kephalas wurde von Salmasius zu Heidelberg 1606 entdeckt, mit dem Raube der alten Heidelberger Bibliothek 1623 in den Vatican und während der franz. Revolution nach Paris entführt, bis sie nach dem Pariser Frieden 1815 wieder in Heidelberg eintraf. Ueber die Geschichte dieser Anthologie und des Codex Palatinus Fr. Jacobs Prolegg. p. 61—79. 133—164. und in der Anthol. Palat., über ihren Gehalt und ihre Systematik G. Weigand De fontibus et ordine Anthol. Cephalanae, im Rhein. Mus. N. F. III, S. 161 fg. 541 fg. V, S. 276 fg. — Von den Abschriften, die zu verschiedenen Zeiten vom Palatinus genommen wurden, ist das Apographum Lipsiense zu nennen, woraus J. Reiske den reichsten

Nachtrag zur planudeischen Anthologie veröffentlichte (Anthologiae Graecae a Constantino Ceph. conditae libri III c. interpret., comment. et notitia poetarum. Ed. J. Reiske, Lips. 1754. Vgl. J. Reiskes Miscell. IX. Lips. 1752), und das genauere Apographum Gothanum von Spaletti (1776), zuerst benutzt von Fr. Jacobs. Vor ihm hatte Ph. Brunck eine möglichst vollständige Sammlung griechischer Dichtungen dieser Art, auch mit Benutzung der palatinischen Anthologie, jedoch mit Ausscheidung der christlichen und späten Stücke und wiederum mit Aufnahme von Poesien nicht anthologischer Dichter (Theokrit, Bion, Moschos u. a.) publicirt unter dem Titel: Analecta vett. poetarum Graec. ed. Ph. Brunck, 3 Voll. Argent. 1772—1776. Edit. aucta 1785. Die Dichter folgen hier allermeist in chronologischer Ordnung, die herrenlosen Stücke sind stofflich gruppirt. Diese ebenso geschmackvoll wie mit kühner Kritik bewirkte Sammlung brachte Fr. Jacobs zum Abschluß: Anthologia Graeca s. poetarum Graec. lusus ex recens. Ph. Brunckii. Indices et comment. adiec. Fr. Jacobs, 13 Voll. Lips. 1794—1840. Vol. I—IV. Text, Vol. V. Indices, Vol. VI—XIII. Animadvv. — Mit Aufnahme von 380 Epigrammen der planudeischen Anthologie und 394 Stücken aus verschiedenen anderen Quellen erschien nun die Sammlung des Constantin Kephalas in vermehrter, kritisch gesicherter Gestalt: Anthologia Graeca ad fidem cod. olim Palatini ex apographo Gothano edita. Cur. et annotat. crit. adiec. Fr. Jacobs, 3 Voll. Lips. 1813—1817. Vol. III. Apparatus crit. mit einem Nachtrag aus dem sorgfältig verglichenen Palatinus durch A. J. Paulssen. Beurtheilungen von Fr. Passow Ueber die neuesten Bearbeitungen der griech. Anthol., in Verm. Schriften herausgeg. von W. A. Passow, Leipz. 1843. — Hierzu neue Ergänzungen: Sylloge epigrammatum Graec. ex marmoribus et libris collect. et illustr. stud. Th. Welckeri, Edit. II. auctior, Bonn. 1828—1829. mit Spicilegiis im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 82 bis 108. — Starke Supplemente liefern epigraphische und archäologische Abhandlungen, Zeitschriften und Sammelwerke, wie das Corpus inscriptt. Graecarum, die Inscriptt. Graec. ineditae von L. Roß, 3 fasc. Naupliae, Athen. et Berol. 1834—1845. 4. A. Rh. Rhangavis in seinen Antiquités Helléniques, 2 Voll. Athen. 1842—1855. G. Hermann in Opuscc. Tom. V. A. Letronne, J. Franz, C. Keil in der Archäol. Zeit. Jahrg. 8. 9. 12—14. u. ö. Schneidewin (s. unten). N. S. Pikkolos Supplement à l'Anthologie grecque, Par. 1853. Th. Bergk Hal. 1863. St. A. Kumanudis Ἐπιγράμματα ἑλλην. Athen. 1860. 4. Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύμβιοι 1871. — Didotsche Sammlung: Epigrammatum anthol. Palatina c. Planudeis et append. nova epigrammatum vett. ex libris et marmoribus ductorum, annotat. inedita Boissonadi, Chardonis de la Rochette, Bothii, partim inedita Iacobsii, metrica vers. H. Grotii et appar. crit. instr. Fr. Duebner. Graece et lat. Vol. I. Par. 1864. Vol. II. c. indicibus epigrammatum et poetarum 1872. 4.

Sammlungen ausgewählter Epigramme in großer Zahl, von den älteren (ap. Bebelium, Basil. 1529. — ap. Hervagium ibid. 1538. — ed. H. Stephanus Par. 1570) Fr. Jacobs Prolegg. p. 128 sq. — Anthol. Graeca s. Collectio ex anthol. Graeca Palat. In usum schol. cur. A. Weichert, Misn. 1823. — Delectus epigrammatum Graec. in usum schol. instr. Fr. Jacobs, Goth. 1826. stofflich geordnet, s. Fr. Passow in Verm. Schriften S. 194 fg. — Delectus poetarum anthologiae Graec. c. annotat. crit. A. Meinekii, Berol. 1842. beurtheilt von G. Hermann in Wiener Jahrbb. 104. Bd. — — O. Benndorf De Anthologiae Graecae epigrammatis, quae ad artes spectant, Bonn. 1872.

Uebersetzungen: Lat. in einer Sammlung von A. Rivini Anthol. epigrammatum Graeco = Lat. Lips. 1651. — vollständig und als Musterübertragung anerkannt H. Grotius, s. die Ausgg. — arithm. Epigramme der Anthologie lat. von C. Beckström, Friedl. 1864. — — Deutsche: Hellas. Veilchen von Herder, in Zerstr. Blätter. — Griech. Blumenkranz von J. Erichson, Wien 1810. — von Fr. Jacobs, in Leben und Kunst der Alten, 2 Bde. Goth. 1824. — griech. Anthologie, metrisch übers. von W. E. Weber, Stuttg. (1838) 1851., von W. E. Weber und G. Thudichum, Neue Ausg.

6 Bdchn. 1869. — nach der Anlage von Brunck's Analekten metr. von G. Thudichum, 9 Bdchn. Stuttg. 1856—1870. — in einer Auswahl metr. von G. Regis, Neue Ausg. Stuttg. 1869. — die arithm. Epigramme übers. und erklärt von Zirkel, Bonner Schulschr. 1853.

Beiträge zur Kritik (s. I, S. 94. 102 fg. II, 706.): von D. Huet Notae ined. in Anthol. am Schluß seiner Poemata Edit. IV. Ultrai. 1700—1720. J. Toup, J. G. Schneider Periculum crit. in Anthol. Constantini Cephal. Lips. 1772. D. Wyttenbach, Dorville in Charit. Aphrod., jetzt in Oxford (Catal. Dorvill. p. 61 sq.), Fr. Boissonade, Chardon de la Rochette und Bothe (im Didotschen Corpus epigrammatum), J. G. Huschke Analecta crit. c. supplem. epigrammatum, Ienae 1800. H. de Bosch Observatt. et notae in Anthol. Graec. 2 Voll. Trai. 1810. 1822. abgeschlossen von J. van Lennep (s. oben). A. Meineke Coniectanea crit., hinter dem Delectus, in Analecta Alexandr. Epim. XIII. und im Philol. XVI, S. 154 fg. Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I, S. 145 fg. K. Schwenck ebendas. II, S. 464 fg. A. Hecker Commentat. crit. de Anthol. Graec. LBat. 1843. Pars prior ibid. 1852. R. Unger im Neubrandenb. Progr. 1844. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1843—1845. F. W. Schneidewin Progymnasmata ad Anthol. Graecam, Gotting. 1855. 4. J. Mähly mit Oedip. Colon. Basil. 1868. und im Philol. XXV. XXVI.

I.

Nachträge.

Band.	Seite.	Zeile.	
I.	69.	28.	Ueber die homerischen Paraphrasen, besonders über die von J. Bekker edirte K. Lehrs Die Pindarscholien S. 54 fg.
I.	78.	17 v. u.	Bericht über den Codex Moscoviensis, der allein den Hymnus an Demeter enthält, zugleich mit zahlreichen Emendationen von G. Cobet in der *Mnemos. X, p. 309—333;* für andere Hymnen *ibid. X.*
I.	79.	23.	Batrachomyomachie in lateinischen Hexametern von L. Aretinus im Parisinus 2600.
I.	103 fg.		Die Quelle des *Βίος Αἰσώπου* von Maximus Planudes, eines Conglomerats von Nachrichten und Abenteuern bis zum Tode des Fabulisten in Delphi auf dem Standpunct gewöhnlicher Moral, besonders die des 2. Theils ist in der orientalischen Romanliteratur gefunden. O. Keller Untersuchungen über die Geschichte der griechischen Fabel S. 362 fg. Ueber die äsopische Fabel und die Geschichte ihrer Literatur bringt G. Bernhardy am Schlusse der 3. Bearbeitung der 2. Abtheilung des 2. Theils S. 784—804 einen ausführlichen und gelungenen Artikel. Die armenische Uebersetzung der griechischen Fabeln des Olympianos wird von den Mechitaristen in das 5. Jahrhundert gesetzt. Neumann in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft 2. Bd. S. 118 fg. und L. Roth im Philol. VIII, S. 132 fg. Des letzteren Untersuchung über die Quelle der syrischen und arabischen Fabelsamm-

Band.	Seite.	Zeile.	
			lung sucht die Vermuthung wahrscheinlich zu machen, daß ihnen eine syrische, vielleicht schon stark veränderte Bearbeitung des griechischen Textes zu Grunde lag, deren Bestand ungefähr 80 Fabeln umfaßte. Uebrigens sind die unter dem Namen des Syntipas, der nicht zu verwechseln ist mit dem von Fr. Boissonade *Par. 1828* edirten moralisirenden Roman Syntipas oder der von M. Andreopulos aus dem Persischen übersetzten Novelle, von A. Matthäi aus einem Mosquensis publicirten 62 Fabeln und Epimythien werthlos. Ihr Ton ist fremdartig, sogar anstößig, während die Form einen unkundigen Uebersetzer verräth. Den aramäischen Text hat J. Landsberger Sophos. Syrisches Original der griechischen Fabeln des Syntipas, Posen 1859 mitgetheilt und den Juden die Erfindung der äsopischen Fabel zu vindiciren versucht. — *De Syntipa et de Aesopo narrationes fab. ed. et annotatt. instr. A. Eberard,* in *Fabulae Romanenses Graec. Vol. I. Lips. 1872.*
I.	167.	Mitte.	Fr. Nietzsche Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik, Leipz. 1872. — Feußner *De antiquorum metrorum et melorum discrimine, Hanov. 1836. 4.*
I.	181.	10 v. u.	Viel gelesener und häufiger abgeschrieben blieb im byzantinischen Zeitalter neben Elektra und König Oedipus der Αἴας, μαστιγοφόρος zubenannt, eine in Oekonomie und Charakteristik wie in Metrik, Stil und Composition vollendete Leistung des Sophokles, deren Zeit vor dem peloponnesischen Kriege ist. In ihr erliegt ein durch Großthaten ebenso verdienter wie in Maßlosigkeit und Stolz unbeugsamer Charakter dem tragischen Geschick, den schwersten Schlägen des Verhängnisses, dem Wahnsinn, dem Selbstmord und der Beschimpfung. Die Ehre des noch im Tode Verurtheilten zu retten, greift vermittelnd zwischen Tugend und Unglück, mit kluger Mäßigung Odysseus ein und führt wenngleich keine völlige Aussöhnung der Parteien, so doch die Bestattung des Heldenleichnams herbei. Dieser zweite Theil nimmt den Ton und Charakter der nachmals oft



Band.	Seite.	Zeile.	
			inscenirten Bühnenstreithändel an und erscheint in einzelnen Partien auch schwächer. Der Stoff fand bei zahlreichen Tragikern, bei Griechen wie Römern (Livius Andronicus) Bearbeiter, das Drama selbst an Cäsar Augustus einen lateinischen Uebersetzer. Io. Lyd. *de mensibus* in A. Cramers *Anecd. Paris. Vol. I, p. 329.* Die Texteskritik und Erklärung dieser kühnen und trefflichen Dichtung stößt auf zahlreiche, kaum zu beseitigende Schwierigkeiten.
I.	195.	22.	Der Text beruht auf dem nicht eben zuverlässigen Palatinus und dem nur bis *v. 754* reichenden Laurentianus C. Zur Emendation dient der Χριστὸς πάσχων.
II.	210.	Mitte.	Welchen Antheil Philistion an der von Rutgersius edirten gewöhnlichen und uneleganten Sentenzensammlung hat (III, S. 314), ist unermittelt. A. Meineke *ad Menandr. p. 7 sq.*
I.	229.	25.	Den Werth einer 3. Handschrift besitzt Suidas.
I.	245.	17 v. u.	Zu C. Müllers *Fragm. historicorum Graec.* ist *Vol. V. P. 1. 2.* gekommen. *P. 1. Fragmenta Aristodemi, Eusebii, Prisci, Io. Antiocheni, Io. Malelae. Critobuli Imbriotae libri V de rebus gestis Mechemetis. Acced. Photii Homiliae duae de prima Rossorum invasione. Fragmenta Peripli Ponti Euxini et Anapli Bospori. E codd. MSS. Parisiensi, Scorialensi, Constantinopolitano, Athoo, Londinensi ed., prolegg., annotat. et indd. instr. C. Mueller, Par. 1870. P. 2. Historicorum Graec. et Syriorum reliquiae in Armeniorum scriptis servatae. Colleg., vers. Gallica, prolegg., annotat., indd. instr. V. Langlois, Par. 1872.*
I.	259.	11.	Aethlios von Samos schrieb im ionischen Dialekt Σαμίων ὥρους, die Athen. *XIV, pp. 650. 653.* im 5. Buch citirt mit dem Zusatz, εἰ γνήσια τὰ συγγράμματα.
I.	275.	Mitte.	H. Matzat Ueber die Glaubwürdigkeit der geographischen Angaben Herodots über Asien, im Hermes VI, S. 392—486.
I.	312.	13.	Athanadas, Verfasser von 13 Büchern Σικελικῶν, deren 1. Theil die Geschichte Siciliens bis zur Einnahme Agrigents, der 2. die Thaten und Geschicke Dionysios des älteren erzählte. An der Vollendung des

Band.	Seite.	Zeile.	
			3. Theils, der Geschichte des jüngeren Dionysios, behinderte ihn der Tod. Diod. *XV, 94.* — Polykritos (Polyklitos) aus Mendä in Sicilien schrieb die Geschichte des jüngeren Dionysios. Diog. L. *II, 63.* Diod. *XIII, 83 Πολύκλειτος ἐν Ἱστορίαις.* C. Müller *Scriptt. rerum Alexandri M.* an *Arriani Anab. p. 129—133.* — *Σικελικά* in mindestens 4 Büchern hinterließ auch Hermias aus Methymna. Diod. *XV, 37.* — Timonides aus Leukas stellte im glaubwürdigen Bericht die Geschicke seines Freundes Dion dar, als Theilnehmer seiner Kriegsthaten. Plut. *Dio 31.*
I.	323.	unten.	Brequigne *Vies des anciens orateurs Grecs, 2 Voll. Par.* — Ueber rednerische Stimmhaltung besonders aus alten musischen Quellen ein Programm von K. Steiner, Posen 1864.
I.	346.	18.	O. Friedel *De Hippiae sophistae studiis Homericis, Hal. 1872.*
I.	349.	13 v. u.	Alkidamas Rede über die Sophisten, welche ihre Vorträge schriftlich abfassen, übersetzt von C. Dilthey, in der Allgem. Schulzeitung 1827. II, Nr. 24.
I.	351.	unten.	G. Perrot *L'éloquence polit. et judiciaire à Athènes, I. Par. 1873.* — Literarischer Betrug: Taylor *Lectt. Lys. p. 225 sq.* und H. E. Meier *De furti literarii suspicione in poett. et oratt. Atticos collata, Ind. schol. Hal. 1832. Opuscc. acad. Vol. II.*
I.	378.	Mitte.	H. Stedefeldt Ueber die Tendenz in den Reden gegen Eratosthenes und Agoratos, im Philol. XXIX, S. 219 fg.
I.	435.	12 v. u.	Aristogiton, welcher Hyperides *παρανόμων* anklagte, werden einige Reden Dinarchs zugeschrieben. Seine Apologie *Πρὸς τὴν ἔνδειξιν Λυκούργου καὶ Δημοσθένους* bei Phot. *pp. 38. 491. 495 sq.*
I.	438.	Mitte.	Theokrit von Chios, ein geistvoller Redner der demokratischen und antimakedonischen Partei, zugleich voll beißenden Witzes gegen Theopomp und seine Widersacher, hinterließ eine Geschichte Libyens und panegyrische Reden, die man bewunderte. Suid. *v. Θεόκριτος.* Eudoc. *p. 232.* Vgl. II, S. 305.
I.	442.	Mitte.	A. Müller Die griechischen Philosophen in der arabischen Ueberlieferung, Halle 1873.

Band.	Seite.	Zeile.	
I.	503. 506.		Platos Phädon und Timäos in armenischer Uebertragung von dem berühmten Theologen und Dichter Gregorius Magister, Herzoge von Mesopotamien um die Mitte des 11. Jahrhunderts. V. Langlois in C. Müllers *Fragm. hist. Graec. Vol. V, P. 2. p. 401 sq.* Von einem arabischen Commentar zum Timäos Casiri *I, p. 263.*
I.	505.	8.	Ueber die Gegner, beziehungsweise die polemischen Exegeten der platonischen Republik nach Procl. *in Polit.* bei A. Mai *Praef. p. 13 sq.* Fr. Osann in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1842. S. 599 fg.
I.	511.	Mitte.	Von alten lateinischen Uebertragungen des platonischen Menon und Phädon aus dem 12. Jahrhundert mit lehrreichen Prologen des Uebersetzers V. Rose im Hermes I, S. 374 fg.
I.	512.	10 v. u.	W. Teuffel Der Codex Tubingensis des Plato, im Rhein. Mus. N. F. XXX, S. 175 fg.
I.	521.	23.	Platos homerische Studien beleuchtet M. Sengebusch in der *Diss. Hom. I, p. 118—129.*
I.	525.	10 v. u.	Zur Illustration Müller Die griechischen Symposien, Zeitz 1858.
II.	20.	16.	Ueber die Eintheilung der Physik und das Verhältniß der übrigen physischen Schriften, besonders der 3 Bücher *Περὶ κινήσεως* zu ihr ausführlich Simplikios *in Aristot. Phys. p. 404 sq. Berol.* Demnach (*cf. pp. 395. 399 sq.*) galt ursprünglich das 3. Buch *Περὶ κινήσεως* als 5. der Physik, deren 5 ersten Bücher unter dem Titel *Περὶ ἀρχῶν φυσικῶν* ausgezeichnet waren. Porphyrios hob die Bücher *Περὶ κινήσεως* als eine besondere Schrift aus, brachte sie auf ein Excerpt und commentirte sie. Dem Themistios schien das 7. Buch (*η* bezeichnet) zuerst geschrieben und erst später an diese Stelle gekommen zu sein. Simpl. *in Phys. p. 416.* Philop. *in Phys. acroas. F. 2 ἀμέλει καὶ αὐτὸς ὁ Ἀριστοτέλης, ὁπηνίκα βούλεται ταῦτα τὰ βιβλία σημᾶναι κτλ.*
II,	27.	15.	Die Textesquellen des Physiognomikers prüft R. Förster im Hermes X, S. 465 fg.
II.	30.	unten.	Zoologische Schriften des Aristoteles hatte

Band.	Seite.	Zeile.	
			Apulejus handlich ins Lateinische übertragen. *Apol. pp. 481. 487.*
II.	40.	Mitte.	Ein besonders in den Capiteln *Περὶ γελοίου (Rhet. III, 18)* vollständigeres Exemplar scheint dem Commentator der Poetik im alten Coislinianus 120 (aus dem 10. Jahrhundert) vorgelegen zu haben, woraus ein Excerpt in Cramers *Anecd. Paris. Vol. I, p. 403 sq.*
II.	51.	unten.	Ueber den Parisinus 2036 der physischen Problème des Aristoteles mit Collation und Varianten Ch. Lévesque in *Notices et extr. Tom. II, p. 101—172.*
II.	60.	13.	A. Brandis Aristotelisches Lehrgebäude, Berl. 1860.
II.	61.	18.	Zur Meteorologie und zur Schrift *Περὶ κόσμου* Barthélemy St.-Hilaire in *Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et polit. Tom. LXII, Dec. p. 225—255.*
II.	65.	Mitte.	Fr. Osann *De diorthosi Iliadis Aristotelica,* in *Quaestt. Hom. Part. II. Gissae 1854.*
II.	76.	18.	Philopappos, Sohn des Ptolemäos Epiphanes, ein Freund und Gönner der Wissenschaften und der Gelehrten, dessen Monument noch heute Athen ziert. A. Meineke *Anal. crit. ad Athenaeum p. 155.*
II.	80.	unten.	G. Parthey Ptolemäus Lagi, der Gründer der 32. ägyptischen Dynastie. Aus den Abhandll. der Berl. Akad. der Wissenschaften 1860.
II.	92.	Mitte.	Was an Bruchstücken über die kritischen Zeichen aus einer Reihe von Handschriften edirt ist, vereint jetzt A. Nauck in der *Append. ad lex. Vindob. p. 271—282.*
II.	93.	14 v. u.	C. Tischendorf *Anecd. sacra et profana, Edit. II. Lips. 1861.* aus einem Lipsiensis des 10. Jahrhunderts gezogen. — Oben dürfen nicht fehlen A. Schmidts Beiträge zur Geschichte der griechischen und lat. Grammatik.
II.	94.	unten:	Fr. Osann *De Zenodoto et Zenodoro grammaticis,* in *Quaestt. Hom. Part. I. Gissae 1853.*
II.	104.	14 fg.	Dionysios Thrax. Text, armenische und französische Uebersetzung von M. Cirbied, *Par. 1830.* — englischer Dionysios Thrax von Th. Davidson, *St. Louis 1874.* — Die Villoisonschen Scholien sind aus

Band.	Seite.	Zeile.	
			Marcianus 652 und 489, die Bekkerschen aus Vaticanus 14 und einem Hamburgensis edirt; den kritischen Apparat vermehrt aus Burbonicus 100 des 14. Jahrhunderts C. Wachsmuth a. a. O. Ueber die Dionysios-Scholien A. Hart in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 105. Bd. S. 272 fg. und R. Schneider im Rhein. Mus. N. F. XXIX, S. 183 fg. — Zur Geschichte der Grammatik L. Preller *De hist. grammaticae Byzant. Dorp. 1840.* — Eine an den Wortlaut sich haltende Paraphrase derselben von Nikolaos Rhabda aus dem Geschlecht des Artavasdes befindet sich im Parisinus 2650.
II.	118.	Mitte.	Hippobotos *Περὶ αἱρέσεων*: Fr. Nietzsche im Rhein. Mus. N. F. XXV, S. 223 fg.
II.	135.	Mitte.	Die Ausgabe der *Rhett. Graeci* von L. Spengel ist recensirt von C. Finckh und L. Kayser in Jahns Jahrbb. 69. Bd. S. 630—646. 70. Bd. S. 271—296; die ältere von Ch. Walz von L. Spengel im Münchener Gel. Anz. 1837. N. 17.
II.	150.	16.	Briefe des Dionysios von Halikarnaß: *e codd. maxime Italicis rec. H. van Herwerden, Groning. 1861.*
II.	185.	Mitte.	J. Freudenthal Hellenistische Studien. Heft 1. 2. Alexander Polyhistor und die von ihm erhaltenen Reste judäischer und samaritanischer Geschichtswerke, Breslau 1875.
II.	192.	3 v. u.	Als Historiker der Phönikier wird Histiäos aus Milet von Ioseph. *Antiquitt. Iud. I, 3* genannt, verbunden mit dem Phönikier Mochos und dem Aegyptier Hieronymos. Das 1. Buch der phönikischen Geschichte des Histiäos bei Steph. *v. Βηρυτός.* Ueber Mochos (s. II, 579) Ioseph. *l. l. I, 8.* Athen. *III, p. 126. A.* und Voß *De hist. Graecis p. 471.*
II.	200.	11.	C. Frick Kritische Untersuchungen über das alte Chronicon, die ägyptische Königsliste des Eratosthenes und Apollodor, das Sothisbuch und die ägyptische Königsliste des Syncellus, im Rhein. Mus. N. F. XXIX, S. 252—281.
II.	240.	Mitte.	Sosigenes, *ἑταῖρος Ἀντιπάτρου* bei Alex. Aphrod. *de mixt. p. 593. Id.* und auch im Verzeichniß der Stoiker im Lau-

Band.	Seite.	Zeile.	
			rentianus 69, 35. Hier begegnen auch Nestor von Tarsos und Basilides der ältere. Vgl. III, S. 319.
II.	250.	3.	Die *Ἐπιστολικά* des Mitylenäers Hermarchos sind von Porphyr. *de abstin. I, 7—13* excerpirt. J. Bernays Theophrast über die Frömmigkeit S. 8 fg. 139 fg.
II.	254.	9 v. u.	N. Macoll *The Greek Skeptics from Pyrrho to Sextus, Cambr. 1869.*
II.	258.	17 v. u.	Aus einem *Περὶ εὐσεβείας* betitelten Abschnitt der Geschichte Theophrasts über die Religionen hat J. Bernays 5 Excerpte zum Theil von bedeutendem Umfang und werthvollem Inhalt nachgewiesen in der Schrift des Porphyrios über Enthaltsamkeit, für dessen 2. Buch Theophrast Hauptquelle war.
II.	298.	22.	Eudoxos der Siculer, dem noch 8 Siege in Athen zu erringen gelang.
II.	315.	7.	H. Thiersch Politik und Philosophie in ihrem Verhältniß zur Religion unter Trajan, Hadrian und den beiden Antoninen, Marb. 1853.
II.	316.	10.	Chr. Baur Die christliche Kirche des Mittelalters in den Hauptmomenten ihrer Entwickelung. Nach des Verfassers Tode herausgeg. von Fr. Baur, Tübing. 1861.
II.	364.	8.	*Orionis Antholognomicum ed. A. Meineke,* mit *Stobaei Floril. Vol. IV, p. 249—266. Ibid. p. 291—296 Excerpta Vindobonensia* mit dem Eingang *Ὠρίων ὁ φιλόσοφος εἴρηκε κτλ.*
II.	372.	Mitte.	D. Hoijer *De glossariis Graec. MSS. in bibl. reg. Upsal. asservatis, Upsal. 1821. 4.*
II,	397.	3.	Ch. Revillout *Un lexicographe du II. siècle, Montpell. 1874. 4.* — F. von Stojentin *De I. Pollucis in publ. Atheniensium antiquitt. enarrandis auctoritate, Vratisl. 1875.*
II.	400.	16.	A. von Thimus Die harmonikale Symbolik des Alterthums. I. Die esoterische Zahlenlehre und Harmonik der Pythagoreer in ihren Beziehungen zu älteren griechischen und orient. Quellen, Köln 1868.
II.	461.	6.	Sie sind in zahlreichen Handschriften zu Florenz, Rom und Paris erhalten und jüngst von H. Hink besonders aus Laurentianus 56,1 und 87,14 des 14. Jahr-



Band.	Seite.	Zeile.	
			hunderts und 59,37 des 15. Jahrhunderts edirt. Hink *Praef. p. 3 sq. 6 sq.*
II.	495.	19.	Französische Uebersetzungen von verschiedenen Gelehrten, in der *Collection des romans Grecs.*
II.	498.	4 v. u.	Xenophons von Ephesos Roman französisch von M. J. *Par. 1822,* italienisch von M. Salvini, *Lond. 1723. Par. 1800,* deutsch von A. Bürger Leipzig 1775. und Ch. Reiske ꝛc.
II.	500.	7.	Sie ist von A. Hirschig in 2 Vindobonenses, einem Vaticanus und Lugdunensis verglichen mit den Ausgaben. *Discrep. scripturae p. 18—34.* — Uebersetzungen: italienische von L. Ghini, *Vineg. 1556. Genov. 1582,* französisch von Amyot, lateinisch von St. Warschewiczki *Antverp. 1556. 1601.*
II.	501.	Mitte.	Longos der Erotiker herausgeg. von N. S. Pikkolos, Par. 1866. — Uebersetzungen: italienische von Manzini, Gozzi und A. Caro, *Parma 1786.* — französisch von Amyot, *Par. 1559.* häufig wiederholt; verbessert und vervollständigt von L. Courier, *Par. 1821.* — C. Ciampi, F. del Furia, G. Bencini *Lettere intorno alcune varianti del noto supplimento di Longo, Venez. 1830.*
II.	502.	Mitte.	Achilles Tatios in italienischer Uebersetzung von A. Coccio, *Trivig. 1551. 1600.*
II.	506.	14 v. u.	Liban. *Epistt. 329. 407. 465.* An Aristänetos sind 41 (und noch 5 lateinische) Briefe des Libanios gerichtet. Biographische Details bei R. Sievers Leben des Libanios Beil. S. 232 fg. — Franz. Uebersetzung der erotischen Briefe von René Le Sage *1695. Edit. II. Lille 1794.*
II.	514.	13.	Artemidors Onirocritica *lat. I. Cornario interpr. Basil. 1539. 1544. Lugd. 1576.*
II.	519.	14.	*Antigoni Caryst. Mirabilia rec. O. Keller Rerum natur. scriptt. Graeci minores, Vol. I. Lips. 1877.*
II.	559.	Mitte.	Du Bouchet *Apologie de Moise contre Apion, convaincu d'imposture par le text de Manéthon etc.,* in *Bibl. raisonnée Tom. XLVII, 2. p. 282.*
II.	561.	Mitte.	Bruchstücke des Thallos bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 517 sq.*
II.	568.	15.	Varianten der Fragmente Appians aus

Band.	Seite.	Zeile.	
			Bavaricus 267 von C. Schulze *De excerptis Constantinianis p. 30 sq.*
II.	578.	6.	Der von C. Valckenaer unter dem Namen des Eranios Philon mit *Ammon. de diff. vocab. p. 155—174* aus dem Apographum (Leidense, Vossianum) einer Pariser Handschrift edirte Tractat *Περὶ διαφορᾶς σημασίας* in alphabetischer Folge der Wörter entbehrt des besonderen Werthes. Sie erscheinen als dürftige, an Umfang geringe Excerpte eines Compilators aus später Zeit, der sein Machwerk mit der Autorität des Herennios Philon schmückte. Valcken. *ad Ammon. p. 155. Not.*
II.	591.	3.	Zu den Bearbeitern des homerischen Schiffskatalogs (s. Quelle Aristarch II, 99) gehört auch Menogenes mit 23 Büchern bei Eustath. *in Iliad. β' 494. p. 263.*
II.	640.	Mitte.	Ueber die Zeit des Alkinoos Vermuthungen von Fr. Osann in der Zeitschrift für die Alterthumsw. 1842. S. 600 fg.
II.	659.	14 v. u.	C. Valckenaers *Diatr. de Aristobulo Iudaeo* ist auch von Th. Gaisford mit *Eusebii Praep. evang. Oxon. 1843.* edirt. — B. Beer Philosophie und philosophische Schriftsteller der Juden, Leipz. 1852.
II.	690.	7 v. u.	Daß Chäremon der Stoiker mit dem *ἱερογραμματεύς* Chäremon ein und dieselbe Person ist, folgt aus Tzetz. *in Iliad. p. 123. Herm.* Die Identität beider hatte auch J. Bernays a. a. O. S. 21 wahrscheinlich gefunden, und ihm stimmt bei E. Zeller Die Hieroglyphiker Chäremon und Horapollon im Hermes XI, S. 431. Für ihre Verschiedenheit C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 495.*
II.	703.	Mitte	ist aufzunehmen: Naumachios, dessen *Γαμικὰ παραγγέλματα*, 73 von Stobäos gerettete Verse *Par. ap. Wechel. 1534. 4.* und in den gnomologischen Sammlungen von Ph. Brunck und Th. Gaisford *Edit. Lips. Vol. III, p. 261—264.* in Stil und Behandlungsweise kein gewöhnliches Dichtertalent verrathen, bleibt in Hinsicht auf Zeit und Stellung ungesichert. Vermuthung ist, daß er Christ war.
III.	24.	unten.	Man ziehe für einzelne literarische Namen auch Herbelot *Bibliothèque orientale* und

Band.	Zeile.	Seite.	
			E. Dulaurier *Bibliothèque hist. arménienne etc. Par. 1859. 4.* heran.
III.	26.	Mitte.	Land *Anecdota Syriaca, LBat. 1862.*
III.	43.	14.	Die Verdienste von Du Cange um die byzantinische Geschichte würdigt C. Hopf *De historiae ducatus Atheniensis fontibus p. 7 sq.*
III.	47.	5 v. u.	Kriege und Geschichte der Bauten nach dem Lateinischen italienisch von B. Egio da Spoleti, *Vineg. (1544) 1547.*
III.	52.	11 v. u.	K. Lehrs Ueber den falschen Hesychius Milesius und den falschen Philemon, aufgenommen aus dem Rhein. Mus. N. F. 1862. 1872. in den Anhang zu Die Pindarscholien S. 159 fg. 164 fg.
III.	170.	17.	Ueber Michael Senacherim noch G. Cobet *Variae lectt. p. 186.* und M. von Karajan Ueber die Handschriften der Scholien zur Odyssee, in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. der Wissenschaften 22. Bd. S. 307 fg.
III.	175.	Mitte.	A. Demetrakopulos *Graecia orthodoxa s. de Graecis qui contra Latinos scripserunt et de eorum scriptis, Lips. 1872.* in neugriechischer Schriftsprache.
III.	233.	Mitte.	Mit ihm verbindet sich jener Christophoros, unter dessen Namen Fr. Boissonade mit *Eunap. Amstel. 1822.* ein satirisches Gedicht in 132 Jamben gegen Reliquiensammler publicirt hat.
III.	235.	21 v. u.	Die sehr exile Sprüchwörtersammlung des Kypriers Georgios in alphabetischer Folge ist von P. Pantini in der 2. Ausgabe der Parömien des Michael Apostoles *LBat. 1653. 4.* edirt, in 3 Centurien aus einem Vossianus von Schneidewin in *Paroemiogr. Graec. Tom. I, p. 349—378,* reicher aus dem Leidensis und Mosquensis in 5 Centurien von Leutsch *ibid. Tom. II, p. 53—130.*
III.	246.	Mitte.	Ueber die Zeitfolge der Schriften des Tzetzes W. Seelmann in seiner *Diss. de propagatione scholiorum Aceshyl. Hal. 1875. p. 33—37.*
III.	259.	14 v. u.	Ueber die Studien der Neuplatoniker in orphischer Mystik A. Lobeck *Aglaoph. p. 342—346.*
III.	263.	16 v. u.	Der Commentar Syrians zu den Στάσεις des Hermogenes ist in ursprünglicherer

Band.	Seite.	Zeile.	
			Gestalt aus Marcianus 433 zu veröffent-lichen.
III.	266.	8.	Ueber des Proklos Commentar zu Onomakritos Ὀρφέως θεολογία A. Lobeck *Aglaoph. p. 468—604.*
III.	338.	4.	F. Delaunay *Moines et Sybilles dans l'antiquité Judéo-Grecque, Par. 1874.*
III.	341.	12 v. u.	Vom Grammatiker Georgios hat P. Matranga *Anecd. Vol. II, p. 573—575. 648—664* mehrere Proben mitgetheilt, die einen gebildeten Freund der erotischen Muse verrathen, aber durch Monotonie ermüden.
III.	341.	5 v. u.	Die treffliche Sammlung geistlicher (und weltlicher) Poesien aus Parisinus 352 in A. Cramers *Anecd. Paris. Vol. IV, pag. 265 sq.* macht auch mit Joannes Geometres aus dem 9. Jahrhundert bekannt.

II.

Chronologische Uebersicht.

Erster Abschnitt.

Die antik-nationale Literatur der Griechen.

Erste Periode.

A. Chr.	Olymp.	
(1184.)		*Einnahme Trojas.*
1104.		*Einwanderung der Dorier.*
(950-850.)		Homeros. Kreophylos auf Samos. Homeriden auf Chios.
(850.)		Hesiodos. Kerkops.
776.	1.(-9.)	Arktinos.
765.	3, 4.	Kinäthon.
761.	4, 4. (9.)	Eumelos.
756-750.	6-7, 3.	*Colonien der Milesier.*
743-723.	9, 2-14,2.	*Erster Messenischer Krieg.*
(730-700.)	(12,3-20,1.)	Kallinos.
720. (708.)	15,1. (18,1.)	Archilochos auf Thasos.
676-645.	26,1-33.	Terpander und Thaletas: erste Musikepoche Spartas.
688-580.	23,1-50.	Zweite Musikepoche Spartas: Xenodamas, Xenokritos, Polymnestos.
685-668.	23,4-28,1.	*Zweiter Messenischer Krieg.* Tyrtäos.
676.	26.	Beginn der musischen Wettkämpfe in den Karneen.
665.	28,4.	Gymnopädien in Sparta.
664.	29,1.	Simonides der Amorginer.
660.	30,1.	Lesches. (Asios.)
657.	30,4.	*Byzantion.*
648.	33,1.	Pisander von Kamiros.

A. Chr.	Olymp.	
632.	37,1.	Mimnermos.
629-612.	37,4-42.	Alkman.
625-585.	38,4-48,4.	*Periander.* Arion.
624.	39,1.	*Drakon.*
600-580.	45,1-50,1.	*Zeitalter der sieben Weisen.*
		Chersias von Orchomenos. Sappho, nach ihr Erinna. Alkäos. Stesichoros.
596.	46,1.	Epimenides in Athen.
594.	46,3.	*Solons Gesetzgebung.*
586.	48,3.	Sakadas Sieger in den drei ersten pythischen Agonen.
578.	50,3.	Susarion, später Tolynos. — Thales. — Anacharsis.
570.	52,3.	(Aesopos.)
566.	53,3.	Eugammon.

Zweite Periode.

1. Abschnitt.

560-510.	55,1-67,3.	*Pisistratus und die Pisistratiden.*
		(Agias. Hegesinos. Aristeas.)
548.	58,1.	Anaximander. Anaximenes.
541.	59,4.	*Abhängigkeit der kleinasiatischen Griechen.*
		Pherekydes von Syros. — Theognis. Phokylides.
540.	60,1.	Pythagoras in Kroton. — Hipponax. — Thespis.
532-522.	62,1-64,3.	*Polykrates auf Samos.*
		Anakreon. Ibykos. — Theagenes.
524.	64,1.	Chörilos der Tragiker. — Ananios.
520.	65,1.	Kadmos, wenig später Dionysios, Hekatäos und Menekrates die Logographen. — Onomakritos. Orpheus von Kroton. Zopyros von Heraklea. — Lasos von Hermione. — Mäson und Myllos. — Xenophanes.
512-476.	67,1-75,4.	Phrynichos der Tragiker.
510.	67,3.	*Klisthenes Gesetzgebung.* Telesilla. (Akusilaos.) — Hanno.
504.	69,1.	Heraklit. Parmenides. — Kynäthos von Chios. — Hippys.
500.	70,1.	Epicharmos, Phormis und Dinolochos die Komiker.
499.	70,2.	*Aufstand der Ionier in Kleinasien.*
		Aeschylos. Pratin[illegible] (Skylax.)

A. Chr.	Olymp.	
490.	72,3.	*Schlacht bei Marathon.* Die Meliker Pindaros, Simonides von Keos, Myrtis, Korinna, Timokreon. — Okellos der Pythagoreer.
480.	75,1.	*Zweiter Perserkrieg.* Panyasis der Epiker. — Pherekydes der Logograph. — (Pigres.)
480-428.	75,1-88,1.	Anaxagoras. — (Diogenes von Apollonia.)
470-460.	77,3-80,1.	Charon und Xanthos die Logographen.
469-429.	77,4-87,4.	*Perikles an der Spitze der Verwaltung. Höhestand der Bildung und Künste. Phidias. Olympischer Zeus.*
468-406.	77,4-93,2.	Tragödie des Sophokles. Aristias, Polyphradmon und Philokles die Tragiker.
460-420.	80,1-90,1.	Zenon der Eleat. Diagoras von Melos und Hippon die Atheisten. — Philolaos der Pythagoreer. — Pythoklides, Lamprokles und Damon die Musiker.
460.	80,1.	Bakchylides. — Chionides und Magnes die Komiker.
456.	81,1.	Herodotos und Pherekydes von Leros. — Leukippos der Atomist.
455-406.	81,2-93,3.	Tragödie des Euripides. Achäos, Xenokles und Neophron die Tragiker.
454.	81,3.	Aristarchos der Tragiker.
451.	82,2.	Jon von Chios und Euenos von Paros. — Hermodoros von Ephesos.
450.	82,3.	Praxilla. — Archelaos der Physiker.
449.	82,4.	Kratinos und Krates die Komiker.
444.	84,1.	Protagoras. — Melissos der Eleat. — Empedokles.
440.	85,1.	Hellanikos und Damastes die Logographen. — Korax. — Dionysios der Elegiker. — Telekleides, Hermippos und Myrtilos die Komiker.
438-417.	85,3-91.	Pherekrates der Komiker.
435.	86,2.	Demokritos. — Prodikos und Hippias. — Diphilos der Choliambiker.
432.	87,1.	Meton. — Kallias der Tragiker. — Phrynichos der Komiker.
431-405.	87,2-93,4.	*Peloponnesischer Krieg.* Euphorion der Tragiker. — Hippokrates der Arzt.
429.	87,4.	*Tod des Perikles. Kleon und die Ochlokraten an der Spitze der Verwaltung.* — Krexos und Melannipides der jüngere.
427-388.	88,1-97,4.	Komödie des Aristophanes. — Eupolis, Philonides, Phrynichos und Ameipsias die Komiker. — Gorgias und Tisias.

2. Abschnitt.

A. Chr.	Olymp.	
424.	89,1.	Thukydides. — Thrasymachos.
420.	90,1.	Sophron. — Kinesias und Phrynis Dithyrambiker. — Chörilos von Samos. — Antiochos von Syrakus. — Antiphon der Redner und ungefähr gleichzeitig Antiphon der Sophist.
416.	91,1.	Agathon und Dikäogenes die Tragiker. — Stesimbrotos von Thasos.
415-413.	91,2-91,4.	*Expedition gegen Sicilien.* Hegemon von Thasos.
406.	93,3.	Sokrates Prytane. — Antimachos. — Kratippos der Historiker. — Plato, Kallias, Lysippos und Leukon die Komiker.
404.	94,1.	*Herrschaft der Dreissig-Männer.* Kritias. — Andokides. — Theodor von Byzanz.
403.	94,2.	*Archon Euklides.* — Lysias.
402.	94,3.	Sophokles der jüngere.
401.	94,4.	Xenophon, Sophänetos und Ktesias die Historiker.
399.	95,2.	Tod des Sokrates. Euklides, Antisthenes, Aristippos, Aeschines, Kebes, Simon die Sokratiker. — Phädon von Elis. — Plato. — Philoxenos, Timotheos, Polyïdos, Philotas und Telestes die Dithyrambiker. — Xenarchos und Strattis die Komiker. — Meletos Tragiker. — Lykon Redner.
396.	96,1.	Timäos und Archytas. — Klitodemos.
388-338.	98,1-110,3.	Isokrates. — Eudoxos der ältere von Knidos. — Aristomenes und Theopompos die Komiker. — Stratonikos der Musiker.
380.	100,1.	Androtion der Redner und Phanodemos. — Alkidamas und Polykrates die Sophisten. — Astydamas und Chäremon die Tragiker. — Philistos der Historiker.
367.	103,2.	*Niedergang der bildenden Kunst durch Lysippos und seine Schule.* — Tod des älteren Dionysios. — Aristagoras der Historiker von Milet, später Athanas.
366.	103,3.	Kallistratos und Aristophon die Redner.
364.	104,1.	Isäos. Demosthenes tritt als Redner auf.
359-336.	105,2-111,1.	*Philippos von Makedonien.* — Antiphanes, Alexis, Eubulos, Anaxandrides, Amphis, Anaxilas, Epikrates, Ephippos und andere Komiker.
354-330.	106,3-112,3.	Staatsreden des Demosthenes.

A. Chr.	Olymp.	
353.	106,4.	Theopompos. — Theodoktes von Phaselis.
349.	107,4.	Skylax, pseudonym.
348.	108,1.	Tod des Plato. Speusippos, Hermodoros, Phippos von Opus und andere Platoniker.
343.	109,2.	Aeschines und Hegesippos die Redner. — Aristoteles. — Paläphatos aus Abydos der Historiker. — Kerkidas der Meliambiker.
339.	110,2.	Xenokrates der Akademiker. — Ephoros.
338.	110,3.	*Schlacht bei Chäronea.* Lykurgos, Hyperides, Demades und Polyeuktos die Redner.

Zweiter Abschnitt.

Die Literatur der alexandrinischen, römischen und byzantinischen Zeit.

Erste Periode.

A. Chr.	Olymp.	
336-323.	111,1-114,2.	*Alexander der Grosse.* — Philemon, Diphilos und Apollodoros von Gela die Komiker. — Aeschrion der Choliambiker. — Matron der Parodendichter. — Kallisthenes, Anaximenes von Lampsakos, Aristobulos, Charos von Mitylene, Diodotos, Eumenes und Hieronymos von Kardia, Marsyas der ältere, Onesikritos, Klitarchos und andere Darsteller der Geschichten Alexanders; Bäton und Diognetos die Ephemeridenschreiber, Diodot und Strattis die Feldmesser Alexanders d. Gr. — Diogenes der Kyniker. — Pyrrhon der Skeptiker.
335.	111,2.	Kallippos. — Demon.
332.	112,1.	*Gründung Alexandrias.* — Ephippos.
326.	113,3.	Nearchos und Androsthenes. Pytheas von Massilia. Diodoros der Perieget.
325-283.	113,4-124,2.	Demetrios von Phaleron. — Dinarchos und Demochares die Redner. — Diyllos und Psaon die Historiker.
322.	114,3.	Tod des Aristoteles. Theophrastos, Dikäarchos, Eudemos, Aristoxenos, Klearchos, Heraklides Pontikos, Phanias, Chamäleon und andere Peripatetiker. — Krates der Kyniker. — Leon von Byzanz der Historiker.

A. Chr.	Olymp.	
320-285.	115,1-123,4.	*Ptolemäos I. Soter. Stiftung der Bibliothek im Brucheion.*
314.	116,3.	Polemon der Akademiker.
306.	118,3.	*Diadochen mit dem königlichen Titel.* — Menandros der Komiker. — Philochoros und Demon die Atthidenschreiber. — Asklepiades der ältere von Tragilos der Literarhistoriker.
305.	118,4.	Epikuros.
300.	120,1.	Zenon der Stoiker. — Stilpon und Diodoros Kronos die Megariker. — Praxiphanes der Peripatetiker. — Menedemos von Eretria. — Phädon von Elis. — Theodoros der Atheist. — Euemeros und Hegesias die Kyrenaiker. — Hekatäos der Abderit. — Menekrates aus Elea. — Archestratos von Gela. Rhinthon. Philippides der Komiker. — Anyte von Tegea, Philetas und Hermesianax die Elegiker. Simmias und Dosiadas. — Euklides der Mathematiker. — Herophilos der Asklepiade.
288.	123,1.	Straton von Lampsakos. — Megasthenes der Historiker.
285-247.	123,4-133,2.	*Ptolemäos II. Philadelphos. Das Museum in Alexandria. Aera des Dionysios seit Ol. 123, 4.* — Zenodotos. — Zoïlos von Amphipolis und Timolaos die Rhetoren. — Aristokles der Musiker.
283-239.	124,2-135,2.	*Antigonos Gonatas.* Krates und Krantor die Akademiker. — Aratos von Soli. — Charisios und Hegesias die Redner.
280.	125,1.	Aristarchos von Samos und Konon die Astronomen. — Timon der Sillograph. — Sotades und Sopatros die Phlyakographen. — Apollodoros von Karystos, Baton und Posidippos die Komiker. — Archelaos, Leonidas von Tarent und Asklepiades von Samos die Epigrammatisten. — Die tragische Pleias: Homeros der jüngere, Sosiphanes, Philiskos, Lykophron, Sositheos. — Berossos, Timäos von Tauromenion, Duris und vermuthlich auch Kallias die Historiker. — Daïmachos und Krateros die Alterthumsforscher. — Demochares und Kineas die Redner. — Lysimachos der Mythograph.
270.	127,3.	*Hiero von Syrakus.* Theokritos und vielleicht Bion die Bukoliker. — Alexander Aetolos. — Antagoras von Rhodos der

A. Chr.	Olymp.	
		Epigrammatist. — Bion der Borysthenit und nach ihm Menippos der Kyniker. — Tod des Epikuros. Metrodoros, Kolothes, Hermarchos, Leonteus, Idomeneus und andere Epikureer. — Lykon der Peripatetiker. — Sokratidas der Akademiker. — Manetho. — Nymphodoros von Syrakus.
264.	129,1.	Tod des Zeno. Kleanthes, Ariston von Chios, Persäos, Herillos und Dionysios Metathemenos die Stoiker. — Marmor Parium.
263-241.	129,2-134,3.	*Eumenes I. von Pergamum.* — Polystratos, Hippokleides, Dionysios von Heraklea die Epikureer. — Arkesilaos. — Lysanias der Kyrenaiker. — Hedylos der Epigrammatist. — Philinos der Historiker.
262.	129,3.	Timosthenes.
256.	131,1.	Kallimachos. — Eudoxos der jüngere von Knidos.
251.	132,2.	*Blüthe des achäischen Bundes.*
250.	132,3.	Hieronymos von Rhodos der Peripatetiker. — Sosibios der Lakone. — Mnasalkas der Epigrammatist.
247-222.	133,2-139,3.	*Ptolemäos III. Euergetes. Monumentum Adulitanum.* Aratos von Sikyon, Euphantos, Dinias und Nymphis die Historiker. — Istros der Kallimacheer. — Antigonos Karystios.
241-197.	134,4-145,4.	*Attalos I. von Pergamum. (Das pergamenische Museum.)* Apollonios von Perga der Mathematiker. — Chrysippos der Stoiker. — Lakydes der Akademiker. — Neanthes von Kyzikos und Lysimachos. — Anaximenes der jüngere.
230.	137,3.	Eratosthenes. — Rhianos und Euphorion von Chalkis die Epiker. — Machon der Komiker.
226.	138,3.	Karystios von Pergamum. — Ariston von Keos.
223-187.	139,2-148,2.	*Antiochos der Grosse von Syrien.* Archimedes. — Phylarchos und Ptolemäos von Megalopolis die Historiker. — Hegesianax von Troas der Grammatiker.
222-205.	139,3-143,4.	*Ptolemäos IV. Philopator.* Kallixenos von Rhodos.
207.	143,2.	Tod des Chrysippos. Zenon von Tarsos und Aristokles von Lampsakos die Stoiker.
205-181.	143,4-149,4.	*Ptolemäos V. Epiphanes.* Sotion und Hermippos die Peripatetiker.
204.	144,1.	Aristophanes von Byzanz.

A. Chr.	Olymp.	
200.	145,1.	Menodotos, Sosilos und Silenos die Historiker. — Polemon der Perieget. — Hellanikos der Chorizont. — Dioskorides und Alkäos die Epigrammatisten. — Philostephanos von Kyrene.
197-159.	145,4-155,2.	*Eumenes II. von Pergamum.*
196.	146,1.	*Inschrift von Rosette.*
194.	146,3.	Tod des Eratosthenes. — Apollonios von Rhodos.
181-146.	149,4-158,3.	*Ptolemäos VI. Philometor.* Nikandros von Kolophon. — Aristobulos der Peripatetiker. — Herakleides Lembos der Literarhistoriker und vermuthlich die Grammatiker Romanos und Athenokles. — Agatharchides und die Historiker von Rhodos Zenon und Antisthenes. — Hikesios der Archäolog.
166.	153,3.	Polybios. — Agamestor der Akademiker.
160.	155,1.	Hipparchos der Astronom.
159-138.	155,2-160,3.	*Attalos II. von Pergamum.* Aristarchos der Grammatiker. — Posidonios der Anagnost und Parmeniskos. — Demetrios von Skepsis. — Kallistratos, Agallias und Dioboros die Aristophaneer. — Ptolemäos Epithetes, Gegner des Aristarchos. — Krates in Pergamum. — Ezechiel der jüdische Tragiker. — Bakchios der Arzt.
155.	156,2.	*Beginn griechischer Studien in Rom.* Karneades der Akademiker, Diogenes von Babylon der Stoiker und Kritolaos der Peripatetiker als Gesandte in Rom. — Moschos der Bukoliker. — Mnaseas und Heliodoros die Periegeten und vermuthlich Menandros von Ephesos der Historiker.
146-117.	158,3-165,4.	*Ptolemäos VII. Euergetes (Physkon).* — Antipatros von Tarsos, Panätios, Apollodoros von Athen, Boethos, Archedemos, Heraklides von Tarsos, Krinis und andere Stoiker. — Aristides der Erotiker von Milet.
146.	158,3.	*Achaia römische Provinz.*
138-133.	160,3-161,4.	*Attalos III. von Pergamum.* Antipatros von Sidon der Epigrammatist. — Zenodotos der jüngere von Mallos. — Satyros der Peripatetiker.
136.	161,1.	Klitomachos.
129.	162,4.	Karneades der jüngere, bald darauf Krates von Tarsos die Akademiker.
120.	165,1.	Hierokles und Menekles die Rhetoren, später Molon.
117-80.	165,4-175,1.	*Ptolemäos VIII. Soter II.*

A. Chr.	
110.	Ammonios, Dionysios Thrax und Ptolemäos Pindarion die Aristarcheer. — Histiäos der Grammatiker. — Diodoros von Tyros der Peripatetiker. — Charmadas der Akademiker. — Asklepiades von Prusa der Patholog.
100.	Artemidoros von Ephesos der Geograph. — Dionysios von Samos und Dionysios von Mitylene Skytobrachion die Kyklographen. — Menedemos der Rhetor. — Erymneus der Peripatetiker. — Apollodoros der Artemidener.
92.	Philon von Larisa und Metrodoros von Skepsis die Akademiker.
90.	Skymnos und Eudoxos von Kyzikos die Geographen. — Posidonios, Hekaton, Mnesarchos (Mnesarchides), Dardanos und andere Stoiker. — Aristodemos der ältere von Nysa der Grammatiker. — Nikander der Historiker.
86.	*Eroberung Athens durch Sulla.* — Menippos, Diodoros, Aeschylos, Aeschines und Amphikrates die Rhetoren.
84.	*Apellikons Bibliothek in Rom.* Tyrannion der ältere. — Alexander Polyhistor. — Dion und Herakleitos die Akademiker.
80-51.	*Ptolemäos IX. Dionysos (Auletes).* Zenon und Phädros die Epikureer.
79.	Antiochos der Akademiker. — Antipater von Tyros und Athenodoros aus Alexandria die Stoiker. — Tyrannion der jüngere. — Georgias der jüngere.
68.	Aristos der Akademiker.
60.	Parthenios von Nikäa der Elegiker. — Archias und Meleagros von Gadara die Epigrammatisten. — Alexander Lychnos der Lehrdichter. — Philodemos der Epikureer. — Aenesidemos der Skeptiker. — Jason von Nysa und Demetrios Magnes die Literarhistoriker. — Hermagoras und Apollodoros von Pergamum die Rhetoren. — Kastor von Rhodos der Chronograph.
55.	Timagenes und Theophanes von Mitylene die Historiker. — Kraton der Rhetor. — Theopompos der Mythograph. — Ptolemäos von Askalon, Aristodemos der jüngere, vielleicht auch Paläphatos und Herakleon die Grammatiker. — Horapion.
51-30.	*Kleopatra.* Didymos, Artemidoros und vermuthlich Philoxenos und Lukios Tarrhäos die Grammatiker. — Apollonios von Tyros. — Athenodoros Kordylion und Apollodoros von Tyros die Stoiker. — Theomnestos der Akademiker.
40.	Andronikos von Rhodos, später Boethos von Sidon, Xenarchos von Seleukia und Kratippos die Peripatetiker. — Phädros der Epikureer. — Asklepiades von Myrlea und Konon die Grammatiker. — Diodoros Sikeliotes. — Empylos der Rhetor.

Zweite Periode.

A. Chr.

30. *Aegypten römische Provinz.* Krinagoras von Mitylene, Automedon und Antiphilos von Byzanz die Epigrammatisten. — Nikolaos von Damaskos der Historiker. — Lesbonax, Sokrates, Dionysios von Halikarnaß und Cäcilius die Rhetoren. — Aristonikos und Hypsikrates die Grammatiker. — Athenäos der Peripatetiker. — Athenodoros der jüngere von Tarsos. — Sextius der ältere. — Asklepiades von Mendes der Historiker. — Menippos der Geograph.

10. Theodoros von Gadara, Hermagoras der jüngere, Dionysios Attikos und Asinios Pollion von Tralles die Rhetoren. — Herakleides Pontikos, Aper, Theon und Demetrios Ixion die Grammatiker. — Isidoros, Arios und Dionysios von Charax die Techniker. — Dionysios Attikos der Sophist. — Juba II. von Mauretanien und Memnon der Historiker. — Diophanes von Nikäa Geoponiker.

1. Anaxilaos der Magier. — Derkyllides der Platoniker. — Sextius der jüngere, Sotion aus Alexandria und Achaikos die Philosophen.

P. Chr.

14-37. *Tiberius.* — Antipatros von Thessalonike der Epigrammatist. — Philistion der Mimograph. — Longinos und Potamon die Rhetoren. — Apollonios der Sophist. — Seleukos der Homeriker, Zenon aus Myndos, Polybios, Archibios, Tryphon, Euphranor, Pamphilos und Apollonides die Grammatiker. — Potamon, Eudoros und Thrasylos die Platoniker. — Attalos der Stoiker.

18. Strabon der Geograph. — Diotrephes der Rhetor.

25. Apion der Grammatiker. — Alexander von Aegä der Peripatetiker.

39. Philon Judäos. Chäremon (der Hieroglyphiker) und Kornutos die Stoiker.

40-70. Leonidas von Alexandria, Lollios Bassos und Lukillios die Epigrammatisten. — Epaphroditos, Soteridas, Erotianos und Habron die Grammatiker. — Didymos der jüngere der Musiker. — Isäos, Niketes, Hybreas, Plution und andere Rhetoren. — Pamphile die Geschichtschreiberin und Charax der Historiker. — Demetrios und Euphrates die Kyniker. — Moderatus und Lucius die Neupythagoreer. — Ammonios aus Alexandria, Lehrer Plutarchs, und Musonios Rufos die Stoiker. — Apollonios von Tyana. — Dioskorides der Arzt.



P. Chr.

70-100. (Babrios der Mythiambiker). — Antiphilos und Philippos von Thessalonike die Epigrammatisten. — Flavius Josephus und Justus von Tiberias die jüdischen Historiker. — Skopelianos und Heliodoros die Rhetoren. — Celer der Technograph. — Dionysios von Milet der Sophist. — Dionysios, Sohn des Glaukos aus Alexandria der Grammatiker, vielleicht Herakleides aus Milet der Diorthot Homers und Symmachos der Scholiast des Aristophanes. — Epiktetos der Stoiker. — Soranos der Arzt.

74. *Vertreibung der Philosophen aus Rom.*

100-117. Plutarchos von Chäronea. — Dion Chrysostomos. — Heliodoros und Drakon von Stratonike die Metriker. — Adrastos der Peripatetiker. – Aelianos der Taktiker. Ungewisser Zeit: Aristides Quintilianus, Alypios, Gaudentios und andere Musiker. — Ammianos der Epigrammatist.

117-138. *Hadrianus.* Antonios Polemon, Lollianos, Paulos von Tyros, Zenobios, Sabinos der ältere, Aristokles, Markos, Sekundos und andere Sophisten. — Numenios, Alexander und Julius Vestinus die Rhetoren. — Apollonios Dyskolos, Philon von Byblos, Valerios Pollion, Parthenios von Phokäa, Ptolemäos Chennos, Nikanor Stigmatias, Alexander von Kotyäon, Hermippos von Berytos die Grammatiker. — Telephos, Aelios Dionysios, Irenäos die Attikisten. — Dionysios der jüngere von Halikarnaß der Musiker. — Arrianos, Kriton von Pieria, Kephalion und Dionysios von Milet die Historiker. — Marinos der Geograph. — Phlegon von Tralles der Chronograph. — Julianos der Chaldäer. — Oenomaos von Gadara und Sekundos die Philosophen. — Favorinus der Platoniker. — Aspasios der Peripatetiker. — Alkinoos und Hierokles die Stoiker. — Apollodoros der Architekt. — Diogenianos und Straton die Epigrammatisten. — Mesomedes der Hymnolog.

138-161. *Antoninus Pius.* Herodes Attikos, Theodotos, Philarchos, Nikostratos, Philostratos I., Euodianos, Alexander von Seleukia Peloplaton und andere Sophisten. — Vielleicht Pausanias der Lexikograph. — Fronton der Rhetor. — Hephästion der Metriker. — Appianos der Historiker. — Vermuthlich Antoninus Liberalis der Mythograph. — Artemidoros der Onirokritiker. — Nikomachos von Gerasa der Mathematiker. — Markellos Sidetes Lehrdichter. — Vielleicht Dionysios aus Alexandria der Hymnolog. — Albinos, Theon von Smyrna und Tauros von Berytos die Platoniker. — Alexander von Damaskos, Sosigenes, Herminos, Aristokles und Theodotos die Peripatetiker.

P. Chr.	
	— Peregrinus Proteus. — Sextus von Chäronea, Apollonios von Chalkedon, Basilides und Philopator die Stoiker.
161-180.	*M. Aurelius Antoninus Philosophus.* — Herodianos der Grammatiker. — Hermogenes, Aelius Aristides, Antiochos aus Aegä, Alkiphron und Demetrios aus Alexandria die Rhetoren. — Adrianos von Tyros, Hippodromos, Apollonios aus Naukratis, Proklos aus Naukratis, Rufos aus Perinth, Pausanias aus Cäsarea, Chrestos und andere (Schüler des Herodes Attikos) Sophisten. — Amyntianos der Historiker. Antiochianos und andere Darsteller der Partherkriege unter L. Verus. — Pausanias der Perieget. — Lukianos. Nigrinos und Demonax die Kyniker. — Attikos, Numenios und Kronos die Platoniker. — Celsus der Epikureer. — Julianos der Theurg. — Megistias der Physiognomiker. — Claudius Ptolemäus und etwas später Agathemeros der Geograph. — Jamblichos der Erotiker. — Oppianos Verfasser der Halieutika. — Galenos der Arzt. Ungewisser Zeit: Achilles Statios. — Aethikos. — Charax der Historiker von Pergamum.
180-192.	*Commodus.* Phrynichos und Pollux die Attikisten. — Harpokration und Maximus von Tyros die Platoniker. — Dionysios von Byzanz. — Wahrscheinlich in diesem Zeitraum: Harpokration der Lexikograph, Sextus Empiricus, Diogenes Laertios, wohl auch Möris der Attikist.
200.	*Septimius Severus.* Philostratos II. der ältere, Athenäos, Aelianos, Antipater von Hierapolis, Apollonios aus Athen, Aspasios aus Ravenna, Polemon der jüngere, Zenon, Damianos und andere Sophisten. — Dositheus Magister der Grammatiker. — Antonios Diogenes der Paradoxograph. — Alexander von Aphrodisias der Exeget. — Clemens von Alexandria.
210.	Oppianos, Verfasser der Kynegetika.
222-235.	*Alexander Severus.* Dio Cassius und Herodianos die Historiker. — Ammonios Sakkas, Herennios, Antoninos, Nikarchos und Origenes die Neuplatoniker. — Sextus Africanus der Chronograph. — Nestor von Laranda und Pisander die Dichter. — Origenes der Kirchenlehrer.
231-551.	*Rechtsschule in Berytos.*
236.	Apsines aus Gadara und Fronton aus Emisa die Rhetoren. — Philostratos III. der jüngere der Sophist, ungewiß Kallistratos.
253-268.	*Gallienus.* Plotinos der Neuplatoniker. — Annios, Medios, Phöbion, Themistokles und Kallietes die Stoiker. — Nikagoras, Maior, Metrophanes, Gaianos,

P. Chr.	
	Minukianos und andere Rhetoren. — Luperkos der Grammatiker. — Longinos der Philolog. — Asinius Quadratus, P. Herennios Dexippos, Ephoros der jüngere, Nikostratos aus Trapezunt und andere Historiker. — Rufos der Sophist aus Apamea und vielleicht Longos der Erotiker.
270-275.	*Aurelianus.* Porphyrios, Eustochios, Anatolios und Gentilianos Amelios die Neuplatoniker. — Eubulos der Stoiker. — Onesimos und andere Darsteller der Geschichte Aurelians. Ungewisser Zeit: Timäos Sophistes. — Oros. — Tiberios Rhetor.
303.	Hierokles Statthalter von Bithynien, Gegner der Christen. — Menander, Kallinikos und Genethlios die Sophisten.
310.	Helladios der ältere aus Besantion, der Chrestomathist. — Jamblichos der Neuplatoniker. — Soterichos der Oasit. — Dionysios der Perieget.
324-337.	*Constantin der Grosse Alleinherrscher.* Sopater, Aedesios, Theodoros von Asine und andere Neuplatoniker. — Eusebios Pamphilu.

Dritte Periode.

1. Abschnitt.

P. Chr.	
330.	*Einweihung von Constantinopel.* Praxagoras der Historiker. — Antyllos, Onasimos, Diophantos, Phasganios, Aminias, Ulpianos, Apsines der jüngere die Rhetoren. — Dexippos der Peripatetiker. — Apsyrtos aus Prusa und Hippokrates von Kos die Hippiatriker.
350.	Bemarchios, Eustochios, Nikokles und Andronikos die Sophisten. — Zenobios, Julianos aus Cäsarea, Epiphanios und Thespesios die Rhetoren. — Apollinaris von Laodikea. — Oribasios der Arzt.
361-363.	*Julianus Apostata. Stiftung der öffentlichen Bibliothek.* Eudämon der Grammatiker. — Libanios, Himerios, Proäresios, Elpidios, Akakios, Tuskianos, Eusebios, Palladios, Eustathios, Limenios, Proklos, Strategios, Stagirios, Eudoxios, Hekebolios, Musonios und andere Sophisten. — Aristänetos der Rhetor. — Vielleicht Xenophon der Erotiker. — Maximus von Tyros, Chrysanthios, Priskos, Eustathios und Eusebios die Neuplatoniker. — Gregorios von Nazianz, Gregorios

P. Chr.

	von Nyſa, Baſilios der Große. — Hieronymus der Kirchenvater.
365-378.	*Valens. Sinken der heidnischen Literatur.*
371.	*Edict des Valens. Wendepunct der heidnischen Philosophie.* Paulos der Aſtrolog. Wahrſcheinlich das aſtrologiſche Corpus des Manetho.
379-395.	*Theodosius der Grosse. Zerstörung des Serapistempels in Alexandria.* Ammonios und Horapollon die Grammatiker. — Themiſtios, Aphthonios der Rhetor, ſpäter Theon der Progymnasmatiker. — Heliodoros und vielleicht Chariton die Erotiker. — Die Mathematiker Pappos, Theon von Alexandria, Hypatia. — Wahrſcheinlich der Epiker Quintus Calaber. — Ungewiſſer Zeit: der Geoponiker Vindanios Anatolios. — Agathangelos und Fauſtus von Byzanz die armeniſchen Annaliſten.
	In den Anfängen des 5. Jahrhunderts: Nonnos der Epiker. — Achilles Tatios der Erotiker. — Theodoſios und ſpäter Chöroboskos die Grammatiker. — Palladios und Markianos von Heraklea die Geographen.
408-450.	*Theodosius II.* Plutarchos, Syrianos, Hermias der ältere, Domninos, Odänathos und andere Neuplatoniker. — Syneſios. — Helladios der jüngere der Grammatiker. — Troilos und Phöbammon die Rhetoren. — Helikonios der Sophiſt. — Eunapios, Olympiodoros von Theben und Zoſimos die Hiſtoriker. — Ananios und Panodoros die ägyptiſchen Chronographen. — Leontios der Philoſoph. — Palladas, Kyros von Panopolis, Klaudianos, Euſebios der Scholaſtiker und Ammonios die Dichter. — Ungewiſſer Zeit: Adamantios der Phyſiognomiker.
415.	*Ermordung der Hypatia.* Kyrillos Patriarch von Alexandria.
425.	*Statut über die Hofschule von Constantinopel.*
426.	*Edict Valentinians III.*
450-457.	*Marcian.* Hyperechios der Grammatiker.
451-480.	Proklos Diadochos und Hierokles die Neuplatoniker. — Orion der Grammatiker. — Lachares und Severos die Rhetoren. — Dionyſios der Sophiſt aus Antiochia. — Priskos der Hiſtoriker. — Eudokia (Athenais).
472.	Stephanos von Byzanz.
474-491.	*Zeno.* Marinos, Zenodotos, Heliodoros und Ammonios Hermiä, Severianos, Hegias, Asklepiodotos und Agapios die Neuplatoniker. — David der Armenier. — Aeneas von Gaza. — Zoſimos von Gaza der Rhetor. — Pamprepios der Grammatiker. — Malchos und Kandidos die Hiſtoriker. — Geſios der Jatroſophiſt. — Unbeſtimmter Zeit: Tryphiodoros und Muſäos der

P. Chr.	
	Grammatiker, Nachfolger des Nonnos. — Sopatros und Markellinos die Rhetoren. — Hesychios, Philemon und Philoxenos die Lexikographen. — Moses von Chorene.
491.	*Aufstand des Basiliskos. Brand der öffentlichen Bibliothek.*
491-518.	*Anastasius.* Prokopios, Timotheos von Gaza, Chorikios, Nikolaos, Sabinos der jüngere, Asterios, Eustephios und Superianos die Rhetoren. — Kledonios, Dioskorios, Eugenios, Priskianos und Romanos die Grammatiker. — Kolluthos, Marianos, Makedonios, Julianos aus Aegypten, Christodoros von Koptos, Rufinos und Leontios der Scholastiker die Dichter. — Kapiton der Lykier. — Vielleicht Aristänetos, Verfasser erotischer Briefe.
529.	*Aufhebung der heidnischen Schulen.* Simplikios, Damaskios, Diogenes der Phöniker, Eulalios, Hermias, Priskianos der Lyder, Isidoros von Gaza, Salustios, Olympiodoros, Asklepios von Tralles und Doros die Philosophen. — Uranios der Skeptiker. — Zacharias der Scholastiker. — Joannes Stobäos.

2. Abschnitt.

527-565.	*Justinianus I. Bau der Sophienkirche.* Anthemios der Mechaniker. — Agapetos der Rhetor. — Joannes Laurentios Lydos. — Hierokles der Grammatiker.
550.	Prokopios, Agathias, Petrus Magister, Hesychios Illustrios, Theophanes und Nonnosos die Historiker. — Joannes Grammatikos Philoponos. — Metrodoros, Hermolaos, Eutychios und andere Grammatiker. — Kosmas Indikopleustes. — Joannes Barbukallos und Paulos Silentiarios die Epigrammatisten.
582-602.	*Mauricius.* Päanios der Sophist. — Menander Protector und Joannes von Epiphania die Historiker. — Eustathios der Chronist.
610-641.	*Heraclius.* Theophylaktos Simokattes der Historiker. — Georgios Pisides. — Ungewisser Zeit: Joannes aus Antiochia, später Joannes Malalas die Chronisten.
638.	*Araber nach Eroberung Syriens in Alexandria.*
650.	Maximus der Homologet Sammler.
716-741.	*Leo III. Isaurus.* Joannes von Damaskos. — Vielleicht Antonios von Melissa. — Sergios der Homologet Historiker.
780.	Elias der Metriker.
792.	Georgios Synkellos, später Nikephoros der Homologet. *Chalifen: Almansor 754—774. Alraschid 786—808. Uebersetzerfabrik in Bagdad. Almamum 813—833. Ibn Albatrik, Honain Ibn Ishak und Ishak ben Ho-*

P. Chr.

	nain die syrischen Uebersetzer. — Achmet der Oneirokritiker. — Medizinisches Institut zu Dschondisapur in Persien.
820.	Theognostos und Ignatios die Grammatiker.
829-842.	*Theophilus.* Ikasia. — Theodoros Studites. — Theophanes der Homologet. — Joannes Grammatikos Charax. — Wahrscheinlich Theodosios von Melite der Chronograph.
842-867.	*Michael III. Kaiserliches Institut im Palast Magnaura.*
842. 19.	Febr. *Fest der Orthodoxie.*
850.	*Alkindi Commentator.* — Joannes Geometres.
860.	Photios. — Leo der Philosoph. — Michael Psellos der ältere. — Georgios Monachos Hamartolos.
867-886.	*Basilius I. Macedo.* Theodosios der Mönch.
886-912.	*Leo VI. der Weise.* Leo Magister Katakylas, Gregorius Magister und Kometas die Lehrer. — Michael Synkellos. — Joannes Kameniates.
913-959.	*Constantin VII. Porphyrogennetos. Zerstückelung der griechischen Literaturschätze.* — Theodosios und andere Redactoren des Kaisers. — Genesios, Leo (Asianus) Grammaticus, Leontios, vielleicht auch Pollux und Hippolytos die Chronisten. — Manuel der Protospathar. — Theophanes Nonnos. — Constantin Kephalas. — Cassianus Bassus. — Simeon Metaphrastes. — Vielleicht Basilios der Taktiker. — Arethas.
930.	*Alfarabi Commentator.*
963-969.	*Nikephoros II. Phokas.* Theodosios der Diakone. — Christophoros von Mitylene. — Suidas.
976-1025.	*Basilios II.* Leo Diaconus. — Constantin der Rhodier. — Vielleicht Eustathius Antecessor.
980-1038.	*Avicenna (Ibn Sina) Commentator.*
1050.	Simeon Seth.
	Um das 11. Jahrhundert: Chronicon Paschale. — Maximus Nonnus. — Etymologicum Magnum, jünger als Etymologicum Gudianum.
1054.	*Trennung der orientalischen von der occidentalischen Kirche.* Michael Cerularius.
1057.	*Isaak Komnenos Porphyrogennetos.*
1059-1067.	*Constantin X. Dukas.* Eudokia Makrembolitissa. — Theophylaktos der Erzbischof.
1071-1078.	*Michael VII. Parapinakes.* — Joannes Xiphilinos. — Michael Attaliates.
1081-1118.	*Alexios I. Komnenos. Stiftung des Orphanotropheums.* Anna Comnena. Nikephoros Bryennios. — Joannes Skylitzes. — Joannes Zonaras. — Georgios Kedrenos. — Michael Psellos der jüngere. — Joannes Italos. — Philippus Solitarius. — Michael von



P. Chr.

Ephesos. — Nikephoros Basilakes. — Joannes Doxopater Sikeliotes. — Euthymios Zigabenos. — Eustratios Metropolit von Nikäa. — Niketas Bischof von Serrä. — Alexios Aristenos.

1100. *Algazel Commentator.*

1143-1180. *Manuel I. Komnenos.* Theodoros Prodromos. — Joannes Kamateros. — Michael Glykas, später Constantin Manasses. — Eustathios der Erzbischof. — Joannes Kinnamos. — Isaak und Joannes Tzetzes. Vermuthlich Tricha der Metriker.

1170. *Moses Maimonides.*

1180. *Averroës (Jbn Roschd) Commentator.*

1183 *Andronikos I. Komnenos.* Theodoros Balsamon. — Ungewisser Zeit: Gregorios von Korinth Pardos. — Niketas Eugenianos und Eustathios die Erotiker. — Michael der Syrer.

1200. Joannes Phokas.

1204-1261. *Lateinisches Kaiserthum.* Niketas Choniates und Michael Akominatos.

1222-1254. *Joannes III. Dukas Vatatzes, Kaiser von Nikäa.* Georgios Akropolites. — Theodoros Hexapterygos. — Senacherim der Scholiast. — Vielleicht Joël der Chronograph.

1261-1282. *Michael VIII. Paläologos.* Gregorios (Georgios) von Kypros. — Nikephoros Blemmydes. — Nikephoros Chumnos. — Theodoros von Hyrtake. — Manuel Holobolos.

1283-1332. *Andronikos II.* Georgios Pachymeres. — Thomas Magister. — Theodoros Metochites. — Manuel Philes. — Sophonias. — Joannes Glykas. — Nikephoros Xanthopulos. — Theodoros von Melite.

1330. Maximus Planudes. — Leo Orphanotrophus. — Manuel Bryennios. — Ephräm der Chronograph. — Matthäos Blastarnes der Jurist.

1344-1355. *Joannes VII. Kantakuzenos.* Nikephoros Gregoras. — Barlaam der Calabreser Mönch. — Georgios Lekapenos. — Georgios Lapithes. — Constantin Harmenopulos. — Heliodoros von Prusa.

1350. *Magister Leo (Levi-Ben-Gerson).* Isaak Argyros der Metriker. — Leo Magentinus. — Makarios Chrysokephalos.

1391-1425. *Manuel II. Paläologos.*

1397. Manuel Chrysoloras. — Nikolaos Kabasilas. — Joannes Diakonos Pediasimos. — Demetrios Kydones. — Demetrios Triklinios. — Manuel von Melitene. — Vielleicht Manuel Moschopulos.

1410. Mazares.

1422. Joannes Kananos.

1430. Joannes Anagnostes. — Theodoros Panaretos. —

P. Chr.

	Vielleicht Michael Dukas und die beiden Mönche Komnenos und Dukas.
1439.	*Joannes VI. Paläologos. Gegenconcil zu Florenz.* Georgios Gemistos Plethon in Florenz. — Bessarion. — Theodoros von Gaza. — Markos und Eugenikos von Trapezunt. — Georgios von Trapezunt.
1453.	*Einnahme von Constantinopel. Die Gateluzier auf Lesbos.* Joannes Dukas. — Georgios Phrantzes. — Laonikos Chalkokondyles. — Georgios Kodinos. — Matthäos Kamariotes. — Joannes Dokianos. — Gennadios Scholarios.
1470-1500.	Michael Apostoles. — Die beiden Laskaris. — Demetrios Chalkokondyles. — Marcus Musurus. — Arsenios.
1476.	*Erster griechischer Druck.*

III.

Alphabetisches Namenverzeichniß.



Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.



